3 2044 106 312 184

Bot. Dict

G 52

LIBRARY

OF THE

Gray Herbarium.

GIFT OF

Gmelin, Johann Friedrich.

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch

worinn
nicht nur alle Kunstwörter übersetzt und erklärt,
die bekannten Pflanzen
nach der Lehrart des Ritters von Linné
beschrieben,
ihre verschiedenen Namen
nach den berühmtesten Schriftstellern
angeführt,
und eine

kleine Lebensgeschichte

der
vornehmsten Kräuterkundigen
beygefügt,
sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,
den die
Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney- und Scheidekunst
aus denselben ziehen,
aus den besten Schriften dieser Art
und
aus eigener Erfahrung erläutert werden
von
einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Neunter und letzter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1777.

OCT 13 1903
Herbarium.

Auſſer der Onomatologia botanica ſind auch folgende Werke in beygeſetzten Preiſen zu haben, und man kann ſich dißfalls an die Ober-Poſtamts-Zeitungs-Expedition in Ulm oder daſelbſt auch an Joh. Friedr. Gaum wenden.

Allgemeines großes und vollſtändiges Wappenbuch, in welchem aller Potentaten, Fürſten, Grafen, Herren und Stände, ingleichem der freyen Staaten und Reichs-Städte, Baronen, Edler Herren und Ritter Adelicher und Erbarer Geſchlechter in und auſſer Deutſchland Wappenſchilde, Helm und Kleinodien abgebildet ſind, 6 Theile, fol. 777. 32 fl.

Zu eben dieſem Werke ſind auch V. Supplemente heraus, die man einzeln jedes à 3 fl. 15 kr. haben kann.

le Moine praktiſche Anweiſung zur Diplomatik und zu einer guten Einrichtung der Archive, 4. 776. 2 fl. 15 kr.

von Tournefort Reiſe nach der Levante, mit Kupfer, 8. 776. 3 fl.

Des Schwäb. Crayſes vollſtändiges Staats- und Addreß-Handbuch mit dem jetzo florirenden Ulm, auf das Jahr 1777. 8. 1 fl. 15 kr.

Beſchreibung der Kayſ. Königl. Kunſtkammer in Wien, 8. 1 fl.

Sammlung der neueſten Reiſebeſchreibungen durch eine Geſellſchaft gelehrter Männer herausgegeben, 8 Theile, mit Kupfern, gr. 4. geb. Koſten neu 72 fl. werden aber à 40 fl. erlaſſen.

Geſchichte der Kriege in und auſſer Europa von Anfang des Aufſtandes der Brittiſchen Kolonien in Nord-Amerika, 5ter Theil, 4. 777. 30 kr.

Neueſte Geſchichte der Welt, oder das Denkwürdigſte aus allen vier Welttheilen in Staats-Kriegs- und Oeconomiſchen Sachen, wie auch künſtlichen Erfindungen, auſſerordentlichen Natur- und genealogiſchen Vorfällen, 5ter Theil. 777. 30 kr.

Schilteri Theſaurus Antiquitatum Teutonicarum, Eccleſiaſt. & Literariarum, 3. Vol. fol. 18 fl.

Methodius merkwürdige Offenbarungen unſerer Zeiten, mit Kupfern, 4. 774. 36 kr.

Des Ritters Carl von Linné, vollſtändiges Natur-Syſtem, 8 Theile, mit Kupfern, gr. 8. 774. 20 fl.

Geſchichte des Rußiſch-Pohlniſch- und Türkiſchen Krieges von Anfang bis auf die jetzige Zeiten fortgeſetzet, mit einer Menge Plans, Proſpecte und Portraits, 36 Theile, 4. 774. 16 fl. Wem noch einzelne Theile fehlen, den kann man, jeden à 30 kr. damit bedienen.

Münters Bekehrungs-Geſchichte des verunglückten und hingerichteten Däniſchen Staats Miniſters Graf Struenſee, 8. 773. 54 kr.

Die Rußiſch-Kaiſerl. Armee nach dem Leben gemalt, 4. 1 fl. 15 kr.

Die groſſe Charte von Pohlen, XVI. Blätter, 15 fl.

Onomatologia Foreſtalis-Piſcatorio-Venatoria. Oder: Vollſtändiges Forſt-Fiſch- und Jagd-Lexicon, in welchem alle bey dem Forſt-, Fiſch- und Jaadweſen vorkommende Kunſtwörter erklärt, der Verhalt und Kenntniß der Holzungen, ſamt der Art, ſie im beſten Stande zu erhalten, angewieſen, die Nebeneigenſchaften, Gebrauch und Fortpflanzung der verſchiedenen Holzarten, wie auch aller beſondern Gattungen der Bäume; ferner der Natur und Eigenſchaften der wilden Thiere, der Vögel und des Federwildprät, alle Arten ihres Fanges und der Jagden, die mit ihnen angeſtellt werden; endlich auch der Raub-, Strom- und Teichfiſche, nebſt ihrem Fang und Wartung beſchrieben, auch die in alle drey Gegenſtände einſchlagende Rechtsfälle mitgetheilet werden; nach alphabetiſcher Ordnung zu allgemeinem Gebrauch deutlich und ausführlich abgehandelt, und aus langwieriger Erfahrung, auch bewährteſten und alten Schriftſtellern gedachter Künſte und Wiſſenſchaften, wie auch der Naturlehre, Haushaltungskunſt, Policey- und Cameral-Wiſſenſchaften zuſammen getragen von einigen Liebhabern dieſer Wiſſenſchaften, 3 Theile, gr. 8. 773. 6 fl. 30 kr.

Geſpräch im Reich der Todten zwiſchen Benedikt XIV. und Klemens XIV. worinnen die Geſchichte dieſer groſſen Päbſte, und die ſich unter ihrer Regierung zugetragene wichtige Kirchenbegebenheiten, und der Tod des Jeſuiter-Generals Ricci erzählet werden, 2 Theile, 4. 776. 1 fl.

——— im Reich der Todten zwiſchen den beeden jüngſtverſtorbenen Königen Ludwig XV. von Frankreich und Karl Emanuel König von Sardinien, 2 Th. 4 775. 1 fl.

——— im Reich der Todten zwiſchen dem General Grafen von Tottleben und dem Eroberer von Egypten Ali-Bey, 4. 776. 30 kr.

——— im Reich der Todten zwiſchen dem P. Angelo einem Jeſuiten und Moncada einem Tempelherrn, 9 Theile, 3 fl. 30 kr.

——— im Reich der Todten, neues, zwiſchen Angelo und Moncada, 1. und 2ter Theil, 4. 776. 40 kr.

——— im Reich der Lebendigen zwiſchen Lucius Sylvander und Redlich, die Gaßneriſchen Wunderkuren und Beſchwörungen betreffend, 4 Th. 4. 776. 1 fl. 30 kr.

Merkwürdiges Leben Pabſts Klemens XIV. welches die kirchlichen Streitigkeiten enthält, ſamt dem Geiſt Klemens XIV. 4 Theile, 8. 775. 2 fl. Auch einzele Theile ſind à 30 kr. zu haben.

Geiſt Klemens XIV. mit einer Lobrede auf dieſen verewigten Pabſt, 8. 775. 30 kr.

Germani Philoparchi kluger und vollſtändiger Forſt- und Jagdbeamte, welcher aus den allgemeinen Reichsrechten, den Landes-Forſt- und Jagd-Ordnungen, und der täglichen Obſervanz und Praxi, deutliche Anleitung giebt, wie hohe und niedere Forſt- und Jagdbeamte

und

und Bediente die Forſt-Jagd- und Wildbans-Gerechtſame auf das genaueſte beobachten, wider ſchädliche Eingriffe ſich verwahren, und zu Cultivirung des Forſt- und Jagdweſens alle mögliche Vorſicht und Fleiß anwenden ſollen. Wobey zur Kenntniß der Wälder und deren nöthigen Anbau und Verbeſſerung, ſowohl als zur Kenntniß des Wildes und der Vogelweide, nicht weniger auch der Fiſcherey und was in dieſelbe einſchlägt, ausführliche Beſchreibungen und praktiſche Anweiſungen gegeben werden, mit Kupfern, 4. 774. 3 fl.

Gebundene Bücher. *In Folio.*

823 Abendana, Jac. Commentarius in Loca ſelecta Vocesque & Res difficiliores S. Scripturæ, Amſt. 661. 2 fl.

35 Agricola, Ge. Andr. von der Univerſal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Gewächſe, mit Kupf. Leipz. 716. 3 fl. 30 kr.

Abbildung, wahrhafte und genaue aller Kirchen und Klöſter der Kayſ. Reſidenzſtadt Wien, wobey nicht weniger theils Fürſtl. theils Gräfl. und andere ſchöne Gebäude nach dem Leben gezeichnet von Salom. Kleiner, 4 Theile mit 133 koſtbaren Kupfern, obl. fol. Augſp. 724. 20 fl.

76 Aventini, Jo. Annalium Bojorum Libri VII. cur. Nic. Hier. Gundlingio, Lipſ. 705. 6 fl.

30 Baconis, Franc. Baron. de Verulamio Opera Omnia, Francof. 665. 5 fl.

76. Baudrand, Mich. Ant. Geographia Ordine Litterarum diſpoſita, 2. Vol. Paris 682. 8 fl.

19 Banduri, Anſ. Numismata Imperatorum Romanorum acceſſit Bibliotheca Nummaria. 2. Vol. Pariſiis 718. 30 fl.

18 Bellorii, Jo. A. Annotationes in XII. Priorum Cæſarum Numismata ab Ænea Vico olim edita noviter additis eorundem Cæſarum Imaginibus majori Forma ac præſtantioribus Calchographis æri inciſis, Romæ 730. 15 fl.

821 Bibel Alt und Neuen Teſtaments, deutſch. Am Ende ſteht: Gedruckt durch Hanſen Schönsperger in der löblichen kayſerlichen reichsſtatt Augſpurg. Nach der Geburt Chriſti des Geletzs der Genaden vierzehen hundert und in dem LXXXVIIſten Jahr an ſant Vrbanstag ꝛc. 487. 2 Bände, Editio rariſſ. 50 fl.

814 Bibliotheca Scriptorum Societatis Jeſu Opus inchoatum a P. Ribadneira 1602. continuatum a Ch. Alegambe usque 1642. Romæ 676. rariſſ. Opus. it. Theoph. Raynaudi Apopompæus Cracoviæ, 696. 18 fl.

816 Bocharti, Sam. Hierozoicon, ſive Bipertitum opus de Animalibus S. Scripturæ, in duabus Partibus & uno Vol. opera & ſtudio Dav. Clodii, Frf. 675. 4 fl.

12 Chamieri, Dan. Panſtratiæ Catholicæ ſive Controverſiarum de religione Corpus adverſus Pontificios Tomis IV. diſtributum, Geneve 626. 8 fl.

760 Cronica Anth. Koberger 1493, impreſſit cum fig. ſehr ſchön conditionirt, 10 fl.

6 Chronicken und Geſchichten mit Figuren und Pildniſſen gedruckt durch Anthon Koberger, Nürnb. 493. 10 fl.

8 Datt, Jo. Ph. Volumen rerum Germanicarum novum ſive de Pace Imperii publica, Ulmæ, 8 fl.

15 Deſcription exacte des Isles de l'Archipel enrichie des Cartes des Isles & de Figures, Amſt. 703. 10 fl.

812 Evangelium ſecundum Matthæum in Lingua hebraica, cum Verſione latina atque ſuccinctis annotationibus Seb. Munſteri, Baſil. 537. 1 fl. 45 kr.

15 Familiæ Romanæ quæ reperiuntur in antiquis Numismatibus ab Urbe condita ad Tempora D. Auguſti ex Bibliotheca Fulvi Urſini, Romæ 577. 10 fl.

805 Fabricii, Jo. Alb. Bibliotheca Eccleſiaſtica, Hamb. 718. 4 fl.

825 Flavius Joſephus deutſch Strasburg 553. 1 fl. 30 kr.

36 Fladd, Rob. Utriusque Cosmi Majoris ſcilicet & Minoris Metaphyſica, Phyſica ac Technica Hiſtoria, 2. Vol. cum fig. 697. rariſſ. Opus, 10 fl.

901 das frolockende Augſpurg bey der Geburt des Erz-Herzogen Leopolds, mit Kupfer, 716. 45 kr.

35 Fugger, Joh. Jac. Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſtreich, mit Kupf. Nürnb. 668. 12 fl.

35 Geßner, Conr. Allgemeines Thierbuch, mit Fig. 669. 3 fl.

35 ——— ej. Fiſchbuch, Zürich 577. 4 fl.

152 ——— ej. Opera Hiſtor. Naturalis Omnia, cum fig. 3. Tomi, Frankfurt 620. 20 fl.

827 Halloix, Pet. Illuſtrium Eccleſiæ Orientalis Scriptorum, qui Sanct. juxta & Eruditione Primo Chriſti Sæculo floruerunt, & Apoſtolis convixerunt Vitæ & Documenta, 2 Vol. Duaci 633. 12 fl.

75 Heinneccii, Jo. Mich. de Veteribus Germanorum aliarumque Nationum Sigillis, cum fig. Lipſ. 719. 5 fl.

75 Herodotus Halicarnaſſeus, Coloniæ 612. 1 fl. 20 kr.

802 S. Hippolyti Opera græce & lat. 2. Vol. curante Fabricio, Hamb. 716. 4 fl.

8 Hiſtoriæ Romanæ Scriptores Latini Veteres, qui extant Omnes Aurel. alob. 609. 6 fl.

813 Index Librorum prohibitorum & expurgandorum noviſſimus, Anton. a Sotomajor juſſu ac ſtudiis luculentiſſime ac vigilantiſſime recognitus, Madriti 667. 8 fl. Opus rarum.

44 Iſthuanffii, Nic. Hiſtoria Regni Hungarici, Coloniæ 685. 3 fl.

153 von Kaiſersperg, Joh. Predigten 508. 1 fl. 30 kr.

807 Krantz, Alb. Dennemärkiſche Chronik, Strasb. 545. 3 fl.

810

Nachricht des Verlegers.

Endlich habe ich die Ehre und das Vergnügen, die lange Sehnsucht der Liebhaber dieser Onomatologiae botanicae zu befriedigen.

Ich liefere hier versprochener Maaßen den neunten und letzten Band derselben; und freue mich mit dem verdienstvollen Herrn Verfasser, daß wir das Ende dieser weitläuftigen und mühsamen Arbeit erlebet haben.

Indessen ist dieses Werk doch nur halb brauchbar, wenn nicht wenigstens zwey Register darzu kommen.

Anfangs war der Entschluß, nur ein allgemeines deutsches Register, nach der gegebenen Vorschrift, verfertigen zu lassen; und ich war willens, solches dem letzten Bande, der ohnehin nicht so stark, als die übrigen, ausfällt, beyfügen zu lassen; allein, einige, nicht vorhergesehene, Umstände nöthigen mich, den neunten Band besonders auszugeben.

Einmal wollte ich dadurch den Liebhabern und Besitzern dieser Onomatologiae botanicae in der That zeigen, daß das Werk wirklich geendiget sey; sodann ist erst kürzlich der Entschluß gefaßt worden, ein doppeltes Register verfertigen zu lassen; und endlich ist es sehr wahrscheinlich, daß diese beyden Register, ungeachtet man sich aller möglichen Kürze befleißigen wird, so stark ausfallen werden, daß man sie, wie sonst gewöhnlich, dem letzten Theile nicht bloß anhängen könnte.

Das erste soll ein lateinisches Register werden über die Namen, die in Linneischer Ordnung stehen, und über die, die den Linneischen Namen hinten angehängt sind. Die Nothwendigkeit eines solchen Registers erhellet eines theils aus dem Nutzen, den solches leisten kann und wird; theils daraus, daß, in Ermanglung eines solchen Registers, die ganze Onomatologia botanica für unzählige Liebhaber mangelhaft und unbrauchbar seyn würde.

Wir wollen ein Beyspiel geben. Im I. Band, S. 809. folgg. steht das Wort, Arundo, bey welchem die sechs Arten, die der Ritter von Linné hat, in folgender Ordnung stehen: Arundo Bambos; Donax; phragmitis; epigeios; Calamagrostis; arenaria. Diese kommen nun im Register unter dem Wort Arundo in alphabetischer Ordnung zu stehen.

Wären alle Artikel so klein und kurz: so hätte man solches gar wohl dem Nachschlagen der Leser überlassen können; allein, da einige Hauptwörter 20. 30. 40. und

mehrere Arten unter ſich begreifen: ſo würde dieß für den Beſitzer bey dem Aufſuchen und Nachſchlagen eine ermüdende und verdrüßliche Arbeit geworden ſeyn.

Sodann wird nach den erklärten Linneiſchen Namen noch beygefügt, wie z. Ex. *Arundo Donax* bey Ruellius; bey Matthiol, Dalechamp und Theodor; bey Dodonäus, Amatus und Gerard; bey Gesnern; bey J. Camerern; bey Dodonäus; bey Lobeln, bey J. Bauhin; bey C. Bauhin; in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens; und bey Herrn von Hallern heiſſe — und dieſe Benennungen alle werden nun mit den Linneiſchen unter dem Hauptwort, Arundo, in alphabetiſcher Ordnung zu ſtehen kommen.

Dieſes Regiſter hätte freylich ſchon längſtens angefangen, und von Zeit zu Zeit ſo fortgeſetzt werden können, daß ſolches mit dem Schluß des neunten Bandes in die Druckerey gekommen wäre; allein, erſt wenige Wochen vor Oſtern wurde ſolches zu machen verlangt.

Ich

810 Landini, Chriſtoph. in Q. Horatii Flacci Carmina interpretationes, Venetiis 483. it. Brixani, Jo. Brittan. Interpretatio in achilleida Statii Papinii, Brixiæ 485. it. Fontii, Barth. Proemium in Perſium, Venet. 482. it. Chalderini Domitii, Commentarii in Juvenalem, Venet. 482. Edtiones raræ. 4 fl. 30 kr.

Lavater, Joh. Caſp. Phyſiognomie, 2 Bände, mit vielen Kupfern, Winterthur 776. 80 fl.

798 Lerch, Caſp. Ordo Equeſtris Germanicus Cæſar. Bello-Politicus, Opus rariſſ. Mogunt. 625. 6 fl.

828 Ludolphi Hiob, Schaubühne der Welt oder Beſchreibung der vornehmſten Weltgeſchichte mit Kupfer und Portraits, 4 Theile Frankf. 15 fl.

99 und 52 Martini, Matth. Lexicon Philologicum, Franç. 623. und 655. die erſte Edition koſtet 4 fl. und die 2te 5 fl.

19 Mediobardi, Franc. Imperatorum Romanorum Numismata a Pompejo Magno ad Heraclium ab Adolpho Oecone olim congeſta Auguſtorum Iconibus, perpetuis Hiſtorico-Chronolog. Notis pluribus additamentis illuſtrata, Mediolani 730. 24 fl.

21 Miræi, Aub. Opera Diplomatica & Hiſtorica, 2. Tomi, Lovanii 723. 18 fl.

818 de Muis, Sim. Opera Omnia, Paris. 650. 6 fl.

830 Novum Teſtamentum D. N. Jeſu Chriſt, cum Paraphraſi & Annotat. Henr. Hammondi, Amſt. 698. 6 fl.

820 Novum Jeſu Chriſti Dn. noſtri Teſtamentum, ut ex Bibliotheca regis A.MDL per Rob. Stephanum excuſum fuit. Erf. 601. Editio rara. 4 fl. 30 kr.

803 Onuphrii Panvinii Faſtorum Libri V. cum Comment. Venet. 558. 3 fl.

152 Oudini, Caſ. Commentarius de Scriptoribus Eccleſiæ antiquis, 3. Vol. Lipſ. 722. 18 fl.

815 Plotini, Operum Philoſophicorum omnium Libri LIV. in VI. Enneades diſtributi ex antiquiſſ. Codicum græce editi, cum Latina Marſilii Ficini interpretat. & Commentatione, lb. 580. Liber rarus. 8 fl.

Ptolemæi, Claudii Geographiæ Opus Argentinæ induſtria Jo. Schotti 513. Von der auſſerordentlichen Seltenheit dieſer Edition kann man Engel, Salthen und Raidel nachleſen; es befinden ſich auch dabey viele gemahlte Wappen, 7 fl. 30 kr.

812 Reuchlin, Jo. de Arte Caballiſtica 516. 4 fl. 30 kr.

Röſels natürliche Hiſtorie der Fröſche mit koſtbar illuminirten Kupfern, 24 fl.

809 Ruperti, D. Opera, 2. Vol. Mogunt. 631. 7 fl. 30 kr.

Sammlung verſchiedener ausländiſch und ſeltener Vögel und deren ſauber illuminirten Abbildungen, 6 Theile, 729. koſtbar gebunden. 70 fl.

9. Sandrart, Joach. Teutſche Academie der Bildhauer- und Maler-Kunſt, worinnen die Reglen dieſer Künſte gegeben, die beſte Exempel zur Erläuterung in den prächtigſten Kupfern der alten und neuer Künſtler beygefüget worden, wie ſolche in Rom abgezeichnet ſind, nebſt deren Lebensbeſchreibungen der beſten griechiſch- Römiſch und neuen Künſtlern, Nürnberg 770. in VIII. koſtbaren Franzbänden, 90 fl.

819 Schmidii, Erasmi, novi Teſtaménti S. C. græci, h. e. originalis linguæ Tamelon, hactenus uſitato correctius, Witteb. 638. 3 fl. 15 kr.

——— Opus ſacrum poſthumum, ſeu Verſio novi Teſtamenti nova ad græcam veritatem emendata, græc. & lat. Norimb. 658. 4 fl. 15 kr.

818 Sherlogi, P. Antiquit. Hebraicæ dioptra, Lugd. 651. 1 fl. 30 kr.

811 Socratis Scholaſtici, & Hermiæ Sozomeni Hiſtoria eccleſiaſtica græce & latine à Henrico Valeſio, Mogunt, 678. 6 fl, 45 kr.

790 Spangenberg, Cyr. Adels-Spiegel, 2 Theile, Schmalkalden, 501. 15 fl.

102 Stephani, Rob. Theſaurus Linguæ Latinæ in IV. Tomos diviſ. IV. Vol. Baſil. 740. 16 fl.

829 Stobæi, Jo. Eclogarum Libri duo, græce & lat. Antwerp. 575. 2 fl. 30 kr.

817 Suidæ Lexicon græce & latine textum græcum cum Manuſcriptis Codicibus collatum notis illuſtravit Verſionem latinam Æmilii Corti correxit Indicesque Autorum & Rerum adjecit Ludolph. Kuſterus, 3. Vol. Cantabrigiæ 705 60 fl.

9 Tabernæmontani, Jac. Chr. vollkommenes Kräuterbuch, mit Kupf. Baſel, 7 fl. 30 kr.

Teſtamentum Novum ex Verſione Erasmi in Locis innumeris ad Græcam Veritatem emendata M. Flacio, Baſil. 570. 3 fl. 30 kr.

806 Voſſii, Ger. Jo. & Clarorum Virorum ad Eum Epiſtolæ Collect. P. Colomeſio, Aug. V. 4 fl.

15 Walther, Jo. Lud. Lexicon Diplomaticum, Goett. 752. 30 fl.

Widerlegung des Actenmäſigen Berichts von dem Urſprung und Beſchaffenheit des Crays-Ausſchreibamts in Schwaben, 748. 1 fl.

In Quarto.

1300 Adami Relatio Hiſtorica de Pacificatione Osnabrugo-Monaſterienſi, Lipſ. 757. 2 fl. 30 kr.

1348 Altmann, Jo. Ge. Meletemata Philologico-Critica, 2. Vol. Traj. ad Rh. 703. 3 fl.

1316 Antonii, Marci, de Rebus ſuis Libri XII. græce & lat. ſtudio Th. Gatakeri, Londini 757. 6 fl.

1351 Ariſtotelis Politicorum Libri VIII. cum perpetua D. Honorii Paraphraſi græce & lat. Jenæ. 1 fl.
1352 ——— ej. Organum græce & lat. Lugd. 584. 1 fl.
1353 ——— ej. de Arte Rhetorica græce Baſil. 529. 36 kr.
1334 Ariſtophanis facetiſſimi Comoediæ Undecem, Paris 556. 2 fl. 30 kr.
1313 Bangi, Th. Coelum Orientis & Priſci Mundi Triade, Havniæ 657. rariſſ. Opus, 3 fl.
1102 Beck, Joh. Jod. Tractatus de eo, quod juſtum eſt circa Stuprum, von Schwäch- und Schwängerung, Nürnb. 743. 2 fl.
1102 ——— ej. de Jure Detractionis Emigrationis & Laudemii, von Abſchoß, Nachſteuer und Handlohn, ib. 735. 1 fl.
1308 Beck, Matth. Fr. Paraphraſis Chaldaica I. Libri Chronicorum, Aug. V. 680. 1 fl. 30 kr.
1304 Biblia Sacra ex Hebræa & Græco-Latina facta, Hannov. 605. 1 fl. 45 kr.
1345 Bibel, die beruffene Wertheimer, 735. 10 fl.
1303 Biblia Hebraica Dan. Clodii, Francof. 677. 4 fl.
1357 de Camps, Fr. Selectiora Numismata, cum fig. Paris. 695. 5 fl.
1307 Cardani, H. de Sapientia Libri V. ej. de Conſolat. Libri III. 544. c. al. 48 kr.
1326 Cauſſinus, N. de Eloquentia Sacra & Humana, Lugd. 657. 1 fl. 15 kr.
1317 Collectio Variorum Tractatuum, in quibus præcipue Controverſiæ inter Roman. Pontificem & Eccleſiam Gallicanam de Autoritate Papæ & Politica Poteſtate agitantur, Paris. 717. 7 fl.
1313 Conſtitutiones de Fundamentis Legis Rabbi Moſis F. Maimon. Amſt. 688. 1 fl.
1322 van Dale, Ant. Diſſertatio ſuper Ariſtea de LXX. Interpretibus, Amſt. 705. 2 fl.
1302 Defenſe des S. S. Peres accuſez de Platonisme, Paris 711. it. Jugement des SS. Peres ſur la Morale de la Philoſophie Payenne, Strasb. 719. 6 fl.
1360 Deſcriptio Gemmarum, quæ in Muſeo Bar. de Craſſier aſſervantur, 740. 40 kr.
1341 Gaillard, Jac. Novum Teſtamentum de Filio Hominis, Lugd. Bat. 684. 1 fl.
1356 de Garlandia, Jo. Synonoma & Equivota, Coloniæ 500. Liber rariſſ. 3 fl.
1305 Gazæ, Theod. Introductionis Grammaticæ, Libri IV. græce ſimul cum Interpretatione Latina, Baſil. 519. 2 fl.
1346 Gerdeſii, Dan. Hiſtoria Reformationis ſeu Annales Evangelii Seculo XVI. IV. Tomi, cum fig. Groeningæ 752. 18 fl.
1298 Gundling, Nic. Hier. Diſcurs über den jetzigen Zuſtand der Europäiſchen Staaten, 2 Theile, 733. 3 fl.

1358 Hanthaler, Chr. Exercitationes faciles de Numis Veterum pro Tyronibus, VI. Partes, cum fig. Norimb. 739. 5 fl.

1297 Harpocrationis Lexicon Decem Oratorum Nic. Blancardus emendavit diſpoſuit Latine vertit ac Elenchum Veterum Scriptor. adjecit, Lugd. Bat. 623. 5 fl.

1363 Hartzheim, Job. Hiſtoria Rei Numariæ Colonienſis, Coloniæ 754. 3 fl.

1299 Heinecii, Jo. Mich. Abbildung der alten und neuen griechiſchen Kirche, mit Kupf. Leipz. 711. 4 fl.

1342 Hiſtoire des Yncas Rois de Peru, on a joint Hiſtoire de la Conquete de la Floride av. des Figures par Picart, 2. Vol. Amſt. 757. 16 fl.

1287 Hollazii, Dav. Examen Theologici Acromatici cum Præf. Alb. Joach. de Krakewitz, Holmiæ 741. 3 fl.

1337 Hoornbeck, Jo. Pro convincendis & convertendis Judæis Libri VIII. Lugd. Bat. 655. it. Ant. Hulſii Theologia Judaica, Bredæ 653. 2 fl.

1298 Jamblichi, Chal. ex Syria Coelo de Vita Pythagoræ græce & lat. in Bibliopolio Comeliano 698. 2 fl.

349 Illuſtrium Hollandiæ & Weſtfriſiæ Ordinum alma Academica Leidenſis contenta, mit 51. Portraits, Lugd. 614. 5 fl.

1359 le Imagini con tutti i reverſi trovati & le Vite de Gli Imperatori tratte dalle Medaglie & dalle Hiſtoire de Gli Antichi 548. rariſſ. 3 fl. 30 kr.

1810 Inter Seria Ætherii ſtimphalici ſtudia Juvenilis Joci. Paris. 1 fl.

1312 v. Iſſelt, Mich. hiſtoriſche Chronik, Cölln 587. 1 fl. 30 kr.

1314 Kirchen-Ordnung der Herzogen in Nieder- und Ober-Bayern, 554. 1 fl.

1293 Kirchen-Agenda Augſpurger, 601. 1 fl.

318 Leben der Königin Chriſtina von Schweden oder deren hiſtoriſche Merkwürdigkeiten, 4 Theile, Amſterd. 752. 15 fl.

1343 Letttes de Mr. Coſtar, 2. Vol. Paris 658. 6 fl.

1333 Lydii, Jac. Syntagma Sacrum de Re Militari nec non de Jure jurando, cum fig. Dordraci 698. 4 fl.

1355 Marii, Fr. de Partibus Ædium, Lexicon utiliſſimum, Baſil. 533. Liber rarus, vide Vogt. 1 fl. 15 kr.

1361 Mercurialis, Hier. de Arte Gymnaſtica, Libri VI. cum fig. Amſt. 672. 3 fl. 30 kr.

1291 Miller, Phil. allgemeines Gärtner-Lexicon, 4ter Theil, Nürnberg 776. 3 fl. 30 kr.

le Moine practiſche Anweiſung zur Diplomatick und zu einer guten Einrichtung der Archive, 4 776. 2 fl. 25 kr.

1332 Mori, Alex. Cauſa Dei, ſeu de Scriptura Sacra, Mediolburgi 658. c. al. 1 fl. 15 kr.

Der ganze Catalogus wird nächſtens apart umſonſt ausgegeben.

Ich muß also die Liebhaber dieses Werks um Geduld bitten, wenn diese beyden Register nicht so bald und schnell, als sie etwa wünschen, erscheinen. Sie wissen ohne mein Erinnern, welch große Mühe, wie viel Zeit, Geduld und Sorgfalt solche erfordern. An dem lateinischen wird gegenwärtig unermüdet gearbeitet; und nach Verfertigung desselben soll alsbald der Anfang mit dem Drucken gemacht werden. Sodann wird man mit dem deutschen Register, welches ungleich beschwerlicher, zur Hälfte aber schon fertig ist, mit gleicher Mühe, Geduld, und Aufmerksamkeit fortfahren, und, sobald solches fertig ist, es unter die Presse liefern.

Schenkt Gott nach seiner Güte Leben und Gesundheit: so hoft man diesen Frühling und Sommer mit diesen ermüdenden Registern fertig zu werden. Eilen thut auch bey solchen Arbeiten kein gut; und nicht alle Tage sind in unserer Gewalt.

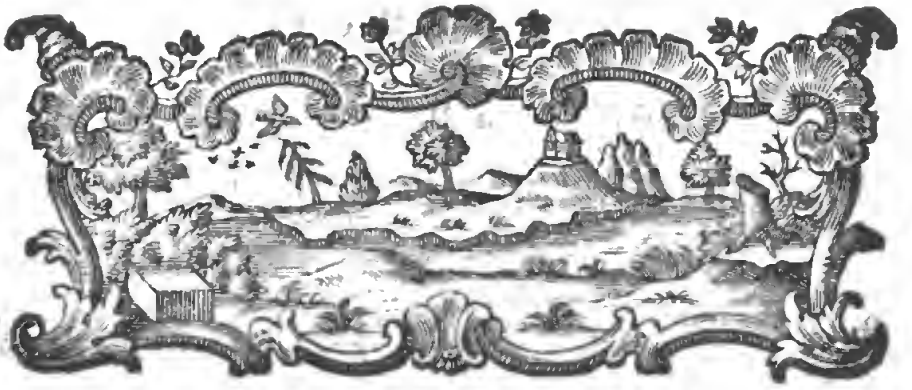
Uebrigens wollen wir auch um so vielmehr zusehen, daß diesen Sommer die beyden Register fertig werden, damit dieselbigen, welche ungefähr so stark als dieser Neunte

und

und letzte Band ausfallen möchten, mit dieſem Einen mäßigen Band ausmachen können; die Liebhaber belieben alſo mit dem Einbinden ſo lange zu warten, bis die Regiſter die Preſſe verlaſſen haben.

Ulm, den 1. April 1777.

Auſſer



Vorrede.

Hier erſcheint endlich der neunte und letzte Band dieſes botaniſchen Wörterbuchs, von welchem ich vor fünf Jahren der Welt den erſten Band vorlegte. Ich habe durch alle Bände hindurch dem gleichen Entwurfe getreulich gefolgt, den ich bey dem erſten Bande zum Grund legte, und treffende Erinnerungen einſichtsvoller und uneingenommener Beurtheiler allenthalben dankbar benutzt, wo ſie nicht zu ſpät kamen. Ich habe den Kräuterkenner zu belehren, dem Arzt das Nöthigſte von den heilſamen und ſchädlichen Kräften der Pflanzen zu ſagen ge-

trachtet, und da, wo ich zweifelte, weil sich die Erfahrungen einander zu widersprechen schienen, entweder meine Zweifel eröfnet, oder doch dem Vortrag eine solche Wendung gegeben, die einen jeden aufmerksamen Leser meine Meynung errathen lassen. Ich habe dem Gärtner, dem Förster, dem Landwirthe die Mittel, die ihnen nüzlichen Gewächse gewiß zu erkennen, so leicht als möglich zu machen, und, so viel es die Absicht eines Wörterbuchs gestattet, die beste und vernünftigste Art, sie zu behandeln, einleuchtend vorzustellen gesucht. Ich habe hin und wieder dem Chemisten und Apotheker gezeigt, wie sie aus einer genauern Bekanntschaft mit der Kräuterkunde nie fehlende Vortheile ziehen können, und überhaupt dem Technologen, wo es die Gelegenheit mit sich brachte, Winke gegeben, die ihm bey der Ausübung verschiedener Gewerbe vortheilhaft werden können. Von meinen Lesern würde es eine ungerechte Forderung an mich seyn, für alles zu haften, was in diesem Wörterbuche enthalten ist. Die Lebenszeit eines einigen Menschen reicht lange nicht hin, alles mit dem gehörigen Scharfsinn und der erforderlichen Kaltblütigkeit zu

prüfen,

prüfen, was bisher in der theoretischen Botanik sowohl, als in ihrer Anwendung auf andere Wissenschaften, Künste und Handwerker geleistet worden ist, und alle schon angestellte Versuche mit Vorsicht und Aufmerksamkeit zu wiederholen. Das zeigen die Verbesserungen, welche die grösten Pflanzenkenner täglich in ihren Werken anbringen, das die Lehren des Alterthums und die mittlern Zeiten, an welchen unsere neue Naturforscher und Aerzte so manches unrichtig befinden. Wo ich also keine eigene Erfahrung vor mir hatte; wo die Nachrichten der ältern Schriftsteller mit den Erfahrungen der Neuern nicht übereinstimmten; a) wo der Schriftsteller bloß aus Ehrfurcht für die Alten, aus angebohrner Trägheit, oder aus Widerwillen gegen alle sogenannte Neuerungen die Formeln der Alten nachbetete; b) wo der neuere Schriftsteller aus übertriebner Liebe zu der gewählten Hypothese die nüzlichen und schädlichen Eigenschaften nach seinem Gutbefinden unter den Pflanzen austheilte; wo die Natur durch sichere Versuche und genaue Beobachtungen um Rath zu fragen; c) wo die Versuche, die ihre Eigenschaften in das Licht setzen sollten, nicht mit der ge-

bührenden Sorgfalt und Genauigkeit angestellt, oder nicht oft genug wiederholt waren; wo mir ihr Erfolg nicht aufrichtig genug beschrieben zu seyn schien, oder wo ich glaubte, daß die Schlüsse nicht daraus folgten, die man daraus zu folgern beliebte; d) wo ganze Schulen von Aerzten aus blinder Hochachtung gegen ihren ersten Stifter nach seinem allgewaltigen Ausspruch die Eigenschaften eines Gewächses bestimmten; e) wo ich es an dem ganzen Ton des Schriftstellers merken konnte, daß es ihm darum zu thun war, eine geliebte Pflanze recht empor zu bringen, und ihren Gebrauch auf alle nur mögliche Fälle auszudehnen, f) oder eine ihm verhaßte Pflanze recht schwarz zu machen; g) wo mir die unverständliche und unbestimmte Sprache des Schriftstellers sein Zeugniß verdächtig machte; h) wo mich die unvollständige Beschreibungen des Schriftstellers ungewiß ließen, welche Pflanze er gerade verstanden habe; i) wo sich die Erfahrungen großer Aerzte und Naturforscher, deren Werth ich nicht gegen einander abwägen konnte oder wollte, einander schnurstracks entgegen waren: k) da glaubte ich entweder am besten zu thun, gar nichts davon zu sagen, oder in

meinem

meinem Gewissen verbunden zu seyn, bald mehr verblümt, bald offenbarer den Ton des Zweiflers anzustimmen, und, wo es die Wichtigkeit der Sache erforderte, die Gründe meines Zweifels vorzutragen. So sage ich von dem gemeinen Frauenhaar nicht, daß es eröfnende und schweißtreibende Kräfte besitze, sondern daß man ihm diese Kräfte zugeschrieben habe; von der Rinde der gemeinen Roßkastanie nicht, daß sie eine starke Kraft wider die Fäulniß besitze, und auch in andern Wirkungen mit der Fieberrinde übereinkomme, sondern daß sie sie besitzen solle, daß sie nach diesen und jenen Erfahrungen damit übereinkommen solle; von den Spargelwurzeln nicht, daß sie eröfnen, sondern daß sie schon lange Zeit in unsern Arzneybüchern unter die eröfnende Mittel gezählt worden, u. s. f.

a) Welche neuere Erfahrung hat die schweißtreibende Kraft der Agleisaamen bestätigt!

b) Wie lange wird noch die unschuldige Hundszunge unter den verdächtigen Gewächsen stehen! Wie viele schätzen noch die Natterwurz, den Wegerich u. d. wegen ihrer schweiß- und gifttreibenden Kräfte!

c) Unvermeidlich bey allen Systemen, wo wir die Kräfte der Pflanzen nach ihren äusserlichen botanischen Kennzeichen bestimmen, und aus der Uebereinstimmung in diesen auf ihre Uebereinstimmung in den Kräften schließen wollen; Ein Schicksal, dem selbst ein großer Linné, ein Adanson u. a. nicht entgangen sind! Was ist wohl anders der Grund, warum man Wollkraut, Ritterspor n, Dotterblume, Bittersüß, gemeinen Nachtschatten u. a. unter die Gifte gezählt hat, als ihre nahe botanische Verwandschaft mit Gewächsen, deren giftige Eigenschaften entschieden sind!

d) Dahin zähle ich die meiste, welche Hill in Rücksicht auf die Kräfte der Pflanzen angestellt hat.

e) Wie schwarz schilderte Stahl seinen Schülern die Fieberrinde! Mit welchen unverdienten Lobsprüchen belegte Sylvius den Gebrauch warmer Getränke und erhitzender Oele! Wie erhob Sydenham den Monsaft und die Mittel, die daraus zubereitet werden! Warum rechnen noch viele unsrer neuern Aerzte den Flöhsaamen unter die Gifte?

f) Beyspiele davon S. in Frankii Polychresta herba veroica, Ulm. 1690. J. Boecleri de neglecto remediorum vegetabilium circa Argentinam nascentium, usu specim. Argent. 1732. und in mehrern andern auch neuen Schriften.

g) S. Goelicke Diſſ. de impoſtura corticis peruviani. Francof. 1727. Ramazzini de abuſu chinae chinae in Opp. omn.

h) Ich kann mich nicht überwinden auf das Zeugniß eines Wilhelmi, eines Paracelſus und anderer ähnlicher Schwärmer zu gehen. Man werfe nur einen flüchtigen Blick auf ihre Schriften, man fühle, wie wankend alle ihre Begriffe, wie unbeſtimmt und willkührlich die Bedeutung iſt, die ſie ihren Worten geben, und höre auf, von einem vernünftigen Manne zu fordern, ihre Träumereyen für Erfahrungen anzunehmen.

i) So geht es mit den meiſten Gewächſen, welche die Alten gebrauchten.

k) Dieß iſt der Fall bey vielen neuerlich in die Apotheken zurückgebrachten heftigen Mitteln.

Leſer, die gewohnt ſind, in der Geſchichte von Arzneypflanzen ganze lange Verzeichniſſe von Krankheiten zu leſen, in welchen dieſe Kräuter Nutzen ſchaffen, können freylich mit meiner Art, ihre Heilskräfte zu erzälen, nicht ſehr zufrieden ſeyn; zur Ehre unſers Jahrhunderts kann ich nur wenige ſolche Leſer erwarten. Ich habe für den vernünftigen Arzt geſchrieben, der nach Grundſätzen handelt, und nicht den Namen, ſon-

dern die Ursache der Krankheiten zu bekämpfen sucht und mich sorgfältig gehütet, dem Afterarzte und dem Dummkopfe eine Freystätte seiner Unwissenheit zu errichten, oder Entschuldigungen seiner verwegenen Streiche übrig zu lassen. Wo mich genaue und einstimmige Erfahrungen glaubwürdiger Männer belehrten, daß ein Gewächs in dieser oder jener Krankheit ganz vorzügliche Kräfte äußerte, oder wo sich diese Kräfte nicht aus den allgemeinen erklären ließen, da hielt ich es für Pflicht, diese Krankheiten mit Namen zu nennen. Ich glaubte z. B. von dem Eibisch genug zu sagen, wenn ich meldete, er sey voll von einem erweichenden und einhüllenden Schleim, und diene daher in allen Fällen, wo äusserlich oder innerlich erweichende schlaffmachende Mittel nöthig, oder eine Schärfe zu bekämpfen, oder einzuwickeln ist. Ein anderer hätte vielleicht auch seine Kraft Schmerzen zu stillen, seine Kraft im Husten, in Krankheiten der Nieren uud Harnwege u. d. gerühmt; ich läugne diese Kräfte nicht, allein, was er in diesen Fällen wirklich Gutes leistet, das leistet er vermöge der angeführten Eigenschaften, das leistet jedes andere Gewächs, welches jene Eigenschaften besitzt. So hielt

ich

ich mich für verbunden, in der Geschichte der Chamille der Kraft zu gedenken, welche dieses Gewächs nach dem Zeugnisse eines Hofmanns und anderer in kalten Fiebern äußert; und so war ich bey der Fieberrinde, bey dem Schierling, bey der Wolfskirsche u. a. in der Erzählung ihrer heilsamen und schädlichen Kräfte etwas ausführlicher.

Vielen Lesern, besonders solchen, die an eine schönere Lektüre gewöhnt sind, muß meine Schreibart öfters mißfallen; ich gestehe es gerne, daß ich diß selbst mehr als einmal bey der Ausarbeitung dieses Werks gefühlt habe, ohne eine Möglichkeit zu sehen, wie ich dem vorausgesehenen Einwurfe ausweichen konnte. Mein Zutrauen in die Billigkeit der Leser ließ mich hoffen, daß sie in einem Wörterbuche, und, was noch mehr ist, in der Kräuterkunde, einer durch eine ungeheure Menge barbarischer, selbst in der gelehrten Sprache barbarisch klingender Kunstwörter entstellten Wissenschaft, nicht die fliessende Schreibart fordern werden, auf welche sie fast bey jedem andern Schriftsteller Ansprache machen können. So viel es mir in-

zwischen die Furcht, zu weitläufig zu werden, gestattete, habe ich mich aus allen Kräften bemühet, mich verständlich, und selbst dem Ungelehrten faßlich auszudrücken.

Die Kräuterkundige, die uns mit neuen Pflanzen bekannt machten, habe ich so gut zu nutzen gesucht, als es mir möglich, und der Absicht dieses Wörterbuchs angemessen war. Gewünscht hätte ich es (und ich würde es auch ganz gewiß gethan haben, wenn die Zeit, zu welcher dieses Werk das erstemal erschien, und die Zeit, zu welcher diese Schriften bekannt wurden, es gestattet hätten) durchaus von den Neuerungen und Zusätzen, die Linné in seinen mantissis zu dem Pflanzenreiche machte, und von den neuen Entdeckungen, welche der Graf Mattuschka l) in Schlesien, Pottich m) in der Pfalz, Rytschkow, n) Lepechin, o) Pallas, p) Georgi q) und S. G. Gmelin r) in den verschiedenen Provinzen des unermeßlichen rußischen Reichs und den angränzenden Ländern, Forskal s) in Arabien, Egypten und einigen andern Südländern, Aublet t) in Guiana, Sonnerat [u]) in Neuguinea,

So-

Solander x) und Forſter y) in den neuentdeckten Südländern, andere z) in andern Gegenden der Welt auch in dieſem Fache von Wiſſenſchaften gemacht haben, einigen Gebrauch machen zu können, um ſo mehr, da ich bey meiner gegenwärtigen Lage die vortreflichſte Gelegenheit darzu gehabt hätte; allein, ſie wurden zu ſpät bekannt, um ſie gleich anfangs benutzen zu können, und ihrer nur in den letztern Bänden zu gedenken, würde dieſe den vorangehenden zu ungleich gemacht haben; indeſſen habe ich doch in den zween letztern Bänden die neue Gewächſe eines Forſkal und S. G. Gmelin hin und wieder angeführt.

l) Flora ſileſiaca, oder Verzeichnis der in Schleſien wild wachſenden Pflanzen. 1. Th. Breslau, 1776.

m) Hiſtoria plantarum in palatinatu ſponte creſcentium. Manhem. T.I. 1776.

n) Tagebuch über ſeine Reiſen durch verſchiedene Provinzen des rußiſchen Reichs in den Jahren 1769. 1770. und 1771. überſ. durch Haſe. Riga 1774.

o) Tagbuch der Reiſen durch verſchiedene Provinzen des rußiſchen Reichs in den Jahren 1768. und 1769. überſ. durch Haſe. 1. Th. Altenb. 1774.

p) Reise durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs. I. II. Th. 1774. III. Th. 1776.

q) Bemerkungen einer Reise im rußischen Reiche im Jahr 1772. Petersb. 1775.

r) Reise durch Rußland zur Untersuchung der drey Naturreiche. I. II. III. Th. Petersb. 1774. Die Ausgabe des vierten Theils haben wir nächstens durch die Bemühungen des Hrn. Prof. Güldenstätts zu erwarten.

s) Flora aegyptiaco-arabica, edita a Niebuhr, Havn. 1775.

t) Histoire des Plantes de la Guyane francoise avec plusieurs memoirs interessans, relatifs à la culture & au commerce, & une notion des plantes de l'Isle de France. Paris 1774.

u) Voyage de la nouvelle Guinée. Paris 1776.

x) Hawkesworth Geschichte der Seereisen und Entdeckungen im Südmeere, welche auf Befehl Seiner Grosbrittannischen Majestät unternommen, und von Commodore Byron, Cup, Wallis, Cap. Carteret und Cap. Cook ausgeführt sind, aus dem engl. übersetzt von Schiller. Berlin. 1774. I. II. III Th.

y)

y) Characteres generum plantarum novarum in itinere ad insulas maris australis collectarum descript. delineat. Lond. 1776.

z) Z. B. Fatkner description of Patagonia and the adjoining Parts of South - America. Lond. 1774.

So hoffe ich, da der Verleger, noch überdiß für ein genaues und vollständiges Register an dem Ende dieses Bandes besorgt seyn wird, den Erwartungen meiner Leser zu entsprechen, wenigstens die Versprechungen erfüllt zu haben, die ich bey der ersten Ankündigung dieses Werks gethan habe. Ich gestehe es gar gern, daß ich das meiste andern zu danken, und daß meine eigene Erfahrung und Beobachtung nur den allergeringsten Theil darzu beygetragen habe; vielleicht aber darf ich mir doch darauf etwas zu Gute thun, daß ich die Wahl unter den Schriftstellern, die ich benutzt, und unter dem Gedränge von vorgeblichen Versuchen und Wahrnehmungen gut getroffen habe. Zu viel Eigenes dünkt mich auch in einem Wörterbuche am

un-

unrechten Orte zu stehen, und bey der Menge von Erfahrungen gröſserer Männer wider die Bescheidenheit eines jungen Schriftstellers.

Ich bin weit entfernt, von Gelehrten, die mit der Botanik ganz vertraut sind, von solchen, welche Gelegenheit und Muse genug haben, aus den Quellen selbst zu schöpfen, aus welchen auch ich geschöpft habe, zu erwarten, daß ihnen dieses Werk Nutzen schaffen solle; und ich will es keinem Anfänger so wie in andern Wissenschaften, also auch in der Botanik nicht rathen, seine Kenntnisse nur aus Wörterbüchern zu holen. Ich hasse diese Gewohnheit, die besonders bey Betrachtung der natürlichen Körper nur Stümper zeugt, so sehr, als sie jemand hassen kann; aber ich glaube auch, ohne übertriebene Eigenliebe, behaupten zu können, daß mein Werk alle die Absichten erfüllt, welche die Bestimmung eines Wörterbuchs mit sich bringt. Zur ersten Nachricht für den Kenner und Anfänger, zur Belehrung für den Liebhaber und Un-

gelehrten, zur Ausrottung mediciniſcher, ökonomiſcher und anderer Vorurtheile, zur Aufklärung und Vergleichung der gleichlautenden Benennungen mag es immer das Seinige mit beytragen.

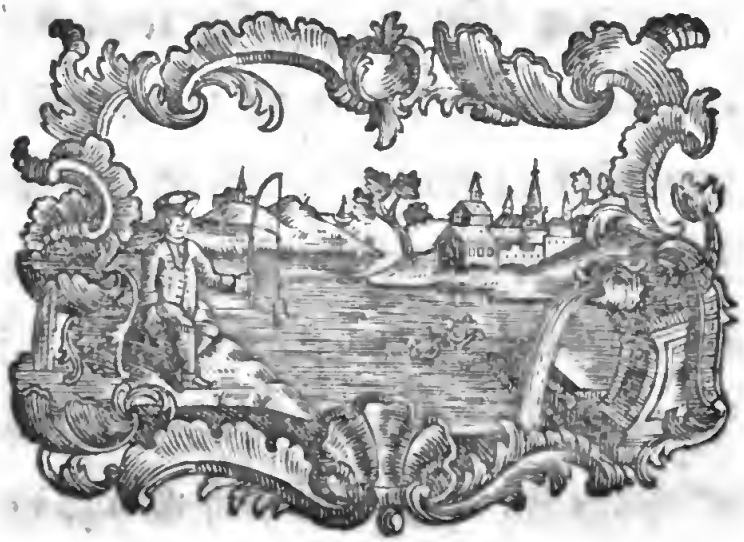
Es war anfangs mein Wille, und der Entwurf des Verlegers, dieſes Werk nicht allein, ſondern in Geſellſchaft anderer erfahrner Pflanzenkenner auszuarbeiten. Die ganze Anlage ſchien es zu erfordern; ich machte auch einige Verſuche, von welchen meine Leſer in den drey erſten Bänden Spuren bey kleinern Artikeln finden werden; aber ich fand, daß die Arbeiten zwar nicht an Güte, aber doch an Ordnung und Schreibart zu ungleich wurden, und befürchtete, dieſe Ungleichheit möchte der ganzen Abſicht des Werks hinderlich werden. Ich faßte alſo muthig den Entſchuß, dieſe mühſame Arbeit allein auf mich zu nehmen; und weil ich glauben konnte, meinen Leſern könnte wenig daran gelegen ſeyn, ob das Werk von einer ganzen Geſellſchaft, oder von einem einzelnen Manne

aus-

ausgearbeitet würde, wenn sie nur ihre Hofnungen erfüllt sehen: so ließ ich die Aufschrift unverändert.

Göttingen,
den 1. März 1777.

J. F. Gmelin,
der Arzneykunst Doktor,
dieser und der Weltweisheit
öffentlicher Lehrer.



T.

Telephion ſ. Telephium.

Telephium, Telephskraut. iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné ſeiner zweyten Art der fetten Henne gibt, und die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, Lobel, Theodor, C. Durante, und J. Camerer eben dieſe, Lacuna aber das gemeine Löffelkraut verſteht, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen beſtehen, die bey der leztern dem Fruchtboden einverleibt ſind, und deren Samenkapſel nur eine Zelle hat, aber in drey Stüke zerſpringt: Man kennt nur zwo wahre Arten.

. *Imperati*, foliis alternis; franzöſiſches Telephskraut, deſſen Blätter wechſelsweiſe ſtehen; es iſt in der Provence zu Hauſe: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſeine Blätter ſind länglichteyrund, und fallen nicht ab; ſeine Blumen ſizen nur auf einer Seite des Stengels nach ſeiner Spize zu an Traubenkämmen: Es heißt bey Imperati: Telephium Dioſcoridis; bey Royen: Telephium foliis oblongo-ovatis, racemis ſecundis terminalibus; bey J. Camerern: Telephium Imperati; bey Cluſius: Telephium legitimum Imperati; oder: Telephium ſeptimum; und bey C. Bauhin: Telephium repens, folio non deciduo.

Telephium oppoſitifolium, foliis oppoſitis; barbariſches Telephskraut, deſſen Blätter einander gerade gegen über ſtehen; es kommt aus der Barbarey, und hat groſe Blätter; es heißt bey Schaw: Telephium muoſotidis foliis ampliori-bus conjugatis.

. africanum, anguſtiori folio, flore aurantiaco; bedeutet bey Pluknet den Entenfus.

. album; hierunter verſteht Fuchs die gemeine fette Henne.

. alterum ſive craſſula; ſo nennt ſie Dodonäus.

. amboinenſe maximum; bedeutet eine ſehr groſe Spielart derſelbigen aus Amboina mit groſen, wie eine Welle, aufgeworfenen Blättern.

. americanum, portulacae folio; hierunter ſcheint Tournefort eine americaniſche Art des Portulaks zu verſtehen.

. anſtriacum; ſo nennt Cluſius eine Abart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. Dioſcoridis & Plinii; bedeutet

bey Columna die gemeine Bohnenkapern.

Telephium Dioſcoridis quibusdam; hierunter verſteht Gerard die gröſsere Wachsblume.

. Dioſcoridis ſeu ſcorpioides ob ſiliquarum ſimilitudinem; ſo nennt C. Bauhin den ſcorpionartigen Vogelfus.

. floribus purpureis; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Theodor und Gerard eine Abänderung der gemeinen fetten Henne mit purpurrothen Blumen.

. fruteſcens, floribus ſpicatis minimis, folio triangulari craſſo; ſcheint bey Rai das gedüpfelte Dikblatt zu ſeyn.

. glaucum verius; hierunter verſteht Lobel eine andere mit blaugrünen Blättern.

. herba amoris; ſo nennt Cäſalpin den ſcorpionartigen Vogelfus.

. hiſpanicum; bedeutet bey Cluſius, Dalechamp und Theodor eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

indicum; hierunter verſteht Bontius den Entenfus.

. latifolium peregrinum; ſo nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. luſitanicum haematodes maximum; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine andere ſehr groſe Abart mit rothem Stengel und röthlichten Blumen.

. luſitanicum haematodes maximum, flore pallido; hierunter verſteht man eben daſelbſt eine andere mit rothem Stengel und Blättern und weiſſen Blumen.

. luteum minus, radice roſam redolente; ſo nennt Moriſon die Roſenwurz.

. maculoſum; bedeutet bey J. Camerern die gröſere Wachsblume.

Telephium majus album, foliis & caulibus purpureis; majus caule rubro, flore luteo; hierunter verſtehen Moriſon und Hermann eine Abänderung der gemeinen fetten Henne mit rothem Stengel und Blättern, und weißlichter Blume.

. maritimum, portulacae foliis; ſo nennt Burbaum das Sandkraut mit dem Portulakblatte.

. maritimum, ſedi folio, flore albo; ſcheint bey Tournefort eine Art des Telephkrautes mit ſaftigen Blättern und weiſſer Blume zu bedeuten, welche an der afrikaniſchen Küſte wächſt.

. maritimum, ſedi folio, flore rubello; hierunter ſcheint er eine Abänderung derſelbigen mit röthlichter Blume zu verſtehen.

. minus; minus repens ſempervirens; ſo nennen Theodor, Lobel, Dalechamp und J. Camerer Linne's dritte Art der fetten Henne.

. portulacae foliis; ſcheint bey Moriſon eine Art der fetten Henne zu bedeuten.

. primum; primum ſive hiſpanicum; hierunter verſtehen Dodonäus und Cluſius eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. purpuraſcens; purpureum majus; ſo nennen Fuchs, Dalechamp und C. Bauhin eine gröſere rothe Abart derſelbigen.

. purpureum minus; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere rothe Abänderung derſelbigen.

. quartum; hierunter verſteht Cluſius eine andere rothe und blattreiche Spielart derſelbigen.

. quintum, purpureo flore; ſo nennt er die gemeine rothe Abart.

. radice roſam ſpirante, majus; bedeutet bey Hermann die Roſenwurz.

. radice roſam ſpirante, majus, fo-

liis caeſiis minus ſerratis; hierunter verſteht er eine Abänderung derſelbigen mit blaugrünen minder gezanten Blättern.

Telephium repens, folio deciduo; ſo nennt C. Bauhin Linne's dritte Art der fetten Henne.

. ſecundum vulgare; bedeutet bey Cluſius die gemeine fette Henne.

. ſempervirens; hierunter verſteht Gerard Linne's dritte Art der fetten Henne.

. ſeu craſſula major hiſpanica; ſo nennt Lobel eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. ſextum; bedeutet bey Cluſius Linne's dritte Art der fetten Henne.

. tertium; hierunter verſteht Dodonäus eben dieſe.

. tertium purpuraſcente flore; ſo nennt Cluſius eine Abart der gemeinen fetten Henne mit röthlichter Blume.

. ſaturnium verum; bedeutet bey Guilandin den ſcorpionartigen Vogelfus.

. vulgare; vulgare ſive ſecundum; hierunter verſtehen C. Bauhin und Cluſius die gemeine fette Henne.

Telephyllon Cratevae; ſo nennt Anguillara den ſcorpionartigen Vogelfus.

Tema; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon die ſechſte, ſiebende und achte Art des Schwadels nach Linne' begreift.

Tenobul; bedeutet bey Avicenna ein Blatt des Zimmtbaums.

Tendo; iſt der Beyname, welchen Linne' der Meerſenne gibt.

Tenga; hierunter verſteht man in Malabar den nüſſetragenden Kokosbaum.

Tephis; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Strauchmelde beylegt.

Tephonion; ſo nennen einige das Bilſenkraut.

Tepidarium; Gewächshaus; ſo nennt man einen ſolchen Behälter für lebendige Pflanzen, wo ſie nur eine gemäſigte Wärme genieſen, und gegen eine allzuſtrenge Witterung und rauhe Luft geſchüzt ſind.

Tepion; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der geflügelten Verbeſine beylegt.

Tepſo; bedeutet in Africa die gemeine Erdnus.

Teramnus; ſcheint bey Browne eine Art der Trigonelle zu ſeyn.

Terana; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige Arten des Löcherſchwamms begreift.

Terebinthina; Terpentin, iſt der natürliche Balſam, der aus verſchiedenen Bäumen fließt.

. argentoratenſis; hierunter verſteht man in den Apotheken das natürliche flüßige Harz der Weißtanne.

. communis; ſo nennt man das flüßige Harz der gemeinen Fichte.

. veneta; bedeutet den natürlichen Balſam des Lerchenbaums.

. vera de chio; vera de cypro; hierunter verſteht man den natürlichen Balſam des Terpentinbaums.

Terebinthus; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller bis auf J. Bauhin den Terpentinbaum verſtehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer dieſen mit einigen andern Arten der Piſtacien vereinigen, und den Browne und Jacquin der Simaruba gibt.

. altera Rauwolfii; ſcheint bey Cluſius eine Spielart des Terpentinbaums zu ſeyn.

. americana, piſtaciae fructu non eduli; ſo nennen Plumier und

Tournefort eine americaniſche Art der Piſtacien, deren Früchte nicht eßbar ſind.

Terebinthus americana polyphylla; ſcheint bey Commelin die Simaruba zu bedeuten.

. americana, ſorbi aucupariae foliis, rachi mediae appendicibus alata; hierunter verſteht Plukenet einen haarigen americaniſchen Baum mit gefiederten Blättern, welche den Blättern des Sperberbaums gleichen.

. cappadocica; ſo nennt Tournefort eine cappadociſche Art der Piſtacien.

. foemina altera; bedeutet bey Theophraſt den Terpentinbaum.

. foliis cordato ovatis pinnatis, cortice laevi ruſeſcente, floribus maſculis ſpicatis; hierunter verſteht Browne die Simaruba.

. folio ſingulari non alato rotundo ſuccolento, flore tetrapetalo pallide luteo fructu majore monopyrena; ſo nennen Sloane und Rai die gelbe Cluſiſche Pflanze.

. in Cilicia & Syria; in Meſopotamia & Armenia; ſcheint bey Belonius und Rauwolf eine kleinere Spielart des Terpentinbaums mit kleinen, blauen, und herzförmigen Samen zu bedeuten.

. indica fructu parvo ad corculum accedente; hierunter verſteht J. Bauhin eben dieſe.

. indica major, fructu rotundo; indica major Theophraſti ex Rauwolfio; ſo nennen J. Bauhin und Daſechamp die Piſtacien aus Languedok.

. indica Theophraſti, Piſtacia Dioſcoridis; bedeutet bey Pena die wahre Piſtacien.

. latifolia; hierunter verſtehen Theodor und Gerard die Piſtacien aus Languedok.

. lentiſcifolia minor; ſo nennt Pena den Terpentinbaum.

Terebinthus major, betulae cortice, fructu triangulari; bedeutet bey Sloane und Catesby die Simaruba.

. major, cujus fructum Arabes Botaquibir appellant; hierunter verſteht Rauwolf die Piſtacien aus Languedok.

. major, Piſtaciae folio; ſo nennen Pena und Lobel eine Spielart derſelbigen.

. major, qui ad terebinthum indicam Theophraſti, & Faet Serapionis, Avicennae & Rhazis referri poteſt; bedeutet bey Cluſius die Piſtacien aus Languedok.

. maxima, pinnis paucioribus majoribus atque rotundioribus, fructu racemoſo ſparſo; hierunter verſtehen Sloane und Rai den Corallenſumach.

. minor in Lombardia & Hetruria; ſo nennt Anguillara den Terpentinbaum.

. minor, qui ab Arabibus Bota Sougier dicitur; minor, qui ad Bel Arabum referri poteſt; ſcheint bey Rauwolf und Cluſius eine Abart deſſelbigen zu bedeuten.

. noſtras juglandes aequans; hierunter verſteht Bellonius die Piſtacien aus Languedok.

. peregrina, fructu majore Piſtaciis ſimili eduli; ſo nennt C. Bauhin eben dieſe.

. peregrina, fructu peregrino & caeruleo eduli, peregrinus alter; ſcheint bey C. Bauhin und Cluſius eine Abänderung des Terpentinbaums mit kleiner, blauen, eßbarer und herzförmiger Frucht zu bedeuten.

. ſ. Piſtacia trifolia; hierunter verſteht Tournefort die dreyblätterichte Piſtacien.

. ſyriaca; ſcheint bey Theophraſt eine Spielart des Terpentinbaums zu ſeyn.

. vulgaris; ſo nennt C. Bauhin den Terpentinbaum.

Teres, länglicht rund, sagt man von einem Stengel, Blatt, oder andern Theil einer Pflanze, wann er cylindrisch ist, so daß ein Querschnitt davon im Umfange einem Zirkel gleicht.

Terminalia, ist bey Linne' eine Gattung Blumen mit vermeugten halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen in fünf Strike getheilten Kelch und zehen Staubfäden, die Zwitterblumen aber noch überdis einen Staubweg mit einem Griffel haben, und eine nachenförmige Steinfrucht hinterlassen, die unter dem Blumenkelche sizt: Man kennt bisher nur eine Art, die bey Linne' den Beynamen *Catappa* führt, und in Ostindien zu Hause ist: Ihre Aeste sind etwas haarig; ihre Blätter sizen wechselsweise auf ganz kurzen filzigen Stielen, haben einen ganz glatten Rand, und sind sehr gros und umgekehrt eyrund; ihre Blumentrauben sind einfach und fadenförmig, und stehen in den Winkeln der Blätter.

Terminalion; scheint bey Dioscorides den gewöhnlichen Alant zu bedeuten.

Terminalis; sagt man von Blättern, Blumenstielen oder andern Theilen der Pflanze, wann sie an der Spize des Stamms oder der Aeste stehen.

Terminthos; scheint bey Dioscorides den Terpentinbaum zu bedeuten.

Termonitis; hierunter scheint er eine Art des Dorantes zu verstehen.

Ternatea; ist der Gattungsname, den Tournefort und Adanson der Clitorispflanze beylegen, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art gibt.

Terniabius, ist in Arabien die Marma.

Ternatus, dreyfach, so nennt man ein Blatt, wann an der Spize seines gemeinschaftlichen Stiels drey Blättchen stehen.

Ternus, drey und drey, so sagt man von Aesten, Blättern und Blumen, und andern Theilen einer Pflanze, wann ihrer drey aus einem Punkte entspringen.

Terra cimapula Italorum; bedeutet bey Dalechamp den beständigen Salat.

. merita; hierunter verstehen Ruellius, Pena, Lobel und Dalechamp die lange Gilbwurz.

Terramipulus in Hetruria; so nennt Cäsalpin die bitterkrautartige Scorzonere.

Terrae glandes; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln und Gerard die knollige Platterbse.

Terpestus, Erdpflanze, so nennt man insgemein solche Pflanzen, welche auf trokenem Lande wachsen, zuweilen überhaupt alle, welche auf vestem Lande wachsen, manchmalen auch nur solche, die unten auf der Erde wachsen.

Tertianageta; scheint bey Dioscorides eine Art des Beyfuses zu bedeuten.

Terteonaria; hierunter versteht Theodor das helmförmige Schildkraut.

Tertiola quod tertianus saueti; so nennt Cäsalpin den Sumpfrospoley.

Testis; bedeutet bey Kämpfern den Sicirosbaum.

Testiculi; species altera; heißt bey Matthiol und Lacuna die Hummelblume.

Testiculi; species minor, bulbo singulari; hierunter scheint Gesner das wohlriechende Zweyblatt zu verstehen.

. species quarta; scheint bey Matthiol eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes zu seyn.

. species quinta; so nennt J. Camerer eine Abart des zweyblättrichten Knabenkrautes.

Testiculi species tertia; ist bey Matthiol der Pickelhering.

. . tertia species Matthioli; bedeutet bey Dalechamp in der andern Abbildung Linne's zweyte Art der Serapias.

. . tertii species prima; hierunter verstehen Lacuna und Matthiol das zweyblätterichte Knabenkraut, der leztere in der grösern Abbildung Linne's zweyte Art der Serapias.

Testiculo vulpino similis minor; so nennt Pena die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

Testiculus alius tertio loco; ist bey Cordus eine grösere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. . alter; bedeutet bey Lacuna den Pickelhering.

. . bifolius; hierunter versteht Cordus das zweyblätterichte Knabenkraut.

. . candidus; so nennt Cordus eine wolriechende Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. . candidus odoratus major; bedeutet bey ihm eine grösere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. . candidus odoratus minor; hierunter versteht er eine kleinere Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel.

. . canis; ist bey einigen eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. . decimus quintus ornithophoras; scheint bey Theodor eine Spielart des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit gefleckten Blättern zu seyn.

. . decimus sextus minor; so nennt er eine Abart der Insektenblume mit schmalen Blättern.

. . decimus tertius; bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art der Serapias.

Testiculus duodecimus; hierunter versteht er eine Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. galericulatus; scheint bey Theodor eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes zu seyn.

. hermaphroditicus; so nennt er eine grösere Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. hirci; bedeutet bey Dodonäus und Lobel den stinkenden Stendel.

. hirci primus; hierunter versteht Theodor eben diesen.

. hircinus secundus; so nennt Theodor eine Spielart desselbigen mit schmalen und langen Blättern.

. hircinus tertius minor; bedeutet bey Theodor das stinkende Knabenkraut.

. hircinus vulgaris; hircinus vulgaris & leporis testiculus; hierunter verstehen Dalechamp und Lobel eine Abart des stinkenden Stendels mit langem und schmalem Blatte.

. latifolius; so nennt Theodor eine grösere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. lingua bifurcata; bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart des stinkenden Stendels mit langen und schmalen Blättern.

. luteus; hierunter versteht Theodor eine Abart des wohlriechenden Zweyblatts.

. morionis femina; so nennen Dodonäus und Dalechamp den Pickelhering.

. morionis mas; bedeutet bey ihnen das männliche Knabenkraut.

. muscarius primus; hierunter versteht Theodor die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. muscarius quartus; so nennt er die Fliegenblume mit grösserer Blume.

. muscarius tertius luteus; bedeutet bey ihm die Fliegenblume mit gelber Blume.

Testi-

Testiculus odoratus; hierunter verſtehen Pena, Lobel und Dalechamp das ſpirale Zweyblatt, Gerard aber eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts.

. odoratus major; ſo nennt Dodonäus eine gröſere Spielart des ſpiralen Zweyblatts.

. odoratus minor; odoratus ſive orchis ſpiralis minor; bedeutet bey Dodonäus, Theodor und Lobel eine Spielart des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel.

. primus; hierunter verſteht Matthiol eine Abart des kriegeriſchen Knabenkrautes, in der Abbildung aber das männliche Knabenkraut.

. pumilio; ſo nennt Cordus die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. quartus; bedeutet bey Tragus eine Abänderung des kriegeriſchen Knabenkrautes, bey Matthiol, Lacuna und C. Durante das männliche Knabenkraut.

. quintus; quintus militaris; hierunter verſtehen Matthiol und Theodor eine gröſere Spielart des kriegeriſchen Knabenkrautes.

. ſacerdotis; ſo nennt Ruellius eine gröſere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. ſeptimus ſphegodes; bedeutet bey Theodor die Hummelblume mit gröſeren Blumen.

. ſextus caſtratus; hierunter verſteht Theodor eine Art des Stendels.

. ſive Tragorchis; iſt bey Pena der ſtinkende Stendel.

. ſphegodes; ſo nennt Gerard eine Spielart des ſchmetterlingsförmigen Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. ſerateumaticus minor; bedeutet bey Theodor das kriegeriſche Knabenkraut.

Testiculus tertius; hierunter verſteht Lacuna eine gröſere Abart deſſelbigen.

. vulpinus; ſo nennt Franeus das zweyblätterichte Knabenkraut, Beſler eine Abänderung deſſelbigen, Theodor das ſchmetterlingsförmige Knabenkraut,

. vulpinus alter ſphegodes; bedeutet bey Lobeln die Hummelblume mit roſtfarbiger Blume.

. vulpinus latifolius; hierunter verſteht Theodor das zweyblätterichte Knabenkraut.

. vulpinus luteus; ſo nennt Pena die Fliegenblume mit gelber Blume.

. vulpinus major; bedeutet bey Lobeln die Hummelblume mit gröſerer, bey Gerard die Hummelblume mit grünlichter Blume.

. vulpinus minor; hierunter verſteht Pena die leztere.

. vulpinus primus; ſo nennt Lobel das zweyblätterichte Knabenkraut.

. vulpis; bedeutet bey Dodonäus und Dachlechamp eine gröſere Spielart deſſelbigen mit drey Blättern.

Tetracera, Vierhorn, iſt bey den meiſten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumenkelch aus ſechs Blättchen beſteht, und deren jede Blume vier Samenkapſeln nach ſich läßt: Man kennt bisher nur eine Art dieſer Gattung, welche von ihrem ſich windenden Stengel den Beynamen: *volubilis* führt: Sie kommt aus dem mittägigen America: Sie hat eine Rinde wie Hanf; ihre Blätter ſind ſehr gros, lang und breit, rauh, im Umfange rund, wie ein umgekehrtes Ey, nur daß ſie ſpizig zulaufen, und am Rande, wie eine Säge, gezakt: Sie heißt bey

Browne: Tetracera foliis amplis ferratis obovatis cum acumine, capsulis bigeminis.

Tetradyname, Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, sind solche Gewächse, deren Blumen sechs Staubfäden haben, von welchen zwey Paar länger sind, und einander gerade gegen über stehen, die zween übrige aber kürzer sind, und einander gleichfalls gerade gegen über stehen; sie machen bey Linne' eine eigene Classe aus, welche die meiste Schotengewächse unter sich begreift.

Tetrafora, so nennen einige Kräuterkundige solche Pflanzen, deren Blumen vier Samen, oder vier Samengehäuse, oder ein in vier Zellen getheiltes Samengehäus nach sich lassen, in einigen der ältern Systeme machen sie unter diesem Namen eigene Classen und Ordnungen aus.

Tetragonia, Vierek, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den europäischen Spillbaum versteht, sondern auch bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelch einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumen keine Krone haben, deren Blumenkelch in vier bis fünf Stüke getheilt ist, und deren Steinfrucht unter dem Blumenkelche sizt, und vier oder fünf Eken, und eben so viel Zellen hat: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde in Ethiopien zu Hause sind:

. *fruticosa*, foliis linearibus; staudiges Vierek, mit gleichbreiten Blättern: diese Staude hat eine glänzende Oberfläche und lange und schmale Blätter; ihre Blumenstiele stehen zu drey in den Winkeln, welche die Zweige mit dem Stengel machen; jeder von ihnen trägt eine Blume: Sie hieß vormalen mit einem Worte: Tetragonia.

Tetragonia herbacea, foliis ovatis; krautartiges Vierek, mit eyrunden Blättern; sie hat eine grose, dike und fleischige Wurzel.

Tetragonocarpos; ist der Gattungsname, welchen Commelin und Börhaave dem Vierek beylegen.

. afra, folio portulacae longo, flore herbaceo; hierunter versteht Börhaave das krautartige Vierek.

. africana fruticans foliis longis & angustis; so nennt er das staudige Vierek.

. africana, radice magna crassa & carnosa; bedeutet bey Commelin das krautartige Vierek.

. africana rutilans, foliis longis & angustis; hierunter versteht Commelin das staudige Vierek.

. praecedenti similis, fructu rotundo tetragono umbilicato; so nennt Börhaave eine Spielart derselbigen mit abgerundeten Eken an der Frucht.

Tetragono lobus; ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Rivin die Arten des Schotenklees mit viereckigen Hülsen begreift, sondern auch der Beyname, den Linne' dem viereckigen Schotenklee gibt.

Tetragonotheca; ist nicht nur der Gattungsname, den vormals Dillen und Linne', sondern auch der Beyname, den Linne' noch jezt der viereckigen Polymnie gibt.

. doronici maximi folio; helianthoides; bedeutet bey Dillen und Linne' eben diese.

Tetragonus, viereckig, sagt man von einem Stengel oder andern Theil einer Pflanze, wann er vier hervorstehende Eken hat.

Tetragynae, sind Blumen, welche vier Staubwege haben, oder Pflanzen, welche solche Blumen tragen;

sie

sie machen mehrere Ordnungen in dem Linne'ischen Lehrgebäude aus.

Tetrahit; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den geraden Rospoley versteht, und der Beyname, den Linne' dem hanfartigen Kazengesichte gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Gliedkrautes und des Kazengesichts vereinigt.

. angustifolium aliis; hierunter versteht Dalechamp das Feldkazengesicht.

. hebaricrum; so nennen Lobel und Dalechamp das zotige Gliedkraut.

Tetralix; ist der Beyname, den Linne' seiner achten Art der Heide gibt.

Tetramacrostemones; so nennt Wachendorf in seinem Lehrgebäude solche Gewächse, deren Blumen zwey Paare langer und ein Paar kurzer Staubfäden haben.

Tetrandrae, Tetrandia, Pflanzen mit vier Staubfäden, sind solche Gewächse, in welchen jede Blume vier gleich lange Staubfäden enthält; sie machen bey Linne' eine eigene Classe aus.

Tetrangiae; sind solche Gewächse, bey welchen jede Blume vier Samengehäuse, oder auch nur ein Samengehäus, aber mit vier Fächern, nach sich läßt.

Tetrantherae; bedeutet bey einigen Pflanzen, deren Blumen vier Staubfäden haben.

Tetrapetala, vierblätterichte, hierunter versteht man eine Blumenkrone, welche aus vier abgesonderten Blättchen besteht.

Tetraphyllus, vierblätterichte, so nennt man einen Blumenkelch, der aus vier abgesonderten Blättchen besteht, oder eine Gabel, an welcher vier Blättchen sizen.

Tetraplostemones; bedeutet bey Wachendorf solche Gewächse, in deren Blumen die Anzahl der Staubfäden viermal gröser ist, als die Anzahl der Blumenblättchen.

Tetraspermae; hierunter versteht man Pflanzen, bey welchen jede Blume vier Samen nach sich läßt, oder Samengehäuse, oder Fächer in den Samengehäusen, welche vier Samen enthalten.

Tetrastemones; so nennt Wachendorf Pflanzen mit vier Staubfäden in jeder Blume.

Tetrastylae; bedeutet bey einigen solche Gewächse, die in jeder Blume vier Staubwege haben.

Tetrorchis vel Triorchis alba spiralis, vel autumnalis; hierunter verstehen Gemma, Lobel und Dalechamp eine gröser Spielart des spiralen Zweyblatts.

Teucrii facie bisnagarica tetracoccos rostrata; so nennen Plukenet, Rai und Morison die Coldenische Pflanze.

. quarti tertia species; bedeutet bey Clusius den teutschen Ehrenpreis.

. species quam chamaedryn vocant; hierunter versteht Cordus den Wiesenehrenpreis.

Teucrium, Gamander, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus den gewöhnlichen Ehrenpreis, die meiste ältere Kränterkundige und Aerzte aber den gelben Gamander verstehen, der Beyname den Linne' dem teutschen Ehrenpreise gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die härtere hohe Arten des Gamanders mit glokenförmigem Blumenkelche begreifen, Adanson die meiste Arten des Gamanders mit dem Harfaden, Royen aber alle Arten mit der Gunsel vereinigt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich lan-

gen Paaren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelche Oberlippe an der Blumenkrone bis über den Grund so entzweygetheilt ist, daß die Stüke, da wo die Samen liegen, aus einander gesperrt sind: Linne' hat fünf und dreyßig Arten.

Teucrium campanulatum, foliis multifidis, floribus lateralibus solitariis; glokenförmiger Gamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln zur Seite des Stengels stehen; er wächst in Mauritanien, Spanien und Apulien an etwas feuchten Orten: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel werden gegen einen Schuh lang, und kriechen auf der Erde; sie sind stumpf und dünn mit feinen kleinen Haaren bekleidet; seine Blätter sind fast wie bey dem Traubengamander, nur sizen sie auf kürzeren Stielen; sie sind glatt, gedüpfelt, und tief in drey Abschnitte, von diesen die äusere wieder in drey, der mittlere aber in fünf Abschnitte gespalten; seine Blumen sizen auf kurzen Stielen, die anfangs aufrecht sind, nach der Blüthezeit aber überhängen; ihr Kelch hat die Gestalt einer Gloke; ihre Krone ist perlengrau mit röthlichten Strichen; ihre Staubfäden sind gerade und weißlicht: seine Samen sind aufgedunsen, und mit einem Filze bekleidet: Vielleicht ist er blos eine Spielart des morgenländischen Gamanders: Er heißt bey Börhaave: Teucrium calyce campanulato, laciniato, flore parvo subcaeruleo; bey Schrebern: Teucrium (campanulatum) foliis multifidis, floribus lateralibus solitariis, caulibus repentibus; bey Royen: Teucrium foliis cuneiformibus trifidis: laciniis divisis, floribus solitariis; vormals bey Linne': Teucrium foliis multifidis, floribus oppositis; und bey Micheli und Tilli: Teucrium supinum perenne palustre apulum glabrum, foliis laciniatis, flore albo.

Teucrium orientale, foliis multifidis, floribus racemosis; morgenländischer Gamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen an Traubenkämmen stehen; er wächst in Armenien und Medien an kleinen Bächen mit Griesgrunde wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst aufrecht und gegen einen Schuh hoch, und gegen einen Schuh, und ist, so wie die ganze Pflanze in ihrem natürlichen Standorte, etwas weniges haarig; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind in sehr schmale Abschnitte gespalten; die Aeste seiner Traubenkämme sind wie Arme ausgestrekt, und krümmen sich nach oben; seine Blumen sizen auf fadendünnen Stielgen von zimlich gleicher Länge; und sind zimlich gros; ihr Kelch ist haarig, und seine Abschnitte scharf zugespizt; die Krone ist länger, als der Kelch, blau und stark geadert: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis pinnatifidis: laciniis linearibus; infimis divisis, floribus racemosis; bey Tournefort: Teucrium orientale angustifolium laciniatum, flore magno subcaeruleo; und bey Schrebern: Teucrium (orientale) foliis multifidis linearibus racemo composito, pedicellis brevibus.

Botrys, foliis multifidis, floribus lateralibus ternis pedunculatis; Traubengamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen zu drey auf eigenen Stielen zur Seite des Stengels stehen; dieses

Som-

Sommergewächs findt sich in Teutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz, auf mageren sonnigen Hügeln, vornemlich auf Kalkhügeln, und blüht im Heumonat: Es ist harig, klebricht, von einem angenehmen zimlich starkem Geruch, und in seinem natürlichen Boden nicht viel über eine Spanne lang; sein Stengel ist weitschweifig; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen und sind zurükgebogen; seine Blumen stehen in heftigen Wirteln, welche kürzer als das Blatt sind, zu drey bis neun beysammen; ihr Kelch ist unten sehr ungleich gewölbt; ihre Krone ist gemeiniglich röthlicht, und in der Mitte weiß und roth gedüpfelt, zuweilen ganz weiß; ihre Staubfäden sind krumm, und roth gestrichelt; seine Samen sind glatt und gedüpfelt: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (Botrys) foliis multifidis, verticillis dimidiatis; und bey Royen: Teucrium foliis aliquoties trifidis, floribus verticillatis

Teucrium nissolianum, foliis trifidis quinquefidisque filiformibus floribus pedunculatis solitariis oppositis, caule decumbente; nissolischer Gamander, dessen Stengel darniederliegt, dessen Blätter theils in drey, theils in fünf fadendünne Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen; dieses Sommergewächs ist in Portugall und Spanien zu Hause: Sein Stengel ist rauh; seine Blätter sehr schmal, zimlich stumpf und beynahe glatt; seine Blumen stehen auf haarzgrten Stielen nur auf einer Seite des Stengels; die Abschnitte ihres Kelchs verlieren sich in lange borstenartige Grannen; ihre Krone ist stumpf und blau; ihre Staubfäden kurz; seine Samen sind runzlicht: Es heißt bey Schrebern: Teucrium (nissolianum) foliis quinquefidis trifidisque linearibus muticis, pedunculis solitariis brevissimis, caule decumbente.

Teucrium Pseudochamaepitys, foliis tripartitis trifidis linearibus, floribus racemosis, caule hirto; unächtes Schlagkraut, dessen Stengel mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, und dessen Blätter in drey Stüke und diese wieder in drey Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen in Traubenkämmen beysammen stehen; es wächst in Spanien, Portugall und bey Marseille auf bergichten ungebauten Gegenden: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel ist weitschweifig, und die Gelenke desselbigen verlängert; seine Blätter sind schmal und haarig; und die oberste sehr klein; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, die gemeiniglich über die Blätter hinausgehen, aber nach oben zu immer kürzer werden; sie bilden eine lange aber abgebrochene Blumentraube, an welcher die Blumen aufrecht sizen; ihr Kelch ist haarig, und seine Abschnitte verlieren sich in eine Granne; ihre Krone ist weiß, und gleichfalls haarig, und kürzer, als die Staubfäden; seine Samen sind aschgrau: Es hies vormals bey Linne': Teucrium foliis tripartitis trifidis linearibus integerrimis, floribus pedunculatis solitariis oppositis, caule patulo; bey Schrebern: Teucrium (Pseudochamaepitys) foliis trifidis integrisque linearibus mucronatis, pedunculis solitariis elongatis, caule diffuso; und bey Tournefort: Teucrium supinum perenne, foliis laciniatis.

Chamaepitys, foliis trifidis linearibus integerrimis, floribus sessilibus lateralibus solitariis, caule diffu-

diffuso; Schlagkraut, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter in drey gleichbreite und glattrandige Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln und ohne eigene Stiele zur Seite des Stengels sizen: Feldcypresse; man trift dieses Sommergewächs in Engelland, Frankreich, Italien, in der Schweiz, in Teutschland, Ungarn, in der Ukräne, in dem gelobten Lande, in dem mitternächtlichen Theile von Africa, und in Virginien an, wo es im Heu- und Erndemonat blüht; dieses schöne Sommergewächs wird kaum eine Spanne lang, ist stark, mit Haaren bekleidet, riecht ziemlich stark nach Harz, und schmekt bitter; die unterste Blätter sind lanzenförmig, unzertheilt, stumpf und dreynervig; die mittlere haben drey Zähne, und die übrige sind in drey stumpfe Stüke mit glattem Rande getheilt; sie sizen auf Stielen, die unten sehr lang sind, nach oben zu aber immer kürzer werden, seine Blumen stehen auf ganz kurzen Stielen, und haben eine gelbe Krone, und auf der untern Lippe derselbigen zwo Reihen blutrother Düpfelchen: Es gehört unter die eröfnende stärkende und heilende Kräuter, und ist vormals unter mancherley Gestalten, vornemlich, unter der Gestalt eines Thees in Flüssen, in dem Hüftweh, in der Gicht, in dem Podagra, in Unordnungen der monatlichen Reinigung, in Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, in Engbrüstigkeiten, im Blutharnen, in einer Verschwürung der Harnblase, verordnet worden: Es heißt bey Royen: Teucrium foliis simpliciter trifidis.

Teucrium Iva, foliis subtricuspidatis linearibus, floribus sessilibus lateralibus solitariis; portugiesischer Gamander, dessen Blätter gleichbreit sind, und drey zimlich lange Spizen haben, und dessen Blumen ohne eigene Stiele einzeln zur Seite des Stengels sizen; man findt ihn in Mauritanien, Portugall, Spanien, in dem mittägigen Frankreich, in Sicilien und Corsica, an mageren steinigen und sandigen Orten wild: dieses Sommergewächs riecht stark und angenehm, liegt auf der Erde auf, ist dicht mit grauen Haaren bekleidet, und blüht im Heu- und Erndemonat; seine Blätter sind zimlich stumpf, werden nach ihrem vordern Ende zu etwas breiter, und haben daselbst zween oder drey stumpfe Zähne; seine Blumen sind gemeiniglich so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie stehen, und haben einen kleinen Kelch, und gemeiniglich eine purpurrothe, zuweilen aber eine gelbe oder weisse Krone: Es heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolatis obtusis dentatis, floribus solitariis sessilibus.

Teucrium mauritanum, foliis pinnato-multifidis, caule simplicissimo erecto, bracteis subulato-palmatis; mauritanischer Gamander, dessen Stengel aufrecht und ganz einfach, dessen Blätter gefiedert oder in viele Abschnitte gespalten, und dessen Blätter pfrienenförmig oder wie eine Haut ausgebreitet sind; Mauritanien ist sein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre aus; die übrige Pflanze ist dünn mit Haaren bekleidet; der Stengel wächst aufrecht ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter verlieren sich in Stiele, und werden von unten nach oben immer gröser; ihre Blumen stehen einzeln auf sehr kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben einen rauchen Kelch und eine stumpfe weisse Krone, welche gröser als der Kelch ist: Sie heißt bey

Shaw

Shaw: Teucrium delphinii folio non ramosum; und bey Schrebern: Teucrium (mauritanum) foliis multifidis linearibus: floralibus mucronatis, racemo simplici.

Teucrium fruticans, foliis integerrimis ellipticis subtus tomentosis, floribus lateralibus solitariis pedunculatis; strauchiger Gamander, dessen Blätter einen glatten Rand haben, und oval und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und dessen Blumen einzeln auf eigenen Stielen zur Seite sizen; dieser Strauch wächst in Mauritanien, Granada, Sicilien, Corsica, und Italien, nicht weit von der See auf unfruchtbaren gebürgichten Stellen; und erreicht eine Mannshöhe; er blüht in seinem Vaterlande im Hornung in Teutschland mitten im Sommer; seine Stengel sind steif, und, so wie die untere Fläche der Blätter, die Blumenstiele, die Blattstiele und die äussere Seite der Blumenkelche, dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet; die Blätter sind zuweilen gelb geflekt, die Blumenstiele sind kurz; der Blumenkelch zimlich stumpf; die Blumenkrone blau, mit grauen roth gestreiften Anhängen, zuweilen auch ganz weiß: Er heißt bey Dalechamp, Theodor, Gerard und Clusius: Teucrium baeticum; bey dem leztern auch: Teucrium fruticans baeticum; ehmals bey Linné: Teucrium foliis integerrimis oblongo-ovatis petiolatis supra glabris, subtus tomentosis pedunculis unifloris; oder: Teucrium foliis ovato-oblongis integerrimis petiolatis, floribus solitariis pedunculatis; bey Schrebern: Teucrium (fruticans) foliis lanceolatis integerrimis subtus niveis, floribus solitariis; und bey C. Bauhin: Teucrium peregrinum, folio lanuso.

Teucrium latifolium, foliis integerrimis rhombeis acutis villosis: subtus tomentosis; breitblätterichter Gamander, dessen Blätter einen glatten Rand haben, ein spiziges Vierek vorstellen, und rauch, auf ihrer untern Fläche aber filzig sind; auch diesen Strauch, den Schreber nur für eine Abänderung der vorhergehenden Art ansieht, findt man vornemlich in dem spanischen Königreiche Granada: Er wächst aber niedriger und mehr buschig; seine Blätter sind gröser, mehr runzlicht, und auch auf ihrer obern Fläche mit einer feinen Wolle bekleidet: Er heißt bey Alpin: Teucrium baeticum flore caeruleo; bey Millern: Teucrium balticum humilius & ramosius, folio subrotundo; bey Dillen: Teucrium fruticans baeticum, ampliore folio; und bey Tournefort: Teucrium hispanicum latiore folio.

creticum, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, floribus racemosis ternis; cretischer Gamander, dessen Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen ganz glatten Rand haben, und dessen Blumen zu drey beysammen an Traubenkämmen stehen; er ist in dem gelobten Lande, in Candien und Egypten zu Hause: Seine Stengel sind staudig, steif, und hat eine zimmetbraune Rinde, die oberste Spize ausgenommen, welche, so wie die untere Fläche der Blätter und die äusere Fläche des Blumenkelchs, dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet ist, die Blätter haben keine eigene Stiele, und diejenige, die unmittelbar unter den Blumen stehen, sind kleiner; seine Blumen stehen auf eigenen kleinen Stielen, die gemeiniglich in drey kleinere gespalten sind, und drey Blumen tragen, einander gerade gegen über, und bilden lange abgebrochene Blu-

men

mentrauben; unter jedem kleineren Stielgen stehen zwey kleine gleichbreite Nebenblättchen, welche noch einmal so lang, als der Stiel sind; die Abschnitte des Blumenkelchs verlieren sich in steife stechende Grannen, und sind nur halb so lang, als die Blumenkrone: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolato-linearibus integerrimis subsessilibus solaribus solitariis pedunculatis; und bey Schrebern: Teucrium (hyssopifolium) foliis linearibus integerrimis acuminatis subtus niveis, racemo floribus ternatis solitarisque, calycibus spinosis; und bey Gouan: Teucrium pedunculis axillaribus solitariis trifloris, calycibus tomentosis, foliis linearibus integerrimis, subtus incanis.

Teucrium Marum, foliis integerrimis ovatis acutis petiolatis: subtus tomentosis, floribus racemosis secundis; Kazenkraut, dessen Blätter einen glatten Rand haben, eyrund, aber spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und auf eigenen Stielen, und deren Blumen auf einer Seite des Stengels an Traubenkämmen beysamen sizen; es wächst in dem spanischen Königreiche Valencia, und in dem Eilande Pomponia bey Marseille wild; und hat in allen seinen Theilen eine verschiedene Grösse, und gemeiniglich einen starken, durchdringenden, gewürzhaften Geruch; doch hat man auch eine ganz geruchlose Spielart: Es blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel wächst aufrecht, aber buschig; er ist steif und bestäubt; seine Blätter klein, am Rande umgerollt, und zuweilen auf ihrer obern Fläche mit kaum merklichen Haaren bekleidet; seine Blumen haben rauche Kelche, und blaß purpurrothe Kronen: Es besizt nervenstärkende, reizende und zertheilende Kräfte, und kan in solchen Absichten unter verschiedenen Gestalten äuserlich und innerlich mit Vortheil gebraucht werden: Es läßt sich leicht aus Samen und Ablegern in Töpfen ziehen, nur muß es gegen die Kazen verwahrt werden, welche ihm sehr nachstellen: Es heißt sonst bey Linne': Teucrium foliis integerrimis ovatis subtus tomentosis, utrinque acutis, racemis secundis, calycibus villosis; oder: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis integerrimis, floribus solitariis utrinque digestis.

Teucrium multiflorum, foliis ovatis: superne glabris serrato-dentatis, floribus racemosis: verticillis sexfloris; vielblumiger Gamander, dessen Blätter eyrund, und nach oben zu glatt und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen zu sechs in Wirteln, und diese in Trauben beysammen stehen, Spanien ist sein Vaterland: Es daurt mehrere Jahre aus, und bleibt ein niedriger buschiger Strauch; seine Aeste sind fadendünn und bestäubt; seine Blätter sind sehr klein, gleichen ungefähr einem schiefen Viereke; und haben nach ihrer Spize zu zu beyden Seiten, zween bis drey Zähne; diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, sizen auf eigenen Stielen, und sind nicht so lang, als der Blumenkelch; seine Blumen sind ungefähr so gros, als bey dem Kazenkraute; sie haben eine purpurrothe Krone, und stehen zu vier bis sechs um einen Knoten des Stengels rund herum in Wirteln beysammen, die in einiger Entfernung von einander sind: Er heißt bey Gouan: Teucrium floribus verticillatis pedunculatis senis, calycibus inferne ventricosis, foliis ovatis glabris apice serratis; bey Linn:

Teucrium foliis ovatis acutis denticulatis floribus solitariis; bey Royen: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis: superne serratodentatis, floribus racemosis; vormals bey Linné: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis utrinque bidentatis, verticillis laxis; und bey Schrebern: Teucrium (multiflorum) foliis ovalibus antiae dentatis: floralibus integerrimis petiolatis, verticillis racemosis, caule ramosissimo.

Teucrium sibiricum, foliis serratis ovatis, pedunculis solitariis trifloris: intermedio sessili bracteis lineari-lanceolatis; sibirischer Gamander, dessen Blätter sägenartig gezant und eyrund, und dessen Blumenstiele mit gleichbrelt-lanzenförmigen Deckblättern besezt sind, einzeln stehen, und drey Blumen tragen, von welchen die mittlere vest aussizt; diese Art haben wir Sibirien zu danken: Sie hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel geht im Herbste darauf, hat vier scharfe Eken, steigt über sich, ist ohne Bekleidung, wird ungefähr einen Schuh lang, und treibt Aeste, welche wie Arme ausgebreitet sind; einander gegen über entspringen, aufrecht stehen, und öfters einfach sind, ihre Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen gleichfalls einander gerade gegen über; sie sind auf beyden Seiten sattgrün und geadert; die obere sind spizziger, und haben zuweilen einen ganz glatten Rand; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter; die Blumen haben einen gestreiften Kelch, und eine kleine purpurrothe Kron[illegible]

. *canadense*, foliis ovato-lanceolatis serratis, caule erecto, racemo tereti terminali verticillis hexaphyllis; canadischer Gamander, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste in einer runden Blumentraube beysammen stehen, und unter jedem Blumenwirtel sechs Blätter haben; Canada ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind schmal, und auf ihrer untern Fläche filzig; diejenige, die zunächst an den Blumen stehen, sind sehr kleln; seine Blumen haben eine rothe Krone, und stehen an langen Traubenkämmen: Er heißt vermuthlich bey Gronov: Teucrium foliis lanceolatis serratis petiolatis, floribus solitariis.

Teucrium hircanicum, foliis cordato-oblongis obtusis, caule brachiato dichotomo, spicis longissimis terminalibus sessilibus spiralibus; hircanischer Gamander, dessen Stengel zweytheilig, dessen Aeste wie Arme ausgebreitet, dessen Blätter stumpf und herzförmig, länglicht, und dessen Blumenähren sehr lang und spiral gewunden sind, und ohne eigene Stiele an dem Gipfel der Aeste stehen; er ist in der persischen Provinz Gilan zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist weltschweifig; seine Blätter sind, wie bey der gewöhnlichen Betonie, weich, runzlicht, dunkelgrün, und auf ihrer untern Fläche etwas harig; ihre Blumen stehen wechselsweise in den obersten Theilungswinkeln des Stengels ganz dichte beysammen auf aufrechten Stielen, welche kürzer, als ihr Kelch sind; sie haben eine purpurrothe Krone, deren Röhre kaum über den Kelch hervorragt: Er heißt bey Hallern: Teucrium foliis cordatis crenatis petiolatis, spicis oblongis densissimis.

. *virginicum*, foliis ovatis inaequaliter serratis, racemis terminalibus;

libus; virginischen Gamander, dessen Blätter eyrund sind, und ungleiche sägenartige Zähne haben, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste an Traubenkämmen beysammen stehen; er ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind aufrecht, röthlicht, und etwas haarig, und treiben unter der Erde Sprossen; seine Blätter sind spizig, und auf ihrer untern Fläche etwas haarig; sie sizen auf eigenen Stielen, welche kürzer, als sie selbst, sind; seine Blumen stehen wechselsweise an einem lokern Traubenkamme beysammen, und haben sehr spizige Blätter unter sich; ihr Kelch ist kurz und etwas haarig; ihre Krone roth und zimlich gros: Er heißt bey Plukenet und Rai: Teucrium virginianum melissophyllum, floribus caeruleis.

Teucrium Icorodonia, foliis cordatis serratis petiolatis, racemis lateralibus secundis, caule erecto; Scorodonie, mit aufrechtem Stengel, auf dessen einer Seite die Blumentrauben sizen, und herzförmigen sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, man findt sie in ganz Europa, die mitternächtlichste Gegenden ausgenommen, auf Wiesen und in Heken, vornemlich an etwas hohen Orten, und in Sandboden: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist aufrecht, wächst meistens aufrecht ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt unter der Erde Sprossen; ihre Blätter sind dunkelgrün, runzlicht, und dicht mit ganz kurzen kaum merklichen Haaren besezt; sie haben einen bittern Geschmak, und riechen, wie Lachenknoblauch, nur etwas schwächer; zunächst an den Blumen sind sie klein, rundlicht, doch an beyden Enden spizig, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen auf ganz kurzen Stielen an lokern, über sich steigenden, eine Spanne langen Traubenkämmen; sie haben eine gelblichtweisse Krone mit einer langen Röhre, und purpurröthlichte gerade Staubfäden, die sich erst, wann die Blume verwelkt, umbiegen: Ehmals sezte man sie in Absicht auf ihren Arzneygebrauch dem Lachenknoblauch zur Seite: Sie heißt bey Royen: Teucrium foliis cordatis crenatis petiolatis, spicis laxis secundis.

Teucrium massiliense, foliis ovatis rugosis inciso-crenatis incanis, caulibus erectis, racemis rectis secundis; Gamander von Marseille, mit eyrunden, eingeschnittenen, gekerbten und bestäubten Blättern, und aufrechten Stengeln, zu deren einer Seite die gerade Blumentrauben stehen; er findt sich in Candien auf der Küste von Provence und in den stöchadischen Eilanden: Er wächst strauchig; und riecht, wie gemeine Kazenmünze; seine Stengel sind bestäubt, und werden kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind klein, runzlicht, zimlich stumpf, an ihrem Rande umgebogen, und ungleich eingeschnitten, und auf ihrer untern Fläche geadert; seine Blumen sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über an dem Gipfel der Stengel an kurzen Traubenkämmen beysammen, und haben eine röthlichte Krone: Er heißt bey Gerard: Teucrium foliis ovatis crenatis, floribus racemosis, staminibus corolla brevioribus; bey Barrelier: Teucrium fruticosum incanum creticum, flore purpureo; und bey Schrebern: Teucrium (massiliense) foliis ovatis rugosis inciso-crenatis incanis, basi rectangulis, racemis rectis secundis.

Teucrium Scordium, foliis oblongis sessilibus dentato-serratis, floribus geminis axillaribus pedunculatis, caule diffuso; Lachenknoblauch, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter länglicht und sägenartig gezänt sind, und vest aufsitzen, und dessen Blumen immer zwo beysamen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter stehen; Wasserbathengel; Er wächst in ganz Europa an etwas feuchten Stellen wild, und hat in allen seinen Theilen einen bittern Geschmak, und einen eigenen starken nicht sehr angenehmen Geruch, der dem Knoblauchgeruche nahe kommt: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist etwas weniges harig, nach unten zu mehr glatt, und treibt Sprossen; seine Blätter sind ganz dünn mit Haren bekleidet, und zunächst an dem Stiele schmäler und gerundet; seine Blumen stehen gemeiniglich zu vier um einen Knoten des Stengels herum, und sind dreymal kürzer, als das Blatt, in dessen Winkel sie stehen; sie haben einen rauchen Kelch, und ihre Krone spielt in ein mattes Purpurroth: sie zeigen sich vornemlich im Heumonate: Schon sein Geruch und Geschmak und noch mehr die chemische Zergliederung lassen uns in dem Lachenknoblauch stinkende, schweißtreibende, zertheilende und der Fäulniß widerstehende Kräfte vermuthen, die seinen Gebrauch in vielen, selbst in bösartigen, Krankheiten empfelen; die Aerzte der verflossenen Zeiten haben ihn daher häufig bald unter dieser, bald unter jener Gestalt äuserlich und innerlich verordnet; sein unangenemer Geruch, und die Menge anderer in dergleichen Fällen eben so kräftiger oder noch kräftigerer Mittel macht ihn aber entbehrlich: Er heißt bey Rohen: Teucrium foliis ovato-lanceolatis serrulatis sessilibus, floribus saepius binatis.

Teucrium lucidum, foliis ovatis acute inciso-serratis glabris, floribus axillaribus ternis, caule erecto laevi; glänzender Gamander, mit glattem und aufrechtem Stengel, und eyrunden glatten Blättern, welche an ihrem Rande spizige, sägenartige Zähne haben, und in ihren Winkeln die Blumen tragen; er wächst in Provence und Savoyen in schattigten Alpengegenden wild, und unterscheidet sich von dem Bathengel vornemlich dadurch, daß seine Stengel aufrecht und glatt sind, und gegen einen Schuh hoch, oder noch höher werden; seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt viele Nebensprossen, aus welchen die Stengel entspringen; diese sind dunkelroth, und zertheilen sich gleich unten in Aeste; seine Blätter sind stumpf, glatt, glänzend, und zunächst an dem Stengel oder den Aesten ohne Einschnitte; sie sizen auf eigenen Stielen und sind länger, als die Gelenke des Stengels; seine Blumen sizen zu vier bis acht beysamen um einen Knoten des Stengels, und sind gerade so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie sizen; sie haben einen glatten Kelch mit bräunlichter Mündung, und eine purpurrothe Krone: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (lucidum) foliis ovatis incisio-serratis glabris, verticillis dimidiatis, caulibus erectis laevibus; und vermuthlich bey Rivin: Teucrium regium, flore rubro.

Chamaedrys, foliis cuneiformi-ovatis incisis crenatis petiolatis, floribus ternis, caulibus procumbentibus subpilosis; Bathengel, dessen Stengel darnieder liegen, und zimlich harig, dessen Blätter keil-

förmig eyrund, eingeschnitten und gekerbt sind, und auf eigenen Stielen, und dessen Blumen zu drey beysamen stehen; Gamander; edel Gamander; Gamanderlein; Bergscordium; er findt sich in Teutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Italien, Ungarn, auf den Inseln des Archipelagus und bey Jerusalem, an sonnigen, rauhen und hügelichten Stellen wild, und blüht im Brach- und Heumonat: Seine Wurzel ist holzig, und hält, so wie der untere Theil des Stengels, mehrere Jahre aus; die leztere haben stumpfe Ecken; seine Blätter sind länglicht, stumpf und harig, und gehen in stumpfe Stiele aus; die oberste haben öfters einen ganz glatten Rand; seine Blumen stehen zu drey bis fünf beysamen, und haben einen harigen Kelch und eine mattpurpurrothe Krone; die ganze Pflanze hat einen bittern und gewürzhaften Geruch und Geschmak, und ist daher schon längst, wie die übrige gewürzhafte Gewächse dieser Classe, von den Aerzten gebraucht worden: Einige empfelen ihr getroknetes Kraut statt des gewöhnlichen Thees; aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Schreben: Teucrium (Chamaedrys) foliis oblongis profunde serratis, verticillis dimidiatis, caulibus procumbentibus pilosis.

Teucrium flavum, foliis cordatis obtuse serratis: bracteis integerrimis concavis, caule fruticoso, floribus racemosis ternis; gelber Gamander, dessen Stengel staudig, dessen Blätter herzförmig sind, und an ihrem Rande stumpfe sägenartige Zähne, dessen Blattdeken einen ganz glatten Rand haben, und dessen Blumen immer zu drey beysamen, und alle an einem Traubenkamme stehen; er findt sich in Spanien, in dem mittägigen Theile von Frankreich, in Sicilien, Malta, Italien, in den mittägigern Gegenden von Crain und in Griechenland, und blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel ist weitschweifig, wird ungefähr anderthalb Schuhe lang, und ist allenthalben mit feinen Haren bekleidet; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind auf beyden Flächen mit feinen Haren bekleidet; zu oberst sizen sie vest auf; sie sind schmäler, vertieft und spizig; ihre zahlreiche Blumen sizen zu zwo bis acht rund um einen Knoten des Stengels herum beysamen; sie haben einen etwas harigen Kelch, und eine gelblicht weisse hin und wieder matt purpurroth schattirte Krone: die ganze Pflanze hat einen zimlich starken, nicht unangenehmen Geruch: Sie heißt bey den meisten ältern Schriftstellern mit einem Worte: Teucrium; bey Matthiol und Dalechamp: Teucrium alterum; bey Schrebern: Teucrium (flavum) foliis ovatis crenatis: floralibus integerrimis, verticillis dimidiatis in racemos digestis, caule fruticoso pubescente: vormals bey Linne': Teucrium foliis cordatis obtuse serratis-floralibus integerrimis concavis, caule fruticoso, floribus ternis; oder: Teucrium foliis subovatis crenatis, floribus laxe spicatis pedunculatis, caule frutescente; bey Gerard: Teucrium latifolium; bey Theodor: Teucrium primum; bey Gesnern und Beslern: Teucrium verum; und bey Clusius: Teucrium vulgare fruticans sive primum.

Teucrium montanum, corymbo terminali, foliis lanceolatis integerrimis subtus tomentosis; Berggamander, dessen Blumen an dem Gipfel

sel der Aeste flache Sträuse bilden, und dessen Blätter lanzenförmig und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und einen ganz glatten Rand haben; Bergpoley; wilder Rosmarin; dieser Strauch wächst in Teutschland, Frankreich, Italien, und in der Schweiz, an sonnichten, steinichten und bergichten Stellen wild, und blüht im Brach- und Heumonat: Sein Stengel liegt auf der Erde, theilt sich in sehr viele Aeste, und ist kaum etwas weniges harig; die Aeste, welche keine Blumen tragen, sind mit einem weissen Filze bekleidet; seine Blätter sind oben glänzend, grün, und stehen an ganz kurzen Stielen in einiger Entfernung von einander; sie sind bald breiter, bald schmäler; seine Blumensträuse stehen einzeln, und sind länglicht, und unten etwas lokerer; die Blättchen, welche zwischen den Blumen stehen, sind den übrigen Blättern ähnlich; die unterste Blumenstiele sind so lang, als der Blumenkelch, die Blumen haben einen glatten ekigen Kelch, und eine weißlichte Krone: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolatis integerrimis petiolatis spicis laxis subrotundis; und bey Schrebern: Teucrium (montanum) corymbis terminalibus glabris, foliis petiolatis ellipticis margine revolutis subtus tomentosis, caule procumbente.

Teucrium supinum, corymbo terminali, foliis linearibus margine revolutis; kriechender Gamander, dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels einen flachen Straus bilden, und dessen Blätter gleichbreit, und an ihrem Rande umgerollt sind; er wächst in der Gegend von Wien wild, und ist mit dem Berggamander sehr nahe verwandt, so daß ihn Schreber für eine bloße Spielart desselbigen hält; aber seine Blätter sind sehr schmal und spizig, und stehen ganz gedrängt beysamen.

Teucrium pyrenaicum, corymbo terminali, foliis cuneiformi-orbiculatis crenatis; pyrenäischer Gamander, dessen Blätter gekerbt und keilförmig oder kreisrund sind, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels einen flachen Straus bilden; er ist auf den pyreuäischen Gebürgen in Languedok zu Hause, und blüht im Sommer: Seine Wurzel ist holzig, und hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind zu unterst holzig, übrigens schlank, rundlicht, dicht mit langen weissen Haren bekleidet, und in Aeste zertheilt; seine Blätter sizen auf ganz kurzen Stielen, und sind flach, geadert, und, wie die Stengel, aber nicht so dicht, mit Haren bekleidet; seine Blumensträuse sind dicht und rundlicht, und sizen vest auf; seine Blumen sind gros, und haben gleichbreite Blättchen zwischen sich, die kaum so lang, als ihr Kelch, sind; ihr Kelch ist fünfekig, harig und scharf zugespizt; die Krone weiß, und an den Seitenstüken matt purpurroth, zuweilen ganz weiß: Er hieß sonst bey Linne': Teucrium foliis cuneiformibus crenatis, corymbo terminali, foliolis floralibus terminalibus; oder: Teucrium foliis suborbiculatis crenatis, spica laxa orbiculata depressa.

Polium, spicis subrotundis, foliis oblongis obtusis crenatis tomentosis sessilibus, caule prostrato; Bergpoley, mit darniedergeschlagenem Stengel, rundlichten Blumenähren, und länglichten, stumpfen, gekerbten, und filzigen Blättern, welche vest aufsizen; Poley, dieser schöne Strauch

wächst in Spanien, in dem mittägigen Frankreich und in Syrien wild, und blüht im Brachmonat: Seine Stengel sind anfangs aufrecht, dann niedergeschlagen, schlank, rundlicht, und dicht mit einem weissen Filze bekleidet; seine Aeste wachsen aufrecht; seine Blätter haben keine eigene Stiele, und nur nach ihrer Spize zu Kerben; bey der alten Pflanze sind die Spizen der Aeste, welche keine Blumen tragen, die Blättchen, welche zwischen den Blumen sizen, und die Blumenkelche selbst dicht mit Haren bekleidet, die vornemlich wann die Sonne darauf scheinet, wie Gold glänzen; seine Blumenähren sizen meistens einzeln an dem Gipfel der Stengel und Aeste; die Blättchen, die zwischen den Blumen sizen, haben einen glatten Rand; sie sind gleichbreit, harig, stumpf, und fast so lang, als die Blumen. Diese stehen auf ganz kurzen Stielchen weit von dem Stengel ab; ihr Kelch hat fünf stumpfe Eken, viele borstige Hare, und scharfe Spizen; ihre Krone ist gelb: Er hat einen zimlich starken gewürzhaften Geruch, und ist daher, wie die übrige gewürzhafte Arten dieses Geschlechts, äuserlich und innerlich unter verschiedenen Gestalten und in verschiedenen seiner Zubereitungen von den Aerzten gebraucht worden: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (aureum) corymbis terminalibus pilosis, foliis ovatis serratis caulibusque dense lanatis, summitatibus luteis nitidis.

Teucrium pumilum, capitulis terminalibus sessilibus, foliis linearibus planis quadrifariam confertis, caule procumbente tomentoso; Zwergsgamander, dessen Stengel darnieder liegt, und filzig, dessen Blätter gleich breit und flach sind, und in vier Reihen gedrängt beysamen, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfgen beysamen vest aufsizen; dieser Strauch ist in dem spanischen Königreiche Valencia zu Hause: Seine Blätter sind sehr schmal, stumpf, an ihrem Rande umgebogen, auf ihrer obern Fläche satt grün, auf der untern aber etwas grau; seine Blumenköpfgen sind filzig, und die Blumenkrone fleischroth.

Teucrium capitatum, capitulis pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis, caule erecto; kopfförmiger Gamander, mit aufrechtem Stengel, lanzenförmigen, gekerbten und filzigen Blättern, und gestielten Blumenköpfgen; er wächst in Mauritanien, Spanien und Languedok an dem Strande wild: Sein Stengel theilt sich in mehrere Aeste, und ist dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter sind lederartig, stumpf, runzlicht, und auf ihrer obern Fläche ganz dünn mit einem Filze, auf der untern aber mit einem schneeweissen Filze bekleidet; diejenige, die zunächst an den Blumen stehen, sind um nichts länger, als der Blumenkelch; seine dichte rundlichte Blumenköpfgen sizen an dem Gipfel des Stengels auf kurzen Stielen; seine Blumen haben eine weisse Krone, und auch ihr Kelch ist dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (Belion) capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis niveis, caule erecto.

spinosum, spinosum, calycibus labio superiore ovato, corollis respinatis, pedunculis geminis; stachlichter Gamander, dessen Blu-

meuſtiele immer zu zween ſtehen, deſſen Blumenkronen rükwärts liegen, und an deſſen Blumenkelchen die obere Lippe eyrund iſt; dieſes Sommergewächs findt ſich in Spanien und Portugall auf ungebauten Feldern und Hügeln, und blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel iſt etwas klebricht, und theilt ſich in Aeſte, die, wie Arme, ausgeſtrekt ſind, und in ihren Winkeln einzelne Dornen tragen, die zulezt ſelbſt in Aeſte auswachſen, ſeine Blätter ſind weich; die untere ſind länglicht und tief eingeſchnitten, und ſtehen auf eigenen Stielen; die obere ſind eyrund, und haben nur wenige oder gar keinen Einſchnitt am Rande; die Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter zur Seite der Dornen, und ſind mit einem länglichten Nebenblättchen beſezt; die Blumen haben eine weißlichte Krone: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (ſpinoſum) ramulis ſpinescentibus, corollis reſupinatis, pedunculis axillaribus geminis.

Teucrium Laxmanni, foliis ovato-oblongis integerrimis ſeſſilibus, floribus ſolitariis ſeſſilibus; Laxmanniſcher Gamander, deſſen Blätter eyrund-länglicht ſind, einen glatten Rand haben, und, ſo wie die einzelne Blumen, veſt aufſizen; Sibirien iſt ſein Vaterland: Sein Stengel iſt rauch, und wird ungefähr einen halben Schuh hoch; ſeine Blätter haben drey Nerven, ſeine Blumen ſizen nur auf einer Seite des Stengels.

cubenſe, foliis cuneatis ſerrato-inciſis glabris in petiolum attenuatis, floribus ſolitariis pedunculatis; Gamander aus Cuba, deſſen Blätter keilförmig, ſägenartig eingeſchnitten und glatt ſind, und ſich in einen Stiel verlieren, und deſſen Blumen einzeln auf eigenen Stielen ſizen; es wächſt auf dem Eilande Cuba an etwas feuchten Orten: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſein Stengel iſt glatt, und hat vier ſcharfe Eken; ſeine Blätter ſind, wie bey dem glänzenden Gamander, allein ihre Stiele ſind kürzer, und ihre Einſchnitte mehr nach gerader Richtung; diejenige, welche zunächſt an den Blättern ſtehen; ſind in drey ungleiche Lappen getheilt; ſeine Blumenſtiele ſizen nur auf einer Seite des Stengels; ſie ſind fadendünn, und nicht länger, als der Blumenkelch; dieſer iſt in fünf ſpizige Stüke getheilt, und beynahe ſo lang, als die weiſſe Krone: Er heißt bey Houſtoun: Teucrium americanum, Lamaedryos folio, flore albo.

Teucrium aſiaticum, foliis lanceolatis repando-ſerratis baſi rectangulis, floribus ſolitariis; aſiatiſcher Gamander, deſſen Blumen einzeln ſtehen, und deſſen Blätter lanzenförmig, ausgeſchweift oder ſägenartig gezant, und zunächſt an dem Stiele geradewinklicht ſind; er kommt vermuthlich aus Oſtindien: Sein Stengel wächſt aufrecht; ſeine Blätter ſind runzlicht, etwas filzig und auf ihrer untern Fläche geadert, und ſizen auf eigenen Stielen; ſeine Blumen ſizen auf einer Seite des Stengels auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie haben eine weiſſe etwas roth ſchattirte Krone, und kurze haarige Staubfäden.

ſalicifolium, foliis lanceolato-ellipticis obtuſiuſculis integerrimis, calycibus ſolitariis quadrifidis; Gamander mit Weidenblättern, deſſen Blätter lanzenförmig, oder oval und zimlich ſtumpf ſind, und einen glatten Rand haben, und

dessen Blumenkelche einzeln stehen, und in vier Abschnitte gespalten sind; Armenien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind eine Spanne lang, weitschweifig, rundlicht, und etwas harig; ihr unterster Theil ist holzig; seine Blätter stehen aufrecht einander gerade gegen über, sie sind nakend, ohne Glanz, nervig, und länger, als die Gelenke des Stengels; seine grosse Blumen sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie haben röhrichte und schmale Kelche, und ihre gelbe Krone ist dreymal kürzer, als das Blatt, und hat inwendig fünf blutrothe Streifen.

Teucrium Arduini, foliis ovatis serratis, racemo spicato tereti sessili terminali; Arduinischer Gamander, dessen Blätter eyrund und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste eine rundlichte vestsizende Traube bilden; dieser Strauch hat kaum merkliche Haare; seine Blumentraube ist, wie bey dem hircanischen Gamander, aber kürzer und gelb; Er heißt bey Arduin: Teucrium foliis ovatis crenatis subhirsutis petiolatis, caulibus terminatis spica flavescente pilosa.

Aethaeuensis, corymbis densis, foliis inverse lanceolatis antice crenatis tomentosis incanis floralibus flore longioribus; adriatischer Gamander, dessen flache Blumenstrauße dicht, und dessen Blätter umgekehrt, lanzenförmig, nach vornen zu gekerbt, filzig und bestäubt, und zunächst an den Blumen länger, als die Blume selbst, sind; er wächst an dem Ufer des adriatischen Meeres: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, sein Stengel ist mit einem weissen Filze bekleidet; seine Blätter sind lederartig, runzlicht und stumpf; zunächst an den Blumen sizen sie auf eigenen Stielen, und haben dunkele Kerben, zu oberst aber einen ganz glatten Rand; seine Blumensträuse sizen meistens an dem Gipfel des Stengels, sie sind kurz und unten lokerer; seine Blumen sind spizig, und haben einen eligen, filzigen und weissen Kelch, und eine kurze purpurrothe Krone: Linne hält ihn für eine Spielart des Bergpoleis, Schreber aber für eine eigene Art.

Teucrium alpinum, cisti flore; bedeutet bey Gerard das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

alpinum coma purpurea caerulea; hierunter versteht C. Bauhin die Bartfische Alpenpflanze.

alpinum rhodorum magno flore; ist bey ihm das Alpenschildkraut.

alterum; so nennt Tragus den Ehrenpreis mit Quendelblättern, Theodor aber den gamanderartigen Ehrenpreis.

alterum vel teucrium pannonicum minus; bedeutet bey Clusius den härigen Ehrenpreis.

americanum halicacabos & alopecuroides; hierunter scheint Plumier den blasichten Gamander zu verstehen.

americanum procumbens verrucae aquaticae foliis subrotundis; so nennen Hermann und Morison eine americanische Art des Gamanders mit darniederliegendem Stengel, und Bachbungenblättern.

angustissimum, capitulis terminalibus pilosis, foliis linearibus integerrimis subnudis, caule erecto; schmaler Gamander, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter gleichbreit und ziemlich nakend sind, und einen glatten Rand haben, und dessen rauche Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stengels

gels stehen. Dieser Strauch ist in Spanien zu Hause, und wächst ungefähr einen Zoll hoch; sein Stengel ist fadendünn, dicht mit einem weissen Filze bekleidet, und zu unterst holzig; seine Blätter sind sehr schmal, und am Rande so umgerollt, daß sie in der Mitte eine Rinne bilden, stumpf und so lang, als die Gelenke des Stengels; die untere sind kleiner, und stehen dichter beysammen; seine Blumenköpfgen stehen einzeln; sie sind klein, rundlicht, dicht und aus drey kleinern zusamengesezt; seine Blumen haben eine weisse Krone, und ihr Kelch ist dünn mit geraden Haren bekleidet, und hat an seiner Mündung einen Bart.

Teucrium arenarium; Sandgamander, diese Art, welche S. G. Gmelin beschreibt, wächst an dem sandigen Ufer des Dons; sie wird nur eine Spanne hoch, und hat, vornemlich Morgens, einen sehr angenehmen Geruch; ihre Blätter sind, wie bey dem Bathengel, eingeschnitten; an den Blumenzweigen aber haben sie einen ganz glatten Rand, und sind klein; die Blumenzweige sind kurz, und entspringen in den Winkeln der Blätter.

. astragaloides cassida minor; bedeutet in der Beschreibung des parischen Gartens das Alpenschildkraut.

. . atticum, molli sanugine incanum; hierunter versteht Mukenet eine Spielart des gelben Gamanders mit rother Blume.

. . baeticum, calice campanulato; so nennt Börhaave den strauchigen Gamander.

. . baeticum, calice campanulato, folio elegantèr variegato; bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit schön gefleckten Blättern.

. . *brevifolium*, foliis lanceolatis revolutis integerrimis obtusis incanis, floribus solitariis, calycibus muticis; Gamander mit kurzen Blättern, mit lanzenförmigen, umgerollten, glattrandigen, stumpfen und bestäubten Blättern, einzelnen Blumen, und unbewehrten Blumenkelchen; man findt diesen Strauch in der Küste von Candien: Sein Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, und hat eine gelbe gerissene Rinde; seine jährige Aeste sind etwas weniges harig; seine Blätter sizen auf sehr kurzen Stielen, sie sind sehr schmal und kurz, und in ihren Winkeln sizen dichte Büschel kleinerer Blätter; seine wenige Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste gleichfalls in den Winkeln der Blätter, mit welchen sie die gleiche Länge haben; seine Blumen haben einen kleinen bestäubten Kelch, die Krone ist dreymal gröser, und von aussen rauch: Er heißt bey Börhaave: Teucrium calice campanulato, stoechados facie; und bey Tournefort und Rivin: Teucrium frutescens, stoechados arabicae folio & facie.

Teucrium buxifolium, corymbis terminalibus, foliis ovalibus rugosis apice crenatis villosis; Gamander mit Buxblättern, dessen flache Blumensträuse an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, und dessen Blätter oval, runzlicht, rauch, und an ihrer Spize gekerbt sind; dieser Strauch wächst in dem spanischen Königreiche Valencia auf Felsen wild: Seine Wurzel ist holzig; seine Stengel geschlungen, rundlicht und mit einem dichten schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter stehen auf ganz kurzen, weissen und rauchen Stielen, seine Blumensträuse sind rundlicht, dicht, und Blumenreich: seine Blumen haben einen

harigen Kelch und eine kleine Krone; die Blättchen, welche zwischen ihnen stehen, sind so lang, als die Blumen, nach ihrem vordren Ende zu breiter, und auf beyden Flächen harig; sie haben einen ganz glatten Rand.

Teucrium coeleste, capitulis terminalibus tomentosis, foliis linearibus integerrimis incanis, caule erecto; himmlischer Gamander, mit aufrechtem Stengel, gleichbreiten, glattrandigen und bestäubten Blättern, und filzigen Blumenköpfgen, welche an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; es wächst auf den höchsten Gebürgen des spanischen Königreiches Valencia wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem schmalen Gamander; sein Stengel ist eben so dünn und weiß; seine Blätter umgerollt, stumpf, mit einem dünnen Filze bekleidet, aber kürzer und breiter, als bey jenem; seine Blumenköpfgen stehen einzeln oder zu drey, seine Blumen sind kleiner, und die Blättchen, welche zwischen ihnen stehen, zimlich gleichbreit, stumpf und filzig; ihr Kelch ist fast ganz grün, und seine Abschnitte spizig; ihre Krone klein und weiß.

. calice campanulato laciniatum, flore magno subcaeruleo; hierunter versteht Börhaave den morgenländischen Gamander.

. calice campanulato laciniatum, flore parvo subcaeruleo; so nennt er den glokenförmigen Gamander.

. calice tubulato creticum purpureum; bedeutet bey ihm den Gamander von Marseille.

. calice tubulato, flore pallide luteolo; hierunter versteht er den gelben Gamander.

. calice tubulato flore purpureo; so nennt er den königlichen Gamander.

Teucrium Chamaepitys; bedeutet bey S. G. Gmelin eine Spielart des Schlagkrautes mit grosen Blumen.

. creticum; indicum incurvum; hierunter verstehen Clusius und Bauhin eine Spielart des gelben Gamanders.

. creticum odoratum, flore purpureo; ist in der Beschreibung des parisischen Gartens der Gamander von Marseille.

. *flavescens*; capitulis subrotundis foliisque lineari-lanceolatis tice crenatis tomentosis, summitatibus flavis; gelblichter Gamander, dessen Spizen gelb, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, nach vornen zu gekerbt, und so wie die Blumenköpfgen, filzig sind; er kommt aus dem mittägigen Frankreich, und sehr viel dem Bergpoley überein; aber seine Blätter sind schmäler und mehr lanzenförmig, seine Blumenköpfgen sind klein und bestehen aus wenigen Blumen; diese haben einen kürzern Kelch, der oben Eken und mit einem dichten Filze bekleidet ist, seine Spizen sind nicht goldgelb, sondern schön schwefelgelb.

. foliis obverse ovatis crenatis caule simplicissimo, stolonibus reptatricibus; so nennt Royen den schleichende Gunsel.

. foliis scorodoniae; scheint nach C. Bauhin eine mit den Scorodonien nahe verwandte Art des Gamanders zu bedeuten.

. fruticans, amplo & albo flore italicum; hierunter versteht Boccone die grössere Nesselstaude.

. fruticans baeticum, minore folio; so nennt Dillen eine kleine Spielart des strauchigen Gamanders.

. hispanicum maritimum rosmarini folio albo flore; scheint

Tournefort eine Abart des unächten Isops zu bedeuten.

Teucrium humilius & ramosius, foliis subrotundis; hierunter versteht man in den philosophischen Transactionen eine kleinere Abänderung des strauchigen Gamanders.

. *Libanitis*, spicis subrotundis foliis consertis linearibus integerrimis, cauleque tomentosis; Libanotischer Gamander, mit rundlichten Blumenähren, und gleichbreiten Blättern, welche einen glatten Rand haben, gedrängt beysamen stehen, und, so wie der Stengel, filzig sind; dieser Strauch kommt aus Spanien: Sein Stengel ist aufrecht; seine Blätter liegen, wie Holziegel, auf einander, stehen zu drey beysamen, und gleichen den Rosmarinblättern, nur daß sie kürzer, dik, und mit einem diken Filze bekleidet sind; seine Blumenähren sind sehr dicht, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; seine Blumen haben eine rothe Krone, und einen filzigen Kelch mit spizigen Zähnen.

. lucidum, parvo folio flore venuste purpureo; so nennen Plukenet und Morison den königlichen Gamander.

. *Lusitanicum*, capitulis laxis, foliis linearibus obtusis crenulatis incanis, caule pubescente corymbifero; portugiesischer Gamander, dessen Stengel etwas harig ist, und sich in flache Sträuse theilt, dessen Blätter gleichbreit, stumpf, fein gekerbt, und bestäubt sind, und dessen Blumen in lokern Köpfgen beysammen stehen; er ist in Portugall zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Seine Wurzel ist holzig; sein Stengel steigt über sich, und ist dünn mit einem weißlichten Filze bekleidet; seine Blätter sind schmal, runzlicht, grün, zu oberst viel kürzer, und noch einmal so breit, seine Blumenköpfgen, welche nur aus wenigen Blumen bestehen, sind rundlicht, und sizen auf den verlängerten Aesten, die an ihrer Spize in drey kleinere zerspalten sind; seine Blumen sizen aufrecht, und sind kleiner, als die Blättchen, die zwischen ihnen stehen; sie sind so gros, als bey dem Bergpoley, und haben einen eligen filzigen Kelch, und eine weisse Krone.

Teucrium majus pannonicum latifolium; bedeutet bey Clusius Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

. minimum; hierunter scheint Clusius den blattlosen Ehrenpreis zu verstehen.

. (mucronatum) foliis serratis, spicis terminalibus, corollis rectis; so nannte Linne' vormals eine Spielart des stachlichten Gamanders.

. *niridum*, foliis ovatis crenatis floralibus integerrimis, verticillis dimidiatis racemosis, caule bifariam barbato; glatter Gamander, dessen Stengel zwo Reihen von Haren hat, dessen Blätter eyrund und gekerbt sind, aber zunächst an den Blumen einen glatten Rand haben, und dessen helfstige Blumenwirtel einen Traubenkamm bilden; er kommt aus Mauritanien: Sein Stengel ist staudig, und zu beyden Seiten dicht mit Haren bekleidet, übrigens aber glatt; seine Blätter sizen auf kurzen Stielen, und sind hart, stumpf und glänzend glatt; seine Blumen sind kleiner, als bey dem gelben Gamander, und haben eine purpurrothe Krone.

. orientale angustifolium laciniatum, magno flore suaverubente; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des morgenländischen Gamanders mit röthlichter Blume.

Teucrium orientale latifolium laciniatum, flore parvo; hierunter verſteht er den kleinblumigen Gamander.

pannonicum; pannonicum minus; ſo nennen Theodor, Gerard und Cluſius den harigen Ehrenpreis.

parviflorum, foliis multifidis linearibus, racemode compoſito: racemis elongatis divaricatis; kleinblumiger Gamander, deſſen Blätter in viele gleichbreite Abſchnitte geſpalten, deſſen Blumentrauben zweymal zuſamengeſezt ſind, und deſſen Blumen auf verlängerten auseinander geſperrten Blümchen ſizen; Armenien iſt ſein Vaterland: Sein Stengel wächſt aufrecht, ungefär vier Schuhe hoch, er hat vier ſtumpfe Eken, und iſt ganz weich, gefurcht, und, ſo wie Blätter, Traubenkämme und Blumenkelche mit feinen Haren bekleidet; ſeine weiſſe Blätter ſind gros, zunächſt an den Blumen aber klein, und nur in drey Stük getheilt; ſeine Blume ſind klein, und haben eine blaue Krone, und einen eben ſo langen Kelch mit ſchmalen und ſpizigen Zänen.

pratenſe; bedeutet bey Pena und Lobeln den gamanderartigen Ehrenpreis.

primum; hierunter verſtehen Matthiol und Dalechamp Linné's achtzehende Art des Ehrenpreiſes.

primum vel Teucrium majus pannonicum; ſo nennt Cluſius Linné's achtzehende Art des Ehrenpreiſes.

Pſeudhyſſopus, capitulis rotundulis laxis, foliis oblongis antice crenatis tomentoſis incanis caule lanato corymbiſero; unächter Iſop, mit wolligem Stengel, länglichten, filzigen, beſtäubten und nach vorneu zu gekerbten Blättern, und gerundeten lokern Blumenköpfgen, welche flache Sträuſe bilden; dieſer Strauch wächſt in Italien und Candien auf mägern und ſonnigen Bergen wild: Sein Stengel iſt ungefähr zwölf Zolle hoch, anfangs darniederliegend und buſchig, dann aber aufrecht; ſeine Blätter ſind ſtumpf und ohne eigene Stiele; ſeine Blumenzweige ſind verlängert, blattreich, und an ihrer Spize öfters in dem kleinern geſpalten; ſeine Blumen ſtehen horizontal auf ſehr kleinem Stiele; ihr Kelch iſt ſo gros, als ein Weizenkorn und eklg; ihre Krone weiß, und in der Vertiefung gelb.

Teucrium pyrnophyllum, capitulis ſubrotundis, foliis linearibus revolutis antice crenatis confertis, caulequeque denſe tomentoſis; blattreicher Gamander, deſſen Blumenköpfgen rundlicht, deſſen Blätter gleichbreit, umgerollt, nach vornen zu gekerbt, gedrängt, und, ſo wie der Stengel, mit einem dichten Filze bekleidet ſind; er kommt aus Spanien, und iſt auf ſeiner ganzen Oberfläche dik mit einer weiſſen Wolle bekleidet; ſein Stengel iſt ungefähr eine Spanne lang, und ligt darnieder; die Aeſte aber, welche ſehr kurz und blattreich ſind, und allenthalben aus den Winkeln der Blätter kommen, erheben ſich nach oben; ſeine Blätter ſind ſtumpf; ſeine Blumenköpfgen ſtehen theils zur Seite, theils an dem Gipfel der Aeſte auf Stielen von mittlerer Länge; ſeine Blumen haben ſtumpfe eyrunde Blättchen zwiſchen ſich; ihr Kelch iſt klein und filzig, und ihre Krone weiß.

quadratulum, foliis ovato-rhombeis dentatis ſubtus niveis verticillis racemoſis; viereliger Gamander, deſſen Blätter gezant, und auf ihrer untern Fläche ſchneeweiß ſind,

sind; und aus der Gestalt eines Eyes und die Gestalt eines spizigen Viereks spielen, und deren Blumenwurzel Blumentrauben bilden; Spanien ist sein Vaterland. Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst aufrecht, aber kaum eine Spanne hoch, und unten buschig; er ist beynahe rundlicht und mit einem schneeweissen Filze bekleidet; Blätter und Blumen sind beynahe, wie bey dem Katzenkraute, sie sind aber breiter, am Rande umgebogen, auf ihrer obern Fläche glänzend, und an beyden Enden spizig; sie sitzen auf sehr kurzen Stielen; zunächst an den Blumen sind sie eyrund, vertieft und etwas weniger harig; seine Blumen sitzen auf sehr kurzen Stielen, bilden eine kurze Traube, und haben eine purpurrothe Krone.

Teucrium quartum; bedeutet bey Clusius Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

quintum; hierunter verstekt er den harigen Ehrenpreis.

regium, foliis ovatis antice dentatis, floralibus integerrimis sessilibus, verticillis ramosis, caule racemoso: königlicher Gamander, dessen Stengel ästig, dessen Blätter eyrund und nach vorne zu gezahnt sind, zunächst an den Blumen aber einen glatten Rand haben, und vest aufsitzen, und dessen Blumenwirtel eine Blumentraube bilden; dieser Strauch ist in Spanien zu Hause, und wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; sein Stengel ist weitschweifig, und seine Aeste etwas harig; seine Blätter sind klein, sattgrün, glänzend und am Rande ungebogen; zunächst an den Blumen noch kleiner und nicht länger, als die Blumenkelche; seine Blumen stehen immer zu vier beysamen, und ihre Wirtel stossen an einander; sie sind kaum gröser, als bey dem Batheligel, und haben eine purpurrothe Krone: Er heißt bey Morison: Teucrium regium purpureum.

Teucrium regium latifolium, flore albo; so heißt in der Beschreibung des pariſiſchen Gartens die gröſere Nesselstaude.

rotundifolium, corymbis terminalibus, foliis subrotundis crenatis villosis; rundblätterichter Gamander, dessen flache Blumensträuse am Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blätter rundlicht, gekerbt und rauch sind; man findt es in dem spanischen Königreiche Valencia auf den Felsen der höchsten Gebürge, wo es im Brachmonat blüht. Sein Stengel liegt darnieder, oder hängt über die Felsen herab; er ist schlank, dünn, rundlicht, dicht mit weichen weissen Haren bekleidet, und in kurze Aeste getheilt; seine Blätter sind kleiner als bey dem pyrenäischen, und sizen auf rauchen ziemlich kurzen Stielen; seine Sträuse sind rundlicht, und bestehen nur aus wenigen Blumen; diese haben einen rauchen ekigen Kelch mit zehen Streifen, und eine rothe Krone, die noch einmal so lang, als der Kelch ist.

Salviastrum, foliis ovatis crenulatis, rugosis subtus tomentosis petiolatis, racemo secundo; salbeyartiger Gamander, mit einseitiger Blumentraube, und eyrunden fein gekerbten runzlichten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; er kommt aus Portugall: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und ist holzig; sein Stengel ist aufrecht, etwas klebricht, und etwas harig; seine Blätter haben ein starkes

Gewe-

Gewebe von Adern und überhaupt viele Aenlichkeit mit den Blättern der gewöhnlichen Salbey; die obere sind klein, und haben einen ganz glatten Rand, seine Blumen bilden eine kurze Traube, und sizen auf harigen Stielen, die etwas kürzer als der Blumenkelch sind; sie sind so gros, als bey der Scorodonie, und haben einen harigen Kelch, eine purpurrothe von aussen rauche Krone, und krumme Staubfäden.

Teucrium scordioides, foliis oblongis cordatis amplexicaulibus crenatis lanuginosis, floribus axillaribus pedunculatis geminis; candischer Gamander, mit länglichten, herzförmigen, gekerbten und wolligen Blättern, welche den Stengel umfassen, und in ihren Winkeln zwo Blumen auf eigenen Stielen tragen; er kommt aus Candien und hält mehrere Jahre aus; Sein Stengel ist wollig, und höher, als bey dem Wasserknoblauch, seine Blätter sind runzlicht, nicht so tief eingekerbt, und an den Aesten kleiner; seine Blumen sind gröser.

- scordoniae folio; scheint bey J. Camerern und J. Bauhin eine Art des Gamanders zu bedeuten, welche der Scorodonie nahe kommt.
- secundum; hierunter versteht Theodor Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.
- secundum vel teucrium pannonicum minus; so nennt Clusius den harigen Ehrenpreis.
- sextum pumilum; bedeutet bey Clusius Linne's zweyte Art des Menderlas.
- *speciosum*, ansehnlicher Gamander; hierunter versteht Hill eine eigene Art aus dem mitternächtlichen America: Ihr Stengel wird bis anderthalb Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blätter sind herzförmig aber stumpf, rauch und stumpfgezant; ihre Blumentrauben sind walzenförmig, und sehr lang; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone.

Teucrium spurium chamaedryoides so nennt Lobel den gamanderartigen Ehrenpreis.

- staminibus tubo corollae longioribus; bedeutet bey Royen den morgenländische Gunsel.
- supinum humilius, verbenae tenuifoliae foliis; hierunter versteht Jussieu den kleinblumigen Gamander.
- supinum perenne palustre angustum glabrum, foliis laciniatis flore albo; so nennen Tilli und Alpini eine Spielart des glockenförmigen Gamanders.
- tertium; bedeutet bey Clusius Linne's zweyte Art des Menderlas.
- tertium minus; hierunter versteht Theodor den gamanderartigen Ehrenpreis.
- *Teutrion*, capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis incano caule decumbente; Gamander aus Languedok, mit darnieder liegendem Stengel, lanzenförmigen, gekerbten, filzigen und stäubten Blättern, und rundlichten Blumenköpfgen, welche auf kurzen Stielen stehen; er wächst in Spanien, Langedok, Italien und Candien wild: Sein Stengel ist filzig, und noch weisser, als die Blätter; seine Blätter sind stumpf und in den Winkeln schmäler; seine Blumenköpfgen stehen bald einzeln, bald zu drey an dem Gipfel des Stengels und der Aeste beysamen, zuweilen auch in den Winkeln der untern Blätter; sind dicht und weisser als die Blät-

ter; seine Blumen sind, wie bey dem unächten Isop.

Teucrium thymifolium, capitulis terminalibus pauciflοris, foliis petiolatis, ovatis obtusis subtus tomentosis, caule procumbente; Gamander mit Thymianblättern, dessen Stengel darniederliegt, dessen Blätter eyrund, stumpf, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und auf eigenen Stielen, und dessen Blumenköpfgen an dem Gipfel der Aeste stehen, und nur aus wenigen Blumen bestehen; dieser Strauch ist an dem spanischen Königreiche Valencia zu Hause: Sein Stengel ist mit einem weissen Filze bekleidet, und wächst buschig, und einen Zoll lang; seine Blätter sind kleiner und stumpf, haben an ihrem Rande ganz unmerkliche Kerben, und stehen ganz gedrängt beysammen, seine Blumen stehen aufrecht, ohne eigene Stiele zu vier bis fünf beysammen; sie haben einen glatten bestäubten Kelch, und eine purpurrothe Krone.

. *valentinum*, capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis linearibus crenatis, caule erecto incano; Valentinischer Gamander, mit aufrechtem und bestäubtem Stengel, gleichbreiten und gekerbten Blättern, und rundlichten Blumenköpfgen, welche auf kurzen Stielen stehen; er hat mit dem vorhergehenden sein Vaterland gemein, übrigens aber viele Aehnlichkeit mit dem Gamander aus Languedok, nur hat er einen dünnen aufrechten Stengel, sehr schmale Blätter mit einem etwas dickern Filze auf ihrer untern Fläche, sehr blattreiche Zweige, und an denselbigen zahlreiche, aber kleinere bestäubte Blumenköpfgen, und kleinere Blumen, deren Kelch [illegible] als die Blättchen zwischen denselbigen, und mit einem dünnen weißlichten Filze bekleidet ist; er hält mehrere Jahre aus.

Teucrium verum; scheint bey J. Cammerern eine Art des Gamanders zu bedeuten, welche der Scorodonie nahe kommt.

. . *vesicarium*, foliis ovato-lanceolatis inaequaliter serratis, racemis axillaribus terminalibusque, calycibus inflatis; blasichter Gamander, dessen Blätter eyrund lanzenförmig sind, und an ihrem Rande ungleiche sägenartige Zähne haben, dessen Blumentrauben in den Winkeln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blumenkelche aufgeblasen sind; dieses Sommergewächs kommt von Veracruz: Sein Stengel wird gegen drey Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind glatt, und auf der untern Fläche etwas blässer; seine Blumentrauben sind lang; seine Blumen zimlich gros und weiß.

Thalia, Pfeilwurz, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und an ihrem Rande, wie eine Welle aufgeworfen ist, und in deren Steinfrucht der Kern zwey Fächer hat: Man kennt bisher nur eine wahre Art, welcher Linné den Beynamen *geniculatus* gibt: Sie kommt aus dem mittägigen America: Ihre Wurzel ist weiß und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter stehen wechselsweise, und gleichen den Blättern, des Blumenrors sehr viel; sie sind eyrund-länglicht, und haben in die Feinere viele Ribben, welche parallel laufen; sie sizen auf rundlichten Stielen, welche ein Gelenk haben, unten

aber

aber hautig sind, und den Stengel, wie eine Scheide, umhüllen: die Americaner gebrauchen seine Wurzel innerlich und äuserlich als ein sehr kräftiges Mittel gegen die Gifte, vornemlich gegen die giftige Pfeile.

Thalia-maravara; bedeutet in Malabar den dunkelen Schmarotzbaum.

Thalius, (Johann), ein Arzt von Nordhausen aus dem sechzehenden Jahrhundert: Von ihm hat die Pfeilwurz ihren lateinischen Namen, und ihm haben wir eine schöne Geschichte der Pflanzen, die auf dem Harze, und den angränzenden Gegenden wachsen zu danken.

Thalictroides foetidissimum, Christophorianae facie; hierunter versteht Ammann das Wanzenkraut.

Thalictrum, Thalitron, Wiesenraute, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Thalius und Theodor das Sophienkraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen Fruchtboden, einverleibten Staubfäden, und Staubwegen, deren Blumen keinen Kelch, aber an ihrer Krone vier bis fünf Blättchen, und deren Samen keinen Anhang haben: Linne hat vierzehen Arten.

alpinum, caule simplicissimo subnudo, racemo simplici terminali; Alpenwiesenraute, mit zimlich nakendem und ganz einfachem Stengel, an dessen Gipfel die einfache Blumentraube steht; sie wächst in Lappland und Auvergne auf Alpen: Sie ist klein, niedrig, und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter haben eine glänzende Oberfläche, und bestehen aus kleineren Blättchen, welche stumpf sind; ihre Blumen hängen an rothen Stielen; sie haben zwölf Staubfäden, acht Staubwege, und an ihrer Krone vier Blättchen, und bilden eine keilförmige Traube: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Thalictrum caule subnudo simplici, foliolis obtusis; und bey Morison: Thaliktrum montanum minimum praecox, foliis splendentibus.

Thalictrum foetidissimum, caule paniculato filiformi ramosissimo folioso; stinkende Wiesenraute, mit rispenförmigem, fadendünnem und blattreichem Stengel, der sich in sehr viele Aeste zertheilt; sie findt sich bey Montpellier, auf den Walliser- und andern Schweizeralpen: Sie richt wie Ruprechtskraut, oder wie Katzenhaare, und daurt einige Jahre aus; sie hat viele Aehnlichkeit mit der kleinen Wiesenraute, aber sie ist niedriger und höchstens einen Schuh hoch; ihre Blätter sind weicher, markig, und auf beyden Flächen etwas zotig; selbst die Blumenkrone ist etwas zotig, so lange die Pflanze noch jung ist, röthlicht, nachher aber weißlicht: Sie heißt bey Royen: Thalictrum caule filiformi, ramosissimo in paniculum dispersо subjectis foliolis bey Hallern: Thalictrum foliis paucis pubescentibus trilobis, petalis subhirsutis, floribus nutantibus; bey C. Bauhin: Thalictrum minimum foetidissimum; und bey Morison Thalictrum siliqua seminis striata minimum & foetidissimum.

tuberosum, floribus pentapetalis, radice tuberosa; knollige Wiesenraute, mit knolliger Wurzel und fünf Blättchen an der Blumenkrone; sie ist in Spanien und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Ihre Wurzel besteht aus kleineren Knollen, wie die Affodillwurz, und hält mehrere Jahre aus: Sie heißt bey Tournefort

nefort: Thalictrum minus, asphodeli radice, magno flore; und bey Hermann und Börhaave: Thalictrum minus grumosa radice, floribus majoribus.

Thalictrum Cornuti, floribus pentapetall, radice fibrosa; Cornutische Wiesenraute, mit zaserichter Wurzel, mit fünf Blättchen an der Blumenkrone; sie kommt, wie die folgende Art, aus Canada, und hält mehrere Jahre aus: Ihr Stengel ist röthlicht; ihre Blätter gleichen den Blättern des gemeinen Agleis; ihre Blumen haben weisse Staubfäden: Sie heißt bey Parkinson: Thalictrum americanum; oder: Thalictrum americanum minus; bey Cornuti: Thalictrum canadense; bey Tournefort: Thalictrum canadense caule purpurascente, aquilegiae foliis, florum staminibus albis; bey Börhaave: Thalictrum canadense minus; und bey Morison: Thalictrum majus, foliis aquilegiae, flore albo.

dioicum, floribus dioicis; Wiesenraute mit ganz getrennten Geschlechtern: Ihr Stengel wächst gerade, aber kaum einen Schuh hoch; die Blättchen an ihren Blättern hängen über; ihre Blumen haben eine weisse Krone, die aus vier Blättchen besteht, und vierzig weisse Staubfäden mit gelblichten Staubbeuteln; die Griffel an ihren Staubwegen sind borstenartig, und länger, als bey den übrigen Arten.

minus, foliis sexpartitis; floribus cernuis; kleine Wiesenraute, deren Blätter in sechs Stüke getheilt sind, und deren Blumen überhängen; kleine Bergraute; sie wächst in ganz Europa auf den bergichten Wiesen wild: Ihre Wurzel ist safrangelb, und hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel wird gegen zween Schuhe hoch; er ist gestreift und unten sehr blattreich; er hat gleichsam einen blauen Nebel; seine Blätter sind meergrün und glatt, werden aber mit der Zeit runzlicht; ihre Spize ist röthlicht, sie haben sehr kleine Ansäze; ihre zahlreiche Blumen sizen auf blattlosen Stielen, welche sich immer in kleinere zertheilen; ihre Blumen haben gegen zwanzig Staubfäden, und eine röthlichte Krone, die mit der Zeit aus der gelben in die grünlichte Farbe spielt; sie zeigen sich zimlich frühe; ihre Samengehäuse, deren jede Blume zwey bis sieben nach sich läßt, sind eyrund und gefurcht, und sizen vest auf: Sie heißt bey Sequier: Thalictrum alpinum minus saxatilis, rutae folio, staminibus luteis; bey Dalibard: Thalictrum caule folioso; foliolis caulinis acutis, panicula divaricata, floribus nutantibus; bey Hallern: Thalictrum foliis patulis, imis obtuse trilobis, supremis acutis, paniculis diffusis, floribus nutantibus; bey C. Bauhin: Thalictrum minus sive rutae pratensis genus minus semine striato; bey Morison: Thalictrum siliqua seminis striata, minus; und bey Cordus und Lobeln: Thalictrum tenuifolium.

Thalictrum purpurascens, foliis tripartitis, caule foliis duplo altiore, floribus cernuis; röthlichte Wiesenraute, deren Stengel noch einmal so hoch, als die Blätter, ist, deren Blätter in drey Stüke getheilt sind, und deren Blumen überhängen; sie ist in Canada zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Sie hat die Stellung und die Blumen der kleinen Wiesenraute, aber sie wächst nur halb so hoch; ihr Stengel ist röthlicht; ihre Blätter haben keine röthlichte Spize; ihre Blumen haben eine röthlichte Krone, die aus

aus vier Blättchen besteht, vier zehen gelben Staubfäden und acht Staubwegen: Sie heißt bey Morison: Thalictrum virginianum glaucum, staminibus purpurascentibus.

Thalictrum sibiricum, foliis tripartitis foliolis subreflexis argute incisis, floribus cernuis; sibirische Wiesenraute, deren Blumen überhängen, und deren Blätter in drey zimlich umgebogen und spizig eingeschnittene Stüke getheilt sind. Sibirien ist ihr Vaterland: Sie hat viel von der kleinen, und von der röthlichten Wiesenraute; aber ihre Blättchen sind sechsmal kleiner, und von eben der Farbe, wie bey der Raute, ihr Stengel ist grün, und ihre Blumenrispe an den Theilungswinkeln braun; sie blüht spät.

angustifolium, foliis lanceolato-linearibus integerrimis; schmalblätterichte Wiesenraute, deren Blättchen lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben; sie wächst, aber selten, in Teutschland und in der Schweiz wild; und hat viele Aehnlichkeit mit der gelben Wiesenraute: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und besteht aus feinen gelben und rundlichten Zasern; ihr Stengel ist senkrecht, gefurcht, und, vornemlich an seiner Spize, schwärzlicht, seine Aeste stehen aufrecht; ihre Blätter entspringen gleichsam aus einer Scheide; sie sind kurz, stumpf und sehr fein zertheilt; sie haben troken-glänzende und baumgerandete Ansäze; ihre Blumenzweige entspringen aus den Winkeln der oberen Blätter; ihre Blumen haben eine weisse Krone, die auf vier sehr kleinen Blättchen besteht, sechzehen kurze Staubfäden, und sieben Staubwege mit kurzen und spizigen Griffeln; sie hinterlassen fünf bis sechs gestreifte Sam
Sie heißt bey C. Bauhin: T
lictrum angustissimo folio; ed
Thalictrum pratense, angustis
folio; und bey Hallern: Th
ctrum foliis adscendentibus line
bus, panicula erecta.

Thalictrum flavum, caule foliosa
cato, panicula multipliciter erect
gelbe Wiesenraute, mit blattr
chem und gefurchtem Stenge
und einer vielfachen und aufrec
ten Blumenrispe; blaßgelbe Wi
senraute; grose Wiesenraute; ge
bes Unstetkraut; falsche Rhaba
ber; Buttergelbe; sie wächst i
dem mitternächtlichen Europa
auch in Teutschland und in de
Schweiz an etwas feuchten Ste
len wild, und blüht im Brachmo
nat: Ihre Wurzel hält mehrere
Jahre aus; sie ist braun und mit
einem süßbitterlichten Safte an
gefüllt; ihr Stengel wächst ge
rade, zween bis sechs Schuhe
hoch; ihre Blätter haben braune
Ribben, und trokene braunrothe
Ansäze; ihre Blumenähren sind
kurz, und sizen an dem Gipfel
des Stengels, welcher daselbst
schwarz ist; ihre Blumen haben
an ihrer Krone vier Blättchen,
siebenzehen bis vier und zwanzig
Staubfäden, und zehen bis sech
zehen Staubwege, jede hinterläßt
sieben bis zwölf Samen: Sie
hat einen bitterlichten etwas
scharfen Geschmak, und ist grün,
ein gesundes und angenehmes Fu
ter für das Vieh; aber zum Heu
taugt sie wegen ihrer harten Sten
gel nicht; ihre Wurzeln, welche
den Harn und den Stulgang gelb
färben, rathen einige an die Stelle
der Rhabarber, und rühmen sie
vornemlich in der Gelbsucht an;
ihre Blätter sezen einige an die
Stelle des Bengelkrautes; der
daraus gepreßte Saft hat vielmehr

eine

eine zuſammenziehende Kraft; in Jemteland legen die Landleute die friſche gequetſchte Blätter in Rükenſchmerzen auf: Einige rathen auch den Samen, der gleichfalls zuſamenzieht in Wechſelfiebern zu Anfang der Froſt an: Wann man die friſche Blätter mit wollenem Garn, das ſchon in Alaunwaſſer gebeizt iſt, kocht, ſo wird dieſes gelb gefärbt; ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Cordus mit einem Worte: Thalictrum; oder auch, ſo wie bey Thalius: Thalictrum nigrum; bey Beslern: Thalictrum flore albo; bey Hallern: Thalictrum foliis erectis, lobulis acute trilobis, ſpica adſcendente; bey C. Bauhin: Thalictrum majus, ſiliqua anguloſa aut ſtriata; bey J. Bauhin: Thalictrum nigrius, caule & ſemine ſtriato; in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Thalictrum pratenſe; bey Gesnern: Thalictrum quorundam; und bey J. Camerern: Thalictrum ſecundum ſive germanicum latifolium.

Thalictrum lucidum, caule ſolioſo ſulcato, foliis linearibus carnoſis; glänzende Wieſenraute, mit blattreichem und gefurchtem Stengel, und gleichbreiten fleiſchigen Blättern; man findt ſie bey Paris und in Spanien: Sie heißt bey Tournefort: Thalictrum minus alterum pariſienſium, foliis craſſioribus & lucidis; und bey Plukenet: Thalictrum minus lucidum, libanotidis coronariae foliis.

aquilegifolium, fructibus pendulis triangularibus rectis, caule tereti; Wieſenraute mit Agleiblättern, mit rundlichtem Stengel, und dreyekigen, geraden und unter ſich hängenden Früchten; ſie wächſt in Schonen, in Teutſchland und in der Schweiz wild, hat ein gutes Anſehen, und blüht im Brachmonat: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſie iſt hart, gros und in viele rundlichte Zaſern zertheilt; ihr Stengel iſt glatt; ihre Blätter haben da, wo ſie entſpringen, und ſich zertheilen, groſe eyrunde Anſäze, und einen ſehr weiten Umfang; übrigens ſind ſie ſehr fein und meergrün, ihre Blumen ſtehen in dichten erhabenen Dolden beyſamen; ſie haben eine groſe purpurrothe Krone, und eine groſe Menge langer, gelber, oder purpurrother Staubfäden; jede hinterläßt ſechs bis zwölf groſe Samengehäuſe mit ovalen Samen; aus ihnen entlehnen die Bienen vielen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Tournefort: Thalictrum alpinum, aquilegiae foliis florum ſtaminibus purpuraſcentibus; bey Beslern: Thalictrum flore incarnato; bey Hallern: Thalictrum foliis triplicato-pinnatis patulis obtuſe trilobis, ſtipulis ovatis, paniculis umbellatis; bey C. Bauhin: Thalictrum majus, florum ſtaminibus purpuraſcentibus; bey J. Bauhin: Thalictrum majus, folliculis anguloſis, caule laevi; bey J. Camerern: Thalictrum quintum, flore purpureo; und bey Royen: Thalictrum ſeminibus triangularibus pendulis, ſtipulis caulinis.

Thalictrum contortum, fructibus pendulis triangularibus contortis, caule ſubancipiti; gedrehte Wieſenraute, mit zimlich zweyſchneidigem Stengel, und dreyekigen, gedrehten und unter ſich hängenden Früchten; ſie kommt aus Sibirien, und ſehr viel mit der vorhergehenden überein; nur wächſt ſie niedriger, und ihre Blumen haben eine weiſſe Krone, und acht Staubwege: Sie heißt: Thalictrum hybridum, ſeminibus contor-

petalodeum, ſcapo ſubumbellato, florum filamentis oblanceolatis coloratis antherа latioribus; fleiſchro-

the Wiesenraute, deren Blumenschaft sich in eine Art von Dolden verliert, und deren Staubfäden umgekehrt lanzenförmig, gefärbt, und breiter, als die Staubbeutel sind; sie hat mit der gedrehten ihr Vaterland gemein: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt zwey Blätter, welche dreymal aus kleineren zusamengesezt, aber kleiner, als die übrige, sind; ihr Blumenschaft wird kaum einen Schuh hoch; er ist gestreift und gemeiniglich ohne Blätter; ihre Blumen haben eine grose Menge hautiger und fleichrother Staubfäden, und an ihrer Krone, welche bald abfällt, vier Blättchen; ihre Fruchtknoten sizen vest auf.

Thalictrum simplex, caule simplicissimo folioso angulato; einfache Wiesenraute, mit ganz einfachem, blattreichem und ekigem Stengel; sie ist in Schweden zu Hause, und nahe mit der gelben verwandt, unterscheidet sich aber dadurch von ihr, daß sie nur halb so hoch ist; ihre Blumen hängen über, und haben eine grüne Krone, und nur vierzehen röthlichte Staubfäden; ihre Blumenrispe ist dünner; ihre Blätter schmäler, und ihre Stengel ohne Schupen.

- angustifolium; so nennt Theodor eine schmalblätterichte Abänderung des Sophienkrautes.
- alpinum majus aquilegiae foliis, florum staminibus albis, caule viridi; bedeutet bey Tournefort eine grösere Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern, mit weisser Blumenkrone.
- alpinum minus, aquilegiae foliis, florum staminibus albis, caule viridi; hierunter versteht er eine ähnliche kleinere Abart derselbigen.
- batrachioides, flore albo, italicum; bedeutet bey Browne's zweyte Art der Doldoke

Thalictrum canadense caule viride & purpurascente, staminibus purpurascentibus; hierter versteht Börhaave eine Sart der canadischen Wiesente mit sattrothen Staubfäden

- canadense majus, caulibus dantibus; so nennt er eine Abart mit grünlichten Sten
- caule unifloro, ex eodem cto foliis quatuor simplicibus i cto; bedeutet bey Gronov eine änderung der wiesenrauten gen Anemone.
- flore luteo, caule angulosc lio minore; hierunter v e r Hermann eine ansehnliche S art der gelben Wiesenraute
- foliis amplissimis rugosis, fl staminibus albis; so nennt haave eine Spielart der Wi raute mit Agleiblättern mit grossen und runzlichten Blät
- latifolium; ist bey Theodo Sophienkraut.
- magnum, flore luteo odo bedeutet bey Grisbey eine Art der Wiesenraute mit g wolriechender Blume.
- majus flavum, staminibus vel glauco folio, hierunter ve C. Bauhin eine Spielart de ben Wiesenraute mit hochg Staubfäden.
- majus non striatum; so er vermuthlich eine andere glatten Früchten.
- majus siliqua seminis stria lis rugosis trifidis; bedeute Morison eine andere mit runzlichten Blättern.
- minus asphodeli radice, flore; hierunter versteht To fort eine Abart der knol Wiesenraute mit klei Blume.
- montanum album; ist b

Bauhin eine Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern mit weisser Blumenkrone.

Thalictrum montanum minus, foliis latioribus; so nennt Rai eine Abänderung der Alpenwiesenraute mit breiteren Blättern.

. orientale minimum, fumariae folio; bedeutet bey Tournefort eine sehr kleine morgenländische Art der Wiesenraute mit Erdruchblättern.

. pratense angustifolium; hierunter scheint Tournefort eine Spielart der kleinen Wiesenraute zu verstehen.

. pratense majus monspelienſium, foliis rugosis; pratense maximum monspelienſium, asperioribus foliis seu folio rugoso; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens und bey Morison eine grose Abart der gelben Wiesenraute.

. primum italicum; bedeutet bey J. Camerern eine andere mit hochgelben Staubfäden.

. sextum flore albo; hierunter versteht J. Camerer eine Abänderung der Wiesenraute mit Agleiblättern mit weisser Blumenkrone.

. speciosissimum glaucum, semine & caule striato; so nennt J. Bauhin eine Spielart der gelben Wiesenraute mit hochgelben Staubfäden.

. speciosum; ist der Beyname, den ihr Linne gibt.

. tertium angustifolium; scheint bey J. Camerern eine Spielart der kleinen Wiesenraute zu bedeuten.

Thalictrum; hierunter verstehen Dodonäus, Gesner und Dalechamp das Sophienkraut.

. alterum; so nennt Clusius eine Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern.

. in Hetruria vulgo Verdemarium; bedeutet bey Cäsalpin eine Abart der gelben Wiesenraute.

Thalictrum magnum, nonnullis Pseudorhabarbarum, ob radicis luteum colorem; hierunter versteht Dodonäus die gelbe Wiesenraute.

. magnum secundum; scheint bey ihm eine Abänderung derselbigen zu seyn.

. majus quartum; so nennt er die Wiesenraute mit Agleiblättern.

. majus tertium; bedeutet bey ihm eine Spielart der gelben Wiesenraute.

. minus; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard die kleine Wiesenraute.

. montanum alterum: so nennt Clusius eine Abart der Wiesenraute mit Agleiblättern.

. montanum primum; bedeutet bey ihm eine andere.

. parvum; hierunter versteht J. Camerer die kleine Wiesenraute.

. pratense alterum vel sextum; scheint bey Clusius eine Abänderung der kleinen Wiesenraute zu seyn.

. pratense primum vel quintum; so nennt Clusius die glänzende Wiesenraute.

. primum vel hispanicum; bedeutet bey ihm eine Spielart der gelben Wiesenraute.

. quartum vel montanum tertium; hierunter versteht er die Wiesenraute mit Agleiblättern.

. quintum vel pratense primum; so nennt er die glänzende Wiesenraute.

. septimum; bedeutet bey ihm die kleine Wiesenraute.

. sive Thalictrum majus; hierunter versteht er eine Abart der gelben Wiesenraute.

. tertium; so nennt Clusius eine Abänderung der Wiesenraute mit Agleiblättern.

Thamaecuemum: Thamecnemon; bedeutet bey Cordus das Getreideseifenkraut.

Thamnia; iſt der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer der vollkommenen Baetie beylegen.

Thapſia, Thapſie, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dioſcorides Linne's ächte Art des Seſels, Matthiol aber, Anguillara, Lonicer, Dalechamp, C. Durante und Cäſalpin die ſtinkende Thapſie verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Schriftſtellern eine Gattung Doldengewächſe ohne alle Hülle mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, und mit einer länglichten Frucht, die in eine Haut eingefaßt iſt: Linne' hat fünf Arten:

. *villoſa*, foliolis dentatis villoſis baſi coadunatis; rauche Thapſie, deren Blättchen gezant, rauch, und unten zuſamengewachſen ſind; ſie wächſt in Portugall, Spanien in der Provence und bey Montpellier wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter haben eigene rauche Stiele: Sie heißt bey Theodor und Cluſius: Thapſia latifolia; bey dem leztern auch: Thapſia prima; bey C. Bauhin: Thapſia latifolia villoſa; und bey J. Bauhin: Thapſia quorundam hirſuta & aſpera, cicutæ folio, flore luteo, ſemine lato, aliis ſeſelis peloponneſianorum.

. *foetida*, foliolis multifidis, baſi anguſtatis; ſtinkende Thapſie, deren Blättchen in viele kleinere zerſpalten, und zunächſt an dem gemeinſchaftlichen Blattſtiele ſchmäler ſind; ſie kommt aus Spanien, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Brachmonat: Ihre Wurzel iſt voll von einem ſcharfen giftigen Safte, und wurde vormals ſtatt der Turbithwurzel in den Apotheken geſammlet: Sie heißt bey J. Bauhin: Thapſia carotae facie; bey C. Bauhin: Thapſia carotae folio; bey Cordus: Thapſia major; bey Gesnern: Thapſia vera & turbith montis gargani; und bey Pena und Lobeln: Thapſia vulgaris, carotae effigie.

Thapſia aſclepium, foliis digitatis: foliolis bipinnatis ſetaceo-multifidis; apuliſche Thapſie, mit gefingerten Blättern, deren Blättchen zweyfach gefiedert, und in viele borſtenartige Stüke geſpalten ſind; ſie kommt aus Apulien und den Morgenländern: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter ſind in haarzarte Blättchen, und ihr gemeinſchaftlicher Blattſtiel wie ein Stern, in mehreren Stralen getheilt; ihre Samen ſind mit einer breiten Haut eingefaßt: Sie heißt bey Royen: Thapſia foliis pinnatifidis linearibus ad pedunculum communem radiatis; bey Moriſon: Thapſia tenuifolia, petiolis radiatis; und bey Tournefort: Thapſia, tenuiore folio, apula.

. *trifoliata*, foliis ternatis ovatis; dreyblätterichte Thapſie, mit dreyfachen und eyrunden Blättern; ſie kommt aus Virginien und hat Samen, wie die Monieriſche Silge, aber keine Spur von Hülle; jeder Same hat der Länge nach fünf hautige Ribb

. *garganica*, foliis pinnatis, foliolis pinnatifidis: laciniis lanceolatis; garganiſche Thapſie, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen in lanzenförmige Querſtüke getheilt ſind; ſie wächſt in Barbarey und in Apulien wild. Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter ſind glatt, haben auf ihrer untern Fläche eine matter Farbe; ihre Blättchen ſizen veſt auf; die Quer

derſelbigen ſtehen in einiger Entfernung von einander, und haben einen ganz glatten Rand, nur die unterſte ſind wieder in drey Abſchnitte getheilt: Sie heißt bey J. Bauhin: Thapſia ſ. Turbith garganicum, ſemine latiſſimo; und bey Magnol: Thapſia thalictri folio.

Thapſia alpina lucida, thalictri aut carotae folio, flore albo; ſcheint bey Boccone eine Spielart der garganiſchen Thapſie zu bedeuten.

. . altera vel tenuifolia; auguſtifolia; hierunter verſtehen Cluſius und Theodor Linne's achte Art des Seſels.

. . apii folio luſitanica foetidiſſima, flore albo; ſcheint bey Tournefort eine portugieſiſche Abart der ſtinkenden Thapſie mit Eppichblättern und mit weiſſer Blume zu ſeyn.

. . Aſclepiadis; ſo nennt Anguillara die Färberröthe.

. . Dioſcoridis; bedeutet bey Dena, Lobeln und Dalechamp, Linne's achte Art des Seſels.

. . foeniculi folio; hierunter verſteht C. Bauhin eben dieſe.

. . foliis apii foetidiſſima flore luteo; ſcheint bey Börhaave eine Abänderung der ſtinkenden Thapſie mit Eppichblättern, und gelber Blume zu bedeuten.

. . foliis libanotidis foetidiſſima; ſcheint bey Börhaave eine ſehr ſtinkende Spielart der ſtinkenden Thapſie zu ſeyn.

. . maxima latiſſimo folio; hierunter ſcheint C. Bauhin eine ſehr groſe Abart der rauchen Thapſie mit ſehr breiten Blättern zu verſtehen.

. . orientalis anethi folio, ſemine eleganter crenato; ſo nennt Tournefort die ſchupige Arbediſche Dolde.

. . orientalis aquatica, angelicae folio; bedeutet bey ihm eine morgenländiſche Art der Thapſie, welche an Waſſern wächſt, und Blätter, wie die Engelwurz hat.

Thapſia quarta; quarta Cluſii; Tuero vocata, foliis glutinoſis radice nigra foris; hierunter ſcheinen Cluſius und J. Bauhin eine Abänderung der ſtinkenden Thapſie zu verſtehen.

. . ſalmanticenſis, ſive tertia Cluſii magna, flore luteo, ſemine lato; ſcheint bey J. Bauhin eine Spielart der rauchen Thapſie zu ſeyn.

. . ſecunda vel tenuifolia; ſo nennt Cluſius Linne's achte Art des Seſels.

. . tenuifolia; bedeutet bey Gerard eben dieſe.

. . tertia; ſcheint bey Cluſius eine ſehr groſe Abart der rauchen Thapſie zu ſeyn.

. . thalictri folio, luſitanica villoſa; hierunter ſcheint Tournefort eine portugieſiſche Abänderung der garganiſchen Thapſie zu verſtehen.

Thapſus; iſt der Beyname, den Linne' dem Wollkraute gibt.

. . barbatus; ſo nennt Gerard eben dieſes.

Thea, Thee, iſt bey Ray, Linne', Hill, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus fünf bis ſechs, die Blumenkrone aber aus ſechs bis neun Blättchen beſteht, und deren Samenkapſel dreykörnig iſt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten dieſer Gattung, die aus Sina kommen; von beyden wird das getroknete Laub in ungeheurer Menge nach Europa gebracht, und der warme Aufguß deſſelbigen als eines der beliebteſten Getränke genoſſen: Friſch hat es zwar keinen ſtarken, aber einen durchdringenden, feinen und flüchtigen Geruch, der

schnell und unmerklich betrübt, Krämpfe, Zittern der Glieder, Schwindel, Kopfschmerzen und Ekel erregt; daher wird es unter gewissen Handgriffen getroknet und gelinde geröstet, dadurch verändert das Blatt seine Farbe in etwas, und runzelt sich mehr zusamen, nachher wird es ausgelesen und noch ein Jahr lang aufbewahrt ehe es nach Europa versandt wird: Dann hat es aber noch einen schwachen aber angenehmen Geruch, und, vornemlich in einem starken Aufgusse, einen herben Geschmak: So unschädlich ein mäsiger Gebrauch dieses Getränkes ist, und so heilsam er in gewissen Fällen werden kan, so äuserst schädlich ist sein Mißbrauch, einmal durch sein flüchtiges Wesen, welches die Nerven schwächt, dann durch seine gröbere zusammenziehende Theilchen, welche Verstopfungen veranlassen, und vornemlich durch das viele warme Wasser, welches wir zugleich damit verschlingen, welches die Werkzeuge der Verdauung verschlägt, die Verdauungssäfte schwächt, und, indem es die Säfte überschwemmt, sie zu sehr verdünnert: Vielleicht könnten wir auch dieses morgenländische Product ohne Nachtheil unsers Vergnügens oder unserer Gesundheit missen, wenigstens kommen ihm einige unserer einheimischen Gewächse an Annehmlichkeit nahe, und in Heilskräften gewis gleich: die gemeine Dosis mag dieses beweisen: Von diesem Geschlechte haben wir durch Hrn. Cocklen im Jahr 1773. zu Paris eine natürliche Geschichte erhalten.

Thea Bohea, floribus hexapetalis; braunner Thee, dessen Blumenkrone aus sechs Blättchen besteht, Theboe; dieser Strauch wächst auch in Japan wild; er treibt viele Aeste, an diesem sizen die Blätter wechselsweise auf kurzen Stielen, welche unten rundlicht und hökericht sind; sie sind vest, glatt, oval, zimlich stumpf, gekerbt, und ohne Ansäze, seine Blumen stehen, jede auf einem eigenen Stiele in den Winkeln der Blätter, ihr Kelch besteht aus fünf Blättchen; ihr Fruchtknoten ist beynahe kugelrund, nur hat er drey stumpfe Eken, einen einigen Griffel und drey Narben; die Frucht besteht aus drey runden Samenkapseln, die mit einander vereinigt sind; wann sie vollkommen reif ist, ist sie schwärzlicht gefleft, und springt auf, in ihr liegt eine runde harte Nuß mit ihrem Kerne: Man kan die Pflanze leicht erhalten, wann man den frischen Samen in Sina bey der Abfahrt des Schiffes in einem Kasten mit Erde säet, und so nach Europa führt.

Thea viridis, floribus enneapetalis; gemeiner Thee, dessen Blumenkronen aus neun Blättchen bestehen; Theerverd: Seine Blätter sind länger, als bey dem braunen; seine Blumen haben drey Griffel, welche gleichsam zusammengeleimt sind; ihr Kelch besteht aus sechs Blättchen; die Blättchen ihrer Krone haben eine rundlichte Vertiefung.

Thea frutex; Thea sinensium; bedeutet bey Kämpfern, Bartholin, Bontius, Barrelier, Breyne, und Boccone den braunen Thee.

Theligono affinis herba; hierunter versteht Cäsalpin den körnichten Steinbrech.

Theligonum, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen entzweygespaltenen Kelch, deren

deren männliche Blumen ungefär zwölf Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg haben, und eine lederartige Samenkapsel mit einer Zelle und einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, die bey Montpellier, in Italien, vornemlich in Sicilien an schattigen Orten wächst, und in den Morgenländern gemein ist: Sie ist ein Sommergewächs; ihre Stengel sind rundlicht, weitschweifig, schlank und saftig, ihre Aeste entstehen einander gerade gegen über in den Winkeln der Blätter, und stehen weit von dem Stengel ab; ihre Blätter sind eyrund, zimlich stumpf, glatt, nervig, etwas gestrichelt, und am Rande rauh; die untere stehen einander gerade gegen über, die obere aber wechselsweise, diese verlieren sich in Stiele, die so lang als die Blätter selbst, und zu beyden Seiten durch einen hautigen, breiten, kurzen und dreyzakigen Ansaz vereinigt sind; die männliche Blumen stehen, jede auf einem eigenen sehr kurzen Stiele immer zu zwo beysammen, den Blättern gerade gegen über; sie haben einen stumpfen, umgerollten Kelch, und zwölf bis neunzehen gerade und gleichbreite Staubbeutel; die weibliche sizen einzeln ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter vest; sie haben einen langen fadendünnen Griffel, und eine einfache Narbe, und hinterlassen einen einigen rundlichten Samen, der auf einem fleischigen Behälter sizt.

Thelycrania; so nennt Theophrast den Hartreder.

Thelygonon; scheint bey ihm eine Art des Bengelkrautes zu bedeuten.

Thelygonum v. Theligonum.

Thelyphonon; hierunter versteht er eine Art der Ormsenwurz.

Thelypteris, ist der Gattungsname, welchen Rupp einigen Arten des vollblühenden und des Flügelfarrens beylegt, und der Beyname, den Linné seiner fünf und zwanzigsten Art des vollblühenden Farrens gibt.

. . palustris non ramosa; so nennt Rupp die leztere.

Theobroma, Cacaobaum, ist bey Linné eine Gattung Bäume mit fünf Staubbeuteln auf jedem Staubfaden, deren Blumenkelch aus drey, die Blumenkrone aber aus fünf gewölbten Blättchen mit zwey Hörnern, und deren Honigbehältniß aus fünf gleich grosen Blättchen besteht; und deren Staubfäden dem Honigbehältniß einverleibt sind: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

. . *Cacao*, foliis integerrimis; wahrer Cacaobaum, mit ganz glattem Rande an den Blättern; Gottesbaum; er ist in dem mittägigen America und auf den antillischen Eylanden zu Hause: Sein Stamm wächst aufrecht, theilt sich in viele Aeste und hat viele Rizen und Erhabenheiten auf seiner Oberfläche; seine Blätter gleichen den Citronenblättern; sie sind glatt, und stehen wechselsweise auf eigenen Stielen; seine Blumen sizen auf einem zarten harigen Stiele, immer mehrere beysamen, sowol an dem Stamme, als an den Aesten; ihr Kelch ist von aussen blaß, von innen roth, und seine Blättchen schmal und spizig; ihre Krone blaßgelb, und ihre Blättchen, die in einem Kreise herum stehen, herzförmig, oder an ihrem andern Ende gespalten, am untern Ende aber vertieft, und mit kleinen Erhöhungen besezt; ihre Staubfäden sind unterwärts gekrümmt; ihr Staubweg hat nur einen einfachen Griffel; ihre Frucht ist länglicht, spizig, anfangs

grünlicht-weiß, denn gelb, und zulezt schön hellroth, sie hat von aussen viele Warzen und zehen erhöhte Ribben, und innwendig gegen dreyßig länglichtrunde und ungleiche Samen, welche in fünf Reihen stehen, und innerhalb einer dünnen zerbrechlichen Schale einen dichten, trokenen und fetten Kern haben: Diese Samen oder die sogenannte Cacaobohnen haben einen angenehmen Geschmak, und sind voll von einem milden, lindernden, und nahrhaften Oele, welches durch das Kochen oder durch die Presse daraus geronnen wird, und weil es in der Kälte gerinnt, den Namen Cacaobutter führt; aus eben diesen gelinde gerösteten und von ihrer Schale gereinigten Samen macht man entweder blos mit Zuker, oder auch noch überdis mit einem Zusaze von Vaniosie und andern Gewürzen die bekannte Chocolade, die nicht nur ein angenehmes Getränke, sondern auch, wann keine Gewürze beygesezt werden, in einer gewissen Periode der Auszehrung von vortreflichem Nuzen ist: In Martinique macht man diese Samen, noch ehe sie reif werden, ein, und speißt auch das Mark der Frucht, und der Saft ist besser, als Florentiner Wein. Die Schale dient zu Bechern, Löffeln und andern Gefässen, die Rinde, die sie umgibt, den Indianern zur Bedekung, die Blätter zur Bedekung der Häuser, zu Körben, Striken und Fischernezen: Man hat auch eine Abänderung dieser Art mit glatter und kurzer Frucht, welche aus Cayenne kommt.

Theobroma Guazuma, foliis serratis; Guazumabaum, mit sägenartig gezanten Blättern; er wächst in Jamaika auf dem Felde: Seine Blätter gleichen den Ulmenblättern; seine Blumen haben eine gelbe Krone; seine Frucht ist oval, mit Warzen besezt, und dunkel purpurroth.

Theobroma angusta, foliis cordatis septem angularibus; prächtiger Cacaobaum, mit herzförmigen und siebeneckigen Blättern.

Theodonis; scheint bey Dioscorides die Pfingstrose zu bedeuten.

Theombrotum; hierunter scheint Plinius den dreyfärbigen Amaranth zu verstehen.

Theophrasta, Theophrastischer Baum, ist bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, mit stumpfer Narbe, deren Blumenkrone stumpfe Abschnitte hat, und glokenförmig, und deren Samenkapsel sehr gros und kugelrund ist, und innwendig in einer Zelle viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne', den Beynamen: *americana* hat, dann man findt sie in denen Gegenden von Amerika, die unter dem Mittagswinkel liegen: Ihr Stamm ist nakend, ganz einfach, und nur an der Spize zweigicht, wie bey den Palmbäumen; ihre Blätter kommen ohne bestimmte Ordnung aus der Spize des Stammes; sie sind sehr lang, lanzenförmig, und an ihrem Rande, wie eine Welle, aufgeworfen, ihre Blumenähren sind weltschweifig und in Aeste zertheilt, und stehen an der Spize des Stamms zwischen den Blättern.

Theophrastus (Tyrtanus) einer der ältesten Kräuterkundigen, von welchen wir noch zu unsern Zeiten ächte Schriften haben, ein Schüler von Aristoteles, ein beredter und weiser Mann, dessen Geschichte der Pflanzen und überzeugende Beweise seiner weit ausgebreiteten Kenntnisse enthält; schon Er hatte einigen

einige Spuren von den verſchiedenen Geſchlechtern in den Pflanzen: Nach ihm iſt die kurz zuvor beſchriebene Pflanze benannt.

Theriacalis; ſo nennt Mactalban die Hirtentaſche.

Theriacaria; bedeutet bey Cäſalpin eine Art der Hauhechel.

Theſium, (Theſion) Leinblatt, iſt bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, die dem Blumenkelche einverleibt ſind, und mit einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke beſteht, und deren einzelner Same unter dem Kelche ſizt, und mit dieſem gleichſam bekränzt iſt: Linne' hat zwölf Arten.

. *Linophyllon*, panicula foliacea, foliis linearibus; gemeines Leinblatt, mit blattreicher Blumenriſpe, und gleichbreiten Blättern; es wächſt in ganz Europa und in den Morgenländern auf trokenen bergichten Stellen, in Alpengegenden und auf Kreidegebürgen wild: Sein Stengel iſt veſt, gerade, und wird einen Schuh hoch, oder noch höher; ſeine Wurzelblätter ſind oval, und an ihrem Rande, wie eine Säge, gezakt, und ſizen auf langen Stielen; die zahlreiche Stammblätter ſtehen aufrecht, ſind veſt, und verlieren ſich in eine ſteife Spize; ihre Blumzweige ſind ſehr blumenreich und einwärts gebogen, unter jeder Blume ſizt zu unterſt ein zimlich breites, weiter oben zwey kleine Blätter; der Blumenkelch iſt bald in vier, bald in fünf Abſchnitte geſpalten, und weißlicht: die Blumen zeigen ſich im Brachmonat: Es heißt bey Dalibard mit einem Worte: Theſium; bey Hallern: Theſium caule erecto paniculato, foliis lanceolatis; und bey Sauvages: Theſium floribus ſparſis,

Theſium alpinum, racemo foliato, foliis linearibus; Alpenleinblatt, mit blattreicher Blumentraube, und gleichbreiten Blättern, man trift dieſes Sommergewächs auf den italiäniſchen und ſchweizeriſchen Alpen, und in Schweden auf Hügeln an: Es unterſcheidet ſich von dem gemeinen, daß ſein Stengel in ſehr viele Aeſte zertheilt iſt, und mehr darnieder liegt; daß ſeine unterſte Blätter keine eigene Stiele haben, und die übrige dreymal ſchmäler ſind, und gedrängt ſtehen; daß die Blumentrauben ſehr kurz und kürzer, als die Blätter ſind, in deren Winkeln ſie ſtehen, daß jede Blume auf einem einigen ſehr kurzen Stielgen mit einem Blatt an der Spize und zwey kleineren zur Seite ſteht, und daß ihr Reich öfters in vier, auch in drey Abſchnitte geſpalten iſt: Sie heißt bey Hallern: Theſium caule diffuſo, floribus alaribus, foliis linearibus; und bey Jacquin: Theſium floribus tetrandus.

. *capitatum*, capitulis ſeſſilibus terminalibus, foliis triquetris laevibus bracteis ovatis; ethiopiſches Leinblatt, deſſen Blätter dreyſeitig und glatt, deſſen Dekblätter eyrund ſind, und deſſen Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte veſt ſizen; Ethiopien iſt ſein Vaterland: Seine Stengel ſind hart, und treiben wechſelsweiſe, aber in einiger Entfernung von einander Aeſte, die aber nach oben zu immer länger werden; ſeine Blätter ſind klein und ſehr ſpizig, und ſtehen wechſelsweiſe; unter jedem ſeiner Blumenköpfgen entſpringt ein Aſt; die Abſchnitte des Blumenkelchs haben eine ſehr ſcharfe Spize, und ihre ganze innere Fläche iſt rauch: Es hieß ſonſt bey Linne': Theſium capitulis ſeſſilibus terminalibus, foliis

lis triquetris laevibus; und heißt bey Royen: Thesium floribus capitatis.

Thesium scabrum, capitulis pedunculatis, foliis triquetris margine carinaque scaberrimis; rauhes Leinblatt, dessen Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und dessen Blätter dreyekig und an ihrem Rand; und Rükenschärfe äuserst rauch sind; es kommt, so wie das folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und sehr viel mit dem ethiopischen überein; aber seine Blätter haben an allen drey Eken knorpelharte Zähne; seine Blumenköpfgen sizen auf langen nakenden Stielen, die Abschnitte seiner Blumenkelche sind zimlich stumpf, und nur an ihrer Spize auf der innern Oberfläche rauch.

. *funale*, floribus spicatis, coroldis ciliatis, caule suffruticoso, foliis subulatis breviſſimis; riemenartiges Leinblatt, dessen Stengel strauchig, dessen Blätter pfriemenförmig und sehr kurz, dessen Blumen in Aehren beysammen, und dessen Blumenkelche mit steifen Borsten eingefaßt sind; dieser Strauch ist zimlich nakend, und treibt viele ruthenförmige, einfache, rundlichte und fadendünne Aeste, welche wechselsweise, aber gedrängt beysammen stehen, seine Blätter sind sehr klein, und stehen wechselsweise, aber in einiger Entfernung von einander; seine Blumenähren sizen ebenfalls wechselsweise, zwo bis drey nach dem Gipfel der Aeste.

. *umbellatum*, floribus umbellatis, foliis oblongis; doldenförmiges Leinblatt, mit länglichten Blättern, und doldenförmigen Blumen; es wächst in Virginien und Pensylvanien auf trokenen Wälden: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel theilt sich erst an seiner Spize in Aeste, welche wechselsweise entspringen; seine Blätter stehen wechselsweise, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumendolden stehen an dem Gipfel der Aeste, und haben eine kleine Hülle, welche aus vier Blättchen besteht; in jeder sind fünf, wenigstens drey Blümchen.

Thesium paniculatum, totum paniculatum; rispenförmiges, ganz rispenförmiges Leinblatt; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland: Sein Stengel ist zimlich holzig, wird beynahe einen Schuh lang, und verliert sich ganz, wie das Labkraut, in eine Blumenrispe; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind klein, die untere gleichbreit, die oberste pfriemenförmig; seine Blumen sind klein, und sizen auf eigenen Stielen, viele unter ihnen hinterlassen keinen vollkommenen Samen; sie haben einen gedoppelten Kelch, von welchem der untere in einiger Entfernung von den Blumen steht, und in drey bis fünf Abschnitte gespalten ist; sein Same gleicht dem Coriandersamen.

. *Frisea*, floribus subspicatis secundis ciliatis, lanatis foliis subulatis; Frisisches Leinblatt, dessen Blätter pfriemenförmig, und dessen Blumen mit einer Wolle eingefaßt sind, und auf einer Seite des Stengels in einer Art von Aehre beysammen stehen.

. *amplexicaule*, floribus subspicatis secundis ciliato-lanatis; wolliges Leinblatt, dessen Blumen auf einer Seite des Stengels in einer Art von Aehre beysammen stehen, und mit einer Wolle eingefaßt sind; Seine Blätter umfassen den Stengel.

. *spicatum*, floribus spicatis laevibus, foliis subulatis breviſſimis remotiſſimis; ährenförmiges Leinblatt, dessen Blätter in einer grosen Entfernung von einander ste-

hen

hen, und pfriemenförmig und sehr kurz, und dessen Blumen glatt sind, und in Aehren beysammen stehen.

Thesium strictum, floribus umbellatis, foliis linearibus decurrentibus; Senkrechtes Leinblatt, dessen Blumen in Dolden beysammen stehen, und dessen Blätter gleichbreit sind, und am Stengel herunterlaufen; es ist, so wie das folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

euphorbioides, pedunculis trifloris terminalibus, foliis subovatis carnosis; africanisches Leinblatt, dessen Blätter fleischig und zimlich eyrund sind, und dessen Blumenstiele an dem Gipfel der Aeste stehen, und drey Blumen tragen: Sein Stamm ist baumartig, und seine Blätter gleichen den Portulakblättern.

Theret, ein Mönch aus dem sechzehenden Jahrhundert, der America bereist, und in den Beschreibungen dieser Reise auch die Producte des Pflanzenreichs aus diesen Gegenden berührt hat.

Thevetia; ist der Gattungsname, den Royen, und vormals auch Linne', dem Schellenbaume, und der Beyname, den Linne' nun dem Theretischen Schellenbaume gibt.

Thilicrania s. Thelicrania.

Thlaspi. Tasche, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin den Baurensenf, Tragus aber die Alpentasche versteht, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten der Tasche begreifen, deren Schoten länglicht oder rund, und mit einem blätterichten Rande eingefaßt sind, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und mit einer ausgeschnittenen Schote, welche die Gestalt eines umgekehrten Herzens, zwey schiffförmige Schalenstüke mit einem scharfen Rande, und viele Samen hat: Linne' führt zehen Arten an:

Thlaspi peregrinum, siliculis suborbiculatis, foliis lanceolatis integerrimis; fremde Tasche, deren Schoten zimlich zirkelrund, und deren Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben: Sie heißt bey Morison und J. Bauhin: Thlaspi capsula cordata peregrinum.

arvense, siliculis orbiculatis, foliis oblongis dentatis glabris; Baurensenf, mit zirkelrunden Schoten und länglichten gezanten und glatten Blättern; breiter Baurensenf; breit Taschenkraut, Pfenningkraut; dieses Sommergewächs ist in ganz Europa ein sehr gemeines Unkraut auf Aekern: Es hat einen unangenehmen Geruch, beynahe wie Knoblauch; sein Stengel ist ekig, wird einen Schuh hoch, oder noch höher, und theilt sich in Aeste, die, wie Arme, ausgebreitet sind; seine Blätter sind etwas gelblicht, und umfassen den Stengel, nur die unterste sizen auf eigenen Stielen; seine Blumen sind sehr klein, und haben eine weisse Krone, und zwischen den grösern und kleinern Staubfäden von Drüschen; sie zeigen sich vornemlich im Maimonat; seine Schoten sind ganz platt, und haben eine breite Einfassung, einen tiefen Ausschnitt, und einen sehr kurzen Griffel; sie enthalten zu beyden Seiten des Fruchtbodens vier bis neun schwarze Samen: Die Schafe fressen es, vornemlich so lange es noch ganz jung ist, sehr gerne; allein wann sie zuviel davon fressen, so nimmt ihr Fleisch und Milch, so wie auch bey anderm Vieh, einen unange-

nehmen Geſchmak an: Die Alte zählten es unter ihre ſchweiß- und harntreibende Mittel, und glaubten vornemlich von dem Samen, daß er geronnenes Geblüt auflöſe; eben dieſe Samen ſollen durch ihren häslichen Geruch, wann man ſie in ganzen Haufen auf den Kornböden aufſchüttet, den ſchwarzen und weiſſen Kornwurm abhalten, und auch die Wanzen aus den Bettern vertreiben: Es heißt bey Matthiol und Dalechamp: Thlaſpi alterum; bey C. Bauhin: Thlaſpi arvenſe, ſiliquis latis; bey J. Bauhin: Thlaſpi cum ſiliquis latis; bey Dodonäus und Gerard: Thlaſpi Dioſcoridis; oder auch bey dem erſtern: Thlaſpi latius; bey Lobeln: Thlaſpi Dioſcoridis drabae & chamaelinae folio; oder auch bey dieſem und Pena: Thlaſpi drabae folio; bey Theodor: Thlaſpi majus; bey Cäſalpin: Thlaſpi nigrum Galeni; bey J. Camerern: Thlaſpi platycarpon; und bey Anguillara: Thlaſpi primum Dioſcoridis, creticum Galeni.

Thlaſpi alliaceum, ſiliculis ſubovatis ventricoſis, foliis oblongis obtuſis dentatis glabris; knoblauchartige Taſche, mit bauchigen und zimlich eyrunden Schoten, und länglichten, ſtumpfen, gezanten und glatten Blättern; Baurenſenf mit dem Knoblauchgeruche, man findt ſie in dem mittägigen Europa, auch in Teutſchland an ungebauten Stellen, und als ein Unkraut in Gärten: Sie riecht ſtark nach Knoblauch, blüht im Maimonat, und hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem Baurenſenf, nur ſind ihre Schoten mehr eyrund und bauchig, und haben einen kleinern Rand: Die Schafe laſſen ſie ſtehen: Sie heißt bey Moriſon: Thlaſpi allium redolens.

ſaxatile, ſiliculis ſubrotundis, foliis lanceolato-linearibus obtuſis carnoſis; Felſentaſche, mit rundlichten Schoten, und lanzenförmig-gleichbreiten, ſtumpfen und fleiſchigen Blättern; ſie wächſt in der Provence, in Languedok, Italien und in der Schweiz an ſteinichten Orten: Ihre Wurzel beſteht aus mehreren Köpfen; ihr Stengel wird gegen einen Schuh hoch, und theilt ſich in Aeſte; ihre Blätter ſind meergrün, die unterſte ſtumpf, die obere mehr ſpizig; ſeine Blumen haben eine weiſſe Krone mit roſenrothen Striemen; ihre Staubbeutel ſind an beyde Seiten des Staubfadens angewachſen, ſeine Schote iſt gros und breitgedrükt, und hat eine zerſchliſſene Einfaſſung: Sie heißt bey Barrelier: Thlaſpi montanum, pingui folio, carneo flore, plana & cordata ſiliqua; bey C. Bauhin: Thlaſpi parvum ſaxatile flore rubente; bey Gerard: Thlaſpi ſiliculis ſubrotundis, foliis integris glabris lanceolato-linearibus, radicalibus ovatis; und bey Helmſtreit: Thlaſpi ſiliquis elliptieis, foliis lanceolato-linearibus integerrimis.

Thlaſpi hirtum, ſiliculis ſubrotundis piloſis, folils caulinis ſagitatis villoſis; italiäniſche Taſche, mit rundlichten und harigen Schoten, und rauchen und pfeilförmigen Stammblättern; ſie findt ſich in Italien und Languedok: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus, die Blätter, welche unmittelbar aus ihr entſpringen, ſind oval, zimlich nakend, und am Rande mit Borſten eingefaßt; ihr Stengel iſt etwas weniges harig; die Blätter, welche an dieſem ſtehen, ſind ſehr weich, und umfaſſen ihn zur Helfte; ihre Blumen haben einen weiſſen Kelch und eine weiſſe Krone; die Blättchen der leztern ſind ohne Einſchnitt und rund, wie ein

umgekehrtes Ey: Sie heißt bey J. Bauhin: Thlaspi capsulis hirsutis; und bey C. Bauhin: Thlaspi villosum; oder: Thlaspi villosum, capsulis hirsutis.

Thlaspi campestre, siliculis subrotundis, foliis sagittatis dentatis incanis; Feldrasche, mit rundlichten Schoten, und pfeilförmigen, gezanten und bestäubten Blättern; gemeiner Baurensenf; sie wächst in ganz Europa auf Thonboden, auf Aekern, an Wegen, Mauern und sonnigen Stellen: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus; ihr Stengel ist ganz dünn mit Haren, aber dik mit Blättern bekleidet, wächst aufrecht gegen zween Schuhe hoch, treibt nur an seiner Spize Aeste; ihre Blätter fühlen sich alle weich an; die unterste sizen auf eigenen Stielen, und verwelken bald; einige von ihnen sind gefiedert, andere in Querstüke zertheilt, und noch andere unzertheilt, eyrund, und sägenartig gezant; die obere sind länglicht, und umfassen den Stengel; ihre Blume haben eine weisse Krone, und auf jeden Blättchen ihres Kelchs einen ovalen Fleken; ihre Schote ist zotig, und hat in jedem Fache zween Samen: Sie hat einen scharfen durchdringenden Geschmak, und ihre Blätter wurden vormals als ein zertheilendes, auflösendes und eröfnendes Mittel gebrauchet; der Samen bedienten sich die Alten, um einen Speichelfluß zu erregen, und Geschwüre zu reinigen: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Dodonäus und Dalechamp: Thlaspi alterum; bey C. Bauhin: Thlaspi arvense, vaccariae incano folio majus, bey Cordus: Thlaspi cardamoides; oder auch: Thlaspi minus; bey Tragus: Thlaspi & vulgare thlaspidium; bey Fuchs und Tunern: Thlaspi latifolium; bey Lonicern: Thlaspi minus latifolium; bey Columna: Thlaspi officinarum; bey Matthiol, Lacuna und C. Durante: Thlaspi primum; bey J. Camerern: Thlaspi verum, cujus semine in theriaca utimur; bey J. Bauhin Gerard: Thlaspi vulgatissimum; bey Lobeln: Thlaspi vulgatissimum, vaccariae folio; und bey J. Bauhin: Thlaspi vulgatius.

Thlaspi montanum, siliculis obcordatis, foliis glabris: radicalibus subcarnosis obovatis integerrimis, caulinis amplexicaulibus, corollis calyce majoribus; Bergtasche, deren Schoten umgekehrt herzförmig, deren Blumenkronen gröser sind, als der Kelch, deren Blätter glatt, zunächst an der Wurzel zimlich fleischig, und umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand haben, die obere aber den Stengel umfassen; sie wächst bey Montpellier, in Italien, in der Schweiz und in Teutschland an steinichten Orten und in Waldgegenden wild: Ihre Wurzel ist holzig, und hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist einfach, und wird selten einen Schuh hoch; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; die obere aber ohne bestimmte Ordnung, ihre Blumenkrone ist milchweiß und noch einmal so gros, als der Blumenkelch, welcher in die gelblichte Farbe spielt; die Blättchen von jener sind unzertheilt und von gleicher Gröse; ihre Schale ist beynahe dreyekig, und enthält in jedem Fache nur einen binsenförmigen Samen; der Griffel, der noch daran sizen bleibt, ist so lang, als die Schote selbst; sie blüt vom Mai bis in den Heumonat, und heißt bey Lobeln, Theodor und Gerard: Thlaspi album supinum; oder: Thlaspi pannonicum; bey C. Bauhin: Thlaspi alpinum, bellidis

cae-

caeruleae folio; oder: Thlaspi montanum, glasti folio; bey Clusius: Thlaspi alterum; oder: Thlaspi badense; oder: Thlaspi montanum alterum; oder: Thlaspi primum vel montanum peltatum; bey Columna: Thlaspi montanum bursae pastoris fructu primum; und bey Sauvages: Thlaspi siliculis obverse cordatis foliis imis spatulatis summis amplexicaulibus sagittatis.

Thlaspi perfoliatum, siliculis obcordatis, foliis caulinis cordatis glabris subdentatis, petiolis longitudine calycis caule ramoso; durchstochene Tasche, mit ästigem Stengel, herzförmigen glatten und etwas gezanten Blättern, Blumen, an welcher die Krone eben so gros als der Kelch ist, und umgekehrt herzförmigen Schoten; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland und Frankreich häufig an Mauren, und als ein Unkraut auf sonnigen Aekern, und blüt vom Merz- bis in den Maimonat: Ihr Stengel wächst gerade von zween Zollen bis zu zween Schuhen hoch, und treibt nur wenige Aeste; ihre Blätter haben einen ganz glatten Rand, und die unterste sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein, und nicht zalreich; sie haben vier Drüschen, und eine weisse Krone; ihre Staubfäden ragen über die Blume hervor, und tragen gelblichte Staubbeutel; ihre Schote ist zimlich gros, und trägt in ihrem Ausschnitte die sehr kurze Trümmern des Griffels; sie enthält in beyden Fächern drey bis vier Samen: Sie heißt bey Columna: Thlaspi alterum mitius rotundifolium bursae pastoris fructu; bey C. Bauhin: Thlaspi arvense perfoliatum majus; bey Guettard und Dalechamp: Thlaspi foliis radicalibus ovatis, caulinis amplexicaulibus lanceolatis; bey Theodor und Gerard: Thlaspi oleracum; und bey Dalechamp: Thlaspi primum.

Thlaspi alpinum, siliculis obcordatis, foliis subdentatis: caulinis amplexicaulibus, petalis longitudine calycis, caule simplici; Alpentasche, deren Stengel einfach; deren Blätter etwas gezant sind, und oben den Stengel umfassen, deren Blumenkrone so lang als der Blumenkelch, und deren Schoten umgekehrt herzförmig sind; sie wächst in Oesterreich, Schwaben und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist kegelförmig, und zasericht; ihr Stengel wird selten einen Schuh hoch; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein; der Kelch weiß eingefaßt, die Krone weiß, und und kürzer als die Staubfäden: Sie heißt bey Cranz: Thlaspi alpinum; bey Harduin: Thlaspi minimum; bey Clusius: Thlaspi pumilum; und bey C. Bauhin: Thlaspi vaccariae folio; bursae pastoris siliquis.

Bursa pastoris, siliculis obcordatis, foliis radicalibus pinnatifidis; Hirtentäschgen, dessen Wurzelblätter in Querstüke getheilt, und dessen Schoten umgekehrt herzförmig sind; Täschleinkraut; man findt es in ganz Europa an gebauten und ungebauten Stellen, wo es beynahe zu allen Jahreszeiten blüht: Es hat keinen Geruch, oder blasigern Faden, und geht im Herbste darauf; seine Wurzel hat einen ekelhaft süßlichten Geschmak; sein Stengel wächst aufrecht bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgebreitet sind; seine Blätter haben einen gelinde zusammenziehenden Geschmak, und eine etwas zotige Oberfläche; die obere haben gemeiniglich einen ganz glatten Rand; zuweilen sind

ſie gezant, oder in Querſtüke getheilt, ſeine Blumen haben vier Drüschen und eine weiſſe Krone; ſeine Schoten enthalten ſehr viele Samen: So lang es noch jung und zart iſt, freſſen es die Schafe gerne, aber nachher laſſen es ſowol dieſe, als anderes Vieh, ſtehen: Einige rühmen das friſche gequetſchte Kraut äuſerlich in Blutflüſſen und Kopfſchmerzen, und ſelbſt den innerlichen Gebrauch in Blutſtürzen aus der Mutter und aus der Bruſt: Es heiſſt bey C. Geſnern: Thlaſpi ſatuum, und bey Cäſalpin: Thlaſpi genus antiquorum.

Thlaſpi alexandrinum; bedeutet bey C. Bauhin die durchſtochene Kreſſe.

- aliud umbellatum Penae; hierunter verſteht Dalechamp die gefiederte Iberpflanze.
- allobrogicum cretico; ſo nennt Cluſius die bittere Iberpflanze.
- alpinum, folio rotundiore carnoſo, flore purpuraſcente; bedeutet bey Tournefort die rundblätterichte Iberpflanze.
- alpinum majus; alpinum majus capitulis rotundis; hierunter verſteht C. Bauhin den Steinleindotter.
- alpinum minimum, foliis craſſis & anguſtis; ſo nennt Tournefort eine ſehr kleine Art der Taſche von den graubändiſchen Alpen mit diken und ſchmalen Blättern.
- alpinum minus, capitulo rotundo; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Spielart des Steinleindotters.
- alpinum repens; hierunter verſteht er die Bergalyſſe.
- alterum; ſo nennt Dioſcorides den Meerrettich.
- alterum Cratevae; bedeutet bey einigen die beſtändige Mondviole.

Thlaſpi alterum minus clypeatum, ſerpylli folio; hierunter verſtehen Pena und Lobel den gemeinen Rundſchild.

- alterum minus umbellatum, naſturtii hortenſis folio narbonenſe; ſo nennen ſie die gefiederte Iberpflanze.
- alyſſon dictum campeſtre majus; bedeutet bey C. Bauhin die Kelchalyſſe.
- alyſſon dictum campeſtre minus; hierunter ſcheint er eine kleinere Abart derſelbigen zu verſtehen.
- alyſſon dictum campeſtre minus, folio breviori; ſcheint bey Hermann eine andere Art der Alyſſe zu ſeyn.
- alyſſon dictum maritimum; ſo nennt C. Bauhin den Seeſtrandsrundſchild.
- alyſſon dictum minus, capſulis majoribus rotundis non foliatis; bedeutet bey Magnol die Feldalyſſe.
- alyſſon folio leucoji latiſſimo aſpero viridi; hierunter verſteht Hermann die beſtäubte Alyſſe.
- amarum; ſo nennen Theodor und Gerard die bittere Iberpflanze.
- anguſtifolium; anguſtifolium Fuchſii, naſturtium ſylveſtre; bedeutet bey Fuchs, Dalechamp und J. Bauhin die Hundeſeuche.
- arvenſe vaccariae lato laeviquo folio; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abänderung der durchſtochenen Taſche zu verſtehen.
- auſtriacum leucoji folio incano, flore luteo; ſo nennt Boccone die Steinalyſſe.
- biſcutatum annuum aſperum; ſcheint in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart des geöhrten Doppelſchilds zu ſeyn.
- biſcutatum aſperum hieraciſolium & majus; bedeutet bey C. Bauhin den zweyköpfigen Doppelſchild.

Thlaspi biscutatum asperum minus; hierunter versteht er den apulischen Doppelschild.

. biscutatum luteum anchusae folio; so nennen Barrelier und Boccone den immergrünen Doppelschild.

. biscutatum raphani aut irionis folio; bedeutet bey Boccone den leyerförmigen Doppelschild.

. biscutatum villosum, flore calcari denato; hierunter versteht C. Bauhin den geöhrten Doppelschild.

. biscutatum vel lunaria bisulcata; so nennt J. Camerer den zweyköpfigen Doppelschild.

. bonariense multisissum, flore invisibili; bedeutet bey Dillenius die bonarische Kresse.

. candiae; candiae umbellatum, iberidis folio; cappadocium; cappadocium flore incarnato; hierunter verstehen Gerard, Dodonäus, Gesner, Dalechamp, Lobel, Anguillara und Besler die doldenförmige Iberpflanze.

. cappadocium flore albo; so nennt Besler eine Spielart derselbigen mit weisser Blume.

. capsulis sublongis incanum; bedeutet bey J. Bauhin die bestäubte Alysse.

. clypeatum; hierunter versteht Clusius den zweyköpfigen Doppelschild.

. clypeatum serpylli folio; so nennt C. Bauhin den gemeinen Rundschild.

. creticum; bedeutet bey Gesnern, Cäsalpin, Theodor und J. Camerern die doldenförmige Iberpflanze.

. creticum flore albo majus; hierunter scheint C. Bauhin eine grössere Spielart derselbigen mit weisser Blume zu verstehen.

. creticum perenne, flore albo; so nennt Barrelier die immergrüne Iberpflanze.

Thlaspi creticum quibusdam, flore rubente & albo; bedeutet bey J. Bauhin die doldenförmige Iberpflanze.

. fruticosum; ist bey Gerard die bestäubte Alysse.

. fruticosum alterum; hierunter scheinen Lobel, Dalechamp und Theodor eine ständige Art der Iberpflanze zu verstehen.

. fruticosum folio leucoji marini minoris; scheint bey Lobeln, Dalechamp und Theodor eine Spielart der immergrünen Iberpflanze zu seyn.

. fruticosum folio leucoji semperflorens; so nennt Seba die immerblühende Iberpflanze.

. fruticosum folio thymbrae hirsuto; scheint bey C. Bauhin eine andere ständige Art der Iberpflanze zu bedeuten.

. fruticosum incanum; hierunter versteht C. Bauhin die bestäubte Alysse.

. fruticosum leucoji folio angustifolium; scheint bey C. Bauhin eine Abart der immergrünen Iberpflanze zu seyn.

. fruticosum leucoji folio latifolium; scheint bey ihm eine andere mit breiten Blättern zu bedeuten.

. fruticosum leucoji folio viridi; ist bey Tournefort die schlauchartige Alysse.

. fruticosum minus; hierunter scheint Gerard eine andere ständige Art der Iberpflanze zu verstehen.

. fruticosum persicum foliis kegri, flore odorato; so nennt Zanoni die immerblühende Iberpflanze.

. fruticosum spinosum; fruticosum spinosum Narbonense; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp die stachlichte Alysse.

. fruticosum umbellatum persicum, foliis leucoji instar sempervirentibus; hierunter versteht Morison die immerblühende Iberpflanze.

Thlaspi graecum, graecum polygonati folio; ſo nennen Lobel, Gerard und Theodor die Kelchalyſſe.

. halimi folio ſempervirens; bedeutet bey Hermann die Alyſſe mit Meerportulakblättern.

. Lederaceum; hierunter verſteht Lobel das däniſche Löffelkraut.

. hiericho ſylveſtri affine; ſo nennt Boccone die ſiriſche Jerichoroſe.

. humile, ſpica purpurea; bedeutet bey Burbaum die arabiſche Iberpflanze.

. incanum, flore albo, capſulis oblongis, incanum fruticoſum franconicum, incanum mechlinenſe; hierunter verſtehen Moriſon, J. Camerer, Lobel, Dalechamp und Cluſius die beſtäubte Alyſſe.

. latifolium polycarpon, leucoji foliis; ſo nennt Boccone die immerblühende Iberpflanze.

. luſitanicum umbellatum, gramineo folio, flore albo; bedeutet bey Tournefort die Kreſſe mit Grasblättern.

. luſitanicum umbellatum, gramineo folio, flore purpuraſcente; hierunter verſteht er die Iberpflanze mit Leinblättern.

. luteum leucoji folio; ſo nennt Boccone die Steinalyſſe.

. mechlinienſe incanum; bedeutet bey Lobeln und Cluſius die beſtäubte Alyſſe.

. magnum; hierunter verſteht Cäſalpin den Meerrettich.

. majus; ſo nennen Cordus und Lonicer eben dieſen, Theodor und Gerard eine Spielart der durchſtochenen Taſche.

. majus clypeatum; bedeutet bey Gerard den zweyköpfigen Doppelſchild.

. maritimum; iſt bey Dalechamp der Seeſtrandsrundſchild.

. minimum; hierunter verſteht Theodor eine kleine Abänderung der Bergtaſche.

. minimum luſitanicum, cochleariae folio; ſcheint bey Tournefort eine kleine portugieſiſche Art der Iberpflanze zu ſeyn.

Thlaspi minimum ſiliculis obcordatis, foliis inferioribus ovatis petiolatis, ſuperioribus lanceolatis amplexicaulibus; ſo beſtimmt Arduin die rundblätterichte Iberpflanze.

. minimum ſpicatum lunatum; bedeutet bey Columna den gemeinen Rundſchild.

. minus; hierunter verſteht Gerard eine ſehr kleine Abart der Bergtaſche, Dodonäus die Hundeſeuche.

. minus clypeatum; ſo nennen Pena und Dalechamp den gemeinen Rundſchild, Theodor eine ſehr kleine Spielart der Kelchalyſſe.

. minus clypeatum primum; bedeutet bey Theodor den zweyköpfigen Doppelſchild.

. minus germanicum; minus hortenſe vulgare; hierunter verſtehen Theodor und Lobel die Hundeſeuche.

. minus quibusdam aliis alyſſum minus; ſo nennt J. Bauhin die Kelchalyſſe.

. minus tenuifolium; bedeutet bey Lonicern die Hundeſeuche.

. montanum; hierunter verſteht Gesner die beſtändige Mondviole.

. montanum candidum, ſo nennt Dalechamp die immergrüne Iberpflanze.

. montanum glaſti folio, bedeutet bey C. Bauhin das Scheibenkraut.

. montanum incanum luteum, ſerpylli folio, majus, hierunter ſcheint C. Bauhin die Feldalyſſe zu verſtehen.

. montanum luteum; ſo nennt J. Bauhin die Bergalyſſe.

. montanum minimum, bedeutet bey Dalechamp die Alpenkreſſe.

Thlaſpi montanum perenne, flore albo; hierunter verſteht Barrelier den Seeſtrandsrundſchild.

. montanum primum; ſo nennt Cluſius das Scheibenkraut.

. montanum ſempervirens; bedeutet bey C. Bauhin die immergrüne Iberpflanze.

. montanum ſerrato cepacae folio, flore purpuraſcente umbellato; hierunter verſteht Barrelier die rundblätterichte Iberpflanze.

. narbonenſe centunculi anguſto folio; ſo nennen Pena, Lobel, Dalechamp und Theodor den Seeſtrandsrundſchild.

. narbonenſe umbellatum, iſt bey Theodor und Gerard die gefiederte Iberpflanze.

. orientale folio cynocrambes flore minimo, bedeutet bey Tournefort eine Art der Taſche mit zarten Blättern und ſehr kleinen Blumen, welche, wie die vier folgende aus den Morgenländern kommt.

. orientale fruticoſum, ſcammonei monſpelienſis folio, hierunter verſteht er eine ſtaudige Art, welche in ihren Blättern mit dem Hundswürger von Montpellier übereinkommt.

. orientale glabrum ſamoli foliis; ſo nennt er eine andere glatte Art, welche Blätter, wie der Samolus hat.

. orientale ſaxatile, flore rubente, foliis polygalae petalis florum aequalibus; bedeutet bey ihm eine andere, welche an ſonnigen Stellen wächſt; ihre Blätter ſind, wie bey der gemeinen Creuzblume; ihre Blumenkrone iſt röthlicht, und die Blättchen derſelbigen gleich gros.

. orientale tenuifolium caneſcens flore albo, hierunter verſteht er eine andere, mit dünnen beſtäubten Blättern und weiſſer Blume.

. parvum, halimi anguſto incano folio; ſo nennt Boccone eine Abart der Alyſſe mit Meerportulakblättern.

Thlaſpi parvum hieracifolium, five lunaria lutea monſpelienſium, hierunter verſtehen Pena und Lobel den zweyknöpfigen Doppelſchild.

. parvum quartum, odorato flore, bedeutet bey Cluſius die wohlriechende Iberpflanze.

. parvum ſaxatile, flore rubente, oleae folio, bedeutet bey Tournefort eine kleinere Art der Taſche mit röthlichten Blumen und Oelbaumblättern; ſie wächſt zwiſchen Steinen.

. parvum, umbellato flore niveo odorato; iſt bey J. Bauhin die wohlriechende Iberpflanze.

. perfoliatum minus; ſo nennt C. Bauhin eine ſehr kleine Spielart der Bergtaſche.

. petraeum myagroides; bedeutet bey Pena den Steinleindotter.

. pumilum vel thlaſpi montanum minus; hierunter ſcheint Cluſius eine kleine Spielart der Bergtaſche zu verſtehen.

. quartum; ſo nennt Dodonäus eine kleinere Abart der Kelchalyſſe, Matthiol und Dalechamp die doldenförmige Iberpflanze.

. quartum Dodonaei; bedeutet bey Dalechamp die leztere.

. quartum parvum odorato flore; hierunter verſteht Cluſius die wohlriechende Iberpflanze.

. quintum hiſpanicum albo flore; ſo nennt er eine ſtaudige Art der Iberpflanze.

. quoddam genus, in monte S. Juliani; bedeutet bey Cäſalpin den zweyknöpfigen Doppelſchild.

. repens hederae folio; hierunter verſteht C. Bauhin das däniſche Löffelkraut.

. roſa de Hiericho dictum; ſo nennt Moriſon die gewöhnliche Roſe von Jericho.

. ſaxatile incanum luteum, ſerpil-

li folio, minus; ſcheint bey C. Bauhin eine kleine beſtäubte Art des Rundſchilds zu bedeuten.

Thlaſpi ſaxatile minore folio; hierunter verſteht Matthiol eine kleinere Abart des Steinleindotters.

. . ſaxatile rotundifolium; ſo nennt C. Bauhin den Steinleindotter.

. . ſaxatile vermiculato folio; bedeutet bey ihm die Steinüberpflanze.

. . ſempervirens & florens; hierunter verſteht Dodonäus die immerblühende Iberpflanze.

. . ſerpervirens; ſcheint bey J. Camerern eine Abänderung der immergrünen Iberpflanze zu ſeyn.

. . ſempervirentis ſpecies candida; ſo nennt J. Bauhin die immergrüne Iberpflanze.

. . ſiculum ſupinum umbellatum, leucoji folio anguſto, flore albo, odore mellis; ſcheint bey Cupani eine ſicilianiſche kriechende Art der Alyſſe, mit ſchmalen Blättern und weiſſen nach Honig riechenden Blumen zu bedeuten.

. . ſpicatum perſicum perfoliatum marinum, foliis inferioribus tenuiter inciſis, ſuperioribus caule perfoliatae modo penetratis; hierunter verſteht Moriſon die durchſtochene Kreſſe.

. . ſpinoſum hiſpanicum, ſpinoſum quintum; ſo nennen Barrelier, Theodor und Gerard die ſtachlichte Alyſſe.

. . ſupinum luteum; ſcheint bey Lobeln die Feldalyſſe zu bedeuten.

. . tertium; hierunter verſtehen Matthiol, Dalechamp und Thalius den Steinleindotter.

. . tertium ſaxatile; ſo nennen Matthiol, und J. Camerer eine kleinere Abart deſſelbigen.

. . vaccariae incano folio minus; ſcheint bey C. Bauhin eine kleine Abänderung der Feldtaſche zu bedeuten.

Thlaſpi veronicae folio; iſt bey Richern das Mauerhungerblümlein.

. . verum Diſcoridis primum; hierunter verſteht Zanoni die durchſtochene Taſche.

. . virginianum foliis iberidis amplioribus & ferratis; ſo nennt Tournefort die virginiſche Kreſſe.

. . umbellatum arvenſe amarum, umbellatum arvenſe iberidis folio; bedeutet bey J. und C. Bauhin die bittere Iberpflanze.

. . umbellatum creticum, flore albo odoro minus; hierunter verſteht C. Bauhin die wohlriechende Iberpflanze.

. . umbellatum creticum, iberidis folio; ſo nennt er die doldenförmige Iberpflanze.

. . umbellatum naſturtii folio, monſpeliacum; bedeutet bey ihm die gefiederte Iberpflanze.

. . umbellatum ſmyrnaeum luteum; hierunter ſcheint Vollkamer eine kleine Art der Alyſſe mit gelben Blumenköpfgen zu verſtehen.

. . umbellatum tenuiter diviſo folio, amarum: ſo nennt J. Bauhin die gefiederte Iberpflanze.

Thlaſpidii aliud genus vel tertium; bedeutet bey Tragus die bittere Iberpflanze.

. . genus & naſturtium quintum; hierunter verſteht er die Hundeſeuche.

Thlaſpidium (Thlaſpidion) iſt der Gattungsname, welchen Rivin der Iberpflanze, Tournefort aber, Börhaave und Adanſon dem Doppelſchilde beylegen.

. . alpinum pumilum aſperum; ſo nennt Tournefort eine kleine rauhe Art des Doppelſchildes von den Alpen.

. . anchuſae folio; bedeutet bey ihm den immergrünen Doppelſchild.

. . annuum flore pallide luteo; hierunter ſcheint er eine Spielart

des zweyknöpfigen Doppelschildes mit blaßgelber Blume zu verstehen.

Thlaspidium apulum incanum, floribus ex albo-purpurascentibus; scheint bey ihm eine Abart des apulischen Doppelschildes mit weiß-röthlichter Blume zu seyn.

. apulum spicatum; so nennt er den apulischen Doppelschild.

. folio iberidis; bedeutet bey Rivin die bittere Iberpflanze.

. fruticosum, leucoji folio, semperflorens; hierunter versteht Rivin die immerblühende Iberpflanze.

. fruticosum, leucoji folio variegato, semperflorens; so nennt er eine Spielart derselbigen mit scheckigem Blatte.

. hirsutum, calice floris auriculato; bedeutet bey ihm den geöhrten Doppelschild.

. hispanicum, ampliore folio crasso deutato; hierunter versteht Dillen die Iberpflanze von Gibraltar.

. monspelienſe hieracii folio dentato; so nennt Tournefort den zweyknöpfigen Doppelschild.

. montanum angustifolium glabrum; scheint bey ihm eine glatte Art des Doppelschildes mit schmalen Blättern zubedeuten, welche auf Bergen wächst.

. raphani folio; hierunter versteht er den leyerförmigen Doppelschild.

Thlaspior minima species: so nennt Thalius das Frühlingshungerblümlein.

Thora; ist der Beyname, welchen Linne' dem schweizerischen Hanenfuse gibt.

. montis Baldi, sabaudica; bedeutet bey Theodor und Gerard eine kleinere Abart desselbigen.

. valdensis; hierunter verstehen Clusius, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer den schweizerischen Hanenfus, Dodonäus aber die kleine Abänderung desselbigen.

Thora valdensis mas & femina; so nennen Theodor und Gerard den schweizerischen Hanenfus.

Thrachellum s. Trachelium.

Thrasi; bedeutet bey J. Bauhin die Erdmandeln.

Thridacine; hierunter scheint Galen den wilden Salat zu verstehen.

Thryallis, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbek der Celsischen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Stauden mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel dreyfächrig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Brasilien, den Beynamen: *brasilienſis* führt: Ihr Stamm hat rundlichte Aeste, welche aus abgesezten Gelenken bestehen; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, sind im Umfange rund, wie ein Ey, und ohne allen Einschnitt, und haben borstenartige Ansäze; ihr Blumenstraus sizt an dem Gipfel in dem Theilungswinkel der Aeste, und ist einfach und gegen einen Schuh lang; ihre kleine gelbe Blumen haben borstenartige sehr kurze Deckblätter zwischen sich, und sizen auf fadendünen Stielchen, welche länger, als die Blume sind.

Thuja, Lebensbaum, ist bey Linne', du Roi, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone haben, die männliche unter jeder Schuppe des Käzchens eine sizt, welche vier in eine Säule vereinigte

te Staubfäden enthält, die weibliche aber immer zu zwo unter einer Schupe des Zapfens sizen, nur einen Staubweg haben, und jede eine Nuß nach sich lassen, welche in eine ausgeschnittene Haut eingefaßt ist: Man kennt bisher nur drey wahre Arten dieser Gattung:

Thuja occidentalis, strobilis laevibus squamis obtusis; abendländischer Lebensbaum, mit glatten Zapfen, an welchen die Schupen stumpf sind; gemeiner Lebensbaum; er wächst in dem mitternächtlichen Theile von America und in Sibirien an feuchten Orten häufig wild: Er erreicht in seinem Vaterlande eine beträchtliche Höhe; seine Aeste stehen welt von dem Stamme ab; der Stamm hat ein weißröthlichtes, leichtes und lokeres Holz, und die Zweige eine braunrothe ungleiche und gerissene Rinde; seine Blätter haben einen starken, nicht jedermann angenehmen Geruch, und bleiben immer grün, nur daß die Farbe im Winter nicht so schön ist; sie sind klein, und liegen an kleinen breitgedrükten Stielen immer eines in das andere geschoben; seine Zapfen werden gegen den Winter reif; Er ist sehr dauerhaft, und kann durch Samen, Steklinge und Ableger vermehrt werden, wann man im Herbst die Zweige in die Erde legt: Er kan sehr gut in Pflanzungen, und wo sein starker Geruch nicht zuwider ist, auch in immergrüne Lauben gebraucht werden: Sein Holz, welches sehr lange unter freyem Himmel liegen kan, ohne zu fauleu, oder sonst Schaden zu leiden, taugt sehr gut zu Pfälen, Zännen, Bälken, Mörsern, Punchgefässen, und schmalen dünnen Schienen, womit die Americaner die Seiten und den mittleren Boden ihrer Käne aus Baumrinde ausmachen; man kan es auch zum Brennen, und die Reiser zu Besemen gebrauchen; die Wilden in America machen die frische Blätter, die sie blos quetschen, mit Schweinfett zu einer Salbe, die sie vornemlich in Gliederschmerzen gebrauchen; einige empfelen das Wasser, das mit den Zapfen gekocht worden ist, in Wechselfiebern: Er heißt bey J. Camerer: Thuja sive Thya vulgo.

Thuja orientalis, strobilis squamosis: squamis acutis; morgenländischen Lebensbaum, mit sparrichten Zapfen, an welchen die Schupen spizig sind; sineſiſcher Lebensbaum; er kommt aus dem mitternächtlichen Theile von Sina: Sein Stamm wird in Europa bis zwanzig Schuh hoch; er ist blattreicher, und seine Rinde heller braun, als bey dem abendländischen; seine Zweige sind steif und mehr aufrecht; seine Blätter sind feiner, breiter und heller grün; sie hängen nicht so herunter, und werden im Winter braun; seine Zapfen sind wie bey den Cypreſſen, und die Samen ohne merkliche Einfassung: In seinen übrigen Eigenschaften und in seinem Nuzen kommt er mit dem abendländischen überein; nur gibt er Gärten und Pflanzungen eine Zierde; hingegen scheint er nicht so dauerhaft zu seyn, und wächst in gutem mittelmäsigen feuchten Boden besser und schöner als in magern und zu trokenem Grunde: Er heißt vormals bey Linne': Thuja strobilis squamosis: squamis acuminatis reflexis; und bey Royen: Thuja strobilis uncinatis: squamis reflexo-acuminatis.

aphylla, strobilis quadrivalvibus, foliis turbinatis vaginantibus, fine

sine mucronatis; blattloser Lebensbaum, dessen Zapfen aus vier Stüken bestehen, und dessen Blätter die Gestalt einer umgekehrten Birne haben, die Zweige, wie eine Scheide, einhüllen, und sich auf einer Seite in eine steife Spize endigen; er ist in Egypten zu Hause: seine Zweige liegen, wie Holziegel auf einander, und sind, wie bey dem Rammenkraute, gegliedert.

Thuja cupressoides, strobilis tetragono-globosis; cypressenartiger Lebensbaum, dessen Zapfen viereckig oder kugelrund sind; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat die zugespizte Gestalt der Cypressen; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind, wie bey dem Sedebaum, vest an die Zweige angedrükt; seine Früchte haben von aussen das Ansehen und die Gröse der Cypressenfrüchte, sie sind beynahe kugelrund; haben aber vier kaum merkliche Eken; sie springen der Länge nach in vier dike Stüke, welche nach innen zu eine scharfe Schneide, von aussen aber hin und wieder spizige Erhöhungen haben; sie enthalten sehr viele breitgedrükte Samen, die sich in eine hautige Einfassung verlieren: Linne' hält ihn nur für eine blose Spielart des blattlosen Spielbaums.

Thurifera arbor, Thuris limpidi folium; bedeutet bey Thevet, Dalechamp, Pena, Lobeln, Theodor und J. Bauhin die gelbe Saracenische Pflanze.

Thurneisen, (Leonhard zum Thurn) ein berühmter Alchemiste von Basel aus dem sechzehenden Jahrhunderte, der auf seinen Reisen nach Ethiopien, Egypten, Portugall, Spanien, Schottland und den orcadischen Eylanden wieder Kenntnisse gesammlet, und eine Geschichte aller Pflanzen herausgegeben, aber auch diese, so wie seine übrige Schriften mit alchemischen und astrologischen Ungereimtheiten angefüllt hat.

Thus; hierunter verstehen Matthiol, Cordus, Cäsalpin, Dalechamp und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den schleimigen Herzsaft des phönicischen Wachholderbaums.

. judaeorum; so nennen einige die Rinde des Storaxbaums.

. sive olibanum officinarum; bedeutet bey C. Bauhin den harzigen Schleimsaft des phönicischen Wachholderbaums.

. terrae; hierunter verstehen einige das Schlagkraut.

Thuya; ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Börhaave dem Lebensbaume beylegen.

. massilienſium; so nennt Dalechamp den lycischen Wachholder.

. Theophrasti; bedeutet bey C. Bauhin den abendländischen Lebensbaum.

Thuyae genus quartum; hierunter versteht Dalechamp den phönicischen Wachholder.

. tertium genus; so nennt er den abendländischen Lebensbaum.

Thya; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Lebensbaume gibt.

. forte Theophrasti; scheint bey C. Bauhin den abendländischen Lebensbaum zu bedeuten.

Thylacitis; hierunter versteht Renealme den stammlosen Enzian.

Thymalos; so nennt Dioscorides den gemeinen Eibenbaum.

Thymamolion; bedeutet bey ihm den Fenchel.

Thymbra, Thymberpflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Dalechamp, Theodor und Besler den

den Bergsaturey verstehen, der Beyname welchen Linne' seiner dritten Art des Satureis gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort dieses mit einigen andern Arten des Satureis vereinigt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Griffel halb entzweygespalten, und deren Blumenkelch zimlich walzenförmig in zwo Lippen getheilt, und zu beyden Seiten mit einem rauchen Striche gezeichnet ist: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde Stauden sind:

Thymbra spicata, floribus spicatis; ährenförmige Thymberpflanze, mit Blumenähren, sie ist in Macedonien und auf dem Berge Libanon zu Hause: Sie ist gros, ihre Blätter lang, steif und zotig; ihre Blumenähren blattreich, länglicht und harig; ihre Blumenkrone purpurroth: Sie heißt bey Barrelier: Thymbra spicata verior hispanica.

. . *verticillata*, floribus verticillatis; quirlförmige Thymberpflanze, mit Blumenwirteln; sie kommt aus dem mittägigen Europa: Ihre Stengel werden kaum einen Schuh lang; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; sie sind unzertheilt, gedüpfelt und gleichbreit-lanzenförmig, zunächst an den Blumen aber etwas breiter und spiziger, aber am Rande mit steifen Borsten eingefaßt; ihre Blumen sizen vest auf: Vielleicht ist sie eine blose Spielart der ährenförmigen.

. . agrestis; hierunter versteht Cäsalpin den Gartensaturey, Gesner den Bergsaturey.

. . Bellonii antiquorum legitima; so nennt Honorius Belli Linne's dritte Art des Satureis.

Thymbra capensis, nepetae Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo; bedeutet bey Plukenet die Heisterische Creuzblume.

. . cretensis; hierunter versteht P. Alpin Linne's dritte Art des Satureis.

. . hispanica, coridis folio; so nennt Tournefort das Gundelkraut.

. . hispanica folio subrotundo; scheint bey ihm eine Abart des Mastixkrautes zu bedeuten.

. . hispanica majoranae folio; hierunter versteht er das Mastixkraut.

. . legitima; so nennt Clusius Linne's dritte Art des Satureis.

. . legitima Clusii flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung derselbigen mit weisser Blume.

. . legitima Clusii flore suaverubente; hierunter versteht er eine andere mit röthlichter Blume.

. . S. Juliani sive satureja vera; so nennen Pena und Lobel Linne's zweyte Art des Satureis.

. . sativa; bedeutet bey Cordus den Gartensaturey.

. . sylvestris; hierunter versteht Anguillara den Bergsaturey.

. . vera; so nennt Gesner den Gartensaturey.

Thymbrae altera species; bedeutet bey Anguillara eben diesen.

Thymelaea; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der spanischen Daphne gibt, und die Benennung, unter welcher Tragus den Seidelbast, Cordus den Kellerhals, Anguillara den dreyknöpfigen Zeiland, Matthiol aber, Dodonäus, Lacuna, Bellonius, Lonicer, Clusius, Lobel, Cäsalpin, C. Durante und Dalechamp die italiänische Daphne verstehen, sondern auch der Gat-

tungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Haller, Adanſon, Ludwig und Böhmer der Daphne beylegen.

Thymelaea aethiopica fruticoſa, foliis in longum ſtriatis, nervulis valde tomentoſis, aethiopica paſſerinae foliis; hierunter verſtehen Plukenet und Breyn den fadenförmigen Vogelkopf.

. aethiopica ſpicata glabra foliis longioribus anguſtis; ſo nennt Plukenet die zweifelhafte Selago.

. africana anguſtifolio, jaſmini flore; ſcheint bey Plukenet eine ſchmalblätterichte africaniſche Art des Vogelkopfes zu bedeuten.

. africana foliis lini, floribus in capitulum congeſtis, hierunter ſcheint er eine andere africaniſche Art dieſer Gattung mit Leinblättern und mit Blumenköpfgen zu verſtehen.

. africana, foliis ruſci; ſcheint bey ihm der ſpaniſche Vogelkopf zu ſeyn.

. africana fruteſcens, jaſmini flore, foliis polygalae; ſcheint bey ihm eine africaniſche ſtaudige Art des Vogelkopfes zu bedeuten, welche Blumen, wie der Jaſmin, und Blätter, wie die Creuzblume, hat.

. africana, linariae folio, floribus albis in extremo caulium odoratiſſimis; hierunter ſcheint Plukenet eine africaniſche Art der Daphne mit Leinblättern zu verſtehen, deren Blumen an dem Gipfel der Stengel ſizen, und eine weiſſe Krone und einen ſehr guten Geruch haben.

. africana, polii anguſtioribus foliis, floribus in capitulis ſummo caule conglomeratis, ſo nennen Plukenet und Rai die knauelförmige Lachnen.

. africana roriſmarini folio anguſtiſſimo breviori; bedeutet bey Oldenland eine africaniſche Art des Vogelkopfes mit ſehr ſchmalen und kurzen Rosmarinblättern.

Thymelaea africana, roriſmarini folio anguſtiſſimo longiori; hierunter verſteht er eine andere, die ſich von der vorhergehenden nur durch ihre längere Blätter auszeichnet.

. africana, roriſmarini folio, flore albo; ſo nennt er eine andere Africaniſche Art mit Rosmarinblättern, und weiſſen Blumen.

. africana, ſanamundae facie, ericae foliis anguſtiſſimis; ſcheint bey Hermann und Plukenet eine africaniſche Art des ſpaniſchen Vogelkopfes mit ſehr ſchmalen Heideblättern zu bedeuten.

. africana, tartonmire ſimilis, floribus in capitulum congeſtis; hierunter ſcheint Oldenland eine africaniſche Art des Vogelkopfes zu verſtehen, welche der Daphne aus der Provence gleich kommt.

. alpina folio utrinque incano, flore albo; ſo nennt Tournefort eine Abart der Alpendaphne, deren Blätter auf beyden Flächen beſtäubt, und deren Blumen weiß ſind.

. alpina glabra, floſculis fobluteis ad foliorum ortum ſeſſilibus; bedeutet bey Plukenet die ſpaniſche Daphne.

. alpina linifolia humilior, flore albo odoratiſſimo; hierunter verſteht Tournefort eine Abänderung der ſchweizeriſchen Daphne mit weiſſer Blume.

. alpina linifolia humilior, flore purpureo odoratiſſimo; ſo nennt er die ſchweizeriſche Daphne.

. altera; bedeutet bey Theodor die italiäniſche Daphne.

. argentea italica, oleae foliis; hierunter verſteht Tournefort eine ſilberweiſſe italiäniſche Art der Daphne mit Oelbaumblättern.

Thymelaea cantabrica juniperifolia, ramulis procumbentibus; ſo nennt er die Alpendaphne.

. capenſis, nepae Theophraſti foliis aculeatis, flore parvo purpureo; bedeutet bey Plukenet eine Art der Daphne vom Vorgebürge der guten Hofnung mit ſtachlichten Blättern, und kleinen purpurrothen Blumen.

. capitata lanuginoſa, foliis creberrimis minimis aculeatis; hierunter verſteht Burmann die ſparrichte Daphne.

. cretica, oleae folio ſubtus villoſo; ſcheint bey Tournefort eine candiſche Spielart der Alpendaphne zu ſeyn.

. cretica, oleae folio utrinque glabro; ſcheint bey ihm eine andere mit ganz glatten Blättern zu bedeuten.

. floribus albis primo vere erumpentibus, foliis oblongis acuminatis, viminibus & cortice valde tenacibus; hierunter verſteht Gronov das Mäuſeholz.

. floribus inter folia, folio utrinque hirſuto; ſo nennen Haller und Sauvages die Alpendaphne.

. foliis acutis, capitulo ſucciſae, ſive alypum monſpelienſium; bedeutet bey C. Bauhin die ſtrauchige Kugelblume.

. foliis anguſtiſſimis linearibus, floſculis ſpicatis; iſt bey Burmann die zweifelhafte Selago.

. foliis candicantibus & ſerici inſtar mollibus; hierunter verſteht C. Bauhin die Daphne aus Provence.

. foliis chamelaeae minoribus ſubhirſutis; ſo nennt er den ſpaniſchen Vogelkopf.

. foliis ellipticis calveſcentibus, floribus aggregatis ſeſſilibus hirſutis; bedeutet bey Hallern die Alpendaphne.

. foliis ellipticis perennantibus, floribus ex alis nutantibus; hierunter verſteht er den Seidelbaſt.

Thymelaea foliis glabris linearibus acſtatis, floribus ſeſſilibus umbellatis; ſo nennt er die ſchweizeriſche Daphne.

. foliis kali lanuginoſis ſalſis; ſcheint bey C. Bauhin eine Art des Vogelkopfes zu ſeyn.

. foliis linearibus alternis, floribus ex uno petiolo copioſis; bedeutet bey Burmann den kopfförmigen Vogelkopf.

. foliis lini; hierunter verſtehen J. Cameret und C. Bauhin die italiäniſche Daphne.

. foliis magnis & tenuibus; ſo nennt Meſue den dreyknöpfigen Zeiland.

. foliis oblongis acutis ad oras fimbriatis; bedeutet bey Burmann den ſpaniſchen Vogelkopf.

. foliis oppoſitis crenatis; hierunter verſteht er den aufrechten Spazenſtrauch.

. foliis parvis; ſo nennt Meſue die italiäniſche Daphne.

. foliis paſſerinae; bedeutet bey Breyne das einfache Schnabelkorn.

. foliis planis acutis, coma & floribus purpureis; hierunter verſteht Burmann eine Spielart des Schnabelkorns mit entgegen geſezten Blättern.

. foliis polygalae glabris; ſo nennt C. Bauhin die ſpaniſche Daphne.

. foliis polygalae villoſis; ſcheint bey Tournefort eine Spielart derſelbigen mit rauchen Blättern zu bedeuten.

. foliis triquetris, cruciatim oppoſitis, flore ſericeo; hierunter verſteht Burmann den einblumigen Vogelkopf.

. foliis viridibus; ſo nennt Meſue den Seidelbaſt.

. fruteſcens, rosmarini folio, flo-

re albo; bedeutet bey Plumier die Strumpfische-Pflanze.

Thymelaea grani gnidii; hierunter verstehen Pena und Lobel die italiänische Daphne.

. hispanica foliis myrti incanis; ist bey Tournefort eine spanische Art der Daphne mit bestäubten Myrtenblättern.

. humilior foliis acutis atrovirentibus; so nennen Sloane und Rai die Strumpfische Pflanze.

. incana mezerei folio & facie, furculis admodum fragilibus; bedeutet bey Plukenet eine Spielart der Alpendaphne.

. latifolia hispanica oleae foliis; hierunter versteht Tournefort eine spanische Art der Daphne mit breiten Oelbaumblättern.

. lauri folio deciduo, flore albido, fructu flavescente; so nennt er eine Spielart des Kellerhalses mit weißlichten Blumen und gelblichten Beeren.

. lauri folio deciduo, sive laureola femina; bedeutet bey ihm den Kellerhals.

. lauri folio sempervirens, sive laureola mas; hierunter versteht er den Seidelbast.

. linariae folio hispanica; so nennt Tournefort eine spanische Abänderung der ersten Art der Stellerischen Pflanze nach Linné.

. linariae folio vulgaris; bedeutet bey ihm Linné's erste Art der Stellerischen Pflanze.

. linifoliae simili africana, floribus pallidis odoratissimis; hierunter versteht Hermann vermuthlich eine africanische Spielart der italiänischen Daphne mit blassen sehr wohlriechenden Blumen.

. linifoliae, similis africana, foliis lucidis latioribus & obtusis; scheint bey ihm eine andere mit glänzenden breiteren und stumpfen Blättern zu seyn.

Thymelaea minor, minor s. daphnoides alpinum; so nennen Cordus und Gesner die schweizerische Daphne.

. monspeliaca; bedeutet bey J. Bauhin die italiänische Daphne.

. orientalis, buxi folio subtus villoso, flore albo; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art der Daphne mit weissen Blumen, und Buchsblättern, welche auf ihrer untern Fläche rauch sind.

. orientalis minima laureolae folio, floribus glomeratis albis; so nennt er eine sehr kleine morgenländische Art derselbigen mit Seidelbastblättern, und weissen knaulförmigen Blumen.

. orientalis, salicis folio, flore albo odoratissimo bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit Waidenblättern, und weissen sehr wohlriechenden Blumen.

. pontica citrei foliis; hierunter versteht er die pontische Daphne.

. prima; so nennt Theodor die italiänische Daphne.

. pyrenaica, juniperi folio, ramulis surrectis; scheint bey Tournefort eine pyrenäische Abart der Alpendaphne mit aufrechten Zweigen zu bedeuten.

. ramosa linearibus foliis angustis, flore solitario; hierunter versteht Burmann den einblumigen Vogelkopf.

. saxatilis oleae folio; so nennt Tournefort die Alpendaphne.

. secunda; bedeutet bey Theodor die italiänische Daphne.

. sericea foliis oblongis, floribus tubulosis angustissimis; hierunter versteht Burmann das seidenarge Schnabelkorn.

. seu Tartomeiraire lini foliis argenteis; so nennt Tournefort die Daphne aus Provence.

. tomentosa, foliis sedi minoris; bedeu-

bedeutet bey C. Bauhin den zottigen Vogelkopf.

Thymelaea vera; hierunter verſteht Geſner die italiäniſche Daphne.

. villoſa minor luſitanica, polygonis folio; ſo nennt Tournefort die rauche Daphne.

Thymelaeae africanae ſanamundae prioris Cluſii facie; bedeutet bey Plukenet das Schnabelkorn mit entgegengeſezten Blättern.

. affinis aethiopica, foliis tridentatis & ex omni parte hirſutie pubeſcentibus; hierunter ſcheint er die dreyblätterichte Cliffortiſche Pflanze zu verſtehen.

. affinis facie externa; ſo nennt C. Bauhin die ſchweizeriſche Daphne.

. facie frutex maritimus tetraſpermos, flore tetrapetalo; bedeutet bey Sloane und Rai die ſtrauchige Tournefortiſche Pflanze.

. ſpecies cohyconi; hierunter verſteht Dalechamp die ſibiriſche Daphne.

Thymiama; ſcheint die Rinde eines Harzbaums, vielleicht des Storaxbaums zu ſeyn.

Thymiatitis; ſo nennt Dioſcorides eine Art der Potentilie.

Thymifolia; iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner neunten Art des Blutkrautes gibt.

Thymion; bedeutet bey Dioſcorides den Eibenbaum.

Thymo vulgatiori rigidiori ſimile; hierunter verſteht J. Bauhin das Gundelkraut.

Thymos v. Thymus.

Thymum; ſo nennen Matthiol, Pena und Lobel Linne's ſiebende Art des Satureis.

. anguſto longioreque folio; bedeutet bey Barrelier das Gundelkraut.

. cephaloton; hierunter verſteht Dodonäus Linne's ſiebende Art des Satureis.

Thymum creticum; ſo nennen Cordus, Dodonäus, Dalechamp und Cäſalpin eben dieſe, Gerard vermuthlich den portugieſiſchen Thymian.

. creticum incanum capitatum; bedeutet bey Barrelier Linne's ſiebende Art des Satureis.

. creticum pone verticillatum; hierunter verſteht er Linne's dritte Art des Satureis.

. durius: ſo nennt Dodonäus den gemeinen Thymian, Lobel hingegen, Cluſius und Gerard eine Spielart deſſelbigen mit breiteren Blättern.

. inodorum; ſcheint bey C. Bauhin eine andere geruchloſe Abart zu bedeuten.

. latifolium; iſt bey Lobeln eine breitblätterichte Abänderung des Quendels, Gerard eine andere mit einem Citronengeruche.

. legitimum; hierunter verſteht Cluſius Linne's ſiebende Art des Satureis.

. majus; ſo nennt Pr. Alpin den cretiſchen Thymian.

. majus longifolium, ſtoechadis foliaceo capite purpuraſcente, pilofum; bedeutet bey Plukenet die ährenförmige Thymberpflanze.

. vulgare; hierunter verſteht Dalechamp eine Spielart des gemeinen Thymians mit breiteren Blättern.

Thymus, Thymian, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Lacuna und C. Durante Linne's ſiebende Art des Satureis, Brunfels, Tragus, Fuchs, Turner, Cordus und Konicer den gemeinen Thymian verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Haller alle Arten des Thymians, die baſilienartige ausgenommen; Tournefort aber und Börhaave nur diejenige Arten des Thymians begreifen, deren Stengel holzig und aufrecht, aber niedrig,

niedrig, deren Blätter kurz, schmal und steif sind, und deren Blumen in Köpfgen beysammen stehen; sondern auch bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren Blumenkelch in zwo Lippen getheilt, und an dem Schlunde mit steifen Haren verschlossen ist: Linne' führt eilf Arten davon an:

Thymus Serpyllum, floribus capitatis, caulibus repentibus, foliis planis obtusis basi ciliatis; Quendel, dessen Stengel kriechen, dessen Blätter flach, stumpf, und zu unterst mit steifen Borsten eingefaßt sind, und dessen Blumen in Köpfgen beysamen stehen; Feldquendel; Feldkümmel; Küulein; wilder Thymian; wilder Poley; er wächst in ganz Europa, auch auf dem Berge Chadra an den trokensten magersten Stellen, und an sonnigen Orten: Er hat einen sehr angenehmen, starken gewürzhaften Geschmak und Geruch; der leztere ist gemeiniglich von einer besondern Art; zuweilen hat er Citronen- zuweilen, aber sehr selten einen Bisamgeruch: manchmalen ist er auch ganz ohne allen Geruch; seine Stengel sind blattreich und in viele Aeste getheilt; gemeiniglich liegen sie ganz darnieder, zuweilen sind sie nach ihrer Spize zu aufrecht; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind unzertheilt, und in ihrem Umkreisse eyrund; sie sind bald kürzer, bald länger, bald gröser, bald kleiner, gemeiniglich nur zunächst an dem Stiele mit steifen Borsten eingefaßt; zuweilen ganz glatt, manchmalen auf ihrer ganzen Oberfläche mehr oder weniger zotig oder filzig; meistens sind sie ganz einfärbig, zuweilen auch gefleckt; ihre Blumen sind von sehr verschiedener Gröse, und haben hervorragende Staubbentel; jede steht auf einem eigenen Stiele; ihre Krone ist matt purpurroth, zuweilen rosenroth oder auch weiß; sie stehen wenigstens zu drey, öfters aber mehrere beysamen in Wirteln rings um den Stengel herum; diese Wirtel fliesen an der Spize des Stengels und der Aeste in ein Köpfgen zusamen, welches zuweilen ganz filzig ist: Er läßt sich durch Samen und Ableger sehr leicht in Gärten vermehren, und gehört unter die vorzügliche Bienenkräuter: Sein stärkender bitterer Geschmak, und sein erquikender gewürzhafter Geruch versprechen dem Arzte herrliche nervenstärkende Kräfte, die er zum äuserlichen und innerlichen Gebrauch anwenden kan, und so wie er vornemlich in dem Aufgusse, und dem davon gebrannten Wasser, und concentrirt in dem davon destillirten wohlriechenden Oele findet: Diese durch Erfahrungen bewährten Eigenschaften verschaffen ihm einen vorzüglichen Rang unter den einheimischen Arzneykräutern und machen einem von Vorurtheilen freyen Arzte manches ausländische Mittel ganz entbehrlich: Sein Oel, welches mit andern ähnlichen wohlriechenden Oelen seine Arzneykräfte gemein hat, und womit die Pflanze vornemlich zur Zeit der Zeitigung der Samen angefüllt ist, gibt durch gewisse Kunstgriffe eine Art von Kampfer: Wann man das Kraut mit starkem Biere quetscht, das Bier durchdrükt, und dem Kranken Vieh eingießt, so soll es schwindelichten Schafen sehr gut zu statten kommen: Er heißt bey Hallern: Thymus foliis ovatis basi ciliatis.

Thymus

Thymus vulgaris erectus, foliis revolutis ovatis, floribus verticillato-spicatis; gemeiner aufrechter Thymian, deſſen Blätter umgerollt und eyrund ſind, und deſſen Blumenwirtel ſich in Blumenähren verlieren; Thümel; welſcher Quendel; er iſt in Spanien in bergichten und ſteinigten Gegenden, auch in Languedok ſehr gemein: Er hält mehrere Jahre aus, und hat, wie der Quendel, einen bittern Geſchmak, und einen ſtarken gewürzhaften, aber eigenen Geruch, ſelten iſt er ohne Geruch; ſein Stengel wächſt gemeiniglich aufrecht, zuweilen liegt er etwas auf der Erde auf; ſeine Blätter ſind bald breiter, bald ſchmäler, meiſtens einfärbig, zuweilen geflekt; ſeine Blumen ſtehen bald in gröſeren, bald in kleinern Köpfgen beyſamen, und ihre Kronen haben eine matte Purpurröthe: Er kan leicht durch Schnittlinge und Ableger vermehrt werden, und iſt vormals ſtark zur Einfaſſung der Rabatten in Gärten gebraucht worden: Er taugt ſehr gut zur Bienenzucht um ſo mehr, da man es leicht darzu bringen kan, daß er im Jahre zweymal blüht: Seine Heilskräfte hat er mit dem Quendel gemein, und auch bey ihm beruhen ſie auf der Menge eines wolriechenden Oels, aus welchen ſich eben ſo ein campferartiges Salz gewinnen läßt: Er heißt bey J. Camerern: Thymus durior; bey Cordus: Thymus noſtras; bey Gesner: Thymus vulgaris; und bey Beslern und C. Bauhin: Thymus vulgaris, folio tenuiore.

Zygis, floribus verticillato-ſpicatis caule ſuffruticoſo erecto foliis linearibus baſi ciliatis; Gundelkraut, deſſen Stengel ſtrauchig und aufrecht, deſſen Blätter gleichbreit und zu unterſt mit ſteifen Haaren eingefaßt ſind, und deſſen Blumenwirtel ſich in Aehren verlieren; es wächſt in Spanien und Malta wild; und hat viele Aenlichkeit mit dem gemeinen Thymian, aber ſeine Blätter ſind unten mit ſteifen Haaren eingefaßt.

Thymus Acinos, floribus verticillatis, pedunculis unifloris, caulibus erectis ſubramoſis, foliis acutis ſerratis; baſilienartiger Thymian, deſſen Stengel aufrecht und zimlich in Aeſte zertheilt, deſſen Blätter ſpizig und wie eine Säge gezakt ſind, und deſſen Blumenſtiele nur eine Blume tragen, und in Wirteln beyſamen ſtehen; blauer Bergthymian; Steinpolei; Bergbaſilen; man findt ihn in ganz Europa auf trokenem Sand- und Kalkboden wild: Er gehört unter die Sommergewächſe; ſeine Stengel liegen doch zuweilen auf der Erde; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen, und ſind etwas rund; ſeine Blumen zeigen ſich im Heumonat und Brachmonat; ſie ſizen zu fünf bis acht in Wirteln beyſamen, und haben einen zotigen, geſtrichelten Kelch, und ſelten eine weiſſe, gemeiniglich aber eine vielblaue Krone mit gelblichten geflektem Schlunde: Die Bienen beſuchen ihn ſehr fleiſig, und ſein angenehmer gewürzhafter Geruch läßt uns allerdings nervenſtärkende Kräfte darinn hoffen: Er heißt bey Royen: Thymus caulibus vix ramoſis, foliis ovatis acutis, pedunculis plurimis unifloris.

alpinus, verticillis ſexfloris, foliis obtuſiuſculis concavis ſubſerratis; Alpenthymian, deſſen Blumenwirtel aus ſechs Blümen beſtehen, und deſſen Blätter zimlich ſtumpf, vertieft, und beynahe wie eine Säge, gezakt ſind; er iſt auf den ſchweizeriſchen und öſter-

reichi-

reichischen Alpen, auch bey Montpellier zu Hause, und ebenfalls ein Sommergewächs: Er ist nahe mit dem vorhergehenden verwandt, aber gröser; seine Blumen sind dreymal gröser, und stehen auf eigenen längeren Stielen an beyden Seiten zu vier; sein Stengel ist in sehr viele Aeste zertheilt, und bildet auf der Erde dichte Rasen, seine Blätter sind mehr rund, weniger gezant und weicher; sein Blumenkelch hat eine purpurrothe Schattierung, aber seine Blumenkrone ist gleichfalls veielblau: Auch diese Art hat einen sehr angenehmen gewürzhaften Geruch.

Thymus cephalotos, capitulis imbricatis magnis, bracteis ovatis, foliis lanceolatis; portugiesischer Thymian, mit lanzenförmigen Blättern, und eyrunden Dekblättern, welche an den grossen Blumenköpfgen, wie Holziegel, auf einander liegen; er ist in Spanien und Portugall zu Hause: Sein Stengel ist holzig, und seine Blumenköpfgen von verschiedener Grösse: Er heißt bey Tournefort: Thymus lusitanicus cephalotos, squamis capitulorum amplioribus.

villosus, capitulis imbricatis magnis, bracteis dentatis, foliis setaceis pilosis; rauher Thymian, mit borstenartigen und haarigen Blättern und gezanten Dekblättern, welche an den grosen Blumenköpfgen, wie Holziegel auf einander liegen; Portugall ist sein Vaterland: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter haarzart; seine Blumenköpfgen bald länglicht, bald rund; seine Blumenkronen röthlicht: Er heißt bey Tournefort: Thymus lusitanicus, folio capillaceo villoso, capite magno purpurascente oblongo.

Mastichina, floribus verticillatis, calycibus lanuginosis: dentibus setaceis villosis; Mastixkraut, dessen Blumen in Wirteln beysamen stehen, und wollige Kelche, und an denselbigen borstenartige rauche Zähne haben; es wächst in Spanien an felsichten Orten wild, und riecht stark nach Mastix: Es ist gleichsam in der Mitte zwischen dem Saturei und dem Thymian, allein seine Staubfäden sizen auf dem Boden der Blumenkrone, und der Griffel ragt über dieselbige hervor; daher scheint es dem Thymian näher zu kommen: Sein gewürzhafter Geruch läßt uns nervenstärkende Kräfte erwarten.

Thymus Tragengianum, caule suffruticoso erecto, floribus verticillatis, foliis hispidis acuminatis; cretischer Thymian, dessen Stengel strauchig und aufrecht, dessen Blätter scharfzugespizt und mit Borsten besezt sind, und dessen Blumen in Wirteln beysammen stehen; man findt es in Candien wild: sein Geruch ist sehr angenehm; sein Stengel ist etwas holzig, zotig, und bis einen Schuh hoch; seine Blätter sind zimlich steif, und an beyden Enden scharf zugespizt.

Piperella, pedunculis multifloris lateralibus, foliis ovatis obtusis glabris nervosis integerrimis; Pfefferthymian, dessen Blätter eyrund, stumpf, glatt, und nervig sind, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumenstiele zur Seite stehen, und viele Blumen tragen; er kommt aus Spanien: Er gleicht der poleyartigen Melisse in etwas, aber er ist glatt, und hat kleine schwarzgrüne Blätter.

virginicus, capitulis terminalibus, caule erecto, foliis lanceolatis; virginischer Thymian, mit

mit lanzenförmigen Blättern und aufrechtem Stengel, an deſſen Gipfel die Blumenköpfgen ſizen; Virginien iſt ſein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſeine Blätter ſind lang, ſchmal, ſteif und ſpizig; ſeine Staubbeutel ſind ſehr klein: Linne' zählte ihn vormals unter das Geſchlecht des Satureis: Er heißt bey Tournefort: Thymus cephalotos autumnalis, longiore folio.

Thymus alter durior; bedeutet bey J. Camerern eine Spielart des gemeinen Thymians mit breiteren Blättern.

. capitatus; capitatus, qui Dioſcoridis; hierunter verſtehen Cordus und C. Bauhin den köpfförmigen Saturei.

. capitatus, qui Dioſcoridis, flore caeruleo; ſo nennt Bellonius eine Spielart deſſelbigen mit blauer Blume.

. capitatus, qui Dioſcoridis, flore niveo; bedeutet bey ihm eine andere mit ſchneeweiſſer Blume.

. capitatus, qui Dioſcoridis, flore ſuaverubente; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit röthlichter Blume.

. capitatus orientalis, capitulis & foliis longioribus; ſcheint bey ihm eine andere mit längeren Blättern und Blumenköpfgen aus den Morgenländern zu ſeyn.

. capitulis minoribus maſſilienſis; ſo nennt er eine Spielart des gemeinen Thymians von Marſeille, mit kleineren Blumenköpfgen.

. erectus annuus, foliis lanceolato-linearibus; bedeutet in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens den Gartenſaturei.

. foliis candicantibus & graveolentibus; hierunter verſteht Moriſon eine Spielart des gemeinen Thymians mit weißlichten und ſtarkriechenden Blättern.

Thymus foliis ellipticis hirſutis; ſcheint bey Hallern eine beſtändige Spielart des Quendels mit ovalen und zotigen Blättern zu ſeyn.

. foliis ovatis acuminatis ſerratis, corymbis lateralibus terminalibus pedunculatis; ſo beſtimmt Gronov den maryländiſchen Knuel.

. folio variegato; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Abart des gemeinen Thymians mit gefleckten Blättern.

. fruteſcens, verticillis fere nudis globoſis, foliis ovato-lanceolatis; hierunter verſteht Linne' in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens ſeine dritte Art des Satureis.

. humilis latifolius; ſo nennt Burbaum das köpfige Zizikraut.

. *imbricatus*, caulibus decumbentibus imbricatis, foliis ovatis acutis, floribus axillaribus ſolitariis ſeſſilibus; egyptiſcher Thymian; dieſe Art beſchreibt Forskål; ihre Stengel liegen darnieder; ihre Blätter ſind ſpizig und eyrund; ihre Blumen ſtehen einzeln und ohne Stiele in den Winkeln der Blätter.

. inodorus; bedeutet bey Tournefort eine geruchloſe Abart des gemeinen Thymians.

. luſitanicus cephalotos capitulo majori; hierunter verſteht er eine Abänderung des portugieſiſchen Thymians mit gröſeren Blumenköpfgen.

. luſitanicus cephalotos capitulo minori; ſo nennt er eine andere mit kleineren Blumenköpfgen.

. luſitanicus cephalotos maritimus glaber & lucidus; ſcheint bey ihm eine andere mit glatten und glänzenden Blättern zu bedeuten.

. luſitanicus, folio capillaceo villoſo, capite magno purpuraſcente rotundo; hierunter verſteht er eine

Spiel-

Spielart des rauchen Thymians mit runden Blumenköpfgen.

Thymus niger; so nennt Theodor eine Abart des gemeinen Thymians mit breiten Blättern.

. orientalis majoranae folio; so nennt Tournefort eine morgenländische Art des Thymians mit Majoranblättern.

. pulegioides; so bestimmte Linne' vormals den thymianartigen Anuel.

. supinus, candicans odoratus; bedeutet bey Tournefort eine kriechende dik bestäubte Spielart des gemeinen Thymians.

. verus capitatus sive creticus; hierunter versteht J. Camerer den kopfförmigen Saturei.

. vulgaris folio latiore; so nennt C. Bauhin eine andere mit breitern Blättern.

. vulgaris folio tenuiore candido & graveolente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit starkriechenden Blättern.

Thyoides; ist der Beyname, welchen Linne' der weissen Ceder gibt.

Thyrsus, spiziger Straus; hierunter versteht man diejenige Stellung der Blumen, wann die Stiele des Blumenbüschels so kurz sind, daß er dadurch eine eyrunde Gestalt erhält.

Thyssolinum; ist der Gattungsname, unter welchem Rivin, Tournefort und Börhaave einige Arten der Silge vereinigen.

. palustre; palustre, foliis ferulaceis; so nennt Tournefort und Hermann Linne's zweyte Art der Silge.

. Hinil; bedeutet bey Lobeln den Oelsonich.

Tiam; hierunter versteht man in Africa den Dragun.

Tiarella, Tiarelle, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone dem Blumenkelche einverleibt ist, und aus fünf ungertheilten Blättchen besteht, und deren Samenkapsel inwendig nur eine Zelle hat, aber aus zwey Schalenstüken besteht, von welchen das eine gröser ist: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre ausdauren, und in dem mitternächtlichen Asien zu Hause sind.

Tiarella cordifolia, foliis cordatis; Tiarelle mit herzförmigen Blättern; man findt sie auch in dem mitternächtlichen America: Ihre Blumenschäfte sind von Blättern entblößt, und tragen an ihrer Spize eine Blumenähre.

. *trifoliata*, foliis ternatis; Tiarelle mit dreyfachen Blättern.

Tianche, Tianco; ist der Name einer malaccischen Frucht, welche die Einwohner, so oft sie sich übel befinden, quetschen, und mit einer Flüßigkeit einnehmen.

Tibcadi s. Dipcadi.

Tibulus; so heißt bey einigen der Krumholzbaum.

Tjeria kuren-pullu; bedeutet in Malabar das ährenförmige Zukerrohr.

Tiglia; hierunter verstehen einige die Purgirkörner.

Tiglium; ist der Beyname, den ihnen Linne' gibt.

Tignamica; scheint bey Cäsalpin eine Art der Ruhrpflanze zu seyn.

Tigridis flos; so nennen Dodonäus, Lobel, Dalechamp und Theodor ein Zwiebelgewächs mit Schwerdelblättern, und schönen rothen, gefingerten, und in der Mitte weissen Blumen.

Tikanso; ist bey Adanson eine Gattung Hülsengewächse, mit neun, in einem Haufen verwachsenen Staubfäden aus seiner ersten Abthei-

theilung der Cassien, deren Blätter gefiedert und gepart sind, deren Blumen an dem Gipfel der Stengel und der Aeste in Rispen beysamen stehen, deren Blumenkelch ausgeschnitten und in fünf Stüke von mittlerer Grösse getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf ungleichen Blättchen besteht, und deren Samengehäus troken und Zirkelrund ist, und nur eine Zelle, und in dieser nur einen ovalen Samen hat.

Tilko, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit seiner Familie der Onagener. und deren zweyten Abtheilung mit zehen Staubfäden, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, und einen Kelch mit einer langen Röhre, und fünf Abschnitte, und eine Krone von fünf Blättchen haben, und deren Samenkapsel mehrere Samen enthält.

Tilia, Linde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Lacuna, Lonicer und Dodonäus die europäische Linde verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Bäume mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Beere troken, kugelrund, und in fünf Zellen getheilt ist, und von unten auf in fünf Stüke zerspringt: Linne' nimmt nur zwo Arten an:

. *europaea*, floribus nectario destitutis; europäische Linde, ohne Honigbehältniß in den Blumen; Sommerlinde; Wasserlinde; Graslinde; gemeine grosblätterichte Linde; Lastholz; sie ist in ganz Europa auf Wiesen, Waiden, und Spaziergängen, auch in Wäldern zimlich gemein: Sie erreicht ein sehr beträchtliches Alter, das zuweilen über tausend Jahre geht, und wächst in einem, ihr angemessenen Boden, wiewol etwas langsam zu einer sehr ansehnlichen Höhe und Dike, wann sie anderst nicht in einem feuchten Boden stehen, da sie zwar hoch wachsen, aber alsdann, wie in Holland, ein ganz schwammiges Holz bekommen; ihre Wurzeln breiten sich weit umher und in die Tiefe aus; ihr Stamm hat ein weisses, weiches, glattes, leichtes, aber doch noch vestes Holz, und ihre dikbelaubte Zweige eine rothbraune, glatte und zähe Rinde; ihre Blätter sind auf ihrer obern Fläche dunkelgrün und so glänzend, daß man glauben sollte, sie seyen mit einem Firnisse überzogen; auf der untern sind sie matter gefärbt, und mit erhabenen weißlichten Adern gezeichnet, deren Aeste sich in einander verlieren; aber stehen auf hellgrünen zimlich langen Stielen, und haben einen beträchtlichen Umfang; und an ihrem Rande starke Zähne; sie fallen aber schon mit Anfang des Weinmonats ab, ihre Blumen haben einen feinen vortreflichen Geruch, und zeigen sich im Brach- und Heumonat in kleinen Büscheln zu sechs oder mehrere auf einem gemeinschaftlichen dünnen hellgrünen Stiele; dieser durchbohrt ein schmales, länglichtes, gelbgrünes und fein geadertes Nebenblatt, das an seinem Rande keine Zähne hat; diese Blumen haben schwefelgelben Kelch, Krone Staubweg und Staubfäden; nur die Staubbeutel sind pomeranzengelb; ihre Frucht ist nicht sehr wollig, aber zimlich glatt; von

ausen hat sie vier stumpfe Eken, und inwendig vier Fächer; die Samen werden zu Anfang des Weinmonats reif: Sie ist gegen die Kälte und gegen die Winde dauerhaf, und mit allen Arten von Erdreich zufrieden, ob sie gleich in sandigem und trokenem Boden vorzüglich gut gedeiht: Sie erträgt auch das Köpfen, das Abhauen zunächst an der Erde, und die Scheere. Man kan sie entweder aus Samen, oder aus Ablegern ziehen; den ersten säet man entweder im Herbste, nachdem man ihn acht Tage lang getroknet hat, in eine fette thonichte Erde einen halben, in thonichten Mulen einen Zoll tief, so geht er im nächsten zuweilen erst im zweyten Frühling auf; aber man bewart den Samen den Winter über im Sande auf, und säet ihn erst im Frühling aus: Ableger gewinnt man am besten, wann man eine Linde von acht bis zehen Jahren zunächst an der Wurzel abhaut, in jedes Auge der vielen Schösslinge, welche davon ausschlagen, einen kleinen Schnitt macht, alle nieder beugt, anderthalb Zolle tief mit Erde bedekt, und im folgenden Jahre aus einander nimmt; auf die leztere Art gewinnt man aber nie so gute Bäume, als auf die erste: Man verpflanzt die Linde am besten, wann sie eine Höhe von zwölf Schuhen hat; doch kan man es auch später thun, wann man ihre tiefe Wurzeln durch eine eigene Machine aushebt: Sie taugt vortreflich zur Bienenzucht in Gärten, Pflanzungen, Buschwerke, Lauberhütten und schattigte Spaziergänge, und in gutem mäsigem feuchtem und etwas leimigem Grunde zu schönen hohen und starken grünen Heken; ihr Holz, das dem Wurmstiche widersteht, sich nicht, wie Espenholz wirft, und die schwarze Beize so gut annimmt, daß es im äusern von dem Ebenholze schwer zu unterscheiden ist, wird von den Bildhauern sehr gesucht; es taugt treflich zu Tischen, Stülen, Schränken, Reisbrettern, Linealen, Tangenten, musikalischen Instrumenten, zu allerley eingelegter und anderer feineter Tischlerarbeit; Drechslerarbeit; die daraus verfertigte Kohlen wegen ihrer Feinheit zum Zeichnen, und wegen ihrer Leichtigkeit zum Schießpulver: Ihres Bastes bediente man sich vormals statt des Papiers; und noch heut zu Tage zum Anbinden der Reben, man macht Seilen und in Rußland Matten zum Einpacken der Waaren daraus; aus der innern Rinde kann man Garn und grobes Tuch zubereiten: Das Laub ist ein sehr gutes Futer für das Vieh, und in einigen Gegenden gebraucht es der Landmann frisch als einen Umschlag in frischen Entzündungen: Der Saft, der im Frühling daraus fließt, kommt dem Birkensafte nahe, und wird in Preussen abgezapft; die Blumen geben durch die Destillation ein angenehmes erquikendes Wasser, und durch die Gährung einen erfrischenden Geist; die Früchte welche einen süsen, aber hinten nach etwas herben Geschmak haben, hat man vormals in der Ruhr und andern Durchfällen gebraucht; sie enthalten ein Oel, das aber flüßig bleibt, daher haben sie einige zur Chocolade empfolen, die aber der ächten lange nicht beykommt: Sie heißt bey Brunfels, Matthiol, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Gesnern, Pena, Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp und Theodor: Tilia foemina; bey C. Bauhin: Tilia foemina folio majore; bey du Roi: Tilia foliis acuminatis serra-

tis subhirsutis, fructibus quadrangularibus subpilosis; bey Hallern: Tilia foliis cordato-lanceolatis, spongiolis ad nervorum folii angulos sessilibus; bey Rai: Tilis foliis molliter hirsutis, viminibus rubris, fructu tetragono; bey Tragus: Tilia sativa; bey Gesnern: Tilia urbana; und bey J. Bauhin: Tilia vulgaris platyphyllos.

Tilia americana, floribus nectario instructis; americanische Linde, mit einem Honigbehältnisse an den Blumen; americanische schwarze Linde; sie ist in Virginien und Canada zu Hause, und wächst zu einer ansehnlichen Höhe: Ihr Stamm hat eine zähe schwarzbraune Rinde, und treibt beugsame Zweige; ihre Blätter sind, wie bey der Winterlinde, nur haben sie breitere Zähne; ihre obere Fläche ist dunkelgrün, und die untere stark geadert und mit einer weissen Wolle bekleidet; ihre Blumen zeigen sich erst spät im Heumonat; ihre Samengehäuse sind runder, kleiner und nicht so wollig, als bey der europäischen: Sie ist sehr dauerhaft gegen die Kälte, und gibt durch ihre schöne Blätter den Pflanzungen ein sehr gutes Ansehen: In ihrer Anzucht und Benuzung kommt sie mit der europäischen überein: Sie heißt bey Plukenet: Tilis amplissimis glabris foliis, nostrati similis; und bey du Roi: Tilia foliis cordatis acuminatis serratis subtus pilosis, floribus nectario instructis.

. *bohemica*, foliis minoribus glabris, fructu oblongo utrinque acuminato minimo copolato; bedeutet bey Tilli eine böhmische Spielart der Linde mit kleineren glatten Blättern, und sehr kleinen länglichten, spizigen und geribbten Früchten.

. . *carolinianа*, foliis cordatis obliquis glabris subserratis cum acumine, floribus nectario instructis; carolinische Linde, mit Honigbehältnissen in den Blumen, und herzförmigen, schiefen, glatten, etwas gezanten und scharf zugespizten Blättern; sie wächst in Carolina wild: Ihr Wuchs ist schnell, ihre Rinde braun und glatt; ihre Zweige beugsam; ihre Blätter, wie bey der europäischen, aber gröser, heller, feiner, auf beyden Flächen glatt, und am Rande mit gedoppelten Zähnen besezt; sie hängen an ihren Stielen nach der Erde hin; ihre Blumen zeigen sich zu Ende des Brachmonats, und haben einen weit stärkern Geruch als bey den europäischen; sie sind auch gröser, und spielen mehr in die gelbe Farbe: Sie heißt bey Clayton: Tilia foliis majoribus mucronatis.

Tilia cordata, foliis cordatis acuminatis inaequaliter serratis, fructibus quinqueloculsribus tomentosis; Winterlinde, deren Blätter herzförmig und scharf zugespizt sind, und ungleiche sägenartige Zähne, und deren Früchte fünf Fächer haben; und filzig sind; Steinlinde; Waldlinde; Sandlinde; sie wächst in ganz Europa, vornemlich in Waldungen wild, und unterscheidet sich von der europäischen dadurch, daß sie nicht so hoch wächst, daß ihr Holz vester und zäher, daß ihre Rinde braunroth, daß ihre Blätter kleiner, dunkler, weniger glänzend, und auf ihrer untern Fläche bläulicht grün sind, daß sie später hervorbrechen, und später abfallen, und daß ihre Samengehäuse kleiner, wolliger, mehr rund, und inwendig in fünf Fächer getheilt sind: Sie heißt bey C. Bauhin: Tilia foemina folio minore; bey J. Bauhin: Tilia folio minore; bey

Gesnern: Tilia minor; und bey Tragus: Tilia sylvestris.

Tilia folio magno; ramis erectissimis; hierunter versteht Börhaave eine Spielart der europäischen Linde mit grosen Blättern und ganz aufrechten Aesten.

. folio subtus glauco populi; so nennt er eine Abart der Winterlinde, deren Blätter den Espenblättern gleichen.

. forte arbor racemosa, folio longiore subtus albicante nervis purpureis insignito, flore pentapetalo purpureo; bedeutet bey Sloane und Rai den Bosischen Baum.

. mas; hierunter verstehen Matthiol, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard die gemeine Ulme, Brunfels und Dodonäus eine unfruchtbare Spielart der europäischen Linde mit Ulmenblättern.

. mas, foliis ulmi; so nennt C. Bauhin die leztere.

. maximo folio; montana maximo folio, an mas Theophrasti; bedeutet bey J. und C. Bauhin eine andere mit sehr grosen Blättern.

. sylvatica nostras, foliis amplis hirsutis pubescentibus, fructu tetragono, pentagono aut hexagono; hierunter versteht Plukenet eine Abart der europäischen Linde.

. sylvestris sive montana; scheint bey Thalius eine andere mit sehr grosen Blättern zu seyn.

. turcensis, foliis glabris sed majoribus; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der Winterlinde mit gröseren Blättern.

. ulmi folio, semine hexagono; bedeutet bey Rai eine andere mit Ulmenblättern, und sechseckigen Früchten.

Tiliae affinis, laurifolia arbuti floribus albis racemosis odoratis, fructu pentagono; hierunter versteht Sloane die dikblätterichte Malpighische Pflanze.

Tillaea, Tillische Pflanze, ist bey Micheli und der neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in drey bis vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus drey oder vier gleichen Blättchen besteht, und deren jede Blume drey bis vier Samenkapseln mit vielen Samen hinterläßt: Linne' hat nur zwo Arten.

. *aquatica*, erecta dichotoma, foliis aculis, floribus quadrifidis; aufrechte zweytheilige Tillische Wasserpflanze, deren Blätter spizig, und deren Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; man findt dieses kleine Sommergewächs in ganz Europa an überschwemmten Orten; seine Blätter sind sehr schmal.

Tillaea muscosa, procumbens, floribus trifidis; darniederliegende Tillische Mospflanze, deren Blumen in drey Abschnitte gespalten sind; sie wächst in Sicilien, in dem vesten Lande von Italien, in Frankreich an bemosten Stellen wild: Sie ist sehr klein und kriecht auf der Erde; ihre Blätter haben keine Stiele, und sind unten mit einander verwachsen; ihre Blumen sizen gehäuft in den Winkeln der Blätter: Sie heißt bey Dalibard mit einem Worte: Tillaea; und bey Micheli: Tillaea muscosa annua persoliata.

Til-Landi (El.) ein Arzt und öffentlicher Lehrer zu Abi in Schweden, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und uns ein Verzeichniß der Gewächse hinterlassen hat, welche in der Gegend von Abi wild wachsen und gepflanzt werden: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung.

Tillandsia, Tillandsische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Browne und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch an der Frucht bleibt, und so wie die glokenförmige Blumenkrone in drey Abschnitte gespalten ist, deren Samenkapsel nur ein Fach hat, und deren Samen in einer Wolle liegen: Linne' hat neun Arten, welche alle in dem mittägigen Amerika zu Hause sind; und als Schmarozerpflanzen auf Bäumen wachsen.

. *utriculata*, culmo paniculato; schlauchartige Tillandsische Pflanze, mit rispenförmigem Halme: Ihre Blätter stehen zu zwey einander gerade gegen über, und stossen unten so zusammen, daß sie gleichsam einen Schlauch bilden, in welchem sich Wasser sammlet; ihre Blumen haben eine weisse Krone: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Tillandsia foliis basi conniventibus in utriculum.

. *serrata*, foliis superne serrato-spinosis spica comosa; sägenartige Tillandsische Pflanze, mit stachlichten sägenartigen Zähnen an den Blättern, und einer zopfigen Blumenähre: Sie ist sehr gros; ihre Blätter stumpf und von einem weiten Umfange, ihre Blumenähren haben die Gestalt einer Pyramide: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica maxima, foliis amplioribus obtusis ciliato-subspinosis, racemo pyramidato.

. *lingulata*, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, basi ventricosis; zungenförmige Tillandsische Pflanze, deren Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig-gleichbreit, zu unterst aber bauchig sind; man findt sie auf alten Bäumen; Sie hat eine zimliche Grösse; in ihren Blättern sammlet sich Wasser: Ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Stengel und Aeste in mehreren Köpfgen beysammen: Sie heißt bey Browne: Tillandsia media parasitica, foliis oblongis obtusis, floribus comosis terminalibus.

Tillandsia tenuifolia, foliis filiformibus integerrimis, spica simplici laxa; dünnblätterichte Tillandsische Pflanze, mit einer einfachen und lokern Blumenähre, und fadendünnen Blättern mit glattem Rande: Ihre Blätter stehen aufrecht und sind sehr dünn; die unterste haben röthlichte Spizen; ihre Blumenähre ist kurz und zweyzwitig; ihre Blumen haben eine purpurrothe oder blaue Krone: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica parva, foliis tenuissimis erectis, spica breviori simplici districha.

. *paniculata*, foliis radicalibus brevissimis, culmo subnudo, ramis subdivisis adscendentibus; rispenförmige Tillandsische Pflanze, dessen Wurzelblätter sehr kurz, dessen Halm zimlich nakend, und dessen Aeste zimlich zertheilt sind, und über sich steigen: Ihre Stengel theilen sich in sehr viele Aeste; ihre Blätter sind schekig, sehr dünn, und unten bauchig; ihre Blumentrauben loker und gros: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica major, foliis alternatis basi ventricosis, racemo laxo spatioso assurgenti.

. *polystachia*, culmo spicis imbricatis lateralibus; vielährige Tillandsische Pflanze, mit einem Halme, an dessen Seite die Blumenähren wie Holziegel, auf einander liegen: Ihre Blätter sind sehr schmal; ihre Blumen haben bald eine weisse, bald eine blaue Krone.

Tillandsia monostachya, foliis linearibus canaliculatis reclinatis, caule simplici imbricato, spica simplici; einähnige Tillandsische Pflanze, mit einfacher Aehre, und einfachem Stengel, an welchem die gleichbreite, rinnenförmige, und zurükgelegte Blätter, wie Holziegel, aufeinander liegen, ihre Blumen haben eine schneeweisse Krone.

. *recurvata*, foliis subulatis scabris reclinatis, culmis unifloris, glumis bifloris; zurükgekrümmte Tillandsische Pflanze, mit pfriemenförmigen, rauchen und zurükgelegten Blättern, und Halmen, welche nur einen Blumenkelch; aber mit zwo Blumen tragen; sie kommt aus Jamaica und ist klein, und wie mit einem Reife bedekt; ihr Blumenschaft ist dünn, und ihre Blumenkronen purpurroth: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica parva pruinosa, scapo tenui bifloro.

. *usneoides*, filiformis ramosa intorta scabra; grauer Bart, fadendünne, ästige, einwärts gedrehte und rauhe Tillandsische Pflanze; man findt sie in Virginien, Jamaika und Brasilien, wie ein Mos, auf den Bäumen: Ihr Stengel ist sehr lang und dünn, hat deutlich abgesezte Gelenke, und hängt über die Bäume herunter; ihre Blätter sind spizig, wie eine Pfrieme, und gleichsam bereift: Man kan Kleider und Kisten damit ausstopfen.

. *decumbens*, foliis ovato-lanceolatis; darniederliegende Tillandsische Pflanze, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; Forskål fand sie bey Taccés.

Tillea s. Tillaea.

. erecta; erecta, floribus lateralibus, foliis obtusis; bedeutet bey Linne' das quirlförmige Dikblatt.

Tilli (Mich. Angel.) ein florentinischer Kräuterkundiger, der in botanischen Absichten die Türkey, Asien und Afrika bereißt, und uns ein Verzeichniß der Pflanzen in dem Garten zu Pisa hinterlassen hat: Er lebte zu Ende des lezt verflossenen, und zu Anfang dieses Jahrhunderts, und nach ihm ist die Tillische Pflanze benannt.

Tilokaro; hierunter verstehen die Brauninen Adansons Thieru Kaniram.

Tilo-onapu s. Nolengu; so heißt in Malabar die Balsamine.

Timoron; scheint bey Dioscorides den geflekten Schierling zu bedeuten.

Tinctorius flos, hierunter versteht J. Bauhin den Färbergenster.

. primus; so nennt Tragus Virgils Sternblume.

Tinda-panea; so heißt in Malabar der ostindische Maulbeerbaum.

Tini aliud genus, corni feminae proceritate; bedeutet bey Lobel den Bastartlorbeer.

Tinus (Thinnus), Tinus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Bastartlorbeer gibt, die Benennung, unter welcher ihn C. Durante und Linne' in der Beschreibung des Elifortischen Gartens verstehen, und der Gattungsname, den ihm Tournefort und Börhaave beylegen, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit neun Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten, deren Blumenkrone in fünf Stüke getheilt, deren Honigbehältniß krugförmig ist, und den Fruchtknoten einschließt, und deren Beer inwendig in drey Fächer getheilt ist, und in jedem derselben einen Samen enthält: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung.

. *occidentalis*, abendländischer

Tinus, dieſer Baum iſt in Jamaika zu Hauſe: Seine Blätter gleichen den Lorbeerblättern; ſie ſtehen wechſelsweiſe an den Zweigen, und ſind länglicht-eyrund, und auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber etwas rauch und geadert; ſeine Blumenähren ſizen an dem Gipfel der Zweige, und theilen ſich in viele Aeſte; ihre Beeren ſind rundlicht, blaßgelb, und eßbar, die Blätter haben einen unangenehmen Geruch und Geſchmak, der aber durch das Kochen beſſer wird: So dienen ſie den Indianern zu einem Gewürze ihrer Boboto und Fiſche.

Tinus alter; hierunter verſteht Theodor eine Spielart des Baſtartlorbeers mit kleineren, Cluſius und Dalechamp eine andere mit ſtark geaderten Blättern.

. flore pleno; ſo nennt Fabricius den Zehner.

. foliis ovatis in petiolos terminatis integerrimis; bedeutet bey Gronov den nakenden Schlingbaum.

. laurus ſylveſtris; hierunter verſteht J. Camerer den Baſtartlorbeer, Dodonäus eine Abart deſſelbigen mit geaderten Blättern.

. luſitanica Cluſii; ſo nennen Lobel und Theodor die leztere.

. primus; bedeutet bey Anguillara, Cluſius, J. Camerer und Theodor den Baſtartlorbeer.

. ſecundus; hierunter verſtehen Cluſius und Dalechamp eine Abänderung deſſelbigen mit geaderten Blättern.

. ſive laurus inodora, & italorum lentago; tertius; ſo nennen Belonius, Cluſius und Dalechamp eine andere mit kleineren Blättern.

Tjongina; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Bäkiſchen Pflanze beylegt.

Tipcadi lutei varietas, ſive muſcari luteum praecox; bedeutet bey Lobeln eine frühe gelbe Abänderung des Muſcatenhyacinths.

Tiphium; hierunter ſcheint Theophraſt den gemeinen Huflattich zu verſtehen.

Tiri-panna; ſo heißt in Malabar der lanzenförmige vollblühende Farren.

Tirikta; bedeutet in Afrika eine Art der Meder.

Tirkoalli; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher man in Malabar, die oſtindiſche Euphorbie verſteht, ſondern auch der Beyname, den ihr Linné gibt.

Tiſſa; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Spark gibt.

Tit; ſo nennt Lüſcot eine oſtindiſche Pflanze; ſie wächſt in Wäldern, und iſt gelblicht fein und weich, wie Seide; ihre Wurzel beſteht aus zween breitgedrükten Knollen, man gebraucht ſie in die Better.

Tithymali characiae ſpecies; bedeutet bey Thalius die Mandeleuphorbie.

. facie planta aethiopica; ilicis aculeato folio; iſt bey Plukenet die Myrica mit Herzblättern.

. myrſinitis ſpecie arbuſcula aethiopica, flore parvo e lata baſi in acutiſſimum mucronem ſubito deſinente, capitulis origani; hierunter verſteht Plukenet die ſpizige Penäe.

. myrſinitis ſpecie arbuſcula aethiopica, ſubrotundis foliis ſtoechadis arabicae ſquamato capitulo duro lacrymam fundens; ſo nennt er die ſtumpfe Penäe.

Tithymalis; bedeutet bey Dioſcorides eine Art der Euphorbie.

Tithymalo cypariſſiae ſimilis, pityuſa multis; maritimo affinis, linariae folio; hierunter verſtehen J. und C. Bauhin die Eſelsmilch.

Tithymaloides; iſt nicht nur der Gattungsname, unter welchem Klein einige Arten der Peſtwurz, Tour-

nefort und Börhaave aber einige Arten der Euphorbie vereinigen, ſondern auch der Beyname, welchen Linne' ſeiner zwölften Art der Euphorbie gibt.

Tithymaloides fruteſcens foliis nerii; iſt bey Tournefort eine ſtachelloſe ſtaudige Art der Euphorbie mit Oleanderblättern.

. fruteſcens folio anacampſerotis; ſo nennt er eine andere ſtaudige und ſtachelloſe Art der Euphorbie, welche Blätter, wie die fette Henne, hat.

. fruteſcens folio myrti ampliſſimo: bedeutet bey ihm die wolfsmilchartige Euphorbie.

. lauroceraſi folio non ferrato; hierunter verſteht Dillen eine Spielart derſelbigen mit Lorbeerkirſchenblättern.

Tithymalos ſ. Tithymalus.

Tithymalus; iſt der Gattungsname, den Adanſon der Euphorbie, Tournefort aber, Börhaave und Haller denen Arten dieſes Geſchlechts beylegen, welche unzertheilte wechſelsweiſe ſtehende Blätter haben.

. afer arboreſcens folio hyperici majore in ſummitate ramorum confertim nato; africanus dendroides; ſcheint bey Börhaave und Hermann eine Spielart der Coralleneuphorbie zu ſeyn.

. africanus humilis, radice tuberoſa, foliis oblongis in ſummo cordatis, pediculis biunclalibus inſidentibus; ſo nennt Hermann die knollige Euphorbie.

. africanus ſpinoſus cerei effigie; bedeutet bey Plukenet und Meriſon die fakeldiſtelartige Euphorbie.

. africanus tuberoſus folio myrti; hierunter verſteht Börhaave die knollige Euphorbie.

. aizoides africanus, ſimplici ſquamato caule, chamaenerii folio; ſo nennt Commelin das Meduſenhaupt.

Tithymalus aizoides africanus validiſſimis ſpinis ex tubuſculorum internodiis proventientibus; bedeutet bey ihm die brüſtenähnliche Euphorbie.

. aizoides arboreſcens ſpinoſus, caudice angulari, nerii folio; hierunter verſteht er die Euphorbie mit Oleanderblättern.

. aizoides fruticoſus canarienſis aphyllus quadrangularis & quinquangularis, ſpinis geminis aduncis atronitentibus armatus; ſo nennt er die canariſche Euphorbie.

. aizoides lactiſluus, ſ. Euphorbia canarienſis quadrilatera & quinquelatera, cerei effigie; bedeutet bey Plukenet eben dieſe.

. aizoides triangularis & quadrangularis articuloſus & ſpinoſus, ramis compreſſis; hierunter verſteht Commelin die wahre Euphorbie.

. alepicus, folio ſubrotundo & incana; ſcheint bey Tournefort eine Spielart der alepiſchen Euphorbie mit beſtäubten Blättern zu ſeyn.

. americanus arboreſcens, cotini foliis minoribus & verticillatim naſcentibus: ſo nennt Tournefort eine Abart der Euphorbie mit Gelbholzblättern mit kleinern Blättern.

. americanus arboreſcens, foliis amygdali obtuſis; bedeutet bey ihm eine americaniſche baumartige Art der Euphorbie mit ſtumpfen Mandelblättern.

. americanus arboreſcens, foliis linariae; hierunter verſteht er eine andere americaniſche baumartige Art der Euphorbie mit Leinkrautblättern.

. americanus ereſtus ſerratus, floribus in capitulum longo pediculo inſidens, congeſtis; ſo nennt er eine andere americaniſche Art mit ſägenartigen gezanten Blättern,

und

und Blumenköpfgen, welche auf langen Stielen ſtehen.

Tithymalus americanus, floſculis albis; americanus, folio & facie hyperici; bedeutet bey Commelin und Börhaave die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. americanus fruticoſus, foliis buxi; hierunter verſteht Tournefort eine americaniſche ſtaudige Art der Euphorbie mit Burblättern.

. americanus humifuſus ſerratus, floribus in capitulum alis adhaerens congeſtis; ſo nennt Tournefort die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. amygdali folio anguſtiori; ſcheint bey Börhaave eine Spielart der Euphorbie mit verſchiedenen Blättern mit ſchmalen Blättern zu bedeuten.

. amygdali folio breviori latiori, hirſuto montis pollini; hierunter ſcheint er eine andere mit kurzen und breiten Blättern zu verſtehen.

. amygdaloides; ſo nennt Theodor die Mandeleuphorbie.

. amygdaloides anguſtifolius; bedeutet bey ihm die Eſelsmilch.

. amygdaloides latifolius; hierunter verſteht er die Mandeleuphorbie.

. annus erectus, folio oblongo acuminato; ſo nennt Tournefort eine Spielart der Seeſtrandseuphorbie mit ſpizigen Blättern.

. annuus erectus rotundifolius non crenatus; bedeutet bey Moriſon die runde Euphorbie.

. annuus folio rotundo & caule viridi; hierunter verſteht Börhaave eine Spielart derſelbigen mit grünem Stengel.

. annuus, lini folio acuto; ſo nennt Magnol eine jährige Art der Euphorbie mit ſpizen Leinblättern.

. annuus lunato flore, linariae folio longiore; ſcheint bey Moriſon die Eſelsmilch zu bedeuten.

Tithymalus annuus ſupinus, folio rotundiore acuminato; hierunter verſteht Tournefort die ſichelförmige Euphorbie.

. aphyllos; aphyllos mauritanicus; aphyllos Mauritaniae; ſo nennen J. Bauhin, Imperati und Dillen die mauritaniſche Euphorbie.

. arbor americana, mali medicae foliis ampliſoribus tenuiſſimo crenatis ſucco maxime venenoſo; bedeutet bey Plukenet den Manhinelbaum mit zwey Drüschen.

. arboreſcens; hierunter verſteht Cäſalpin die Baumeuphorbie.

. arboreſcens caule aphyllo; ſo nennt Plukenet die oſtindiſche Euphorbie.

. arboreſcens folio glauco anguſto acuto denſe congeſto; iſt bey Börhaave die Sandeuphorbie.

. arboreus; bedeutet bey P. Alpin die Baumeuphorbie.

. arboreus aethiopicus mezereae germanici ſollis flore pallido; hierunter verſteht Plukenet die ſteinlindenartige Clutiſche Pflanze.

. arboreus africanus; ſo nennt Tournefort die mauritaniſche Euphorbie.

. arboreus altiſſimus, folio ſalicis caulibus rubentibus; ſcheint bey Börhaave eine ſehr hohe Spielart der Baumeuphorbie mit röthlichten Stengeln und Waidenblättern zu bedeuten.

. arboreus americanus cotini folio; hierunter verſteht Commelin die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. arboreus caule corallino, folio hyperici, pericarpio barbato; ſo nennt Börhaave die canadiſche Euphorbie.

. arboreus curaſſavicus, cotini folio; bedeutet bey Seba die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. arboreus hortenſis latifolius; hierunter verſteht Tournefort eine

Spielart der Baumeuphorbie mit breiten Blättern.

Tithymalus arboreus humilior & patulus, anguſtiore folio; ſo nennt er eine andere mit niedrigem Stengel und ſchmäleren Blättern.

. arboreus humilior & patulus latiore folio; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigem Stengel und breiten Blättern.

. arboreus liniſolius; iſt bey ihm die niederländiſche Euphorbie.

. arboreus myrtifolius; hierunter verſteht Lobel die Baumeuphorbie.

. arboreus, tuberoſa radice, mollioribus foliis, ſemine verrucoſo aſpero; ſo nennt Boccone eine Art der Euphorbie mit knolliger Wurzel, weicheren Blättern, und warzigen Samen.

. arvenſis; bedeutet bey J. Camerern die gedüpfelte Spielart der Cypreſſeneuphorbie.

. arvenſis latifolius germanicus; hierunter verſteht C. Bauhin die breitblätterichte Euphorbie.

. botryoides erectus, florum capitulis conjugatis & longiori pediculo inſidentibus; ſo beſtimmen Burmann und Petiren die pillentragende Euphorbie.

. botryoides zeylanicus, caulículis villoſis; bedeutet bey Burmann die mit weit abſtehenden Haaren beſezte Euphorbie.

. characias; hierunter verſtehen Matthiol, Lacuna, Lonicer, Dalechamp und Cäſalpin diefranzöſiſche, Anguillara die Mandeleuphorbie.

. characias alter; ſo nennt J. Camerer die leztere, Dodonäus und Cäſalpin die franzöſiſche Euphorbie, Cluſius eine Spielart derſelbigen mit wolligen Blättern.

. characias amygdaloides; bedeutet bey Lobeln und C. Bauhin die Mandeleuphorbie.

. characias amygdaloides, foliis eleganter variegatis; iſt bey Boerhaave eine Abart derſelbigen mit gefleckten Blättern.

Tithymalus characias anguſtiſolius; hierunter ſcheint C. Bauhin eine andere mit ſchmalen Blättern zu verſtehen.

. characias folio lanuginoſo; ſcheint bey ihm eine Abänderung der franzöſiſchen Euphorbie mit wolligen Blättern zu ſeyn.

. characias, folio ſerrato; ſo nennt er die ſägenartige Euphorbie.

. characias legitimus primus; bedeutet bey Cluſius die franzöſiſche Euphorbie.

. characias monſpelienſium; hierunter verſteht Lobel eben dieſe.

. characias pannonicus; ſo nennt Cluſius eine teutſche Spielart derſelbigen.

. characias pratenſis incanus; iſt bey Magnol die harige Euphorbie.

. characias primus ſive mas; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Cäſalpin die Mandeleuphorbie.

. characias quartus; hierunter verſteht Dodonäus eine teutſche Abart der franzöſiſchen Euphorbie.

. characias quintus; ſo nennt er die ſägenartige Euphorbie.

. characias radice pyriformi; ſcheint bey Tournefort eine Abänderung der ſägenartigen Euphorbie mit birnförmiger Wurzel zu bedeuten.

. characias radice repente; hierunter ſcheint Moriſon eine Spielart der franzöſiſchen Euphorbie zu verſtehen.

. characias rubens germanicus; ſcheint bey C. Bauhin eine andere teutſche Abart derſelbigen zu ſeyn.

. characias rubens peregrinus; ſo nennt er die franzöſiſche Euphorbie.

. characias ſalicis minoris folio; ſcheint

scheint bey Morison eine Abänderung derselbigen mit kleinen Weidenblättern zu bedeuten.

Tithymalus characias tertius; hierunter versteht Dodonäus die Baumeuphorbie.

. characias tertius austriacus; so nennt Clusius eine teutsche Spielart der französischen Euphorbie.

. creticus characias angustifolius villosus & incanus; bedeutet bey Tournefort eine rauche und bestäubte Art der Euphorbie mit schmalen Blättern aus Candien.

. creticus supinus herniariae folio; hierunter vesteht er eine kriechende Art der Euphorbie aus Candien mit Lauchkrautblättern.

. cupressinus alter; so nennt Theodor die Eselsmilch.

. cupressinus sive humipinus; bedeutet bey Lobeln die Cypresseneuphorbie.

. curassavicus folio cotini, triphyllos, petalis florum serratis; hierunter versteht Plukenet die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. curassavicus myrtifolius, flore coccineo mellifluo.

. curassavicus myrtifoliis, flore papilionaceo coccineo parvo; so nennen Hermann, Commelin und Plukenet die wolfsmilchartige Euphorbie.

. curassavicus salicis & atriplicis foliis hirsutis, caulibus subrubentibus; bedeutet bey Morison eine Spielart der Euphorbie mit verschiedenen Blättern mit röthlichten Stengeln.

. curassavicus salicis & atriplicis foliis variis, caulibus viridantibus; hierunter versteht Plukenet die Euphorbie mit verschiedenen Blättern.

. cyparissias; so nennt P. Alpin die aleppische, Matthiol, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Turner, Lacuna, Gesner, Lonicer, Pena, Lobel, C. Durante, Thalius, Dalechamp, Theodor, J. Camerer und C. Bauhin die Cypresseneuphorbie.

Tithymalus cyparissias capitulo rubente; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der lezteren mit röthlichten Blumendolden.

. cyparissias foliis punctis croceis notatis; hierunter versteht C. Bauhin eine andere, deren Blätter von dem Stiche der Insekten safrangelb gedüpfelt sind.

. dendroides; so nennen Matthiol, Gesner, Lacuna, Pena, Lobel, Dalechamp, C. Durante und J. Bauhin die Baumeuphorbie; bey Thalius, und bey Dodonäus in der Abbildung bedeutet es die Sameneuphorbie; und Cordus scheint die Waldeuphorbie darunter zu verstehen.

. dulcis; so nennen Tragus, Gesner, Lonicer, Lobel und Dalechamp die süse Euphorbie.

. dulcis, parietariae foliis hirsutis, floribus ad caulium nodos conglomeratis; bedeutet bey Sloane die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. epithymi fructu; hierunter versteht Columna die flachsseidenartige Euphorbie.

. erectus acris parietariae foliis glabris, floribus ad caulium nodos conglomeratis; so nennt Sloane die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. erectus, floribus rarioribus, foliis oblongis glabris integris; bedeutet bey Burmann die kleinblumige Euphorbie.

. exiguus erectus; hierunter versteht Hermann die spizige kleine Euphorbie.

. exiguus glaber, folio numulariae; so nennt Tournefort die niedrige Euphorbie.

. exiguus saxatilis; bedeutet bey C. Bau-

C. Bauhin eine Spielart der kleinen Euphorbie.

Tithymalus exiguus villosus, numulariae foliis; hierunter versteht Tournefort die graue Euphorbie.

flore exiguo viridi: apicibus flavis, antequam folia emittit florens; so nennt Gronov die virginische Euphorbie.

foliis brevibus aculeatis; bedeutet bey C. Bauhin die niederländische Euphorbie.

foliis ellipticis hirsutis, stipulis umbellaribus obscuris, floralibus connatis, petalis lunatis; hierunter versteht Haller die Waldeuphorbie.

foliis ellipticis, ramis umbellam superantibus, capsulis exasperatis; ist bey ihm die Sumpfeuphorbie.

foliis ellipticis ferratis, stipulis umbellaribus quinis, floralibus cordatis fructu peraspero; so nennt er die süse Euphorbie.

foliis ellipticis ferratis, stipulis umbellaribus quinis, floralibus obtuse quadrangulis, capsulis undique exasperatis; bedeutet bey ihm die warzige Euphorbie.

foliis ellipticis, stipulis umbellaribus quaternis, petalis bicornibus succiferis; hierunter versteht er das Springkraut.

foliis inferioribus capillaceis superioribus myrto similibus; so nennt Morison die aleppische Euphorbie.

foliis lanceolatis ferratis, stipulis floralibus cordatis, capsulis asperis, lineis levibus divisis; bedeutet bey Hallern die breitblätterichte Euphorbie.

foliis linearibus aristatis imbricatis, stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis; hierunter versteht er die Sandeuphorbie.

foliis linearibus, petalis emarginatis; so bestimmt er die Eselsmilch.

Tithymalus foliis linearibus, stipulis lanceolatis aristatis; bedeutet bey ihm die kleine Euphorbie.

foliis linearibus stipulis numerosis, floralibus cordiformibus, petalis lunatis: hierunter versteht er die Cypresseneuphorbie.

foliis oppositis oblique cordatis obtusis serratis, pedunculis multifloris; so bestimmt Linne in der Zeylonischen Pflanzengeschichte die Euphorbie mit Thymianblättern.

foliis petiolatis subrotundis serratis, stipulis rotundis serratis; bedeutet bey Hallern die Sonneneuphorbie.

foliis pini, forte Dioscoridis pityusa; hierunter versteht C. Bauhin die Eselsmilch.

foliis rotundis, stipulis floralibus cordatis obtusis, petalis argute corniculatis; so bestimmt Haller die runde Euphorbie.

foliis subhirsutis ad caulem ellipticis, sub floribus binis subrotundis; bedeutet bey ihm die warzige Euphorbie.

foliis lini major italicus; hierunter versteht Barrelier eine grose italiänische Art der Euphorbie mit Leinblättern.

folio longo glauco, caule rubro capsulis verrucosis elatico siculus; so nennt Börhaave eine hohe sicilische Art mit rothem Stengel, langen blaugrünen Blättern, und warzigen Samenkapseln.

folio salicis tenuissime ferrato & villoso; bedeutet bey ihm eine andere mit rauchen und sehr fein gezakten Weidenblättern.

fruticosus alius, stipitibus rubris; hierunter versteht J. Camerer eine teutsche Spielart der französischen Euphorbie.

fruticosus germanicus palustris; so nennt er die Sumpfeuphorbie.

Tithymalus graecus, amygdali folio acutiſſimo & glauco caule purpureo; bedeutet bey Tournefort eine griechiſche Art der Euphorbie mit purpurrothem Stengel und blaugrünen ſehr ſpizigen Mandelblättern.

. graecus annuus, valerianae rubrae folio; hierunter verſteht er eine andere jährige griechiſche Art der Euphorbie, welche Blätter wie der rothe Buxbaum hat.

. graecus helioſcopius maximus, foliis eleganter crenatis; ſo nennt er eine ſehr groſe griechiſche Spielart der Sonnen-Euphorbie.

. helioſcopius; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp in der Abbildung die warzige, in der Beſchreibung aber, ſo wie bey Matthiol, Anguillara, Fuchs, Cordus, Turnern, Geßnern, Lacuna, Lonicern, Pena, Lobeln, Cäſalpin, Thalius, J. Camerer, Theodor und C. Bauhin die Sonnenwendeuphorbie.

. helioſcopius ſive ſoliſequus; hierunter verſteht J. Bauhin die leztere.

. hierophyllus; ſo nennt Plinius die Euphorbie mit verſchiedenen Blättern.

. hibernicus, vaſculis muricatis erectis; bedeutet bey Dillen die irrländiſche Euphorbie.

. hiſpanicus, folio longiori cordiformi; hierunter verſteht Tournefort eine ſpaniſche Art der Euphorbie mit längeren und herzförmigen Blättern.

. humilis, folio lapathi; ſo nennt Buxbaum die knollige Euphorbie.

. humilis, ramoſiſſimus hirſutus, foliis thymi ſerratis; bedeutet bey Burmann die Euphorbie mit Thymianblättern.

. in montibus; hierunter verſteht Cäſalpin die Waldeuphorbien.

. incanus hirſutus; ſcheint bey C. Bauhin die harige Euphorbie zu ſeyn.

Tithymalus indicus annuus dulcis, floribus albis caulibus viridantibus & rubentibus; ſo nennt Plukenet die Euphorbie mit Thymianblättern.

. indicus fruteſcens; bedeutet bey Commelin die oſtindiſche Euphorbie.

. indicus ſpinoſus & angulosus, lacte turgens acri; hierunter verſteht man die wahre Euphorbie.

. indicus ſpinoſus, nerii folio; ſo nennt Commelin die Euphorbie mit Oleanderblättern.

. indicus vimineus penitus aphyllos; ſcheint bey Börhaave eine ganz blattloſe Spielart der oſtindiſche Euphorbie zu bedeuten.

. latifolius; hierunter verſteht Cäſalpin die irrländiſche Euphorbie.

. latifolius alter; ſcheint bey ihm eine teutſche Abart der franzöſiſchen Euphorbie zu ſeyn.

. latifolius catapulia dictus; ſo nennt er das Springkraut.

. latifolius hiſpanicus; bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die irrländiſche Euphorbie.

. leptophyllos; hierunter verſtehen Matthiol, Dalechamp, J. Camerer und Thalius die kleine Euphorbie.

. linariae folio lunato flore; ſcheint bey Moriſon eine Abänderung der Cypreſſeneuphorbie zu ſeyn.

. liniſolius; ſo nennt J. Camerer die Eſelsmilch.

. lythoſpermi majoris folio; ſcheint bey Magnol eine Spielart derſelbigen zu bedeuten.

. Lugdunenſis, laureolae folio; hierunter verſteht Börhaave eine eigene Art, welche Blätter, wie der Seidelbaſt hat.

. lunato flore; ſo nennt Columna die Waldeuphorbie.

. luſitanicus latifolius, fructu exquiſito triangulari; bedeutet bey Tournefort eine portugieſiſche Art

der

der Euphorbie mit breiten Blättern und dreyeckigen Früchten.

Tithymalus magnus sive multicaulis, sive esula major; hierunter versteht J. Bauhin die Sumpfeuphorbie.

. major annuus glaucifolius; so nennt Morison das Springkraut.

. marianus angustis rigidis foliis, summo caule ramosus, foliis atque ramulis ad divaricationem ternis; bedeutet bey Plukenet die canadische Euphorbie.

. marinus, folio retuso, terracinus, hierunter versteht Barrelier die spanische Euphorbie.

. maritimus; so nennen Cäsalpin und C. Bauhin die Sandeuphorbie.

. maritimus folio linariae; scheint bey Hermann eine Abart der Eselsmilch zu bedeuten.

. maritimus folio obtuso aurito, rubro perinde ac caule; hierunter versteht Tournefort die Seestrandseuphorbie.

. maritimus folio obtuso aurito viridi perinde ac caule; so nennt er eine Abänderung derselbigen mit ganz grünen Stengeln und Blättern.

. maritimus, juniperi folio; bedeutet bey Boccone und Morison die niederländische Euphorbie.

. maritimus minor; hierunter versteht Rai die portlandische Euphorbie.

. maritimus purpurascentibus floribus; so nennt C. Bauhin die Landeuphorbie.

. maritimus spinosus; bedeutet bey ihm die stachlichte Euphorbie.

. masculus; hierunter versteht Theophrast die Mandeleuphorbie.

. mauritanicus aphyllos angulosus spinosus, ex quo euphorbium officinarum; so nennt Hermann die Euphorbie der Apotheken.

. mauritanicus aphyllos angulosus spinosus minor; bedeutet bey ihm die fakeldistelartige Euphorbie.

Tithymalus maximus; hierunter scheint Theodor die Sumpfeuphorbie zu verstehen.

. miuimus; minimus angustifolius annuus; so nennen Theodor und J. Bauhin die kleine Euphorbie.

. minimus ruber rotundifolius procumbens; bedeutet bey Morison die niedrige Euphorbie.

. montanus esulae folio minor italicus; hierunter versteht Barrelier die portlandische Euphorbie.

. montanus non acris; so nennt C. Bauhin die süse Euphorbie.

. myrsinites; bedeutet bey Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Gesner, Lacuna, Lonicern, Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp, C. Durante, und J. Camerern die calabrische Euphorbie.

. myrsinites alter; hierunter scheint Theodor eine Spielart von dieser, Lobel und Dalechamp aber eine Abart der Mandeleuphorbie mit schmalen Blättern zu verstehen.

. myrsinites angustifolius; so nennt C. Bauhin eine Abänderung der calabrischen Euphorbie mit schmäleren Blättern.

. myrsinites angustioribus foliis; scheint bey Cäsalpin eine Spielart der Mandeleuphorbie mit schmäleren Blättern zu bedeuten.

. myrsinites Dioscoridis; hierunter verstehen Pena und Lobel die schmalblätterichte Abart der calabrischen Euphorbie.

. myrsinites, fructu verrucae simili; so nennt C. Bauhin die warzige Euphorbie.

. myrsinites in montibus; bedeutet bey Cäsalpin eine Abänderung der calabrischen Euphorbie mit schmalen Blättern.

. myrsinites latifolius, myrsinites legitimus, myrsinites, myrtifolius, foemina repens Dioscoridis; myrsi-

nites

nites primus; hierunter verſtehen C. Bauhin, Cluſius, Pena und Theodor die calabriſche Euphorbie.

Tithymalus myrſinites tertius anguſtifolius; ſo nennt Theodor eine Spielart der Mandeleuphorbie mit ſchmalen Blättern.

. . myrtifolius arboreus; bedeutet bey C. Bauhin die Baumeuphorbie.

. . myrtites valentinus; hierunter verſteht Cluſius die ſägenartige Euphorbie.

. . nemoroſus villoſus mollior; ſo nennt Barrelier eine weiche rauche Art der Euphorbie, welche in Hainen wächſt.

. . non acris, rubro flore; bedeutet bey J. Bauhin die ſüſe Euphorbie.

. . oleae folio glauco Narbonenſis; iſt bey Tournefort eine Art der Euphorbie aus Languedok mit blaugrünen Oelbaumblättern.

. . orientalis, anacampſerotis folio, flore magno criſtato; hierunter verſteht er eine Art der Euphorbie, welche Blätter, wie die fette Henne und groſe kammförmige Blumen hat; ſie kommt, wie die dreyzehen folgende Arten, aus den Morgenländern.

. . orientalis anacampſerotis folio tenuiſſime ſerrato, flore minori non criſtato; ſcheint bey ihm eine Spielart der vorhergehenden mit kleineren Blumen und ſehr fein gezakten Blättern zu ſeyn.

. . orientalis cypariſſias patulus, foliis ſuperioribus haſtatis, flore minimo; ſo nennt er eine Art, welche der Cypreſſeneuphorbie nahe kommt, weit von dem Stamme abſtehende Aeſte, und ſehr kleine Blumen hat, und deren obere Blätter ſpondonförmig ſind.

. . orientalis, latiſſimo folio glauco & glabro; bedeutet bey ihm eine Art der Euphorbie, mit ſehr breiten, glatten und blaugrünen Blättern.

Tithymalus orientalis latiſſimo folio villoſus, flore aureo ſequentis rotundioribus; hierunter verſteht er eine andere rauche Art mit ſehr breiten Blättern und goldgelber Blumenkrone, deren Abſchnitte gerundet ſind.

. . orientalis latiſſimo folio villoſus, flore lunato; ſo nennt er eine andere, deren Blätter ſehr breit, und rauch, und deren Blumen, wie ein halber Mond, geſtaltet ſind.

. . orientalis linariae folio, humiliſſimus; bedeutet bey ihm eine ſehr niedrige Art mit Leinkrautblättern.

. . orientalis lini folio acutiſſimo; hierunter verſteht er eine andere mit ſehr ſpizigen Leinblättern.

. . orientalis, longiſſimo & anguſtiſſimo folio; iſt bey ihm eine andere mit ſehr langen und ſehr ſchmalen Blättern.

. . orientalis minimus, numulariae folio; ſo nennt er eine ſehr kleine Art, welche Blätter, wie das Wiesengeld hat.

. . orientalis paluſtris, tuberoſa radice, lathyridis facie; bedeutet bey ihm eine Art, welche in Sümpfen wächſt, und eine knollige Wurzel, und das äuſerliche Anſehen des Springkrauts hat.

. . orientalis patulus & humilior, ſalicis folio villoſo; hierunter verſteht er eine niedrige und buſchige Art, mit rauchen Weidenblättern.

. . orientalis, ſalicis folio, caule purpureo, flore magno; ſo nennt er die morgenländiſche Euphorbie.

. . orientalis, ſalicis folio, minor & glaber, fructu verrucoſo; ſcheint bey ihm eine kleine und glatte Spielart derſelbigen mit warziger Frucht zu bedeuten.

. . paluſtris; hierunter verſteht Cäſalpin die Sumpfeuphorbie.

. . paluſtris folio amygdali glauco molli-

molliter hirſuto; ſo heißt die harige Euphorbie.

Tithymalus paluſtris fruticoſus; bedeutet bey C. Bauhin die Sumpfeuphorbie.

. paluſtris villoſus mollior erectus; hierunter verſteht Barrelier die harige Euphorbie.

. paralios; paralius; ſo nennen J. Camerer, Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Lacuna, Geſner, Pena, Cluſius, Lobel, Lonicer, C. Durante, Dalechamp und Theodor die Sandeuphorbie.

. pentaclonos; iſt bey Cordus die teutſche Spielart der franzöſiſchen Euphorbie.

. perennis folio breviori & obtuſo; bedeutet bey Tournefort eine beſtändige Art der Euphorbie mit kurzen und ſtumpfen Blättern.

. perennis portulacae folio; hierunter ſcheint Feuille die portulakartige Euphorbie zu verſtehen.

. petraeus; ſcheint bey Anguillara und J. Camerern die Baumeuphorbie zu ſeyn.

. pinea; ſo nennt Lobel die Eſelsmilch.

. platyphyllos; bedeutet bey Pena die franzöſiſche, bey Cluſius, Dodonäus und Dalechamp die irrländiſche, bey Anguillara die Waldeuphorbie, bey Fuchs, Turnern und Lonicern die breitblätterichte Euphorbie.

. platyphyllos Fuchſii; hierunter verſteht J. Bauhin die leztere.

. raguſinus, flore luteo pentapetalo; ſo nennt Hermann die ſtachlichte Euphorbie.

. ramoſiſſimus fruteſcens peneaphyllos; iſt bey ihm die oſtindiſche Euphorbie.

. rotundis foliis non crenatis; bedeutet bey Hermann die runde Euphorbie.

. ſalicis anguſto folio glabro; hierunter verſteht Börhaave eine Art der Euphorbie mit ſchmalen und glatten Weidenblättern.

Tithymalus ſalicis folio tenuiſſime ſerrato & villoſo; ſo nennt Tournefort eine andere mit rauchen und ſehr fein gezakten Weidenblättern.

. ſegetum longifolius; bedeutet bey Rai die Saateuphorbie.

. ſerratus Dalechampii; ſerratus Monſpelienſium; hierunter verſtehen J. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp die ſägenartige Euphorbie.

. ſiculus altiſſimus anguſto ſalicis folio, pericarpio barbato; ſo nennt Volkamer die Coralleneuphorbie.

. ſiculus polycoccos portulacae folio; bedeutet bey Boccone eine andere Art aus Sicilien mit Portulakblättern.

. ſ. Chamaeſyx altera virginiana, foliis crenatis & macula fuſca eleganter notatis; hierunter verſteht Plukenet die geflekte Euphorbie.

. ſ. Eſula exigua; ſo nennt C. Bauhin die kleine Euphorbie.

. ſ. Eſula exigua chalepenſis ramoſior, foliis latioribus lintriformibus; bedeutet bey ihm die ſichelförmige Euphorbie.

. Eſula exigua, foliis obtuſis; hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart der kleinen Euphorbie mit ſtumpfen Blättern.

. σιτοφυλλος; ſo nennt Thalius eine Abart der Cypreſſeneuphorbie mit ſafrangelb gedüpfelten Blättern.

. ſubrotundis foliis majoribus crenatis; bedeutet bey Hermann die Sameneuphorbie.

. ſurinamenſis arboreſcens, cotini ſive coccigriae foliis & facie; hierunter verſteht Breyn die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. ſylvaticus lunato flore; ſylvaticus toto anno folia retinens: ſo nennen

nen C. und J. Bauhin die Waldeuphorbie.

Tithymalus tuberosa oblonga radice; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der candischen Euphorbie mit länglichter Wurzel.

. tuberosa pyriformi radice; tuberosa radice; hierunter verstehen J. Bauhin und Clusius die candische Euphorbie.

. tuberosus acaulos, foliis oblongis cucullatis & planis; so nennt Burmann die knollige Euphorbie.

. tuberosus alter; bedeutet bey J. Camerern die süse Euphorbie.

. tuberosus Dioscoridis; hierunter versteht Dalechamp die candische Euphorbie.

. tuberosus germanicus; so nennt C. Bauhin die süse Euphorbie.

. verrucosus; bedeutet bey Dalechamp die warzige Euphorbie.

Tittius; hierunter versteht Rumpf Adansons Kumbulu.

Titus; so nennen die Gärtner eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit gefüllter und von aussen blaßblauer Blume.

Tium; bedeutet bey einigen eine Art des Tragants.

Tlachichinoa patlahoac; hierunter scheint man in Neuspanien die stinkende Tournefortische Pflanze zu verstehen.

Tlapalcoçathli, Coaxochitl, caryophyllus mexicanus quintus; so nennt Hernandez eine Abart der aufrechten Sammtblume.

Tlapalte, Cacayatl, caryophyllus mexicanus tertius; bedeutet bey ihm eine Abänderung der zweyten Art der Sammtblume nach Linne'.

Tobion; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Pimpinelle zu verstehen.

Tobira; so nennt Adanson eine morgenländische Staude mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, aus seiner Familie der Ciströsen und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels in flachen Sträusen beysamen stehen, einen bleibenden Kelch haben, der, wie die Krone, aus fünf Blättchen besteht, und mehrere ekige Samen hinterlassen.

Tocot Guebid (Togotgebid) i. e. lignum desiderii; bedeutet bey Clusius eine mexicanische Art von Espen, aus dessen Holz die Wilde ihre Götzenbilder schnizeln, und deren Rinde sie statt eines Weyhrauchs gebrauchen.

Todda pana (Todda-panna) seu Montapanna; hierunter versteht man in Malabar den Sagoubaum.

Todda-vaddi; so heißt daselbst der empfindliche Sauerklee.

Tokaun; ist eine brasilische Pflanze mit länglichten Blättern, aus welchen Garn gesponnen, und Fischerneze gewoben werden.

Tolpis; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's dritter Art der Dachweste beylegt.

Toluifera, Balsambaum von Tolu, ist bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel, deren Blumenkelch glokenförmig ist, und fünf Zähne hat, und deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, von welchen das unterste das gröste, und wie ein umgekehrtes Herz gestaltet ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen: *Balsamum* hat, und in America bey Carthagena und Tolu zu Hause ist: Von diesem Baume fließt ein sehr angenehmer Balsam, der mit den übrigen Balsamen seine Kräfte gemein hat; wann er ächt ist, so ist er halbflüßig und klebricht, wie Terpentin, von einem süsen gewürzhaften Geschmak und von einem Citronengeruche, bald weiß-

weißlicht mit einer goldgelben Schattirung, bald aber goldgelb, wie der Copaivabalsam: zuweilen bekommt man diesen Balsam sehr zäh, braunroth, oder noch dunkler gefärbt, von einem süsen Benzoegeruch, und von einem gemäsigteren gewürzhaften Geschmak, als den peruvianischen Balsam; diesen bringt man in diken, sehr harten und ausgehöhlten americanischen Wallnüssen; es ist der eigentlich so genannte schwarze Tolubalsam, so wie der erstere weisser Tolubalsam heißt.

Tomales; sind Körner, die man in Westindien frisch, grün und roh speißt, auch als Gewürz gebraucht.

Tomate; bedeutet in Senegal die Liebesäpfel.

Tomentosus, filzig, sagt man von einem Stengel, Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann er mit zarten in einander gewebten Haaren bekleidet ist.

Tomentum, Filz, ist eine Bedeckung der Pflanzen von Haaren, die so verwebt sind, daß man sie nicht unterscheiden kan; Cordus und Lonicer geben diese Benennung dem Akerfadenkraut.

Tomex, Wollbaum, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier langen Staubfäden und einem Staubwege mit ausgeschnittener Narbe, deren Blumenkelch waizenförmig ist, und aus einem Stüke besteht, und deren Frucht eine Beere ist: Wir kennen nun zwo Arten:

. *tomentosa*, filziger Wollbaum; er kommt aus Ostindien, und ist an Aesten, Blumen- und Blattstielen so dik mit einer Wolle bekleidet, daß er aussieht, als wann er mit einem diken Tuche bedekt wäre: Die Indianer kauen seine Rinde statt der Betelblätter.

. *glabra*, foliis ovatis glabris, staminibus basi connatis; glatter Wollbaum, dessen Blätter eyrund und glatt, und dessen Staubfäden unten mit einander verwachsen sind: diese Art beschreibt Forskål.

Tomonpute; ist eine Wurzel, die dem Galgant sehr nahe kommt, aber weißlicht ist.

Topiaria; hierunter versteht Plinius nach einiger Vermuthung das gestrekte Scharfkraut.

Tora major; so nennt J. Camerer den schweizerischen Hanenfuß.

. . minor; bedeutet bey ihm und Gesnern eine kleinere Spielart desselbigen.

. . venenata; hierunter versteht Gesner den schweizerischen Hanenfuß.

Tordylium, (Tordylion) Drehkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Bärwurz versteht, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkronen gestralt und Zwitter sind, und lange unzertheilte Hüllen haben, und deren Früchte zimlich Zirkelrund und am Rande gekerbt sind: Linné hat sieben Arten:

. . *syriacum*, involucris umbellis longioribus; syrisches Drehkraut, dessen Hüllen länger, als die Dolde sind; dieses Sommergewächs ist in Syrien zu Hause, und wächst nur niedrig: Seine Blätter gleichen den Blättern des Pastinaks; seine Samen sind gros, und am Rande wie gekörnt; seine Blumenkrone weiß: Es heißt bey Morison: Tordylium minus limbo granulato, syriacum; oder: Tordylium syriacum humilius, semine granulato majore.

. . *officinale*, involucris partialibus longitudine florum, foliolis ovatis laciniatis; gewöhnliches Drehkraut,

kraut, deſſen beſondere Hüllen ſo lang, als die Blumen ſind, und aus eyrunden zerſchliſſenen Blättchen beſtehen; cretiſcher Seſel; dieſes Sommergewächs kommt aus Languedok, Italien, und vornemlich aus Sicilien: Seine Samen ſind gewürzhaft, und die Alte zähiten ſie unter ihre harntreibende Mittel: Es heißt bey Bauhin: Tordylium creticum; bey Moriſon: Tordylium erectum hirſutius, ſeminis limbo granulato minore; bey Donäus, Gesnern und Daleschamp: Tordylion & Gordibion; und bey Tournefort: Tordylium narbonenſe minus.

Tordylium apulum, umbellulis remotis, foliis pinnatis: pinnis ſubrotundis laciniatis; apuliſches Drehkraut, deſſen kleinere Blumendolden in einiger Entfernung von einander ſtehen, und deſſen Blätter gefiedert ſind, und aus rundlichten zerſchliſſenen Blättchen beſtehen; man findt es in Italien, vornemlich in Apulien an ungebauten Orten wild: Jede kleine Blumendolde hat in ihrem Umriſſe die gröſere Blümchen: Es heißt bey Columna: Tordylium apulum minimum.

. *maximum*, umbellis confertis radiatis, foliolis lanceolatis inciſe-ſerratis; gröſtes Drehkraut, deſſen Blättchen lanzenförmig und ſägenartig eingeſchnitten, und deſſen Blumendolden gedrängt und geſtralt ſind; es wächſt in Italien und in einem Theile der Schweiz an ungebauten Orten und in Heken: Sein Stengel iſt rauh und gefurcht, und wird bis gegen ſechs Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind gefiedert, die allgemeine Blumendolde gros; die beſondere ſind klein, beſtehen nur aus wenigen Blümchen, und haben eine Hülle an ſechs bis ſieben Blättchen; ſeine Blumenkronen ſind milchweiß; ſeine Samen ſind geſtricheit, und haben einen weiſſen flachen Saum, und einen ungleichen Reich: Es heißt bey Rivin mit einem Worte: Tordylium: bey Hallern: Tordylium foliis pinnatis: pinnis ſemipinnatis, ſeminis limbo laevi; bey Moriſon: Tordylium majus, foliis acutioribus viridibus; oder: Tordylium majus vulgare, ſeminibus limbo quaſi levi; oder: Tordylium maximum, ſemine ſphondylii aculeato; und bey Tournefort: Tordylium maximum.

Tordylium Anthriſcus, umbellis confertis, foliolis ovato-lanceolatis pinnatifidis; Bettelläuſe, deſſen Blumendolden gedrängt, und deren Blättchen eyrund-lanzenförmig und in Querſtüke zertheilt ſind; Klettenkörfel; Hekenkörfel; Schafkörfel; man findt dieſe Art in den mitternächtlichen Gegenden Europens, auch in Schwaben, in der Schweiz und im Walliſerlande auf Brachfeldern, an ungebauten Stellen und in Heken, wo ſie im Heumonate blüht: Ihre Wurzel iſt lang und kegelförmig; ihr Stengel wird bis zween Schuhe hoch; er iſt ekig und etwas rauh; ihre Blätter entſpringen aus weißlichten Scheiden; ſie ſind troken und zotig; ihre Blumendolden beſtehen nur aus zwo bis vier kleineren, und haben Hüllen, die in der Mitte grün ſind, und aus zwey bis vier Blättchen beſtehen; ihre kleinere Blumendolden beſtehen gleichfalls nur aus wenigen Blümchen, unter welchen mehrere unfruchtbar ſind; ihre Krone iſt weiß, und von auſen röthlicht: Die Samen ſind mit purpurrothen Stacheln beſäet, und mit einem Reiche bekränzt: Die Schafe freſſen das Kraut, ſo lang es noch ganz jung iſt, ſehr gerne.

. *nodoſum*, umbellis ſimplicibus ſeſſi-

seſſilibus, seminibus exterioribus hiſpidis; knotiges Drehkraut, deſſen Dolden einfach ſind, und veſt aufſizen, und deſſen äuſere Samen mit Borſten beſezt ſind; dieſes Sommergewächs findt ſich in Italien und Frankreich an wegen wild.

Tordylium peregrinum, seminibus ſulcatis rugoſis plicatis, involucro univerſali monophyllo ſubtrifido; fremdes Drehkraut, deſſen Samen gefurcht, runzlicht und in Falten gelegt ſind, und deſſen allgemeine Hülle nur aus einem Stüke beſteht, aber ſeicht in drey Abſchnitte geſpalten iſt; es iſt in den Morgenländern zu Hauſe: Sein Stengel iſt glatt, und in Aeſte getheilt; ſeine Blätter ſind, wie bey dem Gartenkörbel; ſeine allgemeine Blumendolde beſteht gemeiniglich aus drey kleineren, die kleinere aber gemeiniglich aus ſieben Blümchen, welche alle fruchtbar und gleich gros ſind; die allgemeine Hülle beſteht aus einem einigen gleichbreiten, die beſondere aber aus fünf Blättchen; die ſo lang als die Blümchen ſind; die Blumenkrone iſt weiß; die Samen ſind eyrund und etwas breiter gedrükt, und haben drey tiefe Furchen, die an den Seiten in Falten gelegt ſind.

• album, facie tordylii lutei Columnae; ſcheint bey Börhaave eine Spielart des gröſten Drehkrautes zu bedeuten.

• folio longo anguſto, flore albo magno, ſemine elegantiſſime & profundiſſime crenato albo; hierunter verſteht er eine andere mit langen ſchmalen Blättern, groſen weiſen Blumen, und weiſſen ſehr fein und ſehr tief gekerbten Samen.

• (latiſolium) umbellis conſertis nudiuſculis, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis inciſo-ferratis; ſo nennt Linne' vormals die breitblätterichte Haſtdolde.

Tordylium luſitanicum, cicutae folio, ſemine ſtriato; bedeutet bey Tournefort eine portugieſiſche Art des Drehkrautes mit Schierlingsblättern und geſtreiften Samen.

• majus alterum luteum λειοκαρπον; hierunter ſcheint Columna eine Abart des gröſten Drehkrautes zu verſtehen.

• orientale, Secacul Arabum dictum Rauwolfio; ſo nennt Börhaave eine morgenländiſche Art, welche die arabiſche Aerzte vormals gebrauchten, und Rauwolf beſchrieben hat.

Torenia, Torniſche Pflanze, von einem ſchwediſchen Gottesgelehrten Ol. Toren, der mit Osbek die Reiſe nach Oſtindien unternommen, iſt bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, deren die untere einen unfruchtbaren Zweig haben, mit zwo Lippen an dem Blumenkelche, von welchen die obere drey lange Spizen hat, und mit zwey Fächern in den Samenkapſeln: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Oſtindien, den Beynamen: *aſiatica*, führt: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Augentroſte; ihre Blätter ſind bald glatt, bald rauch; ihre Blumen bald gröſer, bald kleiner.

Torfat; bedeutet in Africa den Rettich.

Torfat ſadi; hierunter verſteht man daſelbſt die candiſche Euphorbie.

Torilis; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem knotigen Drehkraute beylegt.

Tormentilla, Blutwurz, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller und die Aerzte in ihren Vorſchriften die aufrechte

aufrechte Blutwurz verſtehen, ſondern auch bey Tournefort, Börhaave, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen, dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumenkelch in acht Abſchnitte geſpalten iſt, deren Blumenkrone aus vier Blättchen beſteht, deren Samen rundlicht und nakend ſind, und auf einem kleinen ſaftloſen Behälter veſtſizen: Linné hat nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre ausdauren.

Tormentilla erecta, caule erectiuſculo, foliis ſeſſilibus; aufrechte Blutwurz, deren Stengel zimlich aufrecht iſt, und deren Blätter veſt aufſizen; Blutwurz; Heilwurz; Ruhrwurz; gemeine Rothwurz; Tormentill; man findt ſie in ganz Europa auf trokenen Waiden: Ihre Wurzel beſteht aus einer Menge groſer Knollen, die einen Zoll dik, oder noch diker und einem blutrothen Safte angefüllt ſind; ihr Stengel zertheilt ſich in Aeſte, und wird von zween Zollen bis zu einem Schuhe hoch; ihre Blätter ſind fünffach und ſägenartig gezakt, bald ſchmäler, bald breiter; ihre Blumen zeigen ſich vom Mai- bis in den Herbſtmonat; der Kelch derſelbigen iſt zotig; die Krone gelb, und an der Spize der Blättchen ſafrangelb; die Anzahl ihrer Staubfäden geht von acht bis zu zehen und zwanzig, und die Anzahl der Samen von fünf zu acht: All ihre Theile haben einen zuſamenziehenden, aber dabey angenehmen Geſchmak, und können nicht nur in Bauch- und Blutflüſſen, überhaupt in allen, Fällen, wo der Arzt ſolche Mittel nöthig hat, und gebrauchen kan, ſondern auch zum Gerben des Leders, vornemlich des rothen, und zur Mäſtung der Schweine gebraucht werden: Die Wurzel gibt durch die Deſtillation ein wolriechendes gewürzhaftes Waſſer, und mit Weingeiſt ein Extract, das, wann es getroknet iſt, an die Stelle des ſogenannten Drachenbluts geſezt werden kan: Mit den Beeren des Waſſerhollunders in Waſſer gekocht, färbt ſie auf Tuch roth: Sie heißt bey Besler: Tormentilla heptaphyllum; und bey C. Bauhin: Tormentilla ſylveſtris.

Tormentilla reptans, caule repente, foliis petiolatis; kriechende Tormentille, mit kriechendem Stengel, und geſtielten Blättern, ſie hat viele Aehnlichkeit mit der aufrechten, und wächſt in Engelland und Schwaben wild; ſie blüht im Heumonat, und hat goldgelbe Blumen: Sie heißt bey Tournefort: Tormentilla radice repente.

. . alpina; bedeutet bey J. Camerern eine gröſere Spielart der aufrechten Blutwurz.

. alpina folio ſericeo; hierunter verſteht C. Bauhin den Alpenſinau.

. . alpina vulgaris major; ſo nennt er eine gröſere Abart der aufrechten Blutwurz.

. . candida; bedeutet bey Dalechamp den Alpenſinau.

. . caſſubica major; hierunter verſteht Tournefort eine gröſere arabiſche Art der Blutwurz mit tief eingeſchnittenen Blättern.

. . caſſubica minor; ſcheint bey ihm eine kleinere Abänderung derſelbigen zu ſeyn.

. . montana; ſo nennt J. Camerer eine groſe Spielart der aufrechten Blutwurz.

Torminalis; iſt bey Plinius die Elſebeere.

Torna bona, quia a Tornabonio miſſa; bedeutet bey Cäſalpin den gemeinen Tabak.

Toroſus, dikknotig, ſagt man von ei-

einer Frucht, wann sie ihrer Länge nach mehrere Dike und ungleiche Erhöhungen hat.

Tortilis, gewunden, sagt man von einem Stiele oder von einer Granne, wann sie, wie ein Strik, zusammen gedreht ist.

Toruloſus v. Toroſus.

Torybetron; hierunter scheint Dioscorides das Löwenblatt zu verstehen.

Tota bona; Tota bona, ſpinacias facie; so nennen Dodonäus, Thalius, Lobel und Pena den guten Heinrich.

Tota-pivi; bedeutet in Malabar die nervenblätterichte Harblume.

Tovara; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem virginischen Wegtritt beylegt.

Toncon; hierunter verstehen die Brasilianer ein Kraut, dessen sie sich bey dem Fischen bedienen.

Toulichiba; ist der Gattuugsname, welchen Adanson dem unächten Schotendorn beylegt.

Tournefort, (Joseph Pitton von) einer der gröſten Botaniſten, die je gelebt haben: Er kam nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts zur Welt, und von einem brennenden Eifer für die Kräuterkunde, von Kindheit auf beſeelt, bereißte er die pyrenäiſche Gebürge, Provence, Languedok, Spanien, Portugall, Grosbritannien, die Niederlande, und einen grosen Theil der Niederlande, kam mit unermeßlichen Schäzen für seine Wiſſenſchaft zurük, errichtete ein neues Lehrgebäude, in welchem er die Bäume und Stauden von Kräutern trennte, und die Merkmale von allen Theilen der Pflanze entlehnte, vornemlich aber die Blumenkrone zu Rathe zog, hatte eine Menge Schüler und Anhänger in allen Gegenden der Welt, wo noch die Wiſſenſchaften hingekommen waren, noch lange nach ſeinem Tode, und hinterlies eine Menge nüzlicher Schriften, die ſeinen Namen der Nachwelt unſterblich machen: Von ihm haben wir die Inſtitut. rei herbariae, worinnen er die Pflanzen nach ſeiner neuen Methode ordnete, nebſt einem Anhang von morgenländiſchen Pflanzen unter dem Namen Corollarium, ſeine Elemens de botanique, ſeine Geſchichte der Pflanzen, die in der Gegend von Paris wachſen: Die Beſchreibung ſeiner Reiſe nach den Morgenländern, die nun auch in das Teutſche überſezt wird, und mehrere andere, Theils eigene Werke, theils kleinere Abhandlungen in den Denkſchriften der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, die ihn früh zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und noch zuvor über den königl. Garten zum Aufſeher geſezt hatte: Seinen unauslöſchlichen Verdienſten um unſere Wiſſenſchaft hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung zu danken.

Tournefortia, Tournefortiſche Pflanze, iſt bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Beere an ihrer Spize zwey Löcher, und inwendig zwo Zellen, und in jeder derſelbigen zween zweyfächerichte Sämen hat: Linné hat ſieben Arten:

ſerrata, foliis ovatis ſerratis, petiolis ſpineſcentibus ſpicis terminalibus recurvis; ſägenartige Tournefortiſche Pflanze, mit eyrunden und ſägenartig gezanten Blättern, deren Stiele zu Stacheln werden, und mit zurükgekrümmten Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte;

ſie; ſie kommt, wie die folgende Art, aus dem wärmeren America, und hat, wie ſie, einen baumartigen Stamm; ihre Blätter gleichen den Blättern des Bathengels.

Tournefortia hirſutiſſima, foliis ovatis petiolatis, caule hirſuto, ſpicis ramoſiſſimis terminalibus; zotige Tournefortiſche Pflanze, mit zotigem Stengel, eyrunden und geſtielten Blättern, und ſehr äſtigen Blumenähren, welche an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen; ſie trägt weiſſe Beeren.

. *volubilis*, foliis ovatis acuminatis glabris, petiolis reflexis, caule volubili; gewundene Tournefortiſche Pflanze, mit geſchlungenem Stengel, und eyrunden, ſcharf zugeſpizten und glatten Blättern, deren Stiele zurükgebogen ſind; ſie ſchlingt ſich in Jamaica und Neuſpanien an den Bäumen hinauf: Ihr Stengel iſt holzig; ihre Blätter auf der untern Fläche blaugrün; ſie heißt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Tournefortia foliis ovatis acuminatis.

. *foetidiſſima*, foliis ovato-lanceolatis hirtis, pedunculis ramoſis, ſpicis pendulis; ſtinkende Tournefortiſche Pflanze, deren Blumenähren unter ſich hängen, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig und mit weit auseinander ſtehenden Borſten beſezt ſind, und auf äſtigen Seiten ſtehen; ſie hat mit der gewundenen Vaterland und Dauer gemein: Ihre Blätter haben einen häßlichen Geruch, einen rohen etwas ſalzigen Geſchmak, eine beträchtliche Gröſe, und eine runzlichte Oberfläche; auf ihrer untern Fläche ſind ſie mit einer weichen Wolle bekleidet; ihre Beeren ſind weiß: An einigen Orten gebraucht man ihre Blätter als Gewürze: Sie heißt bey Royen: Tournefortia foliis ovato-lanceolatis; und bey Browne: Tournefortia ſcandens, foliis hirtis rugoſis ovatis, ſpicis ramoſis.

Tournefortia cymoſa, foliis ovatis integerrimis nudis, ſpicis cymoſis; Tournefortiſche Pflanze mit unächten Blumendolden, deren Blumenähren unächten Dolden gleichen, und deren Blätter nakend und eyrund ſind, und einen glatten Rand haben; dieſe Staude iſt in Jamaika zu Hauſe, und ſehr nahe mit der vorhergehenden verwandt: Ihr Stengel bleibt niedrig, und treibt dike gefurchte Zweige; ihre Blätter ſind ſehr gros und runzlicht; ihre Blumenähren hängen unter ſich; ihre Beeren ſind ſchneeweiß mit ſchwarzen Fleken: Sie heißt bey Browne: Tournefortia fruteſcens humilis, foliis maximis oblongo-ovatis rugoſis, ſpicis pendulis rarioribus, ramulis craſſis ſulcatis.

. *humilis*, foliis lanceolatis ſeſſilibus ſpicis ſimplicibus recurvis lateralibus; niedrige Tournefortiſche Pflanze, mit lanzenförmigen veſt aufſizenden Blättern, und einfachen zurükgekrümmten Blumenähren, welche zur Seite des Stengels ſizen; man findt ſie in dem warmen America: Sie iſt zotig und weitſchweifig, und treibt gerade und ſtarke Zweige: Sie heißt vermuthlich bey Browne: Tournefortia reclinata diffuſa & hirſuta, foliis ovatis, ramulis rectis validis.

. *ſuffruticoſa*, foliis ſublanceolatis incanis, caule ſuffruticoſo; ſtrauchige Tournefortiſche Pflanze, mit ſtrauchigem Stengel, und beſtäubten etwas lanzenförmigen Blättern; Jamaika iſt ihr Vaterland: Sie heißt bey Browne: Tournefortia ſuffruticoſa, foliis incanis oblongis, fronde comoſa.

Tournefortia (sibirica) foliis lanceolatis, floribus corymbosis, caule herbaceo; so bestimmte Linne' vormals die Messersinidische Pflanze.

Tournesol; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Croton beylegt.

Toxetesia; scheint bey Dioscorides den gemeinen Beyfus zu bedeuten.

Toxicodendron (Toxicodendrum) ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Giftbaum, einer Art des Sumachs gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die Arten des Sumachs mit glatter und gestreifter Frucht vereinigen.

. amplexicaule, foliis minoribus glabris; hierunter versteht Dillen den wurzelnden Sumach.

. foliis alatis, fructu purpureo pyriformi sparso; so nennt Catesby den Giftbaum, eine Art der Balsampflanze.

. foliis alatis, fructu rhomboide; bedeutet bey Dillen den Firnisbaum.

. rectum, foliis minoribus glabris; hierunter versteht er eine Abart des wurzelnden Sumachs.

. triphyllon folio sinnato pubescente; so nennt Tournefort den Giftbaum eine Art des Sumachs.

. triphyllon glabrum; scheint bey ihm den wurzelnden Sumach zu bedeuten.

Toxicos; hierunter scheint Dioscorides den Kotang zu verstehen.

Toxotis; scheint bey ihm der gemeine Beyfuß zu seyn.

Tozzia, Tozzische Pflanze, einem Arzte Luc. Tozzi zu Ehren, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, ist bey Micheli, Linne', Hallern, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, und deren kugelrunde Samenkapsel nur ein Fach, und in diesem nur einen Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem natürlichen Aufenthalt, den rauhesten feuchten Stellen der pyrenäischen, italiänischen, schweizerischen und österreichischen Alpen, den Beynamen *alpina* hat: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und besteht aus rundlichten Schupen, welche immer eine um die andere, mehr hervorragen; ihr ganzer übriger Bau ist zart und saftig; ihr Stengel viereckig, und in Aeste getheilt, welche paarweise entspringen; ihre Blätter sind rund, stumpf, gekerbt, und blaß, und stehen paarweise; ihre Blumen stehen auf eigenen kurzen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt, in den Wurzeln der Blätter; sie haben eine gelbe Krone, die Frucht ist beynahe, wie eine Kugel, zugespizt: Sie heißt bey Micheli: Tozzia alpina lutea, alpinus solis, radice squamata.

Trachea, Luftröhren; so nennt man diejenige Gefäße in denen Pflanzen, welche Luft enthalten.

Trachelii genus mollioribus foliis; bedeutet bey Clusius die rapunzelartige Glokenblume.

Trachelium, Halskraut, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Glokenblume mit Nesselblättern gibt, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege mit kugelrunden Narben, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus einem Stüke besteht, deren Blumenkelch auf drey Fruchtknoten sizt, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist:

ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art.

Trachelium caeruleum; blaues Halskraut; man findt es in Italien, und in den Morgenländern an schattigen Orten: Seine Wurzel daurt zwey Jahre lang; seine Blätter sind sägenartig, gezant und eyrund; sind zuweilen zerschlissen; seine Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels in zusammengesezten flachen Sträussen, und haben bald eine himmelblaue, bald eine violblaue Krone: Es heißt bey Pena: Trachelium azureum umbelliferum; oder: Trachelium umbelliferum caeruleum; und vormals bey Linne': Trachelium foliis ovatis serratis, caule umbello terminato; oder: Trachelium foliis ovatis serratis, congiliis compositis.

. alpinum floribus conglomeratis foliis asarinis rigidis & hirsutis; hierunter versteht Hermann die angehäufte Glokenblume.

. altissimum, foliis asperis angustis floribus parvis: so nennt J. Bauhin das Halskraut.

. americanum, flore caeruleo; bedeutet bey Robert die venerische Lobelische Pflanze.

. americanum minor, flore caeruleo patulo; hierunter versteht Dodart die americanische Glokenblume.

. americanum sonchi folio, flore albo longissimo; so nennt Tournefort die langblumige Lobelische Pflanze.

. foliis urticae, foliis urticae sive vulgare; bedeutet bey Clusius die Glokenblume mit Nesselblättern.

. giganteum; hierunter scheint C. Bauhin eine sehr grose Art der Glokenblume zu verstehen.

. in maritimis; so nennt Pena die rapunzelartige Glokenblume.

Trachelium majus; bedeutet bey Donäus, Dalechamp, und Gerard die Glokenblume mit Nesselblättern.

. majus Belgarum; hierunter verstehen Lobel und Clusius die breitblätterichte Glokenblume.

. majus petraeum; so nennt Pena die Steinglokenblume.

. minus; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, Clusius, Dalechamp und Gerard die angehäufte Glokenblume.

. minus africanum, floribus violaceis per caulem sparsis; hierunter versteht Tournefort die glokenartige Lobelische Pflanze.

. minus gramineum caeruleo-violaceum; so nennt Barrelier die Glokenblume mit Grasblättern.

. montanum; bedeutet bey Columna eben diese, bey Dalechamp aber die bartige Glokenblume.

. petraeum, floribus in capitulum congestis; hierunter versteht Tournefort eine Art des Halskrautes mit Blumenköpfgen.

. petraeum minus; so nennt Pena die zopfige Rapunzel.

. pumilum alpinum; bedeutet bey Clusius die Alpenglokenblume.

. saxatile, bellidis folio, caeruleum creticum; hierunter versteht Boccone die cretische Glokenblume.

. saxatile, foliis pulmonariae Gallorum; so nennt C. Bauhin die gebartete Glokenblume.

. sive cervicaria; bedeutet bey Pena und Lobeln die Glokenblume mit Nesselblättern.

. sonchi folio, flore albo longissimo; hierunter versteht Plumier die langblumige Lobelische Pflanze.

. thyrsoides; scheint bey Clusius und J. Camerern die crainische Glokenblume zu seyn.

. tragopogi folio, tragopogi folio, montanum; so nennen Clusius, Columna und J. Bauhin die Glokenblume mit Grasblättern.

Trachelium villoſum, floribus confertim ex foliorum alis naſcentibus; bedeutet bey Tournefort eine rauche Art des Halskrautes, deren Blumen gedrängt in den Winkeln der Blätter ſtehen.

. umbelliferum violaceum, foliis laciniatis; hierunter verſteht er eine Spielart des blauen Halskrautes mit zerſchliſſenen Blättern und veielblauen Blumen.

Trachu; ſcheint bey Dioſcorides eine Art des Maſtixes zu ſeyn.

Tradeſcantia, Tradeſcantiſche Pflanze, von Joh. Tradeſcant, einem Engländer, aus dem lezt verfloſſenen Jahrhunderte, der auf Naturgeſchichte und zum Theil auch Kräuterkunde gereißt und geſammlet hat, iſt bey Rupp, Linné, Adanſon und Royen eine Gattung Pflanzen mit ſechs Staubfäden, die gegliederte feine Haare haben, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen beſtehen, und deren Samenkapſel innwendig in drey Fächer getheilt iſt: Linné hat nur ſieben Arten:

. *virginica* erecta laevis, floribus congeſtis; aufrechte und glatte virginiſche Tradeſcantiſche Pflanze, deren Blumen ganz gedrängt beyſammen ſtehen; ſie kommt aus Virginien und hat eine fortdaurende Wurzel: Ihre Blätter gleichen den Grasblättern; ihre Blumen haben keinen Geruch, aber eine ſchöne purpurblaue, zuweilen eine weiſſe Krone; die Staubfäden ſind mit einer Menge feiner Haare beſezt, welche deutliche Gelenke haben; die Narbe iſt röhricht: Sie heißt bey Royen und Gronov mit einem Worte: Tradeſcantia.

. *malabarica* erecta, laevis pedunculis ſolitariis longiſſimis; aufrechte und glatte malabariſche Tradeſcantiſche Pflanze, deren Blumen einzeln, jede auf einem eigenen ſehr langen Stiele ſtehen; Malabar iſt ihr Vaterland.

Tradeſcantia geniculata procumbens hirſuta; darniederliegende und zotige Tradeſcantiſche Pflanze mit Gelenken; ſie kommt aus dem mittägigen America: Ihr Stengel kriecht mit ſeinem untern Theile auf der Erde, und hat deutliche Gelenke; ihre Blätter ſind rauch, gleichen aber übrigens den Blättern des Einblatts: Sie heißt bey Jacquin: Tradeſcantia caule geniculato baſi repente.

. *papilionacea*, repens laevis, ſpathis triphyllis imbricatis; kriechende und glatte ſchmetterlingsförmige Tradeſcantiſche Pflanze, mit dreyblätterichten Blumenſcheiden, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; dieſes Sommergewächs kommt aus Oſtindien: Seine Wurzel iſt zaſericht; ſeine Stengel werden ungefähr drey Zolle hoch, und ſind deutlich in Gelenke abgeſezt, an welchen ſie Wurzel ſchlagen; ihre Blätter ſind gleichbreit lanzenförmig, haben keine eigene Stiele, und entſpringen aus einer zimlich kurzen aber ſehr breiten Scheide; ihre Blumenſcheide ſteht an dem Gipfel des Stengels; unter ihr ſizen zwey Blättchen, und zwiſchen dieſen erſt die Blume; dieſe hat eine himmelblaue Krone und Staubfäden, die, wie bey den übrigen Arten, mit Haaren beſezt ſind; ihre Staubbeutel ſind gelb.

. *nervoſa*, ſcapo unifloro, nervige Tradeſcantiſche Pflanze, mit einer einigen Blume auf dem Schafte.

. *axillaris*, caule ramoſo, floribus ſeſſilibus lateralibus; Tradeſcantiſche Pflanze mit veſtſizenden Blumen, mit äſtigem Stengel,

gel, zu deſſen Seite die Blumen veſt aufſizen; es iſt eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen Commeliniſche Pflanze mit veſtſizenden Blumen beſchrieben haben; ſie hat aber deutlich ſechs Staubfäden, mit eben ſolchen Haaren, wie die übrige Arten.

Tradeſcantia criſtata, repens laevis, ſpathis diphyllis imbricatis; glatte und kriechende gekammte Tradeſcantiſche Pflanze, mit zweyblätterichten Blumenſcheiden, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; auch dieſe Art haben wir bereits unter dem Namen gekammte Commeliniſche Pflanze beſchrieben; aber auch ſie hat ſechs Staubfäden mit blauen Haaren, und verdient alſo hier ihre Stelle.

. . fructu molli eduli; ſo nennt Kraſchenniniker, eine Art der Tradeſcantiſchen Pflanze mit weicher Frucht, welche in Kamtſchatka häufig genoſſen wird.

Tragacantha. iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem wahren Tragant gibt, und die Benennung, unter welcher ihn die Aerzte in ihren Vorſchriften verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Adanſon, Ludwig und Böhmer alle ſtachlichte Arten des Tragants vereinigen.

. . alpina ſempervirens, floribus purpuraſcentibus; bedeutet bey Tournefort eine immergrüne Art des Tragants von den Alpen mit röthlichten Blumen.

. . altera, poterium ſorte Cluſio; hierunter verſteht Cluſius, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin eine Spielart des wahren Tragants.

. . erecta, foliis minimis incanis, flore majore albo; ſo nennt Tournefort eine andere aus Candien, mit ſehr kleinen und beſtäubten Blättern und groſſer weiſſer Blume.

Tragacantha cretica incana, flore parvo lineis purpureis ſtriato; bedeutet bey ihm eine andere beſtäubte Abart mit kleiner roth geſtreifter Blume.

. . humilior, luteis floribus; hierunter verſteht C. Bauhin eine niedrige Abänderung mit gelben Blumen.

. . maſſilienſis; ſo nennt J. Bauhin den wahren Tragant.

. . orientalis erectior, foliis viciae glabris & ramis tomentoſis; bedeutet bey Tournefort eine aufrechte Art des Tragants mit filzigen Aeſten und glatten Wickenblättern; ſie kommt, wie die fünfzehen folgende Arten aus den Morgenländern.

. . orientalis, floribus luteis in capitulum longo pediculo donatum congeſtis; hierunter verſteht er eine andere mit gelben Blumen, die ſich in ein Köpfgen mit einem langen Stiele vereinigen.

. . orientalis, foliis anguſtiſſimis, flore purpuraſcente; ſo nennt er eine andere mit ſehr ſchmalen Blättern, und röthlichter Blume.

. . orientalis foliis incanis, caule & ramulis tomentoſis; bedeutet bey ihm eine andere mit beſtäubten Blättern, und filzigem Stengel und Zweigen.

. . orientalis, foliis oleae humillima, floribus in capitulum congeſtis; hierunter verſteht er eine ſehr niedrige Art, mit Blumenköpfgen, und Oelbaumblättern.

. . orientalis, foliis oleae incanis & tomentoſis, caule ab imo ad ſummum florida; ſo nennt er eine andere ſehr blumenreiche Art mit beſtäubten und filzigen Oelbaumblättern.

. . orientalis humillima argentea barbae

barba jovis folio; bedeutet bey ihm eine andere sehr niedrige silberweisse Art, welche Blätter, wie der Silberbusch, hat.

Tragacantha orientalis humillima, flore magno albo; hierunter versteht er eine andere sehr niedrige Art mit groser weisser Blume.

. orientalis humillima, foliis angustissimis argenteis; so nennt er eine andere sehr niedrige Art mit sehr schmalen und silberweissen Blättern.

. orientalis humillima, foliis viciae costae purpureae innascentibus; bedeutet bey ihm eine andere sehr niedrige Art mit Wikenblättern, deren gemeinschaftlicher Blattstiel purpurroth ist.

. orientalis humillima incana, flore purpurascente; hierunter versteht er eine andere sehr niedrige bestäubte Art mit röthlichter Blume.

. orientalis humillima se spargens, floribus spicatis; so nennt er eine andere sehr niedrige und weitschweifige Art mit Blumenähren.

. orientalis humilis, candidissima & tomentosa, floribus in foliorum alis in capitulum densum nascentibus; bedeutet bey ihm eine andere niedrige Art, welche mit schneeweissem Filze bekleidet ist, und in den Winkeln der Blätter dichte Blumenköpfgen trägt.

. orientalis humilis, floribus luteis dense congestis in foliorum alis; hierunter versteht er eine andere niedrige Art, mit gelben Blumen, welche in den Winkeln der Blätter dicht beysamen stehen.

. orientalis latifolia, flore purpureo magno; so nennt er eine andere mit breiten Blättern, und groser purpurrother Blume.

. orientalis vesicaria, floribus purpureis in capitulum longo pediculo donatum congestis; bedeutet bey ihm eine andere mit aufgeblasenen Früchten und purpurrothen Blumen, die in einem Köpfgen mit einem langen Stiele beysammen stehen.

Tragacantha prima; sive hirci spina; hierunter verstehen Theodor, Clusius, Dodonäus und Gerard den wahren Tragant.

Tragacanthae affinis lanuginosa, sive poterium; so nennt C. Banhin eine Spielart desselbigen.

. alterum genus; scheint bey Rauwolf und Dalechamp eine andere zu bedeuten.

. primum genus; hierunter scheinen sie die erstere zu verstehen.

Tragunos; scheint bey Dioscorides der Roßschwanz zu seyn.

Tragia, Tragische Pflanze, (von Hieron. Tragus oder Bock, einem Prediger zu Heidenbach in Zweybrücken, der in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, mehrere Gegenden Europens in botanischen Absichten bereißt, mehrere dazumal noch unbekannte Pflanzen in Teutschland entdekt, die ihm bekannte Gewächse mit den Gewächsen der Alten verglichen, und sich noch durch sein neues Kräuterbuch 1539 verdient gemacht hat) ist bey Plumier, Linné, Browne, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen einen in drey Stüke getheilten Kelch und drey Staubfäden, die weibliche aber einen in drey Abschnitte gespaltenen Griffel, und einen in fünf Stüke getheilten Kelch haben, und eine dreykörnige Samenkapsel mit drey Fächern, und einen Samen in jedem Fache hinterlassen: Linné hat fünf Arten:

. *volubilis*, foliis cordato-oblongis, caule volubili; geschlungene Tragische Pflanze, mit geschlungenem Stengel, und herzförmig-

läng-

länglichten Blättern; ſie wächſt in beyden Indien wild: Ihr Stengel iſt holzig und ſchlingt ſich gegen die Sonne; ihre Blätter ſind mit ſteifen Haaren beſezt, haben an ihrem Rande ſpizige ſägenartige Zähne, und ſizen auf eigenen Stielen; ihre männliche Blumen ſizen in einzelnen Trauben in den Winkeln der Blätter, jede hat eine gemeine Krone, und drey gelbe Staubbeutel; die weibliche Blume ſizt ganz einzeln auf einem langen gekrümmten und gegliederten Stiele in dem Winkel eines Blattes; ihr Samengehäus iſt mit ſteifen und brennenden Borſten beſezt, und jede Zelle hat aufen nach unten zu zwey hervorragende Düpfelchen: Sie heißt bey Plumier: Tragia alia ſcandens, urticae folio; und bey Browne: Tragia ſcandens, foliis haſtatis ſerratis hiſpidis.

Tragia involucrata, bracteis ſemineis pentaphyllis pinnatifidis; Tragiſche Pflanze mit Hüllen, mit fünfblätterichten und in Querſtüke zertheilten Deckblättern unter den weiblichen Blumen; ſie kommt, wie die folgende Art, aus Oſtindien: Ihr Stengel iſt holzig; ihre Blätter eyrund-lanzenförmig, ſägenartig gezaut, und mit Borſten beſezt.

- . *Mercurialis*, foliis ovatis; dreykörnige Tragiſche Pflanze, mit eyrunden Blättern: Man ſpeißt ſie in Turnate als ein Zugemüß; bey einer Spielart davon aus America ſind die Blätter herzförmig und ſägenartig gezant, und ſizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen ſtehen in Aehren beyſamen.
- . *urens*, foliis lanceolatis obtuſis ſubdentatis; brennende Tragiſche Pflanze, mit lanzenförmigen, ſtumpfen und etwas gezanten Blättern; dieſes Sommergewächs iſt in Virginien zu Hauſe: Seine Blätter gleichen den Eichenblättern in etwas, und ſtehen den Blättern gerade gegen über: Es hieß ſonſt bey Linné: Tragia (urens) foliis lanceolatis ſubdentatis, pedunculis oppoſitifoliis.

Tragia Chamaelea, foliis lanceolatis obtuſis integerrimis; oſtindiſche Tragiſche Pflanze, mit lanzenförmigen und ſtumpfen Blättern, welche einen glatten Rand haben; man findt ſie in Oſtindien wild: Ihre Blumen ſtehen in Aehren beyſamen.

- . ſcandens, longo betoleae folio; ſo nennt Plumier eine Spielart der geſchlungenen Tragiſchen Pflanze.

Tragium; bedeutet bey Gesnern den zweyährigen Roßſchwanz, bey Dodonäus den weiſſen Diptam, bey Belli und Cluſius die ſtinkende Johannispflanze.

- . alterum Dioſcoridis; Secudus & Sucudus Avicennae; hierunter ſcheinen Rauwolf und Dalechamp eine Art des Lavendels zu verſtehen.
- . creticum; ſo nennt Guilandin den weiſſen Diptam, Bellonius die ſtinkende Johannispflanze.
- . Dioſcoridis; bedeutet bey Columna die Steinpimpinelle.
- . germanicum; hierunter verſteht Dodonäus das Mauzenkraut.
- . legitimum; ſo nennt Pena die ſtinkende Johannispflanze.
- . primum Dioſcoridis; bedeutet bey Pena den weiſſen Diptam.

Tragoceros; iſt der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Bokshorne beylegt.

Tragodes; iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner zweyten Art der Sagara gibt.

Tragon; hierunter ſcheint Dioſcorides eine Art des Roßſchwanzes

zu verſtehen; Matthiol, Lobel, Dalechamp und Gerard das gemeine Salzkraut.

Tragon improbus; Tragon non eſt ſed drypis; ſo nennen Matthiol, Pena und Gnilandin den leztern.

Tragonaton; ſcheint bey ihm eine Art des Lichtröslein zu ſeyn.

Tragopogon, Boksbart, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Auguillara, Gesner, Turner, Dodonäus, Lonicer und Cäſalpin, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorſchriften den Wieſenboksbart verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant nur die Arten des Boksbartes mit geraden Samen und langen Blumenkelche begreift, ſondern auch bey den meiſten übrigen neuern Naturforſchern eine Gattung zuſammengeſezter Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch ganz einfach, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone federartig iſt: Linne führt eilf Arten an:

pratenſe, calycibus corollae radium aequantibus, foliis integris ſtriatis; Wieſenboksbart, deſſen Blätter unzertheilt und ſenkrecht und deſſen Blumenkelche ſo lang, als der Stral der Blumenkrone, ſind; gelber Boksbart; wilder Boksbart; Wolfsbart; Gauchbart; Süsling; Joſephblume; Haberwurz; Habermaukeln; er wächſt in ganz Europa auf ſonnigen Wieſen wild, und blüht im Mai- und Brachmonat: Seine Wurzel hält zwey Jahre aus; ſie nimmt nach und nach im Durchmeſſer ab, und iſt lang, geringelt und voll von einem ſüſen Milchſafte; ſein Stengel iſt wie bey einem Graſe, wird oft zween Schuhe hoch, und theilt ſich in Aeſte; ſeine Blätter entſpringen aus einer Scheide, und ſind ebenfalls grasartig und anfangs bauchig; verlieren ſich aber in einen langen Schwanz; ſeine Blumen ſind anſehnlich, und ſtehen an dem Gipfel der Aeſte; ſie riechen nach Honig, und ſchlieſſen ſich zwiſchen neun und zwölf Uhr des Morgens; ihre Krone iſt gelb, und ſpielt von auſen in das Purpurrothe, ihr Fruchtboden hat eine Menge kleinerer Grübchen; ſeine Samen ſind ſehr gros, und haben der Länge nach Furchen, und in die Quere Runzeln: Er iſt ein ſehr angenehm und geſundes Futer für alle Arten des Viehes; man ſpeißt die Spizen ſeiner blühenden Stengel, nachdem man die Blumen abgenommen hat, roh, ſeine Sproſſen und Wurzeln aber, wie Spargen, gekocht, in einigen Gegenden; den leztern ſtellen die Schweine ſehr nach; ihr ſeifenartiger Saft macht ſie zu einem der beſten auflöſenden, erdfneuden und harntreibenden Mittel: Aus ſeinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Er heißt bey Royen: Tragopogon calycibus florem ſuperantibus; bey Beslern und J. Bauhin: Tragopogon flore luteo; bey Hallern: Tragopogon foliis gramineis carinatis amplexicaulibus caudatis ſubcriſpis, calyce flori aequali; bey Lobeln, Theodor und Gerard: Tragopogon luteum; bey Thalius: Tragopogon luteus communis; und bey C. Bauhin: Tragopogon pratenſe luteum majus.

Tragopogon orientale, calycibus corollae radio brevioribus, foliis integris ſubundulatis; morgenländiſcher Boksbart, deſſen Blätter unzertheilt und etwas gekräuſt, und deſſen Blumenkelche kürzer, als der Stral der Blumenkrone ſind;

sind; fremder Boksbart mit grosen gelben Blumen; groser spåter Boksbart; und nach Gleditsch in der Mark Brandenburg auf sandigen Hügeln, er ist in den Morgenländern zu Hause, und sehr nahe mit dem Wiesenboksbart verwand; aber seine Blume ist gröser, ihr Kelch, wann er sich umlegt, gleichsam gebrochen, der Stral ihrer Blumenkrone unten ganz gelb, ihre Staubbeutel gelb und nicht braun: Seine Blätter haben einen Milchsaft, und werden von den Schafen sehr geliebt und gesucht; aus seinen Blumen tragen die Bienen zu Wachs und Honig stark ein: Er heißt bey Tournefort: Tragopogon orientale angustifolium, flore maximo luteo.

Tragopogon pomifolium, calycibus corollae radio longioribus, foliis integris strictis, pedunculis superne incrassatis; Boksbart mit Lauchblättern, dessen Blätter unzertheilt und senkrecht, dessen Blumenstiele nach oben zu diker, und dessen Blumenkelche viel länger sind, als der Stral der Blumenkrone; Antisi; er ist sehr nahe mit dem Wiesenboksbarte verwandt, nur ist er etwas gröser, seine Blätter breiter; sein Blumenkelch aus zwölf Blättchen zusammengesezt, und noch einmal so lang, als die Blumenkrone; diese aber nicht gelb, sondern purpurblau; der Blumenstiel wird nach oben zu nicht nur immer diker: Seine Wurzeln werden in Frankreich roh, als Salat, oder gekocht, wie Spargen, als ein Lekerbissen, gespeißt: Er heißt bey Dodonäus und Lobeln mit einem Worte: Tragopogon; bey Matthiol und Daléchamp: Tragopogon alterum; bey Hallern: Tragopogon foliis gramineis amplexicaulibus, calyce florem superante; bey Gesnern: Tragopogon puniceum; bey Gerard und Beslern: Tragopogon purpureum; bey C. Bauhin: Tragopogon purpuro-caeruleum, pomifolio, quod artifi vulgo; und bey Cäsalpin: Tragopogon sylvestre, flore purpureo.

Tragopogon villosum, calycibus corollae radio sesquilongioribus, caule foliisque villosis; rauher Boksbart, dessen Stengel und Blätter rauh, und dessen Blumenkelche anderthalb mal so lang als der Stral der Blumenkrone, sind; Spanien ist sein Vaterland: Er ist nahe mit dem Boksbart mit Lauchblättern verwandt und hat seine Gröse, aber er ist über und über, vornemlich an dem Stengel und an der untern Fläche der Blätter, dünn mit feinen Haaren besezt; sein Stengel treibt seiner ganzen Länge nach aus den Winkeln aller Blätter Blumenzweige; seine Blumenstiele sind walzenförmig; seine Blume hängt, wann sie ganz offen ist, etwas über; ihr Kelch besteht aus neun Blättchen, welche nicht dicht auf einander liegen; ihre Krone ist blassergelb, und hat am Strale achtzehen Blümchen; ihre Staubbeutel sind bräunlicht: Er heißt bey Hallern: Tragopogon caule tomentoso.

crocifolium, calycibus corollae radio longioribus, foliis integris, radicalibus pedunculisque basi villosis; Boksbart mit Safranblättern, dessen Blätter unzertheilt, und zunächst an der Wurzel, so wie der untere Theil der Blumenstiele, rauh, und dessen Blumenkelche länger, als der Stral der Blumenkrone sind; er wächst in Italien und bey Montpellier wild; und kommt sehr viel mit dem Boksbart mit Lauchblättern überein; aber er ist zart,

und

und wird kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind zu unterst rauch, werden aber mit der Zeit glatt; sein Blumenkelch besteht aus fünf Blättchen; der Stral seiner Blumenkrone besteht nur aus zwo Reihen Blümchen; sie sind veielblau, aber nach der Mitte zu mehr gelb: Er heißt bey Columna: Tragopogon crocifolio montanum, flore nigro-purpureo; und bey C. Bauhin: Tragopogon purpureo-caeruleum crocifolium.

Tragopogon Dalechampii, calycibus monophyllis corolla brevioribus inermibus, foliis runcinatis; Dalechampischer Boksbart, dessen Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt, und dessen Blumenkelche ohne Stacheln und kürzer, als die Blumenkrone, sind, und nur aus einem Stüke bestehen; man findt ihn in Spanien und Languedok wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel ist sehr kurz; seine Blätter sind filzig oder rauch, und haben einen ganz gleichen und glatten Rand; die Blumenkrone ist unten purpurroth; die Krone der Blümchen ist gelb, und nur an der Spize röthlicht.

- *picroides*, calycibus monophyllis corolla brevioribus aculeatis, foliis runcinatis denticulatis; bitterkrautartiger Boksbart, dessen Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt und fein gezakt, und dessen Blumenkelche stachlicht und kürzer, als die Blumenkrone, sind, und nur aus einem Stüke bestehen; er ist in Candien und bey Montpellier zu Hause, und bleibt nicht über den Winter.
- *asperum*, calycibus corolla brevioribus hispidis, foliis integris caulinis oblongis; rauher Boksbart, dessen Blätter unzertheilt, und am Stengel länglicht, und dessen Blumenkelche mit Borsten besezt, und kürzer, als die Blumenkrone, sind, man findt ihn bey Montpellier von verschiedener Gröse wild.

Tragopogon Dandelion, foliis ensiformibus integris laevibus scapis radicalibus; americanischer Boksbart, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, u. dessen Blätter schwerdförmig, unzertheilt und glatt sind; Virginien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind lang und glatt, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumenschäfte tragen nur eine Blume, und sind ganz ohne Blätter und an ihrer Spize etwas weniges harig.

- *lunatum*, foliis ensiformibus undulatis villosis, scapis radicalibus; wolliger Boksbart, dessen Blumenschäfte aus der Wurzel entspringen, und dessen Blätter schwerdförmig, rauch, und, wie eine Wolle, aufgeworfen sind; er wächst in den Morgenländern, vornemlich in dem gelobten Lande, wild: Seine Blumenschäfte haben in ihrer Mitte ein kaum merkliches Blättchen, tragen aber nur eine einige Blume.
- *virginianum*, foliis radicalibus lyratis rotundatis, caulinis indivisis; virginischer Boksbart, dessen Wurzelblätter leierförmig und gerundet, die Stammblätter aber unzertheilt sind; man findt ihn in Virginien und Canada: Seine Wurzel treibt sehr viele glatte Blätter, deren Lappen zugerundet sind; seine Stengel stehen senkrecht, treiben nur wenige Aeste, und tragen nur eines oder das andere lanzenförmige Blatt, welches den Stengel umfaßt; seine Aeste endigen sich mit drey Blumenstielen, welche einander gerade gegen über zwey lanzenförmige Blätter haben, von welchen das

eine

eine kleiner iſt; ſein Blumenkelch iſt gröber, als die Blumenkrone, und bis zu unterſt in zwölf gleich-groſe Blättchen getheilt; ſeine Blumenkrone ſattgelb; ſeine Samenkrone einfach, und ohne Stiel; überhaupt hat er das äuſerliche Anſehen des Greberiſchen Wolverleis, die Stellung des Schweinſalats, die Samen des Habichtkrautes, und den Blumenkelch des Boksbartes: Er heiſt bey Gronov: Tragopogon foliis lanceolatis ſeſſilibus amplexicaulibus dentatis, caule ramoſo.

Tragopogon alter, gramineo folio, ſuaverubente flore; bedeutet bey Columna den zotigen Weißbart.

. apulum hirſutum humile; hierunter ſcheint er die zotige Scorzonere zu verſtehen.

. calycibus corolla brevioribus, foliis integris ſtrictis ciliatis, caule hirto, pedunculis ſuperne incraſſatis; ſo beſtimmt Gerard die zotige Scorzonere.

. calycibus corollae radio longioribus, foliis integris, ſeminibus laevibus, diſci plumoſis, radii ſetaceis; bedeutet in der Beſchreibung des Upſaliſchen Gartens den glatten Weißbart.

. caule circa caput tumido; hierunter verſteht Börhaave eine Spielart des Wieſenboksbartes, deren Stengel zunächſt an der Blume aufgeſchwollen iſt.

. coronopi folio; ſo nennt C. Bauhin eine Art des Boksbartes mit Schweinkreſſeblättern.

. ex Sicilia venenatum; bedeutet bey Cäſalpin eine vergiftete Art des Boksbartes aus Sicilien.

. flore obſolete purpureo; hierunter ſcheint Hermann eine Abart des Boksbartes mit Lauchblättern mit blaß leinblauer Farbe zu verſtehen.

. folio oblongo ſinuato; ſo nennt C. Bauhin eine Abänderung des Wieſenboksbartes mit ausgehölten Blättern.

Tragopogon gramineis foliis hirſutis; bedeutet bey C. Bauhin den zotigen Weißbart.

. gramineo folio, glabram flore dilute incarnato; hierunter verſteht Rai den glatten Weisbart.

. gramineo folio, radice villoſa; ſo nennt C. Bauhin eine Art mit Grasblättern und raucher Wurzel.

. gramineo folio, ſuaverubente flore; bedeutet bey Columna den zotigen Weißbart.

. hirſutum; hierunter verſteht C. Bauhin die zotige Scorzonere.

. hirſutum venneatum; ſo nennt er eine zotige giftige Art des Boksbartes aus Sicilien.

. laciniatis ſolils laciniatum luteum; bedeutet bey Columna und C. Bauhin die zerſchliſſene Scorzonere.

. luteum, foliis gramineis, caule purpuraſcente; hierunter verſteht Börhaave eine Spielart des Wieſenboksbartes mit röthlichtem Stengel.

. minus; ſo nennt Gerard eine kleine Art des Weißbartes mit Grasblättern und raucher Wurzel.

. parvum ex luteo purpuraſcens; parvum flore chondrillae purpureo-caeruleae; ſcheint bey C. Bauhin und Lobeln eine kleine Abart des Boksbartes mit Safranblättern zu bedeuten.

. peregrinus vel hiſpanicus; hierunter verſteht Gesner die ſpaniſche Scorzonere.

. piniſolium hiſpanicum; ſo nennt Barrelier die ſchmalblätterichte Scorzonere.

. porri folio dilute ianthino flore; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart des Boksbartes mit Lauchblättern mit blaßblauer Blume.

Tragopogon porri folio, flore albo; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit weiſſer Blume.

. . porri folio flore caeruleo; ſo nennt er eine andere mit himmelblauer Blume.

. . porri folio flore nigro purpureo; bedeutet bey ihm eine andere mit ſchwarz-purpurrother Blume.

. . pratenſe luteum minus; hierunter verſteht Moriſon eine kleinere Abart des Wieſenboksbartes.

. . ſpicatum luteum; ſpicatum; ſo nennen C. Bauhin und Dalechamp eine Art des Boksbartes, deren Blumen gelbe Kronen haben, und in Aehren beyſammen ſtehen.

. . tenuiſſime laciniatum; ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart der zerſchliſſenen Scorzonere zu bedeuten.

Tragopogonoides; iſt der Gattungsname, unter welchem Vaillant diejenige Arten des Boksbartes begreift, welche krumme Samen, und kleine Blumenkelche haben.

. . annua ramorum baſi tumida; iſt bey ihm eine Abart des bitterkrautartigen Boksbartes, deren Aeſte unten geſchwollen ſind.

. . annua ſonchi folio fulvo criſpo; hierunter verſteht er eine andere mit rothgelben und krauſen Blättern.

. . annua ſonchifolia ovariis aduncis; bitterkrautartiger Boksbart.

. . perennis, burſae paſtoris folio; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Dalechampiſchen Boksbartes mit Hirtentaſchenblättern.

. . perennis calcitrapae folio; hierunter verſteht er eine andere mit Sterndiſtelblättern.

. . perennis calthae folio, magno flore; ſo nennt er den Dalechampiſchen Boksbart.

. . perennis cichorii folio acuto; bedeutet bey ihm eine Spielart deſſelbigen mit ſpizigen Wegwartenblätttern.

Tragopogonoides perennis eryſimi latifolii foliis auriculatis; hierunter verſteht er eine andere mit gehörten Wegſenfblättern.

. . perennis foliis erucae modo diviſis; ſo nennt er eine andere mit Raukenblättern.

Tragorchis; bedeutet bey Dodonäus Linne's erſte Art des Stendels.

. . femina; hierunter verſteht Gerard das ſtinkende Knabenkraut.

. . mas; ſo nennt er eine Abart ſtinkenden Stendels mit längern und ſchmälern Blättern.

. . maximus; bedeutet bey Gerard den ſtinkenden Stendel.

. . minor & verior Gemmae, ſive corioſmiter, vel coriophora flore inſtar cimicum; minor, flore fuliginoſo; hierunter verſtehen Lobel, Dalechamp und Rai das ſtinkende Knabenkraut.

Tragorigani alterius altera ſpecies; ſo nennt Cluſius Linne's neunte Art des Thymians.

Tragoriganum; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne ſeiner neunten Art des Thymians gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp eine breitblätterichte Art des Thymians, Matthiol aber, Lacuna, C. Durante und Gerard eine andere mit Quendelblättern zu verſtehen ſcheinen.

. . alterum; ſcheint bey Gesnern, Pena und Lobeln eine breitblätterichte Art, bey Cluſius, Dodonäus, Dalechamp, J. Camerern und Theodor eine ſchmalblätterichte Art des Thymians zu bedeuten.

. . angustifolium; ſo nennt C. Bauhin die leztere.

. . cretenſe apud Venetos; bedeutet bey Pena und Lobeln Linne's neunte Art des Thymians.

Tragoriganum creticum; hierunter verſteht C. Bauhin eben dieſe, Gerard aber eine andere mit breiten Blättern.

. . dictamni capite, hiſpanicum; ſo nennen Barrelier und Boccone Linne's ſechſte Art des Thymians.

. . Dioſcoridis; iſt bey einigen die gemeine Doſte.

. . flore albo; bedeutet bey Lobeln eine andere mit ſchmalen Blättern und weiſſen Blumen.

. . hiſpanicum primum, cujus ſemen ambrae dulcis nomine miſſum; hierunter verſteht Cluſius das Maſtixkraut.

. . hiſpanicum tertium; ſo nennt er Linne's neunte Art des Thymians.

. . istiſolium; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit breiten Blätttern.

. . magnum; hierunter verſteht P. Alpin Linne's neunte Art des Thymians.

. . nothum; ſo nennt Dalechamp den ſtrauchigen Steinſamen.

. . praſſaoides; bedeutet bey Penin Linne's neunte Art des Gliedkrautes.

. . primum; hierunter verſteht Cluſius das Maſtixkraut.

. . ſerpylliſolium; ſo nennt C. Bauhin eine Art des Thymians mit Quendelblättern.

Tragos; ſcheint bey Cäſalpin das gemeine Salzkraut zu ſeyn, bey Ruellius bedeutet es den zweyährigen Roßſchwanz.

. . ſive uva marina major; ſcheint bey Lobeln eine gröſere Spielart des leztern zu ſeyn.

Tragoſelinum (Tragoſelinon) iſt der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Haller und Adanſon der Pimpinelle beylegen.

. . africanum altiſſimum; hierunter verſteht Tournefort eine ſehr hohe africaniſche Art der Pimpinelle.

Tragoſelinum alterum majus; ſo nennt er die Steinpimpinelle.

. . caule craſſo ſulcato divaricato, foliis multifidis capillaribus; iſt bey Hallern der gedrehte Seſel.

. . creticum maximum villoſum, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine ſehr groſe candiſche rauche Art der Pimpinelle mit weiſſer Blume.

. . foliis duplicato-pinnatis: pinnulis profundiſſime lobatis; hierunter verſteht Haller eine kleinere Abart der Steinpimpinelle.

. . foliis pinnatis: pinnis lanceolatis ſerratis, extremis trilobatis; ſo beſtimmt er die groſe Pimpinelle.

. . foliis pinnatis: pinnis ovatis; bedeutet bey ihm die Steinpimpinelle.

. . foliis tenuiſſime diviſis: pinnis ultimis tripartitis; hierunter verſteht er die eiſengraue Pimpinelle.

. . folio apii minimum; ſcheint bey Börhaave eine ſehr kleine Abänderung der Steinpimpinelle mit Eppichblättern zu ſeyn.

. . majus; ſo nennt Theodor die groſe Pimpinelle.

. . majus degener umbella alba; bedeutet bey Börhaave eine Spielart derſelbigen mit längern zerſchnittenen Blättern.

. . majus, umbella candida; hierunter verſteht Tournefort die groſe Pimpinelle.

. . majus, umbella rubente; ſo nennt er eine Spielart derſelbigen mit röthlichter Blumendolde.

. . minus; bedeutet bey Theodor die Steinpimpinelle; bey Tournefort eine kleinere Abart derſelbigen.

. . minus ſaxatile foetidiſſimum apii folio; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit Eppichblättern und von einem ſehr übeln Geruche.

Tragoselinum orientale laciniatum umbella alba; so nennt er eine morgenländische Art der Pimpinelle mit zerschlissenen Blättern und weisser Blumendolde.

. orientale laciniatum umbella purpurascente; scheint bey ihm eine Abänderung der vorhergehenden mit röthlichter Blumendolde zu bedeuten.

. parvum folio apii umbella alba; so nennt Börhaave eine kleine Abänderung der Steinpimpinelle mit Eppichblättern.

. perenne, folio apii majus; bedeutet bey ihm eine grösere mit Eppichblättern.

. petraeum; hierunter versteht Theodor eine kleine Spielart der Steinpimpinelle.

. quae pimpinella saxifraga minor crispa; so nennt Börhaave eine andere mit krausen Blättern.

Tragotrophon & Cagotriticum; bedeutet bey Dodonäus den Buchweizen.

Tragum; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, C. Durante, Lonicer und Theodor das gemeine Salzkraut.

. cereale; so nennt Tragus die Bartgerste.

. uva marina; bedeutet bey J. Camerern den zweyährigen Roßschwanz.

. vulgare; hierunter versteht Clusius den Tragum.

Tragus; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Salzkrautes gibt, und der Gattungsname, den Haller dem traubenförmigen Stachelgrase beylegt.

. & kali alterum genus; so nennt Dodonäus Linne's erste Art des Salzkrautes.

. herba; bedeutet bey Cordus die weisse fette Henne.

. sive scorpius marinus; hierunter versteht Dalechamp den zweyährigen Roßschwanz.

Tragus sive uva marina; so nennt J. Bauhin eben diesen.

. sive uva marina major; bedeutet bey ihm eine grösere Spielart desselbigen.

. spinosus Matthioli sive kali spinosum; hierunter versteht er Linne's erste Art des Salzkrautes.

Trambe; scheint bey einigen Alten der Majoran zu seyn.

Transchibil mannae species, quae ex spinoso frutice, quem Arabes Agul & Alhagi vocant, colligitur, forte manna Israëlitarum; so nennt Rauwolf die Manna des Mannaklees.

Trapa, Wassernuß, ist bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmer und Dalibard eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, und deren Nuß vier Stacheln einander gerade gegen über hat, welche vormals die Blättchen des Blumenkelchs waren: Linne' führt nur eine Art dieser Gattung an:

. *natans*, schwimmende Wassernuß; sie wächst in Asien und in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz und in Oberteutschland in leimigen Teichen: Ihre Wurzel bleibt nicht über den Winter; ihr Stengel kriecht tief im Wasser; ihre Blätter, die unter dem Wasser sind, sind in sehr viele und sehr feine Blättchen zertheilt, die einen flachen Kegel bilden; diejenige, die auf dem Wasser schwimmen, sind rautenförmig, und sizen auf etwas zottigen Stielen, die sich, wann die Frucht reif wird, wie eine Blase, aufblähen; aus dem Mittelpunkt der Blätter kommen die Blumenstiele,

stiele, welche, so lange die Pflanze blüht, sehr kurz sind, sich aber nachher hoch erheben, und eine ganze Aehre von Früchten tragen; ihre Blumen haben eine weisse Krone; zwey Stüke ihres Kelchs stehen zur Seite des Fruchtknotens, zwey aber an den Eken; diese verhärten sich nachher zu Stacheln, und daher bekommt die Frucht gleichsam Hörner: Einige halten ihre Wurzel für giftig: Der Kern ihrer Früchte ist meelig, ölicht und sehr nahrhaft, er wird daher in einigen Gegenden häufig roh, oder zu Brey gekocht, oder zu Meel, welches sehr weiß wird, gemalen und zu Brod gebaken; doch erregt er leicht Blähungen und Verstopfung: Sie scheint das Dardae' der Ebräer zu seyn, und heißt bey Hallern: Trapa petiolis foliorum natantium ventricosis.

Trapa bicornis, zweyhörnige Wassernuß; diese Art beschreibt Osbek; die Sineser genießen ihre Früchte: ist sehr wohl hinreichend von der schwimmenden unterschieden.

Trasi; Trasi folio cyperi; Trasi Veronensium; bedeutet bey Matthiol, C. Durante, Cäsalpin, Dalechamp, Fragosus, Clusius, Pena und Lobeln die Erdmandeln.

Traupalos (Thraupalos), hierunter scheint Theophrast den Wasserhollunder zu verstehen.

Trebi; so heißt eine Art des Saturei.

Tremate; bedeutet bey Marcgraf die brasilische Bacchuspflanze.

Tremella, Gallerte, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Dillen, und Adanson einige Arten der Alle mit der Gallerte vereinigen, Ludwig und Böhmer diese beyde ganze Geschlechter mit einander verbinden, und Haller nur einige Arten der Gallerte begreift, sondern auch bey Linne' eine Gattung Aftermose, welche in einem filzigen Wesen kaum merkliche Befruchtungstheile trägt: Linne' führt neun Arten an:

Tremella juniperina, sessilis membranacea auriformis fulva; vestsizende hautige ohrenförmige und feuergelbe Wachholdergallerte; man findt sie in Wachholderhölzern mit Anfang des Frühlings: Sie ist ungefähr wie ein Ohr, oder wie eine Niere gestaltet, schlecht pomeranzengelb, sehr weich, so daß sie fast zerfließt, und auf seiner obern gewölbten Fläche rauh, auf der untern aber glatt: Einige rühmen das davon gebrannte Wasser in Krankheiten der Augen, und in der Lähmung; die nach der Gicht übrig bleibt.

Nostoc, plicata undulata; Nostok, in Falten gelegte und am Rande, wie eine Welle aufgeworfene Gallerte; man findt es vornemlich auf Wiesen am häufigsten nach einem Regen: Sie besteht aus zitternden hochgrünen dreyeckigen Klümpchen, welche zwischen Mos und Gras in ganzen Haufen beysammen liegen, die gleichsam in Falten gelegt sind; werden diese Klümpchen troken, so verwandeln sie sich in eine schwärzlichte Rinde, fast wie Mist: Sie zeigt im Feuer mehr von der Natur eines thierischen Körpers als einer Pflanze; und die Alchemisten suchten lange darinn das allgemeine Auflösungsmittel; viele Aerzte halten sie für ein Wundmittel, und das Wasser, das, nachdem sie einige Monate lang einigermasen gejohren hat, davon übergetrieben wird, für eine herrliche Arzney in der Gicht, und ähnlichen Krankheiten: Sie heißt bey Dillen:

Tremella terreſtris ſinuoſa pinguis & fugax.

Tremella Auricula, ſeſſilis membranacea auriformis cinerea; Judasohr, veſtſitzende hautige ohrenförmige und aſchgraue Gallerte; ſie wächſt an faulen Bäumen: Der ganze Raſen, den es bildet, hat in ſeinen Ausſchnitten und Erhöhungen eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Menſchenohr; die gewölbte Fläche ſpielt aus der aſchgrauen in die dunkelgrüne Farbe, und iſt mit einer feinen kurzen Wolle bekleidet; die untere Fläche iſt glatt und dunkeler gefärbt; troknet er, ſo wird er zwar hart, aber wieder ſo weich, als eine Sulz, wann man ihn von neuem in Waſſer legt: Man gebraucht zuweilen das Waſſer, das man damit angegoſſen hat, in Krankheiten der Augen, und als ein Gurgelwaſſer in dem Halsweh: Linne' rechnet es unter die Gattung des Becherſchwamms; ehmals nannte er es: Tremella cyathiformis: labro altero inflexo repando.

. *lichenoides*, erecta plana, margine criſpo lacinulato; aufrechte und flache flechtenartige Gallerte, mit krauſen und fein zerſchliſſenem Rande; man findt ſie auf dem Moſe in ſchattigen Gegenden und an Bergen: Sie iſt ſchiefergrau; ihre Stengelchen breit und flach, in kurze und ſpizige Stüke zerſchliſſen, und ihre Aeſtchen faſt, wie Haare; mitten in dem Raſen zeigt ſich noch eine groſe Menge ſehr zarter und krauſer Blättchen: Sie hieß ſonſt bey Linne': Tremella frondibus erectis planis: margine criſpo lacinulato.

. *verrucoſa*, tuberculoſa ſolida rugoſa; Steinwarzen, veſte und runzlichte Gallerte mit kleinen Knoten; man findt dieſe Art in kleinen Bächen auf Steinen: Sie iſt vertieft, und gleicht oft einer Blaſe; ihre Farbe iſt ein dunkeles Rothgelb: Sie heißt bey Dillen: Tremella fluviatilis gelatinoſa & utriculoſa; bey Hallern: Tremella lobata & rugoſa; und vormals bey Linne': Tremella ſubrotunda ſinuoſa difformis gelatinoſa.

Tremella hemiſphaerica, hemiſphaerica ſparſa; Körnichte Gallerte, mit halbkugelrunden Körnern, die hin und her zerſtreut ſind; man findt ſie in dem Meere nicht weit von dem Strande an Felſen und an dem Grasleder: Sie iſt grün; und zeigt ſich auf den Meerklippen, die beſtändig naß ſind, in ſo weit ſie von den Wellen beſprizt werden; ſie machen dieſe Klippen ganz ſchlüpfrig.

. *purpurea*, ſubgloboſa ſeſſilis ſolitaria glabra; veſtſitzende, zimlich kugelrunde, einzelne und glatte purpurrothe Gallerte; man findt ſie an abſterbenden und abgeſtorbenen Baumäſten: Sie hat eine angenehme purpurrothe Farbe.

. *difformis*, ſubrotunda ſinuoſa difformis gelatinoſa; rundlichte, ausgehöhlte und ſulzige ungeſtalte Gallerte ohne beſtimmte Geſtalt; man findt ſie in dem groſen Weltmeere auf verſchiedenen Arten des Grasleders.

. *aduata*, rotunda imbricata livida; runde und ſchwarzblaue angewachſene Gallerte, welche, wie Schupen aufliegt; man findt ſie in dem groſen Weltmeere an Klippen, die nicht ſehr weit von dem Lande ſind.

. arborea nigricans minus pinguis & fugax; ſcheint bey Dillen diejenige Art der Flechte zu bedeuten, welche Haller unter 2038 beſchreibt.

. marina faſciata; hierunter verſteht Dillen Linne's achte Art der Alle.

Tremella marina porri folio; so nennt er die lanzenförmige Alle.

. marina tenuissima & compressa; bedeutet bey ihm die breitgedrükte Alle.

. marina tubulosa, intestinorum figura; hierunter versteht er die darmförmige Alle.

. marina umbilicata; so nennt er den Meernabel.

. marina vulgaris, lactucae similis; bedeutet bey ihm Linne's fünfte Art der Alle.

. palustris galatinosa, damae cornuum facie; hierunter versteht Dillen diejenige Art der Gallerte, welche Haller unter 2125 beschreibt.

. palustris, vesiculis sphaericis fungiformibus; so nennt er die körnichte Alle.

. plana difformis ramosa; diese Art beschreibt Haller unter 2126; sie ist zart, und ihre Stengelchen treiben ohne bestimmte Gestalt platte Aeste, die hin und wieder haarzarte Fasern von sich geben.

. terrestris cornuta; bedeutet bey Dillen diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2034 beschreibt.

. terrestris trenera & crispa; scheint eine Abänderung derjenigen Art der Gallerte zu seyn, welche Haller unter 2125 beschreibt.

. Tsintsintscham; diese Art gibt nährende Sulzen.

. viridissima corniculis palmatis: diese Art beschreibt Haller unter 2125; sie findt sich in stehenden Wassern, zuweilen innwendig in Sumpfschneken; sie ist hochgrün, und nicht leicht über einen halben Zoll lang; sie besteht aus etwas zotigen Kügelchen; aus der Mitte derselbigen kommt ein gleichfalls hochgrünes Stengelchen, welche sich in viele kurze und stumpfe Hörner, wie eine flache Hand, ausbreitet.

Tremula; hierunter verstehen die lateinische Schriftsteller die Zitterespe.

Tremularia; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Zittergrase beylegt.

Tretorrhiza; so nennt Rencalme den Creuzenzian, und dis ist auch der Gattungsname, den ihm Adanson gibt.

Trew, (Christoph. Jac.) ein groser Deutscher, um die Naturkunde äuserst verdienter, erst vor wenigen Jahren verstorbener Naturforscher, dem wir nicht nur eine grose Menge kleiner botanischen Abhandlungen in dem Commerc. litterar. Noric. über welches er die Aufsicht hatte, und in den Denkschriften der römisch kayserlichen Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er war, sondern auch eine genaue Beschreibung des Cederbaums, und der americanischen Agave, die prachtvolle Ausgabe der Plantar. selectar. welche Ehret gemalt hatte, und die teutsche vermehrte und verbesserte Ausgabe des Blakwellischen Kräuterbuchs zu danken haben: Nach ihm hat Linne' die folgende Pflanze benannt.

Trewia, Trewische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, mit einem Staubwege, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus drey Blättchen besteht, und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Samenkapsel dreykörnig ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen *nudiflora* trägt; dieser Baum wächst in Malabar auf Sandboden wild.

Triandria, Pflanzen mit drey Staubfäden, so nennt man solche Pflanzen, bey welchen jede

Blume drey Staubfäden hat; wann sie neben diesen zugleich noch einen oder mehrere Staubwege hat, so machen die Pflanzen bey Linne' eine eigene Classe aus.

Triangiae; nennt man solche Gewächse, bey welchen jede Blume drey Samengehäuse nach sich läßt.

Triangularis, dreyekig, sagt man von einem Stengel oder andern Theil einer Pflanze, wann er die hervorstehende Eken hat.

Trianthema, Porgel, ist bey Sauvages, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf bis zehen Staubfäden, mit einem oder zween Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch unter seinem Ende sich in eine steife Spize verliert, deren Fruchtknoten zugestumpft und deren Samenkapsel rund um beschnitten ist: Linne' hat drey Arten, welche alle Sommergewächse sind:

monogyna, floribus pentandris monogynis; Porgel mit einem Staubwege, dessen Blumen fünf Staubfäden und nur einen Staubweg haben; er kommt aus den wärmeren Gegenden von Amerika: Seine Stengel sind plattgedrükt, glatt, und nur auf der obern Seite etwas harig, zimlich zweytheilig und in Gelenke abgesezt; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie sind oval und stumpf, und haben einen rothen und glatten Rand; eines von ihnen ist immer kleiner; die Stiele haben zween Zähne und sind kürzer, als das Blatt; seine Blumen sizen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch besteht aus zwey pricmenförmigen Blättchen; ihre Krone aber aus fünf ovalen Blättchen; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Krone, und die Anzahl derselbigen geht von fünf bis zehen; sie haben ovale zweyknotige Staubbeutel; ihr Staubweg hat einen Fruchtknoten mit zwey Hörnern, einen fadendünnen Griffel, der auf einer Seite mit Borsten besezt, und so lang, als die Krone ist, und eine einfache Narbe: Er hieß vormals bey Linne': Trienthema Portulacastrum.

Trienthema pentandra, floribus pentandris digynis; Porgel mit fünf Staubfäden, dessen Blumen fünf Staubfäden und zween Staubwege haben; Arabien ist sein Vaterland: Sein Stengel wächst aufrecht, und ungefähr einen Schuh hoch; er ist rundlicht und etwas rauch, und treibt wechselsweise kürzere Aeste; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie sind zimlich stumpf und oval, und haben einen glatten Rand; seine Blumen sizen ohne merkliche Stiele, mehrere beysammen abwechselnd in den Winkeln, der Aeste mit dem Stengel; an der innern Seite sind sie blos, an der äusern grünlicht; ihr Kelch bleibt an der künftigen Frucht; er ist glokenförmig und inwendig röthlicht, und besteht zwar aus einem Stüke, dieses ist aber in fünf zimlich lanzenförmige Abschnitte getheilt; ihre fünf Staubfäden sind borstenartig und so lang, als der Kelch; sie stehen aufrecht, aber in einiger Entfernung von einander; ihr Staubweg hat einen rothen sehr stumpfen Staubweg, zween ungekrümmte Griffel, die so lang, als der Fruchtknoten, und oben der Länge nach etwas haarig sind, und eine einfache Narbe.

decandra, floribus subdecandris digynis; Porgel mit zehen Staubfäden, dessen Blumen gemeiniglich zehen Staubfäden und zween

zween Staubwege haben; er iſt in Oſtindien zu Hauſe, und hat die Stellung des Glinus: Sein Stengel iſt weich, und weitſchweifig, und treibt wechſelsweiſe Aeſte; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen, die zu beyden Seiten hautig ſind, einander gerade gegen über; ſie ſind oval und glatt, und haben einen ganz glatten Rand; die Nebenblätter ſind hautig; die Blumen ſtehen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch bleibt an der künftigen Frucht, und beſteht aus fünf ovaleu Blättchen, die zu beyden Seiten hautig ſind; ihre Staubfäden ſind haarzart, und ſo lang, als der Kelch und haben rundlichte Staubbeutel; ihre Anzahl geht von zehen bis auf zwölf; ihr Staubweg hat zween fadendünne auseinander ſtehende Griffel mit ſtumpfer Narbe.

Triantherae; ſo nennen einige Blumen, welche drey Staubbeutel oder drey Staubfäden haben, oder auch Pflanzen, welche ſolche Blumen tragen.

Trias; ſcheint bey Dioſcorides die Biſchofsmütze, bey Cäſalpin eine Art der Doldoken zu bedeuten.

Tribloios; hierunter ſcheint Dioſcorides eine Art des Schotenklees zu verſtehen.

Tribulaſtrum; iſt der Gattungsname, welchen Puſſieu dem Dornknopfe beylegt.

Tribuloides; iſt der Gattungsname, den Tournefort der Waſſernuß gibt.

. vulgare aquis innaſcens; ſo nennt er die ſchwimmende Waſſernuß.

Tribulus, Burzeldorn, ſcheint nicht nur bey den alten lateiniſchen Schriftſtellern der Erdburzeldorn zu bedeuten, ſondern iſt auch bey den meiſten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel, deren Blume an ihrem Kelche fünf Stüke, und an ihrer weit offenſtehenden Krone fünf Blättchen hat, und fünf hökerichte und ſtachlichte Samenkapſeln mit vielen Samen hinterläßt: Linné hat vier Arten:

Tribulus maximus, foliis ſubquadrijugis: exterioribus majoribus, pericarpiis decaſpermis muticis; gröſter Burzeldorn, deſſen Blätter gemeiniglich aus vier Paaren Blättchen beſtehen, von welchen die äuſere gröſer ſind, und deſſen Samengehäuſe zehen Samen; aber keine Stacheln haben; dieſes Sommergewächs findt ſich in Jamaika an trokenen Stellen: Seine Blätter ſind wollig, und beſtehen aus drey bis ſechs Paaren kleinerer Blättchen; ſeine Blumen ſtehen einzeln, ſind ſehr gros, und haben einen guten Geruch: Es heißt bey Browne: Tribulus foliis ſenis pinnatis: extimis majoribus, floribus ſingularibus; vormals bey Linné: Tribulus foliolis ſubquadrijugis: exterioribus majoribus; oder: Tribulus foliolis trium parium pinnatis; bey Tournefort: Tribulus terreſtris americanus fructu turbinato, foliis lanuginoſis: bey Plumier: Tribulus terreſtris, fructu turbinato foliis lanuginoſis; und bey Sloane und Rai: Tribulus terreſtris major, flore maximo odorato.

lanuginoſus, foliis ſubquinquejugis ſubaequalibus, ſeminibus bicornibus; wolliger Burzeldorn, deſſen Samen zwey Hörner haben, und deſſen Blätter ungefähr aus fünf Paaren kleinerer Blättchen von zimlich gleicher Gröſe beſtehen; man findt ihn in Zeylon und in der Türkey: Seine Stengel ſteigen über ſich, ſind lang, rundlicht und haarig, und beſtehen aus deut-

lich abgesezten Gelenken; seine Blätter sizen auf haarigen Stielen einander gerade zu oberst wechselsweise gegen über; immer ist eines kleiner als das andere, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen oval-länglicht, zimlich spizig, und auf beyden Flächen haarig; unter jedem Blatte steht ein lanzenförmiger Ansaz, der bald verwelkt; die Blumenstiele sind haarig, und sizen in den Winkeln der abwechselnd kleineren Blätter; sie sind kürzer als das Blatt, und jeder trägt nur eine Blume; seine Frucht ist ekig und haarig: Er hieß sonst bey Linne': Tribulus foliolis quinque parium; und bey Burmann: Tribulus terrestris zeylanicus, caulibus villosis, fructu acuminato.

Tribulus terrestris, foliis subsexjugis subaequalibus, seminibus quadricornibus; Erdburzeldorn, dessen Samen vier Hörner haben, und dessen Blätter gemeiniglich aus sechs Paaren von Blättchen von zimlich gleicher Grösse bestehen; man findt dieses Sommergewächs in der Schweiz, in dem übrigen mittägigern Europa, auch in der Türkey an Weegen: Sein Stengel ist weitschweifig und wird einen Schuh lang oder noch länger; seine Blätter sind filzig; seine Blumen stehen auf kurzen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt, in ganzen Büschelu in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelblichte Krone; seine Samen sind so stachlicht, daß sie das darüber gehende Vieh in die Füse stechen; dis macht sie dem Landmann in ihrem Vaterlande verhaßt, an einigen Orten wird er gespeißt: Er heißt bey den meisten ältern Schriftstellern: Tribulus terrestris; bey C. Bauhin: Tribulus terrestris, ciceris folio, fructu aculeato; bey Morison: Tribulus terrestris, ciceris folio seminum integumento aculeato; und bey Anguillara: Tribulus Theophrasti.

Tribulus cistoides, foliis octojugis subaequalibus; cistenartiger Burzeldorn, dessen Blätter aus acht Paaren Blättchen von zimlich gleicher Grösse bestehen; er ist in den heisseren Gegenden von America zu Hause; und hat gelbe Blumen: Er heißt bey Royen: Tribulus foliis octo parium pinnatis; bey Plukenet und Rai: Tribulus terrestris americanus, argemones flore flavo; bey Breyn: Tribulus terrestris americanus, chamaecisti flore fructu spinoso maximo; und bey Hermann: Tribulus terrestris major curassavicus.

. aquaticus; bedeutet bey den meisten ältern Kräuterkundigen die Wassernuß.

. aquaticus major; hierunter versteht Clusius eben diese.

. aquaticus minimus; so nennt Francus das borstenartige Samkraut.

. aquaticus minor; bedeutet bey Clusius das krause Samkraut.

. aquaticus minor alter; hierunter versteht er das dichte Samkraut.

. lacustris; so nennt Cordus die Wassernuß.

. marinus quorundam; bedeutet bey Dalechamp die stachlichte Igelklette.

. minor rectus: hierunter versteht er den kleinsten Schnekenklee.

. *pentandros*, foliis subseptemjugis vix aequalibus staminibus quinque; Burzeldorn mit fünf Staubfäden, deren Blätter ungefähr aus sieben Paaren kleinerer kaum gleicher Blättchen bestehen, und deren Blumen nur fünf Staubfäden haben; diese Art fand Forskål in Arabien.

. sylvestris & lappa campestris;

so

so nennt Lonicer den grosblumigen Klettenkörbel.

Tribulus terrestria indiae orientalis, foliis viciae subrotundis & villosis; bedeutet bey Tournefort eine ostindische Art des Burzeldorns mit rundlichten und rauchen Wikenblättern.

. terrestris minor repens; hierunter versteht Dalechamp den zottigen Schnekenklee.

Trica; scheint bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels zu seyn.

Tricapsularis; so nennt man eine Pflanze, in welcher jede Blume drey trokene Samengehäuse nach sich läßt.

Taichilia, Trichilie, ist bey Browne, Jacquin, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch gemeiniglich fünf Zähne hat, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und auf seiner Mündung die Staubbeutel trägt, deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist; und aus drey Schalenstüken besteht; und deren Samen beerenartig sind: Linne' führt drey Arten an:

. *hirta*, foliis pinnatis subhirsutis; rauche Trichilie, mit gefiederten etwas zotigen Blättern; sie wächst in Domingo, Jamaica und bey Carthagena aufrecht und höchstens zehen Schuhe hoch, und gibt nur sehr wenige Aeste von sich; ihre Blätter werden bis einen Schuh lang, und stehen abwechselnd an den Zweigen; sie bestehen ungefähr aus ein und zwanzig Blättchen, welche auf kleinen Stielen sizen, und eine stumpfe Spize und einen glatten Rand haben, seine Blumentrauben sizen einzeln in den Winkeln der Blätter; die Blumenstiele sind bald einfach, bald in Aeste getheilt; die Blumen klein und ohne Geruch; sie zeigen sich in ihrem Vaterlande im Wintermonat, und haben eine weißlichte Krone: Sie hieß vormals bey Linne': Trichilia foliis pinnatis subhirsutis, foliolis obovatis: bey Jacquin: Trichilia (spondiadea) racemis axillaribus, foliis pinnatis: foliolis intermediis majoribus; und bey Browne: Trichilia subhirsuta, foliis pinnatis ovatis, racemis alaribus.

Trichilia glabra, foliis pinnatis glabris: foliolis extimis majoribus; glatte Trichilie, mit gefiederten und glatten Blättern, an welchen die äuserste Blättchen gröser sind; sie wächst bey Havana in bergichten Wäldern: Sie wächst sehr hoch, treibt viele Aeste, bildet eine schöne Krone, aber verbreitet einen sinkenden äuserst unangenehmen Geruch; ihre zahlreiche Blätter stehen abwechselnd an drey Zweigen, und glänzen; sie bestehen aus fünf bis sieben, ganz stumpfen und umgekehrt eyrunden Blättchen; ihre Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter und sind sehr kurz; ihre Samenkapseln sind grünlicht und kugelrund: Sie heißt bey Jacquin: Trichilia havanensis.

. *trifolia*, foliis ternatis; dreyblätterichte Trichilie, mit dreyfachen Blättern; man findt sie in Curacao und dem benachbarten vesten Lande an grasigen trokenen Orten, wo sie im April und Mai blüht: Sie wächst aufrecht bis fünfzehen Schuhe hoch, und hat einen schwachen aber unangenehmen Geruch; ihr Stamm hat ein weißlichtes Holz und eine bräunlichte Rinde, und treibt ohne bestimmte Ordnung viele rundlichte Aeste;

Aeste; ihre zahlreiche Blätter stehen abwechselnd, und haben eine glänzende Oberfläche; die Blättchen, aus welchen sie bestehen haben keine eigene Stielchen, aber einen glatten Rand; sie sind ganz stumpf und umgekehrt eyrund; ihre Blumen sind klein, und haben eine weißlichte Krone, die dreymal so lang, als der Kelch ist; ihre Samengehäuse sind grün mit braunen Düpfelchen, und anfangs kugelrund: Die Samen liegen einzeln in ein schariachrothes Häutchen eingehüllt: Die schwarze Sclavinnen bedienen sich des mit der Wurzel gekochten Wassers in ruchlosen Absichten.

Trichilia Guara, diese Art beschreibt nun Linné als eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege unter dem Namen: *Guarea* trichilioides, sie ist in Brasilien und in dem übrigen America zu Hause: Ihr Blumenkelch hat vier Zähne; ihre Blumenkrone hat vier gleichbreite Blättchen; ihr Honigbehältniß ist walzenförmig und so lang, als die Blumenkrone, und trägt in seiner Mündung die Staubfäden, welche sehr kurze Staubbeutel haben; ihr Staubweg hat eine tellerrunde Narbe; ihr Fruchtboden ist ziemlich walzenförmig und mit einem drüsichten Rande bekränzt; ihr Samengehäus ist troken und innwendig in vier Fächer getheilt, besteht aus vier Schalenstüken, und enthält in jeder Zelle einen Samen: Sie hieß sonst bey Browne: Trichilia foliis oblongo-ovatis pinnatis nitidis, racemis laxis; und bey Linné: Trichilia foliis pinnatis glabris, floribus octandris.

Trichia; ist der Gattungsname, unter welchem Haller einige Arten des Schimmels vereinigt; sie haben alle eine hautige Rinde, und innwendig bestehen sie aus beständig zimlich harter Fäder, in deren Gewebe ein feiner Staub liegt.

Trichia brevissime petiolata purpurea piriformis; diese Art, welche an faulem Holze in ganzen Haufen wächst, beschreibt Haller unter 2167; sie steht auf einem sehr kurzen Stiele, der ein birnförmiges braunes Köpfchen trägt; reißt die Rinde, so ist das Köpfchen innwendig voll von einem Staube, der aus der pomeranzengelben in die purpurrothe Farbe spielt.

. . flava petiolata, capitulo sphaerico; so bestimmte Haller den kleienartigen Schimmel.

. . gregaria cinerea petiolata piriformis; diese Art, welche in ganzen Rasen an faulen Balken wächst, beschreibt Haller unter 2166 ihr Köpfchen hat eine glänzende graue Oberfläche und ungefähr die Gestalt einer Birne, sizt auf einem deutlichen Stiele, und ist mit grauen in das Veielblaue spielenden Haaren bekleidet; reißt die Rinde, so wird es rund, wie ein Ey, und zulezt, wie eine Walze.

. . gregaria purpurea petiolata, capitulo sphaerico; diese schöne Pflanze, welche Haller unter 2164 beschreibt, wächst auf faulendem Holze; ihr Köpfchen ist kugelrund und hoch Zinnoberroth; wann die Rinde reißt, so zeigen sich niedliche Haare, das Köpfchen nimmt mehr die Gestalt eines Eyes an, und streut einen zinnoberrothen Staub aus, in welchem Gagnebin eine elastische Bewegung bemerkt hat.

. . gregaria sessilis pyriformis flava; diese Art, welche haufenweise in Wäldern wächst, beschreibt Haller unter 2168; sie hat die Gestalt einer Birne, und gleicht einem sehr kleinen Staubschwamm; Rinde und Haare sind hochgelb; reißt die erstere, so stossen die Haare,

in

in welchen Haller eine der thierischen nahe kommende Bewegung bemerkt hat, einen gleich gefärbten Staub aus.

Trichia gregaria seſſilis ſphaerica glauca; dieſe Art, welche in Haufen auf Moſen wächſt, beſchreibt Haller unter 2169; ſie beſteht aus zimlich groſen, ſchöne n, eiſengrauen Kügelchen, die oft in ganzen Trauben beyſamen ſizen.

- nigra ceſpitoſa, petiolis flexuoſis; dieſe Art, welche in ganzen Raſen, auch Baumrinden wächſt, beſchreibt Haller unter 2159 ſie iſt ganz ſchwarz und kugelrund, und ſteht auf einem gewundenen Stiele.

- nigra petiolata, capitulo ſphaerico; dieſe Art, die auf faulendem Holze wächſt, beſchreibt Haller unter 2158: ſie iſt ganz auſen und innen ſchwarz; ihr Stiel vier Linien, und ihr kugelrunden Köpfchen eine halbe Linie lang.

- petiolata, capitulo cylindrico, axi perforato; dieſe Art beſchreibt Haller unter 2165; ihr Stiel iſt ſchwarz und zimlich veſt; ihr Köpfchen walzenförmig und ungefähr drey Linien hoch; ihre Rinde hat eine dunkele Braunſteinfarbe, reißt bald, und fällt ab.

- petiolata nigra, capitulo ſphaerico, villo ochroleuco; hierunter verſteht Haller den kugelrunden Schimmel.

- petiolata ruſa, capitulo ſphaerico; dieſe Art beſchreibt Haller unter 2163; ihr Stiel iſt ſchwarz; ihr Köpfchen rauch und kugelrund, und, ſo wie Rinde und Haare fuchsroth.

- petiolo breviſſimo, capitulo ſphaerico cortice niveo, filamentis nigris; dieſe Art, die an faulendem Holze wächſt, beſchreibt Haller unter 2160; ihr Stiel iſt kaum eine Linie lang; das Köpfchen aber doch groß, und gröſer, als bey den übrigen Arten; der Stiel und das innere Gewebe des Köpfchens ſind kohlenſchwarz, die Rinde aber weiß, und mit einer ſchneeweiſſen Wolle bekleidet.

Trichlis pentaſtemon, floribus umbellatis; bedeutet bey Hallern die rußiſche Pharnonie.

Trichogamia; iſt der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer dem Camnueng beyleg.n.

Trichomanes, Knöpfchenfarren, iſt nicht nur der Beyname, den Linne' dem rothen Winderthon gibt, die Benennung, unter welcher ihn die meiſte ältere Schriftſteller und die Aerzte in ihren Verordnungen verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Gleditſch alle Arten des Milzkrautes mit gefiederten Blättern, deren Blättchen zuweilen in Querſtüke getheilt ſind, begreifen, ſondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern, eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile einzeln an dem Rande des Blatts ſelbſt ſtehen, und ſich mit einem borſtenartigen Griffel endigen: Linne' hat eilf Arten; bey den drey erſtern ſind die Blätter einfach; bey den vier folgenden ſind ſie zuſammengeſezt, und bey den übrigen ſind ſie dreyfach zuſammengeſezt.

- *membranaceum*, frondibus ſimplicibus oblongis laceris; hautiger Knöpfgenfarren, mit einfachen, länglichten und zerſchliſſenen Blättern; er iſt in America zu Hauſe und ſehr klein: Seine Wurzel kriecht unter der Erde; ſeine Stengel ſteigen etwas in die Höhe; ſeine Blätter ſind hautig.

- *criſpum*, frondibus pinnatifidis lanceolatis: pinnis parallelis ſubſertis; Krauſer Knöpfgenfarren, deſſen Blätter lanzenförmig und

in parallele zimlich ſägenartig gezante Querſtüke getheilt ſind; er kommt aus Martinique, und heißt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Trichomanes fronde lanceolato-pinnata: pinnis ſeſſilibus parallelis ſubſerratis.

Trichomanes polypodioides, frondibus lanceolatis pinnatifidis repandis, floribus ſolitariis terminalibus; engelſüßartiger Knöpfgenfarren, deſſen Blätter lanzenförmig, in Querſtüke getheilt und ausgeſchweift ſind, und deſſen Blumen einzeln an der Spize der Blätter ſtehen; Oſtindien iſt ſein Vaterland: Das Blatt iſt durchſichtig mit abwechſelnden undurchſichtigen Adern, und ungefähr einen Zoll lang und breit; die Querſtüke, in die es getheilt iſt, haben ſtumpfe ſägenartige Zähne, und an ihrem ſpizigen Ende eine einige Blume.

. *hirſutum*, frondibus pinnatis: pinnis alternis pinnatifidis pilofis; zotiger Knöpfgenfarren, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen wechſelsweiſe ſtehen, in Querſtüke getheilt und haarig ſind; er kommt aus America.

. *pyxidiferum*, frondibus ſubbipinnatis: pinnis alternis confertis lobatis linearibus; büchſentragender Knöpfgenfarren, mit beynahe zweyfach gefiederten Blättern, deſſen Blättchen gedrängt und wechſelsweiſe ſtehen, und in Lappen getheilt und gleichbreit ſind; man findt ihn in America und Engelland auf der Erde kriechend.

. *zunbrigenſe*, frondibus pinnatis: pinnis oblongis dichotomis decurrentibus dentatis; Knöpfgenfarren von Thumbridge, mit gefiederten Blättern, deſſen Blättchen länglicht, zweytheilig und gezant ſind, und an dem Blattſtiele herunterlaufen; er wächſt in Engelland, Italien und Jamaica wild: Er iſt ſehr klein; ſeine Blättchen bald in zween bald in drey Abſchnitte geſpalten, ſeine Samenkügelchen ſizen zwiſchen zwey ganz kleinen Blättchen.

Trichomanes adiantoides, frondibus pinnatis: pinnis enſiformibus acuminatis inciſo-ſerratis: ſerraturis bifidis; frauenhaarähnlicher Knöpfgenfarren, mit gefiederten Blättern, und ſchwerdförmigen, ſcharfzugeſpizten und eingeſchnittenen Blättchen, deren ſägenartige Zähne eatzweygeſpalten ſind; er iſt in Oſtindien und Africa zu Hauſe.

. *ſcandens*, frondibus ſupradecompoſitis: foliolis alternis: pinnis alternis oblongis ſerratis; ſteigender Knöpfgenfarren, mit dreymal zuſammengeſezten Blättern, deren Blättchen von der erſten Abtheilung wechſelsweiſe ſtehen, die übrige auch wechſelsweiſe ſtehen; und länglicht und ſägenartig gezaut ſind; er kommt aus America: Seine Stengel ſteigen unter ſich, und theilen ſich in ſehr viele Aeſte; ſeine Blätter ſind durchſichtig, und die Blättchen, aus welchen ſie beſtehen, zugeſtumpft.

. *Sinenſe*, frondibus ſupradecompoſitis: foliolis pinnisque alternis lanceolatis, pinnis laciniis cuneiformibus; ſineſiſcher Knöpfgenfarren, mit dreyfach zuſammengeſezten Blättern, deren Blättchen der erſten und zweyten Abtheilung wechſelsweiſe ſtehen, und lanzenförmig, die Blättchen der dritten Abtheilung aber keilförmig ſind; Sina iſt ſein Vaterland: Seine Wurzel iſt kaum rauch; ſein Strunk iſt ganz glatt, vornen hat er eine Art von Rinne, aber ſein Rand iſt ſtumpf; ſeine Blätter ſind lanzenförmig, und werden gegen einen Schuh lang.

Trichomanes canarienſe, frondibus ſupradecompoſitis tripartitis: foliolis alternis: pinnis alternis pinnatifidis; canariſcher Knöpfgenfarren, mit dreyfach zuſammengeſezten und in drey Stüke getheilten Blättern, deren Blättchen von der erſten und zweyten Abtheilung wechſelsweiſe ſtehen, und die lezte re in Querſtüke getheilt ſind; man findt ihn in Portugall und auf den canariſchen Eylanden an den Seiten der Gebürgen wild.

. *capillaceum*, frondibus ſupradecompoſitis: pinnis filiformibus linearibus unifloris; harzarter Knöpfgenfarren, mit dreyfach zuſammengeſezten Blättern, deſſen Blättchen fadenförmig und gleichbreit ſind, und nur eine Blume tragen; er kommt aus America.

. americanum radiatum; bedeutet bey Moriſon das geſtralte Frauenhaar.

. argenteum ad oras nigrum; hierunter verſtehen Plumier und Petiver den Flügelfarren von Jamaica.

. candidum; ſo nennt Thalius eine kleinere Spielart des rothen Wiederthons.

. crenis rotundis & nigricante limbo praecinctis; ſcheint bey ihm eine andere mit runden und ſchwärzlicht-eingefaßten Kerben zu bedeuten.

. dentatum; iſt der Beyname, den Linne' dem gezanten Wiederthon gibt.

. denticulis bifidis inciſum; hierunter ſcheint Plumier eine Art des Milzkrautes mit entzweygeſpaltenen Zähnen an dem Rande zu verſtehen.

. foemina; ſo nennen Theodor und Gerard den äſtigen Wiederthon.

. foliis eleganter inciſis; iſt bey Tournefort eine Abart des rothen Wiederthons mit ſchön eingeſchnittenen Blättern.

Trichomanes foliis leviter aculeatis; ſcheint bey Tournefort eine andere mit weichen Stacheln an den Blättern zu ſeyn.

. foliis partim bifidis partim integris; ſcheint bey ihm eine andere zu bedeuten, deren Blätter theils entzweygeſpalten, theils unzertheilt ſind.

. folio cordato; hierunter verſteht Petiver den Engelſüs mit Herzblättern.

. folio triangulari crenato; ſo nennt er den dreyekigen Engelſüs.

. latifolium dentatum; bedeutet bey Plumier den gezanten Wiederthon.

. majus nigrum, pinnis leviter dentatis, trapezii figura; hierunter verſteht Sloane das ſägenartig eingeſchnittene Frauenhaar.

. majus, pinnis ſinuatis ſubtus nivеis; ſo nennen Sloane und Rai den Flügelfarren von Jamaica.

. mas; bedeutet bey Theodor den rothen Wiederthon, bey Gerard eine gröſere Spielart deſſelbigen.

. mas major; hierunter verſteht Theodor die leztere.

. minor foemina; ſo nennt Theodor den äſtigen Wiederthon.

. minor mas; minus album; minus & tenerius; bedeutet bey Theodor, J. und C. Bauhin eine kleine Abart des rothen Wiederthons.

. nigrum communiter ſaxifragia rubra; hierunter verſteht Thalius den rothen Wiederthon.

. pendulum, ſericі inſtar molle; ſcheint bey Plumier eine hängende Art des Milzkrautes zu ſeyn, die ſich ſo weich, als Seide, anfühlt.

. ramoſum; iſt der Beyname, welchen Linne' dem äſtigen Wiederthon gibt.

. ramoſum majus; ſo nennt ihn C. Bauhin.

Trichomanes ramoſum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung deſſelbigen.

. ſtriatum, vulgaris facie; hierunter verſteht Petiver den gezanten Wiederthon.

Trichoſanthes, Haarblume, iſt bey Linné, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geſchlechtern und verwachſenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone in fünf Stüke getheilt, und rings um mit ſteifen Borſten eingefaßt iſt, deren männliche Blumen drey Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg mit einem in drey Stüke geſpaltenen Griffel haben, und einen länglichten Apfel nach ſich laſſen: Linné hat fünf Arten:

. *Anguina*, pomis teretibus oblongis incurvis; ſineſiſche Haarblume, mit rundlichten, länglichten und gekrümmten Aepfeln; dieſes Sommergewächs iſt in Sina zu Hauſe: Seine Blume iſt ſehr ſchön und ſchneeweiß; ſeine Früchte lang und ſchekig, und ſeine Samen, wie bey dem Balſamapfel.

. *nervifolia*, pomis ovatis acutis, foliis cordatis oblongis trinerviis dentatis; Haarblume mit Nervenblättern, mit herzförmigen, länglichten, dreynervigen und gezanten Blättern, und eyrunden aber ſpizigen Aepfeln; ſie kommt, wie die folgende, aus Oſtindien.

. *cucumenia*, pomis ovatis acutis, foliis cordatis angulatis; gurkenartige Haarblume, mit herzförmigen und ekigen Blättern, und eyrunden, aber ſpizigen Aepfeln.

. *amara*, pomis turbinato-ovatis; bittere Haarblume, deren Aepfel eine Geſtalt zwiſchen der Geſtalt einer umgekehrten Birne und eines Eyes haben; ſie wächſt in Domingo wild, und hält nicht über den Winter aus; ihre Blume iſt weiß.

Trichoſanthes punctata, foliis quinquelobis inciſis obtuſis, ſubtus glanduloſo-punctatis; gedüpfelte Haarblume, deren Blätter eingeſchnitten, ſtumpf, in fünf Lappen getheilt, und auf ihrer untern Fläche mit Drüschen gleichſam gedüpfelt ſind; man findt ſie in Oſtindien wild: Der untere Theil ihres Stengels iſt holzig, und hält über den Winter aus: Sie hieß ſonſt bey Linné: Trichoſanthes foliis palmatis quinquepartitis: lobis trifidis biſidis ſubtus glanduloſo-punctatis.

Trichoſtema, Haarfaden, iſt bey Linné, Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren ſehr langer Staubfäden, und nakenden Samen, an deren Blumenkrone die obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt iſt.

. *dichotoma*, ſtaminibus longiſſimis exſertis; zweytheiliger Haarfaden, mit ſehr langen Staubfäden, welche weit über die Blumenkrone, hervorragen; er wächſt in Virginien und Penſylvanien wild, und daurt nicht über den Winter: Er hat Blätter, wie der Majoran, und ſeine Blumen eine blaue Krone: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Trichoſtema.

. *brachiata*, ſtaminibus brevibus incluſis; armförmiger Haarfaden, mit kurzen Staubfäden, welche in die Blumenkrone eingeſchloſſen ſind; dieſe Art kommt aus dem mitternächtlichen America, und hat Blätter, wie die gemeine Doſten.

Triclis; iſt der Gattungsname, unter welchem Linné den Weichling mit der Pharmacie vereinigt.

Tricoccae; ſo nennt man Pflanzen, deren Samengehäus troken iſt, und aus drey Knöpfen mit eben ſo vielen Fächern beſteht; ſie machen

in

in einigen Syſtemen unter dieſem Namen eine eigene Claſſe aus.

Tricophyllum; bedeutet bey Reneal-me den weiſſen Herbſtveil.

Tridaciae; hierunter verſteht Theo-phraſt den gemeinen Salat.

Tridactylites; iſt der Beyname, wel-chen Linne' ſeiner zwey und drey-ſigſten Art des Steinbrechs gibt.

. . alpina; ſo nennt J. Bauhin Linne's drey und dreyſigſte Art des Steinbrechs.

. . teſtorum, flore albo; bedeutet bey J. Bauhin Linne's zwey und dreyſigſte Art des Steinbrechs.

Tridax, iſt nicht nur die Benen-nung, unter welcher Theophraſt den gemeinen Salat zu verſte-hen ſcheint, ſondern auch bey Lin-ne', Ludwig und Böhmern eine Gattung zuſammengeſezter Pflan-zen mit verwachſenen Staubbeu-teln, vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Zwittern und frucht-baren Weibchen, deren Blumen-kelch walzenförmig iſt, und aus Schupen beſteht, welche, wie Holziegel auf einander liegen, de-ren Blumenkrönchen an dem Rande in drey Stüke getheilt, deren Fruchtboden mit kleinen ſpreuar-tigen Blättchen beſezt, iſt, und deren Samenkronen aus vielen Stralen beſteht, übrigens aber einfach iſt: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterland: Veracrux der Bey-name: *americana* hat; ſie liegt auf der Erde auf, und ihre Blät-ter ſind zotig und zerſchliſſen.

Trientalis, Trientale, iſt bey Lin-ne', Rupp, Royen und Kalm eine Gattung Pflanzen mit ſieben Staubfäden und einem Staub-wege, deren Blumenkelch aus ſie-ben Blättchen beſteht, deren Blu-menkrone flach und in ſieben glei-che Stüke getheilt, und deren Bee-re ſaftlos iſt; man kennt bisher nur eine Art, welche Linne' den Beynamen: *europaea* gibt: Sie wächſt in dem mitternächtlichen Theile Europens in Wäldern, vornemlich in Wachholdergebü-ſchen wild: Sie hält den Win-ter aus; ihre Blüthen ſind lan-zenförmig und haben einen ganz glatten Rand; ihre Blumen ſind weiß und klein, ſie zeigen ſich im May- und Brachmonat: Sie heißt bey Linne': Trientalis foliis lanceolatis imbricatis.

Triſariaci; ſo ſagt man von Blät-tern wann ſie der ganzen Länge des Zweiges nach an dem entge-gengeſezten Seiten ſizen, und auf dieſe Art drey Reihen bilden.

Trifidus, dreyſpaltig, ſagt man von einem Stengel, Blumenſtiele u. d. wann ſie ſich in drey kleinere zertheilte; auch von Blättern, Blumenkelchen, Blumenkronen ꝛc. wann ſie nach geraden Linien in drey Abſchnitte geſpalten ſind.

Triflorus; ſo nennt man einen Sten-gel, Aeſte, oder Blumenſtiel, wann er drey Blumen trägt.

Trifoliaſtrum; iſt der Gattungsname, unter welchem Micheli alle Arten des Klees begreift, deren Hülſe über den Kelch hervorragt.

. . pratenſe corymbiferum; bedeu-tet bey Micheli den unächten Klee.

Trifoliata paludoſa; hierunter verſteht Moriſon den Biberklee.

. . portoricenſis planta capreolata, foliis craſſiuſculis ſerratis; ſo heißt in der Beſchreibung des Gartens von Beaumont die ſaure Klim-men.

Trifolii altera ſpecies & major; be-deutet bey Geßnern den Alpen-klee.

. . genus medicae ſimile; ſcheint er den Sichelklee oder den Hopfen-ſchnekenklee zu verſtehen.

. . genus ſiliqua lata & falcata; ſo

nennt Cäsalpin den gestralten Schnekenklee.

Trifolii majoris tertii altera species; bedeutet bey Clusius den röthlichten Klee.

. quoddam genus in maritimis; hierunter versteht Cäsalpin den Meerstrandsschnekenklee.

. species; so nennt Cordus den gehörnten Schotenklee.

. species nigris maculis, quod haemorrhoidum cognominant; scheint bey Gesnern den arabischen Schnekenklee zu bedeuten.

. spica crithacum marinum non spinosum brasiliense; hierunter versteht Rai das wurmförmige Nagelkraut.

Trifoliis affinis annuis pusilla glabra fruticans Cherleri; so nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart der Natternhauhechel.

. affine quadrifolium phaerum; ist bey J. Bauhin eine vierblätterichte Spielart des kriechenden Klees.

Trifolio adfinis indiae orientalis, Xanthii facie; bedeutet bey Breyne die in Lappen getheilte Urene.

Trifoliacae; ist der Gattungsname, unter welchem Knaut diejenige Arten des Klees begreift, deren Blumenkrone nur aus einem Stüke besteht.

Trifolium, Klee, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Gesner und Lonicer den gemeinen Herzklee verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Knaut die Arten des Klees mit einem einigen Samen in den Hülsen, Tournefort aber, Börhaave und Adanson diejenige begreifen, deren Hülse von dem Blumenkelche bedekt wird, sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumen in einer Art von Köpfgen beysamen stehen, und deren Hülsen kaum länger als der Kelch sind, abfallen, und nicht aufspringen: Linne' hat sechs und vierzig Arten: Die sieben erstere haben nakende Hülsen mit vielen Samen, und waren vormals unter der Gattung des Steinklees begriffen; die sieben folgende haben bedekte Hülsen mit vielen Samen, die achtzehen folgende nebst den zwo lezten haben rauche Blumenkelche; und die übrige bauchige aufgeblasene Blumenkelche.

Trifolium Melilotus caerulea, racemis ovatis, leguminibus seminudis mucronatis, caule erecto, spicis oblongis; Siebengezelt, mit aufrechtem Stengel, länglichten Blumenähren, die sich in eyrunde Trauben vereinigen, und Hülsen, welche zur Helfte entblößt sind, und sich in eine steife Spize endigen; Schabzigerkraut; diese Art ist in Böhmen und Libyen zu Hause, und hat sowol in den Blumen, als in dem Kraute einen angenehmen Geruch und einen scharfen Geschmak; die Alte zählten sie unter haarntreibende, schmerzstillende und Wundmittel, und gebrauchten sie sowol innerlich als äuserlich, und in der Schweiz mischt man sie unter eine Art Käse, welche Schabzieger heißt: Sie heißt bey Gesnern: Trifolium caballinum; bey Tragus: Trifolium Dioscoridis; bey Fuchs, Turnern und Lonicern: Trifolium odoratum; bey Dodonäus und Dalechamp: Trifolium odoratum alterum; und bey Royen: Trifolium spicis oblongis, leguminibus seminudis mucronatis, caule erecto.

. *Melilotus indica*, leguminibus racemosis nudis monospermis, caule erecto; ostindischer Steinklee, dessen

sen Stengel aufrecht, und dessen Hülsen nakend sind, nur einen Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen; dieses Sommergewächs findt sich in Ostindien und Africa wild: Sein Stengel ist rundlicht, und kriecht doch zuweilen auf der Erde; seine Blätter sind bald gröser und breiter, bald kleiner und schmäler; seine Blumenstiele sind breitgedrükt und ekig; seine Blumen haben einen guten Geruch, und gemeiniglich eine gelbe, zuweilen eine weisse Krone, seine Hülsen sind rund, runzlicht und von verschiedener Gröse: Er hieß sonst bey Linné: Trifolium erectum, caule tretiusculo pedunculis compresso-angulatis, pericarpiis racemosis rotundis rugosis nudiusculis monospermis.

Trifolium Melilotus polonica, leguminibus racemosis nudis dispermis lanceolatis, caule erecto; polnischer Steinklee, mit aufrechtem Stengel, und nakenden lanzenförmigen Hülsen, welche zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysamen stehen; er ist in Polen und dem mittägigen Rußland zu Hause, und unterscheidet sich von dem gemeinen Steinklee, mit welchem er in der Dauer, in der Stellung und in dem Geruch übereinkommt, daß sein Stengel ganz rundlicht ist, daß seine Blätter kleiner und scharf zugespizt sind, und nach oben zu spizige sägenartige Zähne haben, daß ihre Blumen in einer grössern Entfernung von einander, und auf längeren Stielen, welche keine Furchen haben, sizen, daß ihre Krone sehr blaßgelb, daß an dieser das oberste Blättchen zurükgelegt, und die Seitenblättchen schief ans einander gesperrt sind; daß die Hülsen länger und spizziger, aber nicht sehr runzlicht sind;

Trifolium Melilotus officinalis, leguminibus racemosis nudis dispermis rugosis acutis, caule erecto; gemeiner Steinklee, mit aufrechtem Stengel, und nakenden, runzlichten und spizigen Hülsen, welche zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen; Steinklee; deutscher Steinklee; gemeiner gelber Steinklee, Seelotenklee; er wächst in ganz Europa, und auch in Egypten häufig auf Feldern wild: Er hat in allen seinen Theilen einen scharfen, bittern und unangenehmen Geschmak, und einen starken eigenen Geruch, der in den Blumen angenehm ist; gemeiniglich hält er nicht über den Winter, zuweilen doch zwey Jahre aus; sein Stengel ist hart, oft holzig; er theilt sich in mehrere Aeste; seine gewöhnliche Höhe beträgt zween Schuhe, zuweilen erreicht er die Höhe von sechs Schuhen; seine Blätter sind glatt, meergrün, eyrund, und rund herum spizig, wie eine Säge, gezant; seine Blumen hängen in langen Aehren an dem Gipfel der Aeste, jede an einen eigenen Stiele, an welchem unten eine haarzarte Borste sizt; ihre Krone ist meistens gelb, zuweilen weiß; das Fähnchen an derselbigen in Falten gelegt, seicht ausgeschnitten, und nicht länger, als die Seitenblättchen; das Schiffchen ist entzweygespalten und an dem obern Ende gerundet; seine Hülse ist aufgedunsen und sehr kurz; sie hat in die Quere Runzeln, und innwendig zuweilen nur einen Samen, der an einem diken Faden hängt: In magern Gegenden frißt ihn das Vieh, so lange er noch jung und zart ist, gerne, und da kan er auch mit einigem Vortheil angebaut werden, weil er allenthalben fortkommt; in an-

dern Ländern läßt es ihn stehen; aus den holzigen Stengeln einer seiner Spielarten läßt sich, wann man sie, wie Hanf, behandelt, Garn spinnen: Seine Blättern und Blumen haben die meiste Aerzte erweichende und lindernde Kräfte zugeschrieben; Geruch und Geschmak sprechen aber für diejenige Aerzte, welche eher zertheilende Kräfte darinn suchen; seine Blumen, welche sich vom Heumonat bis in den Herbstmonat zeigen, werden fleisig von den Bienen besucht, und geben durch die Destillation ein Wasser von einem angenehmen Geruche: Wann seine Samen mit dem Getreidesamen eingeerndet werden, so theilen sie dem aus den lezterm gemalenen Meele einen sehr schlimmen Geschmak mit: Er heißt bey Dodonäus und Thalius: Trifolium odoratum primum.

Trifolium Melilotus italica, leguminibus racemosis nudis dispermis rugosis obtusis, caule erecto, foliolis integris; italiänischer Steinklee, mit aufrechtem Stengel, unzertheilten Blättchen, und nakenden runzlichten und stumpfen Hülsen, welche nur zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen: Italien ist sein Vaterland: Er daurt so wenig, als die folgende Art, über den Winter; in seinen Hülsen ist zuweilen nur ein einiger Same.

Melilotus cretica, leguminibus racemosis nudis dispermis membranaceis, caule cretiusculo; cretischer Steinklee, mit zimlich aufrechtem Stengel, und nakenden hautigen Hülsen, welche nur zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen sizen; er kommt aus Candien, und hat seine Stellung mit dem italiänischen Steinklee gemein: Seine Blätter sind dik, fleischig, stumpf, ohne Geruch und fast ohne Zähne: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium peltatum creticum.

Trifolium Melilotus ornithopodioides, leguminibus nudis octospermis subternis calycibus duplo longioribus, caulibus declinatis; vogelfusartiger Steinklee, mit unter sich geneigten Stengeln, und nakenden Hülsen, welche acht Samen enthalten, meistens zu drey stehen, und noch einmal so lang, als die Blumenkelche sind; er wächst in Engelland und Frankreich wild, und gehört unter die Sommergewächse: Er ist nahe mit der Trigonelle verwandt, und kriecht niedrig auf der Erde; seine Hülsen stehen aufrecht zu drey auf einem Stiele, und sind gekrümmt: Er heißt bey Plukenet: Trifolium siliquosum, loto affine, siliquis ornithopodii.

Lupinaster, capitulis dimidiatis, foliis quinatis sessilibus, leguminibus polyspermis; sibirischer Klee, mit fünffachen vest aufsizenden Blättern, helftigen Blumenköpfgen, und Hülsen, welche viele Samen enthalten; er kommt aus Sibirien: Seine Blumen sind weiß und purpurroth; seine Hülse klein: Er heißt bey S. G. Gmelin: Trifolium leguminibus polyspermis, foliis pluribus.

reflexum, capitulis fructiferis reflexis, leguminibus trispermis; umgebogener Klee, dessen Blumenköpfgen sich umbiegen, wann der Same zu reifen anfängt, und dessen Hülsen drey Samen enthalten; Virginien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind weich und fein gezakt; und ihre Blättchen umgekehrt eyrund; seine Blumen sind gros, und schön purpurroth; seine Hülsen enthalten zuweilen nur zween Samen: Er heißt bey Gronov: Trifolium leguminibus poly-

polyſpermis, foliolis obverſe ovatis denticulatis, floribus tetrapetalis, capitulis fructiferis; und bey Plukenet: Trifolium montano ſimile virginianum, floribus amoene purpureis amplioribus & magis patulis ſcamo caule glomeratis per maturitatem reflexis.

Trifolium ſtrictum, capitulis globoſis, leguminibus diſpermis, calycibus longitudine corollae, foliolis ſerrulatis, ſtipulis rhombeis; ſenkrechter Klee, deſſen Blätter rautenförmige Anſäze haben, und fein ſägenartig gezant; deſſen Blumenköpfchen ſo lang, als die Blumenkrone, ſind, und deſſen Hülſen zwar Samen enthalten; man findt ihn in Italien und Spanien auf Wieſen und Waiden wild: Er hält nicht über den Winter aus; ſein Stengel iſt glatt, und treibt unten Aeſte, welche weit von dem Stengel abſtehen; ſeine Blätter ſizen auf langen Stielen, und ſind glatt und geſtreift, zu unterſt eyrund, dann oval, und zu oberſt lanzenförmig; ſie haben ſehr breite Anſäze mit einer pfriemenförmigen Spize: ſeine Blumen haben ſehr ſchmal- und ſpizige Blättchen zwiſchen ſich, welche länger, als die Blumen ſelbſt ſind; ihre Krone iſt weiß und ſehr klein; ihr Kelch iſt nakend, und hat pfriemenförmige Zähne, von dieſen ſind die zween obere länger, als die Krone, und legen ſich zurük, wann die Blüthezeit vorüber iſt: Er heißt bey Micheli: Trifolium pratenſe annuum minimum, foliis longis anguſtis venoſis tenuiſſime ſerratis, floribus albis congeſtis, ſiliquis minoribus diſpermis.

hybridum, capitulis umbellaribus, leguminibus tetraſpermis caule adſcendente; unächter Klee, mit über ſich ſteigendem Stengel, doldenförmigen Blumenköpfgen, und Hülſen mit vier Samen; Baſtartklee; weiſſer hochwachſender Honigklee; er wächſt in ganz Europa auf angebauten Boden wild: Sein Stengel iſt hart, inwendig hohl und in Aeſte getheilt; zuweilen zween Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind glatt, hart, eyrund, nervenreich und wie eine Säge gezakt; ihre Anſäze ſind geadert; ſeine Blumenköpfgen ſind zimlich kugelrund, aber doch plattgedrükt; die Blumenſtiele anfangs gerade, dann aber umgebogen; ſeine Blumen zeigen ſich im Brachmonat; ſie haben einen weiſſen oder röthlichten Kelch, an welchem die zween obere Zähne kürzer ſind; ihre Krone iſt anfangs weiß, dann wird ſie purpurroth, und zulezt braun; ihr Fähnchen iſt ſehr lang und umgelegt, die Seitenblättchen ſind kürzer, und das Schiffchen noch kürzer; ſeine Hülſe iſt knotig, ragt über den Kelch hervor, und enthält zuweilen nur zween oder drey Samen: Er iſt ein ſehr gutes Futerkraut und Bienengewächs, und verdient auf allen guten Wieſen eine Stelle: Er heißt bey Rivin: Trifolium flore albo.

Trifolium repens, capitulis umbellaribus, leguminibus tetraſpermis, caule repente; kriechender Klee, mit kriechendem Stengel, doldenartigen Blumenköpfgen, und vier Samen in den Hülſen; Bienenklee; weiſſer Feldklee; weiſſer Wieſenklee; weiſſer Honigklee; kleiner weiſſer Klee; man findt ihn in ganz Europa auch in Arabien auf Waiden: Er hält viele Jahre aus, und iſt nahe mit dem vorhergehenden verwandt; nur bleibt ſein Stengel niedrig, ſchlägt unter ſich Wurzeln, und treibt um ſich belaubte und blumenreiche Stiele; ſeine Blätter ſind veränderlich, bald rundlicht, bald herz-

förmig, zuweilen mit einem weiſſen Bogen bezeichnet; ſeine Blumen ſind kleiner: Seine Blätter thun ſich bey warmem Wetter auseinander, legen ſich aber, ſobald eine Veränderung bevorſteht, wieder zuſammen: Er gibt ein ſehr gutes Futer für das Vieh; ſeine Blumen, welche ſich vornemlich im Erndemonat zeigen, werden des Honigs wegen fleiſig von den Bienen beſucht; getroknet, dienen ſie den Lappen ſtatt des Brodes: Er heißt bey Lonicern: Trifolium acutum; bey Royen: Trifolium capitulis ſubrotundis, floculis pedunculatis, leguminibus tetraſpermis, caule procumbente; bey Cluſius: Trifolium majus primum; bey Dodonäus, Fuchs, Turnern, J. Camerern und C. Bauhin: Trifolium ſeratenſe album; bey Moriſon: Trifolium pratenſe album vulgare odoratum: bey Tragus, Matthiol und Lacuna: Trifolium pratenſe alterum; bey J. Bauhin: Trifolium pratenſe, flore albo, minus & foemina, glabrum; bey C. Durante: Trifolium pratenſe primum; und bey Thalius: Trifolium pratenſe vulgare, flore candido.

Trifolium comoſum, capitulis umbellato-globoſis imbricatis, vexillis deflexis perſiſtentibus, leguminibus tetraſpermis; americaniſcher Klee, mit doldenförmigen oder kugelrunden Blumenköpfgen, in welchen die Blumen, wie Holzziegel, auf einander liegen, mit unter ſich gebogenen Knöpfgen an der Blumenkrone, welche an den Hülſen bleiben, und mit vier Samen in den Hülſen; er kommt aus America, und hat zimlich groſe Blumen.

alpinum, capitulis umbellaribus, ſcapo nudo, leguminibus diſpermis pendulis foliis lineari-lanceolatis; pyrenäiſcher Klee, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, nakendem Blumenſchafte, doldenförmigen Blumenköpfgen, und unter ſich hängenden Hülſen, welche nur zween Samen haben; er wächſt auf den ſchweizeriſchen, pyrenäiſchen und italiäniſchen Alpen, auch auf dem Baldusberge wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; ſie iſt ſüß, zimlich gerade, ſehr gros, und oft gegen einen Schuh tief; ſie theilt ſich in Aeſte, welche, wie Arme, ausgeſtrekt ſind; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen; ſie ſind ſchmal, glatt, unzertheilt, und geadert; ſie ſind ganz von Blättern entblößt, und einige Zolle lang, und endigen ſich mit einer breiten Blumentraube; ſeine Blumen ſind ſehr lang, und der unterſte ſo fein, als ein Haar; ihre Krone gemeiniglich purpurroth, zuweilen weiß; ſeine Hülſen kurz und aufgedunſen: In Rouſſignol und Auvergne verkauft man ſeine Wurzel für Süsholz: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium alpinum, flore magno, radice dulci; bey Pena: Trifolium glycyrrhizites; bey Moriſon: Trifolium glyccyrrhizites Parkinſonii; bey Hallern: Trifolium ſcapis radicatis, floribus racemoſis, foliis ellipticis, lanceolatis integerrimis; und bey Sauvages: Trifolium ſcapo nudo ſimpliciſſimo, foliis lineari-lanceolatis.

Trifolium ſubterraneum, capitulis villoſis quinquefloris, coma centrali reflexa rigida fructum abvolvente; unterirrdiſcher Klee, mit rauchen Blumenköpfgen, welche aus fünf Blumen beſtehen, und deren Hüllen in dem Mittelpunkte umgebogen und ſteif ſind, und die Frucht umſchlieſen; dieſes Sommergewächs iſt in Frankreich und Italien zu Hauſe: Es iſt niedrig und kriecht auf der Erde: ſeine Blu-

Blumen ſind lang und haben eine weiſſe Krone; wann die Samen reif zu werden anfangen, ſo dringen die runde Köpfgen in die Erde: Es heißt bey Moriſon: Trifolium album tricoccum ſubterraneum gaſtonium reticulatum; bey Dodart: Trifolium bleſenſe; bey Barrelier: Trifolium pratenſe ſupinum cathiobleſis; bey Rai: Trifolium pumilum ſupinum, floſculis longis albis; in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens: Trifolium ſemen ſub terra condens; bey Rivin: Trifolium ſubterraneum; und bey Magnol: Trifolium ſubterraneum ſive folliculos ſub terram condens.

Trifolium globoſum, capitulis villoſis globoſis, calycibus ſuperioribus floſculo deſtitutis; kugelrunder Klee, mit rauchen und kugelrunden Blumenköpfgen, an welchen die obere Blumenkelche ohne Blumen ſind; er iſt in Arabien und Syrien zu Hauſe, und gehört ebenfalls unter die Sommergewächſe: Seine Stengel liegen darnieder, ſind fadendünn, und werden ungefähr einen Schuh lang; ſeine Blumenköpfgen ſizen zur Seite auf eigenen Stielen; an dieſen haben nur die untere Blumen Kronen und Befruchtungstheile; die obere verlieren ſich in eine leere Wolle, füllen das Köpfgen aus, und drüken die übrige zur Seite, daß ſie ſich verbergen: Er heißt bey Tournefort: Trifolium orientale, capitulo lanuginoſo.

Cherleri, capitulis villoſis globoſis terminalibus ſolitariis, calycibus omnibus fertilibus, caulibus procumbentibus, foliis obcordatis; Cherleriſcher Klee, mit darnieliegenden Stengeln, umgekehrte herzförmigen Blättern, und rauchen kugelrunden Blumenköpfgen, welche einzeln an dem Gipfel der Stengel ſtehen, und an welchen alle Blumen fruchtbar ſind; er iſt in der Gegend von Montpellier zu Hauſe, und daurt nicht über den Winter: Unter ſeinen Blumenköpfgen ſteht ein zirkelrundes Dekblatt, ſeine Blumenkelche ſind ganz haarig: Er heißt bey Gerard: Trifollum capitulis globoſis villoſis ſtipulis floralibus dilatis cordatis, caulibus procumbentibus; bey Royen: Trifolium capitulis villoſis globoſis, calycibus omnibus fertilibus tomento connexis; bey Sauvages: Trifolium capitulis villoſis globoſis terminalibus bractea orbiculata terminatis; bey C. Bauhin: Trifolium globoſum repens; und bey J. Bauhin: Trifolium glomerulis perſonatae Cherleri.

Trifolium rubens, ſpicis villoſis longis, corollis monopetalis, caule erecto, foliis ſerrulatis; röthlichter Klee, mit aufrechtem Stengel, fein ſägenartig gezanten Blättern, und langen rauchen Blumenähren, an welchen die Blumenkronen aus einem Stüke beſtehen; groſer Berggrasklee; er wächſt in Languedok, Italien, in der Schweiz und in Schwaben wild: Seine Wurzel daurt nicht über den Winter; ſein Stengel iſt veſt, und wächſt aufrecht einen bis zween Schuhe hoch; ſeine Blätter ſind ſchön, ganz glatt, fein geadert und geribbt; ſeine Blumenähren zeigen ſich im May- und Brachmonat an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte, und ſind zween Zolle lang, oder auch noch länger; der Blumenkelch iſt beynahe ganz glatt, ſeine Zähne federartig, und der unterſte am längſten, und ſo lang, als die Blumenkrone; dieſe iſt purpurroth, und ragt weit über den Kelch hervor: Er iſt ein ſehr angenehmes Futer für das Vieh, vornemlich

lich für das Wollvieh und heißt bey Hallern: Trifolium foliis nervosis ciliatis, spicis ovatis obesis, calycis denticulis plumosis, imo longissimo; bey C. Bauhin: Trifolium montanum, spica longissima rubente; bey J. Bauhin: Trifolium purpureum majus, folio & spica longiore; bey Morison: Trifolium purpureum montanum, pinnatum lagopoides, spica longissima; und bey Thalius: Trifolium spicatum.

Trifolium pratense, spicis globosis subvillosis, cinctis stipulis oppositis membranaceis, corollis monopetalis; Wiesenklee, mit kugelrunden zimlich rauchen Blumenähren, welche mit hautigen einander gerade gegen über stehenden Blattansäzen umgeben sind, und an ihren Blumen aus einem Stüke bestehende Kronen haben; groser Wiesenklee; brauner Wiesenklee; groser rother Wiesenklee; gemeiner Wiesenklee; türkischer Klee; Kleve; Klever; Klaver; Himmelsbrod; rothes Geisblatt; er wächst in ganz Europa auf Angern, und zuweilen, wann er ausgesäet wird, sehr gros und buschig; dann nennt man ihn spanischen Klee: Seine Wurzel, welche selten über drey Jahre aushält, treibt viele etwas harte Stengel, welche zimlich darnieder liegen, und sich in Aeste zertheilen; seine Blätter stehen auf kurzen Stielen, und sind eyrund und auf beyden Flächen etwas zotig, unten mehr rund, oben mehr spizig, und manchmalen mit einem weissen Pfeile oder Bogen gezeichnet; seine Blattansäze sind weiß und roth geadert, und verlieren sich in haarzarte Grannen; seine Blumenähren sizen auf zwey dreyfachen Blättern, und eben so vielen Blattansäzen; seine Blumen haben einen gestrichelten, röhrichten und etwas zotigen Kelch mit haarzarten Zähnen, von welchen der unterste der längste ist; ihre Krone ist fleischroth oder purpurroth, selten weiß, und noch seltener gelblicht; seine Hülse ist eyrund, und hat gleichsam einen Dekel; seine Samen sind breit und rund, wie eine Nieren: Er ist ungezweifelt das beste unserer sogenannten Futerkräuter; alles Vieh, Pferde, Hornvieh und Wollenvieh fressen ihn sehr gerne und gedeihen davon herrlich; er nimmt mit jedem Boden, wann er nur nicht zu naß und mager ist, und mit jeder Witterung vorlieb; er verderbt das Land nicht und kan mehrmalen im Jahre gehauen werden, er erfordert weder viele Wartung noch vieler Dünger; er gibt sehr reichlich aus, und kan auch mit andern Kräutern ausgesäet werden; sein Same ist wolfeil, man hat nicht viel davon zum Aussäen nöthig, und darf ihn nicht alle Jahre säen: Am besten wird er mit Asche und Gyps gedüngt und dann trägt er mehr ein, als ein Sommerfeld; er läßt sich auch besser im Stalle verfutern als abwaiden, und gibt dann wohl sechsmal mehr aus; nur muß man ihn, vornämlich wann er jung und von fettem Boden ist, behutsam fütern, und zur Vorsicht mit anderem minder nahrhaftem Futer vermischen; sonst läuft das Vieh auf, und geht leicht darauf, wann ihm nicht bald geholfen wird: Schade, daß er in zu nassem Boden nicht gedeiht, höchstens nur vier Jahre daurt, und allein nicht wol zu gutem Heu gemacht werden kan: Am besten wird das Feld, nachdem es drey Jahre lang Klee getragen hat, und umgepflügt ist, mit Gerste, Haber, Erbsen, Bohnen, Lein oder Hanf besäet:

Er

Er iſt auch ein vortrefliches Bienengewächs; ſein Kraut färbt grün, und wurde vormals von den Aerzten, ſo wie die Samen, als ein kühlendes, erweichendes und linderndes Mittel äuſerlich und innerlich unter verſchiedenen Geſtalten verordnet: Aus ſeinen ſüſſen getrokneten Blumen machen die Lappen- und Irrländer eine Art von Brod: Er heißt bey Hallern: Trifolium caule obliquo, foliis ovatis hirſutis, ſupremis conjugatis, vaginis ariſtatis; bey Brunfels: Trifolium majus; bey Matthiol, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Lobeln, Dalechamp, Cäſalpin, Theodor und Gerard: Trifolium pratenſe; bey C. Durante: Trifolium pratenſe alterum; bey Tournefort: Trifolium pratenſe, flore monopetalo; bey Tragus, Fuchs, Pena und C. Bauhin: Trifolium pratenſe purpureum; bey Moriſon: Trifolium pratenſe purpureum vulgare; bey Thalius und J. Camerern: Trifolium pratenſe rubrum; bey J. Bauhin: Trifolium purpureum vulgare; und bey Royen: Trifolium ſpicis villoſis, caule diffuſo, foliolis integerrimis.

Trifolium ſquarroſum, ſpicis oblongis ſubpiloſis, calycum infimo dente longiſſimo reflexo, caule herbaceo erecto; ſparrichter Klee, mit aufrechtem und krautartigem Stengel, und länglichten zimlich haarigen Blumenköpfgen, an deren Blumenkelchen der unterſte Zahn ſehr lang und umgebogen iſt; Spanien iſt ſein Vaterland: Er hat die Stellung des Wieſenklees, iſt aber nur ein Sommergewächs; ſeine oberſte Blätter ſtehen einander gerade gegen über; ſie ſind zimlich haarig, lanzenförmig oder oval, und ausgeſchnitten; ſeine Blumenähren ſind eyrund und ſtehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte; ſeine Blumen haben etwas rauche Kelche mit fünf nakenden borſtenartigen Zähnen, von welchen vier aufrecht ſtehen, der unterſte aber umgebogen und dreymal gröſer, als die übrige, iſt; ihre Krone iſt mattroth: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium hiſpanicum anguſtifolium, ſpica dilute rubente; und bey Moriſon: Trifolium purpureum lagopoides hirſutum annuum rotundifolium, ſpica dilute rubente.

Trifolium alpeſtre, ſpicis ſubglobofis villoſis terminalibus, caule erecto, foliis lanceolatis ſerrulatis; Alpenklee, mit lanzenförmigen und fein ſägenartig gezanten Blättern, und aufrechtem Stengel, an deſſen Gipfel die rauche zimlich kugelrunde Blumenähren ſizen; groſer brauner Bergklee; er wächſt in ganz Europa wild; und hat in ſeine Blättern viele Aehnlichkeit mit dem Bergklee, in den übrigen Theilen mit dem Wieſenklee: Er unterſcheidet ſich aber von dieſem daß ſeine Blätter länger, mehr nervig, oben glatt, und ſelten geflekt ſind, daß ſeine Blattanſäze nicht dürr und roth geadert, ſondern grün und lanzenförmig ſind, und einen längern Schwanz, aber keine Granne haben, daß die Blumenköpfgen nicht einzeln, ſondern wenigſtens zwey beyſammen ſtehen, und diker ſind, daß die Blumenkelche glatt und nur an den Zähnen zotig, und daß die Blumenkronen viel ſatterroth ſind: Er iſt ein ſehr gutes Bienengewächs, und kan auch, wie der Wieſenklee, zum Futer benuzt werden, nur wird er bald in den Stengeln hart: Er heißt bey Thalius: Trifolium aliud montanum majus; bey Hallern: Trifolium foliis ovatis nervoſis, ſupremis conjugatis, vaginis lanceolatis; bey Cluſius:

Trifolium majus alterum; bey J. Bauhin: Trifolium majus Cluſii ſecundum, non album ſed rubrum; bey C. Bauhin: Trifolium montanum purpureum majus; bey Moriſon: Trifolium purpureum montanum majus, ſpica oblonga; bey Rivin: Trifolium ſpica longiore, flore purpureo; und bey Royen: Trifolium ſpicis villoſis ſubovatis, caule erecto, foliis ovato-oblongis integerrimis.

Trifolium lappaceum, ſpicis ſubovatis, calycinis dentibus ſetaceis hiſpidis, caule patulo, foliis ovatis; Klettenartiger Klee, mit weitſchweifigem Stengel, eyrunden Blättern, und zimlich eyrunden Blumenähren, an deren Blumenkelchen die Zähne borſtenartig und mit Borſten beſezt ſind; man findt ihn bey Montpellier wild: Seine Aeſte ſtehen weit von dem Stengel ab; ſeine Blumenkelche glatt, aber ihre Zähne, wie Graunen, von gleicher Gröſe, und wann die Blüthe vorüber iſt, ſteif; ſeine Blumenkronen beſtehen aus einem Stüke und ſind blaß oder weiß: Er heißt bey J. Bauhin: Trifolium capitulo glomerato rigido; und bey C. Bauhin: Trifolium globoſum ſ. capitulo lagopi rotundiori; oder: Trifolium glomerato flore, vel capitulo lagopi rotundiori.

. *incarnatum*, ſpicis villoſis oblongis obtuſis, aphyllis, foliolis ſubrotundis crenatis; fleiſchrother Klee, mit rauchen länglichten, ſtumpfen und blattloſen Blumenähren, und rundlichten gekerbten Blättchen; dieſes ſchöne Sommergewächs iſt in Italien zu Hauſe: Seine Blumenähren ſind gros, und krümmen ſich, wann die Samen zeitig werden, nach der Seite; ſeine Blumen haben eine ſchöne fleiſchrothe Krone, welche gröſer iſt, als der Kelch; an dieſem ſind die Zähne zotig, und beynahe von gleicher Gröſe: Er heißt bey J. Bauhin: Trifolium album incarnatum ſpicatum ſ. lagopus maximus; bey Barrelier: Trifolium alopecurum latifolium, ſpica longa; und bey C. Bauhin: Trifolium ſpica ſubrotunda rubra.

Trifolium anguſtifolium, ſpicis villoſis conico-oblongis, dentibus calycinis ſetaceis ſubaequalibus, foliolis linearibus; ſchmalblätterichter Klee, mit gleichbreiten Blättchen, und rauchen kegelförmig-länglichten Blumenähren, an deren Blumenkelchen die Zähne borſtenartig, und von zimlich gleicher Länge ſind; er kommt aus Languedok und Italien, und daurt nicht über den Winter: Seine Stengel wachſen aufrecht; ſeine Blumenkelche ſind länger, als die Blumenkrone, und ihre Zähne gerade: Er heißt bey Barrelier: Trifolium alopecurum anguſtifolium elatius; bey J. Bauhin: Trifolium anguſtifolium ſpicatum; und bey C. Bauhin: Trifolium montanum anguſtiſſimum ſpicatum.

. *arvenſe*, ſpicis villoſis ovalibus, dentibus calycinis ſetaceis villoſis aequalibus; Akerklee, mit rauchen und ovalen Blumenähren, an deren Blumenkelchen die Zähne borſtenartig, rauch und von gleicher Gröſe ſind; Haſenklee; Haſenpfötchen; Müzchen; man findt ihn in ganz Europa und in dem mitternächtlichen Theile von America vornemlich auf Aekern wild, wo er im Heu- und Erndemonat blüht: Er hält nicht über den Winter aus; und iſt auf ſeiner ganzen Oberfläche mit einer weichen Wolle bekleidet; ſein Stengel wächſt aufrecht, und theilt ſich in viele Aeſte; ſeine Blätter ſind lang lanzenförmig,

und

und verlieren sich in eine steife Spize; ihre Scheiden sind gestrichelt und endigen sich in eine lange Granne; seine Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und werden mit der Zeit walzenförmig; seine Blumen sind klein, und haben an ihrem glokenförmigen Kelche, Zähne, welche länger, als die Krone, und von welchen die untere etwas länger, als die obere, sind; ihre Krone ist röthlicht; seine Hülse ist aufgedunsen und beynahe kugelrund, und enthält nur einen Samen: Wann man ihn zur Blüthezeit sammlet, so tangt er sehr gut zum Gerben des Leders; die Alte gebrauchten ihn als ein troknendes und zusamenziehendes Mittel in verschiedenen Krankheiten, vornemlich in Bauchflüssen, und neuerlich nimmt man ihn in Schweden in einer gallichten Krankheit unter dem Vieh, wo es heftig und tief athmet, den Kopf unter sich hängt, den innern Augenwinkel ganz roth, einen Ekel vor seinem gewöhnlichen Futer, und Lust zu diesem Gewächse hat: Wann seine Samen unter das Getreide kommen, so wird das Meel davon röthlicht: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium arvense humile spicatum s. lagopus; und bey Hallern: Trifolium caule ramoso, foliis lanceolatis serratis, spicis villosis ovatis.

Trifolium stellatum, spicis pilosis ovatis, caplycibus patentibus, caule diffuso, foliolis obcordatis; sternartiger Klee, mit weitschweifigem Stengel, umgekehrt herzförmigen Blättchen, und haarigen eyrunden Blumenähren, an welchen die Blumenkelche weit offen stehen; er wächst in Languedok und dem westen Lande von Italien, auch in Sicilien und Malta wild, und gehört gleichsam unter die Sommergewächse: Sein Stengel wächst aufrecht; seine Blumenkelche sind von aussen haarig, und ihre Zähne lanzenförmig und von gleicher Grösse; seine Blumenkronen sind purpurroth: Er heißt bey Royen: Trifolium spicis ovatis pilosis, denticulis calycinis lanceolatis patulis; bey C. Bauhin: Trifolium stellatum; und bey J. Bauhin: Trifolium stellatum purpureum monspessulanum.

Trifolium clypeatum, spicis ovatis: calycibus patulis: laciola infima maxima lanceolata, foliolis ovatis; schildförmiger Klee, mit eyrunden Blättchen, und eyrunden Blumenähren, an deren mit offenstehenden Blumenkelchen der unterste Zahn am grösten und lanzenförmig ist; er ist in den Morgenländern zu Hause, und ebenfalls ein Sommergewächs: Er glänzt, wie Silber, und heißt daher: Trifolium clipeatum argenteum.

, *scabrum*, capitulis sessilibus lateralibus ovatis, calycum laciniis inaequalibus rigidis recurvis; rauher Klee, mit eyrunden zur Seite des Stengels und der Aeste vestsizenden Blumenköpfgen, an deren Blumenkelchen die Zähne ungleich, stumpf und umgekrümmt sind; er wächst in Engelland, Frankreich und Italien wild, und daurt nicht über den Winter: Seine Stengel treiben nicht viele Aeste; seine Blätter sind oval, zimlich dik, und an ihrem Rande gleichsam gekerbt; seine Blumenköpfgen stehen in den Winkeln der Blätter; sie sind klein, hart und steif; die äusere Abschnitte des Blumenkelches sind länger und stärker; die Blumenkrone schmal, so lang als der Blumenkelch, und weißlicht oder röthlicht: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitu-

lo

lo oblongo aſpero; bey J. Bauhin: Trifolium, cujus caules ex geniculis plomerulos oblongos proferunt; bey Rai: Trifolium dilute purpureum, glomerulis florum oblongis ſine pediculis caulibus adnatis; bey Vaillant: Trifolium glomerulis albis in glomerulis aſperis caulibus adnatis; bey Barrelier: Trifolium minus, capite ſubrotundo parvo albo echinato; und bey Royen: Trifolium ſpicis ſeſſilibus lateralibus ovatis ſcabris.

Trifolium glomeratum, capitulis ſeſſilibus hemiſphaericis rigidis, calycibus ſtriatis patulis aequalibus; knauelförmiger Klee, mit ſteifen, veſtſizenden und halbkugelrunden Blumenköpfgen, an welchen die Blumenkelche geſtreift ſind, weit offen ſtehen, und gleich lange Abſchnitte haben; Engelland und Spanien iſt ſein Vaterland: Seine Stengel liegen darnieder; ſeine Blumenköpfgen ſind gleich groß, und ſizen an den Knoten der Stengel und der Aeſte; der Blumenkelch iſt ganz nakend, hat aber zehen Streifen: Er heißt bey Barrelier: Trifolium arvenſe ſupinum verticillatum; bey Royen: Trifolium capitulis lateralibus ſeſſilibus ſubglobosis; und bey Rai und Plukenet: Trifolium cum glomerulis ad caulium nodos rotundis.

. *ſtriatum*, capitulis ſeſſilibus ſublateralibus ovatis, calycibus ſtriatis rotundatis; geſtreifter Klee, mit eyrunden meiſtens zur Seite veſtſizenden Blumenköpfgen, an welchen die Blumenkelche geſtreift und gerundet ſind; man findt ihn in Teutſchland, Frankreich und Spanien wild: Seine Blumen ſind klein; ihre Kelche ſind von auſen ganz haarig, und haben zehen Streifen; ihre Krone iſt matt purpurroth: Er heißt bey Dalibard: Trifolium capitulis ſeſſilibus lateralibus ovatis, calycibus ſubrotundis villoſis ſtriatis; und bey Vaillant: Trifolium parvum hirſutum, flore parvo dilute purpureo in glomerulis mollioribus oblongis, ſemine magno.

Trifolium alexandrinum, capitulis oblongis pedunculatis, caule erecto, foliis oppoſitis; Klee von Alexandria, deſſen Stengel aufrecht iſt, deſſen Blätter einander gerade gegen über, deſſen Blumenköpfgen auf eigenen Stielen ſtehen, und länglicht ſind; Egypten iſt ſein Vaterland: Seine Blumenköpfgen ſind eyrund, und der unterſte Abſchnitt ſeiner Blumenkelche etwas länger, als die übrige.

. *fruticans*, ſpicis ſubvilloſis: lacinia calycum infima maxima, caule fruticoſo, foliis ſubſeſſilibus; ſtaudiger Klee, mit ſtaudigem Stengel, zimlich veſt anſizenden Blättern, und etwas rauchen Blumenähren, an deren Blumenkelchen der unterſte Abſchnitt am gröſten iſt; er iſt in Ethiopien zu Hauſe: Seine Blumenähren ſizen auf eigenen Stielen; ſeine Blumenkrone iſt veielblau, nur das Schiffchen iſt weiß, und hat nach vornen zu einen veielblauen Fleken: Linné rechnet ihn nun unter die Gattung des Harzklees mit dem Beynamen: *bracteata*: Er heißt bey Commelin: Trifolium africanum fruticans, flore purpuraſcente; und bey Royen: Trifolium ſpicis ſubrotundis: lacinia calycum infima maxima foliis fere ſeſſilibus.

. *unifloruм* acaule, pedunculis trifidis ſubtriflorisque ſtipula brevioribus; einblumiger ſtammloſer Klee, deſſen Blumenſtiele kürzer, als der Blattanſaz und in drey kleinere geſpalten ſind, und meiſtens drey Blumen tragen; er wächſt in Candien, Syrien, Arabien, in dem gelobten Lande und bey Conſtan-

ſtantinopel wild: Seine Blätter ſind fein gezakt; ſeine Blumenſtielgen ſind lang, und die Blumen ſtehen in einiger Entfernung von einander; ihre Kelche bilden eine längere Röhre, und haben zehen Streifen und gleich groſe Abſchnitte: Er hieß vormals bey Linne': Trifolium acaule, pedunculis unifloris, floribus foliis commixtis; und bey Buxbaum: Trifolium vernum repens, flore albo exiguo; oder: Trifolium vernum repens purpureum.

Trifolium ſpumoſum, ſpicis ovatis, calycibus inflatis glabris quinquedentatis, involucris univerſalibus pentaphyllis; ſchaumiger Klee, mit eyrunden Blumenähren deren allgemeine Hüllen aus fünf Blättchen beſtehen, und deren Blumenkelche aufgeblaſen und glatt ſind, und fünf Zähne haben; er wächſt in Frankreich und Italien, vornemlich in Apulien wild: Seine Blumenkelche verlieren ſich in fünf Borſten; ſeine Blumenkronen ſind roth; ſeine Hülſen füllen den Kelch aus, und ſind länger, als derſelbige; ſie haben eine pfriemenförmige Spize, und enthalten vier Samen: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitulo ſpumoſo laevi; und bey J. Bauhin: Trifolium caule nudo, glomerulis glabris.

. *reſupinatum*, ſpicis ſubovatis, corollis reſupinatis, calycibus inflatis dorſo gibbis caulibus proſtratis; rüklings liegender Klee, mit geſtrekten Stengeln, und zimlich eyrunden Blumenähren, an welchen die Blumenkelche aufgeblaſen und auf dem Rüken hökericht ſind, die Blumenkronen aber auf dem Rüken liegen; er iſt in Engelland und in den Niederlanden zu Hauſe: Seine Blumenkelche ſind eyrund-länglicht und verlieren ſich an der Spize in zwo Borſten, zwiſchen welchen noch eine ganz kurze in der Mitte ſteht; an der untern Seite klaffen ſie der Länge nach auseinander; an ſeinen purpurrothen Blumenkronen ſieht das Fähnchen nach dem Umriſſe, das Schiffchen aber nach dem Mittelpunkte, ſeine Hülſen ſind ſehr klein und rundlicht; ſie liegen auf dem Boden des Kelches und enthalten zween Samen: Er heißt bey J. Bauhin: Trifolium folliculatum ſ. veſicarium minus purpureum; bey Theodor: Trifolium hiſpanicum; bey C. Bauhin: Trifolium pratenſe folliculatum; bey Barrelier: Trifolium pratenſe folliculatum, flore inverſo; bey Cluſius Lobeln und Dalechamp: Trifolium pratenſe ſulmanticum; und bey Gerard: Trifolium ſalmanticum.

Trifolium tomentoſum, ſpicis ſeſſilibus globoſis tomentoſis, calycibus inflatis obtuſis; filziger Klee, mit kugelrunden und filzigen Blumenähren, welche veſt aufſizen, und aufgeblaſene ſtumpfe Blumenkelche haben; er wächſt in Mauritanien, Portugall, Spanien und Portugall wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel liegen allenthalben darnieder, ohne zu kriechen, ſeine Blätter ſind glatt, fein gezakt, ſtumpf und umgekehrt eyrund, und haben ſcharf zugeſpizte Anſäze; ſeine Blumenköpfgen ſind klein, und ſtehen in den Winkeln der Blätter auf ſehr kurzen Stielen; ihre allgemeine Hülle beſteht aus zwölf Blättchen; ihr Blumenkelch iſt in einen ſehr diken Filz eingehüllt; ſeine drey obere Zähne ſind lang, die zween untere hingegen kurz; ihre Blumenkronen liegen beynahe auf dem Rüken: Trifolium capitulis ſeſſilibus axillaribus tomentoſis,

tosis, calycibus inflatis, foliis glabris, caulibus decumbentibus; bey Magnol: Trifolium fragiferum tomentosum; und bey J. Bauhin: Trifolium glomerulis tomentosis per caulium longitudinem.

Trifolium fragiferum, spicis subrotundis, calycibus inflatis bidentatis reflexis, caulibus repententibus; Erdbeerklee, mit kriechenden Stengeln, und rundlichten Aehren, an welchen die Blumenkelche aufgeblasen sind, und zween umgebogene Zähne haben; Blasenklee; langstieliger Wiesenklee; man findt ihn in Schweden, Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild: Er hält mehrere Jahre aus; seine Stengel schlagen Wurzeln, und werden in gedüngtem Boden bis sieben Schuhe lang; seine Blätter sind glatt und meergrün, spizig, wie eine Säge, gezant und eyrund oder herzförmig; seine Blumenköpfgen sind beynahe kugelrund, nur etwas plattgedrükt; sie sizen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, welche länger, als die Blätter, sind; an seinen Blumenkelchen sind die obere Zähnchen kürzer, die untere länger und mehr gerade; wann der Same zu reifen anfängt, so nimmt der obere Theil die Gestalt einer Kugel an, bekommt ein zartes nezförmiges, bald glattes, bald etwas haariges Gewebe, und hat zween krumme nach einander gekehrte Zähne; seine Blumenkronen sind weiß oder röthlicht; im erstern Falle hat das Fähnchen gemeiniglich rosenrothe Striemen; seine Hülsen sind rund und enthalten zween Samen, welche halb die Gestalt eines Eyes, halb die Gestalt einer Niere haben: In seinem Nuzen kommt er dem Wiesenklee gleich und bleibt noch länger grün, als dieser: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitulo spumoso asperum minus; bey J. Bauhin: Trifolium ocule nudo, glomerulis glabris; bey Hallern: Trifolium caule repente, spicis glabris, calycibus sericeis ampullescentibus; bey Vaillant: Trifolium fragiferum; bey Clusius: Trifolium fragiferum frisicum; bey Morison: Trifolium fragiferum nostras purpureum, folio oblongo; und bey Barrelier: Trifolium fragiferum repens minori & rotundiori.

Trifolium montanum, spicis subimbricatis subtribus: vexillis subulatis emarcescentibus, calycibus nudis, caule erecto; Bergklee, mit aufrechtem Stengel, und gemeiniglich drey Blumenähren, an welchen die Blumen beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen, und nakende Kelche, und an ihrer Krone pfriemenförmige und verwelkende Fähnchen haben; weisser Bergklee; Spizklee; er wächst in ganz Europa auf trokenen bergichten Wiesen wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht vom Mai- bis in dem Heumonat: Seine Blätter sind meergrün, sehr nervig, am Rande sägenartig gezant, auf ihrer untern Fläche zotig, und zimlich oval, nur etwas zu spizig; sein Stengel ist zotig und inwendig hol, wird einen Schuh hoch oder noch höher, und treibt nur wenige Aeste; seine Aehren sizen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; so lange sie blühen, sind sie eyrund und spizig, nachher aber abgestumpft; eigentlich sind es verengerte Blumentrauben, die Blumen haben keine pfriemenförmige Blättchen zeigen sich; ihr Kelch ist weiß und zotig, und seine Abschnitte haarzart; ihre Krone weiß: So lange er noch jung ist, fressen ihn die Schafe sehr gerne, seine Blumen werden fleisig

von den Bienen besucht: Er heißt: Trifolium capitulis terminalibus, corollarum vexillis subulatis, caule erecto, foliolis lanceolatis serrulatis; bey Hallern: Trifollum caule erecto paucifloro, foliis elliptico-lanceolatis, nervosis subtus subhirsutis; bey Rivin: Trifolium folio longiore, flore albo; bey Clusius: Trifolium majus albo flore; oder: Trifolium majus primum; bey J. Bauhin: Trifolium majus albo flore, incanum Clusii; bey C. Bauhin: Trifolium montanum album; und bey Fuchs: Trifolium pratense album.

Trifolium agrearium, spicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis persistentibus, calycibus nudis, caule erecto; gelber Klee, mit aufrechtem Stengel, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und nakende Kelche, und an ihrer Krone unter sich gebogene bleibende Fähnchen haben; gelber Kazenklee; Hopfenklee; er wächst in ganz Europa auf Wiesen und Brachfeldern wild, blüht vom Mai- bis in den Herbstmonat, und gehört, so wie die folgende Art, unter die Sommergewächse: Seine Stengel sind hart, theilen sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, werden gegen einen Schuh lang, und liegen auf der Erde; seine Blätter sind glatt, meergrün, nervig, und bald, wie ein Herz gestaltet, bald rund wie ein Ey, bald rund wie ein Zirkelschnitt; sie haben grose eyrund-lanzenförmige Ansäze; seine dichte Blumenähren sizen auf langen nakenden Stielen; jede Blume hängt an einem eigenen Stiele; ihr Kelch ist, ehe die Blume aufgeht, fast ganz ohne Haare, und seine Abschnitte sind lanzenförmig; ihre Krone ist hochgelb, und wird erst, wann die Blume verwelkt braun; ihr Fähnchen ist sehr gros und gestreift; seine Hülse sizt auf einem eigenen Stiele, und enthält nur einen einigen diken und eyrunden Samen, der an einem Schnürchen hängt: Er gibt ein sehr gutes Futer, vornemlich für die Schafe: Er heißt bey Dodonäus: Trifolium agrarium; bey Morison: Trifolium agrarium luteum capitulo lupuli, majus; bey Thalius: Trifolium luteum alterum lupulinum, vulgo lupulus sylvaticus; bey Lobeln und Dalechamp: Trifollum luteum minimum; bey C. Bauhin: Trifolium pratense luteum, capitulo lupuli, vel agrarium; bey J. Bauhin: Trifolium pratense luteum femina, flore pulchriori seu lupulinum; und bey Hallern: Trifolium spicis ovatis densissimis, strepentibus caulibus diffusis.

Trifolium spadiceum, spicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis persistentibus, calycibus pilosis, caule erecto; castanienbrauner Klee, mit aufrechtem Stengel, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und haarige Kelche, und an ihren Kronen unter sich gebogene bleibende Fähnchen haben; man findt ihn in ganz Europa auf trokenen Wiesen und in Wäldern, wo er im Brach- und Heumonat blüht: Sein Stengel wächst ohne viele Aeste einen bis zween Schuhe hoch; seine unterste Blätter sind herzförmig, die übrige nähern sich mehr der Gestalt eines Eyes; seine Blumenköpfgen sind eyrund, und werden, wie sie älter werden, länger, gröser und braunroth; an seinen kurzen Blumenkelchen sind die obere Zähne kurz, die untere haarzart, und länger, als bey der vorhergehenden und folgenden

Art,

Art, und der unterſte am längſten: Er heißt bey Hallern: Trifolium caule erecto, ſpicis ovatis ſtrepentibus, calycibus capillaribus pilosis; bey C. Bauhin: Trifolium montanum lupulinum; und bey Vaillant: Trifolium pratenſe, flore rufeſcente.

Trifolium procumbens, ſpicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis perſiſtentibus, caulibus procumbentibus; geſtrekter Klee, mit geſtrekten Stengeln, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und an ihrer Krone unter ſich gebogene bleibende Fähnchen haben; kleiner Honigklee; gelber Feldklee; er wächſt in ganz Europa auf Feldern wild, und blüht vom Mai bis in den Brachmonat: Er hält mehrere Jahre aus; ſeine Stengel wachſen niedrig ohne viele Aeſte und Blätter; ſeine Blätter ſind klein, aufgeſchnitten, ſcharf, wie eine Säge, gezant, und nicht geſtreift; ſeine Blumenköpfgen iſt loker, und gleicht mehr einer Aehre, welche aus zehen bis zwölf Blumen mit ſafrangelber Krone beſteht: Er gibt vorzüglich dem Wollvieh, ein gutes Futer: Er heißt bey Rai: Trifolium lupulinum alterum minus; bey Vaillant: Trifolium pratenſe luteo-croceum; und bey Hallern: Trifolium ſpicis ſtrepentibus pauciſloris, caulibus erectis.

filiforme, ſpicis ſubimbricatis: vexillis deflexis perſiſtentibus, calycibus pedicellatis, caulibus procumbentibus; fadenförmiger Klee, mit darniederliegenden Stengeln, und Blumenähren, an welchen die Blumen beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen, auf eigenen Stielgen ſtehen, und an ihrer Krone unter ſich gebogene und bleibende Fähnchen haben; dieſes Sommergewächs iſt in Engelland auch in der Schweiz zu Hauſe, und ſcheint eine bloſe Spielart des geſtrekten Klees zu ſeyn: Stengel und Blumenſtiele ſind fadenförmig; die leztere ſind länger als die Blätter, in deren Winkel ſie ſtehen, und tragen drey bis fünf, in gut gedüngten Boden auch wohl zwölf bis fünfzehen unter ſich gebogene Blumen; ſeine Blättchen ſind ausgeſchnitten und geſtreift: Er iſt ein gutes Futerkraut, und heißt bey Moriſon und Rai: Trifolium lupulinum minimum.

Trifolium biflorum, ſpicis biſloris ſeſſilibus, involucris hiſpidis infundibuliformibus, foliis lanceolatis; zweyblumiger Klee, mit lanzenförmigen Blättern, und zweyblumigen Blumenähren, welche aufſizen, und borſtige trichterförmige Hüllen haben; er kommt aus Canada und Virginien: Sein Stengel wächſt zimlich aufrecht; ſeine Blätter ſizen auf kurzen Stielen, und ihre Scheiden haben zween ſcharf zugeſpizte Zähne; ſeine Blumenköpfgen ſizen in den Winkeln der Blätter, und ſind von mehreren Blättchen umzingelt, welche ſeicht in drey Abſchnitte geſpalten ſind; die Blumen ſtehen wechſelsweiſe, und haben eine gelbe Krone: Er heißt bey Gronov: Trifolium caule piloſo, foliolis ſubſerratis, floribus lateralibus ſubſolitariis, leguminibus ovatis.

ſuffocatum, acaule exſcapum, floribus ſubſeſſilibus radicalibus; erſtikter Klee, ohne Stengel und Blumenſchaft, deſſen Blumen auf kaum merklichen Stielen unmittelbar aus der Wurzel kommen; er iſt ſehr klein, und heißt bey Cupani: Trifolium epithymi capitulis inter geniculo annuum; bey Rai: Trifolium minimum ſupinum, floſculorum & ſeminum glomerulis confertim

fertim ad radicem naſcentibus; und vermuthlich bey Burbaum: Trifolium vernum repens.

Trifolium pannonicum, ſpicis villoſis longis, corollis monopetalis foliis integerrimis cauleque erecto villoſiſſimis; pannoniſcher Klee, mit aufrechtem Stengel, der ſo wie die glattrandige Blätter äuſerſt rauch iſt, und langen rauchen Blumenähren, in welchen die Blumenkronen aus einem Stüke beſtehen; Ungarn iſt ſein Vaterland.

. . *ochroleucum*, ſpicis villoſis, caule erecto pubeſcente, foliolis infimis obcordatis; gelblichter Klee, deſſen Stengel aufrecht und etwas haarig, deſſen unterſte Blättchen umgekehrt herzförmig, und deſſen Blumenähren rauch ſind; ſeine Blumen haben eine röthlichte Krone.

. . acetoſum; bedeutet bey Brunfels, Matthiol, Dodonäus, Dalechamp, Thalius und C. Durante den gemeinen Sauerklee.

. . acetoſum americanum, rubro flore; hierunter verſtehen Barrelier und Boccone den Barrelieriſchen Sauerklee.

. . acetoſum, Calabris juliola, radicale barbari compere in Alleluja; ſo nennt Scaliger den gemeinen Sauerklee.

. . acetoſum corniculatum; bedeutet bey C. Bauhin den gehörnten Sauerklee.

. . acetoſum corniculatum luteum majus rectum indicum ſ. virgineum; hierunter verſteht Morison den ſenkrechten Sauerklee.

. . acetoſum corniculatum luteum minus repens, etiam procumbens; ſo nennt er den gehörnten Sauerklee.

. . acetoſum flore albo; bedeutet bey Beslern den gemeinen Sauerklee.

. . acetoſum flore luteo; hierunter verſtehen Besler und C. Durante den gehörnten Sauerklee.

Trifollum acetoſum vulgare; ſo nennt C. Bauhin den gemeinen Sauerklee.

. . aethiopicum ex alis ſpicatum; bedeutet bey Plukenet die herzkleeartige Indigopflanze

. . africanum frutſcans, flore purpuraſcente; hierunter verſteht Commelin eine africaniſche ſtaudige Art des Klees mit röthlichter Blume.

. . album anguſtifolium, floribus veluti in capitulum congeſtis; ſo nennt C. Bauhin den gefingerten Schotenklee.

. . album rectum hirſutum; iſt bey J. Bauhin die zotige Schotenklee.

. . alpinum argenteum, perſici flore; bedeutet bey ihm die glänzende Potentilie.

. . americanum; americum; hierunter ſcheinen C. Bauhin, Lobel, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und J. Camerer den americaniſchen Herzklee zu verſtehen.

. . ampliſſimo folio ſubrotundo villoſo, flore purpuraſcente; ſo nennt Tournefort eine Art des Klees mit ſehr groſen, rundlichten und rauchen Blättern, und röthlichter Blume.

. . anguſtifolium hiſpanicum, ſive lagopus anguſtifollus, flore diluto intuente; ſcheint bey J. Bauhin eine ſpaniſche ſchmalblätterichte Abart des Wieſenklees zu ſeyn.

. . arboreſcens: bedeutet bey Beslern den Geisklee mit veſtauſſenden Blättern.

. . argenteum alpinum; hierunter verſteht Pena die glänzende Potentilie.

. . argenteum floribus lutels; ſo nennt er den ſilbernen Geisklee.

. . arvenſe; bedeutet bey Theodor den Hopfenſchnekenklee.

. . aſphaltoneum; aſphaltites ſive

bituminoſum odoratum; hierunter verſtehen Matthiol, Geſner, Fracoſus, Pena, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin den gemeinen Harzklee.

Trifolium aureum; aureum magnum; ſo nennen Dodonäus, Lonicer und C. Durante das Leberkraut.

. *bicome*, capitulis globoſis pedunculatis axillaribus, caule repente, floribus reſupinatis, calycibus fruteſcentibus inflatis; zweyhörniger Klee, mit kriechendem Stengel, und kugelrunden Blumenköpfgen, welche in den Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen ſizen, und rüklings liegende Blume, und wann die Samen zu reifen anfangen, aufgeblaſene Kelche haben; dieſe Art fand Forskål in Arabien.

. bitumen redolens; bedeutet bey C. Bauhin den gemeinen Harzklee.

. bitumen redolens anguſtifolium; hierunter verſteht Börhaave eine ſchmalblätterichte geruchloſe Spielart deſſelbigen.

. bituminoſum; ſo nennen Anguillara, Dodonäus, Cäſalpin, C. Durante, J. Camerer, Theodor und Gerard den gemeinen Harzklee.

. bituminoſum Inodorum; bedeutet bey Beslern eine geruchloſe Abart deſſelbigen.

. bituminoſum odoratum; bituminoſum ſ. Trifolium caeruleum aut violaceum, bitumen redolens; hierunter verſtehen Besler und Moriſon den gemeinen Harzklee.

. burgundiacum; ſo nennt Gerard den Hopfenſchnekenklee.

. capitulis ſubrotundis, calycibus ventricoſis, caule arboreſcente; bedeutet in der Beſchreibung des Eliſfortiſchen Gartens den gemeinen Harzklee.

. capitulis thymi; iſt bey C. Bauhin eine Art des Klees, welche Blumenköpfgen wie der Thymian trägt.

Trifolium ſpumoſo, aſpero majus; dieſe Art, welche an den Gränzen der Schweiz nach dem Elſas zu wild wächſt, beſchreibt Haller unter 366: Ihre Stengel werden bis vier Schuhe hoch, und ſind dünn und beugſam; ihre Blätter ſind gekerbt und rund, wie bey dem Wieſenklee, und ſizen auf ſehr langen Stielen; ihre Blumenſchäfte werden bis zu einem Schuh hoch; jeder trägt ein rundlichtes Blumenköpfgen, ungefähr ſo groß als eine Haſelnuß; ihre Blumen haben eine goldgelbe Krone; ihr Samengehäus ſind aufgeblaſen und zotig: Sie heißt bey J. Bauhin: Trifolium cujus caules e geniculis glomerulos oblongos proferunt.

. caule fiſtuloſo erecto capitulis ſubgloboſis, foliolis obverſe ovatis ſerratis; hierunter verſteht Dalibard eine Abänderung des unächten Klees.

. caule hirſuto ſcabro, foliis molibus integerrimis, ſpicis ſubvilloſis ochroleucus; ſo nennt la Chenal diejenige Art des Klees, welche Haller unter 378 beſchreibt.

. caule recto, foliis hirſutis: ſupremis conjugatis, ſpicis oblongis; dieſe Art beſchreibt Haller unter 378: Sie wächſt in der Schweiz und in Mömpelgardt wild: Ihr Stengel iſt gerade zotig, ohne viele Aeſte, und bis einen Schuh hoch; ihre nicht ſehr zahlreiche Blätter ſind weich, etwas zotig, und ohne Zähne an dem Rande ſie ſizen auf langen Stielen; die unterſte ſind herzförmig, die mittlere eyrund, und die oberſte lanzenförmig; ihre Blattanſäze ſind geadert, und haben zween Schwänze, welche ſich in eine grasgrüne Granne verlieren; ihre Blumenähren ſind eyrund; ihre Blumen

lang

lang und aufrecht; der Kelch derſelbigen iſt röhricht und geſtrichelt, die Krone iſt gelblicht, und beſteht aus einem zuſammenhängenden Stüke.

Trifolium caninum aquaticum; bedeutet bey Geßnern die Waſſerdoſte.

. cochleatum alterum; hierunter verſteht Dodonäus den wahren Schnekenklee.

. cochleatum echinatum minus; ſo nennt C. Bauhin den zerſchliſſenen Schnekenklee.

. cochleatum echinatum ſive medica ſpinis ſurſum deorſumque rigentibus; bedeutet bey Parkinſon den durchflochtenen Schnekenklee.

. cochleatum folio maculato cordato; hierunter verſteht C. Bauhin den arabiſchen Schnekenklee.

. cochleatum fructu latiore; ſo nennt er den ſchildartigen Schnekenklee.

. cochleatum fructu magis tortili; ſcheint bey ihm eine Spielart deſſelbigen zu bedeuten.

. cochleatum fructu nigro hiſpido; hierunter verſteht er den durchflochtenen Schnekenklee.

. cochleatum marinum; cochleatum marinum ſive medica marina; cochleatum maritimum tomentoſum; ſo nennen Gerard J. und C. Bauhin den Meeſtrandsſchnekenklee.

. cochleatum polycarpon; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des wahren Schnekenklees mit vielen Samen.

. cochleatum primum; hierunter verſtehen Dodonäus und Gerard den ſchildförmigen Schnekenklee.

. cochleatum ſpinoſum majus, ſpinis ſurſum & deorſum tendentibus; ſo nennt Moriſon den durchflochtenen Schnekenklee.

. cochleatum ſpinoſum ſyriacum, foliis laciniatis; bedeutet bey Breyne den zerſchliſſenen Schnekenklee.

Trifolium cochleatum turbinatum ſive fructu compreſſo oblongo; hierunter verſteht C. Bauhin den birnförmigen Schnekenklee.

. cochleatum vel ſcutellatum, folio latiore, fructu minuto obtuſo; ſo nennt er den kreisrunden Schnekenklee.

. corniculatum; bedeutet bey Dodonäus den gehörnten Schotenklee.

. corniculatum alterum; hierunter verſteht er die gehörnte Trigonelle.

. corniculatum creticum; ſo nennt P. Alpin den eßbaren Schotenklee.

. corniculatum fruteſcens, tenuiſſimis foliis; iſt bey C. Bauhin eine Abart des gehörnten Schotenklees mit ſehr dünnen Blättern.

. corniculatum primum; bedeutet bey Dodonäus und Thalius den gehörnten Schotenklee.

. corniculatum tertium; hierunter verſteht Dodonäus eine Spielart deſſelbigen mit groſer glänzender Blume.

. creticum, bituminoſo ſimile plane inodorum, flore albo; ſo nennt Tournefort eine candiſche geruchloſe Abänderung des gemeinen Harzklees mit weiſſer Blume.

. creticum bituminoſo ſimile plane inodorum flore purpureo; bedeutet bey ihm eine andere candiſche geruchloſe Spielart mit purpurrother Blume.

. creticum bituminoſo ſimile plane inodorum, flore ſubcaeruleo; hierunter verſteht er eine andere mit bläulichter Blume.

. creticum elegantiſſimum, magno flore; ſo nennt er eine ſehr ſchöne candiſche Art des Klees mit groſer Blume.

. creticum, ſpicae trifoliae ſimile in calycem conditae; bedeutet bey

ihm eine Spielart des einblumigen Klees.

Trifolium echinatum capite; hierunter verſteht Dodart den zerſchliſſenen Schnekenklee.

. . echinatum arvenſe; ſo nennt er den zotigen Schnekenklee.

. . echinatum arvenſe fructu minore; bedeutet bey ihm den kleinſten Schnekenklee.

. . elegans flore inverſo; hierunter ſcheint Barrelier eine Spielart des rüklings liegenden Klees zu verſtehen.

. falcatum; ſcheint bey Cluſius eine Abart des Schildklees zu ſeyn.

. . flore albo; ſo nennt Rivin eine Abänderung des unächten Klees.

. . floribus ſpicatis, leguminibus nudis mucronatis falcatis declinatis; bedeutet bey Royen die gehörnte Trigonelle.

. . foliis parvis lanuginoſis, flore pallide rubello, capitulo globoſo lanuginoſo molli; hierunter verſteht Börhaave eine Art des Klees mit kleinen und wolligen Blättern, kugelrunden, weichen und wolligen Blumenköpfgen, und blaßröthlichter Blumenkronen.

. . folio obtuſo, folliculatis cordatis; folliculis coronae ſimilibus; ſo nennt C. Bauhin den gekrönten Schnekenklee.

. . fragiferum frificum capitulo ſature violaceo; bedeutet bey Cluſius eine Spielart des Erdbeerklees mit veielblauen Blumen.

. . fragiferum frificum folio cordato, flore rubro; hierunter verſteht Moriſon eine andere mit herzförmigen Blättern.

. . fructu cochleato ciliari; ſo nennt Magnol den gefranzten Schnekenklee.

. . fructu compreſſo ſpinis horrido; bedeutet bey C. Bauhin den ſteifen Schnekenklee.

Trifolium echinato, foliis eleganter diſſectis; hierunter verſteht Magnol den zerſchliſſenen Schnekenklee.

. . fruticans; fruticans, quibusdam polemonium, flore luteo; ſo nennen Dodonäus und J. Bauhin den ſtaudigen Jasmin.

. . fruticoſum hirſutum, ſpicis oblongis pedunculatis; bedeutet bey Gronov den rauhen Süsklee.

. . halicacabum; hierunter verſteht J. Camerer die vierblätterichte Wallblume.

. . hepaticum flore pleno; ſo nennt C. Bauhin eine Abart des Leberkrautes mit gefüllter Blume.

. . hepaticum flore ſimplici; bedeutet bey ihm das Leberkraut.

. . italicum ſive melilotus italica, corniculis incurvis; ſo nennt J. Bauhin die gehörnte Trigonelle.

. . lagopoides annuum hirſutum pallide luteum, ſive ochroleucum; lagopoides flore ſubluteo; bedeutet bey Moriſon und in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine Spielart des Wieſenklees mit blaßgelber Blume.

. lagopoides hirſutum anguſtifolium hiſpanicum, flore ruberrimo; hierunter ſcheint Moriſon eine andere Abart deſſelbigen zu verſtehen.

. . lagopoides minus, folio acuto, non crenato, flore minore dilute purpureo; ſo nennt er eine Abänderung des Akerklees.

. . leguminibus ſpicatis reniformibus nudis monoſpermis, caule procumbente; luteum primum capitulo breviore; bedeutet bey Royen, Gronov und Thalius den Hopfenſchnekenklee.

. . luſitanicum bicolor, flore rubro; luſitanicum triphyllum, flore rubro, ſiliquis corniculatis; hierunter ſcheinen Moriſon und Hermann eine Spielart der veielblauen Cleome zu verſtehen.

Trifolium magnum ſeu aureum; ſo nennt Tragus das Leberkraut.

. majus & fibricum; bedeutet bey Theodor den Biberklee.

. majus tertium; hierunter verſteht Cluſius eine Abart des röthlichten Klees.

. maritimum; iſt bey Gesnern der Meerſtrandsſchnekenklee.

. minus ſupinum capitulis denſiore lanugine candicantibus Triumfetti; ſo nennt Cupani eine kleine kriechende Art des Klees mit wolligen Blumenköpfgen.

. minus ſupinum, flore flaveſcente, capitulis globoſis parvis tomentoſum; iſt bey Börhaave eine kleine, kriechende und filzige Art des Klees, mit kleinen kugelrunden Blumenköpfgen, und gelblichten Blumen.

. montanum aliud minus; bedeutet bey Thalius eine kleinere Spielart des Alpenklees.

. montanum purpuraſcens, folio obtuſo crenato; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit ſtumpfen gekerbten Blättern und röthlichten Blumen.

. montanum purpureum, folio acuto crenato; ſo nennt er eine andere mit ſpizigen und gekerbten Blättern.

. montanum purpureum minus; bedeutet bey ihm eine andere kleinere Abart deſſelbigen.

. oculatum; hierunter ſcheint Anguillara eine griechiſche Abänderung des Siebengezeites mit geflekten Blättern zu verſtehen.

. odoratum ſive melilotus vulgaris, flore candido; ſo nennt J. Bauhin eine Abänderung des gemeinen Steinklees mit weiſſer Blume.

. orientale altiſſimum, caule fiſtuloſo, flore; bedeutet bey Tournefort eine morgenländiſche Spielart des unächten Klees.

. orientale caneſcens, capitulo oblongo, ſordide albo; hierunter verſteht er eine morgenländiſche Art des Klees mit länglichten ſchmuzig weiſſen Blumenköpfgen.

Trifolium orientale, foliis oblongis, flore albo; ſo nennt er eine andere morgenländiſche Art mit länglichten Blättern und weiſſer Blume.

. orientale majus villoſiſſimum, floribus flaveſcentibus; bedeutet bey ihm eine andere groſe und ſehr rauche morgenländiſche Art des Klees mit gelblichten Blumen.

. paludoſum; paludoſum majus; hierunter verſtehen Pena, Lobel und Gerard den Biberklee.

. paludoſum minus; ſo nennt Gerard eine kleine Spielart deſſelbigen.

. paluſtre; bedeutet bey Cordus, Dodonäus, Thalius, Beslern und C. Bauhin den Biberklee.

. paluſtre acutiore folio; hierunter verſteht Theodor eine Abart deſſelbigen mit ſpizigen Blättern.

. paluſtre rotundiore folio; ſo nennt er den Biberklee.

. phaeum, fuſcum luxurians, quaternis, quinis & ſenis foliis; bedeutet bey Moriſon eine Abart des weiſſen Klees mit vierfachen, fünffachen Blättern.

. pratenſe album, ſiliqua bivalvi, caule fiſtuloſo, folio ſubtus purpuro-nigris maculis notato; hierunter verſteht Moriſon eine andere mit ſchwarzrothen Flekeu auf den Blättern.

. pratenſe flore albo, minus & femina, glabrum: ſo nennt J. Bauhin eine andere glatte und kleinere Abart deſſelbigen.

. pratenſe hirſutum majus, flore albo-ſulphureo, ſeu ochroleuco; bedeutet bey Rai eine Abänderung des Wieſenklees mit gelblichter Blume.

. pratenſe luteum; pratenſe luteum, capitulo breviore; pratenſe luteum mas, flore minore, ſemine multo;

multo; hierunter verſtehen Fuchs, Turner, Dalechamp, J. Camerer, C. und J. Bauhin den Hopfenſchnekenklee.

Trifolium pratenſe minus, floſculis purpureis; ſo nennt C. Bauhin vermuthlich eine kleinere Spielart des caſtanienbraunen Klees.

. pratenſe purpureum minus foliis cordatis; ſcheint bey Rai eine Abänderung derjenigen Art zu bedeuten, welche Haller unter 378 beſchreibt.

. pratenſe tertium; hierunter verſteht C. Durante den Hopfenſchnekenklee.

. procumbens foliis ciliatis nervoſis, ſiliculis monoſpermis acuminatis quinqueſtriatis; ſo beſtimmt Browne den angelförmigen Süsklee.

. procumbens, trifolii fragiferi folio; bedeutet bey Dillen den kriechenden Süsklee.

. procumbens, zeylanicum hirſutum lati facie; hierunter verſteht Burmann den angelförmigen Süsklee.

. purpureum majus, foliis longioribus & anguſtioribus, floribus ſaturatioribus; ſo nennt Rai eine groſe Spielart des Wieſenklees mit ſatterrothen Blumen.

. quadrifolium hortenſe album; iſt bey Börhaave eine Abart des kriechenden Klees mit vierfachen Blättern.

. quod ferítur majus; bedeutet bey Dodonäus die groſe ſpaniſche Abänderung des Wieſenklees.

. rectum monſpeſſulanum; hierunter verſteht J. Bauhin den geraden Schotenklee.

. ſaxatile hirſutiſſimum; ſcheint bey C. Bauhin eine ſehr zotige dreyblätterichte Art der Potentille zu ſeyn.

. ſiliqua cornuta ſive medica; ſo nennt C. Bauhin die Lucerne.

Trifolium ſiliqua falcata; bedeutet bey ihm den geſtralten Schnekenklee.

. ſiliqua falcata alterum; hierunter ſcheint er eine Spielart des Sichelklees zu verſtehen.

. ſiliquam habens cochleae modo implexam: ſo nennt Cäſalpin den ſchildförmigen Schnekenklee.

. ſiliquoſum, flore violaceo luſitanicum; bedeutet bey Barrelier die veielblaue Cicome.

. ſiliquoſum minus: hierunter verſtehen Theodor und Gerard den gehörnten Schotenklee.

. ſive lotus hieracane: caulis ſiliquoſa; ſo nennt J. Bauhin den eßbaren Schotenklee.

. ſpica oblonga rubra; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des röthlichten Klees.

. ſpinoſum creticum; ſpinoſum creticum ορβατοχυρο Belli; hierunter verſtehen C. Bauhin und Cluſius die cretiſche Fagouiſche Pflanze.

. ſuberectum ſubhirſutum, ſiliculis minoribus ſingularibus; ſo beſtimmt Browne eine Abart des angelartigen Süsklees.

. ſylveſtre luteum, ſiliqua lutea; bedeutet bey C. Bauhin den Sichelklee.

. veſicariorum; hierunter verſteht Cluſius die vierblätterichte Wollblume.

. *unifolium*, leguminibus racemoſis nudis monoſpermis, foliis ſimplicibus cordato-ſubrotundis repandis; einblätterichter Klee, mit einfachen, ausgeſchweifteu und herzförmigen oder rundlichten Blättern, und nakenden Hülſen, welche an Traubenkämmen ſtehen, und nur einen Samen enthalten; dieſe Art fand Forskål in Arabien.

Triſora; ſind bey einigen Schriftſtellern ſolche Gewächſe, an deren jede Blume drey Samengehäuſe nach ſich läßt.

Triylochin, Krötengras, iſt bey Rivin,

vin, Linne', Ludwig, Böhmern, Hallern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen ohne Griffel, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen bestehen, die bey der leztern, wie bey der erstern sind, und deren Samenkapsel unten aufspringt: Man kennt bisher nur drey Arten:

Triglochin paluſtre, capſularibus trilocularibus ſublinearibus; Sumpfkrötengras, deren Samenkapseln zimlich gleichbreit sind, und drey Fächer haben; Sumpfdreyzak; Linsengras; kleln Linsengras; Salzbinse; Salzgras; Salzkraut; man findt es in ganz Europa an moraſtigen Orten, oder solchen, die häufigen Ueberschwemmungen ausgesezt sind: Seine Wurzel hält nur zwey Jahre aus; sie treibt viele zimlich dike aber weiche Blätter, welche auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber flach sind; sein Stengel ist nakend, und wird einen Schuh hoch, oder noch höher; seine zahlreiche Blumen stehen in langen dünnen Aehren beysammen; ihr Kelch ist grün, mit roſenrother Schattirung; ihre Krone aber ganz roſenroth; beyde fallen bald ab; sein Samengehäus ragt, wie reifer die Samen werden, desto mehr über den Blumenkelch hervor; sie ist senkrecht und prismatisch; jedes ihrer Fächer sprngt unten entzwey: Es hat einen gesalzenen nicht sehr angenehmen Geschmak; das Vieh vornemlich das Wollvieh frißt es, besonders so lange es noch jung ist, gerne, und gedelht dabey; es verdiente daher auf feuchten Angern angepflanzt zu werden; man mußte nicht zugleich das Mos aufzuhalten suchen: Einige Hauswirthe behaupten, man könne Brod daraus baken: Er heißt bey Royen: Triglochin fructu tenui.

Triglochin maritimum, capſulis ſexlocularibus ovatis; Seestrandskrötengras, mit eyrunden Samenkapseln, welche in sechs Fächer getheilt sind; Krötengras; es wächst in ganz Europa an dem Seestrande, auch in der Nachbarschaft von Salzseen und Salzquellen zuweilen wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Samenkapsel ist gröser, als bey dem Sumpfkrötengrase: Es wächst leicht und dicht an sumpfigen Orten, breitet sich sehr aus, und ist dem Viehe', besonders den Schafen wegen seines gesalzenen Geschmaks ein angenehmes und gesundes Futer; nur Schade, daß der Samen nicht allenthalben gerne aufgeht, und daß nur gar zu leicht zu viel Mos darunter wächst, auf welches man immer acht haben muß: Er heißt bey Royen: Triglochin fructu ſubrotundo.

bulboſum, radice bulboſa fibris obtecta; bolliges Krötengras, deren Wurzel bollig und mit Zasern überdekt ist; es ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und sehr nahe mit dem Sumpfkrötengrase verwandt.

Trigonella, Trigonelle, ist bey Linne' eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen vereinigten Staubfäden, an deren Blumenkrone Fähnchen und Seitenblättchen beynahe die gleiche Grose haben, weit auseinander stehen, und, wie ein aus drey Blättchen bestehende Krone aussehen: Linne' führt zehen Arten an, welche alle dreyfache Blätter haben:

ruthenica, leguminibus pedunculatis congeſtis pendulis linearibus rectis, foliolis ſublanceolatis; rußische Trigonelle, deren Blättchen zimlich lanzenförmig, und

deren Hülsen gerade und gleichbreit sind, und in ganzen Haufen an eigenen Stielen beysammenhängen: Sibirien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel treibt niedrig; ihre Blätter sind ganz stumpf und haben ganz glattrandige Ansäze, aber an ihrem Rande Zähne, die nach oben zu spizig und sägenartig sind: Sie heißt bey Royen: Trigonella leguminibus pedunculatis.

Trigonella platycarpos, leguminibus pedunculatis congestis pendulis ovalibus compressis, caule diffuso, foliolis subrotundis; breithülsige Trigonelle, mit weitschweifigem Stengel, rundlichten Blättchen, und ovalen breitgedrükten Hülsen, welche an eigenen Stielen in ganzen Haufen beysammen hängen; sie ist eben daselbst zu Hause: Sie kriecht auf der Erde, und geht im zweyten Herbste darauf; ihre Blättchen haben an ihrem Rande der Länge nach spizige sägenartige Zähne; ihre Blattansäze sind auch öfters gezant.

. *polyceratа*, leguminibus subsessilibus congestis erectis subrectis longis linearibus pedunculis communibus muticis; vielhülsige Trigonelle, mit aufrechter zimlich geraden langen und gleichbreiten Hülsen, welche zimlich vest aufsizen, und in ganzen Haufen beysamen an gemeinschaftlichen unbemerkten Stielen sizen; man findt sie in Spanien, Italien und bey Montpellier wild: Sie geht im Winter darauf, und ihre Hülsen stehen parallel.

. *corniculata*, leguminibus pedunculatis congestis declinatis subfalcatis, pedunculo longo subspinoso, caule erecto; gehörnte Trigonelle, mit aufrechtem Stengel, und unten sich geneigten Hülsen, welche gedrängt an einem langen etwas stachlichten Stiele stehen; dieses Sommergewächs findt man in den mittägigen Ländern Europens wild: Ihre Blattansäze sind einfach und etwas gezant; ihr Blumenstiel ist viereckig und länger, als das Blatt, und hat an seiner Spize einen weichen Stachel; unter dieser trägt er zehen bis zwölf Hülsen, welche kürzer, als der Blumenstiel sind; ihre Blumenkelche sind ehe sich die Blumen öfnen, dunkel; und diese haben einen sehr guten Geruch.

Trigonella spinosa, leguminibus subpedunculatis congestis declinatis falcatis compressis, pedunculis communibus spinosis breviſſimis; stachlichte Trigonelle, mit sichelförmigen, unter sich geneigten und breitgedrükten Hülsen, welche an sehr kurzen und stachlichten gemeinschaftlichen Stielen in ganzen Haufen beysammen stehen; dieses Sommergewächs kommt aus Candien: Seine Blattansäze sind gezant; sein Blumenstiel verliert sich zulezt in einen steifen Stachel, an welchem unten fünf glatte und geaderte Hülsen stehen.

. *hamosa*, leguminibus pedunculatis racemosis declinatis hamosis teretibus, pedunculis communibus spinosis folio longioribus; angelförmige Trigonelle, mit länglicht runden, angelförmigen und unter sich geneigten Hülsen, welche in Traubenkämmen beysamen stehen, und deren gemeinschaftliche Stiele stachlicht und länger, als das Blatt, sind; sie kommt aus Egypten, und, so wie die folgende Art, nicht über den Winter: Ihre Stengel liegen darnieder und steigen über sich; ihre Blätter sind gezant, geadert, etwas weniges haarig, und umgekehrt eyrund, oder keilförmig; an ihrer Blumenkrone ist bald das Fähnchen kürzer, als die Seitenblättchen und

als das Schiffchen; ihre Hülsen stehen zu zehen beysammen; sie sind fadendünn und hängen unter sich, steigen aber mit ihrer Spize wieder über sich.

Trigonella monspeliaca, leguminibus sessilibus congestis cruciatis divaricatis inclinatis brevibus, pedunculo mucronato inermi; Trigonelle von Montpellier, mit kurzen eingebogenen auseinander gesperrten und leyerförmig gekrümmten Hülsen, welche vest und gedrängt beysammen sizen, und deren gemeinschaftlicher Stiel sich in eine steife Spize endigt, aber ohne Stacheln ist; man findt sie bey Montpellier wild: Ihre Stengel sind niedergeschlagen, und vest an die Erd angedrükt; ihr Blumenstiel ist sehr kurz und nicht länger, als das Blatt; er trägt izehen bis zwölf Hülsen.

laciniata, leguminibus pedunculatis subumbellatis ellipticis, foliolis cuneiformibus dentatis, stipulis laciniatis; zerschlissene Trigonelle, mit keilförmigen und gezauten Blättern; zerschlissenen Blattansäzen, und ovalen Hülsen, welche auf eigenen Stielen in einer Art von Dolden beysammen stehen; Egypten ist ihr Vaterland, und sie vermuthlich die Stammpflanze des zerschlissenen Schneckenklees: Ihre Stengel sind fadendünn und glatt; ihre Blätter ebenfalls glatt, zugestumpft, und scharf gezant; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, sind kaum so lang, als diese, und verlieren sich in einen weichen Stachel; sie tragen einige Blumen mit gelber Krone; ihre Hülsen sind fast, wie bey dem gemeinen Steinklee, noch einmal so lang, als der Blumenkelch, und oval, nur an beyden Enden spizig.

Fœnum græcum, leguminibus sessilibus strictis erectiusculis subfalcatis acuminatis, caule erecto; Bokshorn, mit aufrechtem Stengel, und senkrechten zimlich aufrechten, etwas sichelförmigen und scharf zugespizten Hülsen, welche vest aufsizen; Bokshornkraut; Fännezwoc; es wächst bey Montpellier wild, und hält nicht über den Winter: Die wilde Pflanze treibt viele lange Sprossen, welche vest auf der Erde liegen, und einen aufrechten Stengel haben; ihre Blätter sind nervig, etwas zotig, und fein wie eine Säge, gezakt; ihre Blumen stehen auf kaum merklichen Stielen zu acht bis fünfzehen beysamen; sie haben einen walzenförmigen Kelch und eine gelbe Krone; ihre Hülsen gehen mehrere gleichsam aus einem Punkte des Stengels aus; sie sind hart und geadert; und enthalten viele Samen: Ihr Kraut gibt ein gutes Futer für das Vieh; ihre Knospen spelßt man in Egypten als ein Zugemüß; ihre Blumen werden fleisig von den Bienen besucht; ihre Samen behaupten bey den Aerzten und Viehärzten, unter den erweichenden und lindernden äuserlichen und innerlichen Mitteln eine der ersten Stellen, und das Oel, das daraus gepreßt wird, kommt unter ihre Salben und Pflaster; aber vermischt färben sie gelb; mit Kochsalz hellgrün, mit Alaun hoch schwefelgelb auf Wolle und Tuch, auf Cattun aber schlechter, und mit den meisten Vermischungen erbsefarb: Sie heißt bey Royen: Trigonella leguminibus sessilibus.

Trigonella indica, leguminibus sessilibus subsolitariis subfalcatis, foliolis integerrimis, caule diffuso; ostindische Trigonelle, mit weitschweifigem Stengel, glattrandigen Blättchen und zimlich sichelförmi-

gen Hülsen, welche vest und gemeiniglich einzeln aufsizen; Ostindien ist ihr Vaterland; sie hat eine rauche Oberfläche.

Trigonella stellata, leguminibus expansis; sternförmige Trigonelle, deren Hülsen in den Winkeln der Blätter stehen, gedrängt beysammen und vest aufsizen, und steif, wie ein Bogen gekrümmt, und, wie ein Stern, ausgebreitet sind; Forskål fand sie in den Sandwüsten von Egypten.

Trigonion; scheint bey den Griechen das gewöhnliche Eisenkraut zu bedeuten.

Trigonis; hierunter versteht Jacquin eine neue Gattung Pflanzen.

Trigonus, dreyekig, so nennt man einen Stamm, ein Blatt, oder einen andern Theil einer Pflanze, wann er drey hervorstehende Eken hat.

Trigyna, so nennt man eine Pflanze, oder eine Blume, welche drey Staubwege haben; solche Gewächse machen bey Linné einige Ordnungen seiner Classen aus.

Trihilatae; so nennt Linné in seiner natürlichen Pflanzenmethode eine eigene Classe von Pflanzen.

Trilix, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen bestehen, und deren Beere in fünf Fächer getheilt ist, und vier Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen *lutea*, der gelben, gibt.

Trillium, dreyblätterichter Nachtschatten, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen besteht, und deren Beere in drey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur drey Arten, welche in dem mitternächtlichen America zu Hause sind, und dreyfache Blätter haben.

Trillium cornuum, flore pedunculato cernuo; überhängender dreyblätterichter Nachtschatten, mit gestielter und überhängender Blume; er ist in Carolina zu Hause, hält mehrere Jahre aus, und hat eine fleischrothe Blume.

. *erectum*, flore pedunculato erecto; aufrechter dreyblätterichter Nachtschatten, mit gestielter und aufrechter Blume; er wächst in Virginien und Canada wild.

. *sessile*, flore sessili erecto; dreyblätterichter Nachtschatten, mit vestsizender und aufrechter Blume; man findt ihn in Virginien und Carolina wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter, und haben einen umgeschlagenen Kelch und eine schwarzrothe Krone.

Trilobus, dreylappig, sagt man von einem Blatte, wann es in drey Stüke mit gewölbtem Rande getheilt ist; dis ist auch der Gattungsname, welchen Micheli und Adanson dem Zauberhaselstrauche beylegen.

Trilocularis, dreyfächericht, sagt man von einem Samengehäuse, wann es inwendig in drey durch drey Scheidewände von einander abgesonderte Fächer getheilt ist.

Trimachion; scheint bey Dioscorides eine Art des Kannenkrautes zu bedeuten.

Trimenion; hierunter scheint er eine Art des Wärzens zu verstehen.

Trinsiatella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Camerer den gestralten Schweinsalat zu verstehen scheint, sondern auch der Gattungsname, den Adanson dem Schweinsalat beylegt.

Trinitas; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Anguillara, Cordus, Gesner, Cäsalpin und C. Durante das Leberkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Haller beylegt.

Trinitatis herba; so nennen Gesner und Dalechamp eben dieses, Fuchs aber die dreyfärbige Viole.

Trionum (Trionon) ist der Gattungsname, den Linné vormals, und der Beyname, den er nach dem aufgeblasenen Ibisch gibt.

. . Theophrasti; so nennen Ranwolf und Dalechamp eine kleinere Spielart der Sabdariffe.

Triopteris, Dreyflügel, ist nicht nur der Gattungsname, den Adanson der klebrichten Lederblume beylegt, sondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone die breite Einfassungen des Fruchtknotens vorstellen, und deren jede Blume drey Samenkapseln mit zwo breiten Einfassungen und einem Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *jamaicensis*, hat, ob man sie gleich auch in andern warmen Gegenden von America antrift: Sie gleicht einem Ahorn, hat Blätter, wie der Citronenbaum, und gelbe Blumen.

. . americana scandens, fructu fulgente majore aureo; bedeutet bey Plukenet die leuchtende Banisterische Pflanze.

. . erecta fruticosa, foliis oblongis acuminatis, ramulis gracilibus; hierunter versteht er die klebrichte Lederblume.

Triorchis; so nennt Gerard eine gröfere Spielart des spiralen Zweyblatts.

. . alba odorata minor; bedeutet bey C. Bauhin das spirale Zweyblatt.

Triorchis alba spiralis vel autumnalis; hierunter verstehen Gemma, Lobel und Dalechamp eine gröfere Abart desselbigen.

. . foemina; so nennen Fuchs, Lonicer und Theodor die Hummelblume.

. . lutea; bedeutet bey Gemma, Lobel und Dalechamp eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblattes mit glatten Blättern.

. . lutea altera; hierunter versteht Theodor eben diese; C. Bauhin eine andere.

. . lutea folio glabra; ist bey C. Bauhin die erstere.

. . lutea prima; so nennt Theodor die andere Spielart desselbigen.

. . lutea radice oblonga; lutea tertia Gemmae; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp noch eine andere mit länglichter Wurzel.

. . major mas; hierunter versteht Theodor eine grose dreyblätterichte Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. . odorata; so nennt Theodor eine gröfere Abänderung des spiralen Zweyblatts.

. . serapias mas; bedeutet bey Fuchs den Pikelhering.

. . serapias tertius; hierunter versteht Dalechamp die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . trifolia; so nennt Theodor die dreyblätterichte Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. . vel tetrorchis alba odorata major, bedeutet bey C. Bauhin eine gröfere Abart des spiralen Zweyblattes.

Triosteospermon; ist der Gattungsname, welchen Adanson, Dillenius, Ludwig und Böhmer dem Leinsamen beylegen.

Triosteum, Leinsamen, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch so gros, als die Blumenkrone ist, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und in gleich grose Abschnitte getheilt ist, und deren Beere unter dem Kelche sizt, und inwendig drey Fächer, und in jedem derselbigen einen Samen hat: Mann kennt bisher nur zwo Arten, welche in dem mitternächtlichen America zu Hause sind.

. *perfoliatum*, floribus verticillatis sessilibus; durchstochenen Leinsamen, dessen Blumen vest aufsizen und in Wirteln beysammen sizen; er hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind von dem Stengel durchstochen; seine Blumen feuerroth: man gebraucht seine Wurzel als ein Brechmittel vornemlich in Wechselfiebern, in America häufig: Er heißt bey Dillen: Triosteospermium latiore folio, flore rutilo.

. *angustifolium*, floribus oppositis pedunculatis: schmalblätterichter Leinsamen, dessen Blumen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen: Virginien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält ebenfalls mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst niedrig, aber aufrecht, und ist zotig, viereckig und mattröthlicht; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind lanzenförmig; seine Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter und haben gelbe Kronen.

Triparitus; sagt man von einem Blatte oder andern Theil einer Pflanze, wann er fast bis auf die Grundfläche getheilt ist.

Tripedilon; scheint bey Dioscorides eine Art des Andorns zu bedeuten.

Tripetala, dreyblätterichter, sagt man von einer Blumenkrone, wann sie aus drey abgesonderten Blättchen besteht.

Tripetalae; Tripetaloideae; sind solche Pflanzen, in deren Blumen die Krone nur aus drey Blättchen besteht; sie machen unter diesem Namen in mehreren Systeme eine eigene Classe aus.

Triphylloides; ist der Gattungsname, unter welchem Knaut alle Arten des Klees mit kurzen vielsamigen Hülsen, Pontedera und Siegesbek aber diejenige Arten begreifen, an deren Blumenkronen alle Blättchen unten mit einander verwachsen sind.

Triphyllum; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek diejenige Arten des Klees begreift, deren Hülse ganz von dem Kelche bedekt wird.

Triphyllus, dreyblätterichter, so nennt man einen Blumenkelch, dem aus drey abgesonderten Blättchen besteht, einen Stengel oder andern Theil einer Pflanze, an welchem drey Blättchen sizen.

Tripinnatus, dreyfach gefiedert, so nennt man ein gefiedertes Blatt, dessen Blättchen wieder zweyfach gefiedert sind.

Triplaris, Dreyling, ist bey Löfling, Linne', Jacquin, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden, auf welchen gleichbreite Staubbeutel sizen, mit eben so vielen Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch sehr gros und in drey Stüke getheilt, und deren Nuß dreyseitig ist, und auf der eyrunden Grundfläche des Blumenkelches sizt; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, den mittägigen America, den Beynamen: *americana*, führt: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blät-

ter

ter ſizen auf eigenen Stielen; ſie ſind eine Spanne lang, eyrund, unzertheilt und ſcharf zugeſpizt; ihre Blumenähren ſind haarig, und ſizen aufrecht an dem Gipfel der Aeſte; die Blumen haben kleine, haarige und eyrunde, aber ſcharf zugeſpizte Blättchen zwiſchen ſich: Sie heißt bey Jacquin: Triplaris (pyramidalis) ſpicis erectis terminalibus.

Triplicatum; ſagt man von einem Blatte, wann ſeine Fläche in drey ſpizige Falten gelegt iſt, welche wechſelsweiſe und niederwärts gehen.

Tripodion; ſcheint bey Dioſcorides eine Art des Schotenklees zu bedeuten.

Tripolion; Tripolium; iſt nicht nur der Beyname, den Linné der Meerſternblume gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher ſie Dodonäus, Dalechamp und J. Camerer verſtehen.

Tripolium Dioſcoridis; hierunter verſteht Columna die europäiſche Bleywurz.

Tripolium Dioſcoridis, ſ. ſerapioria credimus, vel aliud eſt, quam Turbita; hierunter verſteht Cordus die Turbithwurzel.

. . littorum; majus caeruleum; ſo nennen Pena und C. Bauhin die Meerſternblume.

. . minus; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp eine Spielart derſelbigen mit kleineren Blättern, bey J. Camerern eine andere kleinere Abart.

. . minus alterum; hierunter verſteht C. Bauhin die leztere.

. . vulgare; ſo nennen Lobel, Dalechamp und Besler die Meerſternblume.

Tripſacum, Löchergras, iſt bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräſer mit halbgetrennten Geſchlechtern, deren männlicher Blumenkelch vier Blümchen, jedes mit einer hautigen Spelze, und drey Staubfäden enthält, und deren weibliche Blumen einen durchlöcherten Kelch, ſtatt der Krone eine aus zwey Blättchen beſtehende Spelze, und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln haben, und einen Samen hinterlaſſen; man kennt bisher nur zwo Arten:

Tripſacum dactyloides, ſpicis androgynis; perennirendes Löchergras, mit getrennten Geſchlechtern in einer Aehre; es kommt aus America und hält mehrere aus: Seine Aehren ſind gegliedert; ſeine Samen ekig und ſehr gros, ſie geben ein weiſſes nahrhaftes Meel.

. . *hermaphroditum*, ſpica hermaphrodita; jähriges Löchergras, mit Zwitterblumen; es kommt aus Jamaica, und geht im Winter darauf: Seine Aehren ſind länglicht und glatt, und ſeine Blumenkelche ſteif.

Tripteris; iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner ſiebenden Art des Baldrians und ſeiner neunten Art des Wanzengeſichtes gibt.

Triqueres, dreyſeitig, ſagt man von einem Stengel, Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann er drey ganz flache Seiten hat.

Triſpermus, dreyſamig, ſo nennt man Samengehäuſe, oder Fächer in Samengehäuſen, welche drey Samen enthalten, oder auch Pflanzen, deren Blumen überhaupt drey Samen nach ſich laſſen.

Triſpermium; iſt der Gattungsname, unter welchem Linné einige Arten des Staubſchwamms begreift.

Triſſago; Triſſago ſeu chamaedrys; bedeutet bey Lacuna, Matthiol und Dalechamp den Bathengel.

Triſtylus; bedeutet ſolche Blumen, welche drey Staubwege enthalten,

ten, oder Pflanzen, welche dergleichen Blumen tragen.

Triternatus, dreymal dreyfach, nennt man ein Blatt, das aus den dreyfachen zusammengesezt ist.

Triticea; ist bey Scheuchzern eine eigene Abtheilung der Gräser, unter welcher er die Linne'ische Arten des Weizens begreift.

Tritici primum genus; bedeutet bey Tragus, Fuchs und Lonicern den Winterweizen.

- quinta species, & gran del grafpo, id est, frumentum racemosum; hierunter versteht Anguillara den vielfachen Weizen.
- rufi aliud genus; so nennt Dalechamp eine Spielart des Winterweizens mit rothen Körnern.
- tertium genus; bedeutet bey Tragus, Fuchs und Lonicern des Sommerweizens.

Tritico-speltum; bedeutet bey C. Bauhin die nakende Gerste.

Triticum, Weizen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner, Cordus und Dodonäus den Winterweizen, Matthiol hingegen, Lacuna, C. Durante und Dalechamp den Sommerweizen verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen besteht, einzeln sizt, und ungefähr drey etwas stumpfe Blümchen enthält: Linne' führt zwölf Arten an, von welchen die sechs erstere nebst der lezten Sommergewächse sind, die übrige aber mehrere Jahre aushalten: Die erstere sind alle unter den guten Getreidearten, erfordern aber alle starke Düngung, und gutes, fettes und tiefes Land: Sie sind alle leicht dem Brande unterworfen, der sich gerne fortpflanzt, wann er in gröserer Menge unter das Meel und Brod kommt, tödtliche Wirkungen äusert, und oft den Grund zu epidemischen gichterischen und andern Krankheiten legt, ob ihn gleich die Maler zur schwarzen Farbe gebrauchen: zuweilen bekommen sie auch eine Art von Rost oder Honigthau, der eben so schädlich ist.

Triticum aestivum, calycibus quadrifloris ventricosis glabris imbricatis aristatis; Sommerweizen, dessen Blumenkelche bauchig und glatt sind, vier Blümchen enthalten, wie Holziegel, auf einander liegen, und Grannen haben; Samenfrucht, man findt ihn bey den Baschkiren auf Feldern wild, häufiger wird er in den meisten Gegenden Europens häufig in Böhmen, zuweilen auch in Engelland und Würtemberg ausgesäet; vornemlich dann, wann Mäuse die Winterfrucht aufgefressen, oder wann sie durch frühe oder späte strenge Kälte, oder anhaltenden Regen, oder aus andern Ursachen zu viel gelitten hat; man säet ihn dann mit der Gerste aus, und erndtet ihn mit dem Winterweizen ein: Er scheint eine bloße Spielart des Winterweizens zu seyn, auf eben die Art wie der Sommerroggen eine bloße Spielart des Winterroggens ist; wenigstens trift man die unterscheidende Merkmale, die Linne' angibt, öfters nicht bey dem Sommerweizen, und hingegen bey dem Winterweizen an, wann jener, wie dieser, und dieser, wie jener ausgesäet und behandelt wird, oder in einen schlechteren Boden kommt: Seine Arten sind gleichfalls breit, und die unterste unvollkommen; die Bälglein, hart, blaugrün, etwas zottig und mit ganz kurzen Grannen besezt;

beſezt; jedes enthält drey bis fünf Blümchen; an dem äuſeren hat das eine Blättchen eine rauhe Granne, die oft drey Zolle lang wird, das dritte mittlers iſt kleiner, und hat eine kurze Granne, die übrige ſind unvollkommen, und immer kleiner: Seine Samen haben den gleichen Nuzen mit den Samen des Winterweizens, nur geben ſie nicht ſo viel Meel; man kan auch aus den Aehren, wann ſie von dem Halme abgeſchnitten, mit einem Hakeiſen zerhakt, getroknet, gemaln, mit ſiedendem Waſſer begoſſen, und mit Hefen und Kornmeel vermengt werden, im Fall der Noth Brod baken; man hat einige Spielarten davon 1) den Bartweizen oder den weißährigen Weizen mit langen Spizen. 2) Eine Spielart, die in einigen Orten nakende Gerſte heißt, und zwar dauerhaft iſt, und in jedem Boden fortkommt, aber dünne Körner hat, und ein grobes Meel gibt: Es heißt bey Blakwell: Triticum aristatum; bey Lobeln und Gerard: Triticum aristis circumvallatum; bey Cäſalpin: Triticum aristis munitum; bey J. Bauhin: Triticum cinereum, maximis aristis donatum, triturando glumas deponens; bey Royen: Triticum radice annua, spica glabra aristata; und bey C. Bauhin: Triticum typhinum, simplici folliculo.

Triticum hybernum, calycibus quadrifloris ventricosis laevibus imbricatis submuticis; Winterweizen, deſſen Blumenkelche vier Blümchen erhalten, wie Holziegel, auf einander liegen, und bauchig, glatt, und gemeiniglich ohne Granne ſind; Weizen: Seine Wurzel iſt zaſericht, und zuweilen ſehr lang, und treibt mehrere Halme; dieſe werden gegen drey Schuhe hoch, und haben deutliche Gelenke; ſeine Blätter ſind glatt, und gegen drey Linien breit; ſeine Aehre iſt dicht, ſchwer und einige Zolle lang; die unterſte Blümchen ſind unvollkommen; die Blättchen des Kelchs ſind eyrund-lanzenförmig und verlieren ſich in eine ſteife Spize; gemeiniglich enthält der Kelch vier Blümchen, zuweilen nur drey, zuweilen auch fünf oder ſechs, von welchen aber eines oder auch mehrere unfruchtbar ſind; die Blättchen der Blumenkrone ſind von gleicher Größe, das äuſere hat ſehr oft eine Granne welche einen bis zween Zolle lang iſt; das innere hingegen iſt vertieft, und hat nie keine Granne, aber zween ſteife Zähne; ſein Same iſt in Vergleichung mit andern Getreideſamen gros, ſchwer und dik, und mit einem ganz feinen dünnen Häutchen bekleidet, das ſich wie Seide anfühlt; er gibt unter allem Getreideſamen das meiſte, und das weiſſeſte Meel und das beſte Bier; nur Schade daß das aus ſeinem Meele gebakene Brod, nicht ſo ſchmakhaft, als Roggen, und Speltbrod iſt, und ſchon den andern Tag zäh und troken wächſt; er iſt voll von einem nahrhaften und lindernden Schleime, der Theils die Natur eines thieriſchen Theils die Natur eines Pflanzenſchleims hat: Er wird auch auf Stärkmeel benuzt: Er kommt in weißlichten Boden am beſten fort, und gibt ſehr gut aus: Er iſt die Sommerpflanze des vielfachen und des Sommerweizens. Man hat aber in der Landwirthſchaft noch mehrere Spielarten davon 1) rauchen Weizen oder auch Bartweizen mit ganz kurzen Grannen, 2) portugieſiſchen Weizen, der ſehr gut ausgibt; 3) Weizen mit langen Körnern mit

mit länglichten Samen, der mehr Spreu als Korn gibt; 4) rother Weizen, kentischer Weizen, mit röthlichten Aehren und Samen; 5) weisser Weizen, mit weissen Aehren und Samen; 6) rothhaariger Bartweizen, mit röthlichten Samen und Aehren, und glänzenden glatten Bälglein; 7) gemischter Weizen, mit röthlichten Samen und weißlichter Aehre; 8) gelbhalmigen Weizen, mit rothen Aehren und Körnern und gelbem Halme; 9) sechszeiliger Weizen mit sechs Reihen Körnern, der in Smyrna häufig gebaut und geschäzt wird: Er heißt bey Cäsalpin: Triticum aristis carens; bey C. Bauhin: Triticum hybernum aristis carens; bey Hallern: Triticum locustis imbricatis quadrifloris glabris muticis; bey Royen: Triticum radice annua, spica mutica; bey Daleschamp und Gerard: Triticum spica mutica; und bey J. Bauhin: Triticum vulgare, glumas tritunando deponens.

Triticum turgidum, calycibus quadrifloris ventricosis villosis imbricatis subaristatis; englischer Weizen, dessen Blumenkelche vier Blümchen enthalten, bauchig und rauch sind, wie Holziegel, auf einander liegen, und meistens eine Granne haben: Er hat kurze aber dike, beynahe viereckige Aehren, und gibt sehr gut aus; im übrigen kommt er mit dem Winterweizen überein: Man hat davon einige Spielarten, 1) der Kegelweizen, der längere Aehren hat, und in Engelland für die beste Art gehalten wird. 2) Den grauen Weizen, den grauen Wolpernweizen- oder dem Endtenschnabelweizen, der sehr grose und graue Aehren hat: Er heißt bey Royen: Triticum radice annua, glumis villosis; bey Bobart: Triticum spica quadrata villosa breviore; und bey Morison: Triticum spica villosa quadrata breviore & turgidiore.

Triticum polonicum, calycibus biforis nudis, flosculis longissime aristatis, rameos dentibus barbatis; polnischer Weizen, mit nakenden Blumenkelchen, welche zwey Blümchen mit sehr langen Grannen enthalten, und mit ganzen Büschel n steifer Haare an den Zähnen der Spindel; lothringisches Korn; wallachisches Korn; Gauer: Gümmer; er wird vornemlich in Polen und Lothringen, und auch etwas in Engelland gebaut; in Deutschland muß er im Herbste ausgesät werden, wann er vor der Kälte noch reifen soll: Sein Halm wird beynahe Manns hoch; er ist grünlicht und gestreift; seine Blätter sind grün und weiß gestreift, wenigstens eine halbe Ehle, zuweilen eine Ehle lang und vornen spizig; seine Aehre ist eine Handbreite lang oder auch noch länger, und besteht aus zwanzig bis fünf und zwanzig Blümchen; die Blättchen der Kelche sind oval, wit lichtgrün, und von gleicher Gröse, und verlieren sich in eine kurze aber steife Spize; an jedem Kelche sind gemeiniglich drey Blümchen; die zwey äusere haben an dem äuseren Blättchen ihrer Krone eine Granne; die so lang, als die ganze Granne ist; das dritte mittlere Blümchen ist kleiner und ohne Granne, und das vierte, welches auch zuweilen zugegen ist, noch kleiner und unvollkommner: Er ist wegen seiner langen Grannen am meisten gegen Sperlinge und andere Vögel gesichert: Seine Körner, deren eine jede Aehre in einem guten Boden und bey einer guten Behandlung ungefähr

fünfzig

fünfzig trägt, sind sehr groß, und geben vieles Meel, das sehr gut zum Verbaken taugt: Er heißt bey Morison: Triticum majus longiore grano, glumis foliaceis incluso, polonicum dictum; bey Plukenet und Hermann: Triticum polonicum; bey C. Bauhin: Triticum semine oblongo; und bey J. Bauhin: Triticum speciosum grano longo.

Triticum Spelta, calycibus quadrifloris truncatis, floſculis ariſtatis hermaphroditis: intermedio neutro; Spelz, mit abgeſtumpften Blumenkelchen und vier Blümchen in jedem derſelbigen, von welchen die Zwitterblümchen Grannen haben, das mittelſte aber ohne Geſchlecht und Granne iſt; Spelz; Dinkel; Korn; Kern; Weſen; Winterkorn: Unter den vier Blümchen, welche jeder Blumenkelch enthält, ſind gemeiniglich zwey unfruchtbar; und überdis die unterſte Blümchen an jeder Aehre; ſeine Blümchen ſind mehr Kegelförmig, als bey den vorhergehenden Arten; die Blättchen ihres Kelches ſind knorpelhart, geſtrichelt ohne Grannen, und von gleicher Gröſe; an der innern Blümchen iſt das äuſere Blättchen länger, und hat ſehr oft eine Granne die zuweilen bis einen Zoll lang iſt; die Samen ſind kleiner, als bey dem Winterweizen, und mit weichen Haaren bekleidet, und hängen veſt an den Hülſen: Er taugt am beſten in recht fetten Boden, und iſt am ergiebigſten unter allen Getreidearten und in Oberteutſchland gemeiniglich am höchſten Preiſe; er iſt dauerhafter, als Winterweizen, und dem Brande lange nicht ſo ſehr unterworfen: Man führt ihn gemeiniglich im Herbſt zu zween Scheffeln auf den Morgen, und behandelt ihn übrigens, wie den Winterweizen; ſeine Samen geben vieles Meel, das mehr nahrhafte Theilchen in ſich hat, als das Weizenmeel, und dieſes zu Brod gebaken, vornemlich mit Roggenmeel vermiſcht, ein ſehr gutes und ſchmakhaftes Brod, das aber doch ohne dieſe Vermiſchung zu bald troken wird; dieſes Meel, das in Niederteutſchland unter dem Namen: Nürnberger oder Frankfurter Meel bekannt iſt, taugt auch ſehr gut zu Bakwerken; ſo wie die Samen, ehe ſie noch enthülst werden, beſſer als Hafer zum Futer für Pferde und zu Bier: Man hat aber mehrere Spielarten. 1) Spelz ohne Grannen. 2) Spelz mit ganz kurzen Grannen. 3) Sommerſpelz, Sommerkorn, mit gerſtenartigen Grannen und weitläuftigeren Aehren, wird im Frühling geſäet, wann die Winterſat durch Unglüksfälle verdorben iſt, oder der Landmann nicht Zeit hatte, ſeine Felder im Herbſt zu beſtellen. 4) Rother Dinkel, rother Veſen, mit röthlichten Aehren und Samen ohne Grannen. 5) Weiſſer Dinkel, weiſſe Veſen, mit weißlichten Aehren und Samen, ohne Grannen: 6) Eine Art mit ganz glatten Bälglein. 7) Eine Art mit ganz rauchen Bälglein. 8) Eine Art mit etwas rauchen Bälglein; Er heißt bey Hallern: Triticum floribus quaternis duobus ſecundis, glumis adhaerentibus.

Triticum monococcum, calycibus trifloris, floſculo primo ariſtato, intermedio neutro; Einkorn, mit drey Blümchen in jedem Blumenkelche, von welchen die erſte eine Granne hat, das mittlere aber ohne Geſchlecht iſt; S. Peterskorn: Seine Aehre iſt zweyzeilig; die Blättchen ſeines Blumen-

kelchs sind von gleicher Grösse, hol und ekig, und haben drey Zähne; von drey Blümchen in jedem Blumenkelche ist gemeiniglich nur eines fruchtbar; dieses ist gröser, als die übrige, und hat eine Granne, welche bis auf drey Zolle lang ist: Es ist in der Grösse der Körner und im ganzen Ertrage weit geringer als die vorhergehende Arten, und gibt noch überdis ein gelblichtes Meel und ein fliesendes Brod: Man baut es daher nur an unfruchtbaren Stellen oder an Bergen, oder an Wäldern, weil es durch seine lange Grannen einigermasen gegen den Hunger des Wildes geschüzt ist; selten baut man es als Winterfrucht; meistens sät man es im Frühling in das Winterfeld, wann die Wintersat durch Frost oder Nässe, oder sonst zu sehr gelitten hat: Man hat auch davon einige Spielarten: 1) Emmer, Emmerkorn, wann zwey Blümchen Grannen haben, und vollkommene Samen nach sich lassen. 2) Schwarzer Emmer mit schwärzlichten Aehren und Samen: Er heißt bey Sauvages: Triticum involucris unifloris floribus aristatis, spica disticha; und bey Hallern: Triticum spica disticha: floribus ternis; fertili unico, glumis tridentatis, floralis aristata.

Triticum remellum, calycibus subquadrifloris: floſculis muticis acutis, foliis setaceis; zarter Weizen, dessen Blätter borstenartig sind, und dessen Blumenkelche oben spizige Blümchen ohne Granne enthalten; er wächst in dem mittägigen Frankreich in der Schweiz und in Schwaben wild: Seine Wurzel ist zasericht, und geht im Herbst zu Grunde; sein Halm wird in Frankreich nur eine Spanne hoch, und ist zart und fadendünn; in der Schweiz wird er in einen bis zween Schuhe hoch; er wächst gerade in die Höhe, ohne Aeste und ohne viele Blätter, und hat schwarze Knoten; seine Blätter sind kurz und sehr schmal; an seiner Aehre welche aus vier bis sieben Aehrchen besteht, sizen diese wechselsweise aber in einiger Entfernung von einander; sie sind vest an den Halm angedrükt, rundlicht und kegelförmig; die Blättchen ihres Kelchs sind gestrichelt und eyrund; das eine ist ganz stumpf, das andere verliert sich in eine steife Spize: Er heißt bey Hallern: Triticum radice fibrosa, foliis angustissimis, locustis muticis, folliculis ovatis obesis.

Triticum junceum, calycibus quinquefloris truncatis, foliis involutis; borstenartiger Weizen, mit eingerollten Blättern und abgestumpften Blumenkelchen, welche fünf Blümchen enthalten; er wächst in den Morgenländern und in den mittägigen Ländern Europens bis in die Schweiz wild: Seine Wurzel ist lang, und ihre Gelenke deutlich abgesezt; das übrige Gras ist meergrün; der Halm wird drey Schuhe hoch, oder noch höher; seine Blätter sind, wann man sie nach dem Halme zu streicht, rauh, und innwendig haarig, seine Aehrchen sind höchstens einen halben Zoll lang; die äusere Blättchen jeden Aehrcheus sind rings um mit steifen Borsten eingefaßt; die innere haben gemeiniglich keine, zuweilen eine ganz kurze Granne: Er heißt bey Hallern: Triticum radice repente culmo duro, foliis hirsutis, locustis quinquefloris.

. *repens*, calycibus quadrifloris subulatis acuminatis, foliis planis: Queken, mit flachen Blättern, und

und pfriemenförmigen scharf zugespizten Blumenkelchen, welche vier Blümchen enthalten; gemeine Queken; Quäken; Quekweizen; Quekengras; Graswurzel; Spizgras; Knöpfliegras; Hundsgras; Pädergras; man findt sie in ganz Europa auf angebauten Boden: Ihre Wurzel besteht aus fadendünnen, weissen und ästigen Zasern; ihre Halme sind von gedoppelter Art; einige laufen weit unter der Erde hinweg, sind rund, weiß, glänzend, gegliedert und knotig, und an jedem Gliede mit einer Scheide umhüllt; andere hingegen stehen aufrecht, werden zween bis sechs Schuhe hoch, und sind dünn, glatt, einfach und hin und wieder mit diken Knoten besezt; seine Blätter sind bandförmig breit, flach, und auf der obern Fläche immer, zuweilen auf beyden Flächen haarig; seine Aehre ist eine Zolle lang, und ihr Hauptstiel hin und her gebogen; seine Aehrchen stehen meistens einzeln zu unterst, bisweilen zwey oder drey beisammen auf den Zähnen des Hauptstiels, und enthalten drey, vier bis acht Blümchen; die zwey äussere Blättchen sind nervig, bestäubt, stumpf, von ungleicher Länge, und kürzer, als die Blümchen, sie laufen bald in eine steife Spize aus, bald aber selten haben sie eine Granne von verschiedener Länge; die innere Blättchen der Blümchen sind auch von ungleicher Länge; dasjenige unter ihnen, welches mehr nach aussen steht, ist an seinem Rande mit feinen Stacheln besezt, und trägt an seiner Spize, jedoch nicht immer, eine röthlichte Granne von unterschiedlicher Länge; innerhalb dieser Blättchen sind noch drey länglicht ovale unten fleischige Saftblättchen; seine Samen sind länglicht schmal und zusammengedrükt, liegen ganz frey in den Hülsen, und werden mit dem Getreide reif, so wie das Gras auch zu gleicher Zeit blüht: Man hat davon mehrere Spielarten. 1) Laufqueken; sie ist zärter und niedriger, ihre Aehrchen kürzer und höchstens aus vier Blümchen zusammengesezt; ihre Spelzen stumpf und ohne Grannen, und ihre Bälglein lang zugespizt und fast so lang, als die Spelzen. 2) Schnurqueken; sie wächst höher und stärker; ihre Aehrchen bestehen aus fünf bis acht Blümchen, meistens sind sie einfach, zuweilen stehen sie an dem untern Theil der Aehre gedoppelt oder auch dreyfach; ihre untere Spelzen haben kurze Grannen; ihre Bälglein sind kürzer, und, wie eine Granne, zugespizt; eine andere mit fünf bis acht Blümchen in jedem Aehrchen, mit deutlichen Grannen an den Spelzen, und längeren den Bälglein. 4) Eine andere mit fünf bis sechs Blümchen in jedem Aehrchen, einer Granne an den Spelzen, und einer steifen Spize an den Bälglein; 5) eine andere mit langen und schmalen Aehrchen; 6) eine andere mit vier bis fünf Blümchen in jedem Aehrchen, und langen Grannen an Spelzen und Bälglein; 7) eine andere mit kurzen Aehrchen, und vier bis fünf Blümchen in jedem derselbigen, mit breiten Spelzen und Bälglein, langen Grannen an jenen, und kürzeren an diesen: Es ist ein äuserst beschwerliches Unkraut auf Aekern, dessen Ausrottung durch seine ganz ungemeine Fruchtbarkeit noch schwerer wird: Inzwischen kan ein unermüdeter Fleiß in rechter Bestellung der Felder, und vornemlich der Quekenpflug oder Quekenrechen auch diese Hin-

derniſſe nach einiger Zeit überwinden, vornemlich wann man nicht die Unvorſichtigkeit begeht, die Queken entweder allein, unter dem Vorwand das Land zu bedeken, oder mit dem Miſt ſtatt des Strohes, um es zu düngen, auf das Feld zu bringen, oder die Queken nicht auf dem Felde verbrannt, und ihre Aſche zu Verbeſſerung des Bodens zu benuzen ſucht, da denn gemeiniglich die tief wuchernde Wurzeln unverſehrt ſtehen bleiben, und von neuem wieder ausſchlagen: So ein ſchädliches Unkraut aber dieſes Gras auf Aekern iſt, ſo kan man es doch ſehr benuzen; alles Vieh frißt es gerne, und ſo lange es noch jung iſt, auch die Schafe; man kan ſich ſeiner bedienen, um lokern Erdreich, beſonders dem Flugſande, einige Veſtigkeit zu geben; dan kan man in ſolchem Boden dünne und Erdwalle auch bey dem Veſtungsbau haltbar machen, wann friſche Queken ſchlichtenweiſe zwiſchen der Erde oder Raſen eingelegt werden, wo ſie alsdann die Oberfläche bald mit einem Raſen überziehen; ſo geben ſie auf loſem Boden, Straſſen und Wegen, wann ſie darauf gebracht, und den Gräben, wann die Ränder derſelbigen damit belegt werden, einen Halt; ſo bringen ſie auf unberaſetem Flugſande bald eine Raſendeke hervor, und machen ihn ſtehend; man muß in dieſer Abſicht die laufende Halme dieſes Graſes friſch auf einen Futerbank entweder lang ſchneiden, oder in die darzu gezogene Furchen einlegen, oder in kleine einen halben Finger lange Stüke theilen, einweichen, und in einem Gemiſche mit Samenen Gräſern und andern Gewächſen, die in dem Flugſande viel gedeihen, in der Verhältniß gegen die Samen, wie drey zu eins, zu Anfang des Herbſtes bey kühler und feuchter Witterung in ſchmale und enge Furchen einlegen und bedeken: So kan man die Wurzeln auch rein abwaſchen, troknen, auf den Futerbank klein ſchneiden, mit warmem Waſſer anbrühen, und mit Spreu, Rinde und Kleien vermengt, den Pferden und dem Rindvieh zu freſſen geben, zur Zeiten der Theurung kan man nach dem Vorgang der alten Egyptier ſowol die laufende Halme als den Samen zur Nahrung der Menſchen gebrauchen; man muß ſie in dieſer Abſicht waſchen, troknen, ſchneiden, malen, und mit einem Zuſaz von gewöhnlichem Meel zu Brod baken: Der bekannteſte Gebrauch iſt derjenige, den die Aerzte ſowol von den ſogenannten Wurzeln, als von dem Kraute machen; beyde ſind voll eines ſüſſen ſeifenartigen Saftes, der in ſeinen Beſtandtheilen in Engbrüſtigkeiten, die von einem überflüßigen ſchädlichen Schleim herrühren, gebraucht werden kan; die Aerzte gebrauchen ſie als verdünnernde, verſüſſende, kühlende, harntreibende und gelinde auflöſende Mittel, in Verſtopfungen der Eingeweide in Krankheiten der Bruſt, und der Harnwege bald in Geſtalt eines ausgepreßten Saftes, bald als einen Trank; das davon abgezogene Waſſer beſizt nichts von den eigenen Kräften der Pflanze: Dieſe Art heißt bey Royen: Triticum radice repente foliis viridibus; und bey Hallern: Triticum radicibus repentibus vaginoſis, foliis hirſutis, loculis quinqueflоris.

Triticum maritimum, calycibus multifloris, floſculis mucronatis, ſpica ramoſa; Seeſtrandsweizen, mit äſtiger Blumenähre, und mehreren Blümchen in einem Aehrchen, welche

welche sich in eine steife Spize endigen; er wächst in Frankreich und Engelland an dem Strande wild: Sein Halm wird nur eine Spanne hoch, treibt aber gemeiniglich einige Aeste; seine Blätter sind so lang, als der Halm, und haben röthlichte Scheiden; seine Aehre theilt sich in ekige Aeste, fast wie eine Rispe; seine Aehrchen stehen ohne eigene Stiele wechselsweise oder einzeln an den Zweigen; sie sind breitgedrükt und unten etwas dik, und enthalten acht bis zehen Blümchen.

Triticum unolaterale, calycibus unilateralibus alternis muticis; einseitiger Weizen, mit unbewehrten Blumenkelchen, welche wechselsweise aber nur auf einer Seite des Halms stehen; man findt dieses kleine niedrige Gras in Italien und dem mittägigen Frankreich an dem Strande: Seine Blumen sehen, wie die Blumen des Rispengrases aus.

. *compositum*, calycibus quadrifloris ventricosis, spica composita; vielfacher Weizen, mit zusammengesezter Aehre, und bauchigen Blumenkelchen, welche vier Blümchen enthalten; smyrnischer Weizen; barbarischer Weizen; Wunderweizen; tausendfältiger Weizen; vieljähriger Weizen; Wunderkorn; er wird in Syrien, in der Barbarey, in Sicilien, in dem vesten Lande von Italien, auch hin und wieder in Oberteutschland gebaut: Seine Aehre ist unten ganz dik, und theilt sich in mehrere dünnere, welche, als Aeste, von ihr auslaufen; die äusere Blättchen der Aehrchen sind haarig, jedes Aehrchen hat drey bis vier haarige Blümchen, von welchen höchstens drey mit Grannen versehen, und nur zwey, oben aber nur eins einen vollkommenen haarigen Samen nach sich läßt: Er gibt sehr gut aus, macht die untere fruchtbar, und da ein Halm drey, vier, sieben, zuweilen vier und zwanzig Aehren trägt; vornemlich wann er im Herbst und etwas weitläufig gesäet wird: Aber er artet sehr gerne in seine Mutterpflanze, den Winterweizen aus, verliert seine Seitenähren, und bekommt längere schiefe Grannen: Er legt sich auch in nassen Jahrgängen leicht um, weil die Aehren zu gros sind, als daß sie Halm tragen könnte: Im übrigen kommt er mit dem Winterweizen überein, von welchem er nur eine Spielart zu seyn scheint: Er heißt bey Hallern: Triticum spica basi ramosa.

Triticum aiglopoides; diese Art fand Forskål in Aegypten.

. aestivum, spica hordei polystichi; so nennt Morison eine Spielart des Sommerweizens mit nakenden Körnern.

. amyleum; scheint bey Gerard eine Spielart des Einkorns zu bedeuten.

. aristatum, spica maxima cinericea, glumis hirsutis; hierunter versteht Rai eine Abart des englischen Weizens mit sehr grosen rauchen und aschgrauen Aehren.

. aristis circumvallatum; so nennt Lobel eine spanische Spielart des Sommerweizens.

. aristis circumvallatum granis & spica rubentibus glumis laevibus & splendentibus; bedeutet bey Rai eine röthlichte Abänderung des Winterweizens mit Grannen, mit glänzenden und glatten Aehren.

. aristis longioribus, spica alba; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des Sommerweizens mit weisser Aehre.

. aristis longioribus spica caerulea;

lea; so nennt er eine andere mit bläulichter Aehre.

Triticum, bactrianum sive indicum; bedeutet bey Plinius Cordus und Gesnern den türkischen Weizen.

. *bicorne*, calycibus striatis bicornibus trifloris, flosculis lateralibus fertilibus aristatis, medio sterili; zweyhörniger Weizen, mit gestreiften und zweyhörnigen Blumenkelchen, und drey Blümchen in jedem derselbigen, von welchen das mittlere unfruchtbar, die äussere aber fruchtbar sind, und Grannen haben; Forskål fand ihn bey Alexandria.

. calycibus subulatis quadrifloris aristatis; so bestimmte Linné vormals das Hundsroggengras.

. foliis acuminatis pungentibus; bedeutet bey Royen das Sandroggengras.

. indicum Fuchsii & Matthioli; indicum sive Mays quod Lusitani apud Nigritas primo seminarunt; hierunte verstehen Dalechamp und Linscot den türkischen Weizen.

. leviſſimum glaucum locustis quadrifloris, floribus duobus aristatis, duobus mucronatis; ganz glatter meergrüner thüringischer Weizen, mit vier Blümchen in jedem Aehrchen, von welchen zwey eine Granne haben, zwey aber sich in eine steife Spize endigen; er wird in Thüringen und nun auch in der Schweiz gebaut: Seine Aehre ist sehr lang, gros und nicht so regelmäsig als bey den übrigen Arten; seine Samen sind sehr gros, und noch einmal so lang, als bey dem Winterweizen.

. lividum; ist bey Gerard eine Abänderung des Sommerweizens mit blauer Aehre.

. Loca vocatum alterum; so nennt Lobel eine Spielart des Sommerweizens mit bläulichter Aere.

. locustis remotis hirsutis teretibus exiguis, culmis floriferis gracilibus; bedeutet bey Hallern den haarigen Hafer.

Triticum multiplici spica; hierunter verstehen Lobel und Gerard den vielfachen Weizen.

. nigrum peregrinum alterum; so nennt Theodor eine Abart des Sommerweizens mit blauer Aehre.

. peruanum; bedeutet bey Leer den türkischen Weizen.

. racemosum; ist bey Porta der vielfache Weizen.

. radice fibrosa, foliis hirsutis, locustis quinquefloris aristatis; hierunter versteht Haller das Hundsroggengras.

. radice perenni, spiculis binis longissime aristatis; so nennt S. G. Gmelin das sibirische Roggengras.

. radicibus repentibus vaginosis, foliis hirsutis, locustis octifloris; bedeutet bey Hallern eine Abänderung der Queken mit höheren Halmen, längeren Blättern und Aehren, und kürzeren Grannen.

. ramosum; hierunter versteht Plinius den vielfachen Weizen.

. rufum grano maximo; so nennt C. Bauhin eine röthlichte Spielart des Winterweizens mit sehr grosen Körnern.

. rufum hexastichon; bedeutet bey ihm eine andere röthlichte Abänderung mit sechs Reihen von Körnern.

. secundum; hierunter verstehen Tragus, Fuchs und Lonicer eine Spielart des Einkorns.

. siligineum; scheint bey C. Bauhin eine Abart des Winterweizens mit weissen Samenkörnern zu seyn.

. spica albicante, granis rufescentibus sive triticum mixtum; so nennt Morison eine andere mit weißlichter

lichter Aehre und röthlichten Samen.

Triticum ſpica & granis albis; bedeutet bey Rai eine andere mit weiſſer Aehre und Samen.

. . ſpica & granis rubentibus, culmo luteo; hierunter verſteht Börhaave eine andere mit gelbem Halme, und rother Aehre und Körnern.

. . ſpica & granis rubentibus, culmo rubro; ſo nennt er eine andere mit rothem Halme, Samen und Aehren.

. . ſpica hordei, Londinenſibus; bedeutet bey Rai eine Spielart des Sommerweizens.

. . ſpica ramoſa; iſt bey Cäſalpin der vielfache Weizen.

. . ſpica villoſa quadrata longiori; hierunter verſteht Bobart eine Abart des engliſchen Weizens mit längerer Aehre.

. . ſpicis diſtichis, locuſtis tereti-bus hirſutis ariſtatis duodecimfloris; ſo neunt Haller den gefiederten Treſp.

. . ſylveſtre creticum; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Weizens, welche in Candien wild wächſt, und kleinere Samen, als der Winterweizen, hat.

. . ſylveſtre in Sicilia; hierunter verſteht Cäſalpin den eyrunden Walch.

. . temulentum; ſo nennen Pena und Lobel den Sommerlolch.

. . trimeſtre; ſcheint bey Cordus eine Abänderung des Einkorns zu bedeuten.

. . typhinum; hierunter verſtehen Dodonäus und Dalechamp eine ſpaniſche Spielart des Sommerweizens. Gerard eine andere mit weiſſer Aehre.

. . typhinum multiplici folliculo; ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart des Sommerweizens mit äſtiger Aehre zu ſeyn.

. . typhinum multiplici ſpica; ſo nennt Theodor den vielfachen Weizen.

Triticum typhinum quartum; bedeutet bey Theodor eine Abart des Sommerweizens mit weiſſer Blume.

. . typhinum ſimplici folliculo hiſpanicum; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere ſpaniſche Abänderung deſſelbigen.

. . vaccinum; ſo nennen Tragus, Dodonäus, Lonicer und Dalechamp Akerkuhweizen.

Trivalvis, dreyſchalig, ſo nennt man ein Samengehäus, wann es aus drey Stüken zuſammen geſezt iſt.

Trivaſcularis; bedeutet eine Pflanze, bey welcher jede Blume drey Samengehäuſe nach ſich läßt.

Triumfetta, Triumfettiſche Pflanze, iſt bey Plumier, Linné, Jacquin, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen beſtehen, und deren Samenkapſel mit Borſten beſezt iſt, und in vier Stüke zerſpringt: Linné führt vier Arten an.

. . *Lappula*, ſollis baſi emarginatis, floribus ecalyculatis; klettenartige Triumfettiſche Pflanze, deren Blätter unten ausgeſchnitten, und deren Blumen ohne Kelche ſind; man findt ſie in Jamaika, in Braſilien und auf den Bermudiſchen Eylanden wild: Sie hat keinen Geruch; ihr Stengel iſt holzig, und rauch; ihre untere Blätter ſind wie eine Säge gezakt, und beynahe rund, wie ein Ey, nur daß ſie etwas ekig ſind; ihre Blumen ſtehen zu drey in gedoppelten Büſcheln beyſammen, und bilden eine Aehre: Sie heißt bey Jacquin: Triumfetta floribus calyce deſtitutis; oder: Triumfetta flori-

floribus ecalyculatis, foliis semitrilobis; bey Royen: Triumfetta foliis basi emarginatis; bey Plumier: Triumfetta fructu echinato racemoso; und bey Browne: Triticum villosa, foliis inferioribus angulato-ovatis serrato dentatis, floribus ternatis: fasciculis geminatis.

Triumfetta Bartramia, foliis basi integris indivisis; Bartramische Triumfettische Pflanze, ohne Einschnitt an der Grundfläche kommt aus Ostindien: Seine Blätter sind auf ihrer untern Fläche bestäubt, und ihre Gestalt in der Mitte zwischen einer Raute und einem Ey; seine Blumen sizen ohne Stiele in ganzen Haufen in den Winkeln der Blätter vest: Es heißt bey Jacquin: Triumfetta floribus calyculatis, foliis rhombeo-ovatis.

. *semitriloba*, foliis semitrilobis, floribus completis; americanische Triumfettische Pflanze, deren Blätter bis auf die Helfte in drey Lappen getheilt sind, und deren Blumen einen Kelch haben; sie ist rauch, in dem wärmern America zu Hause, und der ersten Art sehr ähnlich; ihre Blumen stehen zu drey in gedoppelten Büscheln dem Blatte zimlich gerade gegen über: Sie heißt bey Browne: Triumfetta villosa, foliis inferioribus angulsto-ovatis serrstodentatis, floribus sternstis, fasciculis geminatis folio suboppositis.

. *annua*, foliis ovatis indivisis ramis lobatis; jährige Triumfettische Pflanze, deren Blätter eyrund und unzertheilt, selten in Lappen getheilt sind; dieses Sommergewächs kommt aus Ostindien: Ihre Blätter sind stumpf, und, wie eine Säge, gezakt, und sizen auf sehr langen Stielen: Sie heißt bey Hallern: Triumfetta foliis oblongo-acutis obtusis serratis, petiolis longissimis.

Triumfetta subvillosa, foliis rotundioribus undulatis stque dentatis, postremis in setas inermes; bedeutet bey Browne die hizige Musspflanze.

Triumfetti; (Joh. Bapt.) ein italiänischer Kräuterkundiger der gegen das Ende des leztverflossenen Jahrhunderts lebte: Er war Vorsteher des botanischen Gartens zu Rom, der unter seiner Aufsicht sechstausend Pflanzen in sich führte: von ihm haben wir einige Verzeichnisse, Abbildungen und Beschreibungen seltener Pflanzen, unter welchen jedoch auch Spielarten sind, und einige andere Schriften, welche die Zergliederung und Physiologie der Pflanzen betreffen: Nach ihm ist auch die vorhergehende Pflanzengattung benannt.

Trixago; hierunter versteht C. Durante den Bathengel, es ist auch der Beyname den Linné dem jüdischen Hanenkeim gibt, und der Gattungsname den Hallern dem Akerrospoley beylegt.

. spuls unicsulis; so nennt Columna den lezteren.

. bedeutet bey Lonicer den Traubengamander.

. palustris; ist bey Pena der Lachenknoblauch.

Trixalis; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Eisenkrautes zu verstehen.

Trixis; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides den Wunderbaum zu verstehen scheint, sondern auch der Gattungsname, den Mitchell und Adanson dem Hinlauf, Browne aber einer Art des Perdicium beylegt.

. fruteſcens, foliis nitidis ovatis dentatis, floribus comosis; so bestimmt Browne das Perdicium von Jamaica.

Tro-

Trogetes; scheint bey Homer eine Art des Lebensbaums zu bedeuten.

Trollius, Engelblume, ist bey Linne' und Hallern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blume keinen Kelch, aber an der Krone ungefähr vierzehen Blättchen hat, und sehr viele eyrunde Samenkopseln mit vielen Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre aushalten.

europaeus, corollis conniventibus, nectariis longitudin staminum; europäische Engelblume, deren Blumenkronen gleichsam geschlossen, und deren Honigbehältnisse so lang, als die Staubfäden sind; Engelblume; Trollblume; Knobelenblume; Knoble; gelber Alphanenfus, gefüllte Bergranunkeln; man findt sie in Engelland, Schweden, Teutschland, und in der Schweiz auf Alpen und in Alpengegenden: Ihre zahlreiche Wurzeln sind zasericht, ihr Stengel wächst aufrecht bis zu einem Schuhe hoch, zuweilen theilt er sich in Aeste, oft ist er ganz einfach, und trägt nur eine Blume; ihre Blätter sind im Umfange rund, und in fünf Lappen getheilt, die sich wieder zertheilen, und an ihrem Rande scharfe sägenartige Zähne haben; ihre Blumen haben einen guten Geruch, und zeigen sich im Brachmonat; Krone und Honigbehältnisse sind hochgelb; jede Blume läßt oft über zwölf Samenkapseln nach sich, welche, wie die Stralen eines Sterns gegen einander stehen, und eine gekrümmte Spize haben; ihre Samen sind klein, glänzen, und lassen sich essen: Sie ist ganz unschädlich, und wird von allem Viehe gefressen, so sehr sie auch ihre nahe Verwandtschaft mit dem Hanenfus verdächtig macht: nach einer noch gar nicht ungezweifelten Erfahrung soll ihre Wurzel, weil man sie für schwarze Nieswurz verkaufte, schädliche Wirkungen geäusert haben: Die Bienen hohlen aus ihren Blumen Stoff zu Wachs und Honig; das mit ihren Blättern gekochte Wasser haben einige Aerzte im Scharbok empfohlen: Sie heißt bey Gesnern und Clusius: Trollius flos.

Trollius asiaticus, corolla patula, nectariis stamine longioribus; asiatische Engelblume, deren Blumenkrone offen steht, und deren Honigbehältnisse länger, als die Staubfäden, sind; sie ist in Sibirien und Cappadocien zu Hause; und nur dadurch von der europäischen verschieden, daß ihre Honigbehältnisse feuergelb sind, und klaffen, und daß die Staubwege auch aufen zu gebogen sind, und nicht aufrecht stehen: Sie hieß vormals bey Linne': Trollius corollis patentibus, nectariis longitudine petalorum; und bey Burbaum: Trollius humilis, flore patulo.

Tromba; bedeutet bey Linscot eine Spielart des indianischen Rohrs.

Trombetta; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Becherschwamms begreift.

Trongum hortense; so nennt Rumpf die Tollapfel.

Tropaeolum, indianische Kresse, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und sich nach hinten in einen Sporen verliert, deren Blumenkrone aus fünf ungleichen Blättchen besteht, und deren Beeren, von

welche jede Pflanze drey nach sich läßt, troken sind: Linne' führt vier Arten an:

Tropaeolum minus, foliis peltatis repandis, petalis acuminato-setaceis; kleine indianische Kresse, deren Blätter schildförmig und ausgeschweift, und deren Blumenblättchen scharf, beynahe wie eine Borste, zugespizt sind; sie kommt aus Pern und Chili und ist erst seit 1580. in Europa bekannt: Sie hat einen Geruch, der in ihren Blättern am stärksten ist, und einen scharfen und bitterlichten, aber feinen und angenehmen Geschmak, beynahe wie die Gartenkresse, ihr Stengel wendet sich an andern benachbarten Körpern hinauf; ihre Blätter sind mattgrün; ihre Blumen sind feuergelb, und Blätter und Blumen können als Salat gespeißt werden; sie sind auch, so wie die gleiche Theile der folgenden Art, herrliche Mittel in Wunden und in dem Scharbok: Sie hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis integris, petalis acuminato-setaceis; oder: Tropaeolum foliis peltatis orbiculatis.

. *majus*, foliis peltatis subquinquelobis petalis obtusis; grosse indianische Kresse, deren Blätter schildförmig und seicht in fünf Lappen getheilt, und deren Blumenblättchen stumpf sind; indianische Kresse; Capucinerkresse; sie ist gleichfalls in Peru zu Hause, und sehr nahe mit der kleinen verwandt, nur daß Blätter und Blumen gröser, und die erstere seicht in Lappen getheilt sind: Sie taugt gut zu Lauberhütten; ihre Blumen geben im Heu- und Erndemonat, vor der Abenddämmerung bis es ganz Nacht wird, gleichsam Blize von sich, welche nachlassen, aber wiederkommen; ehe sie sich öfnen können, wie mit Capern eingemacht, nachher aber zu Salat gebraucht werden; in Teutschland tragen die Bienen sehr vielen Honig davon ein, in Schweden aber gar nicht: Sie hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis peltatis orbiculatis.

Tropaeolum peregrinum, foliis subpeltatis quinquelobis dentatis, petalis ciliato-laceris; eyrunde indianische Kresse, deren Blätter zimlich schildförmig, in fünf Lappen getheilt und gezant, und deren Blumenblättchen mit steifen Borsten eingefaßt oder zerschlissen sind; dieses Sommergewächs ist in Peru zu finden: Es hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis palmatis, petalis multifidis; und bey Bergius: Tropaeolum (quinquelobum) foliis petiolatis quinquelobis petalis dentatis.

. *hybridum*, foliis subpeltatis subcuneatis quinquelobis; unächte indianische Kresse, deren Blätter zimlich schild- und keilförmig, und in fünf Lappen getheilt sind; sie ist aus der grosen indianischen Kresse entsprungen, bringt keine vollkommene Samen zur Reife, und muß durch Ableger fortgepflanzt werden; sie hat Stellung, Gröse und die übrige Eigenschaften mit den vorhergehenden Arten gemein; aber ihre Blätter sind verschieden; sie hängen gleichsam über, sind nakend, geadert, nervig und dreymal kürzer, als ihre Stiele und stellen oft gleichsam eine Mönchskappe vor; sie theilen sich gemeiniglich bis auf die Helfte in zimlich spizige Lappen.

Trophis; ist bey Browne, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkelch, deren männliche Blumen vier Staubfäden und an ihrer Krone vier Blättchen, drey weibliche

Blu-

Blumen aber keine Krone und an ihrem Staubwege einen entzweygetheilten Griffel haben, und eine Beere mit einem einigen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Jamaica den Beynamen: *americana* hat; ihre Blätter stehen wechselsweise und sind glatt und länglicht-eyrund; ihre männliche Blumen stehen in ganzen Aehren in den Winkeln der Blätter: Die Krone ihrer Beeren sind angenehm zu essen.

Trumgibyn; bedeutet bey einigen die Art der Manna, welche man aus dem Mannaklee gewinnt.

Truncus, Stamm, so nennt man denjenigen Theil der Pflanze über der Erde, welcher die übrige trägt.

Tryallis; hierunter scheint Dioscorides die Becherblume zu verstehen.

Trychnon, scheint bey Plinius eine Art des Nachtschattens zu bedeuten.

Trygonion; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Eisenkrautes zu verstehen.

Tryoron; scheint bey ihm der Stechapfel zu seyn.

Tsanuchi; so nennen einige die Färberochsenzunge.

Tsia; ist der Gattungsname, welchen Adanson nach dem Vorgang der Japonesen dem Thee gibt.

Tsiageri nuren; bedeutet in Malabar die dreyblätterichte Dioscorische Pflanze.

Tsiaka; hierunter versteht man daselbst den Durio nach Adanson.

Tsiakarnebe; so nennt Rumpf Linne's siebende Art des Becherkrautes.

Tsiam Comala; bedeutet in Malabar die malabarische Sonnenwurz.

Tsiam-Pangam; hierunter versteht man daselbst das Brasilienholz.

Tsiama pulla; so heißt daselbst der ossene Schroden oder das zarte Risengras.

Tsiana-kua; bedeutet in Malabar die arabische Costwurz.

Tsiela; hierunter versteht man daselbst den indianischen Feigenbaum.

Tsieli; so heißt daselbst die gegliederte Semsen.

Tsiem tani; bedeutet in Malabar die Rumpfische Pflanze.

Tsiemtani; ist der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Tsiera-kametti-valli; hierunter versteht man in Malabar Adansons Salken.

Tsiere-maram; so heißt daselbst der bunte Croton.

Tsieregam-mulla; bedeutet daselbst die malabarische Nachtblume.

Tsieria-Maya-Nari; hierunter versteht man eben daselbst das virginische Guadenkraut.

Tsieria-samstravadi; so heißt daselbst der spizige Jambusenbaum.

Tsieriam-Cottam; bedeutet daselbst den Pattaran.

Tsieron-Kandel; hierunter versteht man in Malabar den Candelbaum.

Tsierou mau-maravara; so heißt daselbst der dünnblätterichte Schmarotzbaum.

Tsierou-ponna; bedeutet daselbst das kleine Schönblatt.

Tsieru-Kaniram; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, aus seiner Familie der wilden Oelbäume, deren Blätter wechselsweise stehen, und deren Blumen in Aehren und Trauben beysammen sizen, an dem Kelche vier Zähne haben, und die weibliche eine eyrunde Beere mit einer Mandel hinterlassen.

Tsieru-katu-naragam; hierunter versteht man in Malabar den Molle.

Tſiera-kirganelli; ſo heißt daſelbſt die rothe Blätterblume.

Tſiera-kotſijelleti-pullu; bedeutet eben daſelbſt die borſtenartige Kugelblume.

Tſiera-poeam; hierunter verſteht man daſelbſt die Rumpfiſche Pflanze.

Tſiera-Tſiurei; ſo heißt daſelbſt der Rotang.

Tſiera valli panna; bedeutet daſelbſt die ſteigende Schlangenzunge.

Tſiera veela; hierunter verſteht man in Malabar die einblätterichte Cleome.

Tſiera-uren; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Melochia.

Tſietti-mandaru; bedeutet daſelbſt den ſchönſten Pfauenſchwanz.

Tſietti-pu; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Wucherblume.

Tſjin-kin; bedeutet bey Rumpf die Lagerſtrömiſche Pflanze.

Tſjinkiw; iſt der Gattungsname den ihr Adanſon beylegt.

Tſinaw, hierunter verſteht Hariot eine Wurzel, wie die Chinawurzel, aus deren Saft mit Waſſer Brod gebaken, und Brey gekocht wird.

Tſjovanna-amelpodi; ſo heißt in Malabar das wahre Schlangenholz.

Tſjovanna-manneli; bedeutet daſelbſt Adanſons Damagana.

Tſitti-pullu; hierunter verſteht man daſelbſt das coracaniſche Kammgras.

Tſiunda-Tſiera; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Hottoniſche Pflanze.

Tſiuria cranti; bedeutet eben daſelbſt die Federtrichterwinde.

Tſubaki; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Camelliſchen Pflanze gibt.

Tſubakki hortenſis, flore pleno maximo roſae hortenſis; hierunter verſteht Kämpfer eine Spielart derſelbigen mit ſtark gefüllter Blume.

. . montanus ſ. ſylveſtris, flore roſeo ſimplici; ſo nennt er die Camelliſche Pflanze.

Tſutſuſi; iſt nicht nur die Benennung, unter welchen man in Japan den indianiſchen Felſenſtrauch verſteht, ſondern auch der Gattungsname den ihm Adanſon beylegt.

Tuba; bedeutet bey einigen Kräuterkundigen den Griffel.

. . amoris; hierunter verſteht Fragoſus die jährige Sommerblume.

. . baccifera; ſind bey Rumpf die Fiſchkörner.

Tubac; Tubacka; ſo nennt Linſcot den gemeinen Tabak.

Tuber; iſt der Gattungsname, unter welchem Micheli, Ludwig, Böhmer und Adanſon und vormals auch Haller die Trüffeln und Hirſchtrüffeln vereinigen.

. . bruma le, pulpa obſcura odorata; bedeutet bey Micheli die Hirſchtrüffeln.

. . zizypha Columellae videtur forte & Plinii; hierunter verſteht Cäſalpin den gemeinen Federak.

Tubera; ſo nennen Matthiol, Anguillara, Cordus, Lacuna, Lonicer, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Theodor, Cäſalpin und C. Bauhin die Trüffeln.

. . cervina; bedeutet bey Lobeln und C. Bauhin die Hirſchtrüffeln.

. . terrae; hierunter verſtehen Theodor und Gerard die Trüffeln.

Tuberaria; iſt der Beyname, welchen Linné dem Ciſtröslein mit Wegerichblättern gibt.

. . major Nyconi noſtris; ſo nennen Dalechamp und J. Bauhin eben dieſes.

Tuberculatus; ſagt man von einem Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann ſeine Oberfläche mit kleinen ungleichen Erhöhungen beſezt iſt.

Tuberculum, bedeutet kleine ungleiche Erhöhungen, welche auf der Oberfläche der Pflanzen ſizen.

Tuberes Plinio; hierunter verſteht Cordus eine Spielart der rothen Bruſtbeeren mit kleinen runden Früchten.

Tuberibus ſimilis fructus indicus; ſcheint bey C. Bauhin eine Pflanze mit einer knolligen eßbaren Wurzel zu ſeyn.

Tuberoſa; iſt der Gattungsname den Magnol und Heiſter der Tuberroſe beylegen, und der Beyname, den ihr Linné gibt.

Tuberoſus, knollig. ſagt man von einer Wurzel, wann ſie aus vielen fleiſchigen Theilen beſteht, die vermittelſt feiner Zaſern zuſammen verbunden ſind.

Tuberum genus quibusdam Cervi boletus; ſo nennt J. Bauhin die Hirſchtrüffeln.

Tubularia; bedeutet bey Vaillant eine Art des Schirmmooſes.

Tubuloſus, röhricht, ſo nennt man einen Blumenkelch oder Blumenkrone, wann ſie eine lange Röhre haben.

Tubus, Röhre, ſo nennt man den untern Theil des Blumenkelchs oder der Blumenkrone, welcher eine cylindriſche Röhre vorſtellt, und länger, als der obere, iſt.

Tucularis, bedeutet bey einigen eine Art der Ruhrpflanze.

Tuero; hierunter ſcheint Cluſius eine ſehr ſtinkende Spielart der ſtinkenden Thapſie zu verſtehen.

Tufat-indi; ſo nennen die Araber den Jambuſenbaum.

Tula, iſt bey Adanſon eine Gattung Pflanzen aus ſeiner Familie der Klebkräuter, und deren zwoten Abtheilung mit mehr als zween Samen, deren Blätter zwey und zwey einander gerade gegen über, deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter ſtehen, und fünf Staubfäden, an ihrem Kelche fünf Zähne, und an ihrer Krone eine lange Röhre und fünf Abſchnitte haben, und deren Samenkapſel in zwey Fächer getheilt iſt, in deren jedem viele kleine Samen liegen.

Tulbaghia; iſt der Gattungsname, welchen Heiſter einer Art der Liliennarciſſe beylegt.

Tulbagia, iſt bey Jacquin und Linné eine Gattung Pflanzen mit ſechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone um den Fruchtknoten herumgeht, trichterförmig, und an ihrer Mündung in ſechs Abſchnitte geſpalten iſt, und deren Honigbehältniß den Schlund der Blumenkrone bekränzt; ſo gros, als die Mündung iſt, und aus drey entzweygeſpaltenen Blättchen beſteht: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem Vorgebürge der guten Hofnung, den Beynamen: *capenſis* hat: Sie hat die Stellung der Schneetröpflein; ihre Blumenſcheide enthält mehrere Blumen; ihre Blumenkrone iſt grün, übrigens wie bey dem morgenländiſchen Hyacinth, und hat eine kleine ſpizige Mündung; ihr Honigbehältniß iſt ſchwarz-purpurroth.

Tulbela; iſt bey einigen das Tauſendguldenkraut.

Tulipa, Tulpe, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die Gesneriſche Tulpe verſteht, ſondern auch bey den meiſten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit ſechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glokenförmig iſt, und aus ſechs Blättchen beſteht; und deren Staubweg keinen Griffel hat: Man kennt bisher nur drey wahre Arten, welche Spielgewächſe ſind, und eine ungeheure Menge von Spielarten unter ſich haben.

Sylveſtris, flore ſubnutante, foliis lanceolatis; wilde Tulpe, deren

ren Blätter lanzenförmig sind, und deren Blume etwas überhängt; kleine Tulpe; man findt sie auf den apenninischen Gebürgen, bey Montpellier, Bern, London, auf den Hügeln bey Astracan und in dem ganzen mittägigen Rußland wild: Ihr Stengel wächst aufrecht, und höher, als bey der Gesnerischen Tulpe; ihre Blätter sind schmäler, und beynahe schwerdförmig; ihre Blumen viel kleiner, von einem schwachen aber angenehmen Geruche, gelb, und auf der äusern Fläche etwas, in das grünlichte spielend, die Blättchen derselbigen spiziger; und die drey innere zärter, als die äusere mit einem grünlichten Strich durch die Mitte; ihre Staubfäden sind von ungleicher Länge; die Stüzen sehr vest, gelb, und muten gleichsam mit einem Bart besezt, die Staubbeutel aber lang und vierekig: Ihre Wurzel hat frisch einen verdächtigen Geruch, und einen scharfen Geschmak und erregt Erbrechen; aber gekocht, und mit Oel und Pfeffer angemacht, ist sie schmakhaft und unschädlich: Sie heißt bey Clusius: Tulipa apenninea; bey J. Camerern: Tulipa bononiensis, quae plerumque polyclanos; bey Theodor: Tulipa italica prima; bey J. Bauhin: Tulipa lutea bononiensis; und bey C. Bauhin: Tulipa minor lutea italica.

Tulipa Gesneriana, flore erecto, foliis ovato-lanceolatis; Gesnerische Tulpe, mit aufrechter Blume und eyrund-lanzenförmigen Blättern; diese geruchlose Zierde unserer Gärten ist durch Gesners Bemühungen erst im Jahre 1559 aus Cappadocia nach Europa gekommen; sie empfielt sich vornemlich durch die Pracht und mannigfaltige Farben ihrer Blumen; sie sind immer gröser, als bey der wilden, bald einfach, bald gefüllt, bald aus sechs, bald aus acht gleich grosen, bald aus Blättchen von verschiedener Gröse und mit verschiedentlich gezaktem Rande zusammengesezt; bald einfärbig, weiß, gelb, roth, violet von allen möglichen Schattirungen, bald auf verschiedene Art gewölkt, geflekt, gedüpfelt, gestrichelt, oder eingefaßt; zuweilen trägt ein Stengel zwo Blumen, und manchmalen hat auch das oberste Blatt eine andere, als die grüne Farbe, öfters die Farbe der Blume: Man zieht sie nach den Zwibeln, wie dieses geschehe hat Miller in seinem Gärtnerlexicon ausführlich gezeigt.

Tulipa Breyniana, caule multifloro polyphyllo, foliis linearibus; Breynische Tulpe, deren Stengel viele Blumen und viele gleichbreite Blätter trägt; sie kommt aus Ethiopien: Ihr Stengel trägt sechs bis sieben Blätter, welche wechselsweise stehen, und nach oben zu immer kürzer, und an seinem Gipfel drey bis vier schöne rothe Blumen, deren Blättchen nach unten zu schmäler werden.

. alba maculis rosels; bedeutet bey Gesnern eine frühe Spielart mit weisser und rosenroth geflekter Blume.

. alba marginibus rubescens; hierunter versteht er eine andere mit weisser und röthlichter eingefaßter Blume.

. albicans ex flava purpurea foliis prope calicem luteis unguibus; so nennt er eine späte Abart derselben, deren Blumenkrone aus der gelben in die Purpurfarbe spielt, und unten an jedem Blättchen einen gelben Fleken hat.

. albicans maculis latis rubentibus; bedeutet bey ihm eine andere frühe Abänderung mit breiten

röthlichten Flecken auf weißlichtem Grunde.

Tulipa albicans, margine coccineo; hierunter verſteht er eine andere ſpäte Spielart mit weißlichter und ſcharlachroth eingefaßter Blume.

. alia; ſo nennt Gesner eine andere mit gelber Blume.

. angustifolia altera sive foliis hyacinthi; bedeutet bey C. Bauhin eine ſchmalblätterichte Abart, an deren Blume drey Blättchen gelb, und drey roth ſind.

. argentei & albicantis coloris; hierunter verſteht Besler eine andere frühe Abänderung, mit ſilbern und weißlichter Blume.

. aurei coloris; ſo nennt er eine ſpäte Spielart mit goldgelber Blume.

. bicolor, tribus luteis & tribus rubris foliis caulinis; bedeutet bey Cluſius eine ſchmalblätterichte Abart, deren Blume aus drey gelben und drey rothen Blättchen beſteht.

. bombycina cretica; bombycina, flore rubro; hierunter verſtehen Robert, Swert, de Bry und C. Bauhin eine Abänderung der wilden Tulpe mit wolliger Zwibel.

. bulbifera; bulbos in foliorum alis ferens; ſo nennen Cluſius eine Spielart der Gesneriſchen Tulpe, welche in den Winkeln der Blätter Zwibelchen trägt.

. Candida folio lucido, polyclonos; bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine candiſche Abart mit glänzenden Blättern.

. candida lineis viridibus; hierunter verſteht Besler eine andere frühe Abänderung mit weiſſer und grünlicht geſtrichelter Blume.

. candore & rubore suffusa; ſo nennt J. Bauhin eine andere mit weiß- und rother Blume.

. coccinea, albescentibus oris; bedeutet bey J. Beslern eine andere ſpäte Spielart mit ſcharlachrother und weißlicht eingefaßter Blume.

Tulipa coccinea candidis oris; hierunter verſteht J. Bauhin eine frühe Abart mit ſcharlachrother und weiß eingefaßter Blume.

. coccinea holoserica; iſt bey ihm eine ſpäte Spielart mit ſcharlachrother Blume.

. coccinea puniceave rutilans; ſo nennt er eine andere mit glänzender hochrother Blume.

. diversi coloris alba, linea rubente; bedeutet bey Beslern eine andere ſpäte Abänderung mit bunter weiſſer und röthlicht geſtrichelter Blume.

. dubia humillor; hierunter verſteht Cluſius eine andere mit breiten Blättern, niedrigem Stengel und rother Blume.

. dubia major; ſo nennt C. Bauhin eine andere, welche zwiſchen den frühen und ſpäten blüht.

. dubia major ad aurantium accedens; bedeutet bey Tournefort eine andere, welche in die Pomeranzenfarbe ſpielt.

. dubia major altera; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit ſchöner roth und gelb eingefaßten Blume.

. dubia major flava; ſo nennt J. Bauhin eine andere, deren Blume in die Pomeranzenfarbe ſpielt.

. dubia media altera; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. dubia media altera versicolor; hierunter verſteht J. Bauhin eben dieſe.

. dubia media sulphurei coloris; ſo nennt C. Bauhin eine andere mit ſchwefelgelber und weiß oder röthlicht eingefaßter Blume.

. dubia prima major; bedeutet bey Cluſius eine andere mit gelb und rother Blume.

Tulpia dubia prima, major altera; hierunter verſteht er eine andere mit rother und gelb eingefaßter Blume.

. dubia pumilio; ſo nennt er eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern, und rother Blume.

. dubia ſecunda media prima; bedeutet bey ihm eine andere mit ſchwefelgelber und weiß oder röthlicht eingefaßter Blume.

. dubia tertia, dubia ſecunda; hierunter verſteht er eine andere mit gelber Blume.

. ex albo ruſa margine rubente; ſo nennt Besler eine frühe Spielart, deren Blume aus dem Weiſſen in das Fuchsrothe ſpielt, und einen röthlichten Rand hat.

. ex luteo citrini coloris lineis dorſalibus viridibus; bedeutet bey ihm eine andere, die aus der hochgelben in die Citronenfarbe ſpielt, und auf dem Rüken grüne Striche hat.

. ex pallido tota viroſens; hierunter verſteht er eine andere, deren Blume aus der blaßgelben ganz in die grünlichte Farbe ſpielt.

. explicata flore, candido lineis rubris; ſo nennt er eine andere mit offener weiſſer und roth geſtrichelter Blume.

. flava ex ſulphureo colore palleſcentibus lituris prope apices roſeis, flammiformibus: bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde blaß ſchwefelgelbe Fleken, und roſenrothe Striemen hat.

. floribus reflexis interius miniatis, exterius herbaceis, margine ex cinnabari rubente; hierunter verſteht er eine andere mit umgebogenen immwendig memningrothen, von auſen grasgrünen und zinnoberroth eingefaßten Blumen.

. floride pallens oris coccineis; ſo nennt er eine andere mit blaſſer und ſcharlachroth eingefaßter Blume.

Tulipa globoſa ſerotina aureo colore punctata; bedeutet bey ihm eine andere ſpäte Abart mit kugelrunder Blume, und goldgelben Öpfelchen auf derſelbigen.

. globoſa ſerotina cinnabaris colore; hierunter verſteht er eine andere mit kugelrunder zinnoberrother Blume.

. hiſpanica; hiſpanica Narbonenſi paulo minor; ſo nennen Cluſius und J. Bauhin eine ſpaniſche Abart der wilden Tulpe, deren Blume aus der gelben in eine matte Purpurfarbe ſpielt.

. javana; iſt bey Rumpf die zeyloniſche Lilienarciſſe.

. italica ſecunda; bedeutet bey Theodor die franzöſiſche Abänderung derſelbigen.

. lutea; hierunter verſteht C. Durante eine frühe, Cluſius eine ſpäte Spielart, der Gesneriſchen Tulpe mit gelber Blume.

. lutea centifolia; ſo heißt in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine andere mit gefüllter monſtröſer Blume.

. lutea ex rubro viridi, coccineo variegata; bedeutet bey Beslern eine andere, deren Blume auf gelbem Grunde roth, grün und ſcharlachroth geflekt iſt.

. lutea latifolia phoeniceis rubentibus oris; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit breiten Blättern, und gelben hochroth eingefaßten Blumen.

. lutea lituris aureis; ſo nennt Besler eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde goldgelbe Fleken hat.

. lutea lituris miniatis; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde menningrothe Fleken hat.

. lutea lituris quibusdam viridi-

bus & sanguineis distincta, flore maximo laciniato; hierunter versteht Tournefort eine andere mit sehr groser Blume, deren Blättchen zerschlissen sind, und auf gelbem Grunde grüne und blutrothe Flekken hat, oder die gelbe monströse Tulpe.

Tulipa lutea maculis minutis aspersa; so nennt Besler eine andere mit gelber und fein geflekter Blume.

. lutea maculis rubentibus; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber und röthlicht geflekter Blume.

. lutea, margine roseo; hierunter versteht er eine andere mit gelber und rosenroth eingefaßter Blume.

. lutea obtusis foliolis florum; ist bey J. Bauhin eine andere mit gelber Blume, deren Blättchen stumpf sind.

. lutea oris rubris striatis, carina subviridi; so nennt Tournefort eine andere, deren Blumen gelb ist, einen roth gestreiften Rand, und in der Mitte der Länge nach einen grünen Strich hat.

. lutea, phoeniceo confuse mixta; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf gelbem Grunde hochroth gewölkt ist.

. lutea, prope calycem radio rubro; hierunter versteht Besler eine andere mit gelber Blume, an welcher jedes Blättchen an seinem untern Ende einen rothen Fleken hat.

. lutea rubentibus oris; so nennt er eine andere mit gelber und röthlicht eingefaßter Blume.

. major; bedeutet bey Dalechamp eine frühe Spielart der Tulpe mit rother Blume.

. media major prima; hierunter versteht Clusius eine andere grose Abart derselbigen.

. media major secunda; so nennt er eine andere mit schön rother und gelb eingefaßter Blume.

Tulipa miniata, linea viridi; bedeutet bey ihm eine andere mit meningrother und grün gestrichelter Blume.

. minor; hierunter versteht Dalechamp die französische Abänderung der wilden Tulpe.

. minor ex luteo purpurascens; so nennt C. Bauhin eine andere, deren Blume aus der gelben in eine matte Purpurfarbe spielt.

. minor folio latiore; bedeutet bey ihm eine andere mit breiteren Blättern.

. minor lutea gallica; minor lutea Narbonensis: minor Narbonensis; hierunter verstehen C. und J. Bauhin und Dodonäus die französische Spielart derselbigen.

. minor rubra; so nennt C. Bauhin eine andere mit rother Blume.

. nana sive pumilio flore luteo; bedeutet bey J. Cammerern eine niedrige Abart der Gesnerischen Tulpe mit gelber Blume.

. Narbonensis; hierunter verstehen Clusius und J. Camerer die französische Abänderung der wilden Tulpe.

. nivea, oris ex rubro purpureis; so nennt Besler eine späte Spielart der Gesnerischen Tulpe mit schneeweisser und roth eingefaßter Blume.

. nivea oris rubro-purpurascentibus; bedeutet bey ihm eine andere mit schneeweisser und röthlicht eingefaßter Blume.

. persica; persica minor alba; hierunter verstehen Robert, Swert, de Bry, Besler und Clusius eine Spielart der wilden Tulpe mit bunter Blume.

. persica praecox; so nennt Clusius eine frühe Abart der Gesnerischen Tulpe mit schmalen Blättern.

. phoenicea peramoena, oris luteis; bedeutet bey Tournefort eine

andere mit hochrother und gelb eingefaßter Blume.

Tulipa polyanthos praecox rosea, colore mixta; hierunter verſteht Besler eine andere mit vielen frühen roſenrothen und bunten Blumen.

. praecox alba; ſo nennen Cluſius und C. Bauhin eine andere mit ganz ſchneeweiſſer Blume.

. praecox alba varia; bedeutet bey ihnen eine andere mit weiſſer geflekter Blume.

. praecox amethyſtina varia; iſt bey J. Bauhin eine andere mit amethyſtblauer bunter Blume.

. praecox anguſtifolia; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit ſchmalen Blättern.

. praecox candore & rubore ſuffuſa; ſo nennt er eine andere mit weiß- und roth gewölkter Blume.

. praecox coccinea, rubentibus oris, petalis ad exortum litoris rubris ad cordis effigiem adſperſis; bedeutet bey ihm eine andere, mit ſcharlachrother Blume, welche einen röthlichten Saum, und an dem untern Ende eines jeden Blättchens einen herzförmigen hochrothen Fleken hat.

. pracox coccineo flore candidis oris; hierunter verſteht er eine andere mit ſcharlachrother und weiß eingefaßter Blume.

. praecox ex albo in luteum lineis oblongis rubris; ſo nennt Besler eine andere, deren Blume aus dem Weiſſen in das Gelbe ſpielt, und länglichte rothe Striche hat.

. praecox flava; bedeutet bey Cluſius eine andere mit gelber Blume.

. praecox flore amethyſtino; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit amethyſtblauer Blume.

. praecox flore coccineo puniceo-vertilans; iſt bey ihm eine andere mit glänzend hochrother Blume.

. praecox flore e purpura nigricante & obſoleto; ſo nennt er eine andere mit dunkelpurpurrother Blume.

Tulipa praecox floribus rubris in album luteum langueſcentibus; bedeutet bey Beslern eine andere, deren Blumen aus dem Rothen in ein mattes Gelb abſchieſen.

. praecox lutea; hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit ganz gelber Blume.

. praecox lutea varia; ſo nennen Cluſius und C. Bauhin eine andere mit gelber und bunter Blume.

. praecox purpurea; bedeutet bey ihnen eine andere mit purpurrother Blume.

. praecox purpurea varia; hierunter verſteht er eine andere mit purpurrother und bunter Blume.

. praecox rubello flore nitido, candidis oris; ſo nennt Tournefort eine andere mit glänzender röthlichter und weiß eingefaßter Blume.

. praecox rubra, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit ganz hochrother Blume.

. praecox rubra varia, hierunter verſteht er eine andere mit hochrother und geflekter Blume.

. proliſera; ſo nennt J. Camerer eine andere, welche in den Winkeln der Blätter Zwibelchen trägt.

. pumilio, bedeutet bey Lobeln eine andere mit niedrigem Stengel und rother Blume.

. pumilio alba altera luſitanica; hierunter verſteht er eine andere mit niedrigem Stengel, weiſſer Blumen und Grasblättern.

. pumilio alba unguibus luteis; ſo nennt Besler eine andere mit niedrigem Stengel und weiſſer Blume, deren Blättchen an ihrem untern Ende gelb ſind.

. pumilio altera, pumilio anguſtifolia: pumilio anguſtifolia alba; bedeutet bey Cluſius C. Bauhin und Lobeln eine andere mit niedrigem

Stengel, ſchmalen Blättern und weiſſen Blumen.

Tulipa pumilio fulvo-ſulphurei coloris, hierunter verſteht Besler eine andere mit niedrigem Stengel und ſchwefelgelber Blume.

. pumilio gramineo folio, ſo nennt C. Bauhin eine andere mit niedrigem Stengel und Grasblättern.

. pumilio latifolia alba; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern und weiſſen Blumen.

. pumilio latifolia rubra; hierunter verſteht er eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern und rothen Blumen.

. pumilio latifolia ſulphurea, ſo nennt er eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern und ſchwefelgelder Blume.

. purpurea calice palleſcente; bedeutet bey Beslern eine andere, deren Blumen auf purpurrothem Grunde blaße Stralen haben.

. roſea variegata polyanthos, hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit vielen roſenrothen und bunten Blumen.

. roſea, venis luteis, ſo nennt er eine andere mit roſenrothen und gelbgeaderter Blume.

. rubra, bedeutet bey C. Bauhin eine frühe Abart der Gesneriſchen Tulpe mit rother Blume.

. rubra anguſtifolia facie Bononienſis, rubra apennianae ſimilis; hierunter verſtehen Lobel und Cluſius eine Abänderung der wilden Tulpe mit rother Blume.

. ſerotina alba, ſo nennt C. Bauhin eine ſpäte Spielart der Gesneriſchen Tulpe mit weiſſer Blume.

. ſerotina braſſicae floridae ſimilis vel Tulipa viridis prima; bedeutet bey ihm eine andere mit einfacher grüner Blume.

Tulipa ſerotina coccinea; hierunter verſteht Besler eine ander mit ſcharlachrother Blume.

. ſerotina flava, flava cum quatuor foliis in caule; ſo nennen Cluſius und J. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. ſerotina flore pleno, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. ſerotina flore pleno miniato, hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter menningrother Blume.

. ſerotina lutea, ſo nennt C. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. ſerotina πολυανθος, ſerotina πολυλαδης major; bedeutet bey Beslern eine andere mit äſtigen Stengeln und gröſeren Blumen.

. ſerotina πολυλαδης minor, hierunter verſteht er eine andere mit äſtigen Stengeln und kleineren Blumen.

. ſerotina ramoſa major; ſo nennt C. Bauhin eine anderemit äſtigen Stengeln und gröſeren Blumen.

. ſerotina rubra, bedeutet bey C. Bauhin und Cluſius eine andere mit rothen Blumen.

. ſerotina ſtellata, hierunter verſteht Besler eine andere mit ſchneeweiſſen geſtralten Blumen.

. ſerotina tota lutea, flore pleno; ſo nennt er eine andere mit gefüllter ganz gelber Blume.

. ſerotina viridis duplici foliorum in flore ſerie; bedeutet bey Cluſius eine andere mit grüner gefüllter Blume.

. ſerotina viridis, oris pallidis & albis, hierunter verſteht er eine andere mit grüner weiß eingefaßter Blume.

. ſive lilionarciſſus luteus latifolius, ſive lilionarciſſus luteus latifolius obtuſus, phoeniceis rubentibus oris; iſt bey Dalechamp und Lobeln eine andere mit gelber Blume.

. ſulphurei coloris oris rubris; ſo

nennt Besler eine andere mit schwefelgelber und roth eingefaßter Blume.

Tulipa summe miniata, calice luteo, bedeutet bey ihm eine andere mit hoch meningrother und gelb gestralter Blume.

. Turcarum, hierunter versteht Gesner eine andere mit rother Blume.

. versicolor media foliolis crispis ad florum basine adhaerescentibus, so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine andere mit bunter Blume und krausen Blättchen unter derselbigen.

. versicolor parte media viridibus signaturis, altera vero rubra, bedeutet bey Besiern eine andere, deren Blume halb grün gezeichnet, halb roth ist.

. viridis, hierunter versteht er eine andere mit grüner Blume.

. viridis altera; so nennt C. Bauhin eine andere mit grüner und weiß eingefaßter Blume.

Tulipae byzantinae genus alterum, bedeutet bey Clusius eine Spielart der wilden Tulpe mit breiteren Blättern.

. genus quale apennine videtur, hierunter scheint Clusius eine Pflanze zu verstehen, die in der Mitte zwischen den zeitlosen und der Tulpen steht.

Tulipifera; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Börhaave und Adanson dem gemeinen Tulpenbaume beylegen.

. arbor virginiana, so nennt ihn Hermann.

. caroliniana, foliis productioribus magis angulosis; bedeutet bey Plukenet eine caroliniſche Spielart desselbigen mit längeren Blättern.

. virginiana laurinis foliis aversa parte rore caeruleo tinctis, conibaccifera; hierunter versteht er die eisengraue Magnolie.

Tulipifera virginiana, tripartito aceris folio: media lacinia velut abscissa; so nennt er den gemeinen Tulpenbaum.

Tumatle americanorum; bedeutet bey Guilandin die Liebesäpfel.

Tumba-codiveli; hierunter versteht man in Malabar die zeyloniſche Bleywurz.

Tuna, ist der Gattungsname, unter welchem Dillen einige Arten der Fakeldistel vereinigt, und der Beyname, den Linne' seiner achtzehenden Art des Cactus gibt.

. major, spinis validis flavicantibus, flore gilvo; so nennt Dillen eben diese.

. mitior, flore sanguineo, cochillifera; bedeutet bey Dillen die Cochenillenopuntie.

Tunal in nova Hispania, nonnullis locis Cardi; Tunales, qui fructus bonos promunt, & magni, qui in India aestimantur, Tunas vocari solent, Tune est Tunas Indorum; Tune Opuntia; Tunes; ist in der Geschichte von Westindien, bey Dalechamp, Lonicern, Oviedo und Cardan die gemeine Opuntie.

Tunica; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Schriften die Gartennelke verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Rupp, Dillen, Adanson, Ludwig und Böhmer der Nelke beylegen.

. angustifolia procumbens, petalis serratis; hierunter versteht Haller eine geruchlose Spielart der Gartennelke, deren Blume sägenartig gezähnte Blättchen hat.

. minima; so nennt Dalechamp das steife Gypskraut.

. ramosior, flore candido, cum corolla purpurea; bedeutet bey Dillen die eisengraue Nelke.

. rupestris, folio cassio molli, flore

re carneo; hierunter verſteht er eine Abart der Jungfernnelke.

Tunicatus, hautig, ſo nennt man ſolche Blumenzwibeln, welche aus lauter über einander liegenden Häuten beſtehen, wie z. B. Tulpenzwibel.

Tunificifera Indorum; bedeutet bey Pena die gemeine Opuntie.

Tunifia, hierunter verſteht Cäſalpin die Nelke.

Tunne, ſo heißt in der Geſchichte von Weſtindien der gemeine Papayabaum.

Tupa, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner vierten Art der Lobeliſchen Pflanze gibt.

Tupaicava; bedeutet bey Piſo eine Abänderung der ſüſen Beſempflanze.

Tupelo, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Tupelobaum gibt.

Tupha ſ. Typha.

Turara, ſo heißt ein Körper, welchen die Americaner als ein Gegengift gegen eines ihrer Gifte gebrauchen.

Turbinatus, birnförmig, ſagt man von Früchten oder andern Theilen einer Pflanze, wann ſie wie Birnen geſtaltet ſind.

Turbit Meſuaci, bedeutet bey Matthiol den Turbith.

Turbith, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner achten Art des Seſels gibt.

. alexandrinum, hierunter verſtehen Pena, Lobel, Gerard und C. Durante eine Spielart des Turbiths.

. ex Apulia, ſo nennt Acoſta die garganiſche Tapſie.

. Garziae, bedeutet bey Acoſta, Tragus, und Dodonäus den Turbith.

. nigrum, hierunter verſtehen einige den blätterloſen Hundswürger.

Turbith officinarum, ſo nennt Cluſius eine Spielart des Turbiths.

Turbitum ſive Turbit Arabum; bedeutet bey Cordus eben dieſe.

Turca, hierunter verſteht Cäſalpin das gemeine Nagelkraut.

Turia, ſo heißt bey Rumpf die Schampflanze mit groſen Blumen.

Turner, (Wilhelm) ein engelländiſcher Arzt und Gottesgelehrter aus der Mitte des ſechzehenden Jahrhunderts, der viele Pflanzen in Italien, Graubünden, Teutſchland, Frieſsland und Engelland ſelbſt ſammlete, in den Schriften der allen Kräuterkundigen bewandert war, und ihre Beſchreibungen, aber ſorgfältiger als ſeine Zeitgenoſſen auf ſeinen Pflanzen verglich: Von ihm haben wir noch drey Bände eines neuen Kräuterbuchs, und nach ihm iſt die folgende Pflanzengattung benannt.

Turnera, Turneriſche Pflanze, iſt bey Plumier, Ludwig, Böhmern, Adanſon und Linne' eine Gattung Panzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, mit vielſpaltigen Narben, deren Blumenkelch in fünf Abſchnitte geſpalten und trichterförmig iſt, der äuſere aber aus zwey Blättchen beſteht, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen beſteht, und dem Blumenkelch einverleibt iſt, und deren Samenkapſel nur eine Zelle hat, aber aus drey Schalenſtüken beſteht: Linne' hat vier Arten, welche alle in den heiſeren Gegenden von Amerika zu Hauſe ſind.

. *ulmifolia*, floribus ſeſſilibus petiolaribus foliis baſi biglandulofis; Turneriſche Pflanze mit Ulmenblättern, deren Blumen veſt auf den Blattſtielen aufſizen, und deren Blätter unten zwey Drüschen haben; man findt ſie, ſo wie die folgende Art, vornemlich in Jamaika:

maika; Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus; ihre Blätter gleichen den Ulmen- oder Neſſelblättern und ſind tief, wie eine Säge, gezakt; ihr Stengel iſt etwas holzig; ihre Blumen haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Royen: Turnera foliis ſerratis, petiolis floriferis; und bey Plumier: Turnera fruteſcens ulmifolia.

Turnera Pumilea, floribus ſeſſilibus petiolaribus, foliis eglandulosis; ſchmalblätterichte Turneriſche Pflanze, deren Blumen auf den Blattſtielen veſt aufſizen, und deren Blätter keine Drüschen haben; dieſes Sommergewächs iſt klein und zotig; ſeine Blätter ſind klein, ſchmal, und, wie eine Säge, gezakt; ſeine Blumen haben zwey ſchmale gleich breite Dekblätter unter ſich; ihre Krone iſt gelb, und ihre Staubbeutel ragen nicht über den Schlund des Blumenkelchs hervor.

. *ciſtoides*, pedunculis axillaribus aphyllis, foliis apice ſerratis; ciſtenartige Turneriſche Pflanze, deren Blätter an der Spize ſägenartig gezant ſind, und deren Blumenſtiele in den Winkeln der Blätter ſtehen, und keine Dekblätter haben; ſie wächſt vornemlich in Jamaika und Surinam wild, und gehört gleichfalls unter die Sommergewächſe: Ihre Wurzel iſt zaſericht; ihr Stengel haarig; er wächſt aufrecht und ohne Aeſte ungefähr einen Zoll hoch; ihre Blätter ſizen auf kaum merklichen Stielen; ſie ſind lanzenförmig und auf ihrer untern Fläche filzig; ihre Blumenſtiele ſtehen ganz einzeln, tragen nur eine Blume, haben ein Gelenke, und ſind nicht länger, als die Blume; dieſe hat einen filzigen Kelch und eine gelbe Krone.

. *ſidoides*, pedunculis axillaribus biſatis, foliis obovato-cuneatis ſerratis; ſeidenartige Turneriſche Pflanze, deren Blumenſtiele in Winkeln der Blätter ſtehen, und zwo Borſten tragen, und deren Blätter umgekehrt eyrund oder keilförmig und ſägenartig gezant ſind; ſie iſt in Braſilien zu Hauſe, und nahe mit der vorhergehenden verwandt: Ihre Stengel ſind einfach, haarig, und ungefähr eine Handbreite hoch; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kaum merklichen Stielen; ſie haben nach dem Stengel zu keine Zähne, aber auf beyden Flächen eine ganz feine kaum merkliche Wolle; auf ihrer untern Fläche ſind ſie geadert, und am Rande haarig; ihre Blumen ſtehen einzeln auf ganz kurzen Stielen; an dieſen ſizen zwey gleichbreite Dekblätter einander gerade gegen über, welche mit weit aus einander ſtehenden Borſten beſezt, und ſo lang, als der Blumenkelch ſind; die Blumen haben einen haarigen Kelch, von der Geſtalt einer umgekehrten Birne, die Blättchen ihrer Krone ſind umgekehrt eyrund, und noch einmal ſo lang, als die Staubfäden.

Turnera fruteſcens folio longiore & productiore, bedeutet bey Marton eine Spielart Turneriſchen Pflanze mit Ulmenblättern, mit ſtumpferen Blättern, Dekblättern ohne Drüſen, rothgelben Staubbeuteln, und kleineren Blumenkronen, deren Blättchen ſich in eine ſteife Spize endigen.

Turpethum, iſt der Beyname, welchen Linne dem Turbith gibt, und die Benennung, unter welchen ihn die Aerzte in ihren Vorſchriften verſtehen.

Turpetum, hierunter verſteht Theodor eine Abart deſſelbigen.

. Arabum ſive Turbit officinarum, Meſues tithymalli myrſinites radix,

ſo

so nennen C. Bauhin und andere eben diese.

Turpetum quod potius pseudoturpetum dixeris; bedeutet bey Garzias die garganische Tapsie.

. . repens, foliis altheae vel indicum, hierunter versteht C. Bauhin den Turbith.

Turrea, Turrische Pflanze, (nach einem italiänischen Kräuterkundigen aus der Mitte des leztverflossenen Jahrhunderts Georg a Turre, der uns ein Verzeichniß von den Pflanzen in dem Garten zu Padua hinterlassen hat) ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und an seiner Mündung die Staubbeutel trägt, deren Samenkapsel fünfkörnig ist, und in jedem Korne zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *virens*, die grünende, führt.

Turrita, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Thurnpflanze gibt.

. . major, so nennt Clusius das glatte Thurmkraut.

. . vulgatior; scheint bey ihm das zotige Thurmkraut zu bedeuten.

Turritis, Thurmkraut, ist nicht nur die Benennung unter welcher Lobel, Theodor und Gerard das zotige Thurmkraut verstehen, und der Gattungsname, welchen Adanson der unächten Thurmpflanze, beylegt, sondern auch bey den meisten übrigen neuern Kräuterkundigen eine Gattung Schotengewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und sechs langen eckigen Schoten, an deren Blumen Kelch und Krone aufrecht stehen, und die Blättchen des ersteren oben zusammen stossen: Linne' führt drey Arten an:

Turridis glabra, foliis radicalibus dentatis hispidis, caulinis integerrimis amplexicaulibus glabris, glattes Thurmkraut, dessen Wurzelblätter gezant und mit Borsten besezt, die Tannenblätter aber glatt sind, einen glatten Rand haben, und den Stengel umfassen, Thurmsaat; Thurmkohl; Waldkohl; es wächst in ganz Europa an steinigen Wegen, an Weinbergen und auf trokenen sonnigen Waiden wild, und blührt im Brachmonat: Seine Wurzel hält nur ein Jahr, bald zwey Jahre aus, und treibt viele Blätter, welche bald verwelken, und theils unzertheilt, theils in Querstüke zertheilt sind; sein Stengel treibt keine Aeste, wird zween Schuhe hoch oder noch höher, und ist dicht mit meergrünen Blättern bedekt, welche die Gestalt eines Pfeiles haben; seine Blumen sind nicht gros, und haben einen weissen Kelch; ihre Krone spielt aus der weissen in die grünlichte Farbe, zuweilen ist sie ganz grün; seine Schoten werden bis drey Zolle lang; sie sind dünn und viereckig, hängen, wann die Samen reif werden, über, und enthalten viele flache Samen: Es schmekt, wie Kresse, und gibt, so lange es noch jung ist, ein gutes Futer für die Schafe; seine Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Tournefort: Turritis foliis inferioribus cichoraceis ceteris perfoliatis.

. *hirsuta*, foliis omnibus hispidis, caulinis amplexicaulibus; zotiges Thurmkraut, dessen Blätter insgesammt mit Borsten besezt sind, und die obere den Stengel umfassen; man findt es in Engelland, Schweden, Teutsch-

land und in der Schweiz auf Waiden an Wäldern, auch an steinigen und sumpfigen Orten, wo es im Brachmonat blüht: Seine unterste Blätter liegen im Kreise herum; sie sind eyrund, troken, und gemeiniglich, wie eine Säge, gezant; sein Stengel wächst aufrecht einen bis drey Schuhe hoch; bald hat er keine Aeste, bald treibt er von unten bis oben Aeste; seine Blumen haben einen weissen und nur an seiner Spize braunen Kelch und eine weisse Krone; seine Schoten stehen senkrecht und sind auf beyden Flächen gewölbt; so lange sie jung sind, sind sie schwärzlicht und vest an den Stengel angedrükt; nachher aber hängen sie etwas unter sich: Es heißt bey Tournefort: Turritis minor; und bey J. Bauhin: Turritis vulgatior.

Turritis alpina, foliis radicalibus dentatis hispidis, caulinis semiamplexicaulibus; Alpenkraut, dessen Wurzelblätter gezaut und mit Borsten besezt sind, die obere aber den Stengel zur Helfte umfassen; es ist in Oesterreich und Gothland zu Hause, und hat seine Stellung mit dem zotigen gemein; aber sein Stengel und die Blätter an demselbigen sind ganz glatt und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumen sind gröser, ihre Krone weiß und noch einmal so lang, als der Kelch, und die Blättchen derselbigen sehr stumpf.

. alpina; hierunter scheint Burser den Alpenkohl zu verstehen.

. alpina foliis incisis; scheint bey Tournefort eine Spielart der Springkresse zu seyn.

. annua verna, flore albo; so nennt er eine Abart der Frühlingsnachtviole mit weisser Blume.

. annua verna, flore purpurascente; bedeutet bey ihm die Frühlingsnachtviole.

Turritis caule simplici, foliis lanceolatis subdentatis glabris; ist bey Sauvages die gemeine unächte Thurmpflanze.

. cretica bellidis foliis villosis; hierunter scheint Tournefort eine candische Art der unächten Thurmpflanze mit rauchen Maslibenblättern zu verstehen.

. foliis glaberrimis curvis rotundis petiolatis, superioribus amplexicaulibus sagittatis obtusis; so bestimmt Haller den Alpenkohl.

. foliis integris lanceolatis; bedeutet bey Guettard den levcojenartigen Hederich.

. foliis lanceolatis dentatis: radicalibus maximis siliquis compressis sulcatis; hierunter scheint Gronov die canadische unächte Thurmpflanze zu verstehen.

. foliis lanceolatis integris petiolatis ad exortum ramorum solitariis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Thalianische unächte Thurmpflanze.

. foliis omnibus glabris ovatis; bedeutet bey Hallern die unächte Thurmpflanze mit Maslibenblättern.

. latifolia hirsuta, siliquis pendulis; hierunter versteht Ammann die hängende unächte Thurmpflanze.

. leucoji folio; so nennt Tournefort den levcojenartigen Hederich.

. orientalis foliis cichoraceis dentatis, flore luteo magno; scheint bey ihm eine morgenländische Art des Thurmkrautes mit rauchen Blättern und grosen gelben Blumen zu bedeuten.

. perraro ramifera, foliis lanceolatis obscure dentatis; hierunter versteht Guettard die gemeine unächte Thurmpflanze.

. quae babaea muralis; so nennt Börhaave das zotige Thurmkraut.

Tur-

Turritis vulgaris ramosa; bedeutet bey Tournefort die Thalianische unächte Thurmpflanze.

Tusai alterum; hierunter versteht Clusius eine Spielart der Kaiserskronblume mit purpurrother Blume.

διπλιονος; so nennt er eine andere mit ästigem Stengel.

πολυπλωνος; bedeutet bey ihm eine andere mit blumenreichem und breitgedrüktem Stengel.

quarta differentia; hierunter versteht er eine andere geruchlose Abart derselbigen.

sive lilium persicum alterum; so nennt er eine andere mit gedoppeltem Blumenkranze.

sive lilium persicum primum; bedeutet bey Clusius und du Bry die Kaiserskronblume.

sive lilium persicum tertium; hierunter versteht er eine andere mit breitgedrüktem und blumenreichem Stengel.

Tussilago, Huflattich, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner eine Spielart des Alpenhuflattichs, die meiste ältere Schriftsteller aber den gemeinen Huflattich verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Vaillant, Börhaave und Adanson diejenige Arten des Huflattichs vereinigen, deren Blumen einzeln stehen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung zusammengesezter Gewächse mit vereinigten Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, an deren Blumenkelche die Schupen von gleicher Gröse, so lange, als die Scheibe der Blumenkrone, und zimlich hautig sind, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone einfach ist: Man kennt bisher zehen Arten dieser Gattung.

anandria, scapo unifloro, squamoso erecto, foliis lyrato-ovatis; staubfädenloser Huflattich, mit leyerförmig-eyrunden Blättern, und einem aufrechten schupigen Blumenschafte, welcher nur eine Blume trägt; er kommt aus Sibirien, und hält mehrere Jahre aus: Seine Samen haben eine haarige Krone, welche vest aufsizt; in kältern Ländern bleibt die Krone geschlossen, und ihre Krone hat keinen Stral; die Luft hat keinen Zustand zu dem innern Bau der Blume, und kan also nicht durch ihre Bewegung den Samenstaub über die weibliche Befruchtungstheile hinstreuen; vielleicht verrichtet die Natur dieses Geschäfte alsdann durch eine Bewegung des Blumenkelchs: In warmern Ländern hingegen öfnet sich die Blume, die alsdann auf einer weit kürzeren Schafte steht zur Blüthezeit, und ihre Krone hat einen deutlichen Stral, dessen Krönngen in drey Abschnitte gespaltet sind; aber dann sind die Staubfäden und Staubbeutel so unmerklich, daß sie auch einem gewafneten Auge leicht entwischen können, ein Umstand, der einen Siegesbek veranlaßt hat, sie ihnen ganz abzusprechen, nach diesen anscheinenden Mangel zu benehmen, und die Pläze als einen Einwurf gegen das Linne'sche Lehrgebäude aufzustellen: Er heißt bey Linne': Tussilago scapo unifloro, calyce claufo.

Tussilago nutans, scapo unifloro ebracteato, flore nutante, foliis lyratis obtusis; überhängender Huflattich, dessen Blumenschaft nur eine überhängende Blume trägt, und ohne Schupen, und dessen Blätter leierförmig und stumpf sind; er ist, wie die folgende Art, in America zu Hause: Seine Wurzel treibt länglichte Blätter, welche

che die Gestalt eines umgekehrten Eyes haben, und auf ihrer untern Fläche wollig und bestäubt sind, ihr Blumenschaft ist einfach und trägt nur eine Blume mit purpurrother Krone: Er heißt bey Vaillant: Tussilago primale varis folio.

Tussilago dentata, scapo unifloro ebracteato, foliis lanceolatis dentatis villosis; gezanter Huflattich, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und ohne Schupen, und dessen Blätter lanzenförmig, gezant und rauch sind: Er heißt bey Vaillant: Tussilago hieracii folio villoso.

alpina, scapo subnudo unifloro, foliis cordato-orbiculatis crenatis; Alpenhuflattich, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und zimlich nakend, und dessen Blätter herzförmig-kreisrund und gekerbt sind; man findt ihn in der Schweiz, in Oesterreich, Böhmen und Sibirien auf den Alpen: Seine Wurzel hält, wie bey allen folgenden Arten mehrere Jahre aus; sie treibt viele Seitensprossen, und vest stark geaderte Blätter, die, so lange sie noch jung sind, mit einem Filze bekleidet sind; sein Blumenschaft bleibt niedrig, und hat nur eine oder zwo Schupen; seine ungestalte Blume hat eine zimliche Gröse, einen rothen Kelch, und eine röthlichte oder weisse Krone, sie besteht ungefähr, aus zehen weiblichen und dreysig Zwitterblümchen; seine Samen sind prismatisch und gestreift: Er heißt bey Clusius: Tussilago alpina altera; bey C. Bauhin: Tussilago alpina rotundifolia glabra; und bey Lobeln und Dalechamp: Tussilago montana minima.

Farfara, scapo imbricato unifloro, foliis subcordatis angulatis denticulatis; gemeiner Huflattich, mit eklgen fein gezakten und zimlich herzförmigen Blättern, und einem Blumenschafte an welchem nur eine Blume sizt, und die Schupen, wie Holziegel auf einander liegen; Brandlattich; Roßhuf; er wächst in ganz Europa, vornemlich auf thonigem unten etwas feuchtem Boden, den er lokerer macht, gemeiniglich in der Nachbarschaft von Wasserquellen, auf welche er ein Anzeigen gibt, und blüht vom Hornung bis in den Maimonat: Seine Wurzel kriecht, wie ein Wurm tief unter der Erde, sie ist etwas holzig, oben zasericht, von ausen röthlicht, und mit einer Wolle bekleidet, die als Zunder gebraucht werden kan; sie treibt im Maimonat viele weiche Blätter, welche auf eigenen Stielen sizen, und auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber mit einer weissen Wolle bekleidet sind; seine Blume ist zimlich gros, hat eine gelbe gestralte Krone, und besteht ungefähr aus dreysig weiblichen und noch weit zahlreicheren Zwitterblümchen: Wurzel, Blätter und Blumen sind voll eines klebrichten Saftes, und besizen vermöge desselbigen erweichende und lindernde Kräfte, die ihren äuserlichen und innerlichen Gebrauch in verschiedenen Krankheiten, wo dergleichen Mittel nöthig und nüzlich sind, vornemlich in Krankheiten der Brust und der Nieren heilsam machen: Die Blätter können in theuren Zeiten im Frühling statt eines Zugemüsses gekocht, und gespelßt werden; seine Blumen werden fleisig von den Bienen besucht: Er heißt bey Lobeln: Tussilago & Farfara; bey Cordus: Tussilago & Farfarella; bey Dalechamp: Tussilago & Tiphium Theophrasti Bechium; und bey J. Camerern und C. Bauhin: Tussilago vulgaris.

Tussilago frigida, thyrso subtriglato, floribus

ribus radiatis; kalter Huflattich, mit einem spizigen Blumenstrause, an welchem die Blumen gestralt sind, und dem Horizonte gleich stehen; er wächst in Sibirien, Lappland und in der Schweiz in den Thälern zwischen der Alpen: Er ist stark mit einer dichten Wolle bekleidet; seine Blätter sind beynahe dreyekig; sein Blumenschaft ist mit sehr grosen Schupen besezt; sein Blumenstrauß ist kurz; jeder Stiel trägt eine höchstens zwo Blumen, aufrecht; die Blumen sind gröser als bey den folgenden Arten, bald mit bald ohne Stengel; ihr Kelch ist grünlicht und mit bräunlichter Wolle bekleidet, ihre Krone aber weiß: Er heißt bey J. G. Gmelin: Tussilago scapo imbricato, floribus spicatis radicatis, foliis infra incanis acutis.

Tussilago alba, thyrso fastigiato, flosculis seminis nudis paucis; weisser Huflattich, mit spizigem Blumenstrause, an welchem die Blumen dem Horizoute gleich stehen, und wenige nakende weibliche Blümchen haben, er ist in ganz Teutschland zu Hause: Seine Blätter sind mehr filzig, als bey der Pestilenzwurz.; seine Blumenähre lokerer, und breiter; die Blumenstiele länger, weiter aus einander und mehr in Aeste zertheilt; die Dekblätter länger und schmäler; die Blättchen an dem Blumenkelche noch einmal so lang und spizig; die Blümchen gröser, meistens weiß, zuweilen auch fleischroth, und unter diesen höchstens zehen weibliche im Umfange, manchmalen auch gar keine.

hybrida, thyrso oblongo, flosculis femineis nudis plurimis; unächter Huflattich, mit einem spizigen, länglichten Blumenstrause, deren Blumen sehr viele nakende weibliche Blümchen haben; er wächst in Holland, Teutschland und in der Schweiz wild, und weitläufiger als die vorhergehende und folgende Arten: Seine Blumenschäfte werden höher, oft über zween Schuhe hoch; seine Blumen sind zahlreicher aber auch viel kleiner, als bey irgend einer andern Art; sie hängen an ästigen Stielen, die zuweilen zween Zolle lang werden; die Schupen ihres Kelches sind eyrund, und stehen ordentlich im Kreise, unter den Blümchen sind nur sehr wenige oft nur ein Zwitterblümchen, und die meiste weiblich: Die Samenkrone ragt schon sehr frühe über den Kelch hervor.

Tussilago Petasites, thyrso ovato, flosculis, femineis nudis paucis; Pestilenzwurz, mit einem eyrunden aber spizigen Blumenstrause, dessen Blumen nur wenige nakende weibliche Blümchen haben; Schweißwurz; Neunkraftwurzel, groser Huflattich; man findt sie in allen gemäsigten Gegenden Europens, vornemlich an Bächen: Ihre Wurzel hat einen starken Geruch, und einen scharfen nicht unangenehmen etwas gewürzhaften Geschmak; sie ist gestrichelt und geringelt, und treibt aus einem grosen Knollen viele Aeste; ihre Blätter zeigen sich erst im Maimonat, sizen auf langen Stielen, und liegen auf der Erde; sie sind sehr gros, herzförmig, an ihrem Rande gezant, und wo nicht auf beyden, doch auf ihrer untern Fläche mit einem weissen Filze bekleidet; ihre Blumen kommen mit Anfang des Frühlings an einem einfachen purpurrothen Schafte zum Vorschein, der mit gleichgefärbten Schupen bekleidet ist, und bis einen Schuh hoch wird; sie sizen, jede auf einem eigenen Stiele, in ganzen Büscheln, und wie weiter

nach

nach oben, deſto dichter beyſammen; zwiſchen ihnen ſtehen zimlich breite Dekblätter mit langen Grannen; ihr Kelch hat einigermaſen die Geſtalt einer Gloke, und beſteht aus vier Reihen rother zuweilen weißlichter Schupen; ihre Krone iſt roth, oder weiß und roth geſtrichelt, ſie beſteht aus zehen, zwanzig bis dreyſig Blümchen, unter welchen höchſtens drey bis ſechs weibliche am Rande ſind: Da ſie ſehr ſtark um ſich greift, und beſſere Gewächſe verdrängt, und eine ungeheure Menge Blätter treibt, die das Vieh ſtehen läßt, ſo iſt ſie auf Wieſen ſehr verhaßt: Ihre Wurzel zählten die alte Aerzte unter die gifttreibende, ſchweißtreibende, zertheilende und wurmtreibende Mittel, und gebrauchten ſie äuſerlich und innerlich in mancherley Krankheiten: Sie kan allerdings als ein zertheilendes Mittel in Geſchwulſten, als ein die Fäulniß und den Schleim auflöſendes Mittel in Krankheiten der Bruſt, welche in einer Beſchlaffung der veſten Theile, oder in der Anhäufung eines zähen Schleims ihren Grund haben, bey Menſchen, Pferden und Hornvieh mit Vortheil verordnet werden; aber in Fiebern und andern hizigen Krankheiten, muß ſie, wie alle ähnliche Mittel, nothwendig ſchaden: Auf dem Felde läßt das Vieh ihrer Blätter ſtehen, aber geſtampft und unter dem Hekerling frißt es ſie gerne: Ihre Blumen werden fleiſig von den Bienen beſteht: Sie heißt bey J. Camerern: Tuſſilago thyrſo ovato, floſculis omnibus hermaphroditis.

Tuſſilago japonica, ſcapo floribus alternis radiatis; japoniſcher Huflattich, an deſſen Blumenſchafte die Blumen wechſelsweiſe ſtehen und geſtralt ſind: Sagan iſt ſein Vaterland: Seine Blätter kommen alle unmittelbar aus der Wurzel; ſie ſind rundlicht, herzförmig und ſo gros, als die Blätter der Sumpfdotterblume; auf ihrer untern Fläche ſind ſie filzig, und an ihrem Rande ſeicht gezakt; ſein Blumenſchaft iſt rauch, und ohne Blätter, und wird bis einen Schuh hoch; ſeine Blumen ſtehen auf eigenen Stielen, die ſo lang, als ſie ſelbſt, ſind, und unter jeder ſizt ein lanzenförmiges Dekblatt; ſie haben eine gelbe Krone und eben die Gröſe, wie die Blumen des Wolverleys; ihr Kelch beſteht aus mehreren Blättchen, welche unten beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen.

Tuſſilago alpina altera; bedeutet bey Cluſius in der Abbildung eine beſtäubte Spielart des Alpenhuflattichs.

. alpina, folio oblongo; hierunter verſteht C. Bauhin eine Abart der drey und dreyſigſten Art der Creuzpflanze nach Linne'.

. alpina prima; alpina prima flore aperto; alpina prima, flore candido; alpina rotundifolia caneſcens; ſo nennt Cluſius in den Beſchreibungen die beſtäubte Abänderung des Alpenhuflattichs.

. altera; bedeutet bey Matthiol die Sumpfdotterblume.

. altera alpina Cluſii; hierunter verſteht Dalechamp eine beſtäubte Spielart des Alpenhuflattichs.

. altera, quae quibusdam ſalvia; ſo nennt Plinius das Muſcatellerkraut.

. aſplenii foliis; bedeutet bey Vaillant den Gerberiſchen Wolverley.

. bellidis folio; hierunter verſteht er eine Spielart der maslieben-artigen Gemſenwurz.

. caule ramoſo; ſo nen nen Roben

und

und Sauwages die Alpenpestwurz.

Tuſſilago piloſellae ſolio & facie; bedeutet bey Vaillant den mausöhrchenartigen Wolverley.

. pyrolae ſolio; hierunter verſteht er den ſafrangelben Wolverley.

. ſcapo unifloro, calyce ſubaperto; ſo nennt J. G. Gmelin eine Abart des ſtaubfädenloſen Huflattichs mit offener Blume.

. ſcorzonerae ſolio rarius dentato; ſcheint bey Vaillant eine Art des Wolverleys mit bolliger Wurzel und ſchmalen Grasblättern zu bedeuten, welche an ihrem Rande einige Zähne haben.

Tutraſtra; hierunter verſtehen einige die Coloquinte.

Tuzpatlis; ſo nennt Hernandez die Contrayerva.

Typha, Kolben, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Galen eine Spielart des Sommerweizens, die meiſte ältere Schriftſteller die breitblätterichte, Royen, J. G. Gmelin und Fuchs die ſchmalblätterichte Kolben verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Gräſer mit halbgetrennten Geſchlechtern, deren Blumen keine Krone haben, und in cylindriſchen Käzchen beyſammen ſtehen; die männliche haben einen ſeichten aus drey Blättchen beſtehenden Kelch und drey Staubfäden, die weibliche aber ſtatt des Kelchs rauches Haar, und dieſe nur hinterlaſſen einen Samen, der in dieſem Haare ſizt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche mehrere Jahre aushalten, und in ganz Europa in Sümpfen wachſen:

. *latifolia*, foliis ſubenſiformibus, ſpica maſcula femineaque approximatis; breitblätterichte Kolben, an welchen die Blätter zimlich ſchwerdförmig ſind, und die männliche und weibliche Blumenähre ganz leichte beyſammen ſtehen: Ihr Halm wächſt bis ſechs Schuhe hoch; ihre Blätter ſind flach, gewölbt und dik, und werden bis drey Schuhe lang, und umfaſſen den Stengel; ihre Kolbe iſt braun, ſechs Zolle lang, und ungefähr einen Zoll breit; ihre Samen ſizen auf wolligen Stielen und fliegen davon: Das Vieh frißt zwar die Blätter, wann es hungerig iſt, indeſſen verdient ſie doch aus guten Wieſen ausgerottet zu werden; ihre Wurzel kan man als Salat zubereitet ſpeiſen; das Waſſer, womit man ſie begoſſen hat, ſoll die Kraft haben, Blut zu ſtillen; die Americaner benuzen die Blätter, wie Stroh zu Seilen, oder drehen ſie fünf Blätter in einen Ring zuſammen, und hängen ſie Pferden um die Hälſe, um ſie gegen das Reiben zu ſchüzen; die troknen Pflanzen kan man zum Feuer auf den Heerd gebrauchen, aus der Wolle der Samen aber Bettdeken machen, oder Polſter damit ausſtopfen: Sie heißt bey Tragus und Dalechamp: Typha aquatica; bey Dodonäus: Typha aquatica, cegnum morionis; bey Hallern: Typha clava unica; bey Ruellius und Cäſalpin: Typha paluſtris; und bey C. und J. Bauhin: Typha paluſtris major.

Typha angustifolia; foliis ſemicylindricis, ſpica maſcula femineaque remotis; ſchmalblätterichte Kolben, an welchen die Blätter halbcylindriſch ſind, und die männliche Aehre in einer Entfernung von der weiblichen ſteht: Ihr Halm wächſt niedriger, höchſtens vier Schuh hoch, aber er iſt veſter und binſenartig; ihre Blätter ſind härter und ſchmäler; ihre Kolbe iſt nur drey Linien breit, aber bis zu einem

nem Zolle lang: Sie heißt bey Hallern: Typha clava mascula a feminina remota; bey Clusius: Typha media; bey C. Bauhin: Typha palustris, clava gracili; und bey J. Bauhin und Morison: Typha palustris media.

Typha aromatica, clava rugosa; bedeutet bey Morison den gemeinen Calmus.

. cerealis; hierunter versteht Porta den gemeinen Roggen, Dodonäus den Sommerweizen.

. Dioscoridis; so nennt Tragus das vieläbrige Wollgras.

. Dodonaei; Fuchsii; bedeutet bey Dalechamp den Sommerweizen.

. inter frumentacea; hierunter versteht Theophrast eine Abart desselbigen mit vielfacher Aehre.

Typha minima; minima, duplici clava: minor; minor sive Typhula; palustris minor; so nennen Clusius, Morison, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und C. Bauhin eine kleinere Abänderung der schmalblätterichten Kolben.

. Theophrasti; bedeutet bey Porta den gemeinen Roggen.

Typhe; hierunter versteht Plinius eine Spielart des Sommerweizens mit vielfacher Aehre.

Typhoidea; unter diesem Namen begreift Scheuchzer vornemlich die Arten des Lischgrases.

Typhoides; ist der Gattungsname, welchen Haller vormals dem Lischgrase beylegte.

Tysselinum s. Thysselinum.

U.

Ugola; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Becherschwamms vereiniget.

Uhebebasou; Uhebehasou; so nennen Thevet und Dalechamp einen sehr hohen americanischen Baum, welcher Blätter, wie der Kohl, und Schuh lange Früchte hat, die man als Bienenfuter gebraucht.

Ukakon; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Zweyzahns und der Verbesine vereinigt.

Ulceraria; bedeutet die schwarze Ballote.

Ulex, Stechginster, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen vereinigten Staubfäden, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen besteht, und fast eben so lang, als die Hülse, ist; man kennt bisher nur zwo wahre Arten.

. *europaeus*, foliis villosis acutis spinis sparsis; europäischer Stechginster, dessen Blätter rauch und spizig sind, und dessen Stacheln zerstreut stehen; stachlichte Pfriemen; zahmes stachlichtes Pfriemenkraut; Heksamen; er wächst in Braband, Frankreich und Engelland wild: Seine Blätter sind flach, und laufen spizig, wie eine Schusterpfrieme, zu; unter jedem steht ein Stachel, der bald länger, bald kürzer ist; sein Stengel ist holzig: Auf Kreidenboden, auf sandiger Heide, und an warmen Orten taugt er sehr gut zu Hecken, welche vest und dik werden, und durch ihre Stacheln das Eindringen des Viehs verhindern, er dient auch zur Bevestigung des Ufers, und sehr gut auch den Heerd, zur Bekleidung der Wände in Gärten, und zum Futer für Schafe und Kaninchen, nur Schade, daß er das nächst anliegende Land verderbt, in nassem kaltem Boden und an den meisten Orten in Teutschland nicht hoch genug wächst, und, wann er nicht Schutz

genug

genug vor der Kälte hat, in harten Wintern ausgeht: Er heißt bey Royen: Ulex folio ut singulis spinis subulato plano acuto; und bey einigen: Ulex Plinii.

Ulex capensis, foliis solitariis obtusis, spinis simplicibus terminalibus; africanischer Stechginster, dessen Blätter stumpf sind, und einzeln, und dessen Stachein an dem Gipfel der Aeste stehen, und einfach sind; er kommt aus Ethiopien: Sein Stamm ist holzig, und seine Blätter gleichen den Heidebläteern.

Ulmaria; ist nicht nur der Beyname, den Linné dem Johanniswedel gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Gesner, Clusius, Daléchamp, J. Camerer und Theodor verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort und Börhaave mit einigen andern Arten der Spierpflanze vereinigen.

. floribus in longas spicas congestis; major sive altera; hierunter verstehen Börhaave und Parkinson den Geisbart.

. major trifolia, flore amplo pentapetalo, virginiana; so nennen Plukenet und Rai die dreyblätterichte Spierpflanze.

. pentacarpos, integris serratis foliis panis subtus incanis, virginiana; bedeutet bey Plukenet, Rai und Morison die filzige Spierpflanze.

. virginiana trifolia, floribus candidis, amplis longis & acutis; hierunter versteht Morison die dreyblätterichte Spierpflanze.

. vulgaris; so nennen Parkinson und Morison den Johanniswedel.

Ulmi alterum genus; scheint bey Cordus und Cäsalpin eine breitblätterichte Spielart des Feldulmbaums zu seyn.

Ulmi angustifoliae facie baccifera jamaicensis, foliis superne scabris subtus villosis, floribus flavis perpusillis, fructu botryoide monospermo; bedeutet bey Plukenet die gestrichelte Varranische Pflanze.

. facie arbuscula aethiopica, ramulis alatis floribus purpurascentibus; hierunter verstehen Commelin, Seba und Rai die abendländische Grewische Pflanze.

Ulmifolia arbor africana baccifera, floribus purpureis; so nennt Plukenet eben diese.

Ulmus, Ulmbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den Feldulmbaum verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blume keine Krone, aber einen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kelch hat, und eine saftlose breitgedrükte und hautige Beere hinterläßt: Linné nimmt nur drey wahre Arten an:

. *campestris*, foliis duplicato-serratis: basi inaequalibus; Feldulmbaum, mit gedoppelten sägenartigen Zähnen an den Blättern, die nach dem Stiele zu ungleich sind; Ulmbaum; gemeine breitblätterichte Blume; Ilme; Rüster; breitblätterichte Rüster; weisse Rüster; Essenbaum; Essern; Ypern; Epenholz; Leimbaum; er wächst in ganz Europa von einem Ende bis zum andern, und auch in den mittägigen Ländern des rußischen Reiches und durch ganz Persien wild: Seine Wurzeln gehen so tief in den Boden, als sie keinen Widerstand finden, treiben viele Sprossen, und wann sie nicht zu alt sind, so wie der Stamm, Lohden; dieser wächst in gutem Boden, in einem freyen Stande, und wann man ihn fleisig von den Wasserreisern reinigt, geschwind,

schwind, hoch, und gerade; die Zweige aber wachsen sperrhaft zur Seite aus; so lange sie jung sind, haben sie eine glatte und zähe weißlichte Rinde, nachher aber wird sie mehr rauh und brüchig; seine Blätter sizen auf sehr kurzen Stielen, und haben eine dunkelgrüne Farbe; sie sind zimlich gros, länglicht zugespizt, unten in ihren Lappen ungleich, rauh und steif, und auf ihrer untern Fläche stark geadert; seine Blumen zeigen sich im Merz und April vor den Blättern in ganzen Büscheln beysammen; sie haben einen röthlichten Kelch und purpurrothe Staubbeutel; seine Samenkapseln sind gros, völlig rund, und nicht gar tief eingeschnitten, tragen oft schon am Ende des Maimonats reifen Samen, und stehen in grosen Linden und dichten Büscheln beysammen: man muß sie, wann man die Absicht hat daraus junge Bäume zu ziehen, sorgfältig bey trokenem Wetter weder zu frühe noch zu spät sammlen, im Herbst aber besser zu Ende des Heumonats einen halben Zoll tief in Sandboden säen, wo sie gemeiniglich vier bis fünf Monate bleiben, ehe sie aufgehen: Er kommt auf jedem Boden, am besten aber in frischem braunem Leime fort, der weder zu leicht, noch zu schwer, weder zu feucht noch zu troken ist, der gut umgegraben und von Unkraut sorgfältig gereinigt ist: Er taugt sehr gut zu hohen und dichten Heken, und zu schattigen Spaziergängen, und kan am besten aus Samen am geschwindesten aus Ablegern gezogen werden, die man zween Schuhe weit von einander, in Reihen, welche zween Schuhe aus einander stehen, sezt; er kan am besten, wann er vier Schuhe hoch, und ungefähr acht Jahre alt ist, wann man aber recht behutsam damit verfährt, auch noch später versezt werden: Er empfielt sich auch dadurch, daß er das unter ihm stehende Unterholz nicht unterdrükt: Das mit der Wurzel abgekochte Wasser rühmen einige in Blutstürzen aus der Mutter und aus der Lunge; sein Holz ist weiß, schlecht, weich, grob geadert und hält in der Feuchtigkeit nicht lange aus; die Rinde wird in Norwegen von armen Leuten getroknet, gemahlen, unter das Meel gemischt, und mit demselbigen gebraucht; in Georgien gebraucht man die Rinde von Bäumen, die in niederem Grunde wachsen, zu Striken; die grüne Rinde hat einen angenehmen klebrichten Saft, der sie zu einem guten Wundmittel macht, und das Wasser, das mit der innern Rinde gekocht wird, rühmen einige in dem Scharbok in Krankheiten der Haut, und in der Bauchwassersucht, und als Gurgelwasser in der Mundfäule; den Schleim, den die Rinde junger Zweige im Wasser abgerieben, liefert, rühmen einige wider das Verbrennen an: Seine Blätter werden häufig von einer Art Blattläuse besucht, welche ihre Eyer darauf legen; sie erregen dadurch eine Menge Blasen, und diese sind voll von einem schleimigen Safte, welcher in frischen Wunden, vornemlich in Wunden der Augen ein vortrefliches Mittel ist: Sonst kan man sie auch zum Futer für das Vieh, in Ermanglung der Maulbeerblätter zum Futer für die Seidenraupen, und in theuren Zeiten zur Speise gebrauchen: Seine Samen werden von den Vögeln gesucht, sind aber den Bienen tödlich: Er heißt bey C. Bauhin: Ulmus campestris & Theophrasti; bey Millern und du Roi: Ulmus (campestris) foliis oblongis acuminatis duplicato-serratis, basi inae-

qua-

qualibus; bey Hallern: Ulmus foliis ovato-lanceolatis dentatis: dentibus ſerratis; bey Royen: Ulmus fructu membranaceo; bey Auguillara: Ulmus in planis proveniens; bey Plinius: Ulmus noſtras ſive italica; bey Theodor: Ulmus prima; bey Columella: Ulmus vernacula; bey Parkinſon: Ulmus vulgaris cum ſamaris ſive ſeminibus ſuis; und bey Gerard: Ulmus vulgatiſſima folio lato ſcabro.

Ulmus americana, foliis aequaliter ſerratis: baſi inaequalibus; americaniſcher Ulmbaum, deſſen Blätter an ihrem Rande gleiche ſägenartige Zähne haben, aber an ihrer Grundfläche ungleich ſind; nordamericaniſche Ulme; canadiſche Ulme; virginiſche Ulme; caroliniſche Ulme; er wächſt in dem mitternächtlichen America, vornemlich in Virginien wild, und ſehr geſchwind zu einer beträchtlichen Höhe; ſein Stamm hat bald ein rothes, bald ein weiſſes Holz, das dem Eſchenholz gleich kommt, und eine geriſſene Rinde, die bey jungen Zweigen rauh, bey älteren aber glatt und braunröthlicht iſt; ſeine Blätter haben nur einfache Zähne an dem Rande, und bleiben ſehr lange an dem Baume; ſie ſizen auf kurzen Stielen, und ſind oval zugeſpizt, hellgrün, auf ihrer obern Fläche etwas rauh, auf der untern aber geadert und mehr glatt: Er iſt ſehr dauerhaft gegen die Kälte, nur muß er, ſo lange er noch jung iſt, durch Stroh oder Dornen gegen das Wild geſchüzt werden, das ſeiner ſüſſen Rinde ſtark nachgeht: Er erträgt auch die Schwere gut, und taugt daher in Gärten zu Heken, Bogen, bedekten Gängen, Kugeln, Pyramiden u. d. In America macht man aus ſeiner Rinde die bekannte leichte Bote; Er heißt bey Gronov: Ulmus fructu membranaceo, foliis ſimpliciſſime ſerratis.

Ulmus pumila, foliis aequaliter ſerratis: baſi aequalibus; niedriger Ulmbaum, deſſen Blätter gleiche ſägenartige Zähne haben, und an ihrer Grundfläche gleich ſind; Sibirien iſt ſein Vaterland: Sein Stamm bleibt niedrig, und hat eine ſchwammige Rinde; ſeine Blätter ſind klein und glatt: Er heißt bey Ammann: Ulmus humilis; und bey Plukenet: Ulmus pumila, foliis parvis, glabra, cortice fungoſo.

. . altera; bedeutet bey Theodor und Dodonäus eine Spielart des Feldulmbaums.

. . atinia; hierunter verſteht Dalechamp die gemeine Hainbuche.

. . aut ei ſimilis cum folliculis, quam aliqui pro tilia mare offerunt; ſo nennt Dodonäus eine Abart des Feldulmbaums.

. . folio glabro; bedeutet bey Gerard eine glatte Abänderung des kleinblätterichten Ulmbaums.

. . folio latiſſimo ſcabro; hierunter verſteht er den engliſchen Ulmbaum.

. . fructu baccato; ſo nennt er den morgenländiſchen Ziegelbaum.

. . glabra; bedeutet bey Millern eine ſpäte Spielart des kleinblätterichten Ulmbaums mit ſperrhaften Zweigen, ſchlechterem, aber gemaſertem Holze, und ovalen glatten Blättern.

. . *hollandica*, foliis ovatis acuminatis rugoſis inaequaliter ſerratis, cortice frugoſo; holländiſcher Ulmbaum, mit ſchwammiger Rinde, und eyrunden, ſcharf zugeſpizten, runzlichten, und ungleich ſägenartig gezanten Blättern: Seine Zweige haben eine ſchwammige Rinde, welche ſich aufreißt, und, wie bey dem kleinblätterichten, jedoch nicht ſo ſtark,

Runzeln und Furchen bekommt; seine Blätter sind dunkelgrün, zimlich breit und rauh; seine Blumen zeigen sich zu der gleichen Zeit, wie bey dem Feldulmbaum; sie haben sechs Staubfäden, und ihre Blumenkelche sechs Abschnitte; seine Samengehäuse sind schmal und spizig: Er taugt in Pflanzungen und schattigte Spaziergänge, aber nicht zu Heken; auf sein Holz ist nicht zu zählen: Er heißt bey Plukenet: Ulmus major hollandica, anguſtis & magis acuminatis ſamaris, folio latiſſimo ſcabro.

Ulmus latifolia; hierunter verstehen Tragus und Gerard eine breitblätterichte Spielart des Feldulmbaums.

. latiore folio; so nennt Parkinson den englischen Ulmbaum.

. minor; minor, folio anguſto ſcabro; bedeutet bey Parkinson und Gerard den kleinblätterichten Ulmbaum.

. montana, hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, C. Durante und C. Bauhin eine Spielart des Feldulmbaums.

. ſativa foliis ex albo variegatis; so nennt du Roi eine Abart des kleinblätterichten Ulmbaums mit weißgeflekten Blättern.

. *ſativa*, foliis ovatis acuminatis duplicato-ſerratis, baſi inaequalibus; kleinblätterichter Ulmbaum, dessen Blätter eyrund, und scharf zugespizt sind, an ihrem Rande gedoppelte sägenartige Zähne, und eine ungleiche Grundfläche haben; kleinblätterichte Ulme; kleinblätterichte Rüster; rothe Rüster: Er wächst sehr hoch, und hat ein röthlichtes, geflektes, geadertes und vestes Holz, das dem Eichenholze sehr nahe kommt, und unter allem Ulmenholze das beste ist; sein Stamm hat eine dunkle rauhe, aufgeborstene und gerissene Rinde; seine Blätter sind kleiner und heller, und weder so rauh, noch so dik, als bey dem Feldulmbaume, seine Samenbüschel hängen loker herunter; die Samengehäuse sind oval und tiefer eingeschnitten, als bey dem Feldulmbaume: Sein dauerhaftes Holz, welches auch durch Stükkugeln nicht zersplittert wird, taugt sehr gut zum Zimmern, vornemlich der Kriegsschiffe, zu allerley Wagnerarbeit, zu Balken, Sparren, Wasserrädern, Wellen, zu Wasserröhren, vornemlich an fenchten Stellen, zu Haubloken, zu Kanonenlavetten und zu feiner Tischlerarbeit, und sowol roh, als auch verkohlt, sehr gut zu Arbeiten im Feuer; seine Blätter, mit der Vorsicht abgeschweift, daß die Spizen nicht entlaubt werden, können mit Vortheil zum Futer für das Vieh, besonders für die Schafe gebraucht werden; in Norwegen mischt man sie auch unter das Futer für die Schweine.

Ulmus ſcabra, foliis oblongo-ovatis inaequaliter ſerratis, calycibus foliaceis; englischer Ulmbaum, dessen Blumenkelche blättericht, und dessen Blätter länglicht-eyrund sind, und an ihrer Rinde ungleiche sägenartige Zähne haben; englische breitblätterichte Ulme: Er bildet niemalen eine dichte Krone; sein Stamm hat ein weiches zerbrechliches Holz, wie die Linde; seine junge Aeste haben eine glatte, zähe, gelbbräunlichte und weiß gedüpfelte Rinde; seine Blätter sind gröser, als bey allen übrigen Arten, und sizen auf längeren Stielen, haben aber übrigens Bau und Farbe mit den Blättern des Feldulmbaums gemein; seine Blumen zeigen sich in ganzen Büscheln an dem Gipfel

fel der Zweige, und haben grose grüne Kelche: Er wächst in den mitternächtlichen Gegenden Engellands wild.

Ulmus ſylveſtris Plinii; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Hainbuche.

. . tertia; hierunter verſteht Theodor eine Spielart des Feldulmbaums.

Ultikana; ſo nennen einige die gemeine Wolfskirſche.

Ulva, Alle, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die breitblätterichte Kolben verſteht, und der Gattungsname, unter welchem Adanſon, und vormals auch Haller die zwo erſte Arten des Riedgraſes nach Linné, Dillen, Hill und Browne nur die röhrichte Arten der Alle begreifen, ſondern auch bey Linné eine Gattung Aftermoſe mit unkenntlichen Geſchlechtern, welche ihre Befruchtungstheile auf einer durchſichtigen Haut tragen; Linné hat nun fünfzehen Arten:

. *inteſtinalis*, tubuloſa ſimplex; röhrichte und einfache darmförmige Alle; man findt ſie in allen Meeren und ſelbſt zuweilen in Flüſſen; ſie iſt zimlich lang, bis zu einem Schuhe, gelbgrün, etwas rauh; und innwendig hohl, wie ein Darm, der verſchiedene blinde Därme hat; ſie hat zuweilen bis zu einem halben Zolle im Durchmeſſer; oft wird ſie ganz krauß oder runzlicht.

. *compreſſa* tubuloſa ramoſa compreſſa; röhrichte, äſtige und breitgedrükte Alle; man findt ſie in ganz Europa auf dem Meere und auf den Dächern an der Küſte; ſie iſt ſehr fein.

. *confervoides*, filiformis articulata: articulis alternatim compreſſis; grasledertartige und fadenförmige Alle, deren Gelenke deutlich abgeſezt, und abwechſelnd breitgedrükt ſind; ſie wächst in dem Meere; Forskål fand ſie auch in dem arabiſchen Meerbuſen.

Ulva latiſſima, oblonga plana undulata membranacea viridis; länglichte, flache, wellenförmig aufgeworfene hautige und grüne breiteſte Alle; ſie iſt in allen europäiſchen Meeren zu Hauſe: Da liegt ſie in groſer Menge ſehr dicht auf einander auf dem Boden des Meeres; ſie iſt ſo gros, als das Blatt der Paradisfeige, und macht viele Krümmungen und Winkel, worinn viele Seethiere einen bequemen Aufenthalt finden.

. *Lactuca* palmata prolifera membranacea: ramentis inferne angustatis; handförmige, ſproſſende, und hautige, lattichartige Alle, deren Abſchnitte nach unten zu ſchmäler werden; ihr Aufenthalt iſt in dem groſen Weltmeere: Sie iſt blaßgrün, und ſizt in ganzen Haufen beyſammen; jeder Abſchnitt iſt wieder, wie eine flache Hand, ausgebreitet, wie eine Welle, aufgeworfen, ſtumpf, durchſichtig und rund, wie ein umgekehrtes Ey; in Northumberland ſpeiſen ſie die Arme zu Anfang des Frühlings mit Lauch und Zwibeln gekocht: Sie heißt bey Rai: Ulva marina, lactucae ſimilis.

. *labyrinthiformis*, cellulis labyrinthiformibus prominentiisque clavatis; labyrinthförmige Alle, mit labyrinthförmigen Zellen und keulenförmigen Erhöhungen; dieſe Art fand Vandelli in einem warmen Bade zu Padua, das auf 490 warm ware; es lagen zwo Häute horinzontal, aber in einiger Entfernung von einander; die obere war dünner, und hatte mehrere Wände mit labyrinthförmigen Zellen; auf der Oberfläche erhoben ſich viele keulenförmige,

stumpfe Körperchen, die aus sieben Häuten bestunden und inwendig hohl waren; auf den Häuten und in den Höhlen waren viele Körner ohne bestimmte Ordnung zerstreut: Sie heißt bey Vandelli: Ulva thermalis valvulosa erecta simplex, capitulo subrotundo.

Ulva umbilicalis, plana orbicularis sessilis peltata coriacea; Meernabel, flache Zirkelrunde, vestsizende, schildförmige und lederartige Alle; man findt sie in dem grosen Weltmeere: Sie hat in ihrer Mitte eine Wurzel, und auf ihrer Oberfläche viele Vertiefungen: In dem mittägigen Theile Engellands macht man ihre Blätter in Salzwasser ein: Sie hieß sonst bey Linne': Ulva (umbilicalis) fronde dilatata subsinuata, centro radicata.

. . *Linza*, fronde oblonga bullata; blasige Alle, mit länglichten und blasigem Blatte; sie findt sich in dem grosen Weltmeere.

. . *pruniformis*, subgloboſa solitaria intus succulenta; Seepflaume, zimlich kugelrunde, einzelne und inwendig saftige Alle; Seekugel; Muteke; sie zeigt sich in Schweden, Brandenburg und Preussen in Seen, wo man sie mit grosen Nuzen ausfischt; gegen die Besamung ist sie weich und zitternd, wie eine Gallerte, zuvor aber härter, inwendig hohl und mit Wasser angefüllt und braun oder dunkelgrün; ihre Gröse geht von der Gröse einer Erbse, bis zu der Gröse einer Wallnuß; die männliche Gewächse sind länglicht und mit kleinen Erhöhungen besezt; die weibliche sind wie kugelrunde Schläuche; diese haben inwendig ästige Haare, die mit einem zarten Samenmeele bestreut sind; zuweilen sizen in einer solchen Kugel noch andere kleinere.

Ulva granulata globoſa farcta viridis; Körnichte, kugelrunde, volle und grüne Alle; sie wächst in ganz Europa an den Ufern der Flüsse, Sumpfe und Quellen wild: Sie zeigt sich in groser Menge, und ist ungefähr so gros als ein Hanfsamen, und inwendig mit etwas klebrichtem Marke angefüllt: Sie hieß sonst bey Linne': Ulva (granulata) sphaerica aggregata.

. . *lumbricalis* tubuloſa, isthmis intercepta; röhrigte wurmförmige Alle mit Scheidewänden.

. . *rugoſa* tubuloſa ramoſa rugoſa; röhrichte, ästige und runzlichte Alle.

. . *pupilloſa* lanceolato-subulata undique pupillis muricata; warzige lanzen- oder pfriemenförmige Alle, welche allenthalben mit rauhen Wärzchen besezt ist.

. . *lanceolata*, plana lanceolata; flache und lanzenförmige Alle; sie findt sich in dem grosen Weltmeere, ihre Blätter gleichen den Lauchblätteru.

. . *pavonia*, plana reniformis sessilis decussatim striata; Calecuthanfeder, flache nierenförmige, vestauffizende und in das Kreuz gestreifte Alle; es ist eben diejenige, die wir schon unter dem Namen Pfauenmeergras beschrieben haben, weil sie Linne' vormals zu dem Geschlecht des Meergrases zählte.

. . *cavernoſa*, subgloboſa solitaria rugoſo plicata intus varia; einzelne zimlich kugelrunde höhlichte Alle, welche in Runzeln oder Falten gelegt, und inwendig bunt ist: Forskål fand sie an der arabischen Küste.

. . *cuneata*, caule tereti undique imbricato vesiculis cuneiformibus compressis apice perforatis limbo dilatato concavo; keilförmige Alle, deren Stengel rundlicht und al-

lenthalben geschupt, deren Bläschen keilförmig und breitgedrükt sind, und an ihrer Spize ein Loch haben, und deren Saum erweitert und vertieft ist: Forskål fand sie bey Lor.

Ulva mochana, veſiculis ovatis compreſſis: foramine apicis oblongo; arabische Alle, mit eyrunden und breitgedrükten Bläschen, welche an ihrer Spize ein länglichtes Loch haben.

. . *oryziformis*, articulis veſicularibus congeſtis cohaerentibus; weißartige Alle, mit bläschenförmigen zusammengedrängten und zusammenhängenden Gelenken; Forskål fand sie an der Küste von Frankreich, Asien und Egypten.

. . paluſtris; scheint in der Geschichte von Westindien die spizige Linsen zu bedeuten.

. . *reticulata*, fronde reticulata, ramis linearibus planis varie perforatis; nezförmige Alle, mit nezförmigem Blatte, dessen Aeste gleichbreit und flach, und auf mancherley Art durchlöchert sind; Forskål fand auch diese Art an der arabischen Küste.

Umari; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marcgraf und Rai die Groffrosische Pflanze verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Linne' beylegt.

Umbella, Blumendolde, so nennt man diejenige Art der gehäuften Blume, wann die Blumenstiele aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, wie Linien aus der Spize eines stumpfen Kegels nach seiner Grundfläche entspringen, sie ist entweder einfach, wann jeder der Blumenstiele nur eine Blume trägt; oder zusamengesezt, wann jeder von ihnen wieder eine Blumendolde trägt; in dem leztern Falle nennt man jene die allgemeine (univerſalem) diese die besondere (partialem) Blumendolde.

Umbellatus; Umbelliſer; so nennt man Blumen, welche in Dolden beysammen stehen, oder Pflanzen, welche solche Blumendolden tragen.

Umbelliſera alſatica magna, umbella parva ſublutea, bedeutet bey J. Bauhin den elsässischen Harstrang.

. . aquatica, foliis in minutiſſima & plane capillacea ſegmenta diviſis; hierunter versteht Rai den doldentragenden Mürerich.

. . canarienſis; so nennen einige die schöne Phyllis.

. . folio panacis; bedeutet bey Sherard die leuchtende Pastinake.

. . folio panacis ſemine longiſſimo; hierunter scheint er eine Spielart derselbigen mit sehr langen Samen zu verstehen.

Umbilicaria; ist der Gattungsname, welchen Heister der nabelförmigen Hundszunge beylegt.

Umbilicaris; so nennt Cäsalpin eine Art der Johannispflanze, Ammann eine Art der molucciſchen Meliſſe.

Umbilicata liniſolia; bedeutet bey Hermann die Hundszunge mit Leinblättern.

Umbilicatus; so nennt man eine Frucht, welche einen Nabel hat.

Umbilici ſpecies quibusdam; bedeutet bey Cäsalpin Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . Veneris ſpecies altera; hierunter versteht Anguillara das Dachhauslaub.

. . Veneris ſpecies prima; so nennt er die knollige Spielart der gemeinen Nabelpflanze.

Umbilicus; so nennt man die Vertiefung, welche einige Früchte an ihrer Spize in der Mitte haben.

. . marina; bedeutet bey Imperati die nabelförmige Alle.

. . repens; hierunter versteht J. Camerer die kriechende Nabelpflanze.

. . Veneris; ist nicht nur der Bey-

name, welchen Linné der gemeinen Nabelpflanze gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, Turner, Lobel, Cäsalpin, C. Duraute, Dalechamp, Theodor und Gerard die knollige Abart derselbigen, Lobel aber in einer andern Abbildung den Nabelkrautsteinbrech versteht.

Umbilicus veneris alter; so nennen Matthiol und Lacuna eine Abänderung des leztern mit rundlichten Blättern.

. Veneris major; bedeutet bey Lonicern die knollige Spielart der gemeinen Nabelpflanze.

. Veneris minor; hierunter verstehen Lonicer, Theodor und Gerard den Nabelkrautsteinbrech.

. Veneris officinarum; so nennt Lonicer das Zymbelkraut.

Uncinatus, hakenförmig, sagt man von Haaren, Borsten oder Stacheln, wann sie an ihrer Spize, wie ein Widerhaken umgekrümmt sind.

Undatus, sagt man von einem Blatte, wann seine Oberfläche in stumpfe Falten gelegt ist.

Undi; bedeutet bey den Braminen den indianischen Geisklee.

Undulatus, wellenförmig gekraußt, sagt man von einem Blatte, wann seine Fläche nach dem Rande zu gewölbt auf- und niederwärts steigt.

Undurave; ist der Name eines Palmbaums, aus dem man ein süsses Oel, wie Olivenöl zieht.

Unedo; ist der Beyname, welchen Linné dem gemeinen Erdbeerbaume gibt.

Unguentaria; hierunter verstehen einige eine Abart der gemeinen heiligen Pflanze mit Heideblättern.

Unguinalis; scheint bey einigen das gemeine Nagelkraut zu seyn.

Unguis cati; ist der Beyname, welchen Linné seiner sechsten Art der Sinnpflanze gibt.

Ungula asinina & lactuca ustularia Germanorum; Ungula caballina; so nennen Er. Cordus, Brunfels und Tragus den gemeinen Huflattich.

Unicapsularis; so nennt man sechs Pflanzen, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus hinterläßt.

Uniflorus; sagt man von einem Blumenschafte oder Blumenstiele, wann er nur eine Blume trägt, oder von einem Blumenkelche, wann er nur eine Blume in sich schließt.

Unifolium; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Dodonäus, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Besler, die zweyblätterichte Maiblume verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Haller, Rupp, Adanson, Ludwig und Böhmer beylegen.

. palustre; bedeutet bey Gesnern das Einblatt.

Unifolius; sagt man von einem Stengel, Blumenschafte, oder Blumenstiele, wann er nur ein Blatt hat.

Unifora, hierunter verstehen einige Schriftsteller solche Gewächse, in welchen jede Blume nur ein Samengehäus nach sich läßt.

Uniformis; einförmig, sagt man von einer Blumenkrone oder von einem Blumenkelche, wann ihre Theile in Absicht auf ihre Gestalt, Grösse und Verhältniß mit einander übereinkommen.

Unilocularis; so neunt man ein Samengehäus, welches innwendig nicht in mehrere Fächer getheilt ist.

Uniola, Spizgras, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus vielen Blättchen besteht, und deren Aehrchen

eyrund

eyrund sind, und eine scharfe Scheide haben: Linne' hat vier Arten.

Uniola paniculata, panicula, spicis ovatis; rispenförmiges Spizgras, dessen eyrunde Aehrchen in Rispen beysammen stehen; Carolina ist sein Vaterland: Er heißt bey Royen mit einem Worte: Uniola; und bey Gronov: Uniola calycibus polyphyllis.

- *bipennata*, panicula subspicata, racemis pinnatis subtus imbricatis; egyptisches Spizgras, mit zimlich geährter Blumenrispe, und gefiederten Blumentrauben, welche unten, wie Holziegel, auf einander liegen; es ist in Egypten zu Hause, und eines der schönsten Gräser: Seine Halme wachsen so hoch, als bey dem Winterweizen, und sind einfach; die Blumentraube ist einfach und gegen einen Schuh lang, die Stielchen sind gleich lang, und ganz einfach, und stehen wechselsweise; die Blümchen sizen vest darauf und nahe beysammen; sie sind gleich gros, breitgedrükt, und geebnet, wie bey dem Cypergrase; die Bälglein sind breitgedrükt, eyrund und etwas spizig, und haben einen scharfen Rand.

- *mucronata*, spica disticha, spiculis ovatis, calycibus subaristatis; ostindisches Spizgras, mit zweyzeiliger Aehre, an welcher die Aerchen eyrund sind, und die Blumenkelche sich in eine Art von Granne verlieren; es kommt aus Ostindien: Sein Halm wächst einen Schuh hoch, und ist glatt; seine Blätter sind schmal und glatt, und haben gestreifte Scheiden; seine Aehre besteht aus eilf bis zwölf glatten und eyrunden Aehrchen, welche wechselsweise und zimlich vest aufsizen, jedes Aehrchen hat ungefähr siebenzehen Blümchen.

Uniola spicata subspicata, foliis involutis rigidis; americanisches, zimlich ährenförmiges Spizgras, mit eingewikelten und steifen Blättern; es wächst in dem mitternächtlichen America an der Küste wild: Sein Halm wird eine Spanne hoch; seine Blätter stehen wechselsweise; seine Blumenrispe ist sehr klein und verengert; die Aehrchen stehen alle auf einer Seite auf kaum merklichen Stielchen; jedes enthält vier Blümchen.

- calycibus diphyllis, spiculis ovato-lanceolatis; bedeutet bey Gronov das schönste Zittergras.

Univasculares; so nennt man Pflanzen, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus nach sich läßt.

Upata; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Avicennischen Pflanze beylegt.

Uppowoc; bedeutet in Virginien den gemeinen Tabak.

Upudali: hierunter versteht man in Malabar die rachenförmige Kuellische Pflanze.

Upa-kuciba; scheint in Brasilien eine Art des Trompetenbaums zu seyn.

Urceolaris scribonii; so nennt J. Camerer das gewöhnliche Glaskraut.

Urceolatus, krugförmig, sagt man von einer Blumenkrone, wann sie in ihrer Gestalt einige Aehnlichkeit mit einem Kruge hat.

Urena, Urene, ist bey Dillen, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einem Haufen vereinigten und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, mit gedoppeltem Blumenkelche, von welchen der äusere in fünf Abschnitte gespalten ist, und mit einer stachlichten Samenkapsel, die in fünf Fächer getheilt ist, und in jedem

dieſer Fächer einen Samen enthält: Linne' hat vier Arten:

Urena lobata, foliis angulatis; lappige Urene, mit eckigen Blättern, ſie iſt in Sina zu Hauſe, und hat unten an den drey mittelſten Ribben der Blätter ein Honiggrübchen.

. *ſinuata*, foliis ſinuato-palmatis: ſinubus obtuſis; ausgehöhlte Urene, mit handförmigen Blättern, welche zur Seite ſtumpfe Aushöhlungen haben; dieſe Staude kommt aus Oſtindien: Ihre Blätter haben unten auf der mittelſten Ribbe ein Saftloch; die unterſte ſind in mehrere Abſchnitte geſpalten, die obere nur eingeſchnitten; ihre Blumen ſtehen einzeln.

. *procumbens*, foliis oblongis ſinuatis ſerratis, caule procumbente; darniederliegende Urene, mit darniederliegendem Stengel, und länglichten ausgehöhlten und ſägenartig gezanten Blättern; dieſe Staude wächſt in Sina auf kleinen Hügeln wild, und kriecht daſelbſt auf der Erde: Ihr Stengel theilt ſich in ſehr viele Aeſte; ihre Blätter ſind ſo gros, als die Blätter der gemeinen Doſten, zimlich herzförmig, glatt und unzertheilt, und haben an ihrem Rande ſpizige Zähne; ihre Blumen ſind gröſer, als die Blätter: Sie hieß ſonſt bey Linne': Urena (procumbens) foliis haſtato-ſubcordatis indiviſis ſerratis, caule procumbente.

. *Typholaea*, foliis ellipticis, capſulis recurvato-tridentatis; langſtielige Urene, mit ovalen Blättern, und umgekrümmten dreyzakigen Samenkapſeln; dieſer Strauch iſt in dem mittägigen America zu Hauſe: Ihre Blätter ſind ſägenartig gezant; ihre Blumen ſtehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte auf ſehr langen Stielen in kugelrunden Köpfgen beyſammen: Sie heißt bey Browne: Urena fruticuloſa foliis ſerratis oblongis, floribus conglobatis, pedunculis longiſſimis terminalibus.

Urena ovalifolia, foliis cordato ovalibus ſerratis hiſpidis; morgenländiſche Urene, mit herzförmig-ovalen, borſtigen und ſägenartig gezanten Blättern; dieſe Art beſchreibt Forskål.

Urinaria; iſt der Gattungsname, unter welchem Burmann einige Arten der Blätterblume vereinigt, und der Beyname, den Linne' der rothen Blätterblume gibt.

. indica erecta vulgaris; bedeutet bey Burmann die indianiſche Blätterblume.

Uro; hierunter verſtehen die Braminen eine Art des Schellenbaums.

Urtica, Neſſel, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die Pillenneſſel, Cordus die Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern verſteht, und der Gattungsname, welchen Pontedera der leztern beylegt, ſondern auch bey den meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit getrennten Geſchlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen vier Staubfäden, in ihrer Mitte ein kelchförmiges Honigbehältniß, und an ihrem Kelche vier Blättchen, die weibliche aber nur einen Staubweg, und an ihrem Kelche nur zwey Blättchen haben, und nur einen glänzenden Samen hinterlaſſen; Linne' führt neunzehen Arten an; bey den eilf erſteren und bey der lezten ſtehen die Blätter einander gerade gegen über, bey den übrigen aber wechſelsweiſe.

. *pilulifera*, foliis ovatis ſerratis, amentis fructiferis globoſis; Pillenneſſel, deren Blätter eyrund

und

und ſägenartig gezant, und deren Käzchen, wann die Samen reif werden, kugelrund ſind; römiſche Neſſel; ſie wächſt in dem mittägigen Europa wild, und gehört, wie die zwo folgende Arten unter die Sommergewächſe: Ihre ganze Oberfläche iſt mit ſtechenden oder brennenden Haaren bekleidet, und ihre Samen gleichen den Leinſamen: Sie heißt bey Cluſius: Urtica legitima; bey Moriſon: Urtica pilulifera, facie urticae vulgaris, ſemine lini; bey Matthiol, Lacuna, Cäſalpin, C. Durante und Dalechamp: Urtica prima; bey Dodart: Urtica prima Dioſcoridis, ſemine lini; bey W. Alpin: Urtica prima, quae in Alexandria Angiar dicitur; bey Tragus, Fuchs, Türnern, Geßnern und Beslern: Urtica romana; bey J. Bauhin: Urtica romana ſive mas cum globulis; bey Lobeln, J. Camerern, Theodor und Gerard: Urtica romana vel maſcula; bey Dodonäus: Urtica ſylveſtris; oder auch: Urtica urens prior; bey Pena: Urtica ſylveſtris ſive romana officinarum ſemine lini; und bey C. Bauhin: Urtica urens pilulas ferens, prima Dioſcoridis ſemine lini.

Urtica balearica, foliis cordatis ſerratis amentis fructiferis globoſis; baleariſche Neſſel, mit herzförmigen und ſägenartig gezanten Blättern, und Käzchen, welche, wann die Samen reifen, kugelrund werden: Oſtindien iſt ihr Vaterland; Sie iſt ſehr nahe mit der Pillenneſſel verwandt; aber Stengel und Blattſtiele haben eine matte Purpurfarbe; die Blätter ſind herzförmig und runzlicht: Sie heißt bey Hallenton: Urtica pilulifera, foliis cordatis circumſerratis.

• *Dodartii*, foliis ovatis ſubintegerrimis, amentis fructiferis globoſis; Dodartiſche Neſſel, deren Blätter einen zimlich glatten Rand haben, und eyrund, und deren Käzchen, wann die Samen reifen, kugelrund ſind: Sie iſt ſehr nahe mit beyden vorhergehenden verwandt; auch darinn, daß die männliche Blumen unten ſizen; aber ihre Blätter haben an ihrem Rande nur ganz unmerkliche Zähne: Sie heißt bey Dodart: Urtica altera pilulifera, parietariae foliis; bey Moriſon: Urtica pilulifera, parietariae foliis; bey Moriſon: Urtica pilulifera, parietariae facie, ſemine lini; bey Hermann: Urtica romana altera, foliis non incifis; und bey Joncquet: Urtica romana altera mitior, foliis minus ſerratis lini ſemine.

Urtica pumila, foliis ovatis, racemis bipartitis; niedrige Neſſel, mit eyrunden Blättern, und entzweygetheilten Blumentrauben; man findt ſie in Canada an wäſſerichten Orten: Ihre Wurzel iſt zaſericht; ihr Stengel einfach und einen Finger hoch; ihre Blätter ſind nakend und an ihrem Rande ſägenartig gezant; ſie haben drey Nerven, und ſizen auf Stielen, die faſt einen Zoll lang ſind; ihre Blumentrauben ſtehen in den Winkeln der Blätter, und ſind ſo lang, als die Blumentrauben: Sie heißt bey Gronov: Urtica foliis lanceolato-ovatis petiolorum longitudine, racemis dichotomis petiolo brevioribus.

• *urens*, foliis ovalibus; Heitere neſſel, mit ovalen Blättern; Eiterneſſel; kleine Brenneſſel; ſie wächſt in ganz Europa an angebauten Stellen und iſt ein Sommergewächs: Ihr Stengel iſt niedriger, als bey der folgenden Art; ihre Blätter mehr rund und dunkeler grün, tiefer gezant, und dichter mit Stacheln beſezt; ihre Blumen ſizen auf kaum merklichen

Stielen dicht an Traubenkämmen beysammen: Sie brennt stärker, als die folgende: Die Schafe lassen sie stehen; der Aufguß ihrer getrokneten Blätter wird den Schwindsüchtigen empfolen; noch mehr das Extract, das einen angenehmen süßlichten Geschmak, und einen Geruch, beynahe, wie Violen hat; einige gebrauchen auch das mit dem Kraut gekochte Wasser in der Gicht, oder rühmen es sonst als ein harntreibendes und auflösendes Mittel: Sie heißt bey Royen: Urtica androgyna, foliis ovalibus; bey Cäsalpin: Urtica exigua; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Urtica foliis ovatis, amentis cylindraceis androgynis; bey Brunfels, Dodonäus, Fuchs, Cordus, Lonicern, Thalius, Theodor und Gerard: Urtica minor; bey Lobeln: Urtica minor acrior; bey J. Bauhin: Urtica minor annua; bey Pena: Urtica minor sive Cania Plinii acrior; bey Hallern: Urtica sexibus sede disjunctis, foliis ovato-lanceolatis serratis, julis oblongis; bey Gesnern: Urtica sylvestris minor; bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und C. Durante: Urtica tertia; bey Dodonäus: Urtica urens minima; und bey C. Bauhin: Urtica urens minor.

Urtica dioica, foliis cordatis, racemis geminis; Nessel mit getrennten Geschlechtern, mit herzförmigen Blättern, und gedoppelten Blumentrauben; grose Brennessel; man findt sie in ganz Europa an ungebauten Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel wächst vier Schuhe hoch, oder noch höher; er ist vierekig und treibt viele Aeste; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, haben an ihrem Rande sägenartige Zähne, und sind, so wie der Stengel, dicht mit brennenden Stacheln besezt, welche unten ein Bläschen haben; ihre Blumen, sowol männliche als weibliche sizen auf aufrechten Stielen, welche sich in Aeste zertheilen; sie zeigen sich am häufigsten im Brachmonat: Durch ihre weit um sich greifende Wurzeln taugt sie zur Bevestigung der Dämme und Ufer, und da sie allenthalben leicht gedeiht, unter dem Schnee grün bleibt, sehr dauerhaft ist, perennirt, und so lang sie noch jung ist, im Frühling nicht nur ein gutes gesundes, ein weiches, und nahrhaftes Futer für das Vieh, sondern auch als Zugemüß gekocht, oder als Salat angemacht, eine angenehme und heilsame Speise für den Menschen gibt, so verdient sie allerdings, an unfruchtbaren Stellen angepflanzt zu werden; man kan sie auch mit Gerstenstroh zerhakt den Gänsen zu fressen geben, indessen lassen sie doch die Schafe stehen: Die Aerzte bedienten sich vormals der Wurzel, nachdem sie mit Wasser abgekocht war, so wie der ganzen Pflanze und ihres Saftes in allen Arten von Blutflüssen; innerlich gebrauchten sie sie, vornemlich mit Zuker eingemacht, in der Gelbsucht, in der Engbrüstigkeit, in Schwindsucht, und in dem Seitenstiche; die junge Sprossen im Frühling als Zugemüß gekocht, empfolen sie als eine angenehme und blutreinigende Speise: Mit dem frischen Kraute liesen sie gelämte Glieder so lange hauen, bis sich wieder einige Empfindung darinn zeigte; eben so liesen sie auch in der männlichen Unfruchtbarkeit das männliche Glied behandeln, und dadurch suchten sie in bösartigen Krankheiten die Kranke aus ihrem tiefen Schlummer aufzuweken; den Aufguß oder den

Trank

Trank von den getrokneten Blättern rühmen einige als ein blutreinigendes und harntreibendes Mittel im Gliedreissen, im Podagra, in dem Halsweh, in den Pokken, und selbst in dem Scharbok; auch legen sie einige äuserlich im Podagra, auf kalte Geschwulsten, oder mit Eßich gekocht und gestampft auf kropfartige Geschwulsten auf, dem daraus gepreßten, etwas gekochten und durchgeseihten Safte schreibt man vorzügliche Kräfte in Blutstürzen der Frauenzimmer zu: Ihre Samen zälten einige der ältern Aerzte unter die Gifte; er soll einen sehr starken, zuweilen blutigen Harnfluß, und durch diesen eine Auszehrung erregen, und so stark auf die monatliche Reinigung treiben, daß Schleichfieber und Auszehrung darauf erfolgten; andere suchten dadurch die ermattende Lebenskräfte wieder aufzumuntern, und neue Reize zum Beyschlaf zu machen; andere rechneten ihn unter die Arzneyen, welche sehr stark auf den Beyschlaf treiben, und verordneten ihn als ein Mittel, gegen die allzustarke Fettigkeit; die Roßhändler geben ihn den Pferden unter dem Hafer, um ihnen glänzende Haare zu machen; und die Egyptier preßten vormals ein gutes, mildes, unschädliches Oel daraus: Ihre Wurzel färbt das Garn, wann es damit und mit Alaun im Wasser kocht, gelb; aus der Rinde der Stengel läßt sich nicht nur Papier machen, sondern man kan sie auch, wie den Hanf, zu einer Art Tuch verarbeiten; zu dieser Absicht wird sie schon längst in Sibirien und in den Kurilischen Eylanden benuzt; durch den Saft, der aus den frischen Blättern fließt, kan man den Stal weich und geschmeidig machen, wenn man ihn glühend darinn abkühlt: Sie heißt bey Matthiol, Lacuna, Cäsalpin, Dalechamp und C. Durante: Urtica altera; bey Pena: Urtica communis sive major & foemina; bey Royen: Urtica dioica, foliis oblongo-cordatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Urtica foliis cordatis, amentis cylindraceis, sexu distincta; bey Brunfels, Fuchs, Dodonäus, Lonicern, Thalius und Theodor: Urtica major; bey Hallern: Urtica stirpibus sexu distinctis, foliis serratis ovato-lanceolatis productis; bey Lobeln: Urtica sylvestris asperior; bey Gesnern: Urtica sylvestris major; bey Gerard: Urtica urens; bey Dodonäus: Urtica urens altera; bey C. Bauhin: Urtica urens maxima; bey J. Bauhin: Urtica vulgaris major; und bey Tragus: Urtica vulgaris urens prima.

Urtica grandifolia, foliis ovatis, stipulis cordatis indivisis racemis paniculatis longitudine foliorum; grosblätterichte Nessel, mit herzförmigen und unzertheilten Blattansäzen, und eyrunden Blättern, welche so lang, als die rispenförmige Blumentrauben sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Sie hat keine brennende Stachelu; ihr Stengel wächst aufrecht; ihre Blätter sind scharf zugespizt, dreynervig und glänzend: Sie heißt bey Browne: Urtica erecta foliis ovatis acuminatis trinerviis nitidis, racemis compressis; und bey Sloane: Urtica iners racemosa sylvatica, folio nervoso.

. *cannabina*, foliis tripartitis incisis; hanfartige Nessel, mit eingeschnitteneu und in drey Stüke getheilten Blättern, sie kommt aus Sibirien, hält mehrere Jahre aus, wächst zu einer ansehnlichen Höhe, brennt sehr stark, hat tief zertheilte Blätter, und kan, wann sie in warmem und fettem

Erd-

Erdreiche ſteht, ſo gut als Hanf und Lein benuzt werden, ihre männliche Blumen ſtehen unten, die weibliche oben: Sie heißt bey Ammann: Urtica foliis profunde laciniatis, ſemine lini.

Urtica cylindrica, foliis oblongis, amentis cylindricis ſolitariis indiviſis ſeſſilibus; walzenförmige Neſſel, mit länglichten Blättern, und walzenförmigen, einzelnen, unzertheilten und veſtaufſizenden Blumenkäzchen; man findt ſie in Jamaika; Virginien und Canada an wäſſerichten Orten: Sie hält mehrere Jahre aus, bleibt aber niedrig; ihre Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, dreynervig und ſägenartig gezant; ſie ſizen auf eigenen Stielen, und haben pfriemenförmige Anſäze, welche bald abfallen; ſie brennt nicht, und heißt bey Gronov: Urtica foliis oblongis ſerratis nervoſis petiolatis; und bey Sloane: Urtica racemoſa humilior inerſ.

• • *ciliaris*, foliis ovatis ciliatis, racemis divaricatis; americaniſche Neſſel, deſſen Blätter eyrund und mit ſteifen Borſten eingefaßt, und deren Blumentrauben aus einander geſperrt ſind; ſie iſt in America zu Hauſe.

• • *parietaria*, foliis lanceolatis integerrimis, hinc anguſtioribus; Neſſel aus Jamaika, deren Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig und auf einer Seite ſchmäler ſind; ſie kommt von Jamaika.

• • *aeſtuans*, foliis cordatis, racemis dichotomis, fructibus orbiculato-corymboſis; ſurinamiſche Neſſel, deren Blätter herzförmig, deren Blumentrauben zweytheilig ſind, und deren Früchte in kreisrunden oder flachen Sträuſen beyſammen ſtehen; brennende Neſſel; man findt dieſes Sommergewächs in Surinam: Sein Stengel wächſt ungefähr einen Schuh hoch; er iſt einfach, und dünn mit unſchädlichen Stacheln beſezt; ſeine unterſte Blätter ſtehen einander gerade gegen über; alle ſizen auf eigenen Stielen, haben drey Nerven, und ſind ſeichte in Lappen getheilt, dünn mit ſteifen Borſten beſezt, und ſägenartig gezant; aus jedem Winkel, den ſie mit dem Stengel machen, kommt ein Aſt und ein Blumenſtiel; dieſer trägt zur Seite einen horizontalen Traubenkamm; die männliche Blumen ſizen einzeln in den Theilungswinkeln und haben ſchneeweiſſe Staubbentel, die weibliche ſind klein; die Samen hängen unter ſich.

Urtica capitata, foliis cordatis, glomerulis ſpicatis; Neſſel mit Blumenköpfgen, deren Blätter herzförmig ſind, und deren Blumen in kleinen Knaueln, und dieſe in Aehren beyſammen ſtehen; Canada iſt ihr Vaterland: Ihr Stengel iſt aufrecht, nakend, und ekig; ihre Blätter ſind nakend, ſcharf zugeſpizt und noch einmal ſo lang, als die Stiele, auf welchen ſie ſizen; ſie haben drey kaum merkliche Ribben, und an ihrem Rande gleiche ſägenartige Zähne; ihre Blumenknauel bilden eine einzelne und veſtſizende Aehre.

• *divaricata*, foliis ovatis, racemis compoſitis divaricatis; virginiſche Neſſel, mit eyrunden Blättern, und zuſammengeſezten, aus einander geſperrten Blumentrauben; ſie wächſt in Virginien, Canada und Arabien wild, hält mehrere Jahre aus, und brennt nicht: Sie heißt bey Plukenet: Urtica racemoſa major virginiana mitior ſ. minus urens.

• *canadenſis*, foliis cordato-ovatis, amentis ramoſis diſtichis erectis;

tis; canadiſche Neſſel, mit herzförmig-eyrunden Blättern, und äſtigen, zweyzeiligen und aufrechten Blumenkätzchen; man findt ſie in Canada und Sibirien wild: Sie hält mehrere Jahre aus, brennt nicht, und wächſt ſehr hoch; männliche und weibliche Blumen ſtehen auf verſchiedenen Stämmen: Sie heißt bey Moriſon: Urtica canadenſis racemoſa mitior ſive minus urens; oder auch: Urtica racemoſa canadenſis; und bey Tournefort: Urtica maxima racemoſa canadenſis.

Urtica interrupta, foliis ovato cordatis ſerratis, petiolo ſubbrevioribus, ſpicis ſolitariis interruptis; unterbrochene Neſſel, deren Blätter eyrund-herzförmig, ſägenartig gezant, und etwas kürzer, als der Stiel, auf welchen ſie ſizen, und deren Blumenähren einzeln und unterbrochen ſind; ſie iſt in Oſtindien zu Hauſe: Blätter und Blumen ſizen auf ſehr langen Stielen, und die leztere in den Winkeln der erſteren: Sie heißt bey Burmann: Urtica pilulifera, foliis majoribus longiſſimis pediculis, minoribus minoribus pediculis donatis; oder: Urtica ſativaſpicata foliis floribusque petiolis longiſſimis donatis.

. *nivea*, foliis ſuborbiculatis utrinque acutis ſubtus tomentoſis; ſchneeweiſſe Neſſel, deren Blätter zimlich zirkelrund, an beyden Enden ſpizig, und auf ihrer untern Fläche filzig ſind; weiſſer Hanf; ſie wächſt in Sina auf Mauren wild: Sie wird ſehr hoch, und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter ſind auf der untern Fläche mit einem ſchneeweiſſen Filze bekleidet: Ihr Stengel hat ſtarke Fäden, und kan wie Hanf bearbeitet werden: Sie heißt bey Plukenet: Urtica racemifera maxima ſinarum, foliis ſubtus argentea lanugine villoſis.

Urtica baccifera, foliis cordatis dentatis aculeatis, caule fruticoſo, calycibus ſeminels baccatis; beerentragende Neſſel, deren Stengel ſtaudig, deren Blätter herzförmig, gezanzt und ſtachlicht ſind, und deren weibliche Blumenkelche ſich in Beeren verwandeln; ſie kommt aus America, und iſt an den Stengeln, und an den Ribben und Stielen ihrer breiten Blätter mit Stacheln beſezt: Sie heißt bey Plumier: Urtica arboreſcens baccifera; und bey Browne: Urtica frutoſcens, foliis amplioribus ovatis ſinuato dentatis, nervis, petiolis caulibusque aculeatis.

. *alienata*, foliis ovatis integerrimis lineatis; zeyloniſche Neſſel, mit geſtrichelten und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand haben; ſie kommt aus Zeylon und bleibt immer grün, nach den männlichen Blumen gleicht ſie der Neſſel, nach den weiblichen und nach der Frucht aber dem Glaskraut; ihr Stengel wächſt nur eine Handbreit hoch, aber zimlich aufrecht; er iſt rauh, rundlicht und etwas ſteif; ſeine Aeſte entſpringen horizontal einander gerade gegen über, und ſind, weitſchweifig; ihre Blätter hängen an eigenen Stielen, und ſind, vornemlich am Rande, rauh; ſie haben zu beyden Seiten zween Anſäze; in ihren Winkeln ſizen die Blumen veſt auf, zwo männliche mit weiſſen Staubfäden, und neben ihnen eine weibliche mit einem langen, weiſſen und etwas haarigen Griffel; ihre Frucht iſt eyrund, ausgeſchnitten und gefurcht, und hat acht kleine Erhöhungen; ihr Samen iſt ganz glat, eyrund, ſchwarz und nur unten weiß; es iſt aber diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen des zeyloniſchen Glaskrautes beſchrieben haben.

Urtica aculeata, foliis non ferratis; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des hanfartigen Kazengesichts mit ungezahnten Blättern.

. aculeata, foliis ferratis; hierunter verſteht er das hanfartige Kazengeſicht.

. aculeata, foliis ferratis, altera; ſo nennt er eine Abart deſſelbigen mit weiſſer Blume.

. aegypti maxima; bedeutet bey Haſſelquiſt eine ſehr groſe egyptiſche Abänderung der Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern.

. americana, caule rubro, folio laete viridi ſplendente; hierunter verſteht Börhaave eine americaniſche Art der Neſſel, mit rothem Stengel und glänzendem ſattgrünem Blatte.

. canadenſis myrrhidis folio; ſo nennt Tournefort eine canadiſche Art der Neſſel mit Kälberkropfsblättern.

. decima; bedeutet bey Tragus die purpurrothe Taubneſſel.

. fatua aquatica ſive lamium πολυμορφον; hierunter verſteht Thalius das gelbe Kazengeſicht.

. fatua λευκοσικτος; ſo nennt er die geflekte Taubneſſel.

. fatua ſylveſter aculeata; bedeutet bey ihm eine Spielart des hanfartigen Kazengeſichts mit ungezanten Blättern.

. foetida maxima πορφυρανθεμον; hierunter verſteht er den Bienſaug.

. foliis lanceolatis femininis hirſutis; ſo beſtimmt Royen die tatariſche Aryris.

. heraclea; heraclea; bedeutet bey Dalechamp und Theodor den Bienſaug.

. humilior, diſticha compreſſa oblique aſſurgens, foliolis minimis; hierunter verſteht Browne das kleinblätterichte Glaskraut.

. iners altera; ſo nennt Dodonäus die purpurrothe Taubneſſel.

Urtica iners, foliis oppoſitis ovato-acutis ſerrato-crenatis, capitulis interfoliaceis ſeſſilibus; todte Neſſel, deren Blätter einander gerade gegen über ſtehen, und eyrund ſpizig und gekerbt oder ſägenartig gezant ſind, und deren Blumenköpfgen zwiſchen den Blättern veſt aufſizen; Forskål fand ſie in Arabien.

. iners ſive lamium primum; bedeutet bey Dodonäus die geglättete Taubneſſel.

. iners tertia ſive lamium flore luteo; hierunter verſteht er das gelbe Kazengeſicht.

. labeo foemina; ſo nennt Brunfels die geglättete Taubneſſel.

. labeo mas; bedeutet bey ihm die purpurrothe Taubneſſel.

. lactea; hierunter verſteht Matthiol die geflekte Taubneſſel.

. minor iners ſpicata, folio ſubrotundo ſerrato, fructu tricocco; ſo nennt Sloane eine Spielart des indianiſchen dreykörnigen Bengelkrautes.

. mortua; bedeutet bey Gesnern die purpurrothe Taubneſſel.

. mortua maculis albis reſperſa; hierunter verſteht Columna die geflekte Taubneſſel.

. mortua quarta; ſo nennt Dodonäus eine Spielart des hanfartigen Kazengeſichts mit weiſſer Blume.

. non mordax vulgaris foetens purpurea; nona; bedeutet bey Lobeln und Tragus die purpurrothe Taubneſſel.

. octava; hierunter verſteht Tragus eine Spielart derſelbigen.

. oligophyllos; ſo nennt Dalechamp eine Abart der Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern mit wenigen Blättern.

. *palmata*, foliis alternis ſerratis ovatis palmatis, ſpicis femininis rigidis ſecundis pinnato-ramoſis;

hand-

handförmige Neſſel, deren Blätter wechſelsweiſe ſtehen, und ſägenartig gezant, eyrund und handförmig, und deren weibliche Blumenähren ſteif, einſeitig und gefiedert äſtig ſind; Forskål fand ſie, ſo wie die folgende, in Arabien.

Urtica paraſitica, foliis alternis ovato-acutis ſerratis mollibus, capitulis axillaribus ſeſſilibus; Schmarotzerneſſel, deren Blätter wechſelsweiſe ſtehen, und weich, eyrund ſpizig und ſägenartig gezant ſind, und deren Blumenköpfgen in den Winkeln der Blätter veſtaufſizen.

. pilulifera, folio anguſtiori, caule viridi, balearica; bedeutet bey Börhaave eine Spielart der balleariſchen Neſſel.

. racemoſa americana, amplo coryli folio; hierunter verſteht Tournefort eine americaniſche Art der Neſſel mit groſen Haſelnusblättern.

. racemoſa ſcandens anguſtifolia, fructu tricocco; ſo nennt Sloane Linne's erſte Art der Tragiſchen Pflanze.

. romana facie urticae vulgaris; bedeutet bey Börhaave eine Spielart der Pillenneſſel.

. rubra; hierunter verſtehen Theodor und Gerard eine Abart der Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern mit rothem Stengel.

. ſylvana; ſo nennt Lonicer den Bienenſaug.

. urena altera; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern mit wenigen Blättern.

. urens maxima caule rubente; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit röthlichtem Stengel.

. urens pilulas ferena prima Dioſcoridis ſemine lini, caule & globulis rubris; ſo nennt er eine Spielart der Pillenneſſel mit rothem Stengel und Kugeln.

Urtica vulgaris minime urens; bedeutet bey Menzeln eine nicht brennende Abart der Neſſel mit ganz getrennten Geſchlechtern.

. vulgaris urens altera; hierunter verſteht Tragus eine andere mit wenigen Blättern.

Urticae folio anomala, flore pentaphyllo purpureo, fructu pentacocco muricato; ſo nennt Sloane die kleine Ayeniſche Pflanze.

Urticaſtrum; iſt der Gattungsname, unter welchem Heiſter diejenige Arten der Neſſel begreift, welche nicht brennen.

Urtichella oliforius; ſcheint bey Columna eine breitblätterichte Abänderung von Linne's vierter Art des Thymians zu bedeuten.

Urticoides; iſt der Gattungsname, unter welchem Pontedera diejenige Arten der Neſſel begreift, welche männliche und weibliche Blumen auf einer Wurzel tragen.

Uruca; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Sloane den Orleanbaum verſteht, ſondern auch der Gattungsname, den ihm Adanſon beylegt.

Uſnea; iſt der Gattungsname, unter welchem Dillen, Adanſon, Ludwig, Böhmer, und vormals auch Haller die faſerichte Arten der Flechte vereinigen, und der Beyname, den Linne' ſeiner vier und achtzigſten Art der Flechte gibt.

. barbata loris tenuibus fibroſis; iſt bey Dillen die Bartflechte.

. caeſpitoſa exilis capillacea atra; hierunter verſteht er die haarige Flechte.

. capillacea citrina, fruticuli ſpecie; ſo beſtimmt er die Dachflechte.

. capillacea & nodoſa; bedeutet bey ihm die gegliederte Flechte.

. ceratoides candicans glabra odorata;

rata; hierunter verſteht er die oſtindiſche Flechte.

Uſnea jubata nigricans; ſo nennt er die Mähneflechte.

. lanae nigrae inſtar ſaxis adhaerens; bedeutet bey ihm die wollige Flechte.

. mollis, ramis longis compreſſis; hierunter verſteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1975 beſchreibt.

. officinarum; ſo nennt C. Bauhin die Faltenflechte.

. rigida, horſum vorſum extenſa; bedeutet bey Dillen die ſtahlartige Flechte.

. vulgaris, loris longis implexis; hierunter verſteht er die Faltenflechte.

. vulgatiſſima tenuior & brevior cum orbiculis; ſo nennt er die blühende Flechte.

. vulgatiſſima tenuior & brevior ſine orbiculis; bedeutet bey ihm die rauhe Flechte.

Uſtilago, Brand, Brenner, Tod, ſo nennt man eine Krankheit der Gewächſe, welche, den Roggen ausgenommen, ſehr oft die Getreidearten angreift; Halme und Blätter leiden dabey oft keine Veränderung; oft iſt auch beſonders bey Weizen und Spelz die Hülſe der Körner, wie bey gutem Getreide, nur ſehr dünn; bey Gerſte und Hafer hingegen iſt ſie ſchwärzlicht; innerhalb derſelbigen findt man ſtatt des veſten weiſſen Samenkorns einen braunen, kohlſchwarzen, feinen, oft ſtinkenden, zuweilen klebrichten Staub, welcher abfärbt, und ſich mit dem Waſſer nicht ſo genau vermiſcht, daß er mit demſelben durch ein Tuch laufen ſollte; zuweilen fühlt man mitten in dem feinen Staube harte Körnchen, dann nennt man die Krankheit Steinbrand, ſo wie man ſie ohne dieſe Körnchen Staubbrand nennt: diejenige Art des Brandes, welche die Franzoſen Charbon nennen, ausgenommen, kan man von dem Brande im wahren Verſtande nicht ſagen, daß er anſtekend ſeye; und eben ſo wenig iſt er nach wahren Erfahrungen ſchädlich oder giftig; aber da er doch öfters eine groſe Menge Getreides unbrauchbar und zur Nahrung ganz untüchtig macht, ſo muß allerdings dem Landmann daran gelegen ſeyn, ſeiner Entſtehung zuvorzukommen, welches am beſten durch fleiſige Beſtellung des Feldes, gute, aber nicht zu weichliche Düngung, Verbeſſerung des kalten Lettenbodens, Erhöhung des niedrigen, gezogene Waſſerfurchen u. d. geſchieht: Die Maler benuzen übrigens dieſen Brand aus mehreren Pflanzen zur ſchwarzen Farbe.

Uſub; Uſubis; hierunter verſtehen einige eine Art des Mausdorns.

Uſue; ſo nennt Cluſius einen americaniſchen Saft, der nach Dill riecht.

Utricaria vegetabilis zeylanenſium; bedeutet bey Plukenet den Priap.

Utricularia, Waſſerſchlauch, iſt bey Linne', Hallern, Oedern, Jacquin, und Forskål eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey gleich groſen Blättchen beſteht, deren Blumenkrone dem aufgeſperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, und einen Sporn hat, und deren Samenkapſel nur eine Zelle hat: Linne' hat acht Arten:

. *alpina*, nectario ſubulato, foliis ovatis integerrimis; Alpenwaſſerſchlauch, mit pfriemenförmigem Honigbehältniſſe, und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand haben; man findt ihn in Martinique auf den Alpen.

Utricularia foliosa, nectario conico fructibus cernuis, radicibus utriculo destitutis; blattreicher Wasserschlauch, mit Wurzeln ohne Schlauch, kegelförmigem Honigbehältnisse, und unter sich hängenden Früchten; sie wächst in dem mittägigen America wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Wasserschlauche; aber ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und ihr Blumenschaft trägt mehrere, sechs bis zehen Blumen.

. *vulgaris*, nectario conico, scapo paucifloro; gemeiner Wasserschlauch, dessen Blumenschaft nur wenige Blumen mit kegelförmigem Honigbehältnisse trägt; man findt ihn in ganz Europa, auch in Astrachan in Wassergräben, und etwas tiefen Sümpfen wild: Er hält mehrere Jahre aus; seine Wurzel ist allenthalben mit durchsichtigen, mit Wasser angefüllten Schläuchen besezt, durch welche er sich gegen die Blüthezeit nach der Oberfläche des Wassers erhebt, nach dieser Zeit werden diese Blättchen schwärzlicht, und zerbrechlich, dann sinkt die Pflanze wieder unter das Wasser, seine Stengel sind lang, und theilen sich in Aeste; seine Blätter schwimmen auf dem Wasser, sind haarzart, und theilen sich ebenfalls in Aeste; in den Theilungswinkeln dieser Aeste sizen röthlichte hohle Bläschen; der Blumenschaft ist aufrecht, und trägt selten über fünf Blumen, die sich im Erndemonat zeigen; diese haben einen blaugrünen Kelch, und eine gelbe Krone mit einem pomeranzengelben geaderten, gewölbten Gaumen: Man hat zwo Spielarten, bey der einen ist der Blumenkelch nach hinten zu gerundet; und diese ist gröser, bey der andern ist er gleichsam in die Quere abgestumpft, und diese ist kleiner.

Utricularia minor, nectario carinato; kleiner Wasserschlauch, dessen Honigbehältniß eine scharfe Rükenschneide hat; man findt ihn mit dem gemeinen an den gleichen Orten, aber seltener; er ist auch nahe mit demselbigen verwandt, aber viel dünner; seine Blätter sind nicht so oft in Aeste zertheilt; seine Blumen haben eine bläs„er gelbe Krone; ihr Schlund ist ganz offen und flach, die obere Lippe, unter welcher die Staubfäden sizen, rundlicht, die untere eyrund-lanzenförmig, der Sporen sehr kurz: Er heißt daher bey Hallern: Utricularia calcare brevissimo.

. *subulata*, nectario subulato; pfriemenförmiger Wasserschlauch, mit pfriemenförmigem Honigbehältnisse; er kommt, so wie die folgende Art, aus Virginien: Seine Blätter sind haarzart, und seine Blumen haben eine weisse Krone.

. *gibba*, nectario gibboso; hökerichter Wasserschlauch, mit hökerichtem Honigbehältnisse; sein Blumenschaft trägt oft nur eine, höchstens zwo Blumen: Er heißt bey Gronov: Utricularia florum nectario gibboso, scapo nunc uniflo-ro, nunc bifloro.

. *bifida*, scapo nudo bifido; sinesischer Wasserschlauch, mit nakendem, entzweygespaltenem Blumenschafte; Sina ist sein Vaterland: Sein Stengel ist fadendünn, und ungefähr einen Zoll lang; seine Blumen stehen wechselsweise, und haben eine gelbe Krone, an welcher die obere Lippe zur Seite spizig ist.

. *caerulea*, scapo nudo, squamis alternis vagis subulatis; blauer Wasserschlauch, mit nakendem Blumenschafte, an welchem pfriemenförmige Schupen wechselsweise, oder ohne bestimmte Ordnung, stehen; er ist in Zeylon zu Hause.

Utricularia inflexa, foliis dichotomis, pedunculo racemoso, basi utriculis verticillato, nectariis inflexis truncatis; egyptischer Wasserschlauch, mit zweytheiligen Blättern, eingebogenen und abgestumpften Honigbehältnissen, und einem Blumenstiele, der sich, wie ein Traubenkamm zertheilt, und zu unterst rings um sich herum Schläuche hat; diese Art fand Forskål in Egypten.

Utriculus; Schlauch, so nennt man ein Gefäß, das einen abgesonderten Saft enthält.

Utrinque ferrata; ist der Gattungsname, welchen Rivin dem Silgekraute beylegt.

Uva, Traube, ist nicht nur die Benennung, unter welcher man insgemein die Beeren des gemeinen Weinstoks versteht, sondern auch der Gattungsname, den Burmann dem Traubenstrauche beylegt.

. crispa; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der krausen Stachelbeere gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Tragus, Dodonäus, Fuchs, Gesner, Lonicer, Pena, Lobel und Theodor verstehen.

. crispa, fructu cerasi magnitudine; hierunter scheint Gesner eine Spielart der gemeinen Stachelbeeren mit grosen Beeren zu verstehen.

. ex terra benedicta Moysi allata; scheint bey C. Bauhin die Paradiesfeige zu bedeuten.

. marina; so nennt Dodonäus nach der Abbildung eine gröfere Abart des zweyährigen Rosschwanzes.

. marina monspelienſium, marina quarta vel minor; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard den zweyährigen Rosschwanz.

. maritima major; hierunter versteht C. Bauhin eine gröfere Spielart desselbigen.

Uva passa; so nennen Turner und Lonicer die getroknete Beeren des gemeinen Weinstoks.

. quercina; bedeutet bey C. Bauhin einen schwammartigen Auswuchs an den Eichen.

. spina; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Cäsalpin, und C. Durante die krause Stachelbeeren.

. taminia; scheint bey Plinius die Beere der gemeinen Schmeerwurz zu seyn.

. versa; so nennen einige die gemeine ferte Henne.

. ursi; ist nicht nur der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tournefort und Börhaave der Sandbeeren beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus die rothe Johannisbeeren, Dalechamp, Linne's zweyte Art der Mispeln, Clusius, Oeder, und überhaupt die Aerzte in ihren Schriften die Sandbeeren verstehen.

. ursi Galeni; bedeutet bey Clusius, Lobeln und Theodor die Sandbeeren, bey Dalechamp Linne's zweyte Art der Mispeln.

Uvae passae indicae gigantis carentes; hierunter versteht C. Bauhin getroknete Beeren des gemeinen Weinstoks ohne Kerne.

. passae majores; so nennen Tragus, Gesner und C. Durante gröfere getroknete Beeren desselbigen.

. passae minores; passae minores vel corinthiacae; passae minores vel passulae corinthiacae; bedeutet bey Gesnern, C. Durante und C. Bauhin kleinere getroknete Beeren desselbigen.

. sine vinaceis seu apyrenos; hierunter versteht Clusius getroknete Beeren desselbigen ohne Kerne.

. zibebae; so nennen Theodor und Gerard gröfere getroknete Beeren desselbigen.

Uvaria, Traubenstrauch, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumen an ihrem Kelche drey, an ihrer Krone aber sechs Blättchen haben, und viele unter sich hängende Beeren mit vier Samen nach sich lassen: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde Sträuche sind.

. *zeylanica*, foliis integerrimis; zeylonischer Traubenstrauch, mit einem glatten Rande an den Blättern; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Beeren sind eßbar, und gleichen den Paradiesfeigen.

. *japonica*, foliis serratis; japanischer Traubenstrauch, mit sägenartigen Zähnen an dem Rande der Blätter: Japan ist sein Vaterland: Er ist klebricht, und liegt auf der Erde auf; seine Blätter gleichen den Blättern der gemeinen fetten Henne; seine Beeren hängen an Traubenkämmen beysamen: In Cebbas macht man nach Tachenius Vorschrift ein sehr gutes Salz daraus.

Uvedalia; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Polymnie gibt.

Uvifera; ist nicht nur der Gattungsname, den Linne' vormals der Seetraube beylegte, sondern auch der Beyname, den er der wahren Seetraube gibt.

. arbor americana, fructu aromatico punctato: bedeutet bey Plukenet die gedüpfelte Seetraube.

. foliis subrotundis amplissimis; littorea, foliis amplioribus fere orbiculatis crassis, americana; hierunter verstehen Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens und Plukenet die wahre Seetraube.

Uvularia, Zäpfgenkraut, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs sehr kurzen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aufrecht ist, und an dem untern Ende eines jeden von ihren sechs Blättchen ein Honiggrübchen hat: Linne' hat nur drey Arten:

Uvularia amplexifolia, foliis amplexicaulibus; Zäpfgenkraut, mit Blättern, welche den Stengel umfassen, man findt es in Böhmen, Schlesien, Sachsen und in der Daupbine' auf Bergen: Seine Würzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel theilt sich in mehrere Aeste; seine Blätter sind länglicht-herzförmig; seine Blumen sind weiß: Es heißt bey Royen: Uvularia foliis cordato-oblongis.

. *perfoliata*, foliis perfoliatis; durchstochenes Zäpfgenkraut, mit durchstochenen Blättern; es ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Blätter sind breit, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumen sind gelb: Es heißt bey Gronov: Uvularia caule perfoliato.

. *sessilifolia*, foliis sessilibus; Zäpfgenkraut mit vestsizenden Blättern; es kommt aus Canada; und hat seine Stellung mit dem vorhergehenden gemein: Sein Stengel ist entzweygespalten, und trägt nur eine Blume, auf einem nakenden Stiele; seine Blätter sind lanzenförmig-eyrund, und stehen wechselsweise, nur unmittelbar unter der Blume zwey beysammen: Es heißt bey Colden: Uvularia foliis sessilibus, flore unico.

Uzeg; scheint bey P. Alpin eine Art des dornichten Jasmins zu bedeuten.

V.

Vaccaria; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Getreideseifenkraute gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner und Gerard eben dieses, Theodor aber das zotige Thurmkraut versteht.

Vaccinia nigra; hierunter verstehen Dodonäus, Pena, Lobel und Gerard die gemeine Heidelbeeren.

. . palustria; so nennen Dodonäus, Pena und Lobel die Moosbeeren.

. . pannonica; bedeutet bey Gerard den Alpenerdbeerbaum.

. . rubra; hierunter verstehen Dodonäus, Pena und Lobel die Preuselbeere.

. . ursi; so nennt Gerard die Sandbeeren.

Vaccinium, Heidelbeere, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit acht dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und deren Beere inwendig in vier Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält; Linne' hat zwölf Arten; bey den neun ersteren fallen die Blätter im Herbste ab, die übrige behalten sie immer grün.

. . *Myrtillus*, pedunculis uniflo-ris, foliis serratis ovatis deciduis, caule angulato; gemeine Heidelbeere, mit ekigem Stengel, eyrunden, abfallenden und sägenartig gezanten Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen; schwarze Heidelbeere; schwarze Besinge; Gandelbeere; Preuselbeere; Bikbeere; Blaubeere; Schwanzbeere; Staudenbeere; Rosbeere; Pikelbeere; Besingen; man findt sie in den kältern Gegenden Europens in schattigten Wäldern, wo sie im Mai- und Brachmonat blüht: Dieser Strauch wächst aufrecht, einen Schuh hoch, oder auch noch höher, und hat hervorstehende Eken; seine Blätter sind glatt und nervig; seine Blumen hängen nach dem Gipfel zu an eigenen Stielen; sie sind weiß, mit einer purpurrothen Schattirung und kugelrund; ihre Mündung ist enge zusammengezogen, und hat fünf umgebogene Zähne; die Staubfäden sind um den Staubweg herum beynahe zusammengewachsen, und haben Hörner; seine Beeren sind mit einem kleinen runden Kelche bekränzt, voll eyrunder breitgedrükter Samen, und gemeiniglich blau, zuweilen weiß: Er taugt sehr gut zum Gerben des Leders, und das Wasser, in welchem man seine saure und herbe Blätter gekocht hat, dient nach Lamisius Erfahrung, als ein Mittel gegen eine bösartige Hornviehseuche, man empfielt sie auch an die Stelle der Sandbeeren: Seine säuerlicht süse den meisten angenehme Beeren sind ein Lekerbisen des Auerhans, und werden auch von Menschen roh, als Brey gekocht, oder unter andern Gestalten häufig gespeißt; sie sind voll eines süssen seifenartigen Saftes, der auf Leinwand und Papier blau färbt, und geben durch die Gährung einen starken Geist; sie haben eine kühlende, der Fäulniß widerstehende und gelinde anziehende Kraft, und werden von einigen in der Ruhr, in den Bauchflüssen der Schwindsüchtigen, in Krankheiten der Brust, in dem Scharbok, vornemlich in ihrem eingekochten Safte, oder in ihrem Syrupe empfolen; sie erregen aber auch zuweilen, wann man sie

sie in zu groser Menge oder unreif genießt, gefährliche Grimmen, Aufblähen, und Verstopfung: Weinhändler färben mit ihrem Safte weisse, oder abgestandene Weine roth; wann man sie mit Alaun und etwas gebrannten Kupfers so lange kocht, bis sie ganz dik werden, so geben sie für die Maler eine Purpurfarbe; eine ähnliche erhält man, wann man die frische Beeren gestampft, mit viermal so viel Kalk, Grünspan und Salmiak vermischt, durchseicht, und in einer Blase aufhängt; Wolle und Leinwand, die schon in Alaun gebeizt sind, bekommen, wann man sie mit den klein zerschnittenen Beeren lange genug kocht, eine dauerhafte veielblaue Farbe; und Garn, das man in ihrem Safte mit Alaun und Kupferschlag kocht, wird schön blau, und dunkeler blau, wann man diesem Gemenge noch Gallâpfel zusezt: Er heißt bey Hallern: Vaccinium foliis rugosis ovato-lanceolatis serratis, caule anguloso.

Vaccinium stamineum, pedunculis solitariis unifloris, antheris corolla longioribus, foliis oblongis integerrimis; americanische Heidelbeere, deren Blätter länglicht sind, und einen glatten Rand haben, deren Blumenstiele einzeln stehen, und nur eine Blume tragen, und deren Staubbeutel länger, als die Blumenkrone sind; dieser Strauch kommt aus dem mitternächtlichen America: Seine Blumenstiele sizen in den Winkeln der Blätter, und sind fadendünn und länger, als die Blumenkrone; die Blumen haben zehen Staubbeutel und eine offene glokenförmige Krone, welche in fünf Abschnitte gespalten, und kürzer, als der Griffel, ist: Er heißt bey Gronov: Vaccinium staminibus corolla longioribus.

Vaccinium uliginosum, pedunculis unifloris, foliis integerrimis volatis obtusis laevibus; moraſtige Heidelbeere, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und deren Blätter einen glatten Rand haben, umgekehrt, eyrund stumpf und glatt sind; Trunkelbeerenstrauch; Tunkelbeeren; Drümpelbeeren; Rauschbeeren; groſe Heidelbeeren; Kosbeeren; Bruchbeeren, Krakbeeren; Irgelbeeren Mosheidelbeeren; Kuheheken; dieser Strauch wächst in Schweden in den mitternächtlichern, in Toscana und in der Schweiz in Alpengegenden, vornemlich auf Moraſt und Torfboden: Er ist aufrecht und nach oben zu sehr blattreich, wird einen bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in mehrere Aeste; seine Blätter sind zart, glatt und geadert; so lange sie noch jung sind, sind sie zunächst an den Stielen mit steifen Borsten eingefaßt; seine Blumen hängen an dem Gipfel der Pflanzen an eigenen Stielen, welche gemeiniglich nur eine, höchstens zwo Blumen tragen, und hinterlassen nicht immer vollkommene Früchte; ihr Kelch ist unansehnlich, und in vier rundlichte Abschnitte gespalten; ihre Krone ist oval und weiß mit rosenrother Schattirung, und hat an ihrer Mündung vier bis fünf umgebogene Zähnchen; ihre Staubfäden, deren Anzahl öfters bis auf zehen geht, haben zwo ganz dünne und aufrechte Grannen: Seine Beeren werden in Hetrurien gespeißt; sie machen aber, wann man ihrer zu viele genießt, Schwindel und schweren Kopf: Er hieß vormalen bey Linne' Vaccinium foliis annuis integerrimis; oder: Vaccinium foliis ovalibus integerrimis deciduis, oder:

Vaccinium pedunculis unifloris, floris, foliis integerrimis ovalibus basi ciliatis; und heißt bey Hallern: Vaccinium pedunculis unifloris, foliis integerrimis ovatis venosis.

Vaccinium album, pedunculis simplicibus, foliis integerrimis ovatis subtus tomentosis; weisse Heidelbeere, deren Blätter einen glatten Rand haben, und eyrund und auf ihrer untern Fläche filzig, und deren Blumenstiele einfach sind; Pensylvanien ist das Vaterland dieses Strauches: Seine Blumen sizen zu zwo bis drey an den Gipfeln der Aeste beysammen; seine nakende und sehr kurze Blumenstiele stehen auch in ganzen Haufen beysammen.

. *mucronatum*, pedunculis simplicissimis unifloris, foliis ovatis mucronatis glabris integerrimis; Heidelbeere mit steifen Spizen, deren Blätter sich in eine steife Spize endigen, einen glatten Rand haben, und glatt und eyrund, und deren Blumenstiele ganz einfach sind, und nur eine Blume tragen; auch dieser Strauch kommt, wie die zween folgende, aus dem mitternächtlichen America: Seine Aeste sind rundlicht und meergrün, seine Blätter sind auf beyden Flächen glatt, und etwas länger, als die Blumenstiele; sie sizen auf eigenen Stielen, welche der Länge nach eine Rinne haben.

. *corymbosum*, floribus corymbosis ovatis, foliis oblongis acuminatis integerrimis; Heidelbeere mit flachen Blumensträusen, deren Blätter einen glatten Rand haben, und länglicht und scharf zugespizt, und deren Blumen eyrund sind, und in flachen Sträusen beysammen stehen; die Blätter sind spizig, und die Ribben derselbigen auf der untern Fläche rauch; die Blumensträuse sizen vest auf, und kommen aus einer Knospe; die Blumen haben zehen Staubfäden, und eine längere Krone, als bey den übrigen Arten.

Vaccinium frondosum, racemis filiformibus foliosis: foliis oblongis integerrimis; buschige Heidelbeere, mit fadendünnen und blattreichen Blumentrauben, und länglichten Blättern, welche einen glatten Rand haben; die Blumentrauben stehen unter den Blättern; die Blumen haben kleine länglichte Dekblätter zwischen sich, und sizen auf Stielchen, welche länger als diese, und noch mit zwey fadendünnen Blätchen besezt sind; die Blumen haben zehen Staubfäden, und ihre Krone hat in ihrer Gestalt etwas von einem Ey, und etwas von einer Glocke: Sie heißt bey Gronow: Vaccinium foliis ovatis integris deciduis, racemis foliosis.

. *ligustrinum*, racemis nudis, caule fruticoso, foliis crenulatis oblongis; pensylvanische Heidelbeere, mit staudigem Stengel, länglichten und fein gekerbten Blättern, und nakenden Blumentrauben; diese Staude ist in Pensylvanien zu Hause: Ihre Blumen sizen in zahlreichen Traubenkämmen, welche wechselsweise stehen, beysamen und haben keine Dekblätter zwischen sich.

. *Arctostaphylos*, floribus racemosis, foliis crenulatis ovatis acutis, caule arboreo; Heidelbeerenbaum, mit baumartigem Stamme, eyrunden und fein gekerbten Blättern, und Blumentrauben; er kommt aus Cappadocien, und wird sehr gros: Seine Blätter gleichen den Kirschen oder Mispelblättern; seine Blumentrauben sizen unter den Blättern, und sind länger, als diese; sie sind

mit

mit eyrunden Blättchen besezt; seine Blumen sind bunt.

Vaccinium Vitis idaea, racemis terminalibus nutantibus, foliis obovatis revolutis integerrimis, subtus punctatis; Preuselbeere, deren Blätter einen glatten Rand haben, und umgekehrt eyrund, umgerollt, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelt sind, und deren Blumentrauben überhängen, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; rothe Heidelbeere; Kraubeeren; Kreubeeren; Krauſsbeeren; Krauſsbeerenstrauch; Steinbeeren; Grifselbeeren; Graudenbeeren; Hölperbeeren; sie wächst in den Kältern Gegenden Europens in Wäldern, und blüht vom Mai- bis in den Herbstmonat: Der Stengel wird bis einen Schuh lang, liegt gemeiniglich auf der Erde, und theilt sich in Aeste; die Blätter gleichen den Lorbeerblättern, und sind hart, auf ihrer untern Fläche weißlicht, und nach dem Stiele zu spiziger; seine Blumen hängen an dem Gipfel des Stengels ganz gedrängt an kurzen krummen und gefärbten Stielen, die mit einigen Blättchen besezt sind beysammen; sie haben eine fleischrothe Krone, und ihre Staubfäden lange Hörnchen, die Früchte sind roth: Die Schafe lassen sie stehen, aber die Bienen entlehnen aus ihren schwach aber angenehm riechenden Blumen wider Stoff zu Honig; die ganze Pflanze, nur die Wurzeln ausgenommen, taugt sehr gut zum Gerben des Leders: In Kamtschatka, in Schweden und auf dem Harze genießt man ihre Beeren roh, mehr mit Eßig und am häufigsten mit Zuker eingemacht zum Fleische; in Schweden macht man auch Sulzen und Geselze davon; in Sibirien bereitet man durch die Gährung einen brennenden Geist daraus; man kan auch mit ihrem Safte roth färben, die Farbe ist aber nicht dauerhaft: Sie heißt bey Royen: Vaccinium foliis obverse ovatis perennantibus; bey Hallern: Vaccinium foliis perennibus ovatis subtus punctatis, oris contractis; und bey Girardl: Vaccinium seu Vitis idaea.

Vaccinium oxycoccos, foliis integerrimis revolutis ovatis, caulibus repentibus filiformibus nudis; Moosbeere, mit kriechenden fadendünnen und nakenden Stengeln, und eyrunden Blättern, deren Rand glatt und umgerollt ist; Rauschgrün; Feembeere; man findt diese niedliche Pflanze in ganz Europa in Sümpfen, vornemlich auf Torfboden, so daß sie immer ein Anzeigen auf diesen gibt: Ihre Stengel sind holzig; ihre Blätter stehen wechselsweise, aber in einiger Entfernung von einander; sie sind vest, etwas spizig, auf ihrer untern Fläche bestäubt, und von verschiedener Breite; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat; sie stehen zu zwo bis drey an den Gipfeln der Aeste, jede auf einem eigenen langen und gefärbten Stiele, der mit zwey Nebenblätchen besezt ist; ihr Kelch besteht aus vier rundlichten Blättchen; ihre scharlachrothe Krone ist in vier lange und spizige Abschnitte gespalten, welche sich zurükrollen, ihre Staubfäden haben Hörnchen; ihre Beeren sind roth, sauer, und so herb, daß man sie roh nicht genieſen kan; indessen speisen sie doch die Russen, nachdem sie die erste Kälte mürbe gemacht hat; die Silberarbeiter kochen damit ihr Silber weiß, und einige Aerzte empfelen sie als ein kühlendes, stärkendes, und zusammenziehendes Mittel in Fiebern, Bauch- und Blutflüssen und in Krankheiten des

Magens: In Schlesien gebraucht man sie ganz zum Weißgerben: Sie heißt bey Hallern: Vaccinium caule prostrato, foliis ovato-lanceolatis acutis, flore quadripartito; und vormals bey Linne': Vaccinium ramis filiformibus, foliis ovatis perennantibus, pedunculis simplicibus, stipula duplici; oder: Vaccinium ramis filiformibus repentibus, foliis ovatis perennantibus.

Vaccinium hispidulum, foliis integerrimis revolutis ovatis, caulibus repentibus filiformibus hispidis; borstige Heidelbeere, mit kriechenden, fadendünnen und borstigen Stengeln, und eyrunden Blättern, welche einen glatten und umgerollten Rand haben; sie wachsen in dem mitternächtlichen America in sumpfigen Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und ihr übriger Bau ist, wie bey den Moosbeeren, aber alles ist gröser; ihr Stengel ist mit borstenartigen Schupen besezt; ihre Blätter sind länglicht und glänzend: Ihre Beere lassen sich essen, und in Schweden werden sie eingemacht.

. cantabrica; bedeutet bey Hudson Dabök's Andromda.

. Plinii; hierunter versteht Dalechamp Linne's sechste Art der Pflaumen.

Vada-Codi; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem eyrunden Staubwege, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen an den Gipfeln der Aeste in Aehren beysammen stehen, und an ihrem Kelche fünf Blättchen, an ihrer Krone aber eine Röhre von mittlerer Länge und zwo Lippen haben, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, und in dieser nur einen eyrunden Samen hat: Adanson zählt sie unter die Familie der Eisenkräuter und deren zweyten Abschnitt.

Vaga; scheint in Zeylon eine Art Palmen zu seyn.

Vagina, Blattscheide, Scheide, so nennt man die Röhre, welche die Blätter öfters mit ihrem unteren Theile bilden, und womit sie den Stengel bedeken.

Vaginalis; so nennt man eine Gabel, wann sie aus der Blattscheide entspringt.

Vaginans; so nennt man ein Blatt, oder Nebenblatt, wann sie mit ihrem untern Theile eine Röhre um den Stengel bilden.

Vaillant, (Sebastian) ein französischer Kräuterkundiger, der bald nach Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat; ihm haben wir eine genauere Kenntniß kleinerer Gewächse, vornemlich mehrerer Moße und Aftermoße, schöne und zahlreiche Versuche, welche die gewöhnliche Art der Befruchtung in dem Pflanzenreiche und die verschiedene Geschlechter der Pflanzen bestätigen, eine ausführliche Geschichte aller Pflanzen, mit zusamengesezten Blumen, aller derer, die in der Gegend von Paris wachsen, und mehrerer einzelnen Gewächse, und viele Verbesserungen des Tournefortischen Lehrgebäudes zu danken: Die Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris enthalten die meiste seiner Werke: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt:

Valantia, Vaillantische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkelch, deren Zwitterblumen eine in vier Stüke getheilte Krone, vier Staubfäden und einen entzweygespaltenen Griffel haben, und nur einen Samen hinterlassen, die männliche aber eine in drey bis

vier

vier Stüke gethellte Krone, drey bis vier Staubfäden, und nur eine ganz dunkele Spur von Staubweg haben: Linné hat acht Arten, von welchen die fünf erstere Sommergewächse sind:

Valantia hispida, floribus masculis trifidis hermaphroditici germini hispidis insidentibus; borstige Vaillantische Pflanze, deren männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf dem borstigen Fruchtknoten des Zwitterblümchens sizen; man findt sie in den mittägigen Gegenden Europens: Sie ist sehr nahe mit der folgenden verwandt; aber sie wächst aufrecht, ist gröser und allenthalben mit Borsten besezt, da die folgende glatt ist, auf der Erde liegt; auch die Blätter sind rauh; die Frucht, welche das Zwitterblümchen nach sich läßt, ist gründet, und allenthalben mit Borsten besezt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Valantia erecta hispida.

. *muralis*, floribus masculis trifidis, hermaphroditici germini glabro insidentibus; Vaillantische Mauerpflanze, deren männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf dem glatten Fruchtknoten des Zwitterblümchens aufsizen; sie wächst, aber sehr niedrig, in Languedok und Italien auf Mauren; Stengel und Blätter sind glatt, und die leztere stehen zu vier beysammen rings um die Knoten des Stengels; ihre Blumen spielen aus der grünen in die weisse Farbe: Sie heißt bey Micheli: Valantia annua quadrifolia verticillata, floribus ex viridipallescentibus, fructu echinato; und bey Royen: Valantia procumbens glabra.

. *Cucullaria*, fructificationibus singulis bractea ovata deflexa obtectis; arabische Vaillantische Pflanze, an welcher jede Blume mit einem eyrunden und unter sich gebogenen Dekblatte bedekt ist; sie ist auf den cappadocischen und arabischen Gebürgen zu Hause.

Valantia Aparine, floribus masculis trifidis pedicellatis hermaphroditici pedunculo insidentibus; Vaillantisches Klebkraut, dessen männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf eigenen Stielchen auf dem Stiele des Zwitterblümchens aufsizen; es findt sich in Sicilien, Frankreich, Teutschland und in der Schweiz unter dem Getreide, und hat das äuserliche Ansehen des Klebkrautes; sein Stengel steigt einen bis zween Schuhe in die Höhe, ist vest, rauh, vornemlich wann man ihn von oben nach unten zu streicht, und theilt sich in nervige Aeste; seine Blätter stehen zu sechs rund um die Stengel herum, sind an ihrem Rande rauh, und hängen sich gerne an; seine Stiele sind länger, als die Blätter, und tragen gemeiniglich drey Blumen, unter welchen das mittlere ein Zwitterblümchen ist, und vest sizt, die äusere aber, welche männlich sind, in drey bis vier Abschnitte gespalten sind.

. *articulata*, floribus masculis quadrifidis, pedunculis dichotomis aphyllis, foliis cordatis; gegliederte Vaillantische Pflanze, deren Blätter herzförmig, deren Blumenstiele zweytheilig und blattlos, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Syrien, Egypten und Mauritanien zu Hause: Ihre Blätter sind glatt, und nur an dem Rande mit steifen Borsten eingefaßt; zunächst unter den Blumen sizen sie vest auf, und sind zimlich herzförmig; ihre Grundfläche ist eingerollt, und wann die Blüthezeit

vorüber ist, druken sie sich vest an die Stengel zurük, und verbergen die Frucht; wann diese reif ist, so geht der Blumenstengel mit den Blättern gelenkweise aus einander.

Valantia Cruciata, floribus masculis quadrifidis, pedunculis diphyllis; kreuzförmige Vaillantische Pflanze, deren Blumenstiele mit zwey Blättchen besezt, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Teutschland, Frankreich und in der Schweiz gemein, und blüht im Mai- und Brachmonate: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, die übrige Pflanze ist zart, und gemeiniglich zotig; ihre Blätter stehen zu vier rund um den Stengel herum, haben drey Nerven, und sind beynahe rund, wie ein Ey; ihre Blumenstiele stehen mehrere beysammen in den Winkeln der Blätter, sind kürzer, als diese, theilen sich in mehrere Aeste, und tragen gemeiniglich acht Blumen; die Krone ihrer Zwitterblumen ist in fünf Abschnitte gespalten, und bey allen Blumen gelb; ihr Staubweg trägt an seiner Spize zwey Kügelchen; ihre Samenkapsel ist runzlicht, und enthält einen runden Samen: die Wurzel, mit welcher man ein Thier gefüttert hat, hat seine Knochen roth gefärbt: Ihr Kraut zählten die Alte unter die Wundkräuter.

, *glabra*, floribus masculis quadrifidis, pedunculis dichotomis aphyllis, foliis ovalibus ciliatis; glatte Vaillantische Pflanze, deren Blätter oval und mit steifen Borsten eingefaßt, deren Blumenstiele zweytheilig und blattlos, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Oesterreich und Italien zu Hause, hält ebenfalls mehrere Jahre aus, und ist überhaupt sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, ihre Blumen stehen zu vier rund um den Stengel herum; ihre Blumentrauben stehen zur Seite des Stengels immer zwey beysammen, und sind ganz ohne Blätter.

Valantia hypocarpos, floribus omnibus quadrifidis inferis, pedunculis nudis unifloris; Vaillantische Pflanze von Jamaica, mit nakenden Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen, in welcher immer die Krone in vier Abschnitte gespalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht; sie kommt aus Jamaika: Ihre Blätter stehen in das Kreuz; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

, articulata; scheint bey Hill Linne's zweyte Art des Labkrautes zu bedeuten.

Valdebona; hierunter verstehen einige den Bergpeterlein.

Valdia; ist der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig, Adanson und Böhmer der Oviedischen Pflanze beylegen.

, cardui folio, fructu subcaeruleo; so bestimmt Plumier die stachlichte Oviedische Pflanze.

Valentini, ist der Name dreyer Naturforscher, die in gerader Linie von einander abstammen, und denen wir allen einzelne botanische Abhandlungen zu danken haben; Michael Bernhard, öffentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Giesen, der gegen das Ende des leztverflossenen Jahrhunderts lebte, Christoph Bernhard, und Conrad Michael.

Valeriana, Baldrian, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den gewöhnlichen Baldrian verstehen, und der Gattungsname unter welchem Tournefort, Boerhaave,

haave, Adanſon, Haller, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten des Baldrians begreifen, die an ihrem Samen eine Krone haben; ſondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit einem bis vier Staubfäden und einem Staubwege, und ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone aus einem Stüke beſteht, unten auf einer Seite hökericht iſt, und auf dem Fruchtknoten aufſizt, und deren Blumen jede nur einen Samen hinterlaſſen, Linné hat neunzehen wahre Arten.

Valeriana rubra, floribus monandris caudatis, foliis lanceolatis integerrimis; rother Baldrian, deſſen Blätter lanzenförmig ſind, und einen glatten Rand, und deſſen Blumen nur einen Staubfaden und eine geſchwänzte Krone haben; man findt ihn in den Morgenländern, in Italien, Frankreich und in der Schweiz an ungebauten Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel iſt veſt, wird bis zween Schuhe hoch, und theilt ſich in Aeſte; ihre Blätter ſind ganz glatt, und die unterſte ſizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen ſtehen in Dolden an dem Gipfel des Stengels, und haben eine ſchöne purpurrothe Krone mit einer ſehr engen Röhre und mit einem langen Sporen nach dem Stiele zu: In Sicilien ſpeißt man ihn unter dem Salat: Er heißt bey Hallern: Valeriana foliis glaberrimis, floribus calcaratis; bey Cäſalpin: Valeriana inodora tertia; bey Moriſon: Valeriana marina latifolia major rubra; bey Dodonäus, Theodor, J. Camerern, Gerard, Beslern und C. Bauhin: Valeriana rubra; und bey J. Bauhin: Valeriana rubra latifolia.

. *calcitrapa*, floribus monandris, foliis pinnatifidis; portugieſiſcher Baldrian, deſſen Blätter in Querſtüke getheilt ſind, und deſſen Blumen nur einen Staubfaden haben; dieſes Sommergewächs iſt in Portugall und in den Morgenländern zu Hauſe, und hat ſehr fein zertheilte Blätter; er heißt bey Cluſius: Valeriana annua ſ. aeſtiva; bey C. Bauhin: Valeriana foliis calcitrapae; oder auch: Valeriana ſylveſtris, foliis tenuiſſime diviſis; bey Royen: Valeriana foliis pinnato-laciniatis, floribus monandris; und bey Moriſon: Valeriana minor annua aeſtiva.

Valeriana cornucopiae, floribus diandris ringentibus, foliis ovatis ſeſſilibus; ſiciliſcher Baldrian, deſſen Blätter eyrund ſind, und veſt aufſizen, und deſſen Blumen zween Staubfäden, und eine Krone mit Lippen haben; er wächſt in Amerika, Mauritanien, Spanien und Sicilien auf Feldern wild, und gehört gleichfalls unter die Sommergewächſe: Seine Blumenſtiele werden nach der Blume zu immer diker, ſeine Samen haben keine Krone; ſeine Blumen eine weiſſe oder purpurrothe Farbe: Er heißt bey Cluſius: Valeriana indica, bey C. Bauhin: Valeriana peregrina purpurea albave; und bey Columna: Valeriana peregrina cyoni folio.

. *dioica*, floribus triandris dioicis, foliis pinnatis integerrimis; Baldrian mit ganz getrennten Geſchlechtern, drey Staubfäden und gefiederten Blättern, die einen ganz glatten Rand haben; kleiner Baldrian; Sumpfbaldrian; man findt ihn in den Morgenländern und in Europa auf moraſtigen Feldern: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, hat einen nicht ſehr wiedrigen Geruch, und treibt ganze Raſen rundlichter, ſtumpfer, und unzertheilter

Blät-

Blätter; sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch, und trägt an seiner Spize die Blumendolde; die Blumen sind gemeiniglich zimlich gros, röthlicht, und öfters ganz dicht beysammen; auch die männliche haben eine Spur von Staubwerk: Die Wurzel kommt in ihren Kräften mit dem gewöhnlichen Baldrian überein, nur wirkt sie schwächer; die Kazen laufen ihr auch sehr nach; das Vieh frißt sein Kraut unter anderem Futer gerne: Er heißt bey C. Bauhin: Valeriana alpina minor; oder: Valeriana paluſtris inodora parum laciniata; oder: Valeriana paluſtris media parum laciniata; oder: Valeriana paluſtris minor; bey Dalibard: Valeriana dioica; bey Tragus: Valeriana exigua vel quarta; bey Rivin: Valeriana flore exiguo; bey Royen: Valeriana foliis caulinis pinnatis polygama; bey Hallern: Valeriana foliis radicalibus petiolatis ovatis, caulinis ovatis, sexu diſtincta; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Valeriana foliis caulinis pinnatis, sexu diſtincta; bey Dodonäus: Valeriana minima; bey J. Camerern: Valeriana minima ſive paluſtris minor; bey Pena und Plakwell: Valeriana minor; bey J. Bauhin: Valeriana minor pratenſis vel aquatica; bey Thalius und Gerard: Valeriana minor ſive paluſtris; bey Lobeln und Dalechamp: Valeriana minor ſylveſtris; bey Löſeln: Valeriana paluſtris, foliis ſubrotundis; bey Moriſon: Valeriana quarta minor; und bey Rai: Valeriana ſylveſtris ſeu paluſtris minor altera.

Valeriana officinalis, floribus triandris, foliis omnibus pinnatis; gewöhnlicher Baldrian, deſſen Blätter insgesamt gefiedert sind, und deſſen Blumen drey Staubfäden haben; groſer Baldrian; Kazenbaldrian; Kazenwurzel; Augenwurzel; Theriakskraut; er wächst in ganz Europa in sumpfigen Wäldern, und auf Bergen wild, und blüht im Mai- und Brachmonat: Seine Wurzel hat unzälich viele rundlichte weiß gelblichte Zasern, und hat vornemlich im Frühling ehe sie den Stengel treibt, einen häßlichen durchdringenden Geruch, dem die Kazen nachlaufen, und der sich durch Muscatblüthe in etwas verbeſſern läßt; übrigens ist sie bräunlicht, veſt, im Bruche glänzend, und von einem bittern, etwas gewürzhaften und zimlich scharfen Geschmake; sein Stengel wächst ohne Aeste bis sechs Schuhe hoch, und trägt an seiner Spize eine Dolde; seine Blätter sind glänzend glatt, und beſtehen aus mehreren bald breiteren, bald schmäleren Blättchen, welche an ihrem Rande spizige Zähne haben, nur die oberſte sind einfach; seine Blumen haben eine röthlichte Krone, über welche die Staubfäden hervorragen; seine Samen gleichen einer ganz kleinen Perle: Seine Wurzel hat eine vorzügliche Kraft auf die Nerven, und leiſtet in Krankheiten, die von Unordnungen in dieſen herkommen, trefliche Dienſte; vornemlich aber in der fallenden Sucht, selbſt in derjenigen, welche von Würmern und vom allzuhäufigen Beyſchlafe kommt: Viele Aerzte vergleichen ſie in Absicht auf ihre Kräfte mit der virginiſchen Schlangenwurz, und verordnen ſie in bösartigen Krankheiten, ob ſie gleich der Fäulniß nicht sehr widerſteht; auch die Alte zählten ſie unter ihre gifttreibende, schweißtreibende harntreibende und eröfnende Mittel: Am kräftigſten wirkt ſie im Pulver, und in dem Oele, das davon deſtillirt wird; man gibt ſie aber auch

auch in einem wäſſerichten Aufguſſe und in einer Tinktur mit Weingeiſt: So lange die Pflanze noch jung iſt, freſſen die Schafe ihre Blätter auf der Waide: Er heißt bey Cäſalpin: Valerisna altera; bey Hallern: Valeriana foliis pinnatis, pinnis dentatis; bey Dodonäus, Thalius, Dalechamp und Theodor: Valeriana major; bey Gerard: Valeriana major ſylveſtris; bey Moriſon: Valeriana major ſylveſtris, foliis latioribus; bey C. Bauhin: Valeriana paluſtris major; oder: Valeriana paluſtris major, profunde laciniata; oder: Valeriana ſylveſtris major; bey Pena, Lobeln, Dodonäus, J. Camerern und Beslern: Valeriana ſylveſtris; bey J. Bauhin: Valeriana ſylveſtris magna aquatica; bey Cluſius: Valeriana ſylveſtris prima; und bey Tragus, Cordus und Lacuna: Valeriana vulgaris.

Valeriana Phu, floribus triandris, floribus caulinis pinnatis radicalibus indiviſis; groſer Baldrian, deſſen Stammblätter gefiedert, die Wurzelblätter aber unzertheilt ſind, und deſſen Blumen drey Staubfäden haben; Gartenbaldrian; er iſt in dem Elſas zu Hauſe, und hält, wie die vorhergehende Arten, mehrere Jahre aus; er unterſcheidet ſich aber von dieſen dadurch, daß ſein Stengel nicht gefurcht, und daß an ſeinen Stammblättern die äuſſere Blättchen gröſer ſind, als die innere: Seine Wurzel hat Geruch, Geſchmak und Kräfte mit der Wurzel des gewöhnlichen Baldrians gemein: doch wirkt ſie ſchwächer: Er heißt bey Royen: Valeriana foliis infimis integris: proximis laciniatis: caulinis pinnatis; bey Dodonäus und Gerard: Valeriana hortenſis; bey C. Bauhin: Valeriana hortenſis, phu folio oluſatri Dioſcoridis; bey Anguillara, Pena, Lobeln, J. Camerern und Beslern: Valeriana major; bey Moriſon: Valeriana major hortenſis; bey J. Bauhin: Valeriana major, odorata radice; bey Cäſalpin: Valeriana optima; und bey Tragus: Valeriana vera ſeu nardus agreſtis.

Valeriana tripteris, floribus triandris, foliis dentatis: radicalibus cordatis, caulinis ternatis ovato-oblongis; ſchweizeriſcher Baldrian, deſſen Blumen drey Staubfäden haben, und deſſen Blätter gezant, die unterſte herzförmig, die obere aber dreyfach und eyrund länglicht ſind; er wächſt auf den ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Alpen: Seine Wurzel iſt holzig, hält mehrere Jahre aus, und hat einen ſtarken Geruch; ſeine unterſte Blätter ſizen auf eigenen Stielen; ſie ſind ſpizig, und haben an ihrem Rande ſpizige ſägenartige Zähne; ſein Stengel wird einen Schuh hoch, oder noch höher und theilt ſich in Aeſte; ſeine wohlriechende Blumen ſtehen in Dolden beyſammen, welche unten eine Hülle von zwey borſtenartigen Blättchen haben; ihre Krone iſt roſenroth: Er heißt bey J. Alpin: Valeriana alpina; bey C. Bauhin: Valeriana alpina altera; und: Valeriana alpina prima; bey Plukenet: Valeriana alpina minor, planta palmaris; oder: Valeriana minima, planta uncialis; bey Barrelier: Valeriana alpina ſaxatilis minor, flore albo; bey Sauvages: Valeriana floribus triandris, foliis radicalibus cordatis, aliis laciniatis; bey Hallern: Valeriana foliis radicalibus petiolatis cordatis ſerratis, caulinis tripteris; und bey Cluſius: Valeriana ſylveſtris alpina prima latifolia.

montana, floribus triandris, foliis ovato-oblongis ſubdentatis, caule

le simplici; Bergbaldrian, dessen Stengel einfach, dessen Blätter eyrund-länglicht und etwas gezant sind, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; er wächst auf den pyrenäischen, schweizerischen, graubündischen, und österreichischen Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Wurzel ist lang, holzig und bald von einem starken Geruche, bald ganz geruchlos; die unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, die obere aber nicht, diese sind auch spiziger, als die untere; seine Blumen sind, wie bey dem schweizerischen Baldrian: Er heißt bey Rai: Valeriana alpina, foliis integris, radice repente inodora; bey J. und C. Bauhin: Valeriana alpina, folio sarophalariae, oder auch bey dem leztern: Valeriana montana subrotundo folio; bey Hallern: Valeriana foliis omnibus integris ex ovato-acuminatis leviter dentatis; oder: Valeriana foliis ovatis acuminatis leviter dentatis; bey Cäsalpin vermuthlich: Valeriana inodora prima; und bey Dalechamp: Valeriana montana.

Valeriana celtica, floribus triandris; foliis ovato-oblongis obtusis integerrimis; celtische Narden, Baldrian, dessen Blätter stumpf und eyrund länglicht sind, und einen glatten Rand, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; diese Art findt sich im Walliserlande in der Schweiz und in Oesterreich auf den Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Wurzel gibt eine Menge harter, walzenförmiger Zasern von sich, und ist dicht mit braunen Schupen bekleidet; sie hat einen starken, anhaltenden, angenehmen, balsamisch gewürzhaften Geruch, und einen bitterlicht gewürzhaften etwas scharfen Geschmak; sie steht schief, und treibt eine Menge einfacher Stengel, die drey Zolle hoch, oder auch höher werden; ihre unterste Blätter sind ganz bloß, und sizen auf eigenen Stielen; an dem Stengel steht nur ein Paar gleich breiter Blätter; ihre Blumen stehen nach dem Gipfel des Stengels zu in zwey bis vier Wirteln beysammen, die durch ihre Vereinigung eine Aehre bilden; die untere Wirtel bestehen aus zween Blumenstielen, deren jeder drey Blumen trägt; an den obern tragen die Blumenstiele nur eine Blume; diese haben zuweilen keine Staubfäden; die Röhre ihrer Krone ist geib; der übrige Theil von aussen purpurroth, und von innen aschgrau: Sie hat mit andern gewürzhaften Wurzeln gleiche Arzneykräfte, und wirkt vielleicht noch stärker, als die Wurzel der übrigen Arten des Baldrians, wenigstens ist ihr Geruch durchdringender: Die Alte schäzten sie sehr hoch, und mengten sie vornemlich unter ihre gemischte Gegengifte: Sie heißt bey Hallern: Valeriana foliis integerrimis, radicalibus ovatis, caulinis linearibus obtusis; oder: Valeriana foliis ovatis obtusis minime dentatis.

Valeriana tuberosa, floribus triandris; foliis radicalibus lanceolatis integerrimis, reliquis pinnatifidis; knolliger Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden, dessen Wurzelblätter einen ganz glatten Rand haben, und lanzenförmig, die übrige aber in Querstüke zertheilt sind; er ist in der Provence, in Sicilien und Dalmatien zu Hause, hält mehrere Jahre aus, und hat eine länglichte Wurzel, oft wie eine Olive.

saxatilis, floribus triandris, foliis subdentatis: radicalibus ovatis, caulinis lineari-lanceolatis; Steinbaldrian, dessen Blumen drey

Staub-

Staubfäden haben, und deſſen Blätter etwas gezant, die Wurzelblätter eyrund; die Stammblätter aber gleichbreit-lanzenförmig ſind; man findt ihn auf den ſteiriſchen und öſterreichiſchen Alpen, auch auf den italiäniſchen Gebürgen Baldus und Montalbano wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und iſt ohne Geruch; ſein Stengel theilt ſich in mehrere Aeſte, welche, wie Arme, ausgeſtrekt ſind; an dem Stengel ſteht nur ein Paar Blätter einander gerade gegen über: Er heißt bey C. Bauhin: Valeriana alpina nardo celticae ſimilis; bey Plukenet: Valeriana alpina, nardo celticae ſimilis inodora; bey J. Bauhin: Valeriana minima nardifolia; und bey Cluſius: Valeriana ſylveſtris alpina altera ſaxatilis.

Valeriana pyrenaica, floribus triandris, foliis caulinis cordatis dentatis petiolatis, ſummis ternatis; pyrenäiſcher Baldrian, deſſen Blumen drey Staubfäden haben, und deſſen Stammblätter auf eigenen Stielen ſtehen, und herzförmig und gezant, und die oberſte dreyfach ſind: er hält mehrere Jahre aus, und wird ſehr gros; ſeine Blätter gleichen den Blättern des Knoblauchkrautes; ſeine Blumen ſind weiß: Er heißt bey Rivin: Valeriana canadenſis; bey Tournefort: Valeriana maxima pyrenaica, cacaliae folio; und bey Burbaum: Valeriana orientalis, alliariae folio, flore albo.

ſcandens, floribus triandris, foliis ternatis, caule ſcandente; ſteigender Baldrian, mit ſteigendem Stengel, dreyfachen Blättern, und drey Staubfäden; Cumana iſt ſein Vaterland.

chinenſis, floribus triandris, foliis omnibus cordatis repando-lobatis; ſineſiſcher Baldrian, deſſen Blumen drey Staubfäden haben, und deſſen Blätter alle herzförmig und ausgeſchweift oder in Lappen gethellt ſind; er kommt aus Sina, und viel mit der ſteigenden Börhaaviſchen Pflanze überein, aber Aeſte und Stiele ſtehen einander gerade gegen über: Seine Stengel ſind weich, aufrecht, und über einen Schuh hoch; ſeine Blätter ſizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; ſie ſind glatt und ſpizig, und haben zween ſtumpfe Seitenlappen, ſeine kleine Blumendolden ſtehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte, und haben eine kleine Hülle; ſeine Samen ſind nakend.

Valeriana echinata, floribus triandris regularibus, follis dentatis, fructibus linearibus tridentatis: extimo majore recurvo; ſtachlichter Baldrian, deſſen Blätter gezant ſind, deſſen Blumen eine regelmäſige Krone und drey Staubfäden haben, und deſſen Früchte gleichbreit ſind, und drey Zähne haben, von welchem der äuſerſte gröſer und umgekrümmt iſt; er wächſt bey Montpellier und in Italien an ſchattigen Stellen wild, und hält nicht über den Winter: Sein Stengel iſt zweythellig und trägt an ſeinem Gipfel zweythellige dichte und ſtumpfe Blumenähren, welche auf verdikten und mit Deklblättern beſezten Stielen ſtehen; ſeine Blätter ſizen veſt auf, und ſind lanzenförmig, aber ſtumpf; ſeine Blumen ſtehen einzeln und ohne Stiele in den Theilungswinkeln des Stengels, ſie haben eine trichterförmige weiſſe Krone, die in fünf gleiche Abſchnitte, und eine Narbe, die in drey Stüke geſpalten iſt; er ſcheint aus dem Akerſalat und dem ſiciliſchen Baldrian entſprungen zu ſeyn, und heißt bey Gerard: Valeriana floribus triandris,

dris, caule dichotomo, pedunculis conicis; und bey Sauvages: Valeriana foliis dentato-ſerratis pedunculis conicis; ſeminibus tridentatis.

Valeriana Locuſta, floribus triandris, caule dichotomo, foliis linearibus; Akerſalat, mit zweytheiligem Stengel, gleichbreiten Blättern, und drey Staubfäden; Lämmerſalat; Lämmerlattich; Rüsleinſalat; Rapünzchen; Feldrapünzchen; Feldkropp; Sonnenwürbel; er wächſt in ganz Europa auf Feldern wild, und blüht vom Merz bis in den Maimonat: Er gehört unter die Sommergewächſe; ſeine unterſte Blätter ſind ſtumpf, die obere aber ſpizig; ſein Stengel iſt zart, wird gegen einen Schuh lang, und treibt viele Aeſte, welche unter geraden oder ſtumpfen Winkeln entſpringen; ſeine Blumendolden ſtehen an dem Gipfel der Aeſte, und haben eyrunde Nebenblättchen; die Blumen haben eine bläulichte trichterförmige Krone mit fünf ungleichen Abſchnitten, über welche die Befruchtungstheile hervorragen, ſeine Samen ſind klein und mit einer ovalen Hülle bekleidet: Seine junge Blätter ſind im Frühling ein Lekerbiſſen für Schafe und Vögel, und entweder als Salat angemacht, oder in Brühen und Zugemüſen, eine angenehme, geſunde und kühlende Speiſe für den Menſchen, die auch die empfindlichſte Kranke ohne alle Beſchwerde ertragen: Er hieß ſonſt bey Linne: Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis integris: Man hat aber davon mehrere Spielarten: 1) *olitoria* gemeiner Akerſalat mit einfacher Frucht; dieſer findt ſich allenthalben in Europa; er heißt bey J. Camerern: Valerisna campeſtris; bey C. Bauhin: Valeriana campeſtris inodora major; bey Royen: Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis integris, fructu ſimplici; und bey Hallern: Valeriana foliis oblongis rariter inciſis, corona ſeminis ſimplici acuminata, 2) *veſicaria*, blaſichter Akerſalat, er iſt in Candien zu Hauſe; ſeine Blumen haben ordentliche Hüllen, und jede Hülle ſchließt drey Blumen in ſich; wann die Samen reif zu werden anfangen, ſo blähen ſich die Kelche auf, und zeigen ſechs umgebogene Zähne: Er heißt bey Royen: Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis ſerratis, calycibus inflatis, 3) *coronata*, bekränzter Akerſalat; er kommt aus Portugall, und hat ſechs Zähne an ſeiner Frucht: Er heißt bey Royen: Valeriana caule dichotomo foliis lanceolatis dentatis, fructu ſexdentato; und bey Gerard: Valeriana petraea: 4) *diſcoidea*, portugieſiſcher Akerſalat; er wächſt ebenfalls in Portugall wild: Seine Frucht hat die Geſtalt eines Präſentirtellers und oben rings herum zwölf Spizen, welche rükwärts wie ein Haken gekrümmt ſind: 5) *dentata*, gezahnter Akerſalat; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens, auch in Oberteutſchland und in der Schweiz wild; er wächſt buſchiger, und ſeine obere Blätter ſind mehr ſpizig; ſeine Blume iſt mehr röthlicht; ſein Same iſt mehr aufgeſchwollen, mit einer dreyzakigen Hülle bekleidet, und mit einem dreyzakigen Kranze bekränzt; er heißt bey Dalibard: Valeriana caule dichotomo, foliis oblongis ſubſerratis, ſeminis corona tridentata: 6) *radiata*, geſtralter Akerſalat, er kommt aus Maryland, und hat eine lange Hülle um ſeine Blumen. Er heißt bey Gronov: Valerisna caule dichotomo, capitulis terminalibus involucro cinctis: 7) *pumila*, niedriger Akerſalat; ſeine unterſte

ste Blätter sind gezant, die oberste gleichbreit, und in viele kleinere zerspalten; seine Samen sind nakend, rund, und mit einem Nabel versehen: Er heißt bey Sauvages: Valeriana caule dichotomo, foliis imis dentatis: summis linearibus multifidis.

Valeriana mixta, floribus triandris, caule quadrifido, foliis imis bipinnatifidis, seminum pappo piloso; gemischter Baldrian, dessen Stengel in vier Stüke gespalten, dessen Blätter zweyfach in Querstüke zertheilt sind, dessen Blumenadern Staubfäden, und dessen Samen eine haarige Krone haben; man findt ihn bey Montpellier wild.

sibirica, floribus tetrandris aequalibus, foliis pinnatifidis, seminibus paleae ovali adnatis; sibirischer Baldrian, dessen Blätter in Querstüke getheilt sind, dessen Blumen drey Staubfäden und eine gleichförmige Krone haben, und dessen Samen an ein ovales Spreublättchen angewachsen sind; er wächst in Sibirien auf Feldern wild: Er hält nicht über den Winter aus, bleibt niedrig, und hat Blumen mit gelber Krone: Er heißt bey Ammann: Valeriana lutea humilis.

elongata, floribus triandris, foliis radicalibus ovatis, caulinis cordatis sessilibus inciso-subhastatis; verlängerter Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden haben, und dessen Wurzelblätter eyrund, die Stammblätter aber herzförmig und eingeschnitten oder etwas spondonförmig sind, und vest aufsizen; er wächst auf dem niederösterreichischen Alpengebürge Schneeberg: Sein Stengel wächst ohne alle Aeste und nur eine Spanne hoch; seine Wurzelblätter haben gemeiniglich einen ganz glatten Rand, ein stumpfes Ende und längere Stiele; die Stammblätter sizen einander gerade gegen über, sie sind gröser und umfassen den Stengel; seine lange Blumentraube sizt aufrecht an dem Gipfel der Aeste; die Blumenstielgen stehen einander gerade gegen über, und sind zweytheilig, ziemlich kurz, und mit gleichbreiten Blättchen besezt: Er heißt bey Jacquin: Valeriana floribus triandris, foliis dentatis subovatis, summis basi hastato-lucisis, panicula elongata.

Valeriana supina, floribus tetrandris, involucris hexaphyllis trifloris, foliis integris; kriechender Baldrian, mit unzertheilten Blättern, vier Staubfäden, und sechsblätterichten Hüllen, welche drey Blumen in sich schliessen; er ist auf den kärnthischen und italiänischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel wird nicht über einen Zoll hoch, und auch im Garten nicht höher, als bey der beständigen Masliebe; seine Wurzelblätter sind umgekehrt eyrund, stehen auf eigenen Stielen, und haben einen ganz glatten Rand, die Stammblätter sind ohne Stiele und lanzenförmig, seine Blumen stehen in flachen mit einer gleichbreiten Hülle bekleideten Sträusen an dem Gipfel des Stengels, und die Blumenstiele einander gerade gegen über: Er heißt bey Ral: Valeriana alpina, foliis integris, radice repente inodora; bey Barrelier: Valeriana montana minor italica, foliis integris, radice repente; und bey Arduin: Valeriana (supina) floribus tetrandris, caule repente, foliis radicalibus cuneiformibus emarginatis ciliatis.

africana fruticans, foliis ericae; scheint bey Commelin die zweifelhafte Selago zu bedeuten.

Valeriana africana fruticans, foliis longis & angustissimis; hierunter verſteht er Linne's zweyte Art der Selago.

. annua ex Ilva; ſcheint bey J. Camerern eine Spielart des Bergbaldrians zu ſeyn.

. aquatica minor, flore minore; ſo nennt Rai eine Spielart des Baldrians mit getrennten Geſchlechtern mit kleinerer Blume.

. caerulea; bedeutet bey C. Bauhin den blauen griechiſchen Baldrian.

. celtica, hierunter verſteht Tournefort eine Abart der celtiſchen Narden.

. cretica filipendulae radice; ſo nennt er eine Abänderung des knolligen Baldrians.

. foliis angustioribus; bedeutet bey Rivin eine Spielart des gewöhnlichen Baldrians mit ſchmäleren Blättern.

. foliis calcitrapae magis dissectis, hierunter verſteht Börhaave eine Abart des portugieſiſchen Baldrians mit mehr zerſchnittenen Blättern.

. graeca, ſo nennen Dodonäus, Theodor und Gerard den blauen griechiſchen Baldrian.

. graeca flore albo; bedeutet bey Beslern eine Abänderung deſſelbigen mit weiſſer Blume.

. graeca flore caeruleo; hierunter verſteht er den blauen griechiſchen Baldrian.

. inodora altera; ſo nennt Cäſalpin eine Spielart des Bergbaldrians.

. lusitanica latifolia annua laciniata; bedeutet bey Tournefort eine jährige portugieſiſche Art des Baldrians mit breiten und zerſchliſſenen Blättern.

. marina angustifolia sive minor alba, hierunter verſteht Moriſon eine kleinere Abart des rothen Baldrians mit ſchmäleren Blättern und weiſſer Blume.

Valeriana marina angustifolia sive minor rubra, ſo nennt er eine andere mit ſchmäleren Blättern und rother Blume.

. marina latifolia sive major alba, bedeutet bey ihm eine andere mit breiten Blättern und weiſſer Blume.

. orientalis alliariae folio, flore albo, hierunter verſteht Tournefort eine morgenländiſche Art des Baldrians mit Knoblauchkrautblättern und weiſſer Blume.

. orientalis angustifolia, floribus & radice valerianae hortensis, ſcheint bey ihm eine morgenländiſche Abänderung des Gartenbaldrians mit ſchmalen Blättern zu ſeyn.

. orientalis minima, flore leucophaeo, ſo nennt er eine andere ſehr kleine morgenländiſche Art mit bräunlichter Blume.

. orientalis ſiſymbrii Matthioli folio, bedeutet bey ihm eine andere morgenländiſche Art mit Raukenblättern.

. montana & tertia, hierunter verſteht Theodor eine Spielart des gewöhnlichen Baldrians.

. montana inodora, ſo nennt C. Bauhin eine Abart des Bergbaldrians.

. peregrina, bedeutet bey Pena, Lobeln und J. Camerern den blauen griechiſchen Baldrian.

. rubra angustifolia; rubra angustioribus & longioribus foliis; hierunter verſtehen C. Bauhin und Plukenet eine Spielart des rothen Baldrians mit ſchmäleren und längeren Blättern.

. *ſcandens*, caule dichotomo ſcandente, floribus albis, ſemine glandulis coronato, kletternder Baldrian, mit kletterndem und zweytheiligem Stengel, weiſſen Blumen und Samen, welche mit Drüs-

chen bekränzt ſind; dieſe Art fand Forskål in Arabien.

Valeriana ſylveſtris, foliis anguſtioribus: ſo nennt Moriſon eine Abart des gewöhnlichen Baldrians mit ſchmäleren Blättern.

. ſylveſtris major; bedeutet bey Garidell eben dieſe.

. ſylveſtris major altera, folio lucido; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit glänzenden Blättern.

. ſylveſtris major montana; ſo nennt C. Bauhin die Abänderung mit ſchmäleren Blättern.

. ſylveſtris; minor; tertia; bedeutet bey Cluſius und Tragus eben dieſe.

. tuberoſa Imperati; hierunter ſcheint Tournefort eine Spielart des knolligen Baldrians zu verſtehen.

. urticae folio, flore albo; ſo nennt Cornuti das höchſte Ageratum.

Valerianae rubrae ſimilis, pro limonio miſſa; bedeutet bey Dodonäus den Wiederſtos.

Valerianella; iſt der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Haller alle Arten des Baldrians mit zweytheiligem Stengel vereinigen.

. africana foliis anguſtis flore macula rubente notato; hierunter verſteht Commelin die gezante Hebenſtreitiſche Pflanze.

. alſines folio ſcandens; bedeutet bey Sloani und Rai die ſteigende Börhaaviſche Pflanze.

. altera nudo umbilicato & brevi ſemine; hierunter ſcheint Columna den gemeinen Akerſalat zu verſtehen.

. altera tenuifolia, ſemine ſcabioſae ſtellato; ſo beſtimmt er den bekränzten Akerſalat.

. arvenſis altior ſerotina, ſemine turgidiore; bedeutet bey Moriſon den gezanten Akerſalat.

Valerianella arvenſis praecox, foliis integris; arvenſis praecox humilior, ſemine depreſſo; hierunter verſtehen Hermann und Moriſon den gemeinen Akerſalat.

. arvenſis praecox humilis, foliis ſerratis; arvenſis ſerotina, foliis inciſis; ſo nennen Tournefort und Hermann den gezanten Akerſalat

. arvenſis praecox humilis, ſemine compreſſo; bedeutet bey Tournefort den gemeinen Akerſalat.

. canarienſis fruteſcens ſimpla nobla dicta; hierunter verſteht Dillen die ſchöne Phyllis.

. cornucopioides echinata; ſo nennt Columna den ſtachlichten Baldrian.

. cornucopioides flore galeato, cornucopioides rubra vel indica; bedeutet bey Moriſon den ſiciliſchen Baldrian.

. cretica fructu veſicario; hierunter verſteht Tournefort den blaſigen Akerſalat.

. curaſſavica, ſemine aſpero viſcoſo; ſo nennt Plukenet die ſteigende Börhaaviſche Pflanze.

. echinata; bedeutet bey C. Bauhin den ſtachlichten Baldrian.

. foliis nervoſis acutis floſculis in caulium ſumma quaſi involucratis; iſt bey Burmann die ſtaudige Ohrenpflanze.

. foliis oblongis, rariter inciſis corona ſeminis ſimplici acuminata; hierunter verſteht Haller den gemeinen Akerſalat.

. foliis oblongis ſerratis, ſeminis corona tridentata; ſo beſtimmt er den gezanten Akerſalat.

. folio ſubrotundo, flore purpureo, ſemine oblongo ſtriato aſpero; bedeutet bey Sloane und Rai die weitſchweifige Börhaaviſche Pflanze.

. orientalis, fructu parvo corniculato; hierunter ſcheint Tournefort eine morgenländiſche Spielart des

Akerſalats mit kleiner gehörnter Frucht zu verſtehen.

Valerianella paluſtris, foliis nervoſis oblongis, floſculis ad caullum nodos inter foliorum ſinus collectis; ſo beſtimmt Burmann die gemeine Ohrenpflanze.

. . ſcabioſae ſemine major luſitanica; bedeutet bey Moriſon eine gröſere Spielart des bekränzten Akerſalats.

. . ſemine ſcabioſae ſtellato hirſuto, & etiam umbilicato, ſemine ſtellato; hierunter verſtehen Columna und C. Bauhin den bekränzten Akerſalat.

. . ſemine umbilicato hirſuto majore; ſcheint bey Moriſon eine gröſere Abart des gemiſchten Baldrians zu ſeyn.

. . ſemine umbilicato hirſuto minore; ſo nennt er den gemiſchten Baldrian.

. . ſemine umbilicato nudo oblongo; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Akerſalats mit nakendem und länglichtem Samen.

. . ſemine umbilicato nudo rotundo; hierunter verſteht er den niedrigen Akerſalat.

. . zeylanica paluſtris repens, hederae terreſtris folio; ſo nennt Hermann den aſiatiſchen Waſſernabel.

Valerianelloides; iſt der Gattungsname, welchen Börhaave dem Eiſenkraute von Jamaica beylegt.

Valerianoides; iſt der Gattungsname, unter welchem Knaut und Vaillant diejenige Arten des Baldrians vereinigen, die an ihrer Blumenkrone einen längeren Sporen haben.

. . cortuſae Matthioli facie planta aethiopica, foliorum ad laciniis ſuperna parte ſpicis ſtelliformiter echinata & odora, pilis longioribus fimbriata; bedeutet bey Plukenet den Bärenfus.

Valerianoides flore monopetalo ſemine unico oblongo; hierunter verſteht Rai die gezahnte Hebenſtreitiſche Pflanze.

. . parva foliis in caule raris, ſpica in ſummo caule oblonga ex foliolis & floſculis confertis compoſita; ſo nennt er die zweifelhafte Selago.

Valerianthemum; bedeutet bey Hofmann das blaue Halskraut.

Valikaha; iſt der Gattungsname, den Adanſon dem zeyloniſchen Safran beylegt.

Valiagum; hierunter verſteht man in Zeylon den Ingwer.

Valisnieri; (Anton) ein italiäniſcher Naturforſcher, der vor der Mitte dieſes Jahrhunderts gelebt, und, ob er gleich die Geſchichte der Inſekten zu ſeinem Lieblingsfache gewählt hatte, ſich doch auch durch kleinere, in die Galeria di Minerva und die Denkſchriften der römiſch-kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher eingerükte Abhandlungen um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Nach ihm iſt die Valiſneriſche Pflanze benannt.

Vallaris; iſt nicht nur die Benennung, welche einige einer Art der Euphorbiſchen Pflanze, ſondern auch der Gattungsname, den Adanſon dem Laubenſtrauche beylegt.

Valli-kara; ſo nennt man in Malabar Adanſons Hondbeſſen.

Valli-onapu; bedeutet daſelbſt das breitblätterichte Springkraut.

Valli-panna; hierunter verſteht man daſelbſt die geſchlungene Schlangenzunge.

Vallia-capo-molago; ſo nennt man daſelbſt den jährigen ſpaniſchen Pfeffer.

Vallisneria, Vallisneriſche Pflanze, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Linne' der weiblichen Vallisneriſchen Pflanze, mit röthlichter Blume beylegt, ſondern auch

auch bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen in einer entzweygetheilten Scheide an einem gemeinschaftlichen Kolben sizen, und zween Staubfäden und in drey Stüke getheilte Kronen, die weibliche aber jede eine eigene entzweygespaltene Scheide, einen in drey Stüke getheilten Kelch, der auf dem Fruchtknoten aufsizt, eine aus drey Blättchen bestehende Krone, und drey Griffel haben, und eine Samenkapsel mit einem Fache und vielen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen *spiralis* hat, und in Ostindien, in der Schweiz, und in Italien, vornemlich bey Pisa in Wassergräben wächst: Ihre Blätter sind, wie bey den Gräsern, und haben in die Quere viele Ribben und Furchen; sie sind stumpf, an ihrer Spize ganz fein, wie eine Säge gezant, und nach der verschiedenen Tiefe des Wassers, in welchem sie schwimmen, von verschiedener Länge; ihre männliche Blumen sind sehr klein, und sizen zunächst an der Wurzel auf einem diken und kurzen Stiele, der kürzer, als das Blatt, ist, nach einiger Zeit abbricht, und auf dem Wasser herum schwimmt; die weibliche Blumen stehen auf einem schnekenförmig gewundenen Blumenschafte, welcher höher, als die Blätter ist, und haben eine gröfere purpurrothe Krone.

Vallisneria androgyna palustris algae folio, italica, foliis in summitate denticulatis, flore purpurascente; bedeutet bey Micheli die weibliche Vallisnerische Pflanze.

Vallisnerioides; ist der Gattungsname, welchen Micheli der männlichen Vallisnerischen Pflanze beylegt.

Vallisnerioides palustre, algae folio italicum, foliis in summitate tenuissime denticulatis, floribus albis vix conspiculs; so bestimmt er sie.

Valota; ist der Gattungsname, den Adanson einem königl. französischen Leibarzte Anton Valot, der einige Verdienste um den königlichen Garten zu Paris hatte, zu Ehren, dem Eilandsbartgrase beylegt.

Valsa; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige ungestielte Arten des Löcherschwamms begreift.

Van Rheedia; ist der Gattungsname, welchen Plumier dem Rheedischen Baume beylegt.

. . Rheedia folio subrotundo, fructu luteo; so bestimmt er ihn.

Vana papoula; bedeutet bey den Braminen Adansons Katuteka.

Vandelli, (Domin.) ein berühmter noch lebender italiänischer Naturforscher und nunmehriger Lehrer der Kräuterkunde in Portugall, der uns in einigen italiänischen Wochenschriften, und auch sonst einige kleinere botanische Abhandlungen geliefert hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Vandellia, Vandellische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch seicht, in vier Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, deren zweyen äussere Staubfäden aus der Mitte der untern Lippe entspringen, deren Staubbeutel unter sich verbunden sind, und deren Samenkapsel inwendig nur eine Zelle, aber in dieser viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieses Geschlechts, welcher Linne' den

Beynamen *diffusa* gibt: Sie kommt von dem Thomaseilande: Ihr Stengel ist weich, viereckig, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blätter sind eyrund, zimlich stumpf, gekerbt, und ohne Stiele; ihre Blumen sizen einzeln einander gerade gegen über in den Winkeln der Blätter: Ihre Stellung ist, wie bey dem Ehrenpreise, mit Quendelblättern.

Vanilla; ist der Gattungsname, welchen Plumier, Adanson, Ludwig und Böhmer der Vanillenwinde beylegen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt.

. . flore virldi & albo, fructu nigricante; so bestimmt sie Plumier.

Vanillas piperis arbori jamaicensis innascens: Vanille; bedeutet bey Plukenet und Merianin eben diese.

Vannanas, hierunter verstehen einige die Paradisfeige.

Vanom, so nennt Kämpfer den grosen Galgant.

Varni; bedeutet bey den Braminen Adansons Tenna.

Vargygum, hierunter versteht man das Flöhkraut.

Varinga latifolia, so nennt Rumpf den indianischen Feigenbaum.

. . repens, bedeutet bey ihm den Zwergfeigenbaum.

Varronia, Varronische Pflanze, ist bey Browne, Jacquin, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte gespalten ist, und in deren Steinfrucht der Kern in vier Fächer getheilt ist: Linne' hat sechs Arten, welche alle aus America kommen, und holzige Stengel haben:

. *lineata*, foliis lanceolatis linearibus, pedunculis lateralibus petiolo adnatis, spicis globosis; gestrichelte Varronische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig und gestrichelt, deren Blumenstiele zur Seite an den Blattstiel angewachsen, und deren Blumenähren kugelrund sind: Ihre Blätter stehen wechselsweise, und laufen nach beyden Enden spizig zu, auf der obern Fläche sind sie rauh, auf der untern aber haarig; ihre Blumenstiele stehen zur Seite des Stengels, und sind lang und fadendünn; die Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone.

Varronia bullata, foliis ovatis venoso-rugosis, spicis globosis; blasige Varronische Pflanze, mit eyrunden und geaderten oder runzlichten Blättern und kugelrunden Blumenähren; ihre Blumenähren sind ungleich, und ihre Blumenkronen, wie ein Präsentirteller gestaltet: Sie heißt bey Jacquin: Varronia (mirabiloides) spicis subrotundis inaequallbus, corollis hypocrateriformibus,

. *globosa*, foliis lanceolato-oblongis, caule dichotomo, pedunculis axillaribus elongatis nudis, spicis globosis; kugelrunde Varronische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig-länglicht, deren Stengel zweytheilig, deren Blumenstiele lang und nakend sind, und in den Winkeln des Stengels stehen, und deren Blumenähren kugelrund sind; aus den Theilungswinkeln des Stengels entspringt ein nakender Blumenstiel; ihre Blumenähren haben eine gleiche Ründung; und die Blumen selbst an ihrem Kelche gleichbreite lange und umgekrümmte Zähne: Sie heißt bey Jacquin: Varronia (globosa) spicis aequalibus globosis.

. *curassavica*, foliis lanceolatis, spicis oblongis; curassavische Varronische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern, und länglichten Blumenähren; ihr Stengel steigt

über

über sich; ihre Blätter stehen wechselsweise, und sind runzlicht, wie die Blätter der gewöhnlichen Salbey; ihre Blumen haben eine weisse Krone: Sie heißt bey Browne: Varronia assurgens sarmentosa, foliis & capitulis oblongis.

Varronia alba, foliis cordatis, floribus cymosis; weisse Varronische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, und unächten Blumendolden: Sie hat Blätter, wie die gemeine Erle, und weißschleimige Früchte.

. *martinicensis*, foliis ovatis acuminatis, spicis oblongis; Varronische Pflanze von Martinique, mit eyrunden, aber scharf zugespizten Blättern, und länglichten Blumenähren: Martinique ist ihr Vaterland.

Vater, ist der Name zweyer Wittenbergischen Aerzte und Lehrer, Vater und Sohn, welche sich beyde durch eigene kleine Abhandlungen um die Kräuterkunde, vornemlich in ihrer Verbindung mit der Lehre von den Giften und Arzneymitteln verdient gemacht haben; der erste, Christian, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts, der zweyte, Abraham, aber, gegen die Mitte desselbigen: Nach ihnen hat Linne' die folgende Pflanzengattung benannt.

Vateria, Vaterische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel aus drey Schalenstüken besteht, nur eine Zelle hat, und in dieser drey Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem Vaterlande, Ostindien, den Beynamen *indica*, und einen holzigen Stengel hat; Rinde Wurzel und Frucht geben, wann sie gerizt werden, einen weissen, durchsichtigen, wohlriechenden, scharfen und bittern harzigen Saft, der an der Sonne gelblicht und dik wird, von den Kaufleuten sehr gesucht, und mit Oel gekocht, statt des Pechs, und von den Indianern bey ihren Opfern statt des Weyhrauchs gebraucht wird.

Vatica, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünfzehen vestsizenden Staubbeuteln, die in vier Fächer getheilt sind, mit einem Staubwege, mit fünf Abschnitten an dem Blumenkelche, und fünf Blättchen an der Blumenkrone; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Sina, den Beynamen: *chinensis* führt.

Vavalli; so nennen die Braminen das Affengesicht.

Veelguta; bedeutet bey einigen den Bergpeterlein.

Vegetatio; so nennt man den ersten Theil des Pflanzenlebens, in welchem sich Stangen und Blätter entwikeln.

Velaga; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Flügelsamen gibt.

Velenion; hierunter versteht Cäsalpin eine Art der Gemsenwurz.

Velezia, Velezische Pflanze, ist bey Löfling, Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch fadendünn ist, und fünf Zähne, deren Blumenkrone fünf Blättchen hat, und klein ist, deren Samenkapsel nur in eine Zelle getheilt ist, und viele Samen in einer einfachen Reihe enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *rigida*, gibt: Sie ist in den mittägigen Gegenden Europens zu Hause, und gehört unter die Sommergewächse; ihr Stengel theilt

sich in sehr viele Aeste; ihre Blumen haben keine Stiele und oft sechs Staubfäden; sie sind klein, und ihre Kelche cylindrisch und sehr schmal; das Blatt ihrer Blättchen ist sehr klein, und unten mit einem purpurrothen Flecken, wie mit einem halben Monde gezeichnet.

Vella, Vella, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, in deren runder Schote die Scheidewand noch einmal so gros, als die Schalenstüke, und von aussen eyrund ist: Man kennt bisher nur zwo Arten dieser Gattung, welche beyde aus Spanien kommen.

. . *annua*, foliis pinnatifidis filiculis pendulis; jährige Vella, deren Blätter in Querstüke getheilt sind, und deren Schoten unter sich hängen; sie ist ein Sommergewächs, und hat das äuserliche Ansehen einer Rauke; ihre Blumen haben eine sehr kleine blaßgelbe Krone: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Vella.

. . *Pseudocytisus*, foliis obovatis integris ciliatis, filiculis erectis; strauchige Vella, mit aufrechten Schoten, und unzertheilten, umgekehrt eyrunden und mit steifen Haaren eingefaßten Blättern; diese Staude wächst bey Aranjuez wild: Ihre Blätter haben keine Stiele und sind auf ihrer Oberfläche dünn mit steifen Borsten besezt; die Staubfäden, welche parweise stehen, sind zusammengewachsen und ohne Staubbeutel.

Vella Galeni; so nennt Anguillara die Wasserkresse.

Veltis; ist der Gattungsname, welchen Vaillant der Sterndistel, einer Art der Glokenblume beylegt.

Velutta-mandaru; so heißt in Malabar die scharfzugespizte Bauhinische Pflanze.

Velutta-modala-mucu; bedeutet daselbst den gebarteten Wegtritt.

Venenum terrae; hierunter versteht Cäsalpin eine Art der Osterlucey.

Veneria; so nennen einige die Kraftwurzel.

Veneris calceus; bedeutet bey einigen den gemeinen Frauenschuh.

. . labrum; Labrum Veneris.

. . pecten; s. Pecten Veneris.

. . speculum; s. Speculum Veneris.

. . umbilicus; s. Umbilicus Veneris.

Venosus, geädert, so nennt man ein Blatt, die Blättchen eines Blumenkelchs oder einer Blumenkrone, oder eines andern Theils einer Pflanze, wann seine Gefässe vielfach vertheilt sind.

Vepreculae; bedeutet Pflanzen mit gefärbten Blumenkelchen; sie machen in dem natürlichen Lehrgebäude des Ritters von Linne' eine eigene Familie aus.

Veratrum, (Veratron) weisse Nieswurz, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keinen Kelch, aber sechs Staubfäden, und an ihrer Krone sechs Blättchen, die männliche nur eine unvollkommene Spur von Staubweg; die Zwitterblumen aber drey Staubwege haben, und drey Samenkapseln mit vielen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur drey wahre Arten dieser Gattung, welche alle mehrere Jahre aushalten.

. . *album*, racemo supradecomposito, corollis erectis; gemeine weisse Nieswurz, mit dreyfach zusammengesezter Blumentraube, und aufrechten Blumenkronen; weisse Nieswurz, weisse Nieswurz mit grünlichter Blume, Hemerwurz, Champagnerwurz; sie wächst in Italien, in der Schweiz, in Oberteutschland, in Sibirien,

Rus-

Rußland und Griechenland wild, und blüht im Sommer: Ihre Wurzel besteht aus einem weissen und länglichten Knollen, aus welchem unzählich viele lange, weisse und rundlichte Zasern auslaufen; sie hat einen widerlichen, scharfen, bitterlichten und zusammenziehenden Geschmak; ihr Stengel schießt gerade in die Höhe, oft bis zu vier Schuhen; er treibt sehr wenige Aeste, ist aber seiner ganzen Länge nach dicht mit Blättern besezt; diese sind gros, und auf ihrer Oberfläche voll erhöhter Nerven, sie haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gelben Enzians, oder des breiten Wegerichs, und ihre Gestalt nähert sich der Gestalt eines Eyes, nur daß sie an beyden Enden etwas spiziger zulaufen; sie sind glatt und weich, ohne eigene Stiele, und ohne allen Einschnitt an dem Rande; ihre Blumen bilden dichte Aehren, diese vereinigen sich zu gröseren, und diese in grose Büschel; ihre Krone bleibt an der künftigen Frucht; sie ist vest, etwas weniges haarig, gestrichelt, weiß, und von aussen grünlicht; die untere Blumen sind männlich, und hinterlassen keine vollkommene Früchte, ihre Samenkapseln kommen den Schoten zimlich nahe; sie krümmen ihre dünne Spizen nach aussen zu, und sind inwendig ganz dicht mit Samen angefüllt: Ihre Wurzel hat eine ganz ungemeine Schärfe; frisch hinunter geschlungen entzündt sie Lippen, Schlund und Magen, und erregt oft in dem lezten Theile den kalten Brand, schnürt Schlund und Magen gewaltsam zusammen, macht leere Reize zum Erbrechen, oft das allergewaltsamste Erbrechen, Schluchzen, Brennen, oder die grausamste Schmerzen in dem Magen und in den Gedärmen, unbeschreiblich starken, äuserst schmerzhaften, oft auch blutigen Stulgang, ein Aufblähen des Unterleibs, Zukungen in den Gliedern, in den Augen und in der Zunge, Spannung der Glieder, Krampf in den Waden, Kopfschmerzen, Schwindel, Verfall der Sprache, Schlagfluß, Blindheit, leuchten Wansinn, Bangigkeiten, Aufhören des Aderschlags, Unmachten, blutigen Schweiß an den Nägeln, kalten Schweiß über den ganzen Leib, und eine Frost aller Theile; sehr oft erregt sie den Tod, und diesen zuweilen plözlich: Freylich sind die erzälte Zufälle nicht immer gleich heftig; niemals alle mit einander, bey einem Kranken, und zu jederzeit der Krankheit beysammen; roh und frisch wirkt die Wurzel am heftigsten; aber sie wirkt auch noch stark, wann sie nicht mehr frisch, wann sie mit Wasser, Bier, oder einer andern Speise gekocht, oder mit Wein oder Brandewein angebrüht wird; ungezweifelt macht das mehr oder minder starke Gewicht, in welchem man sie einnimmt, und die natürliche oder widernatürliche Beschaffenheit des Menschen, der sie zu sich nimmt, einige Aenderung in ihren Wirkungen; vielleicht macht auch der Boden, in welchem sie wächst, einigen Unterschied: Nur der Maulesel waidet in Alpengegenden ihre Blätter ab, und der Maiwurm zerfrißt sie in Gärten; alle andere Thiere lassen sie, wann sie gesund und an die Waide gewohnt sind, stehen; selbst die Schneken, welche die Blätter der andern Art abfressen, lassen diese unberührt: betrügt man den natürlichen Widerwillen der gröseren Thiere durch List, oder bezwingt man ihn mit Gewalt, so erfolgen, nach Verhu-

chen, die man bisher an Hunden, Kaninchen und Hünern gemacht hat, gemeiniglich heftiges Erbrechen, grausame Bauchflüsse, Gichter, Bangigkeiten, Entzündung des Magens, Wuth, und nicht selten der Tod: Gegen diese Zufälle sind laubes Wasser und Oele in groser Menge getrunken, und durch Klystiere und Bäder beygebracht, Schleime, Eßig und Honig die beste Gegengifte: Aber auch äusserlich gebraucht, ist die weisse Nieswurz gar nicht unschuldig; in der Gestalt eines feinen Pulvers in die Nase gezogen, erregt sie das allerheftigste gefährlichste Niesen, nur auf den Bauch gelegt, gewaltsames Erbrechen, als ein Stulzäpfgen in den After gestekt, Erbrechen und andere schlimme Zufälle; ihr Saft mit Butter zu einer Salbe gekocht und eingerieben, hat krazige Schafe aufgetrieben und getödet; auch das Wasser, das mit der Wurzel gekocht war, brachte einen Hund um, dem es in die Adern gesprizt wurde: Das gewöhnliche Extract der Wurzel, durch eine Wunde unmittelbar mit dem Blute vermengt, hat weder Hunden, noch Kazen, noch Kaninchen den Tod gebracht; allein der Saft der Wurzel, auf eine gewisse Art zubereitet, und durch eine Wunde, wie sie z. B. durch Pfeile geschlagen wird, unmittelbar mit dem Blute vermengt, tödtet alle Thiere plözlich, oder gleich auf diese Art zubereitet, nicht sehr schädlich, wenigstens niemalen tödtlich ist, wann man ihn hinunter schlingt; er ist wahrscheinlicher Weise das pharische Gift der Alten, eben das, womit die alte Gallier und Lusitanier die Spizen ihrer Pfeile beschmierten, und dessen sich die Jäger in Spanien zu dergleichen Absicht bedienen: Der schröklichen Würkungen ungeachtet, welche die weisse Nieswurz auf den thierischen Körper äusert, vertritt sie doch bey den Aerzten, und selbst bey Hippocrates roh oder in ihren verschiedenen Zubereitungen die Stelle eines Heilsmittels; die Alte verordneten sie nicht nur äusserlich in Salben wider die Kräze, und das damit gekochte Wasser in einer ähnlichen Krankheit des Hornviehes, sondern auch innerlich in lange anhaltenden, viertägigen Wechselfiebern, in ähnlichen Kopfschmerzen, in der fallenden Sucht, in dem Unsinn und in der Wuth; sie gebrauchten sie aber meistens nur in den hartnäkigsten, in verzweifelten Krankheiten, welche auf gelindere Arzneyen nicht weichen wollten, und bey starken, nicht bey zärtlichen Leuten, nicht bey Kindern und Greisen, nicht bey dem andern Geschlechte, und immer erst dann, nachdem sie den Leib mit Speise und Trank angefüllt hatten; sie suchten auf allerley Weise ihre zu heftige Wirksamkeit einzuschränken, sie pflanzten sie in ihre Weinberge neben ihre Reben, und glaubten, dadurch den Wein, den sie von ihnen erhielten, mit ihren Kräften zu schwängern, oder sie liesen etwas davon mit Traubenmoste gähren, oder sie höhlten einen Rettich oder einen Apfel aus, legten in diese Höhlung ein Stükchen von der weissen Nieswurz, liesen den Rettich oder Apfel, dessen Höhlung sie mit einem Dekel zugedekt hatten, einige Tage lang so liegen, nahmen dann, nachdem er gebraten ware, die Nieswurz wieder heraus, und gaben ihn dann ihren Kranken; C. Gesner schränkte ihre Heftigkeit durch die Beymischung von Eßig und Honig ein; und so suchten sich andere Aerzte dadurch sicher zu stellen,

len, daß ſie ſie nur in ſchwachem Gewichte, daß ſie ihren Aufguß mit Waſſer, oder das Extract, das mit Waſſer oder Weingeiſt daraus gezogen war, verordneten: In America weicht man die Körner des türkiſchen Weizens, welche man zur Saat beſtimmt hat, in Waſſer ein, das zuvor mit dieſer Wurzel gekocht worden iſt, um ſie gegen räuberiſche Thiere, Mäuſe, Vögel u. d. zu verwahren, welche davon umkommen: So gebraucht man auch das mit der Wurzel gekochte Waſſer bey Kindern und Thieren, um die Läuſe zu tödten, und in der gleichen Abſicht, die Thiere, welche den Feldfrüchten und den Bienen ſchädlich ſind, umzubringen, legt man an Orte, die ſie fleiſig beſuchen, Brod oder andere ihnen angenehme Speiſen, die man mit dem Pulver der Wurzel gewürzt hat: Sie heißt bey Dodonäus, Turner, Lacuna, und Cordus: Veratrum album; vormals bey Linné: Veratrum caule ramoſo; bey Tournefort: Veratrum flore ſubviridi; bey J. G. Gmelin: Veratrum pedunculis corolla erecta patente brevioribus; und bey Hallern: Veratrum ſpica paniculata, floribus maribus & feminis.

Veratrum nigrum, racemo compoſito, corollis patentiſſimis; weiſſe Nieswurz mit ſchwarzer Blume, mit zuſammengeſezter Blumentraube, und ſehr weit offenſtehenden Blumenkronen; man findt ſie in Ungarn und Sibirien an trokenen und beſonnten Stellen wild: Sie kommt der gemeinen ſehr nahe; nur wächſt ſie höher, und blüht früher; ihre Blumentrauben ſind nicht ſo ſehr zertheilt; ihre Blumen ſtehen nicht aufrecht, aber jede auf einem rauchen Stielgen, und haben keine weißlichte, ſondern eine ſchwarzrothe Krone, und einen ſtarken ekelhaften Geruch: Die Schneken zerfreſſen ihre Blätter; Sie heißt bey Tournefort: Veratrum flore arro-rubente; und bey J. G. Gmelin: Veratrum pedunculis corolla patentiſſima longioribus.

Veratrum luteum, racemo ſimpliciſſimo, foliis ſeſſilibus; weiſſe Nieswurz mit gelber Blume, mit veſtſizenden Blättern, und einer ganz einfachen Blumentraube; ſie iſt in Virginien und Canada zu Hauſe: Ihre Wurzel iſt bollig, und treibt viele nervige, veſte, glatte und breit-lanzenförmige Blätter; ihr Stengel wird einen Schuh hoch, und iſt ganz einfach, und mit einigen kleinen, ſchmalen und lanzenförmigen Blättern ohne beſtimmte Ordnung beſezt; ihre Blumentraube ſizt an dem Gipfel des Stengels, ſie iſt dicht und anfangs eyrund; ihre Blumen ſind klein, und haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Gronov: Veratrum caule ſimpliciſſimo.

. nigrum; bedeutet bey Cordus die grüne Nieswurz, Dodonäus die ſchwarze Nieswurz.

. nigrum Dioſcoridis; hierunter verſtehen Dodonäus, Lacuna und Besler die groſe Aſtranz.

. nigrum legitimum; ſo nennt Cluſius die ſchwarze Nieswurz.

. nigrum primum; bedeutet bey Dodonäus eben dieſe.

. nigrum quartum peregrinum; hierunter ſcheint Cluſius eine Spielart derſelbigen zu verſtehen.

. nigrum ſecundum; ſo nennen Lacuna, Dodonäus, Theodor und Cluſius die grüne Nieswurz, der leztere an einem andern Orte die groſe Aſtranz.

. nigrum ſtiriacum; bedeutet bey Theodor die ſchwarze Nieswurz.

. nigrum tertium, hierunter verſtehen

stehen Dodonäus und Cluſius die stinkende Nieswurz.

Verbaſci ſolio minore arbor, floribus ſpicatis luteis, ſeminibus ſingulis oblongis in ſingulis vaſculis ſiccis; so nennen Sloane und Rai die americaniſche Buddleiſche Pflanze.

. nigri ſpecies; bedeutet bey Gesnern das Schabenkraut.

. tertii altera ſpecies; hierunter versteht C. Durante eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbaſculum; iſt bey Tragus die Bergflokenblume.

. album; so nennt Dodonäus die geruchlose Abart der Frühlingsschlüſſelblume.

. alpinum umbellatum majus; scheint bey C. Bauhin eine gröſere Abänderung der meeligen Schlüſſelblume zu bedeuten.

. cyanoides; iſt bey C. Bauhin die Bergflokenblume.

. hortenſe multiplex; hierunter versteht C. Bauhin eine Gartenspielart der Frühlingsschlüſſelblume mit vielfacher Blume.

. minimum; iſt bey Dalechamp eine Abart der Jakobsblume.

. minus; so nennt Dodonäus eine Spielart der Frühlingsschlüſſelblume mit gröſer, aber einzelner Blume.

. non odoratum; bedeutet bey Fuchs die geruchloſe Abart derſelbigen.

. odoratum; pratenſe odoratum; hierunter verſtehen Fuchs, Dodonäus und C. Bauhin die wohlriechende Abänderung derſelbigen.

. pratenſe vel ſylvaticum inodorum; so nennt C. Bauhin die geruchloſe Spielart.

. proliferum; bedeutet bey C. Bauhin eine andere, deren Blumen Junge treiben.

. quorundam; iſt bey Dalechamp der unächte Dorant.

Verbaſculum ſylvarum magno plenoque flore; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Frühlingsschlüſſelblume mit groſer, geruchloſer und einzelner gefüllter Blume.

. ſylvarum majus ſingulari flore; so nennt er eine andere mit groſer einzelner und einfacher Blume.

. ſylvarum minus ſingulari flore; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner, einzelner und gelbgrüner Blume.

. umbellatum alpinum minus; hierunter versteht er die meelige Schlüſſelblume.

Verbaſculus alpinus ſive caeruleus; so nennt Dalechamp die meelige Schlüſſelblume.

Verbaſcum, Königskerze, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Vorschriften das Wollkraut verſtehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave nur die wollige Arten der Königskerze begreifen, Haller hingegen, Zinn, Ludwig und Böhmer die Königskerze mit der Celſiſchen Pflanze vereinigen, sondern auch bey Linné und Adanſon eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit einer radförmigen, zimlich ungleichen Krone, und mit einer Samenkapſel, welche in zwey Fächer getheilt iſt, und aus zwey Schalenſtüken beſteht: Linné hat dreyzehen Arten:

. *Thapſus*, foliis decurrentibus utrinque tomentoſis, caule ſimplici; Wollkraut, deſſen Stengel einfach, und deſſen Blätter auf beyden Flächen filzig ſind, und an dem Stengel herunterlaufen; weiß Wollkraut; Fakelkraut; Königskerze; es wächſt in ganz Europa in grobem Sande und unfruchtbarem Boden wild, und hält zwey Jahre lang aus: Sein Stengel wird ſechs Schuhe hoch, oder

oder noch höher; er ist holzig, und seine Aeste steigen über sich; seine Blätter sind sehr gros, oval und lang, am Rande seichte gezant, und mit einem dichten schneeweissen Filze bekleidet, seine Blumenähren sind gemeiniglich einfach, lang und walzenförmig; jede Blume sizt auf einem ganz kurzen Stiele, der mit einem kurzen Nebenblättchen besezt ist; sie sind zimlich gros, und haben eine blaßgelbe wollige und innwendig glänzende Krone; ihr Kelch ist mit einem weissen Filze überzogen; ihre Staubbeutel menningroth, und ihre drey obere Staubfäden mit einem weißlichten Barte besezt: Es besizt in Blättern und Blumen erweichende, lindernde und schmerzstillende Kräfte, und wird in solchen Absichten in verschiedenen Krankheiten, und unter mancherley Gestalten äuserlich und innerlich gebraucht; seine Blätter geben bey der Destillation ein wohlriechendes Wasser, und das Wasser, das man auf die gleiche Art von den Blumen gewinnt, riecht nach Rosen, und führt ein wesentliches Oel bey sich: Die Schafe lassen es unberührt stehen; die Wolle, womit seine ganze Oberfläche bekleidet ist, empfelen einige statt der sinesischen Mora; seine Blumen sind angenehm süß, wie Honig; sie färben Wolle und Baumwolle mit einer blaßgelben Farbe, die aber an der freyen Luft, oder in der Seifensiederlauge vergeht, und, wann man ihnen eine blaue Farbe zusezt, so schön blau, als man es auf keine andere Art erhalten kan: Es heißt bey Thalius: Verbascum album mas; bey Lobeln: Verbascum aut phlomos vulgaris mas; bey Lacuna und Lonicern: Verbascum candidum mas; vormals bey Linné: Verbascum caule simplici superne floribus sessilibus clavato, foliis utrinque lanigeris; bey Morison: Verbascum foliis incanis mas latifolium, floribus luteis arcte cauli adhaerentibus, sine foliis angustis inter flores emanantibus; bey Beslern: Verbascum latifolium mas; bey Dodonäus: Verbascum latius; bey Anguillara, Pena, C. Durante und Theodor: Verbascum mas; bey Lobeln: Verbascum mas & candela regia; bey C. Bauhin: Verbascum mas latifolium luteum; bey Matthiol, Cordus, Dalechamp und Cäsalpin: Verbascum primum; und bey J. Bauhin: Verbascum vulgare, flore luteo magno folio maximo.

Verbascum lychnitis, foliis cuneiformi-oblongis; lichtröschenartige Königskerze, mit keilförmig-länglichten Blättern; klein Wullkraut; sandiges Wullkraut; Heidenwullkraut; sie wächst in ganz Europa auf ungebauten Stellen wild, blüht im Heu- und Erndemonat, und hält zwey Jahre aus: Sie wächst niedriger, aber buschiger, als das Wollkraut; so lange die Blätter noch jung sind, gleichen sie den Blättern der gewöhnlichen Hundszunge; sie sind spizig, unzertheilt, und nur auf ihrer untern Fläche filzig; die untere sizen auf eigenen Stielen; Stengel, Blätter und Blumenkelche sind mit einem weissen Meele bestreut; ihre Blumenähren bestehen aus vielen kleineren aufrechten Aehren, an welchen die Blumen ohne eigene Stiele sizen, diese haben gemeiniglich eine gelbe, zuweilen eine weisse, oder weiß und gelblichte Krone, und an ihren Staubfäden einen weissen oder gelblichten Bart: Sie heißt bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp: Verbascum alterum; bey Morison: Verbascum foliis

foliis incanis & pulverulentis, floribus luteis parvis racematim provenientibus; bey Royen: Verbascum foliis ovato-acutis subtus villosa crenatis, spicis laxis lateralibus & terminalibus; bey C. Bauhin: Verbascum mas angustioribus foliis, floribus pallidis; bey J. Bauhin: Verbascum pulverulentum, flore luteo parvo; bey Hallern: Verbascum spica ramosa, foliis ovato-lanceolatis, inferioribus petiolatis; und bey Lonicern: Verbascum sylvestre majus.

Verbascum phlomoides, foliis ovatis utrinque tomentosis: inferioribus petiolatis; phlomisartige Königskerze, mit eyrunden und auf beyden Flächen filzigen Blättern, von welchen die untere auf eigenen Stielen stehen; sie ist in Italien, in der Schweiz und in Teutschland zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Wollkraute; aber ihr Stengel ist zottig und übrigens glatt, ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, und alle zusammen sind eyrund, und sägenartig gezant; die Blumenähre ist dicht und ohne Blätter; unter jedem Deckblatte sizen vier Blumen auf eigenen Stielchen; diese sind noch einmal so gros als bey dem Wollkraute; ihre Narbe hat zween deutliche Hügel: Sie hat mit dem Wollkraute ihre Heilskräfte gemein; ihr Same soll eine betäubende und tödliche Kraft auf die Fische äusern: Sie heißt bey Dodonäus und Dalechamp: Verbascum album foemina, luteo flore; bey Anguillara: Verbascum album mas; bey Cäsalpin: Verbascum alterum, flore aureo; bey C. Bauhin: Verbascum femina, flore luteo magno; bey Morison: Verbascum foliis incanis maximum odoratum meridionalium foliis luteis arcte cauli adhaerentibus, & foliis multis angustis inter flores emanantibus; bey Hallern: Verbascum foliis ovatis utrinque tomentosis, inferioribus petiolatis stigmate bicolli; bey Theodor: Verbascum luteum; bey Gerard: Verbascum lychnitis minus; bey Lobeln: Verbascum maximum album foemina, flore subpallido; bey J. Bauhin: Verbascum maximum meridionalium odoratum luteum; bey Tilli: Verbascum montanum tomentosum & incanum, folio subrotundo, caule non alato, staminibus purpureis; bey Fuchs und Lonicern: Verbascum nigrum; und bey Tragus: Verbascum sive candela regia.

Verbascum nigrum, foliis cordato-oblongis petiolatis; schwarze Königskerze, mit herzförmig-länglichten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; schwarz Wollkraut; schwarz Kerzenkraut; sie findt sich in ganz Europa an Wegen wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Heu- und Erndemonat: Ihr Stengel wird nicht sehr hoch, theilt sich aber in Aeste; ihre Blätter sind runzlichter, als bey der zweyten Art, auf ihrer obern Fläche weißgrünlicht, auf der untern mit keinem so dichten Filze bekleidet, und nur die oberste haben keine eigene Stiele; ihre Blumenähre ist dünn, zuweilen in Aeste getheilt; ihre Blumen haben eine gelbe, seltener eine weisse Krone, mit einem purpurrothen Kreise in der Mitte; und ihre Staubfäden einen purpurrothen Bart: Die Bienen sammlen aus ihren Staubbeuteln, so wie aus den Staubbeuteln der vorhergehenden Arten, vielen Stoff zu Wachs: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Hallern: Verbascum foliis imis petiolatis cordato lanceolatis, superioribus sessilibus ovatis acutis; vormals bey Linne': Verbascum foliis ovatis crenatis

natis subtus tomentosis, caule angulato; oder: Verbascum foliis ovatis subtus incanis crenatis, spica laxa rarius ramosa; bey Morison: Verbascum foliis viridibus crassioribus; bey Tragus, Dodonäus, Lobeln, Theodor und Gerard: Verbascum nigrum; bey C. Bauhin: Verbascum nigrum, flore ex luteo purpurascente; bey J. Bauhin: Verbascum nigrum, flore parvo, apicibus purpureis; bey Thalius: Verbascum nigrum latifolium; bey Pena und Lobeln: Verbascum nigrum salvifolium, purpureo flore; bey Fuchs, Turnern und Gesnern: Verbascum sylvestre; bey Lonicern: Verbascum sylvestre minus; und bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp: Verbascum tertium.

Verbascum phoeniceum, foliis ovatis crenatis nudis radicalibus, caule subnudo racemoso; rothe Königskerze, deren Stengel zimlich nakend ist, und sich, wie ein Traubenkamm, zertheilt, und deren Blätter eyrund, gekerbt und nakend sind, und aus der Wurzel entspringen; sie wächst in dem morgenländischen Theile Europens wild, und hält zwey Jahre aus: Ihre Blätter sind glatt, runzlicht, und fast ohne Stiele; ihr Stengel ist aufrecht und einfach, und wächst bis zween Schuhe hoch; seine Aeste entspringen aus den Winkeln der untersten Blätter, sie sind aufrecht, einfach, so lang als der Stengel, ekig und dünn, mit Haaren besezt, die an ihrer Spize klebricht sind; ihre Blumentraube steht an dem Gipfel des Stengels, ist ganz einfach, und wird gegen einen Schuh lang, die Blumenstiele sind einfach und einzeln, und jeder trägt nur eine Blume; diese hat eine satt purpurrothe Krone, einen purpurrothen Staubweg, purpurrothe Staubfäden mit einem weissen Barte an den drey oberen, u. schwärzlichte Staubbeutel mit rothgelbem Staube: Sie hieß sonst bey Linne': Verbascum foliis ovatis crenatis nudis scabris caule ramoso; und vermuthlich bey Cäsalpin: Verbascum octavum.

Verbascum Blattaria, foliis amplexicaulibus oblongis glabris, pedunculis solitariis; Schabenkraut, dessen Blätter länglicht und glatt sind, und den Stengel umfassen, und dessen Blumenstiele einzeln stehen; Rattekraut; Goldknöplein; Goldknöpflein; man findt dieses Sommergewächs in den mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz und in Teutschland wild: Seine Stellung, seine Staubfäden und die Abschnitte seiner Blumenkrone sind, wie bey dem Wollkraute; sein Stengel wächst aufrecht, ungefähr zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glänzend glatt und etwas runzlicht; sie sind gleichsam in Querstüke zertheilt, die obere aber am Rande, wie eine Säge, gezakt; seine Blumenähre ist sehr dünn; die Blumen zeigen sich im Heumonat, und jede steht auf einem eigenen kurzen Stiele, der mit einem oder mehreren Nebenblättchen besezt ist; ihr Kelch ist, so wie die Spize des Stengels, ganz grün, aber mit Haaren besezt, die an ihrer Spize ein Knöpfgen tragen; ihre Krone ist ganz flach, und gemeiniglich hochgelb, zuweilen weiß; ihre Staubfäden sind mit purpurrothen Haaren bekleidet; ihr Griffel ist purpurroth, und ihre Narbe kugelrund, sein Samengehäuß ist ebenfalls kugelrund: Es hat einen scharfen und bittern Geschmak, und die Alte schrieben ihm mancherley Arzneykräfte zu; das Vieh läßt es stehen, und es verdiente daher, auf den Wiesen ausgerottet zu werden;

den: Es heißt bey Guettard: Verbascum annuum, foliis oblongis sinuatis obtusis; bey Royen: Verbascum foliis glabris serrato-dentatis radicalibus sinuatis; bey Cordus: Verbascum leptophyllum; bey Cäsalpin: Verbascum nonum; und bey Hallern: Verbascum spica rariſſima, foliis glabris ſerratis cordato-lanceolatis, imis ſemipinnatis, ſuperioribus amplexicaulibus.

Verbaſcum Arcturus, foliis lyrato-pinnatis; cretiſche Königskerze, mit leyerförmig-geſiederten Blättern; ſie kommt aus Candien, wächſt ganz niedrig, und hat in jeder Blume nur vier Staubfäden; Linne zählt ſie daher nur unter die Celſiſche Pflanze: Sie heißt bey Columna: Verbascum braſſicae folio; bey Pena: Verbascum fruticoſum auriculatum; bey C. Bauhin: Verbascum humile creticum laciniatum; und bey P. Alpin: Verbascum ſylveſtre creticum.

ſpinoſum, caule folioſo ſpinoſo fruteſcente; ſtachlichte Königskerze, mit blattreichem, ſtachlichtem und ſtaudigem Stengel; ſie hat mit der cretiſchen ihr Vaterland gemein: Sie iſt auf ihrer ganzen Oberfläche gleichſam beſtäubt, und ihre Blumen haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Tournefort: Verbascum creticum ſpinoſum fruteſcens; und bey Lobeln: Verbascum ſpinoſum creticum.

ſinuatum, foliis radicalibus pinnatifido-repandis tomentoſis, caulinis amplexicaulibus nudiuſculis, rameis primis oppoſitis; ausgehöhlte Königskerze, deren Blätter in Querſtrike getheilt oder ausgeſchweift und ſtizig, deren Stammblätter zimlich nakend ſind, und den Stengel umfaſſen, und die erſte an den Aeſten einander gerade gegen über ſtehen; ſie wächſt bey Montpellier und Florenz wild, und hält zwey Jahre aus: Die Blätter an ihrem Stengel ſind länglicht, und an ihrem Rande wellenförmig gekräuſt, an den Aeſten ſind ſie eyrund oder herzförmig; die erſte ſizen einander gerade, die übrige wechſelsweiſe gegen über; ihr Stengel theilt ſich in viele Aeſte; ihre Blumen ſind klein, und haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Matthiol: Verbascum aliud; bey J. Bauhin: Verbascum criſpum & ſinuatum; bey Royen: Verbascum foliis pinnato ſinuatis hirſutis; ſubtus tomentoſis; bey Moriſon: Verbascum foliis viridibus papaveris corniculati, valde ramoſum, floribus luteis parvis racematim provenientibus; bey Theodor: Verbascum intubaceum; bey Dalechamp: Verbascum laciniatum; bey J. Camerern und C. Bauhin: Verbascum nigrum, folio papaveris corniculati; bey Lobeln: Verbascum ſylveſtre ſalviſolorum laciniatum; bey Pena: Verbascum ſylveſtre ſalviſolium fruticoſum lignoſum; und bey Dodonäus: Verbascum ſylveſtre tertium.

Verbaſcum Osbeckii, foliis inciſis nudis, caule folioſo, calycibus lanatis, pedunculis biſloris; Osbeckiſche Königskerze, mit blattreichem Stengel, nakenden und eingeſchnittenen Blättern, und Blumenſtielen, welche zwo Blumen mit wolligen Kelchen tragen; man findt ſie in Spanien und bey dem Bosphorus wild: Ihre Blätter gleichen den Blättern der gülden Gunſel; ihre Blume iſt ſehr gros, die Blume grünlicht, und in einem halben Kreiſe herum mit gelben Fleken bezeichnet.

Mycon, foliis lanatis radicalibus, ſcapo nudo; Myconiſche Königskerze, mit wolligen Wurzelblättern,

blättern, und nakendem Blumenschafte; sie findt sich auf den pyrenäischen Gebürgen in waldichten Gegenden: Sie hält mehrere Jahre aus, ist auf ihrer ganzen Oberfläche rauch, wächst niedrig, und hat eine blaue Blume: Sie heißt bey Tournefort: Verbascum humile villosum alpinum, boraginis flore & folio.

Verbascum Boerhavii, foliis sublyratis, floribus sessilibus; Börhaavische Königskerze, mit zimlich leierförmigen Blättern und vestsizenden Blumen; sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihre Blätter sind spatelförmig, ausgehöhlt, und unten schmäler; ihre Blumenähre ist, wie bey dem Wollkraute; die Blumen sizen nicht ganz gedrängt beysammen, aber an jedem Deckblatte mehrere, und diese sind gröser; ihre Krone ist gelb, und ihre Befruchtungstheile purpurroth: Sie heißt bey Börhaave: Verbascum blattariae foliis nigrum, amplioribus floribus luteis, apicibus purpurascentibus; und bey Millern: Verbascum foliis radicalibus ovatis petiolatis, caulinis oblongis sessilibus subtus tomentosis serratis.

. *thapsoides*, foliis decurrentibus, caule ramoso; wollkrautartige Königskerze, mit ästigem Stengel, an welchem die Blätter herunterlaufen; sie scheint aus dem Wollkraute und der lichtröschenartigen Königskerze entsprungen zu seyn, sie ist auch unfruchtbar, und findt sich seltener in Europa: In Absicht auf die Zertheilung des Stengels, die Blumen und den Bart an den Staubfäden kommt sie mit der leztern, in ihrer Gröse, in ihren Blättern und in ihren Blumenkelchen hingegen mit dem Wollkraute überein: Sie heißt bey Dalechamp: Verbascum album mas; flore luteo; bey J. Bauhin: Verbascum angustifolium ramosum, flore aureo, folio crassiore; bey Dodonäus: Verbascum angustius; und bey Morison: Verbascum foliis viridibus crassioribus.

Verbascum acuto salviae folio; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der lichtröschenartigen Phlomis mit spizigen Blättern zu bedeuten.

. album; album alterum; album foemina; hierunter scheinen Gerard, Theodor, Anguillara und Lonicer eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume zu verstehen.

. album foemina albo flore; so nennen Dodonäus und Dalechamp eine Abart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. alpinum perenne nigrum, flore albo, staminibus purpureis, alpinum perenne nigrum, flore ex albo purpurascente; bedeutet bey Tournefort und Jonquet eine Abänderung der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. angustis salviae foliis; hierunter versteht C. Bauhin die lichtröschenartige Phlomis.

. candidum foemina; so nennen Fuchs und Gesner eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. candidum mas; ist bey Fuchs, Dodonäus, Turnern und Gesnern eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. cistoides; hierunter verstehen einige die purpurrothe Phlomis.

. digitale; bedeutet bey Costäus den purpurrothen Fingerhut.

. flore albo; bedeutet bey Theodor eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. flore albo parvo; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der lichtrös-

röschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum foemina; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp eben diese.

. . foemina; flore albo; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. . foliis incanis, floribus albis parvis racematim provenientibus cum staminibus itidem albis; so nennt Morison eine Abänderung der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis incanis, maximum odoratum meridionalium, floribus albis arcte cauli adhaerentibus, & foliis multis angustis inter flores emanantibus; bedeutet bey ihm eine Spielart der phlomisartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis nigris amplis, floseulis albis apicibus purpureis, perenne; hierunter versteht Börhaave eine Abart der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis subrotundis, flore blattariae; scheint bey Börhaave eine Abänderung des Schabenkrautes mit rundlichten Blättern zu seyn.

. . graecum fruticosum, folio sinuato candidissimo; ist bey Tournefort eine griechische Spielart der ausgehöhlten Königskerze.

. . humile alpinum villosum, boraginis flore albicante; so nennt Tournefort eine Spielart der Myconischen Königskerze mit weißlichter Blume.

. . latis salviae foliis; bedeutet bey C. Bauhin die staudige Phlomis.

. . lychnite; lychnitis flore albo parvo; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor, Gerard und C. Bauhin eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . maximum meridionalium odoratum album; so nennt J. Bauhin eine Abart der phlomisartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum montanum; bedeutet bey Cordus die Kronraden.

. . nigrum salvifolium; ist bey Pena, Lobeln und Dalechamp die wilde Salbey.

. . orientale, angusto & oblongo folio; hierunter versteht Tournefort eine Art der Königskerze mit schmalen und länglichten Blättern, welche, wie die sechs folgende, aus den Morgenländern kommt.

. . orientale, betonicae folio, flore magno; so nennt er eine andere mit Betonienblättern, und grosen Blumen.

. . orientale candidissimum undulatum crispum ac veluti verrucosum; bedeutet bey ihm eine andere ganz weisse Art mit krausen, beynahe warzigen Blättern.

. . orientale, conyzae folio, flore micante, e ferrugineo ad aureum colorem vergente; hierunter versteht er eine andere, welche Blätter, wie die Flöhpflanze, hat, und deren glänzende Blumen aus der Eisenrostfarbe in die Goldfarbe spielen.

. . orientale, foliis subrotundis candidissimis; so nennt er eine andere mit rundlichten und schneeweissen Blättern.

. . orientale maximum candidissimum, ramis candelabrum aemulantibus; bedeutet bey ihm eine andere sehr grose und sehr weisse Art, deren Aeste den Armen eines Leuchters gleichen.

. . orientale sophiae folio; hierunter versteht er die morgenländische Celsische Pflanze.

. . perenne nigrum floribus albis; ist bey Morison eine Abänderung der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. . primum; so nennt Brunfels

eine

eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum quartum; bedeutet bey Cäsalpin und Beslern eben diese, bey Lobeln aber die staudige Phlomis.

. . quintum; hierunter scheint Cäsalpin eine Abart des Schabenkrautes mit weisser Blume zu verstehen.

. . ramosum floribus albis parvis; so nennt Tournefort eine ästige Abänderung der schwarzen Königskerze mit kleinen weissen Blumen.

. . ramosum perenne Parisiensium; bedeutet bey ihm eine andere parisische Spielart mit vielen Aesten.

. . salvifolium; ist bey Lobeln die wilde Salbey.

. . salvifolium fruticosum, luteo flore; septimum; hierunter verstehen Lobel und Cäsalpin die staudige Phlomis.

. . subrotundo salviae folio; so nennt C. Bauhin die purrothe Phlomis.

. . sylvestre; bedeutet bey Tragus eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume, bey Matthiol, Anguillara, Lacuna, Gesnern, Dalechamp, Clusius und C. Durante die staudige, bey Dodonäus und Cäsalpin die lichtröschenartige Phlomis.

. . sylvestre alterum; hierunter versteht Dodonäus die staudige Phlomis.

. . sylvestre foliis salviae; so nennt J. Camerer eben diese.

. . sylvestre foliis salviae tenuifoliae; bedeutet bey Lobeln die lichtröschenartige Phlomis.

. . sylvestre folio salviae tenuifoliae; hierunter versteht Dalechamp eine Spielart derselbigen mit spizigen Blättern.

. . sylvestre Monspelliensium; so nennt Gesner die lichtröschenartige Phlomis.

Verbascum sylvestre salvifolium exoticum; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die purpurrothe Phlomis.

. . sylvestre salvifolium fruticosum lignosum; hierunter versteht Pena die staudige Phlomis.

. . sylvestre salvitenuifolium Narbonensium; so nennt Pena die lichtröschenartige Phlomis.

. . tertium, flore candido; bedeutet bey Cäsalpin eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

Verbena; Eisenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner den gewöhnlichen Hederich, Gesner, Lonicer, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften das gewöhnliche Eisenkraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zween oder vier Staubfäden und einem Staubwege, an deren Blumenkelche ein Zahn abgestumpft, an deren krummen und trichterförmigen Blumenkrone die Abschnitte zimlich gleich sind, und deren Blumen zween oder vier Samen hinterlassen: Linné hat sechzehen Arten, von welchem die sechs erstere nebst der achten nur zween, die übrige aber vier Staubfäden und Samen haben.

. . *orubica*, spicis longissimis foliosis; orubisches Eisenkraut, mit sehr langen und blattreichen Blumenähren; es kommt von dem Eylande Oruba in dem mitternächtlichen America: Seine Blätter sind eyrund, aber scharf zugespizt, und auf ihrer untern Fläche bestäubt; seine Blumen haben eine veielblaue Krone. Es hieß sonst bey Linné: Verbena foliis ovatis acuminatis, spica foliosa; und bey Plukenet: Verbena orubica teucrii folio, primulae veris flore, siliquis & seminibus longissimis.

. . *indica*, spicis longissimis carnos-

sis nudis, foliis lanceolato-ovatis obliquè dentatis, caule laevi; oſtindiſches Eiſenkraut, mit glattem Stengel, lanzenförmig: eyrunden und ſchiefgezanten Blättern, und ſehr langen nakenden und fleiſchigen Blumenähren; dieſes Sommergewächs iſt in Zeylon zu Hauſe, und ſehr nahe mit dem folgenden verwandt; aber ſein Stengel iſt ganz grün und ohne Haare; ſeine Blätter ſind ganz glatt und mehr geſtrichelt, und haben an ihrem Rande nicht ſägenartige, ſondern ſtumpfe, ſchiefe Zähne; nach unten zu werden ſie immer ſchmäler ohne Haare, an dem Rande, und ihre Stiele haben einen breiten Rand; ſeine Blumen haben eine blaue Krone, und nur zween ſeiner Staubfäden einen Staubbeutel.

Verbena jamaicenſis, ſpicis longiſſimis carnoſis nudis, foliis ſpatulato ovatis ſerratis, caule hirto; Eiſenkraut aus Jamaika, deſſen Stengel dünn mit Haaren beſezt, deſſen Blätter ſägenartig gezant, und ſpatelförmig oder eyrund, und deſſen Blumenähren ſehr lang, fleiſchig und nakend ſind; es wächſt in Jamaika und auf den caribäiſchen Eylanden wild: Sein Stengel iſt purpurroth; ſeine Blätter ſind zu unterſt mit ſteifen Borſten eingefaßt, und ſeine Blumen haben eine blaue Krone: Es heißt bey Royen: Verbena foliis obtuſe ovalibus, ſpica carnoſa nuda; und bey Sloane: Verbena folio ſubrotundo ſerrato, flore caeruleo.

ſtoechadifolia, ſpicis ovatis, foliis lanceolatis ſerrato-plicatis, caule fruticoſo; Eiſenkraut mit Stöchasblättern, mit ſtaudigem Stengel, eyrunden Blumenähren, und lanzenförmigen Blättern, welche ſägenartig gezahnt oder in Falten gelegt ſind; es findt ſich in dem franzöſiſchen Antheil von America: Seine Blätter ſind zimlich breit, und ſeine Blumen, wie in Knoten beyſammen.

Verbena prismatica, ſpicis laxis, calycibus alternis prismaticis truncatis ariſtatis, foliis ovatis obtuſis; prismatiſches Eiſenkraut, mit eyrunden und ſtumpfen Blättern und lokern Blumenähren, an welchen die prismatiſche, abgeſtumpfte, und ſich in Grannen verlierende Blumenkelche wechſelsweiſe ſtehen; Jamaika iſt das Vaterland dieſer kleinen Pflanze: Sie heißt bey Sloane: Verbena minima, chamaedryos folio; und bey Plukenet: Verbena ſcutellariae f. caſſidae folio, diſpermos americana.

mexicana, ſpicis laxis, calycibus fructus reflexis rotundato didymis hiſpidis; mexicaniſches Eiſenkraut, deſſen Blumenähren loker, und deſſen Blumenkelche, wann die Samen reif werden, umgebogen, gerundet-zweyknöpfig, und mit Borſten beſezt ſind; es kommt aus Neuſpanien, und hält mehrere Jahre aus: Sein Stengel hat vier hervorſtehende rauhe Eken; die Aeſte, die er treibt, entſpringen einander gerade gegen über, ſind nach oben zu immer wieder entzweygetheilt, und tragen in ihren Winkeln lange Blumentrauben; ſeine Blätter ſind herzförmig, länglicht und rauh, und ſizen auf ſehr kurzen Stielen; Es heißt bey Dillen: Verbena mexicana, truchelii folio, fructu aparines.

lappulacea, calycibus ſubrotundis erotiuſculis, ſeminibus echinatis; Klettenartiges Eiſenkraut, deſſen Blumenkelche rundlicht und zimlich aufrecht, und deſſen Samen mit Stacheln beſezt ſind; Jamaika iſt ſein Vaterland: Seine Blumen ſtehen in Aehren beyſammen,

men, und haben eine röthlichte Krone; ſeine Samen ſind in zwey Fächer getheilt.

Verbena curaſſavica, ſpicis longis calycibus ariſtatis, foliis ovatis ſerratis; curaſſaviſches Eiſenkraut, deſſen Blätter eyrund und ſägenartig gezant, deſſen Blumenähren laug ſind, und deſſen Blumenkelche ſich in Grannen verlieren; es wächſt in Curaſſao wild, und hat einen ſtaudigen Stengel.

. *nodiflora*, ſpicis capitato-conicis, foliis ſerratis, caule repente; knotiges Eiſenkraut, mit kriechendem Stengel, ſägenartig gezanten Blättern, und Blumenähren, welche kegelförmige Köpfgen bilden; man findt dieſes Sommergewächs in Virginien, Sicilien und Oſtindien wild: Seine Blätter ſind rund, wie ein umgekehrtes Ey; ſeine Blumenähren ſind ebenfalls rund, und ſtehen einzeln auf eigenen Stielen: Es heißt bey Gronov: Verbena caule repente, foliis oblongis ſuperne crenatis, pedunculis ſolitariis capitatis; vormals bey Linne': Verbena foliis verticaliter ovatis, ſpicis globoſis; bey Royen: Verbena foliis verticaliter ovatis, ſpicis ſolitariis ovatis; bey Burmann: Verbena javanica; bey Imperati, Matthiol und C. Bauhin: Verbena nodiflora; bey Barrelier: Verbena nodiflora, capite oblongo; und bey Moriſon: Verbena nodiflora, foliis minoribus viridibus.

. *bonarienſis*, ſpicis faſciculatis, foliis lanceolatis amplexicaulibus; Eiſenkraut von Buenos Ayres, mit lanzenförmigen Blättern, welche den Stengel umfaſſen, und büſchelförmigen Blumenähren; es iſt bey Buenos Ayres zu Hauſe, und hält mehrere Jahre aus: Es wächſt ſehr hoch; ſeine Blumenähren gleichen den Aehren des Lavendels: Es heißt bey Dillen: Verbena bonarienſis altiſſima, lavendulae canarienſis folio, ſpica lavendulae; und bey Royen: Verbena foliis lanceolatis, floribus congeſtis faſtigia is.

Verbena haſtata, ſpicis longis acuminatis, foliis haſtatis; ſpondonförmiges Eiſenkraut, mit ſpondonförmigen Blättern, und langen ſcharf zugeſpizten Blumenähren; es wächſt in Canada an feuchten Orten wild, und hält, wie die drey folgende, mehrere Jahre aus: Seine Blätter ſind ſchmal, ſägenartig, gezant, und gleichen übrigens den Neſſelblättern; ſein Stengel wächſt ſehr hoch; ſeine Blumenähren ſind fadendünn, und ſtehen in Riſpen beyſammen; ſeine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine purpurrothe oder weiſſe Krone: Es heißt bey Hermann: Verbena americana altiſſima: oder: Verbena americana altiſſima, ſpica multiplici, urticae foliis anguſtis, floribus caeruleis; und bey Royen: Verbena foliis lanceolatis ſerratis, ſpicis filiformibus paniculatis.

. *caroliniana*, ſpicis filiformibus, foliis indiviſis lanceolatis ſerratis obtuſiuſculis ſubſeſſilibus; caroliniſches Eiſenkraut, deſſen Blumenähren fadendünn, und deſſen Blätter unzertheilt, lanzenförmig, ſägenartig gezant, und ziemlich ſtumpf ſind, und auf kaum merklichen Stielen ſtehen; es wächſt in dem ganzen mitternächtlichen America wild, und hat rauhe Blätter: Es heißt bey Dillen: Verbena caroliniana, meliſſae folio aſpero; und bey Rai: Verbena caroliniana, folio integro ſerrato ſcabro.

. *urticifolia*, ſpicis filiformibus paniculatis, foliis indiviſis ovatis ſerratis acutis petiolatis; Eiſenkraut mit

mit Neſſelblättern, mit fadendünnen und riſpenförmigen Blumenähren, und unzertheilten, eyrunden, ſpizigen und ſägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen ſtehen; man findt es in Virginien und Canada an trokenen Stellen wild: Sein Stengel wächſt gerade in die Höhe; ſeine Blätter gleichen den Neſſelblättern: Es heißt bey Zanoni: Verbena canadenſis, folio urticae; oder: Verbena con foglie d'ortica di Canada; bey Gronov: Verbena foliis ovatis, caule erecto, ſpicis filiformibus paniculatis; bey Dodart: Verbena peregrina; bey Meriſon: Verbena recta canadenſis urticae foliis; oder: Verbena urticae folio; und bey Tournefort: Verbena urticae folio canadenſis.

Verbena ſpuria, ſpicis filiformibus, foliis multifido-laciniatis, caulibus numeroſis; unächtes Eiſenkraut, mit zahlreichen Stengeln, Blättern, welche in viele Stüke zerſchliſſen ſind, und fadendünnen Blumenähren; es hat mit der vorhergehenden Art ſein Vaterland gemein, und wächſt niedrig und buſchig: Es heißt bey Clayton: Verbena humilior, foliis inciſis.

officinalis, ſpicis filiformibus paniculatis, foliis multifido-laciniatis, caule ſolitario; gewöhnliches Eiſenkraut, mit einzelnem Stengel, Blättern, welche in viele Stüke zerſchliſſen ſind, und fadendünnen, riſpenförmigen Blumenähren; Eiſerich; Eiſenhart; Stalkraut; es wächſt in der Mitte von dem meiſten Lande Europens an ungebauten Stellen wild, und blüht im Heu- und Erndemonat: Seine Wurzel hält nicht über den Winter; ſein Stengel wächſt gerade, und bis vier Schuhe hoch; er iſt geſtrichelt, hat vier hervorſtehende Eken, und treibt Aeſte, welche, wie ein Arm, ausgeſtrekt ſind; ſeine Blätter ſind runzlicht, und ſtehen weit von dem Stengel ab; nur die oberſte ſind einfach und eyrund; ſeine Blumen ſtehen einzeln in langen ſenkrechten Aehren, und haben einen vierekigen Kelch, eine röthlichte oder weißlichte Krone und rothe Staubfäden; ſeine Samen ſind runzlicht und gefurcht, und paſſen zuſammen: Es hat weder Geruch noch Geſchmak; die Alte zählten es aber doch unter ihre Wundmittel, und rühmten den äuſerlichen Gebrauch des friſchen Krauts, und den innerlichen des davon gebrannten Waſſers in Kopfſchmerzen, den daraus gepreßten Saft empfelen einige in Wechſelfiebern, und glauben, daß durch ſeine Beymiſchung die Kraft der Fieberrinde verſtärkt werde: Die Wurzel hat etwas zuſammenziehendes in ihrem Geſchmake, und ſoll der eingemachten Gurke einen angenehmeren Geſchmak mittheilen: Es heißt bey C. Bauhin: Verbena communis, caerulea flore; bey Pena und Lobeln: Verbena communis & ſacra recta; bey Roen: Verbena foliis multifido-laciniatis, ſpicis filiformibus; bey Hallern: Verbena foliis tripartitis, rugoſis, ſpicis nudis graciliſſimis; bey Brunfels: Verbena maſcula; bey Tragus, Dodonäus, Dalechamp und Theodor: Verbena recta; bey Guilandin: Verbena ſive verbenaea; und bey J. Bauhin: Verbena vulgaris.

Verbena ſupina, ſpicis filiformibus ſolitariis, foliis bipinnatifidis; kriechendes Eiſenkraut, deſſen Blätter zweymal in Querſtüke zertheilt, und deſſen Blumenähren fadendünn und einzeln ſind; Spanien iſt ſein Vaterland: Sein Stengel

gel iſt zimlich rundlicht, etwas breitgedrükt, und etwas haarig; ſeine Blumen haben eine bläulichte Krone: Es heißt bey Cluſius: Verbena ſupina; und bey C. Bauhin: Verbena tenuifolia.

Verbena americana altiſſima, urticae foliis anguſtioribus, floribus albis; bedeutet bey Börhaave eine Spielart des ſpondonförmigen Eiſenkrautes mit weiſſer Blume.

- . americana altiſſima, urticae foliis anguſtioribus, ſpicis brevioribus, floribus purpureis; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit purpurrother Blume.
- . *capitata*, foliis ſerratis, floribus capitato-globoſis, calyce glumato; kopfförmiges Eiſenkraut, deſſen Blätter ſägenartig gezant, deſſen Blumenkelche ſpelzenartig ſind, und deſſen Blumen in kugelrunden Köpfgen beyſammen ſtehen; dieſe Art fand Forskål am Ufer des Meers.
- . communis, floribus albidis; ſo nennt Tournefort eine Abart des gewöhnlichen Eiſenkrautes mit weißlichter Blume.
- . foemina & ſinapis; bedeutet bey Tragus den gewöhnlichen Hederich.
- . indica; hierunter verſteht Bontius die wollige Spreublume.
- . luſitanica latifolia procerior; iſt bey Tournefort eine hohe portugieſiſche Art des Eiſenkrautes mit breiten Blättern.
- . peruana; ſcheint bey C. Bauhin eine Abänderung des mexicaniſchen Eiſenkrautes zu ſeyn.
- . *procumbens* tetrandra, ſpicis filiformibus, foliis multifido-laciniatis, caule procumbente, egyptiſches Eiſenkraut, deſſen Stengel darnieder liegt, deſſen Blätter in viele Stüke zerſchliſſen, deſſen Blumenähren fadendünn ſind, und deſſen Blumen vier Staubfäden haben; dieſe Art fand Forskål in Egypten.

Verbena racemo ſimpliciſſimo, floribus ſeſſilibus calycibus fructus reflexis racemoque appreſſis; ſo nennt Gronov das Einkorn mit dünnen Aehren.

- . recta Dioſcoridis; ſcheint bey Columna Linne's vierte Art des Hanenkamms zu bedeuten.
- . recta ſive mas; hierunter verſtehen Fuchs und Dalechamp den gewöhnlichen Hederich.
- . rubra; ſo nennt Rumpf die blutige Spreublume.
- . ſupina vel tertia, bedeutet bey Tragus den dreymal getheilten Zweyzahn.
- . urticaefolia canadenſis foliis inciſis, flore majore; hierunter verſteht Tournefort eine Spielart des Eiſenkrautes mit Neſſelblättern mit tiefer eingeſchnittenen Blättern, und größeren Blumen.

Verbenaea; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' ſeiner vierzehenden Art der Salbey gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna und C. Durante das gewöhnliche Eiſenkraut verſtehen.

- . foemina; ſo nennen Cäſalpin und J. Camerer das leztere.
- . marlana, roſae chinenſis folio, ſeminibus deorſum cadentibus; iſt bey Petivern das Einkorn mit dünnen Aehren.
- . nodiflora; bedeutet bey Imperati das knotige Eiſenkraut.
- . recta; hierunter verſteht Cordus den dreymal getheilten Zweyzahn, Dodonäus, Dalechamp und Theodor das gewöhnliche Eiſenkraut.
- . ſupina; ſo nennen Cluſius, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin das kriechende, Fuchs und Cordus das gewöhnliche Eiſenkraut.

Verbena vulgaris; bedeutet bey Cluſius und Dalechamp das leztere.

Verbenae alterum genus; hierunter verſteht Cäſalpin den europäiſchen Wolfsfus.

. aut Icorodonise affinis anomala, flore albido, calyce aſpero, allii odore; ſo nennen Sloane und Rai die Knoblauchartige Petiveriſche Pflanze.

Verbeſina, Verbeſine, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner den dreymal getheilten Zweyzahn verſteht, ſondern auch bey Rupp, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung zuſammengeſezter Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, an deren Blumenkelche die Schuppen in einer gedoppelten Reihe ſtehen, deren Blumen an ihrem Rande nur ungefähr fünf weibliche Blümchen haben, deren Fruchtboden mit Spreublättchen beſezt, und deren Samenkrone grannenartig iſt: Linné hat eilf Arten; bey den drey erſteren ſtehen die Blätter einander wechſelsweiſe, bey den übrigen aber gerade gegen über.

. *alata*, foliis decurrentibus undulatis obtuſis; geflügelte Verbeſine, mit ſtumpfen Blättern, welche am Stamme und an den Aeſten herunterlaufen, und am Rande wellenförmig gekräußt ſind; ſie wächſt in Curaſſao und Surinam wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Blätter ſind ganz unzertheilt; ihre Blumen kugelrund, unzertheilt und pomeranzengelb.

. *chinenſis*, foliis petiolatis ovato-lanceolatis ſerratis; ſineſiſche Verbeſine, mit eyrund-lanzenförmigen und ſägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen ſtehen; ſie kommt aus Sina: Ihr Stengel iſt einfach, rundlicht, zimlich filzig und etwas holzig; ihre Aeſte ſind einfach, und entſpringen aus den Winkeln der obern Blätter; dieſe ſind etwas ſtumpf und zimlich filzig, und haben an ihrem Rande ſtumpfe Zähne; ihre Blumen ſtehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte; der Kelch derſelbigen iſt filzig, und rund, wie eine halbe Kugel; ſeine Schupen liegen dicht, wie Holzziegel, auf einander; ihre Krone iſt gelb; die Blümchen am Rande lanzenförmig und unzertheilt; zwiſchen den übrigen ſtehen viele Spreublättchen, die Samen haben einen deutlichen Rand, und vier glatte Borſten.

Verbeſina virginica, foliis lanceolatis petiolatis, floribus corymboſis; virginiſche Verbeſine, deren Blätter lanzenförmig ſind, und auf eigenen Stielen, und deren Blumen in flachen Sträuſen beyſammen ſtehen; Virginien iſt ihr Vaterland.

. *Pſeudoacmella*, foliis lanceolatis ſubſerratis, pedunculis flore longioribus; unächte Acmelle, deren Blätter lanzenförmig und etwas ſägenartig gezant, und deren Blumenſtiele länger, als die Blume, ſind; ſie kommt, wie die folgende Art, aus Zeylon und Linné zählt ſie nun mit dieſer unter das neue Geſchlecht Spilanthus: ihre Blätter ſind breit, und gleichen den Meliſſenblättern, ihre Blumen ſind klein, und haben eine gelbe Krone.

. *Acmella*, foliis oblongo-ovatis trinerviis ſubdentatis, petiolatis, pedunculis elongatis axillaribus, floribus conicis; Acmelle, mit länglicht-eyrunden dreynervigen, etwas gezanten, und auf eigenen Stielen ſizenden Blättern, und kegelförmigen Blumen, die in den

Thei-

Theilungswinkeln des Stengels auf langen Stielen stehen: Ihre Wurzel geht im Herbst zu Grunde; ihr Stengel ist einfach; ihr Fruchtboden ist pfriemenförmig; ihre Blumenkrone ist gelb, und hat einen sehr kleinen Stral; ihre Samen sind schweyschneidig, an den Schneiden mit steifen Borsten eingefaßt, und an ihrer Spize mit zwo haarzarten Grannen besezt: Man schreibt ihr vorzügliche Kräfte in Stein und Griescolik zu.

Verbesina fruticosa, foliis ovatis serratis petiolatis, caule fruticoso; staudige Verbesine, mit standenartigem Stengel, und eyrunden sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus dem mittägigen America, und hat gelbe Blumen und breite Samen.

nodiflora, foliis ovatis serratis, calycibus oblongis sessilibus caulinis confertis lateralibus; knotige Verbesine, mit eyrunden und sägenartig gezahnten Blättern, und länglichten Blumenkelchen, welche zur Seite des Stengels ohne eigene Stiele gedrängt beysamen sizen; dieses Sommergewächs ist auf den caribäischen Eilanden zu Hause: Die Samen in der Mitte haben zwo Grannen; die äusere hingegen sind ohne Grannen, und mit steifen Zähnen eingefaßt.

Lavenia, foliis ovatis trinerviis glabris petiolatis, seminibus tricornibus; Wasserverbesine, mit dreyhörnigen Samen, und eyrunden, dreynervigen und glatten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; Zeylon ist ihr Vaterland: Ihre Blätter haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern der Wasserbraunwurz.

biflora, foliis oblongo-ovatis triplinerviis acuminatis serratis, pedunculis geminis biforis; zweyblumige Verbesine, mit länglicht eyrunden, dreynervigen, scharf-zugespizten und sägenartig gezanten Blättern, und Blumenstielen, welche zween zusammen entspringen, und jeder zween Blumen tragen; sie kommt aus Ostindien und hat die Stellung der Siegesbeckischen Pflanze: Ihre Aeste entspringen einander gerade gegen über; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande spizige Zähne, und eine zimlich rauhe Oberfläche, ein Blumenstiel sizt am Gipfel der Aeste, ist kürzer, als die Blätter, und trägt zwo Blumen, die übrige stehen in den Winkeln zu beyden Seiten zween, und jeder trägt zwo Blumen, mit einem Blättchen dem Stielchen gerade gegen über; ihre Blumen sind gelb; ihre Samen ungleich gewölbt, dreyseitig und ohne Grannen; sie ist nahe mit der Wasserverbesine verwandt.

Verbesina calendulacea, foliis lanceolatis obtusiusculis, pedunculis longis unifloris, calycibus simplicibus; ringelblumenartige Verbesine, deren Blätter lanzenförmig und zimlich stumpf, und deren Blumenstiele lang sind, und nur eine Blume mit einem einfachen Kelche tragen; sie kommt aus Zeylon: Ihre Blumen stehen einzeln auf sehr langen Stielen in den Winkeln der Blätter; Ihr Kelch besteht aus fünf Blättchen; ihre Samen haben an ihrem Rande vier ganz kurze Zähne.

muricata, foliis trifido-laciniatis serratis, caule repente; unbewehrte Verbesine, deren Stengel kriechend, und deren Blätter sägenartig gezaut, und in drey Stüke zerschlissen sind; dieses sehr kleine Sommergewächs ist in dem mittägigen America zu Hause, seine Blumenstiele stehen an dem

Gipfel der Aeſte, und ſind länger als dieſe.

Verbeſina (alba) foliis lanceolatis ſerratis ſeſſilibus; hierunter verſtund Linné vormals die weiſſe Laugenblume, die er nun unter die neue Gattung *Eclipta* zählt.

. . aſteroides; ſo nennt er ſeine erſte Art des Amells.

. . foliis inferioribus ſimplicibus oppoſitis, ſuperioribus pinnato-ternatis; bedeutet bey Browne das kriechende Wanzengeſicht.

. . foliis ovatis petiolatis decurrentibus oppoſitis, floſculis radiorum ſolitariis; hierunter verſteht Gronov die abendländiſche Siegesbekiſche Pflanze.

. . minima; ſo nennen Dillen und Rai den kleinſten Zweyzahn.

. . (proſtrata) foliis lanceolatis ſerratis, floribus alternis geminis ſubſeſſilibus; ware vormals bey Linné die geſtrekte Laugenblume, die er nun unter das neue Geſchlecht *Eclipta* zählt.

Verdemerium; bedeutet in Hetrurien die anſehnliche Spielart der gelben Wieſenraute.

Verengema; hierunter verſteht man in Toleto die Meelanzahnäpfel.

Veretrum; ſo nennt Dalechamp einen widernatürlichen Auswuchs an den Eichen, der einige Aehnlichkeit mit der männlichen Ruthe hat.

Veriquercus; bedeutet bey Cäſalpin eine Art der Eiche.

Vermicularia arboreſcens; hierunter ſcheinen einige eine Abart der Reaumuriſchen Pflanze zu verſtehen.

Vermicularis & Illecebra major; Vermicularis flore albo; ſo nennen Pena, Lobel, Dalechamp und J. Camerer die weiſſe fette Henne.

. . inſipida; bedeutet bey Thalius und Beslern die ſechseke fette Henne.

Vermicularis ſive illecebra; hierunter verſteht Gerard den Mauerpfeffer.

Vermiculata montana nova; ſo nennt Columna den vielſamigen Knauel.

Vermiculatae fruticis varietas major; Vermiculatus frutex major; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine Spielart der Reaumuriſchen Pflanze.

Vernales, Frühlingspflanzen; hierunter verſteht man ſolche Gewächſe, welche im Frühling blühen.

Vernella; ſo nennen einige den Sommerweizen.

Vernilago; bedeutet bey einigen die ſtammloſe Eberwurz; bey andern das Harz des gemeinen Wachholders.

Vernix; iſt die Benennung, unter welcher einige das Harz des gemeinen Wachholders verſtehen, der Beyname, den Linné dem Firnisbaume gibt, und der Gattungsname, unter welchem Adanſon alle Arten des Sumachs mit dreyfachen Blättern vereinigt.

Veronica, Ehrenpreis, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor und überhaupt die Aerzte in ihren Vorſchriften den gewöhnlichen Ehrenpreis verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen, mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Samenkapſel in zwey Fächer getheilt, und an deren Blumenkrone der Saum in vier Stüke getheilt iſt, von welcher das unterſte ſchmäler als die übrige iſt: Linné hat ſechs und dreyſig Arten; die neun erſtere nebſt der ſechs und dreyſigſten tragen ihre Blumen in Aehren beyſammen; bey den ſechzehen folgenden und der fünf und dreyſigſten ſtehen ſie in flachen Sträuſen oder an Traubenkämmen; und bey den übrigen trägt jeder Blumen-

ſtiel nur eine Blume; dieſe leztere ſind Sommergewächſe, ſo wie die vorhergehende gröſtentheils mehrere Jahre aushalten.

Veronica ſibirica, ſpicis terminalibus, foliis ſeptenis verticillatis, caule ſubhirto; ſibiriſcher Ehrenpreis, deſſen Stengel dünn mit Borſten beſezt iſt, deſſen Blätter zu ſieben in Wirteln beyſammen, und deſſen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen; er wächſt in Daurien wild: Sein Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ſeine Blumenſtiele ſtehen am Gipfel des Stengels und der Aeſte einzeln, diejenige, die zur Seite ſtehen, haben einander gerade gegen über zwey ovale Blättchen; ſeine Blumen haben eine blaue Krone mit einer länglichten Röhre, und einem kurzen und ſpizigen Saume, ihr Kelch iſt in fünf Abſchnitte geſpalten; ihre Staubfäden und Staubweg ſind noch einmal ſo lang, als die Krone: Er heißt bey Ammann: Veronica ſpicata altiſſima, foliis verticillatim diſpoſitis.

. *virginica*, ſpicis terminalibus, foliis quaternis quinisve; virginiſch er Ehrenpreis, deſſen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte, und deſſen Blätter zu vier oder fünf beyſammen ſtehen; höchſter ſtaudiger Ehrenpreis aus Virginien mit vielfachen weiſſen, langen Blumenähren: er kommt aus Virginien, und wächſt zimlich hoch, ſeine Blätter ſtehen manchmalen nur zu drey beyſammen; ſeine Blumen haben eine ſchneeweiſſe Krone, und ſind den Bienen ſehr angenehm; Er heißt bey Royen: Veronica foliis quaternis quinisve; und bey Plukenet: Veronica virginiana procerior, foliis ternis, quaternis & etiam quinis caulem amplexantibus, ſpicis florum candidiſſimis.

Veronica ſpuria, ſpicis terminalibus, foliis ternis aequaliter ſerratis; unächter Ehrenpreis, deſſen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte, und deſſen Blätter zu drey beyſammen ſtehen, und an ihrem Rande gleiche ſägenartige Zähne haben; groſſer ſtaudiger Wieſenehrenpreis mit ſchmalen Blättern; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens, auch in Thüringen, Brandenburg und Sibirien wild: Sein Stengel iſt grün, und wächſt aufrecht, und zu einer zimlichen Höhe; ſeine Blätter ſind meiſtens zimlich ſchmal; ſeine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine blaſſere oder fleiſchrothe Krone, und werden häufig von den Bienen beſucht: Er heißt bey Cluſius: Veronica altera erecta anguſtifolia; oder: Veronica recta vulgaris major; bey Moriſon: Veronica anguſtifolia recta minor vulgaris; bey J. Bauhin: Veronica major anguſtifolia, caulibus viridibus; bey Bairelier: Veronica mas ſurrecta elatior; bey Gerard: Veronica recta aſſurgens; bey Lobeln und Dalechamp: Veronica recta herbariorum; bey Theodor: Veronica recta prima; bey C. Bauhin: Veronica ſpicata anguſtifolia; und bey J. Camerern: Veronica ſpicata caerulea.

. *maritima*, ſpicis terminalibus, foliis ternis inaequaliter ſerratis; Meerſtrandsehrenpreis, deſſen Blumenähren am Gipfel des Stengels und der Aeſte, deſſen Blätter zu drey beyſammen ſtehen, und an ihrem Rande ungleiche ſägenartige Zähne haben; er wächſt in ganz Europa an dem Strande an magern und ſonnigen Stellen wild: Sein Stengel iſt aufrecht, und trägt mehrere Blumen-

menähren; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Blumen haben eine blaue Krone, die Schafe lassen ihn stehen: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Veronica caule erecto, spicis pluribus, foliis lanceolatis serratis; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Veronica floribus spicatis, foliis ternis; bey Royen: Veronica foliis saepius ternis; bey Beslern: Veronica recta, caeruleo flore; bey Tournefort: Veronica spicata longifolia; bey Morison: Veronica spicata major recta caerulea; und bey J. Bauhin: Veronica spicata recta profunde serrata, quam lysimachiam caeruleam vocant.

Veronica longifolia, spicis terminalibus, foliis oppositis lanceolatis serratis acuminatis; langblätterichter Ehrenpreis, dessen Blumenähren am Gipfel des Stengels und der Aeste, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und lanzenförmig sägenartig gezant, und scharf zugespizt sind; groser Wiesenehrenpreis; groser staudiger Wiesenehrenpreis mit breiten Blättern; er ist in Brandenburg, Oesterreich, in der Tatarei und in Schweden zu Hause: Er wächst aufrecht, und hat zimlich breite, manchmalen glänzende Blätter; zuweilen gleichen sie den Nesselblättern; seine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine purpurrothe Krone, und werden fleisig von den Bienen besucht: Im Mai fressen ihn die Schafe: Er heißt bey Clusius: Veronica erectior latifolia; oder: Veronica prima vel major latifolia; bey Morison: Veronica major latifolia erecta; bey J. Bauhin: Veronica major latifolia foliis splendentibus & non splendentibus; und bey C. Bauhin: Veronica spicata latifolia.

Veronica incana, spicis terminalibus, foliis oppositis crenatis obtusis, caule erecto tomentoso; bestäubter Ehrenpreis, mit aufrechtem und filzigem Stengel, der an seinem Gipfel die Blumenähren trägt, und gekerbten und stumpfen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; kleiner, ukrainischer, wolliger, weißgrauer, Ehrenpreis mit blauen Blumenähren; die Ukraine ist sein Vaterland: Seine ganze Oberfläche, Stengel, Blätter und Blumenkelche sind mit einem schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter sind länglicht; die untere sizen auf eigenen Stielen; die obere haben keine Stiele und einen ganz glatten Rand; seine Blumen haben eine blaue Krone, und sind den Bienen sehr angenehm: Er heißt bey Royen: Veronica caule fruticoso, foliis oblongis: inferioribus crenatis petiolatis, superioribus sessilibus integerrimis; und bey Ammann: Veronica spicata lanuginosa & incana floribus caeruleis.

spicata, spica terminali, foliis oppositis crenatis obtusis, caule adscendente simplicissimo; ährenförmiger Ehrenpreis, mit einem über sich steigenden ganz einfachen Stengel, der an seiner Spize eine Blumenähre trägt, und gekerbten, stumpfen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; kleiner Bergehrenpreis mit blauen Blumenspizen; er wächst in dem mitternächtlichen Gegenden Europens, auch in Teutschland und in der Schweiz wild, und blüht im Maimonat: Seine Wurzel ist holzig, und kriecht unter der Erde; sein Stengel ist wollig, und gemeiniglich ohne Aeste; seine Blätter sind hart, troken, vest, und etwas zotig; die untere eyrund, die obere aber mehr spizig; seine Blumenähre ist lang und dünn;

dünn; jede Blume ſteht auf einem kurzen Stiele, und hat eine ſchöne blaue Krone: Seinen Saft empfelen einige ſtatt der Fieberrinde in dreytägigen Wechſelfiebern; ſeine Blumen werden fleiſig von den Bienen beſucht: Er heißt bey Dalibard: Veronica floribus ſpicatis, foliis oppoſitis, caule erecto; bey Hallern: Veronica foliis ellipticis ſerratis conjugatis, floribus ſpicatis; bey Royen: Veronica foliis oppoſitis, caule ſpica terminato; bey Lobeln, Dalechamp, Gerard und Cluſius: Veronica recta minima; oder auch bey dem leztern, ſo wie bey Theodor: Veronica recta minor; bey C. Bauhin: Veronica ſpicata minor; und bey J. Bauhin: Veronica ſpicata recta minor.

Veronica hybrida, ſpicis terminalibus, foliis oppoſitis obtuſe ſerratis ſcabris, caule erecto; Baſtartehrenpreis, mit aufrechtem Stengel, der an ſeinem Gipfel Blumenähren trägt, und rauhen Blättern, welche einander gerade gegen über ſtehen, und an ihrem Rande ſtumpfe, ſägenartige Zähne haben; man findt ihn aber etwas ſelten in Europa: Er hat die Blätter des gewöhnlichen, und den Stengel des ährenförmigen Ehrenpreiſes, aber gröſere, blaſſere Blumenähren: Er heißt bey Rai: Veronica ſpicata cambrobritannica, bugulae ſubhirſuto folio.

officinalis, ſpicis lateralibus pedunculatis, foliis oppoſitis, caule procumbente; gewöhnlicher Ehrenpreis, deſſen Stengel darnieder liegt, und zur Seite auf eigenen Stielen Blumenähren trägt, und deſſen Blätter einander gerade gegen über ſtehen; Ehrenpreis; Grundheil; er wächſt in ganz Europa in unfruchtbaren, waldichten Gegenden wild, und blüht vom Mai bis in den Heumonat: Seine Stengel ſind hart, und ſtehen in ganzen Raſen beyſammen; ſeine Blätter ſind troken, zimlich veſt, eyrund, rauh und gekerbt; ſeine Blumen ſtehen in langen und dichten Aehren in den Winkeln der Blätter, ſeine Blumen haben gemeiniglich eine weiſſe, oder blaßblaue und roſenrothe, oder blangeaderte, zuweilen eine blaue, oder auch gefüllte Krone: Er hat einen bitterlichten etwas zuſammenziehenden Geſchmak, und friſch einen ſchwachen, aber angenehmen und balſamiſchen Geruch; die Alte zählten ihn unter ihre vorzüglichſte Wundmittel, und verordneten ihn auch in ſolchen Abſichten innerlich in Geſchwüren der Lunge; ſie gebrauchten ihn vornemlich unter der Geſtalt eines Thees, den ſie auch ſtatt des gewöhnlichen Thees empfolen; einige rühmten auch das davon gebrannte Waſſer, das aber wenig mehr von dem Eigenen der Pflanze haben kan: Das damit gekochte Waſſer macht mit einer Eiſenauflöſung Dinte; und in ſeiner Aſche zeigt ſich augenſcheinlich Kochſalz: Er heißt bey Hallern: Veronica caule decumbente, foliis ſcabris petiolatis ovatis, ex alis racemoſa; bey Royen: Veronica caule repente, ſcapis ſpicatis, foliis oppoſitis ovatis ſtrigoſis; bey Dalibard: Veronica floribus ſpicatis, foliis oppoſitis, caule procumbente; bey Columna: Veronica humicaulis & ſupina; bey Lobeln: Veronica major ſeptentrionalium; oder auch, ſo wie bey Gerard, Penna und J. Camerern: Veronica vera & major; bey Fuchs, Koniccrn, Dalechamp und Thalius: Veronica mas; bey Dodonäus: Veronica mas ſerpens; bey C. Bauhin: Veronica mas ſupina & vulgatiſſima; bey Cluſius: Veroni-

ca vulgaris supina; bey J. Bauhin: Veronica vulgatior, folio rotundiore; und bey Gesnern: Veronica vulgo dicta.

Veronica aphylla, corymbo terminali, scapo nudo; blattloser Ehrenpreis, mit nakendem Blumenschafte, der an seinem Gipfel einen flachen Blumenstraus trägt; er wächst in den mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz auf den Alpen: Sein Stengel liegt darnieder, und treibt von einer Entfernung zur andern Würzelchen und ganze Rosen von rundlichten, gekerbten, weichen und haarigen Blättern, sein Blumenschaft ist mit ganz kleinen Blättchen besezt, aufrecht, und ungefähr drey Zolle hoch, sein Blumenstrauß besteht höchstens aus sieben Blumen; diese haben einen zotigen Kelch, und eine unansehnliche, in das blauz spielende, und matt geaderte Krone, sein Samengehäus ist gros und eirund, aber ausgeschnitten, und enthält viele Samen: Er heißt bey Boccone: Veronica alpina pumila, caule aphyllo; bey Hallern: Veronica caule nudo, foliis ovatis serratis, racemo pauciflore; bei Roien: Veronica foliis ovatis radicalibus, caule nudo; und bei Plukenet und Seguier: Veronica parva saxatilis, cauliculis nudis.

bellidioides, corymbo terminali, caule adscendente diphyllo, foliis obtusis crenatis, calycibus hirsutis; masliebenartiger Ehrenpreis, dessen Stengel über sich steigt, mit zwei Blättern besezt ist, und an seinem Gipfel einen flachen Blumenstrauß trägt, dessen Blätter stumpf und gekerbt, und dessen Blumenkelche zotig sind, man findt ihn auf den schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild: Sein Stengel schlägt von einer Entfernung zur andern Wurzel, treibt keine Aeste, wird nicht hoch, und ist hart und wollig; seine Blätter sind hart und rauh, sein Blumenstraus besteht aus sechs bis zwölf Blumen, mit einer blauen, nicht sehr grosen Krone, sein Samengehäus ist zotig und sehr gros, und enthält viele flache und nezförmige Samen: Er heißt bei C. Bauhin: Veronica alpina, bellidis folio, hirsuta; bei Hallern: Veronica caule non ramoso, floribus congestis terminato, foliis ovatis subasperis; oder: Veronica caule simplici pauciflore, foliis scabris ovatis serratis, spica pauciflora, und vormals bei Linne'; Veronica corymbo terminali, caule adscendente diphyllo.

Veronica fruticulosa, corymbo terminali, foliis lanceolatis obtusiusculis crenatis, caulibus fruticulosis; strauchiger Ehrenpreis, mit lanzenförmigen, zimlich stumpfen und gekerbten Blättern, und strauchigen Stengeln, welche an ihrem Gipfel einen flachen Blumenstraus tragen; man findt ihn auf den österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild: Seine Wurzel treibt viele rundlichte, harte, etwas zotige Stengel, welche zimlich niedrig bleiben, und nur zunächst an der Erde zuweilen einige Aeste von sich geben, seine zahlreiche Blätter werden nach oben zu gröser, glatt und eirund, und gleichen einigermasen den Lorbeerblättern; seine Blumen stehen zuweilen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben eine fleischrothe Krone mit purpurrothen Strichen, sein Samengehäuß ist breitgedrükt und etwas zotig, und enthält viele Samen: Er unterscheidet sich von dem Alpenehrenpreise dadurch, daß

daß ſein Stengel mehr aufrecht und mehr holzig, daß ſeine Blätter ſchmäler, und daß ſeine Blumenkelche glatt ſind: Er heißt bey C. Bauhin: Veronica alpina frutescens; bey Pena: Veronica alpina ſerpyllifolia; bey Hallern: Veronica caulibus fruticosis declinatis, foliis glabris ellipticis dentatis, floribus in vertice confertis petiolatis; oder: Veronica foliis ovatis crenatis, fructu ovali, floribus in ſummo caule purpuraſcentibus; und bey Cluſius: Veronica tertia fruticans.

Veronica alpina, corymbo terminali, foliis oppoſitis, calycibus hiſpidis; Alpenehrenpreis, deſſen Blätter einander gerade gegen über, und deſſen Blumen in flachen Sträuſen an dem Gipfel des Stengels ſtehen, und borſtige Kelche haben; er iſt auf den europäiſchen Alpen zu Hauſe; Sein Stengel iſt einfach und etwas zotig, und wird nicht viel über drey Zolle hoch; ſeine Blätter ſind rund, und meiſtens ganz glatt und ohne allen Einſchnitt an dem Rande; ſein Blumenſtraus iſt kurz, und beſteht aus acht bis zwölf Blumen, welche auf kurzen Stielen ſizen, und viele Blättchen zwiſchen ſich haben, ihr Kelch iſt zotig, und ihre Krone klein und bläulicht, zuweilen weiß: Er heißt bey Burſern: Veronica alpina caerulea, bellidis folio non ita craſſo, vix crenato, caule folioſo; in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Veronica caule floribus terminato, foliis ovatis crenatis; bey Royen: Veronica caule inferne procumbente fruticoſo, foliis ovatis oppoſitis, racemo terminali; bey Hallern: Veronica caule ſimplici, foliis ovatis glabris ſubſerratis, ſpica pauciflora; in der ſchwediſchen Pflanzengeſchichte: Veronica floribus corymboſis terminalibus, calycibus hiſpidis; und bey Scheuchzern: Veronica quaedam, foliis glabris.

Veronica ſerpyllifolia, racemo terminali ſubſpicato, foliis ovatis glabris crenatis; Ehrenpreis mit Quendelblättern, deſſen Blätter eyrund, glatt und gekerbt ſind, und deſſen Blumen an dem Gipfel des Stengels an ährenartigen Traubenkämmen ſtehen; gemeiner glatter Feldehrenpreis, kleiner glatter Feldehrenpreis, er wächſt in ganz Europa und in dem mitternächtlichen America an Wegen, Aekern, auch auf Waiden und Wieſen, vornemlich auf feuchtem Boden wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel liegt auf der Erde, und treibt von einem Gelenke zum andern Wurzel; er iſt hart, wird höchſtens einen halben Schuh hoch, und hat gemeiniglich gar keine Aeſte; ſeine Blätter gleichen einigermaſen den Lorbeerblättern, und ſind nicht ſehr zahlreich, die untere ſtehen einander gerade, die obere aber wechſelsweiſe gegen über, ſeine Blumen ſtehen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben einen groſen, glatten Kelch, und eine kleine, geſtrichelte Krone: an welcher der oberſte Abſchnitt hochblau, die beyde mittlere blaßblau, und der unterſte weiß iſt; ſein Samengehäuß enthält viele kleine Samen: Die Schafe freſſen ihn im Frühling gerne, und, wann es anderſt nicht an überſchwemmten Orten wächſt, ohne Schaden: Er heißt bey Hallern: Veronica caule recto, foliis ovatis glabris crenatis, petiolis ex alis unifloris breviſſimis; bey Ribin: Veronica erecta ſylveſtris; oder auch: Veronica minima repens; bey Dalibard: Veronica floribus ſolitariis ſubcorymboſis, foliis ovatis glabris crenatis; in der lappländiſchen

Pflan-

Pflanzengeschichte: Veronica floribus sparsis, foliis ovatis crenatis glabris; bey Dodonäus, Dalechamp und Thalius: Veronica foemina; bey J. Bauhin: Veronica foemina quibusdam, aliis veronica Paulli, serpillifolia; bey Royen: Veronica foliis inferioribus oppositis ovatis, superioribus alternis lanceolatis, floribus solitariis; bey Vena und Lobeln: Veronica minor serpillifolia; bey Plukenet: Veronica numulariae folio pyrenaica; bey Dodonäus: Veronica pratensis; und bey C. Bauhin: Veronica pratensis serpillifolia.

Veronica Beccabunga, racemis lateralibus, foliis ovatis planis, caule repente; Bachbungen, mit flachen und eirunden Blättern, und kriechendem Stengel, der zur Seite Blumentrauben trägt; Bachbohnen; diese Art wächst in ganz Europa an kleinen Wassern, vornemlich an Quellen, welche im Winter nicht gefrieren; und blüht vom Mai- bis in den Herbstmonat: Sein Stengel schwimmt im Wasser, ist inwendig hohl, und gibt von einem Gelenke zum andern ganze Büschel von Würzelchen von sich; seine Blätter stehen paarweise, umfassen den Stengel mit ihrem untern Ende, und sind glänzend, glatt, dik, und an ihrem Rande scharf, wie eine Säge, gezakt; seine Blumentrauben stehen aufrecht, und sind sehr blumenreich; seine Blumen sind zimlich gros, und ihre Krone gemeiniglich hochblau, seltener weiß, ihr Samengehäuß ist aufgedunsen, und enthält viele sehr kleine Samen: Sie hat, wann sie alt ist, einen bittern Geschmak, und einen scharfen Geruch, ungefähr wie Kresse; aber noch ganz jung im Frühling ist sie nicht nur ein sehr angenehmes und heilsames Futer für alles Vieh, vornemlich für die Pferde, sondern auch als Salat angemacht, oder als Zugemüß gekocht, eine beliebte Speise für den Menschen: Ihr seifenartiger Saft wird in dem Krebse gerühmt, und ist in dem Scharbok ein herrliches Mittel; vermöge seiner auflösenden Kraft, leistet er auch in Verstopfung der Eingeweide und selbst in dem Podagra gute Dienste: Einige zählen sie auch unter die Wundmittel, und gebrauchen sie äuserlich in Entzündungen und kalten Geschwulsten: Sie heißt bey Morison: Veronica aquatica major, folio subrotundo; bey Gronov: Veronica floribus oppositis laevibus crenatis, floribus laxe spicatis ex alis; bey Royen: Veronica foliis oppositis, laevibus crenatis, floribus racemosis lateralibus; und bey Hallern: Veronica foliis ovatis serratis glabris ex alis racemosa.

Veronica Anagellis aquatica, racemis lateralibus, foliis lanceolatis serratis, caule erecto; Wassergauchheil, mit lanzenförmigen und sägenartig gezanten Blättern, und einem aufrechten Stengel, welcher zur Seite Blumentrauben trägt; schmalblätterichte Bachbungen; dieses Sommergewächs zeigt sich in den Morgenländern und in ganz Europa in unreinen Wassern, und blüht vom Heu- bis in den Herbstmonat: Es kommt, so wie in seinen Arzneykräften, also auch in seinen äuserlichen Merkmalen sehr nahe mit den Bachbungen überein; nur ist der obere Theil seines Stengels aufrecht; seine Blätter zärter, schmäler, länger und spizig; seine Blumen kleiner, und ihre Krone fleischroth, die Schafe fressen es nicht: Es heißt bey Morison: Veronica aquatica major, folio

lio oblongo; bey Gronov: Veronica foliis oppoſitis laevibus crenatis, floribus laxe ſpicatis ex alis; und bey Hallern: Veronica foliis lanceolatis ſerratis glabris ex alis racemoſa.

Veronica ſcutellata, racemis lateralibus alternis: pediculis pendulis, foliis linearibus integerrimis; ſchildförmiger Ehrenpreis, deſſen Blätter gleichbreit ſind, und einen ganz glatten Rand haben, deſſen Blumentrauben wechſelsweiſe zur Seite des Stengels ſtehen, und deſſen Blumenſtielgen unter ſich hängen; er wächſt in ganz Europa, vornemlich an überſchwemmten Orten wild, und blüht im Heumonat: Sein Stengel liegt anfangs darnieder, und gibt von einer Stelle zur andern Wurzelzäſerchen von ſich; nachher aber richtet er ſich auf; ſeine Blätter ſind faſt, wie bey einem Graſe, und haben nur ſelten an dem Rande einige ſägenartige Zähne; ſeine Blumenſtiele ſind lang, und theilen ſich in Aeſte; ſeine wenige Blumen klein; ihre Krone weiß, und die obere Helfte roſenroth geſtrichelt: ſein Samengehäus iſt herzförmig, aber dabey breit und flach: Er heißt bey Rivin: Veronica aquatica anguſtifolia; bey Tournefort: Veronica aquatica, anguſtiore folio; bey Royen: Veronica foliis lineari-lanceolatis integris, racemis laxe floriferis; und bey Hallern: Veronica foliis lineari-lanceolatis, racemis ex alis pauciſloris.

Teudrium, racemis lateralibus longiſſimis, foliis ovatis rugoſis dentatis obtuſiuſculis, caule erecto; gamanderartiger Ehrenpreis, mit eyrunden, runzlichten, gezanten und zimlich ſtumpfen Blättern, und einem aufrechten Stengel, welcher zur Seite ſehr lange Blumentrauben trägt; Wieſen-

ehrenpreis; falſcher Gundermann; groſer Erdbathengel; er iſt in Teutſchland und in der Schweiz zu Hauſe, und blüht im Maimonat: Sein Stengel iſt zimlich hart, theilt ſich in Aeſte, und wird gegen einen Schuh lang; meiſtens wächſt er aufrecht, zuweilen liegt er darnieder; ſeine Blätter haben alle die gleiche Geſtalt, nur daß die obere ſchmäler ſind; ſie ſind zimlich veſt, zotig, kurz, und ohne Stiele; ſeine Blumentrauben ſind dicht und blumenreich, und ſtehen auf ſehr langen Stielen; die Blumen ſelbſt ſind anſehnlich, und haben eine ſchöne, blaue Krone. Er zieht gelinde zuſammen, und kan mit eben dem Nuzen, wie der gewöhnliche Ehrenpreis, auch als Thee gebraucht werden; aus ſeinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Er heißt bey Hermann: Veronica chamaedryos foliis longioribus & anguſtioribus; bey Hallern: Veronica foliis cordatis retuſis nervoſis ſerratis, racemis longiſſimis; oder: Veronica foliis imis cordatis, ſuperioribus anguſtioribus; bey Morison: Veronica major fruteſcena altera; und bey J. Bauhin: Veronica ſpuria anguſtifolia.

Veronica auſtriaca, racemis lateralibus, foliis lineari-lanceolatis pinnato-dentatis; öſterreichiſcher Ehrenpreis, deſſen Blumentrauben zur Seite des Stengels ſtehen, und deſſen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und gefiedert oder gezant ſind: Sein Vaterland iſt Oeſterreich, und ſeine Verwandtſchaft mit der vorhergehenden Art ſehr nahe; ſeine Blätter ſind, wie bey der Schweinskreſſe, und ganz glatt: ſeine Blumenkelche ſind in fünf Abſchnitte geſpalten: Er heißt bey Tournefort: Veronica auſtriaca, foliis tenuiſſime laciniatis; bey Hermann: Veronica foliis tenui-

ter laciniatis instar paronychiae; und bey Morison: Veronica tenuissime laciniata minor.

Veronica multifida, racemis lateralibus, foliis multipartito-laciniatis, caulibus erectis; vielspaltiger Ehrenpreis, dessen Stengel aufrecht stehen, und zur Seite Blumentraubentragen, und dessen Blätter in viele Abschnitte zerschlissen sind; er wächst in Armenien und Iberien auf Grasplätzen wild: Er heißt bey Burbaum: Veronica montana, folio vario.

montana, racemis lateralibus paucifloris, calycibus hirsutis, foliis ovatis rugosis crenatis petiolatis, caule debili; Bergehrenpreis, mit eyrunden, runzlichten und gekerbten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, und einem schwachen Stengel, der zur Seite Blumenarme Traubenkämme mit zotigen Keichen an den Blumen trägt; er wächst in Teutschland, in der Schweiz und in Italien an schattigen Orten wild, und blüht im Heumonat: Sein Stengel liegt ganz auf der Erde, und wird gegen zween Schuhe lang; seine Blätter sizen auf langen Stielen, haben lange Haare, und sind auf ihrer untern Fläche beynahe roth; seine Blumentrauben bestehen kaum aus sechs Blumen, welche auf langen Stielen stehen; ihre Krone ist bläulicht, und jeder Abschnitt derselbigen an seiner Spize weiß; sein Samengehäus ist zimlich flach, und besteht aus zween breitgedrükten Kreisen; jedes seiner Fächer enthält vier flache, eyrunde und ausgeschnittene Samen: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis hirsutis cordatis retusis, racemis pauciflorls; bey Rivin: Veronica procumbens; und bey Tournefort: Veronica supina teucrii folio.

Veronica prostrata, racemis lateralibus, foliis ovato-oblongis serratis, caulibus prostratis; gestrekter Ehrenpreiß, mit eyrund-länglichten und sägenartig-gezanten Blättern, und gestrekten Stengeln, welche zur Seite Blumentrauben tragen; kleiner, falscher Gamander; gestrekter, schmalblätterichter Bathengel; kleiner, schmalblätterichter Bathengel; man findt ihn in Italien, in der Schweiz und in Teutschland auf Hügeln; und blüht im Maimonat: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gamanderartigen Ehrenpreise, aber sein Stengel liegt immer darnieder; seine Blätter sind schmäler und oval, und zu oberst gleichbreit; seine Blumentrauben und die Blumen selbst sind kleiner; ihr Kelch ist in fünf ungleiche Abschnitte gespalten; ihre Krone meistens purpurblau, zuweilen weiß: Er heißt bey Rivin: Veronica angustifolia minor; bey Hallern: Veronica foliis imis ellipticis dentatis, supremis linearibus, ex alis racemosa; und bey Morison: Veronica minor angustifolia ramosior & procumbens.

Chamaedrys, racemis lateralibus, foliis ovatis sessilibus rugosis dentatis, caule bifariam piloso; bathengelartiger Ehrenpreis, dessen Stengel mit zwo Reihen von Haaren besezt ist, und zur Seite Blumentrauben trägt, und dessen Blätter eyrund, gezant und runzlicht sind, und keine eigene Stiele haben; blauer Wiesenehrenpreis; rundblätterichter Wiesenehrenpreis; kleiner Wiesenbathengel; Schafkraut; er wächst in ganz Europa auf Wiesen wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel ist hart, und rundlicht, und treibt nach oben zu Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind, seine Blätter sind zotig, und überhaupt, wie bey dem breitblätterichten; die

unterste

unterſte ſind kürzer und zugeſtumpft, die obere haben eine längere und ſchärfere Spize; ſeine Blumen haben ungleiche Abſchnitte an dem Kelche, und eine ſattblaue, geaderte Blume; ſein Samengehäus iſt herzförmig, aber zimlich breit, und enthält viele eyrunde Samen: Die Schafe laſſen ihn ſtehen: Er kommt in ſeinem Geſchmak und in ſeinen Hellskräften mit dem gamanderartigen Ehrenpreiſe überein: Er heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Veronica foliis cordatis ſeſſilibus oppoſitis, racemis laxe floriferis; bey Hallern: Veronica foliis cordatis ſubrotundis, hirſutis nervoſis, ex alis racemoſa; bey Royen: Veronica foliis oppoſitis plicatis dentatis, ſcapis ex alis inferioribus laxe ſpicatis; bey Moriſon: Veronica minor, foliis imis rotundioribus; und bey Rivin: Veronica pratenſis latifolia.

Veronica latifolia, racemis lateralibus, foliis cordatis rugoſis dentatis, caule ſtricto; breitblätterichter Ehrenpreis, mit herzförmigen, runzlichten und gezanten Blättern, und einem ſenkrechten Stengel, der zur Seite Blumentrauben trägt; er wächſt in Oberteutſchland, in der Schweiz und in Bithynien wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel wächſt aufrecht und bis drey Schuhe hoch; er iſt hart, und theilt ſich in Aeſte; ſeine unterſte Blätter ſind rundlicht, die obere haben eine lange Spize, ungefähr wie die Neſſelblätter; ſeine Blumentrauben ſind lang und zahlreich; die viele Blättchen, welche die Blumen zwiſchen ſich haben, ſind ſo, wie die Blumenkelche und Blumenkronen, kleiner, als bey der vorhergehenden Art; die leztere ſind fleiſchroth und blau geadert, und die fünf Blättchen des Blumenkelchs eyrund und von gleicher Gröſe: Er heißt bey Hermann: Veronica chamaedryos foliis latiſſimis, flore incarnato; bey Hallern: Veronica foliis hirſutis nervoſis ſeſſilibus cordatis lanceolatis ſerratis, floribus racemoſis longe petiolatis; bey Royen: Veronica foliis oppoſitis plicatis dentatis, ſcapis ex alis ſuperioribus laxe ſpicatis; bey Dalechamp: Veronica maxima; bey Moriſon: Veronica maxima latifolia ſeu folio quercus; und bey Burbaum: Veronica pratenſis omnium maxima.

Veronica paniculata, racemis lateralibus longiſſimis, foliis lanceolatis ternis ſerratis, caule adſcendente; tatariſcher Ehrenpreis, deſſen Stengel über ſich ſteigt, und zur Seite lange Blumentrauben trägt, und deſſen Blätter lanzenförmig und ſägenartig gezahnt ſind, und zu drey beyſamen ſtehen; die Tatarey iſt ſein Vaterland: Er hat die Stellung des breitblätterichten; aber ſeine Blätter ſind ſehr ſchmal, lanzenförmig, und gemeiniglich ſtehen ihrer drey beyſammen; ſeine Blumentrauben ſind ſehr lang, und an den obern Gelenken des Stengels ſtehen drey beyſammen; ſeine Blumen haben eine ſattblaue Krone: Er heißt bey Ammann: Veronica anguſtifolia, floribus paniculatis.

agreſtis, floribus ſolitariis, foliis cordatis inciſis, pedunculo brevioribus; Akerehrenpreis, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen eingeſchnittenen Blättern, welche kürzer, als der Blumenſtiel ſind; kleiner Ehrenpreis mit Gamanderleinblättern; blauer Meyer; er wächſt in ganz Europa, auch in den mittägigen Ländern des rußiſchen Reiches auf gebauten Feldern und in Gärten häufig, als Unkraut, und blüht vom Brachmo-

nat bis in den Herbstmonat: Seine Stengel liegen auf der Erde, werden nicht sehr lange, und theilen sich in mehrere Aeste; seine glatte Blätter stehen auf zimlich langen Stielen; seine Blumen haben eyrunde Blättchen von gleicher Gröse an ihrem Kelche, und gemeiniglich eine sattblaue, gestrichelte, zuweilen eine weisse Krone: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis petiolatis ovatis crenatis; bey Morison: Veronica floseulis oblongis pediculis insidentibus, chamaedryos folio; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Veronica foliis alternis cordatis crenatis, floribus solitariis; bey Royen: Veronica floribus cordatis crenatis, floribus solitariis pedunculatis; bey Rivin: Veronica folio chamaedryos.

Veronica arvensis, floribus solitariis, foliis cordatis incisis, pedunculo longioribus: Feldehrenpreis, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen eingeschnittenen Blättern, welche länger, als der Blumenstiel, sind; man findt ihn schon im Mai blühend auf angebauten Feldern: seine Stengel wachsen aufrecht und nicht sehr hoch, und treiben keine Aeste, als zunächst an der Erde; seine Blätter liegen gröstentheils auf der Erde, und sind etwas zotig; seine Blumen sizen auf sehr kurzen Stielen in einer langen Reihe unter einander, und haben kleine, ovale Blättchen zwischen sich; ihre Krone ist klein, und ganz himmelblau: Die Schafe fressen seine saftige Blätter im Frühling sehr gerne: Seine Samen sind so klein und leicht, daß sie der Wind an dem einen Orte in die Höhe hebt, und an einem andern wieder fallen läßt; diese Erscheinung hat man zuweilen für einen Wunderregen gehalten: Er heißt bey Hallern: Veronica caule erecto, foliis ovatis subhirsutis dentatis, petiolis brevissimis; bey Morison: Veronica floseulis caulibus adhaerentibus; und bey Royen: Veronica foliis oppositis cordatis crenatis, floribus solitariis sessilibus.

Veronica hederifolia, floribus solitariis, foliis cordatis planis quinquelobis; Ehrenpreis mit Epheublättern, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen, flachen und in fünf Lappen getheilten Blättern; rother Meier; kleiner Gundermann; er wächst in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten wild, ist ohne Geschmak und ohne Geruch, und blüht vom Hornung bis in den April: Sein Stengel ist schwach, liegt auf der Erde, und theilt sich in mehrere Aeste; unten stehen seine Blätter einander gerade, oben wechselsweise, gegen über; zu unterst sind sie rundlicht, oben mehr ekig; seine Blumen hängen, jede an einem eigenen langen und zotigen Stiele; ihr Kelch ist mit Borsten besezt, und seine Blättchen lanzenförmig; ihre Krone ist zuweilen weis, meistens aber blaßblau mit satteren Adern; sein Samengehäus besteht gleichsam aus zwey zusammengewachsenen Kügelchen, in jedem Fache liegen zween hohle, gestrichelte und gefurchte halbkugelrunde Samen: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis lobatis, petiolis unifloris; bey Tournefort: Veronica cymbalariae folio vetna; bey Royen: Veronica foliis alternis cordatis quinquelobis, floribus solitariis; und bey Morison: Veronica hederulae folio.

triphyllos, floribus solitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calyce longioribus; dreyblätterichter Ehrenpreis, mit gefingerten

oder

oder gethellten Blättern, und einzelnen Blumen, deren Stiele länger als die Blätter sind; kleiner Feldehrenpreis mit blauen Blumen; Händleinkraut; er wächst in ganz Europa auf Aekern wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel theilt sich in Aeste, und wächst zwar aufrecht, aber höchstens einen halben Schuh hoch; seine Blätter haben keine eigene Stiele, die unterste stehen einander gerade gegen über; einige sind an ihrem ganzen Rande, wie eine Säge, gezant; andere haben nur drey bis fünf tiefe Einschnitte; die obere sind in drey Abschnitte gespalten, und die oberste ganz unzertheilt; seine schöne Blumen stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter; die Blätchen ihres Kelches sind gros und eyrund, ihre Krone aber hochblau; seine Samen sind auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber platt: Boyle rühmt seinen innerlichen Gebrauch in der Gelbsucht: Er heißt bey Hermann: Veronica caerulea; trifido aut quinquefido folio; bey Morison: Veronica caerulea triphyllos nunc pentaphyllos, seu trifida & quinquefida; bey Dalibard: Veronica floribus solitariis, foliis digitato-partitis pedunculo brevioribus; bey Royen: Veronicr foliis alternis, interioribus quinquepartitis: superioribus tripartitis, floribus solitarlis; bey Hallern: Veronica foliis ovatis tripartiis & quinquepartitis, floribus longe petiolatis; und bey Tournefort: Veronica verna, trifido vel quinquefido folio.

Veronica verna, floribus solitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calice brevioribus; Frühlingsehrenpreis, mit gefingerten, aber getheilten Blättern, und einzelnen Blumen, deren Stiele kürzer, als der Kelch sind; man findt ihn in Schweden, Teutschland, in der Schweiz und in Spanien an magern und sonnigen Stellen: Sein Stengel wächst aufrecht drey bis vier Zolle hoch, treibt unten einige Aeste, und ist, so wie Blätter und Blumenkelche, zotig, er hat nur wenige Blätter, diese haben an ihrem Rande zween bis vier Zähne, und zu oberst sind sie gleich breit; seine Blumen stehen auf vesten Stielen, die kaum eine Linie lang sind; sie sind klein und fast geschlossen; die Blätchen ihres Kelches sind lanzenförmig, ihre Krone blau, sein Samengehäus ist ganz glatt: Er hieß sonst bey Linné: Veronica floribus solitariis, foliis digitato-partitis pedunculo longioribus; und heißt bey Hallern: Veronica foliis ovatis tripartiis & quinquepartitis, floribus breviſſime petiolatis; bey Dillen: Veronica humilis erecta montana, flore parvo caeruleo; und bey Rivin: Veronica montana.

Veronica romana, floribus solitariis subsessilibus, foliis oblongis subdentatis, caule erecto; römischer Ehrenpreis, mit aufrechtem Stengel, länglichten und zimlich gezanten Blättern, und einzelnen Blumen, welche auf kaum merklichen Stielen sizen; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens als ein Unkraut auf Aekern.

acinifolia, floribus solitariis pedunculatis, foliis ovatis glabris crenatis, caule erecto subpiloso; aufrechter Ehrenpreis, mit aufrechtem und zimlich haarigem Stengel, eyrunden, glatten und gekerbten Blättern, und einzelnen Blumen, welche auf eigenen Stielen stehen; das mittägige Europa ist sein Vaterland, man findt ihn auch in der Schweiz: Sein Stengel wird zuweilen über einen halben Schuh hoch, seine Blätter si-

zen auf eigenen Stielen; seine wenige und kleine Blumen stehen auf haarigen Stielen; die Abschnitte ihres Kelchs sind stumpf und eyrund; ihre Krone blau, den untersten Abschnitt ausgenommen, welcher weißlicht ist: Er heißt bey Dillen: Veronica erecta, acini folio glabro, floribus caeruleis; und bey Boccone, Rai und Vaillant: Veronica minima, clinopodii minoris folio glabro, romana.

Veronica peregrina, floribus solitariis sessilibus, foliis lanceolato linearibus glabris obtusis integerrimis, caule erecto; fremder Ehrenpreis, dessen Stengel aufrecht ist, dessen Blumen einzeln ohne eigene Stiele stehen, und dessen Blätter lanzenförmig-gleichbreit, glatt und stumpf sind, und einen glatten Rand haben; man findt ihn in Europa in Gärten und auf Feldern als Unkraut; Er hat weisse Blumen, und heißt daher bey Morison: Veronica terrestris annua, folio polygoni, flore albo.

. *marilandica*, floribus solitariis sessilibus, foliis linearibus, caulibus diffusis; maryländischer Ehrenpreis, mit weitschweifigem Stengel, gleichbreiten Blättern, und einzelnen Blumen, welche keine eigene Stiele haben; Virginien ist sein Vaterland: Sein Stengel liegt auf der Erde, und zu dessen Seite sizen die Blumen: Er heißt bey Gronov: Veronica caulibus procumbentibus, foliis linearibus, floribus sessilibus lateralibus.

. *pectinata*, racemis lateralibus foliatis, foliis oblongis pectinato-serratis, caulibus prostratis; kammförmiger Ehrenpreis, dessen Stengel darnieder liegen, dessen Blätter länglicht, und wie ein Kamm, oder wie eine Säge gezakt sind, und dessen Blumentrauben zur Seite stehen, und blattreich sind; er wächst bey Constantinopel wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel werden eine Handbreite lang; sie sind haarig und zu unterst holzig; seine Blätter sizen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegen über, und sind etwas weniges haarig; die Einschnitte an ihrem Rande sind tief und gleich; sein Blumenschaft entspringt zur Seite, wird eine Handbreite lang, ist mit fünf bis sechs gleichen Blättern besezt, welche ohne eigene Stiele wechselsweise einander gegen über sizen, und trägt an seinem Gipfel einen flachen Blumenstraus, der sich in eine Blumentraube verlängert: Er heißt bey Tournefort und Burbaum: Veronica constantinopolitana incana, chamaedryos folio.

Veronica pinnata, spica terminali, foliis linearibus dentato-pinnatis; gefiederter Ehrenpreis, mit gleichbreiten, gezant oder gefiederten Blättern, und einer Blumenähre an dem Gipfel des Stengels; er kommt aus Sibirien, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel sind aufrecht, weitschweifig, und eine Handbreite hoch; seine Blätter sizen ziemlich gedrängt einander gerade gegen über; sie sind glatt, und ihre Zähne schmal und lang; seine Blumenähre ist so lang, als der Stengel; seine Blumen haben eine blaue Krone, und einen bleibenden, haarzarten Griffel; sein Samengehäus ist oval.

. africana, floribus ad genicula pedicellis bifloralibus; bedeutet bey Hermann und Plukenet das africanische Menderle.

. alpina frutescens, alpina fruticans, serpylli folio longiore; hierunter verstehen Scheuchzer und Plukenet eine Spielart des strauchigen Ehrenpreises.

. alpina fruticans, serpylli minoris

ris folio circinato; ſcheint bey Plukenet eine andere Abart deſſelbigen zu ſeyn.

Veronica americana erecta fruteſcens & ramoſa; americana erecta fruteſcens & ramoſa folio verbenae; ſo nennt Hermann das ſüſe Beſenkraut.

. aquatica minor, folio oblongo; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abänderung des Waſſergauchheils.

. aquatica minor, folio ſubrotundo; hierunter verſteht er eine kleinere Spielart der Bachbungen.

. aquatica repens oleae folio; ſcheint bey ihm eine kriechende Abart derſelbigen zu ſeyn.

. aſſurgens; ſcheint bey Dodonäus eine Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreiſes mit mehr aufgerichtetem Stengel zu bedeuten.

. (Bonarota) corymbo terminali, foliis oppoſitis ſerrato-dentatis, calycibus linearibus; ſo beſtimmte Linné vormals das Alpenmenderle.

. cappadocia, foliis laciniatis; bedeutet bey Tournefort eine Abart des öſterreichiſchen Ehrenpreiſes.

. caule hexangulari, foliis ſaturejae ternis ſerratis; hierunter verſteht Sloane die Herzblume von Jamaika.

. chia, cymbalariae folio, verna, flore albo, umbilico vireſcente; ſo nennen Tournefort und Burbaum eine Abart des Ehrenpreiſes mit Epheublättern mit weiſſer Blume.

. floſculis oblongis pediculis inſidentibus chamaedryos foliis alternis; bedeutet bey Hermann eine Abänderung des Akerehrenpreiſes, deren Blätter wechſelsweiſe ſtehen.

. foemina; hierunter verſtehen Matthiol, Fuchs, Geſner, Turner, Dodonäus, Lonicer, Cäſalpin, C. Durante, Dalechamp, J. Camerer und Gerard den unächten Dorant.

Veronica fruteſcens durior oblongo chamaedryos folio patavina; ſcheint bey Boccone eine Spielart des ſtrauchigen Ehrenpreiſes zu ſeyn.

. fruticoſa erecta dulcis, hexangulari caule; ſo nennt Sloane das ſüſe Beſenkraut.

. humilior, foliis inciſis; bedeutet bey Clayton das unächte Eiſenkraut.

. major anguſtifolia; hierunter ſcheint Cluſius eine Abart des ährenförmigen Ehrenpreiſes mit mehreren Stengeln aus einer Wurzel zu verſtehen.

. major fruteſcens altera, foliis conſtanter & eleganter variegatis; ſo nennt Börhaave eine Abänderung des gamanderartigen Ehrenpreiſes mit gefleckten Blättern.

. mas; ſcheint bey Matthiol, Anguillara, Dalechamp und C. Durante eine Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreiſes mit mehr aufgerichtetem Stengel zu bedeuten.

. mas alpina glabra erecta, foliis parum crenatis; hierunter ſcheint Boccone eine aufrechte Abart des Ehrenpreiſes mit Quendelblättern zu verſtehen.

. mas erecta; ſcheint bey C. Bauhin eine mehr aufrechte Abänderung des gewöhnlichen Ehrenpreiſes zu ſeyn.

. mas repens pyrenaica, folio longiori glabro; ſo nennt Plukenet eine pyrenäiſche Spielart deſſelbigen mit längeren Blättern.

. maxima latifolia erecta, caerulea ſpica longiſſima; bedeutet bey Börhaave eine ſehr groſe Abart des langblätterichten Ehrenpreiſes.

. maxima pyrenaica non ramoſa; hierunter verſteht Tournefort eine pyrenäiſche Abänderung des breitblätterichten Ehrenpreiſes.

. minor; minor foemina, flore candido; ſo nennen Theodor und Gerard eine Spielart des Ehren-

preiſes mit Quendelblätte. n mit weiſſer Blume.

Veronica minor, foliis imis rotundioribus, flore albo; bedeutet bey Hermann eine Abart des breitblätterichten Ehrenpreiſes mit weiſſer Blume.

. minor virgulosa seu multicaulis pannonica, multicaulis pannonica; hierunter ſcheinen Moriſon und Tournefort eine kleinere Abänderung deſſelbigen zu verſtehen.

. numulariae folio pyrenaica; ſcheint bey Tournefort eine pyrenäiſche Spielart des Ehrenpreiſes mit Quendelblättern zu ſeyn.

. orientalis elatior, gentianellae foliis, flore majore albido; ſo nennt er eine hohe Art des Ehrenpreiſes mit Enzianblättern, und gröſern, weißlichten Blumen; ſie kommt, wie die ſechs folgende Arten, aus den Morgenländern.

. orientalis erecta, gentianellae foliis; bedeutet bey ihm eine andere mit aufrechtem Stengel, mit Enzianblättern, und mit blauer Blume.

. orientalis foliis hederae terreſtris, flore magno; hierunter verſteht er eine andere mit Gundelrebenblättern, und gröſerer Blume.

. orientalis minima, foliis laciniatis; ſcheint bey ihm eine morgenländiſche Abart des öſterreichiſchen Ehrenpreiſes zu ſeyn.

. orientalis ocimi folio, flore minimo; ſo nennt er eine Art des Ehrenpreiſes mit Baſilienblättern, und ſehr kleinen Blumen.

. orientalis, polygalae folio; bedeutet bey ihm eine andere, welche Blätter, wie die gemeine Creuzblume, hat.

. orientalis, telephii folio; hierunter verſteht er noch eine andere, welche Blätter, wie die fette Henne, hat.

. petraea ſempervirens, petraea ſempervirens Penae, ad chamaedryn vulgarem ſalſam accedens; ſo nennen Pena und J. Bauhin das Alpenmenderle.

Veronica pratenſis numulariae folio, flore caeruleo; bedeutet bey Magnol und Plukenet eine Abänderung des Ehrenpreiſes mit Quendelblättern.

. recta mas; hierunter verſteht Gerard eine Spielart deſſelbigen mit weiſſen Blumen, Lobel eine Abart des gewöhnlichen Ehrenpreiſes mit aufrechterem Stengel.

. repens ex alis ſpicata, foliis ſubrotundis firmis glabris denticulatis; ſo beſtimmt Allioni die pyrenäiſche Abänderung des leztern.

. repens, numulariae folio; bedeutet bey Dillen eine kriechende Spielart des Ehrenpreiſes mit Quendelblättern.

. ſaxatilis; hierunter verſteht J. Bauhin eine Abart des ſtrauchigen Ehrenpreiſes.

. ſerpylli cochleato & lenticulari folio repens; ſcheint bey Boccone eine Abänderung des Alpenehrenpreiſes zu ſeyn.

. ſerpylliſolia omnium minima; ſo nennt Pena eine Spielart des ſtrauchigen Ehrenpreiſes.

. ſpicata anguſtiſolia flore incarnato, ſpicata, flore purpureo; bedeutet bey Hermann und Moriſon eine Abart des unächten Ehrenpreiſes mit rother Blume.

. ſpicata longiſolia altera; hierunter verſteht Ammann eine Abänderung des langblätterichten Ehrenpreiſes.

. ſpicata, urticae folio; ſo nennt er eine andere mit Neſſelblättern.

. ſpicis lateralibus terminalibusque pedunculatis, foliis oppoſitis ſubrotundis glabris, caule procumbente ſtoloniſero; bedeutet bey Gerard die pyrenäiſche Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreiſes.

Veronica tetragona montana recta minima; hierunter scheint Columna eine sehr kleine Abart des breitblätterichten Ehrenpreises zu verstehen.

. . vulgaris recta; scheint bey Clusius eine Abänderung des gewöhnlichen Ehrenpreises mit aufrechtem Stengel zu seyn.

Veronicachia; ist der Gattungsname, unter welchem Heister diejenige Arten des Ehrenpreises vereinigt, deren Samenkapseln gleichsam aus zwey zusammengewachsenen Kügelchen bestehen.

Veronicae similis fruticosa curassavica; so nennt Hermann das curassavische Eisenkraut.

Veronicastrum; unter diesem Gattungsnamen vereinigt Heister diejenige Arten des Ehrenpreises, deren Blumen in leichten Aehren an dem Gipfel der Aeste stehen, und an ihrer Krone eine längere Röhre, und deren Samengehäuse länger sind.

Veronicella; unter diesem Gattungsnamen begreift er diejenige Arten des Ehrenpreises, welche ihre Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter tragen.

Verrucaria; bedeutet bey Dalechamp die europäische Sonnenwende.

. . altera minor; hierunter versteht er die kriechende Sonnenwende.

. . feridis species; so nennt Gesner den warzigen Rheinkohl.

Verternaum; bedeutet eine Art des Gliedkrautes.

Verticale, so nennt man ein Blatt, wann es so umgekehrt ist, daß es unten schmäler zulauft, als nach der Spize.

Verticaliter cordatum; sagt man von einem herzförmigen Blatte, wann die Spize des Herzens, welches es vorstellt, zunächst an dem Stiele ist.

. . ovatum; sagt man von einem eyrunden Blatte, wann sein schmäleres Ende nach dem Stiele zu steht.

Verticillatae; nennt man solche Pflanzen, deren Blumen in Wirteln rings um den Stengel herum stehen; sie machen bey einigen systematischen Kräuterkundigern eine eigene Classe aus, welche einen grosen Theil der Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden unter sich begreift.

Verticillatus, sagt man von Blumen oder Blättern, wann sie in Wirteln rings um die Knoten des Stengels und der Aeste herum stehen.

Verticillus, Wirtel, Quirl, nennt man denjenigen Stand der Blätter oder der Blumen, wann mehrere derselben beysammen rings um den Stengel oder die Aeste herum stehen.

Verzigum, hierunter scheint Cäsalpin eine Art des Geisklees zu verstehen.

Vesicaria, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Gesner und Cäsalpin die gemeine Judenkirsche verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Rivin der Herzerbse, Tournefort und Adanson aber einigen Arten der Alyssen mit gröserer und aufgeblasener Schote beylegt, und der Beyname, den Linné seiner dreyzehenden Art der Alyssen gibt.

. . altera, nigra sive peregrina; so nennen C. Durante, Tragus und Dodonäus die gemeine Herzerbse.

. . orientalis, folils dentatis; bedeutet bey Tournefort die Blasenalysse.

. . prima; hierunter versteht C. Durante die gemeine Judenkirsche.

. . sive halicacabum repens; so nennt Matthiol die gemeine Herzerbse.

. . vulgaris; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Judenkirsche.

Vesling, (Joh.) ein teutscher Naturforscher

forscher und Zergliederer, der vor der Mitte des siebenzehenden Jahrhunderts gelebt, sich lange in Egypten aufgehalten, und die Pflanzen dieser Gegenden beschrieben, und sich auch nachher als Lehrer der Arzneykunde zu Padua theils durch kleinere Abhandlungen und Reden, theils durch sein Verzeichniß der Pflanzen in dem Garten zu Padua um die Kräuterkunde verdient gemacht hat.

Veslingia; ist der Gattungsname, den Heister und Adanson dem Immergrün beylegen.

Vetonica; hierunter versteht Cordus die gewöhnliche Betonien, Dodonäus die Cartheuserneike.

- **alba**; so nennt Cordus eine Spielart der gewöhnlichen Betonien mit weisser Blume.
- **altilis minor**; bedeutet bey Dodonäus eine Abart der Federnelke.
- **sylvestris**; hierunter versteht er die Gukugsblume.
- **sylvestris tertius**; so nennt Gesner eine Abänderung der Federnelke.

Vetrix; bedeutet bey Cäsalpin eine Art der Weide.

Vibones: hierunter scheint Plinius die britannische Grindwurz zu verstehen.

Viburnum, Schlingbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, J. Camerer, C. Durante und Dalechamp den kleinen Schlingbaum verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Haller, Ludwig und Böhmer nur die Arten des Schlingbaums mit flachen Sträusen begreifen, sondern auch bey Linne', Adanson, Zinn, und du Roi eine Gattung Stauden und Bäume, und Stauden mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, und in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte gespalten ist, und deren Beere nur einen Samen enthält: Linne' führt neun Arten an.

Viburnum Tinus, foliis integerrimis ovatis: ramificationibus venarum subtus villoso-glandulosis; Bastardlorbeer, dessen Blätter eyrund sind, und einen glatten Rand, und viele Adern haben, deren Aeste auf der untern Fläche rauch und mit Drüschen besezt sind; Laurus Tinus; er ist in Portugall, Spanien und Italien zu Hause, und wird in andern Ländern Europens häufig in Töpfen gezogen: Er ist nach der verschiedenen Grösse seiner Blätter, nach ihrer mehr oder minder rauchen Oberfläche, und nach der Stärke ihrer Adern verschieden, aber immer gegen die Kälte zimlich empfindlich, seine Blumen stehen in unächten Dolden beysammen, welche eine Art von Hülle haben: Er heißt bey Sauvages: Viburnum foliis ovatis integerrimis.

- ***nudum***, foliis integerrimis lanceolato ovatis; nakender Schlingbaum, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, welche einen ganz glatten Rand haben; virginisches Viburnum mit glatten, ungezanten Blättern; er stammt aus dem mitternächtlichen America, vornemlich aus Virginien, und wird bis zwölf Schuhe hoch: Seine Aeste haben eine glatte, braunrothe, so lange sie aber noch jung sind, eine grüne Rinde; seine Blätter sind nicht sehr gros, an ihrem Rande umgerollt, auf ihrer obern Fläche hellgrün und glänzend, auf der untern matter und geadert; sie fallen gegen den Winter ab, und sizen auf kurzen, fein rothbraun gedüpfelten Stielen; seine Blumen zeigen sich im Heumonat an dem

dem Gipfel der Aeste in unächten weissen Dolden, welche keine Hülle haben: Er taugt in Pflanzungen, und heißt bey Gronov: Viburnum foliis ovatis in petiolos terminatis integerrimis; und bey du Roi: Viburnum (nudum) foliis ovato lanceolatis integerrimis subtus venosis.

Viburnum prunifolium, foliis subrotundis crenato serratis glabris; Schlingbaum mit Pflaumenblättern, mit glatten, rundlichten und gekerbten oder sägenartig gezanten Blättern; er kommt aus Virginien und Canada, ist ohne Stacheln, und hat eine schwärzlichte Beere: Er heißt bey Vaillant: Viburnum canadense glabrum.

. *dentatum*, foliis ovatis dentato-serratis plicatis; gezanter Schlingbaum, mit eyrunden, gefalteten und sägenartig gezanten Blättern; Virginien ist sein Vaterland.

. *Lantana*, foliis cordatis serratis venosis subtus tomentosis; kleiner Schlingbaum, mit herzförmigen sägenartig gezanten und geaderten Blättern, welche auf ihrer untern Fläche filzig sind; Schlingbaum; geaderter Meelbaum; kleiner Meelbaum; Rothschlinge; Wegschlinge; Schlingbeeren; Bügelholz; Schwindelbeerenbaum; Holderhetteln; Schiedebeeren; er wächst in dem mittägigern Europa, auch in der Schweiz und in Oberteutschland in Hecken, vornemlich auf Thonboden wild: Sein Stamm ist dünn, wird nie viel über zehen Schuhe hoch, und hat ein weisses Holz; seine Zweige sind sehr beugsam und zähe, haben eine Markröhre, und, so lange sie jung sind, auf ihrer Rinde eine gelblichte Wolle; nachher aber bekommen sie eine glatte, aschgraue und fein gerissene Rinde; seine Blätter sind zimlich breit, und steif und dik, wie Leder; ihre obere Fläche ist glatt und hellgrün; die untere mit einer gelblichten Wolle bekleidet, und stark geadert; seine Blumen haben eine weisse Krone und keinen unangenehmen Geruch; sie stehen im Mai- und Brachmonat in unächten Dolden an dem Gipfel der Aeste, und zeigen sich schon im Herbst zuvor unentwikelt; seine Beeren sind anfangs grün, nachher hellroth, und zulezt schwarz; sie werden im Herbst- und Weinmonat reif, sind oval, plattgedrükt, und enthalten einen platten, grauen und schwarzgestreiften Kern: Er ist dauerhaft gegen die Kälte, und kommt in mittelmäsigem Boden fort; deswegen, und weil seine Beeren Vögel herbeyziehen, taugt er in Lustwälder; seine starke, zähe Zweige kan man zu Schlingen an die Leitern der Akerwagen, zu Bügeln an die Vogelkoven, zu langen Tabakspfeifenröhren, und zu Haarseilen für das Rindvieh gebrauchen; für dieses empfielt man auch Blätter und Beeren; die leztere kühlen und ziehen zusammen, und wurden daher vormals in Gurgelwassern gebraucht; die innere Rinde zieht Blasen: Man kan ihn aus Samen, Ablegern und Steklingen ziehen: Er heißt bey Hallern: Viburnum foliis ovatis serratis subtus tomentosis; und bey C. Bauhin: Viburnum vulgo.

Viburnum acerifolium, foliis lobatis, petiolis laevibus; Schlingbaum mit Ahornblättern, deren Blätter in Lappen getheilt sind, und auf glatten Seiten stehen; er kommt aus Virginien.

. *Opulus*, foliis lobatis, petiolis glandulosis: Wasserholder, dessen Blätter in Lappen getheilt, und an ihren Stielen mit Drüschen besezt sind; Wasserholder; Affholder;

der; Bachholder; Hirschholder; Schwelgenbaum; Schwalkenbaum; Schwalkenbeerenbaum; Schwalbeerbaum Schwalbisbeerbaum; Schwalgesbeerenbaum; Schweißbeerenbaum; Kalkbeerenbaum; Calleinthen; Kalinken; Galinken; Halinken; wilde Schneeballen, Drosselbeeren, Fakelbeeren; Markholz; rot Scheisbeerholz; man findt ihn in ganz Europa an feuchten Orten in Büschen und Holzungen wild: Er wird bis achtzehen Schuhe hoch, hat ein weisses Holz, und eine zähe und aschgraue Rinde, und treibt beugsame, aber brüchige Aeste mit einer starken Markröhre; seine Blätter sind hellgrün, und in drey Lappen getheilt, welche an ihrem Rande fein gezant sind; die Stiele, auf welchen sie sizen, sind grün gestreift, seine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in groser Menge in den Winkeln der Blätter; sie haben eine weisse Krone, und sind, wie ein Fächer, ausgebreitet; auſen herum sind die Blumen viel gröser, als die mittlere, und der äuserste Abschnitt ihrer Krone weit gröser, als die übrige, diese haben kaum eine Spur von Staubfäden, und hinterlaſſen daher keine vollkommene Samen; bey einer Spielart dieses Wasserholders findt man lauter solche Blumen, die in eine Kugel zusammengeballt sind, sie heißt auch daher der Schneeballenstrauch, Ballrosen, Baumrosen, Gelderrosen, Rosenholder, Hollerrosenbaum; die Beeren, die sich zimlich sparsam ansezen, sind länglicht rund, roth, glänzend, und mit einem wässerichten säuerlichten Fleische angefüllt, in dessen Mitte ein plattgedrükter, herzförmiger Same liegt: Er ist nicht zärtlich, und kan aus Samen, Einlegern und Sprösslingen, die gefüllte Spielart aber nur durch Ableger und bewurzelte Brut vermehrt werden; er verdient, weil seinen Beeren die Vögel zufliegen, eine Stelle in Lustwäldern, in Gärten zieht er zu vieles Ungeziefer herbey, und ist noch überdis durch seinen unangenehmen Geruch beschwerlich; er taugt aber sehr gut, um Sümpfe auszutrolnen, und Dämme in Wäldern zu machen: Sein Holz wird von den Schustern zu Pflöken unter die Absäze genommen, und seine Zweige geben sehr gute Pfeifenröhren, die immer beugsamer werden: Die Bienen entlehnen aus den Blumen Stoff zu Wachs und Honig, und die Russen speisen die Beeren.

Viburnum Lentago, foliis ovatis serrulatis acuminatis glabris, petiolis marginatis undulatis; canadischer Schlingbaum, mit eyrunden, glatten, scharf zugespizten und fein sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen mit wellenförmig gekräuſtem Rande stehen; canadisches Viburnum mit fein gezakten Blättern: Er ist in Canada zu Hause, und wird auser seinem Vaterlande bis vier Schuhe hoch: Sein Stamm hat ein weisses zähes Holz, unter sich hängend, Aeste, und eine braune, mit erhöhten Düpfelchen besezte Rinde, die bey jungen Bäumen etwas geiblichter ist; seine Knospe ist braun, unten dik, oben zugespizt, und kommt an dem Gipfel der Zweige zwischen den Stielen zweyer Blätter hervor, seine Blätter sind glatt, zimlich vest und dik, hellgrün, und auf ihrer obern Fläche mit vertieften Adern gezeichnet, die auf der untern helleren und glänzenderen Fläche erhöht sind; ihr Rand ist rings um mit sehr feinen Zähnen besezt; ihre Stiele sind oben röthlicht, unten aber weißlicht, und zu beiden Seiten mit einem erhobenen und aufgeworfenen

Saume.

Saume beſezt: Er taugt wegen ſeines friſchen Anſehens und ſeiner dauerhaften Art in Pflanzungen.

Viburnum caſſinoides, foliis ovatis crenatis glabris, petiolis carinatis cylandulatis; caſſineartiger Schlingbaum, mit eyrunden, gekerbten und glatten Blättern, welche eine ſcharfe Schneide und keine Drüschen haben; caroliniſcher Theebaum; er wächſt in dem mitternächtlichen America, vornemlich aber in dem mittägigen Theile von Carolina wild: Er wird bis vierzehen Schuhe hoch, und hat dünne, beugſame Zweige mit einer glatten und bräunlichten Rinde; ſeine Blätter ſind dik und ſteif, auf ihrer obern Fläche glänzend grün, auf der untern matter, und mit grünweißlichten Adern gezeichnet: Er läßt ſich aus Beeren und Ablegern ziehen, erfordert aber einen guten Boden, und einen bedekten Rand, weil er gegen die Kälte empfindlich iſt: In Carolina gebraucht man ſeine Blätter ſtatt des Thees: Er heißt bey du Hamel: Viburnum phillyreae foliis americanum.

. americanum, ciſti foeminae ſeu ſalviae foliis mucronatis, floribus luteis; ſcheint bey Hermann eine Spielart der wohlriechenden Lantana mit ſpizigen Blättern und gelber Blume zu bedeuten.

. americanum, folio urticae, floribus ex aureo & roſeo miſtis; hierunter ſcheint Börhaave eine Abart des americaniſchen Meelbaums zu verſtehen, deren Blumen goldgelb und roſenroth gemiſcht ſind.

. americanum, folio urticae latiſſimo, floribus aureis in globum congeſtis; ſo nennt er eine andere mit goldgelben Blumen.

. americanum minus ciſti feminae foliis crenatis, flore carneo; iſt bey Breyne die unbewehrte Lantana.

Viburnum americanum non ſpinoſum, meliſſae foliis, floribus coccineis; bedeutet bey Plukenet den americaniſchen Meelbaum.

. americanum odoratum foliis urticae, floribus miniatis; hierunter verſteht Hermann eben dieſen.

. americanum odoratum folio parvo orbiculato, floribus & baccis foliolis interceptis; ſo nennt Plukenet die Lantana mit Hüllen.

. americanum odoratum, urticae foliis latioribus, ſpinoſum, floribus miniatis; bedeutet bey Plukenet die ſtachlichte Lantana.

. americanum, ſalviae foliis obtuſis floribus albis; hierunter verſteht Hermann die wohlriechende Lantana.

. americanum urticae foliis; ſo nennt Commelin die gemiſchte Lantana.

. americanum urticae foliis, lamii odore, floribus miniatis; bedeutet bey ihm den americaniſchen Meelbaum.

. ciſti feminae ſive ſalviae foliis mucronatis americanum odoratum minus, floribus incarnatis; hierunter ſcheint Plukenet die unbewehrte Lantana zu verſtehen.

. Gallorum; iſt bey Bellonius die breitblätterichte Abart der gemeinen Waldrebe.

. ſalviae folio, floribus albis; ſo nennt Hermann die wohlriechende Lantana.

Vicia, Wike, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara und Lonicer die zahme Wike mit ſchwarzem Samen, Matthiol, Lacuna und C. Durante eine Spielart derſelbigen mit kleineren Samen, Dodonäus aber, Pena, Lobel, Cluſius und Cäſalpin die Zaunwike verſtehen, und der Gattungsname, unter welchen Rivin nur diejenige Arten der Wike begreift, deren Blumen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blät-

ter ſtehen, Tournefort, Börhaave, Adanſon, Ludwig und Böhmer nur diejenige, welche an ihren Blättern Gabeln haben, und unter welchem Haller einige Arten der Linſen mit der Wike vereinigt, ſondern auch bey Linné eine Gattung Hülſengewächſe mit zehen in zween Haufen verwachſenen Staubfäden; deren Narbe an der untern Seite in die Quere einen Bart hat: Linné hat achtzehen Arten, welche alle gute Futtergewächſe ſind; bey der erſten Helfte ſtehen die Blumen auf langen Stielen, bey der andern aber in den Winkeln der Blätter auf kaum merklichen Stielen.

Vicia piſiformis, pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis: foliolis ovatis, infimis ſeſſilibus; erbſenförmige Wike, deren Blumenſtiele viele Blumen, und deren Blattſtiele viele eyrunde Blättchen tragen, von welchen die unterſte veſt aufſizen, ſie wächſt in Ungarn und Teutſchland wild, und iſt, wenigſtens unter den europäiſchen, die gröſte Art, die wir bisher kennen: Sie hält mehrere Jahre aus, und wächſt buſchig und zweigicht einige Schuhe hoch, ihre Blätter haben groſe Anſäze, und zweigichte Gabeln, jeder Blattſtiel trägt vier bis acht groſe, ganz glatte und nervenreiche Blättchen, ihre Blumen hängen beynahe zu dreyſig beyſammen, die Zähne ihres Kelchs verlieren ſich in eine Graine, ihre Krone iſt gelblichtweiß und geſtreift, ihre Hülſen ſind klein und kurz, aber breit, ſie ſind kaum länger, als das Blatt, und haben inwendig runde Samen: Sie iſt ein ſehr gutes Futterkraut, und verdient auch deswegen angebaut zu werden, weil man ſie nicht alle Jahre wieder ausſäen muß: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis maximis, ſiliquis racemoſis pendulis.

Vicia dumetorum, pedunculis multifloris, foliolis reflexis ovatis mucronatis, ſtipulis ſubdentatis; Heckenwike, deren Blumenſtiele viele Blumen tragen, deren Blättchen ſich in eine ſteife Spize endigen, und umgebogen und eyrund, und deren Blattanſäze etwas gezant ſind, ſie findt ſich in Frankreich, Teutſchland und in der Schweiz wild, blüht im Maimonat, und hält mehrere Jahre aus, überhaupt hat ſie viele Aehnlichkeit mit der erbſenförmigen, nur ſind ihre Blättchen länger, und die unterſte ſizen nicht ſo nahe an dem Stengel, ihre Blumen haben keine gelblicht-weiſſe, ſondern gemeiniglich eine purpurblaue, zuweilen eine weiſſe Blume, ihr Stengel wächſt höher und bis ſechs Schuhe hoch, iſt zu beyden Seiten mit Häuten eingefaßt, ſehr blatt- und blumenreich, und theilt ſich in viele Aeſte, ihre Blattanſäze ſind viel kleiner, als die Blätter, und ſehr ſcharf gezant, ihre Blättchen ſind nicht ſo zahlreich, ihre Blumentrauben ſind nicht länger, als das Blatt, in deſſen Winkel ſie ſtehen, und beſtehen aus vier, höchſtens aus acht Blumen, bey dieſen ſpielt der Kelch in die blaue Farbe, und iſt weiß eingefaßt, ihre Hülſen hängen unter ſich, ſie ſind ſchwarz und breit, und enthalten ſelten über ſechs Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis oblongis, ſtipulis ſerratis, ſiliquis racemoſis pendulis; bey C. Bauhin: Vicia maxima dumetorum; bey Sauvages: Vicia pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis cirrhoſis; foliolis alternis ovatis, ſtipulis dentatis; bey Moriſon: Vicia perennis maxima dumetorum, flore obſcure rubente; bey J. Bauhin: Vicia ſepium perennis;

nis; oder: Vicia flore ſylvatica maxima, piſo ſylveſtri ſimilis; und bey Tragus: Vicia ſylveſtris altera vel quinta, aphace Dioſcordis, oſmunda latinorum.

Vicia ſylvatica, pedunculis multifloris, foliolis ovalibus, ſtipulis denticulatis; Waldwike, mit ovalen Blättchen, fein gezakten Blattanſäzen, und vielen Blumen an einem Stiele; dieſe ſchöne Pflanze wächſt in Schweden, Teutſchland, Frankreich und in der Schweiz in Wäldern wild, blüht im Brachmonat, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Stengel ſind ekig, werden zween bis vier Schuhe hoch, treiben viele Aeſte, und tragen viele Blätter und Blumen; ihre Blattanſäze ſind klein, jeder Blattſtiel trägt ungefähr acht Paare von Blättchen, welche weit auseinander ſtehen; ihre Blumentrauben ſtehen in Winkeln faſt aller Blätter, und beſtehen ungefähr aus fünfzehen Blumen, welche unter ſich hängen; ihr Kelch iſt weiß ſchattirt, und alle ſeine Zähne verlieren ſich in eine Granne; an ihrer Krone iſt das oberſte Blättchen weiß und blau geſtriemt, die Seitenblättchen an ihrer Spize blau, und auch das unterſte Blättchen hat einen blauen Schnabel; ihre Hülſen ſind glatt und etwas länger als die Blume und enthalten ungefähr ſechs kugelrunde Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis, ſtipulis argute dentatis, ſiliquis racemoſis pendulis; bey Plukenet: Vicia multiflora maxima perennis, tetro odore, floribus albentibus, lineis caeruleis notatis; und bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, ſtipulis crenatis.

caſſubica, pedunculis ſubſexfloris, foliolis denis ovatis acutis, ſtipulis integris; caſſubiſche Wike, deren Blattanſäze unzertheilt ſind, deren Blumenſtiele ungefähr ſechs Blumen, und deren Blattſtiele ungefähr zehen eyrunde und ſpizige Blättchen tragen; Teutſchland iſt ihr Vaterland: Ihr Stengel iſt holzig, und ihre Hülſen gleichen eher Linſenhülſen: Sie heißt bey Plukenet und Breyne: Vicia multiflora caſſubica fruteſcens, ſiliqua lentis; und bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, caule fruticoſo.

Vicia Crocea, pedunculis multifloris, floribus imbricatis, foliolis lanceolatis pubeſcentibus, ſtipulis integris; Vogelwike, mit unzertheilten Blattanſäzen, lanzenförmigen und etwas haarigen Blättchen, und vielen Blumen an einem Stiele, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; groſe Vogelwike; groſe blaue Waldwike; Krake; Vogelheu; man findt ſie in ganz Europa als ein Unkraut auf Wieſen und Aekern: Sie hält mehrere Jahre aus, und blüht im Brachmonat; ihr Stengel iſt ſchwach, gefurcht und blumenreich; er wird bis zween Schuhe hoch, und theilt ſich in viele Aeſte; ihre Blattanſäze ſind nach oben und unten verlängert, und haben einigermaſen die Geſtalt eines Pfeils; ihre Blätter haben ſehr zweigichte Gabeln, und beſtehen aus zwölf oder mehreren Paaren von Blättchen, welche auf beyden Flächen mit einer feinen ſeidenartigen Wolle bekleidet ſind; ihre Blumentrauben ſtehen in den Winkeln der Blätter, und haben bis auf dreyſig Blumen, welche unter ſich hängen; an ihrem Kelche iſt der unterſte Zahn haarzart, und öfters himmelblau; ihre Krone iſt klein, aber niedlich und purpurblau; zuweilen ſind die Seitenblättchen weiß, oder die Blume hat einen Geruch, ihre Hülſe iſt kurz, aber zimlich breit und aufgedunſen; ſie hat ein ſpizges umgekrümmtes Ende, und bis zehen ſchwarze und kugelrunde

Samen;

Samen: In Schweden und in der Schweiz hält man sie für ein herrliches Viehfuter, und empfielt sie, weil sie hoch und dicht wächst, und das Aufkommen des Mooses verhindert, zum Ansäen auf Wiesen; in einigen Gegenden Teutschlandes frißt sie das Vieh nicht: Aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis linearibus sericeis, racemis multifloris reflexis, stipulis integerrimis; bey C. Bauhin: Vicia multiflora; oder: Vicia sylvestris spicata; bey J. Bauhin: Vicia multiflora, perennis nemorensis sive dumetorum; bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, stipulis utrinque acutis integris; und bey Clusius: Vicia sylvestris secunda, oder: Vicia sylvestris spicato flore.

Vicia onobrychoides, pedunculis multifloris, floribus distantibus, foliolis linearibus, stipulis inferne denticulatis; süskleeartige Wike, deren Blätter gleichbreit, deren Blattansäze unten gezakt sind, und deren Blumenstiele viele Blumen in einiger Entfernung von einander tragen; sie wächst in Frankreich und in dem Walliserlande wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Vogelwike; allein ihre Stengel sind härter, gestreift, und etwas zotig; ihre Blattansäze haben am Rande viele ungleiche Zähne; die Blattstiele tragen nur höchstens acht Blättchen, und diese sind oval und ganz glatt; ihre Blumenschäfte sind länger, zuweilen einen ganzen Schuh lang; die Blumenähre besteht ungefähr aus zwölf Blumen, welche auf einem kurzen und starken Stiele aufrecht stehen; die Blumen selbst sind gröser und ansehnlicher, und ihre Krone sattblau; ihre Hülse ist länger, glatt, platt und in der Mitte breiter, und enthält mehrere bis auf zwölf Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ellipticis, floribus racemosis erectis, stipulis argute dentatis; bey C. Bauhin: Vicia onobrychoidis flore; und bey Saubages: Vicia pedunculis multifloris, stipulis crenatis, foliolis linearibus.

Vicia missoliana, pedunculis multifloris, foliolis oblongis, stipulis integris, leguminibus villosis ovato-oblongis; morgenländische Wike, mit länglichten Blättchen, unzertheilten Blattansäzen, vielen Blumen an einem Stiele und rauchen eyrund-länglichten Hülsen; sie kommt aus den Morgenländern: Ihr Stengel ist gefurcht; ihre Blattstiele tragen sechs Paare etwas rauher und kaum zugespizter Blättchen; ihre Blattansäze sind lanzenförmig und sehr schmal; ihre Blumenstiele tragen fünf bis sechs sehr kleine Blumen mit schwarzrother Krone; ihre Hülsen hängen unter sich, sind breitgedrükt, und enthalten fünf Samen: Sie heißt vermuthlich bey Royen: Vicia leguminibus sessilibus binis teruisve subovatis nutantibus, stipulis nullis; und bey Boerhaave: Vicia orientalis flore suaverubente, siliquis breviſſimis.

biennis, pedunculis multifloris, petiolis sulcatis subodecaphyllis, foliolis lanceolatis glabris; zweyjährige Wike, deren Blumenstiele viele Blumen, und deren gefurchte Blattstiele ungefähr zwölf glatte und lanzenförmige Blättchen tragen; sie kommt aus Sibirien, hält zwey Jahre aus, blüht erst im zweyten Jahre, und wächst zuweilen über zwölf Schuhe hoch; ihre Blumenkrone ist blau und weiß: Sie verdient nicht nur, weil sie sehr dauerhaft ist, sehr viele Samen gibt, sehr stark riechend, und sehr blattreich ist, mit einem Wor-

te sehr gut ausgibt, sondern auch weil sie ein angenehmes, gesundes und nahrhaftes Futer für das Vieh ist, auf Wiesen und Aekern angebaut zu werden; sie läßt sich etlichemal im Jahre, und zeitig im Frühling, und schon das erste Jahr, nachdem man sie gesäet hat, gegen den Herbst zu hauen: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Vicia pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis: foliolis lanceolatis glabris; und bey Sauvages: Vicia perennis multiflora, flore magno caeruleo ex albo mixto.

Vicia benghalensis, pedunculis multifloris, foliolis integerrimis, stipulis integris leguminibus erectiusculis; benghalische Wike, deren Blättchen einen ganz glatten Rand haben, deren Blattansäze unzertheilt sind, deren Blumenstiele mehrere Blumen tragen, und deren Hülsen zimlich aufrecht stehen; dieses Sommergewächs ist auf den südindischen Eilanden zu Hause: Seine Oberfläche ist beständt und haarig; seine Blumenstiele sind nicht länger, als die Blätter, und tragen gemeiniglich fünf Blumen; diese haben eine hochrothe Krone, nur die Spize des untersten Blättchens ist schwarz: Sie heißt bey Hermann: Vicia benghalensis hirsuta incana, siliqua pisi; und bey Royen: Vicia pedunculis subquinquefloris longitudine foliorum.

. *sativa*, leguminibus sessilibus subbinatis erectis, foliolis retusis, stipulis notatis; zahme Wike, deren Blättchen zugestumpft, deren Blattansäze gleichsam mit Brandflekken bezeichnet sind, und deren Hülsen aufrecht und ohne eigene Stiele gemeiniglich zu zwo beysammen stehen, Futerwike; dieses Sommergewächs findt man in ganz Europa zwischen anderem Getreide wild, es wird aber in vielen Ländern mit Vorsaz auf Aekern gebaut, und neuerlich rühmt man es als ein vorzügliches Wiesengewächs, das im April ausgesäet werden muß; an einigen Orten sät man es aus, und wann es aufgegangen ist, so pflügt man es noch grün unter, um das Feld zu düngen: Es wächst nicht hoch, und liegt gemeiniglich auf der Erde; seine Blumen haben gemeiniglich eine schöne scharlachrothe, zuweilen eine weisse Krone; seine Hülsen sind viermal länger, als das Blatt, in dessen Winkel sie stehen; sie sind gerade, schwarz und haarig, und enthalten neun bis zehen grünlichte und schwarzgeflekte, oder weisse Samen; es blüht im Brachmonat: Das Kraut ist grün ein sehr gutes Futer für das Vieh, und, wann es noch ganz jung ist, auch für die Schafe; selbst das Stroh, vornemlich von der weissen Wike, kan zu Futer gebraucht werden, und man kan es unter den Hekerling schneiden; man kan sich seiner auch zur Streue, unter den Dünger, und zur Bedekung zärtlicher Gewächse gegen die Winterkälte bedienen: Aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig; seine meelige Samen sind das gewöhnliche Futer für die Tauben und anderes zahmes Geflügel; einige mengen sie auch unter das Pferdefuter; aus ihrem Meele bäkt man in einigen Ländern entweder allein, oder mit Roggenmeele Brod; ein Vortheil, den man auch in fruchtbaren Ländern in theuren Zeiten benuzen kan: Unter den ältern Aerzten hielten einige das damit gekochte Wasser für ein vorzügliches Mittel in dem Blasensteine, oder um Masern, Poken und andern Ausschlag heraustreiben; andere rühmten sie in Bauchflüssen, oder gebrauchten

das Meel ſtatt eines andern Meels äuſerlich in Breyumſchlägen: Es heißt bey Hallern: Vicia foliis imis ovatis, ſuperioribus linearibus, ſcapis breviſſimis biſloris; bey Cordus: Vicia, Graecorum aphace; bey Roven: Vicia leguminibus erectis, petiolis polyphyllis: foliolis acumine emarginatis, ſtipulis denticulatis; bey C. Bauhin: Vicia ſativa vulgaris, ſemine nigro; und bey J. Bauhin: Vicia vulgaris ſativa.

Vicia lathyroides, leguminibus ſeſſilibus ſolitariis erectis glabris, foliolis ſenis: inferioribus obcordatis; platterbſenartige Wike, deren Hülſen glatt ſind, und aufrecht und ohne eigene Stiele einzeln ſizen, und deren Blattſtiel ſechs Blättchen trägt, von welchen die untere umgekehrt herzförmig ſind; kleinſte Früblingswike; ſie wächſt in Schottland, Norwegen und in der Lausniz wild, und hält mehrere Jahre aus: ihre Blumen ſind ſehr klein, und haben eine purpurblaue Krone: Sie gibt ein nahrhaftes, ſehr zartes Futer für die Schafe, und heißt bey Hermann: Vicia lathyroides purpuro caeruleis floribus; bey Rivin: Vicia minima; und bey Oedern: Vicia montana minima, floſculo purpureo.

. lutea, leguminibus ſeſſilibus reflexis piloſis ſolitariis pentaſpermis, corollae vexillis glabris; gelbe Wike, mit glatten Fähnchen an der Blumenkrone, und umgebogenen haarigen Hülſen, welche einzeln und ohne eigene Stiele ſizen, und fünf Samen enthalten; man findt dieſes Sommergewächs in Spanien, Frankreich, Italien und in den Morgenländern wild: Ihre Blättchen ſind bald lanzenförmig und ſpizig, bald zugeſtumpft; ihre Blattanſäze haben abwechſelnd einen ganz glatten Rand, oder drey Zähne an demſelbigen; ihre Blumen haben eine blaßgelbe Krone; ihre Hülſen hängen unter ſich; ſie ſind dik, kurz, und bald mehr, bald weniger haarig: Sie heißt bey Moriſon: Vicia flore luteo pallido, ſiliquis hirſutis craſſis brevibus propendentibus; bey Dalibard: Vicia foliis ſubſeſſilibus obverſe ovatis apice emarginatis, leguminibus ſolitariis villoſis; bey Sauvages: Vicia leguminibus ſolitariis deorſum fixis hirſutis; bey J. Bauhin: Vicia luteo flore ſylveſtris; und bey C. Bauhin: Vicia ſylveſtris lutea, ſiliqua hirſuta.

Vicia hybrida, leguminibus ſeſſilibus reflexis piloſis pentaſpermis, corollae vexillis villoſis; unächte Wike, mit rauchen Fähnchen an der Blumenkrone, und haarigen umgebogenen Hülſen, welche veſt aufſizen, und fünf Samen enthalten, ſie kommt von Montpellier und Marſeille, und ſehr viel mit der gelben überein; aber ihre Blättchen ſind immer zugeſtumpft, klein, mit Haaren beſezt, und umgekehrt eyrund; ihre Blattanſäze ſind ganz grün; ihre Blumen ſind haarig, gelb, und oben graulicht.

. peregrina, leguminibus ſubſeſſilibus pendulis glabris tetraſpermis, foliolis linearibus emarginatis; fremde Wike, deren Blättchen gleichbreit und ausgeſchnitten, und deren Hülſen glatt ſind, an kaum merklichen Stielen hängen, und vier Samen enthalten; Frankreich iſt das Vaterland dieſes Sommergewächſes: Seine Blätter ſind ſehr ſchmal; ſeine Blumen haben eine purpurblaue Krone; ſeine Hülſen ſind breit: Es heißt bey Magnol: Vicia anguſtifolia purpureo-violacea, ſiliqua lata glabra; und bey Plukenet: Vicia peregrina anguſtiſſimis ſoliis, ſiliqua lata glabra.

. ſepium, leguminibus pedicella-

tis subquaternis erectis, foliolis ovatis integerrimis: exterioribus decrescentibus; Zaunwike, deren Blättchen eyrund sind, einen glatten Rand haben, und nach aussen zu kleiner werden, und deren Hülsen aufrecht und meistens zu vier beysammen auf eigenen Stielchen stehen; wilde Wike; grose, frühzeitige Waldwike; sie wächst in ganz Europa in Zäunen, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Mai- und Brachmonat: Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Heckenwike, ihr Stengel ist eben so mit Häuten eingefaßt und viereckig; er wird bis vier Schuhe hoch, oder auch noch höher, ihre Blattansäze sind klein und scharf gezant; ihre Blätter bestehen aus mehreren, aber kleineren und etwas zotigen Blättchen, die sich in eine Granne oder steife Spize verlieren; ihr Blumenschaft ist sehr kurz, und trägt drey, höchstens vier Blumen; diese haben einen blaugrünen Kelch, dessen Zähne sich in eine Granne verlieren; ihre Krone ist unansehnlich und dunkelblau, zuweilen weiß; ihre Staubfäden sind alle zehen mit einander verwachsen; ihre Hülsen sind gerade, schwarz und kurz, und enthalten ungefähr sechs runde und geflekte Samen: die Ameisen lieben sie sehr, sie ist ein sehr gutes Futer für das Vieh, und daher ein sehr erwünschtes Wiesengewächs, das verdient, in dieser Absicht, im April ausgesäet zu werden; in dem übrigen Nuzen kommt sie mit der zahmen Wike überein, nur daß man ihren Samen eine stärker zusammenziehende Kraft zuschreibt: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis oblongis scapis brevibus quadrifloris; bey Dalibard: Vicia leguminibus adscendentibus, petiolis polyphyllis, foliolis ovatis acutis integerrimis; bey Ribin: Vicia sepium; bey C. Bauhin: Vicia sepium, folio rotundiore acuto; bey J. Bauhin: Vicia sepium perennis; und bey Lonicern: Vicia sylvestris.

Vicia bithynica, leguminibus pedunculatis solitariis erectis, foliolis quaternis ovali-lanceolatis, stipulis dentatis; bithynische Wike, deren Blätter aus vier oval-lanzenförmigen Blättchen bestehen, deren Blattansäze gezant sind, und deren Hülsen einzeln und aufrecht auf eigenen Stielen sizen; sie wächst in Italien und Baiern auf Feldern wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Stengel sind ekig; ihre Blättchen breit-lanzenförmig; ihre Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und ihr Kelch ist gerade so lang, als der Stiel, auf welchem sie sizen; an ihrer Krone ist das oberste Blättchen vielblau, die Seitenblättchen aber weißlicht; ihre Hülse ist breitgedrükt, oval-länglicht und rauch: Sie heißt bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, cirrhis tetraphyllis, stipulis dentatis; und vormals bey Linne': Vicia pedunculis unifloris, cirrhis tetraphyllis stipulis setaceis, caule ancipiti.

narbonensis, leguminibus subsessilibus subternatis erectis, foliolis senis subovatis stipulisque denticulatis; Wike aus Languedok, deren Blätter aus sechs zimlich eyrunden, und, so wie die Blattansäze, fein gezakten Blättchen bestehen, und deren Hülsen meistens zu drey beysamen auf kaum merklichen Stielen aufrecht sizen; schwarze Erbis; Morenerbis; sie wächst in Engelland und Frankreich zu Hause, und ist, wie die folgende Art, ein Sommergewächs: Ihre Blätter haben Gabeln, und sind vor ihrer Entwiklung gedoppelt zusammengelegt;

in fruchtbaren Boden trägt jeder Blumenstiel drey Blumen mit schwarzrother Krone, in magern aber nur eine: Ihre Blumen sind den Bienen sehr angenehm, und sie sammlen daraus vielen Stoff zu Honig; das Meel ihrer Samen mischt man zuweilen unter das Weizenmeel zu Brod, und macht auch Brey und Suppen daraus: Sie heißt bey Rivin: Vicia narbonensis; bey Morison: Vicia narbonensis maxima fructu rotundo atro, foliis integris; bey Royen: Vicia petiolis inferioribus tetraphyllis: superioribus polyphyllis, foliolis ovatis cirrhiferis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Vicia petiolis tetraphyllis cirrhosis; und bey Tournefort: Vicia supina latissima, folio non serrato.

Vicia Faba, caule erecto, petiolis absque cirrhis; Bufbohne, mit aufrechtem Stengel, und ohne Gabeln an dem Blattstiele; Bohne; grose Bohne; Gnotenbohne; Saubohne; sie stammt ursprünglich aus Egypten und aus der Gegend des caspischen Meeres an den persischen Grenzen, und wird in ganz Europa häufig, theils in Gärten, theils und vornemlich die kleine Spielart, die kleine Bohne, die kleine teutsche Bohne, die Rosbohne, als eine Sommerfrucht auf offenen Feldern gezogen: Ihre Blätter sind gros, glänzend glatt, und vor ihrer Entwiklung zusammengerollt; ihre Blumen haben einen angenehmen, aber sehr starken Geruch, den sie auch dem darüber abgezogenen Wasser mittheilen, und werden sehr fleisig von den Bienen besucht, welche den Stoff zu einem bleyfarbigen Honig darauf sammlen; ihre Krone ist weiß, nur die Seitenblättchen haben in der Mitte einen dunkelen Fleken, der wie Sammt glänzt; ihre gemeine Hülsen und Samen werden als eine angenehme Speise verzehrt; die trokene Samen der kleinern Spielart gebraucht man zum Futer für das Vieh; man mischt auch ihr Meel, das die ältere Aerzte statt andern Meels gebrauchten, mit Weizenmeel zu Brod, oder macht Brey und Suppen daraus; ihr Stroh kan man zur Streue oder zur Bedekung zärtlicher Pflanzen im Winter gebrauchen; die Alte laugten aus der Asche des Krautes ein Salz aus, dem sie vorzügliche Kräfte zueigneten; es hat aber vor einem anderm Lungensalz nichts vorzügliches.

Vicia africana; bedeutet bey Clusius den Abrus.

. alba; albo semine; hierunter verstehen Anguillara und J. Bauhin die weisse Wike, oder eine Spielart der zahmen Wike, mit weissen Samen.

. angustifolia; so nennt Rivin die schmalblätterichte glatte Heidewike, oder eine wilde Abart der zahmen Wike mit schmalen Blättern.

. arvensis, folio supremo emarginato aculeato, flore & semine albo; bedeutet bey Börhaave eine andere, mit Blättern, von welchen das oberste ausgeschnitten ist, und sich in einen Stachel verliert, und mit weissen Blumen und Samen.

. *Clymenum* leguminibus pedunculatis subbinatis, foliis retusis, stipulis notatis; gitanische Wike, deren Blätter zugestumpft, deren Blattansäze gleichsam mit Brandfleken bezeichnet sind, und deren Hülsen meistens zu wo beysamen auf eigenen Stielen stehen; S. G. Gmelin fand sie in Gilan im Sande: Sie zeichnet sich von der zahmen Wike vornemlich dadurch aus, daß ihre Hülsen auf eigenen Stielen stehen.

Vicia cretica multiflora latifolia, flore intenſo purpureo; hierunter verſteht Tournefort eine blumenreiche und breitblätterichte Art der Wike aus Candien mit ſattpurpurrothen Blumen.

Vicia exſtipulata, pedunculis unifloris, petiolis polyphyllis: foliolis ſeſſilibus cordato-reniformibus; perſiſche Wike, deren Blumenſtiele nur eine Blume, und deren Blattſtiele mehrere herz- oder nierenförmige Blättchen tragen, welche veſtaufſizen; ſie wächſt in der perſiſchen Provinz Gilan im Sande wild.

. flore albo, ſiliqua longa glabra; ſo nennt Börhaave eine Abänderung der zahmen Wike mit weiſſer Blume, und langer glatter Hülſe.

. flore luteo pallido ſiliquis hirſutis brevibus craſſis erectis; ſcheint bey Moriſon eine Spielart der unächten Wike zu bedeuten.

. flore purpureo, ſiliquis brevibus craſſis pendentibus; hierunter ſcheint er eine Abart der fremden Wike zu verſtehen.

. foliis linearibus, ſiliquis gemellis glabris; ſo beſtimmt Haller die vierſamige Linſen.

. foliis linearibus, ſiliquis racemoſis diſpermis hirſutis; bedeutet bey ihm die zotige Linſen.

. folio anguſtiore, flore rubro; hierunter verſteht Dillen eine wilde ſchmalblätterichte Abänderung der zahmen Wike.

. folio & ſiliqua latis, ſiliqua hirſuta; ſcheint bey Börhaave eine Spielart der unächten Wike zu ſeyn.

. flore magno atroviridi apice aculeato, ſiliqua ſingulari quaſi articulata, ſemine nigreſcente cinereo; ſo nennt er eine Art der Wike mit groſen dunkelgrünen Blättern, die ſich in einen Stachel endigen, und einzelnen, gleichſam gegliederten Hülſen, welche ſchwärzlicht-graue Samen enthalten.

Vicia folio ſubrotundo, brevi obtuſe mucronato, pediculo brevi inſidente, flore viciae ſepium ſeu dumetorum vulgaris; ſcheint bey Rai eine Abart der Heckenwike mit kurzen rundlichten Blättern zu bedeuten, die ſich in eine ſtumpfe, ſteife Spize endigen, und auf kurzen Stielen ſizen.

. lathyroides ſ. lathyrus viciaeformis; hierunter verſteht Plukenet die Sumpfplatterbſe.

. lutea, foliis convolvuli minoris; ſo nennt C. Bauhin die Akerplatterbſe.

. major, folio cordato, flore rubro, fructu albo piſi minoris inſtar; bedeutet bey Moriſon eine gröſere Art der Wike, mit herzförmigen Blättern, rothen Blumen, und weiſſen erbſenförmigen Früchten.

. maritima, flore albo oblongo; hierunter verſteht Bobart eine andere mit weiſſer, länglichter Blume, welche an dem Strande wächſt.

. maxima tetraphylla vel pentaphylla; ſo nennt Börhaave eine ſehr groſe Art, deren Blattſtiele vier bis fünf Blättchen tragen.

. minima cum ſiliquis glabris; bedeutet bey Tournefort die vierſamige Linſen.

. minima praecox pariſienſium; minima praecox Solonienſis; hierunter verſtehen Tournefort und Börhaave die pariſiſche Linſen.

. minima vel quarta; ſo nennt Tragus die zotige Linſen.

. minor ſegetum, cum ſiliquis pancis glabris; bedeutet bey Moriſon die vierſamige Linſen.

. minor vel tertia; hierunter verſteht Tragus eine kleinere Spielart der zahmen Wike.

. multifolia, cum ſiliquis latis; ſo nennt J. Bauhin eine blattreiche Art der Wike mit breiten Hülſen.

Vicia orientalis flore maximo pallescente, macula lutea notato; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art der Wike mit sehr groser, blasser und gelbgeflekter Blume.

. orientalis multiflora argentea, flore variegato; hierunter versteht er eine andere blumenreiche und silberweisse, morgenländische Art mit bunter Blume.

. orientalis multiflora incana, angustissimo folio; so nennt er eine andere bestäubte und blumenreiche morgenländische Art mit sehr schmalen Blättern.

. parva sive crocea minor cum multis siliquis hirsutis; bedeutet bey J. Bauhin die zotige Linsen.

. pedunculis multifloris, foliis ovatis, stipulis maximis; hierunter versteht Haller die erbsenartige Platterbse.

. pedunculis uni-bifloris ve, petiolis diphyllis breviſſime cirrhosis; so nennt Guettard die pariſische Linsen.

. pedunculis unifloris, foliolis integerrimis. stipulis alternis dentatis; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens die einblumige Linsen.

. perennis incana multiflora; hierunter versteht Magnol eine bleibende, bestäubte und blumenreiche Art der Wike.

. praecox verna minima foloniensis, semine hexaëdro; so nennen Morison und Rai die pariſische Linsen.

. quae plrine Anguillarae, lata siliqua, flore luteo; bedeutet bey J. Bauhin die Akerplatterbse.

. sativa alba; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der zahmen Wike mit weissen Samen.

. sativa vulgaris, semine cinereo; so nennt Tournefort eine andere mit grauem Samen.

. segetum, cum siliquis plurimis hirsutis; bedeutet bey C. Bauhin die zotige Linsen.

Vicia segetum, singularibus siliquis glabris; hierunter versteht er die viersamige Linsen.

. semine rotundo nigro; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung der zahmen Wike.

. sepium, folio rotundiore acuto, semine maculato; so nennt er eine Abart der Zaunwike mit geflektem Samen.

. serotina perennis, flore luteo, siliqua glabra; hierunter versteht Tournefort eine beständige, aber spät blühende Art der Wike, mit gelber Blume, und glatter Hülse.

. serotina perennis, flore luteo, siliqua hirsuta; so nennt er eine andere, die von der vorhergehenden nur darinn abweicht, daß ihre Hülse zotig ist.

. sesamea apula; bedeutet bey Columna den italiänischen Tragant.

. siliquas supra infraque terram edens; hierunter versteht Tournefort die syrische Platterbse.

. sive Craccae foliis & siliquis longioribus; so nennt Magnol eine Spielart der viersamigen Linsen mit längern Blättern und Hülsen.

. supina latissimo folio, flore & fructu ferrugineis; bedeutet bey Tournefort eine Abart der Wike aus Languedok, mit braunen Blumen und Hülsen.

. supina, latissimo folio serrato; hierunter versteht er eine andere mit sägenartig gezanten Blättern.

. sylvestris albo flore; sylvestris hirsuta incana; so nennen Clusius und C. Bauhin eine zotige und bestäubte Art der Wike mit weisser Blume.

. sylvestris incana major & praecox parisiensis, flore suaverubente; scheint bey Boerhaave eine grose, frühe und bestäubte Spielart der zahmen

zahmen Wike mit röthlichter Blume zu bedeuten.

Vicia ſylveſtris lutea cum galea fuſca; ſo nennt J. Bauhin eine Abart der gelben Wike, an deren Blumenkrone das oberſte Blättchen braun iſt.

. . ſylveſtris quaſi incana flore albo; bedeutet bey J. Bauhin eine beſtäubte Art der Wike mit weiſſer Blume.

. . ſylveſtris ſemine nigro & variegato, folio cacutiori; hierunter verſteht Moriſon eine Spielart der zahmen Wike, mit ſpizigeren Blättern, und ſchwarzen und bunten Samen.

. . verna, villoſiſſima & incana, flore parvo ſpicato ex purpureo ad junthinum vergente; ſo nennt Tournefort eine frühe, beſtäubte und ſehr rauche Art der Wike, mit purpurblauen kleinen Blumen, welche eine Aehre bilden.

. . vulgaris, acutiore folio, ſemine parvo nigro; vulgaris ſylveſtris, ſemine parvo & nigro frugun.; bedeutet bey C. und J. Bauhin eine Abänderung der zahmen Wike mit ſpizigeren Blättern, und kleinen ſchwarzen Samen.

Viciae parvum genus folio longo; hierunter ſcheint J. Bauhin eine Spielart der vierſamigen Linſen mit glätteren Blättern zu verſtehen.

Viciae pulchrum genus multifolium, galega quibusdam; iſt bey J. Bauhin die Waldwike.

. . ſimilis ſupra & infra terram ſiliquas gerens; ſo nennt J. Bauhin die ſyriſche Platterbſe.

. . ſive craccae minimae ſpecies cum ſiliquis glabris; bedeutet bey J. Bauhin die vierſamige Platterbſe.

. . ſylveſtris alteries ſecunda ſpecies; iſt bey Dodonäus der türkiſche Klee.

Viciola flore luteo, ſemine nigro; hierunter ſcheint C. Bauhin eine kleine Art der Wiken oder Linſen mit gelber Blume und ſchwarzem Samen zu verſtehen.

Victorialis foemina vel gladiolus ſylveſtris, herba; ſo nennen Cordus und Lonicer den gemeinen Schwerdel.

. . longa; major, mas; bedeutet bey Gesnern, Cluſius, Beslern und Theodor den Allermannsharniſch.

. . rotunda; rotunda & gladiolus verus; hierunter verſtehen Besler und Gesner den gemeinen Schwerdel.

Videra littorea; ſo nennt Rumpf den zeyloniſchen Wegdorn.

Vidi-maram; bedeutet in Malabar die ſchwarze Bruſtbeeren.

Vilengi; hierunter verſtehen die Braminen Adanſons Patarra.

Villa; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige Arten des Strausgraſes vereinigt.

Villoſus, rauch, ſagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann er mit ganz weichen Haaren bekleidet iſt.

Vimen; ſo nennt Virgil die Bandweide, Browne Adanſons Alina.

Vinca, Sinngrün, iſt bey Rivin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit geſchlungenem Stengel, und zween aufrechten Fruchtbälgen, in welchen die Samen nakend liegen: Man kennt bisher nur vier Arten.

. . *minor*, caulibus procumbentibus, foliis lanceolato-ovatis, floribus pedunculatis; kleines Sinngrün, deſſen Stengel darnieder liegen, deſſen Blätter lanzenförmig-eyrund ſind, und deſſen Blumen auf eigenen Stielen ſtehen; kleines Jungrün; Weingrün; Wintergrün; es wächſt in Engelland, Frankreich und Teutſchland wild, und blüht vom Mai bis in

den Brachmonat: Seine Stengel sind etwas hart, werden gegen einen Schuh lang, und treiben selten einen Ast; seine Blätter stehen paarweise, sind ganz glatt, und gleichen den Lorbeerblättern; seine krumme Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blume, und tragen immer nur eine Blume, die zuweilen gefüllt ist; ihr Kelch ist kurz; ihre Krone gemeiniglich blau, zuweilen purpurroth oder weiß: das Kraut ist bitter und etwas herb, aber ohne Geruch; die Alte zählten es unter ihre Wundmittel, und gebrauchten es nicht nur äuserlich, um Blutflüsse zu stillen, sondern auch in Gurgelwassern im Halsweh, und als Thee getrunken in der Schwindsucht, es kan auch zum Gerben gebraucht werden, wann man es im Brachmonat einsammlet, und ist mit Bier gekocht ein gutes Mittel wider das Bluthärnen der Schafe: Einige Viehärzte empfelen es mit mineralischem Mohr vermengt, in dem Roze: Es heißt bey Royen: Vinca foliis ovatis; und bey Brunfels, Gesnern, Lonicern, Pena und Dalechamp: Vinca pervinca.

Vinca major, caulibus erectis, foliis ovatis, floribus pedunculatis; groses Sinngrün, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen; es findt sich in Spanien, Languedok, und in der Schweiz wild, und ist sehr nahe mit dem kleinen verwandt, aber seine Stengel wachsen höher, und bis auf zween Schuhe hoch; seine Blätter sizen auf eignen Stielen, und sind an ihrem Rande mit einem feinen Filze bekleidet; seine Blumenstiele sind gerade, die Kelche an den Blumen weit länger, und beynahe so lange, als die Röhre der Blumenkrone, welche viel gröser, als bey dem kleinen Sinngrün, ist.

Vinca lutea, caule volubili, foliis oblongis; gelbes Sinngrün, mit geschlungenem Stengel, und länglichten Blättern; es kommt aus Carolina: Sein Stengel ist hart, seine Blätter gleichen den Weidenblättern, seine Blumen sind gros, und haben eine flache und gelbe Krone.

. *rosea*, caule frutescente erecto, floribus gemihis sessilibus, foliis ovato-oblongis petiolis basi bidentatis; rosenrothes Sinngrün, mit staudigem und aufrechtem Stengel, an welchem die Blumen zu zwo vest aufsizen, und eyrund-länglichten Blättern, welche unten an ihrem Stiele zween Zähne haben; es ist in Madagascar und Java zu Hause: Sein Stengel ist zimlich steif, glatt und rundlicht; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, sie sind lederartig, und haben eine weisse Ribbe; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter, ihr Kelch verliert sich in fünf pfriemenförmige Borsten; ihre Krone ist flach und sehr schön rosenroth, in der Mitte aber schwarzroth: Es heißt bey Millern: Vinca foliis oblongo-ovatis integerrimis, tubo floris longissimo, caule ramoso fruticoso.

Vincetoxici altera species; bedeutet bey Dodonäus die schwarze Aesculapische Pflanze.

. . species pusilla; hierunter versteht Cäsalpin den Frühlingsenzian.

Vincetoxicum; ist nur der Beyname, den Linne' der Schwalbenwurz gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Matthiol, Dodonäus, Thalius, C. Durante, Dalechamp, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Vin-

Vincetoxicum alterum; ſo nennt Cäſalpin den Creuzenzian.

. . flore nigro; bedeutet bey J. Camerern die ſchwarze Aeſculapiſche Pflanze.

. . primum; hierunter verſteht Cäſalpin den Enzian mit dem Schwalbenwurzblatte.

Vinciboſcum vulgo; ſo nennt Cäſalpin das Geisblatt.

Vindicta; hierunter verſtehen einige die Biſchofsmüze.

Vingum; bedeutet bey Gaza das Rapum americanum foliis bryoniae.

Vinum, Wein, ſo nennt man den gegohrnen ſüſen Saft ſüſer Früchte, und im engern Verſtande den, der von Weintrauben gewonnen wird.

Vinum de palma; bedeutet den ſüſen beranſchenden Saft einiger Palmen.

Viola, Viole, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer die wohlriechende Viole verſteht, ſondern auch bey den meiſten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln und einfachen Blumen, deren Kelch aus fünf Blättchen, deren Krone ebenfalls aus fünf, aber ungleichförmigen Blättchen beſteht, und ſich nach hinten zu in ein Horn verliert, und deren Samenkapſel über dem Blumenkelche ſizt, aus drey Schalenſtüken beſteht, und innwendig nur eine Zelle hat: Linne hat ſieben und zwanzig Arten: Die acht erſtere haben keinen Stengel, die übrige aber ſind damit verſehen; die fünf und zwanzigſte und zwölfte bis zur fünfzehenden haben eine krugförmige Narbe, und die fünf und zwanzigſte ausgenommen, tragen die acht lezte ihre Blumen aufrecht.

. . *palmata*, foliis palmatis quinquelobis dentatis indiviſisque; handförmige Viole, deren Blätter handförmig, und in fünf gezante und unzertheilte Lappen getheilt ſind; ſie kommt, wie die folgende, aus Virginien, und hält, wie ſie, mehrere Jahre aus; Ihre Blätter ſind klein und beſtäubt, und an den Wurzelſproſſen nierenförmig; ihre Blumen haben eine weiſſe Krone: Sie heißt bey Plukenet: Viola alba, folio ſecuris romanae effigie floridana; oder: Viola virginiana, platani fere foliis parvis & incanis; und bey Gronov: Viola foliis palmatis ſinuatis, ſtolonum reniformibus.

Viola pedata, foliis pedatis ſeptempartitis; fusförmige Viole, deren Blätter herzförmig, und in ſieben Stüke getheilt ſind; ihr Blumenſchaft iſt ohne Blätter, und ihre Blume dreyfarbig: Sie heißt bey Gronov: Viola foliis palmatis; bey Petivern: Viola marlana, folio digitato; und bey Plukenet: Viola virginiana tricolor, foliis multifidis, cauliculo aphyllo.

. . *pinnata*, foliis pinnatifidis; gefiederte Viole, deren Blätter in Querſtüke getheilt ſind; ſie wächſt in Sibirien und auf den europäiſchen Alpen wild; und zeigt ſich frühe: Ihre Wurzel iſt dünn, und in viele Aeſte getheilt; ſie treibt eine Menge glatter, markiger und etwas diker Blätter; ihr Blumenſchaft kommt unmittelbar aus der Wurzel, und hat zur Seite zwo haarzarte Borſten, die zunächſt an dem Schafte mit ſteifen Haaren eingefaßt ſind; ihre Blumen ſind klein, und hängen über; der Kelch iſt welß, die Krone vielblau, und nur an dem unterſten Blättchen himmelblau geſtrichelt; die Staubfäden ſind fuchsroth; die Narbe hat eine trichterförmige Vertiefung; das Samengehäus iſt eyrund, gros, und voll kugelrunder, pomeranzengelber Samen: Sie heißt bey Allioni:

Viola acaulis, foliis palmato-multifidis & laciniatis; bey C. Bauhin: Viola alpina, folio in plures partes diſſecto; bey Hermann: Viola folio aconiti; bey J. Bauhin: Viola montana, folio multifido; bey Cluſius: Viola montana, laciniato folio; und bey Hallern: Viola ſcapis radicalibus nudis, foliis multifidis obtuſis.

Viola lanceolata, foliis lanceolatis crenatis; lanzenförmige Viole, mit lanzenförmigen und gekerbten Blättern; ſie iſt in Canada und Sibirien zu Hauſe: die canadiſche Pflanze hat ſchmale Blätter mit langen Stielen, wechſelsweiſe ſtehenden und gleichlaufenden Nerven, und ſtumpfen ſägenartigen Zähnen an dem Rande; die ſibiriſche hat eyrund lanzenförmige Blätter, welche noch einmal ſo lang ſind als der Stiel, auf welchem ſie ſitzen; ſie ſind nicht ſo geſtreift, und die Blumen ſind gröſer: Sie heißt bey Dierville: Viola acadienſis, folio longo ſinuato.

. *primulifolia*, foliis oblongis ſubcordatis: petiolis membranaceis; Viole mit Schlüſſelblumenblättern, mit länglichten und zimlich herzförmigen Blättern, welche auf hautigen Stielen ſtehen; ſie kommt aus Sibirien und Virginien: Ihre Blätter ſind gekerbt, ganz ſtumpf, und überhaupt wie bey der gewöhnlichen Frühlingsſchlüſſelblume.

. *hirta*, foliis cordatis piloſo-hiſpidis; Waldviole, mit herzförmigen Blättern, welche mit Haaren oder Borſten beſezt ſind; wilde, rauhe Merzviole ſonder Geruch; man findt ſie in den kältern Gegenden Europens in Wäldern: Sie hält, wie die fünf folgende Arten, mehrere Jahre aus, und unterſcheidet ſich durch den Mangel an kriechenden Wurzelſproſſen, durch die viele Haare an ihren Blattſtielen, durch die gröſere Länge der Blätter, und durch die blaſſere Farbe ihrer geruchloſen Blumen von der wohlriechenden Viole: Aus ihren Blumen ſammlen die Bienen Honig: Sie heißt bey Brunfels mit einem Worte: Viola; bey Moriſon: Viola martia hirſuta inodora; und bey Rai: Viola trachelii folio.

Viola paluſtris, foliis reniformibus; Sumpfviole, mit nierenförmigen Blättern; ſie wächſt in den kältern Gegenden Europens in Sümpfen wild: Ihre Blätter ſind glatt, zart, gemeiniglich ſtumpf, und an ihrem Rande ſeicht gekerbt; ihr Blumenſchaft iſt zart und ohne Blätter, aber mit zwo haarzarten Borſten beſezt; ihre Blumen ſind ſehr klein, und haben eine mattblaue purpurroth geaderte Krone mit einem kurzen und diken Horne: In Bahus gebraucht man ſie gegen den Scharbok: Sie heißt bey Boccone: Viola alpina minima numulariae folio; in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Viola foliis ſubrotundo-cordatis, pedunculis radicatis; oder: Viola martia ſylveſtris aquate caerulea, caule & flore minore; und bey Moriſon: Viola paluſtris rotundifolia glabra.

. *odorata*, foliis cordatis, ſtolonibus reptantibus; wohlriechende Viole, mit kriechenden Wurzelſproſſen, und herzförmigen Blättern; Violen; Merzviolen; Merzenviolen; ſie wächſt in ganz Europa in Wäldern und auf Wieſen, und auch bey Aſtracan auf Hügeln wild, und blüht vom Hornung bis in den April und Maimonat: Ihre Wurzel iſt holzig, hat viele Knoten, und theilt ſich in Aeſte, welche, wie Arme, ausgebreitet ſind; ihre Sproſſen treiben neue Blumenſchäfte; ihre Blätter ſind lang, ſizen auf eigenen

genen Stielen, und sind an ihrem Rande stumpf gekerbt; zuweilen hat man sie geflekt; ihr Blumenschaft ist schwach, trägt nur eine Blume, und hat keine Blätter, aber zwo sehr schmale harige Borsten; ihre Blumen haben einen angenehmen, erquikenden Geruch, der in das davon gebrannte Wasser, und wann man sie genießt, in den Harn übergeht, und in einer eingeschlossenen Luft so stark, so betäubend und schädlich wird, daß er schon Todesfälle verursacht hat; man hat sie in Gärten häufig gefüllt; ihre Krone ist gemeiniglich blau oder dunkelpurpurroth; zuweilen weiß, noch seltener röthlicht, silbergrau oder weiß und purpurroth gemischt: Die ganze Pflanze, vornemlich aber die Blätter, die man mit Anfang des Frühlings auch als Zugemüß genießen kan, haben erweichende Kräfte; darauf beruhen alle andere Heilskräfte, die man den Blättern zugeschrieben hat, wann sie anderst gegründet sind; ihre Blumen, aus welchen auch die Bienen Stoff zu Honig entlehnen, äusern eine erquikende Kraft auf die Nerven; die blaue theilen ihre Farbe dem Wasser und wässerichten Auflösungsmitteln mit; in den Apotheken bereitet man Conserven, Julepe, Honig und Syrup daraus; der leztere, der, wann er recht und ohne schädliche Kunstgriffe zubereitet, sorgfältig aufbewahrt, und nicht zu alt und abgestanden ist, eine blaue Farbe hat, und auf das Zugiesen einer Säure roth, so wie auf das Zugiesen des Laugensalzes grün wird, ist dem Arzte nicht so nüzlich, als dem Scheidekünstler, der dadurch die Gegenwart der Säuren und der Laugensalze entdekt; er hat eine sehr gelinde Kraft, auf den Stuhlgang zu treiben, und schädliche Schärfe einzuhüllen, die er aber mehr dem Zuker, als den Violen zu danken hat; in Egypten macht man aus eben diesen Blumen eine Art Zuker, die man nur in Wasser wirft, um ein sehr angenehmes Getränke daraus zu bereiten, das in Egypten Sorbet heißt: Auch den Samen hat man vormals vorzügliche Kräfte in der Colik, in dem Gries, in dem Harnzwang zugeschrieben; andere haben ihn überhaupt unter die harntreibende, andere unter die Brechmittel gezählt: Sie heißt bey Hasselquist: Viola acaulis stolonibus teretibus reptantibus, pedunculis radicalibus; bey Hallern: Viola acaulis stolonifera, foliis cordatis; bey Blakwell: Viola martia; bey Tragus: Viola martia odorata nigra seu purpurea; bey Theodor und J. Bauhin: Viola martia purpurea; bey C. Bauhin: Viola martia purpurea, flore simplici odore; bey Gesnern, Dodonäus, Cordus, Gerard und Clusius: Viola nigra; bey Renealme: Viola odorata; bey Lobeln: Viola praecox purpurea; bey Fuchs, Matthiol, Lacuna, Pena, Cäsalpin, C. Durante und Daleschamp: Viola purpurea; und bey Brunfels: Viola sativa.

Viola canina, caule adultiore adscendente, foliis oblongo cordatis; Hundsviole, deren Stengel, wann er älter wird, über sich steigt, und deren Blätter länglicht herzförmig sind; Rosveieln; sie wächst in ganz Europa an sonnigen Orten wild, und blüht vom Merz bis fast in den Brachmonat: zur Blüthezeit hat sie keinen Stengel, erst wann diese vorüber ist, gegen den Herbst zu, wachsen die Stengel heran; sie sind lang blatt- und blumenreich, und in Aeste getheilt; sie liegen auf der Erde; ihre Blätter sizen auf langen Stielen, und

sind

sind bald länger, bald kürzer; so lange sie noch jung sind, haarig, nachher aber glatt; ihre Blattansäze sind mit langen steifen Haaren eingefaßt; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und sind mit zwo langen Borsten besezt; ihre Blumen haben keinen Geruch; die Krone ist blasser blau, als bey der wohlriechenden, und zuweilen weiß: Ihr Kraut gibt im Frühling den Schafen ein zimlich gutes Futer; aus ihren Blumen, welche öfters in den Veilchensyrup kommen, hohlen die Bienen Stoff zu Honig, in Westgothland gebrauchen sie die Bauren darzu; sie seihen nemlich die Milch, die deswegen verdorben ist, weil ihre Kühe Schwämme gefressen haben, über diese Blumen: Sie heißt bey J. Bauhin: Viola caerulea martia inodora sylvatica, in cacumine semen ferens; bey Lonicern und Theodor: Viola canina; bey Lobeln: Viola canina caerulea inodora sylvestris serotina; bey Gerard: Viola canina sylvestris; bey Hallern: Viola caule procumbente ramoso, foliis petiolatis cordatis; bey Royen: Viola caulibus adscendentibus floriferis, foliis cordatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Viola foliis cordatis oblongis, pedunculis subradicatis; bey Rivin: Viola inodora major; bey Beslern: Viola martia canina; bey C. Bauhin: Viola martia inodora sylvestris; bey Tournefort: Viola martia inodora sylvestris foliis majoribus & rotundioribus; bey Barrelier; Viola martia minor, flore violaceo; bey Thalius: Viola martia sylvestris; bey Tragus: Viola purpurea sylvestris sive canina; bey Brunfels und Anguillara: Viola sylvestris; und bey Dodonäus: Viola sylvestris inodora.

Viola cenisia, caulibus filiformibus indivisis prorepentibus, foliis ovatis petiolatis integerrimis glabris, stipulis indivisis; Viole aus Piemont, deren Stengel kriechen fadendünn und unzertheilt, deren Blätter glatt und eyrund sind, auf eigenen Stielen sizen, und einen ganz glatten Rand haben, und deren Blattansäze unzertheilt sind; sie wächst auf den höhern Alpen in Piemont, in Savoyen und in der Schweiz: Ihre Wurzel ist lang und rundlicht, und treibt viele Stengel, welche blattreich sind, unter der Erde kriechen, nach oben zu sich aufrichten, den Winter über bleiben, zuweilen einen oder den andern Ast von sich geben, und so wie die Blätter und Blumenkelche, ganz fein behart sind; ihre Blattansäze sind lanzenförmig, und verlieren sich in eine Granne; ihre Blätter sind sehr klein; ihre Blumenstiele sind lang, aufrecht, stark und mit zwo Borsten besezt, welche vest an den Stiel angedrükt sind; sie tragen immer nur eine Blume; diese ist gros und mehr offen, als bey der wohlriechenden Viole; sie hat einen langen kegelförmigen Sporen, der doch kürzer ist als die sattblaue geaderte Krone; ihre Staubbeutel sind pomeranzengelb; ihre Narbe hat eine trichterförmige Vertiefung: Sie heißt bey Allioni: Viola acaulis, foliis reniformibus ovalibus integerrimis; oder: Viola foliis ovalibus integerrimis uniformibus, pedunculis caulinis; und bey Hallern: Viola radice multicauli, foliis petiolatis ovatis integerrimis.

Viola montana, caulibus erectis, foliis ovatis oblongis; Bergviole, mit aufrechten Stengeln, und eyrunden länglichten Blättern; man findt sie auf den lappländischen, österreichischen, italiänischen und schweizerischen Alpen wild: Ihr Sten-

Stengel ist zart, blattreich und in mehrere Aeste getheilt; er wird einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen; ihre Blattansäze sind sehr gros, und in Querstüke getheilt, von welchen das äuserste am grösten und länglicht ist; ihre Blumenstiele sind lang, und mit sehr grosen Borsten besezt; sie sizen aufrecht in den Winkeln der Blätter, und tragen eine geruchlose Blume mit einem kurzen Sporen; ihre Krone ist selten ganz saftblau oder weiß; gemeiniglich sind die beyde obere blau, die beyde mittlere blaß, und das unterste an seinem untern Ende gelb und blau geadert: Sie heißt bey Matthiol, C. Durante und Theodor: Viola arboreſcens; bey J. Camerern: Viola arboreſcens vel potius recta; bey Hallern: Viola caule alto erecto, foliis ellipticis crenatis, ſtipulis ſemipinnatis; bey Cluſius: Viola elatior; bey Beslern und Moriſon: Viola erecta, flore caeruleo; bey Rivin: Viola flore caeruleo, longifolia; bey Royen: Viola foliis ovato-lanceolatis, caule erecto, ſtipulis dentatis; bey Gesnern: Viola fruticoſa; bey C. Bauhin und Gerardell: Viola martia arboreſcens purpurea; und bey Theodor: Viola ſylveſtris longifolia.

Viola arboreſcens, caule fruticoſo, foliis lanceolatis integerrimis; spanische Viole, mit ſtandigem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, Spanien ist ihr Vaterland: Sie wächst niedrig, und hat schmale, lange Blätter und geruchlose Blumen: Sie heißt bey Barrelier: Viola hiſpanica fruticans; bey Tournefort: Viola hiſpanica fruticoſa, longifolia; bey Cluſius: Viola montana pumila; und bey C. Bauhin: Viola montana pumila anguſtifolia, flore inodoro.

Viola cornuta, caule elongato, foliis oblongo-ovatis, ſtipulis pinnatifidis, nectariis ſubulatis corolla longioribus; pyrenäische Viole, deren Stengel verlängert, deren Blätter länglicht-eyrund, deren Blattansäze in Querstüke zertheilt, und deren Honigbehältniſſe pfriemenförmig, und länger, als die Blumenkrone, sind; sie kommt von den pyrenäischen Gebürgen und dem in der Schweiz: Sie unterscheidet sich von der schweizerischen, daß diese fast keinen, die pyrenäische hingegen einen langen aufrechten Stengel, mehr länglichte Blätter, und an der Blumenkrone länglichte Blättchen hat, welche kleiner, als die Blätter sind, da diese Blättchen bey der schweizerischen rund, und gröser, als die Blätter sind: Sie heißt bey Rai: Viola pyrenaica, folio teucrii ſerotina; und bey Tournefort: Viola pyrenaica longius caudata, teucrii folio.

calcarata, caule abbreviato, foliis ſubovatis, ſtipulis pinnatifidis, nectariis calyce longioribus; schweizerische Viole, deren Stengel verkürzt, deren Blätter zimlich eyrund, deren Blattansäze in Querstüke zertheilt, und deren Honigbehältniſſe länger als der Blumenkelch sind; man findt sie auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebürgen wild: Sie wächst zuweilen niedrig, und treibt keinen eigentlichen Stengel, sondern nur mehrere, aufrechte, blattlose, nicht sehr hohe Blumenschäfte, welche zur Seite einige Borsten, und an ihrer Spize eine grose Blume tragen; ein andermal treibt sie einen Stengel, der einen halben Schuh hoch wird, und einen oder den andern Ast von sich gibt, ihre zahlreiche Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind theils kreisrund, theils eyrund, theils

theils gezant, theils ohne Zähne an dem Rande; die oberste sind lang, oval und spizig; ihre Blattansäze sind sehr gros; auch ihre Blume ist gros und noch einmal so gros, als die Blätter; sie hat einen angenehmen, aber andern Geruch, als die wohlriechende Viole; ihre Krone ist viel gröser als der Kelch, entweder ist sie ganz purpurroth oder veielblau, und nur das unterste Ende des untersten Blättchens gelb; oder sind die zwey oberste Blättchen gelb; die beyde mittlere hochgelb, und schwarz gestreift, das unterste aber safrangelb und schwarzgestreift; und der Sporen purpurroth; oder die vier oberste Blättchen veielblau und das unterste hochgelb, oder alle zusamen weiß: Sie heißt bey C. Bauhin: Viola alpina purpurea exiguis foliis; bey Hallern: Viola caule erecto pauciflora, foliis imis subrotundis caulinis ellipticis, stipulis semipinnatis maximis; vermuthlich bey Gesnern: Viola martia folio minore & solidiore. bey Clusius: Viola montana altera; bey Tournefort: Viola montana caerulea grandiflora; und Bey J. Bauhin: Viola montana purpurea, solidiore folio.

Viola tricolor, caule triquetro diffuso, foliis oblongis incisis, stipulis pinnatifidis; dreyfärbige Viole, deren Stengel dreyseitig und weitschweifig, deren Blätter länglicht und eingeschnitten, und deren Blattansäze in Querstüke getheilt sind; zweyfärbige Viole; wilde Akerviole; wild Freisamkraut; wilde Tag und Nachtblümchen; Garböklein; Stiefmüterchen; man findt dieses Sommergewächs in ganz Europa an gebauten Stellen, wo es vom Merz- bis in den Brachmonat blüht: Sein Stengel liegt auf der Erde, und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter sind eyrund und nach ihrem Stiele zu ausgeschnitten; seine Blumen sind sehr klein, haben keinen Geruch, und sizen auf langen Stielen, ihre Krone ist etwas gröser, als der Kelch; gemeiniglich sind die vier obere Blättchen weißlicht, und das untere gelb; zuweilen hat sie eine blaue Schattirung: Die Schafe lassen es stehen, aber die Bienen entlehnen aus seinen Blumen Stoff zu Honig: Es heißt bey C. Bauhin: Viola bicolor arvensis; bey Hallern: Viola caule diffuso ramoso, foliis ovatis dentatis, flore calyce paulo majori; bey Dalechamp: Viola flammea minor; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Viola pedunculis caulinis angulatis, stipulis oblongis pinnato-dentatis, foliis ovato-oblongis crenatis; bey Lobeln: Viola sylvestris, bey Gerard: Viola tricolor petraea; und bey Theodor: Viola trinitatis minor petraea.

Viola canadensis, caule erecto foliis cordatis acuminatis; canadische Viole, mit aufrechtem Stengel, und herzförmigen scharf zugespizten Blättern; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist rundlicht, und wächst ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter stehen abwechselnd; sie sind glatt, an ihrem Rande wie eine Säge gezakt, auf ihrer untern Fläche blaß, und noch einmal so lang, als der Stiel, auf welchem sie stehen; ihre zween Blattansäze stehen aufrecht, sind lanzenförmig, und verwelken bald; ihre Blumenstiele sind nakend, und so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie einzeln stehen; ihre Blumen haben alle eine Krone; dadurch, durch ihre gröfere und veste Stengel, und durch ihre spizigere Blätter unterscheidet sie sich von der folgenden Art: Sie hieß sonst

bey

bey Linne': Viola caulescens, foliis cordatis oblongis acuminatis.

Viola mirabilis, caule triquetro, foliis veniformi-cordatis, floribus caulinis apetalis; wunderbare Viole, deren Stengel dreyseitig, deren Blätter nieren- oder herzförmig sind, und deren Blumen an dem Stengel keine Krone haben; man findt sie in Schweden und Teutschland in Wäldern: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, ihre Blätter sind breit; die Blumen, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, haben eine weißlichte blau geaderte Krone, hinterlassen aber keine vollkommene Samen, diejenige hingegen, welche an dem Stengel stehen, haben keine Krone, und lassen vollkommene Samen nach sich: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Viola floribus radicalibus corollatis obortientibus, caulinis apetalis seminiferis; und bey Dillen: Viola montana latifolia, flore e radice, semina in cacumine ferens.

biflora, caule bifloro, foliis reniformibus serratis; zweyblumige Viole, mit zweyblumigem Stengel, und nierenförmigen, sägenartig gezanten Blättern; sie wächst auf den engländischen, lappländischen, österreichischen und schweizerischen Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Sie ist sehr zart; ihre Stengel liegen auf der Erde, werden ungefähr eine Handbreite lang, sind sehr blattreich, und tragen nur eine, höchstens zwo Blumen; ihre Blätter sind etwas zotig, und sizen auf langen Stielen; ihre Blattansäze sind eyrund oder lanzenförmig; ihre Blumenstiele sind lang und mit sehr kleinen Borsten besezt, und tragen nur eine Blume; diese ist klein, und ohne Geruch, an ihrer Krone sind die vier obere Blättchen hochgelb, und fuchsroth gestreift, das unterste aber satt safrangelb, und schwarz gestreift: Sie heißt bey C. Bauhin: Viola alpina rotundifolia lutea; bey Haller: Viola caule debili pauciflora, foliis petiolatis reniformibus obtuse serratis; bey Rivin: Viola flore luteo; bey Royen: Viola foliis reniformibus, pedunculis caulinis; bey Lobeln, Cäsalpin und C. Durante: Viola lutea; bey Gesnern: Viola luteola minore flore; bey J. Bauhin: Viola martia lutea: bey J. Camerern: Viola martia lutea inodora alpina; bey Lobeln: Viola montana floribus luteis, bey Clusius und Oedern: Viola montana prima; und bey Plukenet: Viola rotundifolia montana major.

Viola uniflora, caule unifloro, foliis cordatis dentatis; sibirische Viole, deren Stengel nur eine Blume trägt, und deren Blumen herzförmig und gezant sind, Sibirien ist ihr Vaterland: Sie hält mehrere Jahre aus, ihr Stengel ist kaum eine Spanne lang, übrigens aber nakend und vest, an seiner Spize trägt er drey zimlich rauche Blätter, welche auf sehr kurzen Stielen zimlich wechselsweise stehen; ihre Blume sizt auf einem sehr kurzen Stiele, ist gröser, als die Blätter, und hat eine gelbe Krone.

enneasperma, caule basi ramosissimo, foliis lanceolato-linearibus integerrimis distantibus, calycibus postice aequalibus; ostindische Viole, deren Stengel sich unten in sehr viele Aeste theilt, deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, einen glatten Rand haben, und in einiger Entfernung von einander stehen, und deren Blumenkelche nach hinten zu gleich sind; sie kommt aus Ostindien, und hält mehrere Jahre aus;

aus: Ihre Samenkapsel hat drey stumpfe Ecken, und innwendig acht bis neun Samen.

Viola suffruticosa, caule procumbente, foliis lanceolatis subserratis consertis, calycibus postice aequalibus; strauchige Viole, deren Stengel darnieder liegt, deren Blätter gedrängt stehen, und lanzenförmig und zimlich sägenartig gezant, und deren Blumenkelche nach hinten zu gleich sind; sie hat einen holzigen Stengel, und mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein.

Calceolaria, caule simplici hirsuto herbaceo, foliis lanceolatis pilosis, floribus solitariis; Viole aus Cumana, mit einfachem zotigem und krautartigem Stengel, lanzenförmigen und haarigen Blättern, und einzeln stehenden Blumen; sie kommt aus Cumana, hält mehrere Jahre aus, und trägt ihre Blumen in den Winkeln der Blätter.

oppositifolia, caule suffruticoso brachiato, foliis oppositis, floribus racemosis; Viole mit entgegengesezten Blättern, deren Stengel strauchig, und in armförmig ausgestrekte Aeste getheilt ist, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen an Traubenkämmen beysammen stehen; sie ist ganz glatt, und hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein.

Hybanthos, arborescens, scandens aculeata, foliis oblongis obtusis glabris; americanische baumartige kletternde und stachlichte Viole, mit länglichten, stumpfen und glatten Blättern; sie ist in dem mittägigen America zu Hause: Ihre Blumenstiele tragen viele Blumen.

grandiflora, caule triquetro erecto, foliis oblongiusculis, stipulis pinnatifidis; grosblumige Viole, deren Stengel dreyseitig und aufrecht, deren Blätter zimlich länglicht, und deren Blattansäze in Querstüke getheilt sind; sie wächst auf den schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild, hält mehrere Jahre aus, und scheint nach Hallern eine Spielart der schweizerischen Viole zu seyn; ihr Stengel ist hoch, in Aeste getheilt, blattreich, und mit vielen Blattansäzen besezt, wie bey der dreyfärbigen Viole, aber ihre Blume ist sehr gros, und von einem guten Geruch, die Krone derselbigen gelb, ihre Blättchen eyrund, und so lang, als die Blätter, der Sporen noch einmal so lang als der Kelch, aber kürzer, als die Krone: Sie heißt bey Hudson: Viola caule triquetro erecto, foliis cordatis crenatis, stipulis dentatis, radice repente; bey Dalechamp: Viola flammea lutea; bey Beslern: Viola flammea major pallido colore mixta; bey Rivin: Viola flore luteo majore; bey Theodor: Viola martia arborescens lutea; bey C. Bauhin: Viola montana lutea grandiflora; und bey Clusius: Viola tricolor altera.

Viola Ipecacuanha, foliis ovalibus margine subtusque pilosis; Brechwurzel Viole mit ovalen Blättern, welche an ihrem Rande und auf ihrer untern Fläche haarig sind, sie ist in den mittägigen America zu Hause: Ihre Wurzel hat einen gesalzenen Geschmak und von aussen eine schwärzlichtgraue, von innen eine schneeweisse Farbe; sie ist sehr dünn, etliche Zolle lang, und öfters gewunden, von aussen hat sie ringsherum erhöhte Runzeln, welche einen gelben glatten fadendünnen Kern umgeben; ihre Blätter gleichen den Blättern des gewöhnlichen Ehrenpreises; ihre Blumen sind gros:

gros: die Wurzel ist, vornemlich zu Pulver gerieben, und zu sechs bis dreyßig Granuen, am besten in getheilten Gewichten gegeben, eines der besten; leichtesten und sichersten Brechmittel, das wir kennen, man kan sie nicht nur in allen Fällen, wo Brechmittel erlaubt und nüzlich sind, sondern nach vielfachen Erfahrungen, besonders in Verbindung mit der Rhabarber, in der fauln und Gallenruhr mit vorzüglichem Nuzen gebrauchen: Sie ist vielleicht von der folgenden Art nicht sehr verschieden, und heißt bey Barrelier: Viola grandiflora, veronicae folio villoso. S. Lonicera Ipecacuanha.

Viola diandra, caule serpente herbaceo, foliis oblongis, pedunculis uniforis; schleichende Viole, deren Stengel schleichend und krautartig, deren Blätter länglicht sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen: Ihr Stengel ist fadendünn, und schleicht sich an den Zäunen hinauf; ihre Blätter stehen wechselsweise in einiger Entfernung von einander; ihre Blumenstiele stehen einzeln, sind in Gelenke abgesezt, werden nach oben zu diker, und haben zwey kleine Nebenblättchen; ihre Blumenkrone ist weiß, und hat einen sehr langen Sporen; von ihren fünf Staubfäden sind die drey vordere unfruchtbar.

. aetnica erecta bicolor hirsuta minima elatior ac ramosior; bedeutet bey Cupani eine aufrechte, hohe, ästige, sehr kleine und zotige Art der Viole vom Aetna mit zweyfarbigen Blumen.

. agrestis; hierunter versteht Tragus das gewöhnliche Seifenkraut.

. alba; so nennt Lobel eine Spielart der bestäubten Levcojen, Brunfels eine Spielart der wohlriechenden Viole, mit weisser Blume, Turner die Matronalnachtviole, Theophrast, Tragus, Fuchs, Gesner und Turner die Schneeglökgen.

Viola alba bulbosa Fuchsii; bedeutet bey Dalechamp die leztere.

. alba partita aemulans; ist bey Tragus die Matronalnachtviole.

. alba quae & matronalis; hierunter versteht Cäsalpin eine Abart der bestäubten Levcojen mit weisser Blume.

. alpina omnium minima; ist bey Boccone eine Spielart der schweizerischen Viole.

. alpina rotundifolia minor lutea; so nennt Plukenet eine kleinere Abänderung der zweyblumigen Viole.

. alsiosa & minor; bedeutet bey Tragus die jährige Levcoje.

. americana foliis granadillae; americana, foliis grenadillae incisis; hierunter verstehen Tournefort und Marchant eine americanische Art der Viole mit eingeschnittenen Paßionsblumenblättern.

. anonymos inodora; ist bey Gesnern der Frauenspiegel.

. aquatilis; so nennt Dodonäus die Hottonische Sumpfpflanze.

. arvensis; scheint bey Theodor die unächte Glockenblume zu seyn.

. arvensis, flore toto albo; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der dreyfärbigen Viole mit ganz weisser Blumenkrone.

. arvensis flore toto luteo; hierunter versteht er eine andere mit ganz gelber Blumenkrone.

. assurgens tricolor; scheint bey Dodonäus und Gerard eine Abart der Tag- und Nachtblume zu seyn.

. barbata angustifolia; so nennt Dalechamp die wilde Nelke.

Viola barbata latifolia; bedeutet bey ihm die Bartnelke.

. . bicolor arvenſis flore candido & luteo; hierunter verſteht Tournefort eine Abänderung der dreyfärbigen Viole mit weiß und gelber Blume.

. . bicolor arvenſis, flore caeruleo & candido; ſo nennt er eine andere mit blau und weiſſer Blume.

. . bicolor arvenſis, flore caeruleo & luteo: bedeutet bey ihm eine andere mit blau und gelber Blume.

. . caerulea, floribus numeroſis foliis conſtantibus; hierunter verſteht Cäſalpin eine Spielart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

. . caerulea maxima, cucumerinis hirſutis foliis virginiana; ſo nennt Plukenet eine ſehr groſe virginiſche Art der Viole mit rauhen Gurkenblättern und blauen Blumen.

. . calathiana altera ſive polyanthemos; bedeutet bey Thalius den bittern Enzian.

. . calathiana autumnalis; hierunter verſteht Gesner die Lungenblume.

. . calathiana autumnalis minor; ſo nennt er eine Abart derſelbigen.

. . calathiana autumnalis prima; bedeutet bey Thalius den Himmelſtengel.

. . calathiana in pratis udis; hierunter verſtehen Dodonäus und Dalechamp die Lungenblume.

. . calathiana Plinii; ſo nennt Dalechamp den groſen Fingerhut.

. . candida; bedeutet bey Tragus eine Spielart der beſtäubten Levcojen, bey Dodonäus und Cäſalpin eine Abart der wohlriechenden Viole mit weiſſer Blume.

. . caule anguloſo diffuſo, foliis ovatis dentatis, flore calyce duplo longiore; Tag und Nachtblume, Viole, mit eckigem weitſchweifigem Stengel, eyrunden und gezanten Blättern, und Blumen, an welchen die Krone noch einmal ſo lang, als der Kelch, iſt; man findt ſie an bergichten Orten, und pflanzt ſie häufig in Gärten: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der dreyfärbigen Viole, aber ihre Blätter ſind kürzer; ihre Blumen ſchöner, und an ihren Sporen, wie eine Säge, gezakt; ihre Krone iſt noch einmal ſo gros, als der Kelch; meiſtens ſind die zwey oberſte Blättchen derſelbigen veielblau, und glänzen wie Sammt, die zwey mittlere ſind hochgelb, oder gelb und veielblau vermiſcht, und das unterſte himmelblau und geadert; ſelten iſt ſie ganz einfärbig weiß, oder dunkelroth, oder blaßgelb; aber oft weiß und gelb; blaß und blau; purpurroth und gelb, dunkelblau wie Sammt, purpurroth und goldgelb, oder auch goldgelb und blaßgelb: Sie heißt bey Dodonäus und Cäſalpin: Viola flammea; bey Pena und Lobeln: Viola flammea, coloria calida; bey Dalechamp: Viola flammea ſeu tricolor major; bey Dodonäus, Cluſius, Gerard und Renealme: Viola tricolor; bey C. Bauhin: Viola tricolor hortenſis repens, an φλοξ και φλογος Theophraſti; und bey Theodor: Viola trinitatis prima.

Viola caule erecto multifloro, foliis ovato-lanceolatis ſerratis; dieſe Art beſchreibt Haller unter 562; ſie wächſt in Schwaben und in der Schweiz wild; Ihr Stengel iſt ſehr blatt- und blumenreich, und wächſt aufrecht bis zwölf Zolle hoch; ihre Blattanſäze ſtehen zu zween; ſie ſind ſehr gros und mit ſteifen Borſten eingefaßt; ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen, wie bey der Sumpfviole, welcher ſie überhaupt viel gleicht; ſie ſind glatt, und rund gekerbt, und tragen faſt alle in ihren

Winkeln Blumen; dieſe ſizen aufrecht, jede auf einem eignen langen Stiele, der mit zwo zimlich groſen Borſten beſezt iſt; ſie ſind, wie bey der wohlriechenden Viole, nur ſind ſie kleiner, und haben eine ſehr blaſſe Krone: Sie heißt bey Rivin: Viola flore albo; und bey Rupp: Viola foliis mucronatis & ſerratis.

Viola cretica ſaxatilis lutea odoratiſſima, leucoji foliis; hierunter verſteht Tournefort eine ſehr wohlriechende Art der Viole, mit Levcojenblättern und gelber Blume, welche in Candien auf Steinen wächſt.

. damaſcena flore purpureo; ſo nennt Swert die Matronalnachtviole.

. daſypodion, daſyphyllum malim; bedeutet bey Gerard eine Spielart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

. dentaria altera; hierunter verſteht Dodonäus das fünfblätterichte Zahnkraut.

. dentaria prima; ſo nennt er eine Spielart deſſelbigen mit fünffachen Blättern.

. domeſtica; bedeutet bey Anguillara die beſtäubte Levcojen.

. equina; hierunter verſteht Cordus den Frühlingsenzian.

. erecta flore albo; iſt bey Beslern eine Abart der Bergviole mit weiſſer Blume.

. flammea major violaceo colore mixta; ſo nennt Besler eine Spielart der grosblumigen Viole.

. flammea quibusdam; bedeutet bey Gesnern die auseinander gebreitete Sammtblume.

. flammea Scaligero; hierunter verſteht er die Gartennelke.

. flore albo; ſo nennt Gerard eine Spielart der wohlriechenden Viole mit weiſſer Blumenkrone.

. flore multiplici; flore pleno; bedeutet bey Dodonäus, C. Durante und J. Camerern eine andere mit gefüllter Blume.

Viola flore pleno cinereo; hierunter verſteht Joncquet eine andere mit gefüllter ſilbergrauer Blume.

. flore pleno maximo; ſo nennt J. Bauhin eine andere mit ſehr groſer gefüllter Blume.

. humida aut paluſtris; bedeutet bey J. Camerern das gemeine Fettkraut.

. hyemalis alba; hierunter verſtehen Theodor und Gerard eine Spielart der beſtäubten Levcojen mit weiſſer Blume.

. hyemalis flore purpureo; ſo nennen ſie die beſtäubte Levcojen.

. indica ſcandens, naſturtii ſapore & odore, flore flavo; bedeutet bey Hermann die kleinere indianiſche Kreſſe.

. indica ſcandens naſturtii ſapore, maxima odorata; hierunter verſteht er die gröſere indianiſche Kreſſe.

. inodora; ſo nennt Rivin eine Abart der Hundsviole.

. latifolia; bedeutet bey Cluſius bald die beſtändige, bald, ſo wie bey Dodonäus und Dalechamp, die jährige Mondviole.

. latifolia altera; hierunter ſcheinen Dodonäus und Dalechamp eine Spielart der beſtändigen Mondviole mit kleineren Blumen zu verſtehen.

. lunaria major altera; ſo nennen J. Camerer und C. Bauhin eben dieſe.

. lunaria major ſiliqua oblonga; bedeutet bey C. Bauhin die beſtändige Mondviole.

. lunaria major ſiliqua rotunda; hierunter verſteht er die jährige Mondviole.

. lunaris altera; lunaris altera, longioribus ſiliquis; ſo nennen Theodor und Gerard die beſtändige Mondviole.

Viola lunaris prima; bedeutet bey ihnen die jährige Mondviole.

Viola lutea; hierunter verſtehen Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cäſalpin, und Gerard die gelbe Veiln.

. lutea multiplex; ſo nennen Dalechamp und Gerard eine Spielart derſelbigen mit gefüllter Blume.

. lutea ſylveſtris; bedeutet bey Tragus die hederichartige Levcojen.

. mariana; hierunter verſtehen Gesner, Pena, Lobel, Dodonäus, und Dalechamp die Waldglokenblume.

. martia alba, martia alba hortenſis & campeſtris odora; ſo nennen Theodor, Besler, C. Bauhin und Lobel eine Abart der wohlriechenden Viole mit weiſſer Blume.

. martia alba, flore multiplici albo; iſt bey Beslern eine andere mit gefüllter weiſſer Blume.

. martia arboreſcens flore ex cyaneo albeſcente: bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der Bergviole, deren Blume aus dem Himmelblauen in das Weißlichte ſpielt.

. martia candida; hierunter verſteht Tragus eine Spielart der wohlriechenden Viole mit weiſſer Blume.

. flore albo odorato & non odorato; ſo nennt J. Bauhin eben dieſe Abart.

. martia folio eleganter variegato flore purpureo; iſt bey Börhaave eine andere mit geflektem Blatte.

. martia hortenſis, amplioribus foliis; bedeutet bey Tournefort eine andere mit gröſeren Blättern.

. martia inodora ſylveſtris, foliis mucronatis oblongis & ſtrictioribus; hierunter verſteht er eine Abänderung der Hundsviole mit länglichten und ſpizigen Blättern.

. martia intenſe purpurea, flore minore pleno; ſo nennt J. Bauhin eine Spielart der wohlriechenden Viole mit kleiner, gefüllter und ſatt purpurrother Blume.

Viola martia lutea; bedeutet bey Gerard eine Abart der Bergviole mit gelber Blume und ungezahnten Blättern.

. martia major hirſuta inodora; ſcheint bey Börhaave eine gröſere haarige und geruchloſe Spielart der wohlriechenden Viole zu ſeyn.

. martia multiplex, flore cinereo; hierunter verſteht Tournefort eine Abänderung derſelbigen mit gefüllter ſilbergrauer Blume.

. martia multiplici flore; ſo nennt C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. martia multiplici flore candido; bedeutet bey Tournefort eine andere mit weiſſer gefüllter Blume.

. martia multiplici flore ex albo & purpureo variegato; hierunter verſteht er eine andere mit gefüllter weiß und purpurrother Blume.

. martia multiplici flore purpureo; ſo nennt er eine andere mit gefüllter purpurrother Blume.

. martia multiplici flore rubello; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter röthlichter Blume.

. martia purpurea, martia purpurea, flore multiplicato majore; hierunter verſtehen Lobel und J. Bauhin eine andere mit gefüllter purpurrother Blume.

. martia ſurrectis cauliculis; ſo nennt Lobel eine Spielart der Tag und Nachtblume.

. martia ſylveſtris aequate caerulea, folio & flore minore; ſcheint bey Cupani eine Abart der wohlriechenden Viole mit kleineren Blättern, und kleineren gleichblauen Blumen zu bedeuten.

. matronalis; hierunter verſtehen Gesner und Dodonäus die Matronalnachtviole.

. matronalis alba; ſo nennen Fuchs und Turner eine Abände-

rung der beſtäubten Levcojen mit weiſſer Blume.

Viola matronalis flore albo; bedeutet bey Beslern eine Spielart der Matronalnachtviole mit weiſſer Blume.

. . matronalis flore purpureo; hierunter verſteht er bald die Matronalnachtviole, bald eine Abart der wohlriechenden Viole mit gröſeren Blättern.

. . matronalis floribus rubentibus aut purpuram inclinantibus; iſt bey Cäſalpin eine Abänderung der beſtäubten Levcojen mit kupferrothen Blumen.

. . matronalis punicea; ſo nennen Fuchs, Turner und Dalechamp eine andere mit hochrother Blume.

. . matronalis purpurea; bedeutet bey Fuchs und Turnern die beſtäubte Levcojen.

. . matronalis ſive damaſcena; hierunter verſtehen Pena und Lobel die Matronalnachtviole.

. . maxima, cucumerinis foliis hirſutis virginiana, flore luteo; ſo nennt Plukenet eine ſehr groſe virginiſche Art der Viole, mit zotigen Gurkenblättern und gelber Blume.

. . montana alba grandiflora; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der grosblumigen Viole mit weiſſer Blume.

. . montana caerulea tricolor, folio ſubrotundo crenato; hierunter verſteht Barrelier eine Abart der ſchweizeriſchen Viole, mit gekerbten rundlichten Blättern, und dreyfarbiger Blume.

. . montana lutea, foliis non crenatis; ſo nennt C. Bauhin eine andere ohne Zähne an dem Rande der Blätter, und mit gelber Blume.

. . montana lutea, ſubrotundo crenato folio; bedeutet bey Barrelier eine andere mit rundlichten, gekerbten Blättern und gelben Blumen.

Viola montana tertia ſive tricolor; hierunter verſteht Clusius eine Abänderung der grosblumigen Viole, mit ſehr wohlriechenden und dreyfarbigen Blumen.

. . montana tricolor, flore variegato; ſo nennt Tournefort eine andere mit buntſchekiger Blume.

. . montana tricolor odoratiſſima; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit ſehr wohlriechenden und dreyfarbigen Blumen.

. . nebrodenſis acaulos purpurea floris trinitatis foliis vix ſerratis, inolens; hierunter verſteht Cupani eine ſicilianiſche Art der Viole, welche keinen Stamm, Blätter, wie die Tag- und Nachtblume, und purpurrothe geruchloſe Blumen hat.

. . nebrodenſis acaulos purpurea, floris trinitatis foliis vix ſerratis, narciſſum olens; ſo nennt er eine andere, die ſich von der vorhergehenden nur dadurch unterſcheidet, daß ihre Blumen nach Narciſſen riechen.

. . nigra flore pleno; iſt bey Dodonäus eine Abart der wohlriechenden Viole mit gefülter, dunkelblauer Blume.

. . orientalis bicolor arvenſis longifolia, flore minimo; bedeutet bey Tournefort eine morgenländiſche Spielart der dreyfärbigen Viole mit langen Blättern und ſehr kleiner Blume.

. . orientalis minima, ocimi folio; hierunter verſteht er eine ſehr kleine morgenländiſche Art der Viole mit Baſilienblättern.

. . orientalis montana grandiflora violacei coloris; ſo nennt er eine andere morgenländiſche Art mit groſen veielblauen Blumen.

. . paluſtris; bedeutet bey Gerard die Hottoniſche Sumpfpflanze, bey Dalechamp eine Abart derſelbigen mit ſchmälern Blättern.

. . paluſtris pinguicula dicta luſitanica;

nica; hierunter verſteht Grisley das portugieſiſche Fettkraut.

Viola pentagonia; ſo nennt Theodor den Frauenſpiegel.

. peruviana; bedeutet bey ihm die falſche Jalape.

. petraea Buſambarenſis craſſulo crenato ocimi folio, flore majore inodoro caeruleo venis candidis diſtincto; hierunter verſteht Cupani eine Art der Viole von Buſambara, mit zimlich diken und gekerbten Baſilienblättern, und gröſeren, geruchloſen, blauen und weißgeaderten Blumen.

. petraea lutea; ſo nennt Theodor die gelbe Veieln.

. petraea lutea multiplex; bedeutet bey ihm eine Spielart derſelben mit gefüllter Blume.

. purpurea; hierunter verſtehen Tragus und Lobel die beſtäubte Levcojen.

. purpurea & alba; ſo nennt Dalechamp die Matronalnachtviole.

. purpurea & alba multiplex; bedeutet bey Theodor, Gerard und Beslern eine Abart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

. ſylveſtris alba & purpurea; hierunter verſteht Cäſalpin die Matronalnachtviole.

. ſylveſtris albo flore; ſo nennt Gesner eine Abändetung der wohlriechenden Viole mit weiſſer Blume.

. tricolor erecta; ſcheint bey C. Bauhin eine Spielart der Tag- und Nachtblume mit aufrechtem Stengel zu bedeuten.

. tricolor hortenſis repens flore albo & luteo; hierunter verſteht Tournefort eine andere mit weiß- und gelber Blume.

. tricolor hortenſis repens flore cum pallido caeruleo; ſo nennt er eine andere mit blaſſer und blauer Blume.

. tricolor hortenſis repens flore ex aureo & pallido; bedeutet bey Börhaave eine andere mit gold- und blaßgelber Blume.

Viola tricolor hortenſis repens flore magno duplo majore coloris unius purpureo holoſerico; hierunter verſteht er eine andere mit ſehr groſer, ganz purpurrother, und wie Sammt glänzender Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore magno ex aureo & pallido inſtar holoſerici nitente; ſo nennt Hermann eine andere mit groſer gold- und blaßgelber, und, wie Sammtglänzender Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore nigro purpureo & inſtar holoſerici nitente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit ſchwarzrother und wie Sammt, glänzender Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore pallide caeruleo, purpureo & luteo; hierunter verſteht Börhaave eine andere mit blaßblauer, purpurrother und gelber Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore pallido; ſo nennt er eine andere mit blaſſer Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore pallido & inſtar holoſerici nitente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit blaſſer und wie Sammt glänzender Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore penitus albo; hierunter verſteht er eine andere mit ganz weiſſer Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore purpureo & luteo; ſo nennt er eine andere mit purpurrother und weiſſer Blume.

. tricolor hortenſis repens, flore violaceo holoſerico, purpureo & aureo; bedeutet bey Hermann eine andere mit veielblauer, und wie Sammt glänzender, purpurrother und goldgelber Blume.

. trinitatis altera; hierunter verſteht Theodor eine andere mit ganz weiſſer Blume.

Violae aquatilis altera icon; bedeutet bey Dodonäus eine Spielart der Hottoniſchen Sumpfpflanze mit ſchmäleren Blättern.

. folio baccifera repens, flore albo pentapetaloide, fructu rubro diſpermo; hierunter verſteht Sloane die krautartige Pſychotria.

. montanae tertiae aliud genus; ſo nennt Cluſius die grosblumige Viole.

. nigrae perſimilis, flos trinitatis vel heptachrum; bedeutet bey Gesnern die Tag und Nachtblume.

. nigrae perſimilis montana lutea; hierunter verſteht er die grosblumige Viole.

. nigrae ſimilis arvenſis minor; ſo nennt er die dreyfärbige Viole.

. nigrae ſylveſtris ſpecies; bedeutet bey ihm die Hundsviole.

. purpureae varietas; hierunter ſcheint Pena eine Spielart der Tag und Nachtblume zu verſtehen.

. ſylveſtris ſpecies, ſo nennt Cäſalpin die traurige Nachtviole.

Viorna, iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner zweyten Art der Waldrebe gibt.

. vulgi; bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

Viperaria hiſpanica, hierunter verſteht Gerard die niedrige Scorzonere.

. hiſpanica humilis; ſo nennt er die ſpaniſche Scorzonere.

. humilis, ſcheint bey ihm eine ſchmalblätterichte Abart derſelbigen zu bedeuten.

. pannonica anguſtifolia; hierunter verſteht er die ſchmalblätterichte Scorzonere.

Virea, iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige Arten des Löwenzahns vereinigt.

Virga argentea, iſt der Gattungsname, unter welchem Heiſter einige Arten der Flöhpflanze und des Altmannkrautes begreift.

Virga aurea; iſt nicht nur der Beyname, den Linné der gemeinen Goldruthe gibt, und die Benennung, unter welcher Thalius und J. Camerer eben dieſe, Gesner die ſaraceniſche Kreuzpflanze, Matthiol aber, Dodonäus, Lonicer, Dalechamp, C. Durante, Gerard und Beßler eine Spielart der leztern verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Goldruthe, mit einigen Arten der Kreuzpflanze vereinigen.

. aurea alpina, laurinis rigidioribus foliis; ſo nennt Boccone eine Art der Goldruthe von den Alpen mit ſteifen Lorbeerblättern.

. aurea altera, aurea altera ſerrati folio; bedeutet bey Dalechamp und Lobeln die gemeine Goldruthe.

. aurea altiſſima ſerotina paniculata ſpecioſa patula; hiernnter verſteht Martyn die höchſte Goldruthe.

. aurea americana aſpera, foliis brevioribus ſerratis; ſo nennt Dillen eine Abart der höchſten Goldruthe mit kürzern Blättern.

. aurea americana, flore maximo, aſphodali radice; bedeutet bey Plumier eine americaniſche Art der Goldruthe, mit einer Affodillwurzel, und ſehr groſen Blumen.

. aurea americana, foliis ſerratis anguſtis, ſubtus nervoſis; hierunter verſteht Moriſon die canadiſche Goldruthe.

. aurea americana, fruteſcens glabra, foliis ſubtus caeſiis; ſo nennen Plukenet und Rai Linné's dritte Art der Tourneforſiſchen Pflanze.

. aurea americana hirſuta, radice odorata; ſcheint bey Dillen eine Abänderung der höchſten Goldruthe mit wohlriechender Wurzel zu bedeuten.

. aurea anguſtifolia minus ſerra-

ta; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der saracenischen Creuzpflanze zu verstehen, deren Blätter einen fast ganz glatten Rand haben.

Virga aurea angustifolia minus serrata, flore albo; scheint bey ihm eine andere mit weisser Blume zu seyn.

. aurea angustifolia, panicula speciosa, canadensis; so nennen Plukenet und Morison die canadische Goldruthe.

. aurea angustifolia serrata; bedeutet bey J. und C. Bauhin die saracenische Kreuzpflanze.

. aurea annua; hierunter verstehen Zanoni und Börhaave das canadische Altmannskraut.

. aurea Broccenbergensis; scheint bey Thalius eine Abart der saracenischen Kreuzpflanze zu seyn.

. aurea canadensis altissima, folio subtus incano; so nennt Tournefort eine Abänderung der höchsten Goldruthe, deren Blätter auf ihrer untern Fläche bestäubt sind.

. aurea canadensis asterisci folio; bedeutet bey Hermann die Berggoldruthe.

. aurea canadensis foliis carnosis non serratis latioribus s. angustioribus; ist bey Morison die immergrüne Goldruthe.

. aurea canadensis folio subrotundo serrato glabro; hierunter versteht Tournefort eben diese.

. aurea canadensis hirsuta paniculata minor speciosa; so nennt Tournefort eine rauhe canadische Art der Goldruthe, mit unansehnlichem Blumenstrause.

. aurea canadensis humilior linariae folio; bedeutet bey Tournefort die buschige Sternblume.

. aurea canadensis humilior, salicis minoris folio; hierunter versteht er die langsam blühende Sternblume.

Virga aurea canadensis latissimo folio glabro; bedeutet bey Tournefort die breitblätterichte Goldruthe.

. aurea carolinensis, linariae monspessulanae foliis; so nennt Dillen das caroliniſche Altmannskraut.

. aurea flore albo spicato; bedeutet bey Plukenet die zweyfärbige Goldruthe.

. aurea flore minus amplo, foliis non serratis latioribus; ist bey Morison eine canadische Art der Goldruthe mit kleineren Blumen, und breiteren Blättern ohne Zähne.

. aurea foliis angustis laevibus nihil aut minus crenatis; ist bey Hermann die canadische Goldruthe.

. aurea foliis angustis laevibus non serratis panicula speciosa floribus magnis; hierunter versteht Börhaave eine Art der Goldruthe mit schmalen, glatten und ungezanten Blättern, grosen Blumen, und einem ansehnlichen Blumenstrause.

. aurea foliis minus serratis, aurea foliis non serratis; scheint bey Beslern und J. Camerern eine Spielart der saracenischen Kreuzpflanze zu seyn.

. aurea foliis scrophulariae; so nennt Morison die Berggoldruthe.

. aurea folio amplissimo dentato; bedeutet bey Börhaave die breitblätterichte Goldruthe.

. aurea folio hirsuto salicis raro & leviſſime serrato, caulibus atropurpureis; hierunter versteht Börhaave eine Art der Goldruthe mit schwarzrothen Steugeln und zotigen ganz seichte gezanten Weidenblättern.

. aurea humilis alpina; so nennt Morison die kleine Goldruthe.

. aurea latifolia, floribus saturate violaceis; ist bey Tournefort die veränderliche Sternblume.

. aurea latifolia serrata; bedeutet

tet bey C. Bauhin die gemeine Goldruthe.

Virga aurea latifolia ſerrata foliis lineis albis notatis; hierunter verſteht Tournefort eine Spielart derſelbigen mit weiß geſtrichelten Blättern.

. aurea latiſſimo folio, canadenſis glabro; ſo nennt Plukenet die breitblätterichte Goldruthe.

. aurea limonii folio, panicula uno verſo diſpoſita; bedeutet bey Dodart und Tournefort die mexicaniſche Goldruthe.

. aurea folio longo, molli & lanceolato alpina; hierunter verſteht Tournefort eine Art der Goldruthe von den Alpen, mit langem, weichem und lanzenförmigem Blatte.

. aurea luſitanica fruticoſa longiſſimo anguſtiſſimo & glutinoſo folio; ſo nennt Tournefort eine portugieſiſche und ſtaudige Art des Altmannskrautes mit klebrichten, ſehr langen und ſehr ſchmalen Blättern.

. aurea magno flore; ſcheint bey C. Bauhin eine Abart der Kreuzpflanze von den Alpen zu ſeyn.

. aurea major anguſtifolia, ſcheint bey J. Camerern eine Abänderung der ſaraceniſchen Kreuzpflanze ohne Zähne an den Blättern zu ſeyn.

. aurea major carnoſis & ſucculentis foliis ad caulem latis; bedeutet bey Moriſon die goldene Kreuzpflanze.

. aurea major, foliis glutinoſis & graveolentibus; hierunter verſteht Tournefort das klebrichte Altmannskraut.

. aurea major, foliis glutinoſis & graveolentibus gallas ferens; ſo nennt er eine kranke Pflanze deſſelbigen mit galläpfelartigen Auswüchſen.

. aurea major vel Doria; bedeutet bey C. Bauhin die goldene Kreuzpflanze.

Virga aurea margine crenato; iſt bey Dodonäus die gemeine Goldruthe.

. aurea marilandica caeſia glabra, aurea marilandica, foliis longis, anguſtis, acutis, ramis ſ. virgulis ſorteris, e foliorum alis exeuntibus longa ſerie; hierunter verſtehen Dillen und Rai die Goldruthe aus Maryland.

. marilandica, ſpicis florum racemoſis, foliis integris glabris; ſcheint bey Martyn eine Spielart der höchſten Goldruthe zu ſeyn.

. aurea maxima, radice repente, ſ. Doria major repens; ſo nennt Moriſon die ſaraceniſche Peſtwurz.

. aurea mexicana; bedeutet bey C. Bauhin die mexicaniſche Goldruthe.

. aurea minor foliis glutinoſis, & graveolentibus; hierunter verſteht Tournefort das ſtinkende Altmannskraut.

. aurea minor laciniatis foliis; ſo nennt J. Camerer die gemeine Goldruthe.

. aurea montana bioneialis pumila; bedeutet bey Plukenet die kleinſte Goldruthe.

. aurea montana foliis ſcrophulariae, aurea montana latiore folio glabro; hierunter verſtehen Plukenet und Tournefort die Berggoldruthe.

. aurea montana, latiore folio hirſuto; ſcheint bey Tournefort eine Abart derſelbigen mit zottigen Blättern zu ſeyn.

. aurea montana ſcrophulariae folio; ſo nennt Moriſon die Berggoldruthe.

. aurea montana ſerrata magno flore; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der Kreuzpflanze von den Alpen.

. aurea novae angliae, altiſſima pani-

paniculis nonnunquam reflexis; hierunter ſcheint Börhaave eine Spielart der höchſten Goldruthe zu verſtehen.

Virga aurea novae angliae foliis longiſſimis glabris; ſo nennt Börhaave eine Art der Goldruthe aus Neuengland mit glatten und ſehr langen Blättern.

. . aurea novae angliae, lato rigidoque folio; bedeutet bey Hermann die ſteife Goldruthe.

. . aurea novae angliae rugoſis foliis crenatis; hierunter ſcheint Dillen eine Abart der höchſten Goldruthe zu verſtehen.

. . aurea novae boracenſis (ex nova York) foliis ſymphyti majoris hirſutis; ſo nennt Magnol die ſteife Goldruthe.

. . aurea novae boracenſis glabra, caulibus rubentibus, foliis anguſtis glabris; bedeutet bey Hermann die immergrüne Goldruthe.

. . aurea omnium minima, aurea omnium minima, floribus maximis; hierunter verſtehen Tournefort und Hermann die kleine Goldruthe.

. . aurea patula, foliis auritis, floribus dilute purpuraſcentibus; ſo nennt Tournefort die herzblätterichte Sternblume.

. . aurea patula, foliis non auritis, floribus dilute purpuraſcentibus; ſcheint bey ihm eine Spielart derſelbigen zu bedeuten.

. . aurea patula, foliis undulatis, floribus dilute purpuraſcentibus; hierunter verſteht er die wellenförmige Sternblume.

. . aurea ſ. Solidago procerior americana caule multiplici; ſo nennt Plukenet die immergrüne Goldruthe.

. . aurea ſ. Solidago ſaracenica latifolia ſerrata; bedeutet bey J. Bauhin die ſaraceniſche Peſtwurz.

. . aurea tripolii floribus; hierunter ſcheint Tournefort die Sternblume mit Leinblättern zu verſtehen.

Virga aurea Villanovani; ſo nennt Gerard die gemeine Goldruthe, Pena und Lobel eine Abart der ſaraceniſchen Kreuzpflanze.

. . aurea virginiana annua; bedeutet bey Tournefort das canadiſche Altmannskraut.

. . aurea vulgaris & officinarum, foliis primum erumpentibus prunellae; aurea vulgaris latifolia; aurea vulgo dicta; aurea vulgo dicta ſerratis foliis; hierunter verſtehen Hermann, J. Bauhin, Cäſalpin und Theodor die gemeine Goldruthe.

. . paſtoris; ſo nennen Matthiol, Pena und Lobel die harige Karte.

. . paſtoris & dipſacus ſatuus; bedeutet bey J. Camerern eben dieſe.

. . paſtoris major; hierunter verſteht C. Bauhin die Weberkarte.

. . paſtoris minor; ſo nennt er die haarige Karte.

. . regia, aliſma & damaſonium Dioſcoridis, & fiſtula paſtoris Avicennae; bedeutet bey Cäſalpin den gelben Fingerhut.

. . regia major, flore pallido; hierunter verſteht er eine Abart des purpurrothen Fingerhutes mit weiſſer Blume.

. . regia major, flore purpureo; ſo nennt er den purpurrothen Fingerhut.

. . ſanguinea; bedeutet bey Matthiol, Ruellius, Gesnern, Dodonäus, Cäſalpin und Plinius den Hartreder.

Virgae aureae alterum genus; hierunter ſcheint Cäſalpin eine Abänderung der ſaraceniſchen Kreuzpflanze zu verſtehen.

. . aureae ſive ſolidagini anguſtifoliae affinis, lingua avis Dalechampii; ſo nennt J. Bauhin die Sumpfkreuzpflanze.

Virgilius (Maro) der berühmte lateiſche Dichter und Liebling, des erſten

ſten römiſchen Kaiſers Auguſt, der in ſeinen georgicis und bucolicis ſehr viele ökonomiſche Gewächſe, und ihre Benuzung in einem ſchönen, leichten, flieſenden und edlen Ausdruk beſchrieben hat.

Virginalis; bedeutet bey einigen das wahre Muterkraut.

Viſan; unter dieſem Namen vereinigt Adanſon diejenige Arten des Meergraſes, welche auf einem fleiſchigen oder lederartigen, einfachen oder getheilten Stamme blaſenförmige Bläschen mit einem Loche tragen, durch welches Faſern gehen.

Viſa; ſo nennt man in Bengalen einen Samen, der den Springkörnern gleicht.

Viſcago; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cäſalpin das Ohrlöffelkraut verſteht, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Dillen die Arten der Silene mit klebrichtem Stengel, Zinn und Haller aber die Silene und den Behen mit einander vereinigen.

. . americana noctiflora antirrhini folio; bedeutet bey Dillen die caroliniſche Silene.

Viſcago baccifera, petalis ſerratis; hierunter verſteht Haller den beerentragenden Behen.

. . caule brachiato nodoſo, calycibus inflatis venoſis; ſo beſtimmt er den gemeinen Behen.

. . ceraſtii foliis, vaſculis erectis ſeſſilibus; hierunter verſteht er die hornkrautartige Silene.

. . ceraſtii foliis, vaſculis pendulis anglica; ſo nennt er die engliſche Silene.

. . floribus verticillatis ſpicatis ſexu diſtinctis, petalis linearibus; bedeutet bey Hallern das Ohrlöffelkraut.

. . foliis ellipticis, calycibus lineatis viſcidis, petalis ovatis, hierunter verſteht er die franzöſiſche Silene.

Viſcago foliis glabris ovato-lanceolatis, floribus umbellatis; ſo beſtimmt er die armeriſche Silene.

. . foliis gramineis, caule breviſſimo unifloro; bedeutet bey ihm die ſtammloſe Silene.

. . foliis imis petiolatis ovatis, floribus paniculatis, petalis emarginatis; hierunter verſteht er den ſibiriſchen Behen.

. . foliis inferioribus bellidis, ſuperioribus tunicae, calyce ſtrictiore & turgidiore; ſo nennt Dillen die cretiſche Silene.

. . foliis lanceolatis caulibus brachiatis, calycibus infundibuliformibus, floribus laxe umbellatis erectis; bedeutet bey Hallern die Felſenſilene.

. . foliis lanceolatis hirſutis, floribus paniculatis nutantibus; hierunter verſteht er die überhängende Silene.

. . foliis ovato-lanceolatis hirſutis, caule brachiato, calycibus venoſis, ſo beſtimmt er die nächtliche Silene.

. . foliis ovato-lanceolatis tomentoſis, caulibus unifloris; bedeutet bey ihm die walliſiſche Silene.

. . foliis teneris recurvis, petalis quadrifidis; hierunter verſteht er die vierſpaltige Silene.

. . hirſuta luſitanica, ſtellato flore; ſo nennt Dillen die portugieſiſche Silene.

. . hirſuta ſicula, lychnidis aquaticae facie ſupina; bedeutet bey ihm eine Spielart der hängenden Silene.

. . hirta gallica, flore parvo carneo, petalis integris; hierunter verſteht er die franzöſiſche Silene.

. . hirta noctiflora, floribus obſoletis ſpicatis; ſo nennt er die Nachtſilene.

. . laevis inaperto flore; bedeutet bey ihm die ungeöfnete Silene.

. . luſitanica flore umbello vix conſpi-

spicuo; hierunter verſteht er die röthlichte Silene.

Viſcago major; ſo nennt J. Camerer die klebrichte Silene, an einem andern Orte aber das Ohrlöffelkraut.

Viſcaria; iſt nicht nur der Beyname, den Linné der Pechnelke gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher C. Durante die klebrichte Silene verſteht.

. . altera, flore muſcoſo; bedeutet bey Pena das Ohrlöffelkraut.

Viſcaria ſativa; hierunter verſteht Theodor die armeriſche Silene.

Viſci modo arboribus indicis adnaſcens; Viſci ritu; ſo nennen C. Bauhin, Pena, Lobel und Daleſchamp Linné's erſte Art der Tillandſiſchen Pflanze.

Viſcoides; bedeutet bey Plumier Adanſons Wedeliſche Pflanze.

Viſcum, Miſtel, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Kräuterkundige und die Aerzte in ihren Vorſchriften den weiſſen Miſtel verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geſchlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen einen in vier Stüke getheilten Kelch, und veſt an dieſen angewachſen vier Staubbeutel ohne Stüzen, die weibliche aber einen aus vier Blätchen beſtehenden Kelch über dem Fruchtknoten, und an ihrem Standwege keinen Griffel haben, und eine Beere mit einem einigen herzförmigen Samen hinterlaſſen: Linné führt ſechs Arten davon an, von welchen die fünf erſtere Schmarozerpflanzen ſind.

. *album*, foliis lanceolatis obtuſis, caule dichotomo, ſpicis axillaribus; weiſſer Miſtel, mit zweytheiligem Stengel, und lanzenförmigen ſtumpfen Blättern, in deren Winkel die Blumenähren ſizen; Miſtel; Ginſter; Kinſter; Kenſter; Künſt; Affolter; Marentoken; man findt ihn in Europa und Aſien auf allen Arten von Bäumen, ſowol auf abgeſtorbenen, als auf grünen, denen er übrigens durch ſeinen Aufenthalt ſchädlich iſt: Seine Aeſte machen einen ſehr ſchiefen Winkel mit dem Stamme; ſeine Blätter ſind zimlich dik, veſt, troken und gelblicht, und ſtehen immer paarweiſe; ſeine Blumen zeigen ſich ſchon im Merz; die männliche ſtehen in mehreren Büſcheln mit dem Rüken gegen einander gekehrt in den Theilungswinkeln des Stengels beyſammen; die weibliche ſizen in geringerer Anzahl in Knaneln beyſammen; ſeine Beeren ſind weiß oder röthlicht, und ſäen ſich entweder ſelbſt in die Rizen an den Rinden der Bäume aus, durch welche ſie weiter hineindringen, oder werden ſie durch Vögel dahin gebracht, ſo wie ſie auch mit Vorſaz dahin ausgeſäet werden können; unter der Erde hingegen gehen ſie nicht auf: Er hat in allen ſeinen Theilen, vornemlich aber in ſeiner Rinde, einen zimlich ekelhaften, etwas betäubenden Gerueh, und einen zuſammenziehenden Geſchmak; die Alte rühmten ſeinen Gebrauch unter verſchiedenen Geſtalten in der Ruhr, in der Gicht, in der Ermattung, die auf langwührige Krankheiten folgt, in Lähmungen, und in Nervenkrankheiten, noch neuerlich preißt man ihn mit vorzüglichen Lobeserhebungen in der fallenden Sucht, wie dieſes Colbatch in einer eigenen Abhandlung durch mehrere Wahrnehmungen zu erweiſen ſucht, ob er gleich nicht immer die Erwartungen des Arztes erfüllt, ſchon ſein

Dunſt, wann er gerieben wird, macht nieſen; äuſerlich aufgelegt, äuſert er, ſo wie der Vogelleim, eine erweichende Kraft, und befördert die Eiterung, einige empfelen ihn auch da im Podagra: die Viehärzte geben ihn den Kühen, nachdem ſie gekalbt haben: Aus der Rinde oder, auch aus den Beeren, kocht man den Vogelleim aus, der vormals häufig zum Vogelfang gebraucht wurde; die leztern läßt man zuweilen mit Oel kochen, und ſezt zulezt noch Terpentin zu: Droſſeln, Krametsvögel und andere Vögel freſſen die Beeren gerne: Einige vornemlich unter den ältern Aerzten haben einen Unterſchied darinn geſucht, wie nachdem der Miſtel auf dieſem oder jenem Baume wächſt, und die meiſte unter ihnen den, der auf der Eiche wächſt, vorgezogen, allein wann auch einiger Unterſchied ſtatt hat, ſo ſcheint er nicht ſehr beträchtlich zu ſeyn: Er heißt bey C. Bauhin: Viſcum baccis albis; und bey Hallern: Viſcum lanceolatis obtuſis, caule dichotomo, glomeribus axillaribus.

Viſcum rubrum, foliis lanceolatis obtuſis, ſpicis lateralibus; rother Miſtel, deſſen Blätter lanzenförmig und ſtumpf ſind, und deſſen Blumenähren zur Seite ſtehen; er kommt, ſo wie der purpurrothe, aus Carolina: Seine Blätter ſind lang, und ſeine Beeren hochroth; daher heißt er bey Catesby: Viſcum foliis longioribus, baccis rubris.

. *purpureum*, foliis obovatis, racemis lateralibus; purpurrother Miſtel, deſſen Blätter umgekehrt eyrund ſind, und deſſen Blumentrauben zur Seite ſtehen; ſeine Blätter ſind breit und gelblicht; ſeine Beeren ſizen auf einenen Stielen, und ſind gemeiniglich purpurroth, zuweilen ſchneeweis: Er heißt daher bey Catesby: Viſcum foliis longioribus, baccis purpureis pediculis inſidentibus

Viſcum opuntioides, caule prolifero ramoſiſſimo aphyllo compreſſo; goldgelber Miſtel, mit ſproſſendem äuſerſt äſtigem, blattloſem und breitgedrüktem Stengel; er iſt, ſo wie der ſafrangelbe, in Jamaica zu Hauſe: Sein Stengel iſt deutlich in Gelenke abgeſezt; ſeine Aeſte entſpringen einander gerade gegen über; ſeine Beeren ſind goldgelb: Er heißt bey Plumier: Viſcum aphyllum, baccis aureis umbilicatis: bey Browne: Viſcum geniculatum aphyllum, ramulis compreſſis oppoſitis; und bey Sloane und Rai: Viſcum opuntioides, ramulis compreſſis.

. *verticillatum*, caule verticillato foliis ovatis trinerviis obtuſis; ſafrangelber Miſtel, deſſen Aeſte und Blätter in Wirteln um den Stengel herum ſtehen, und die leztere eyrund, dreynervig und ſtumpf ſind; ſeine Blätter ſind lang und geſtreift, ſtehen ſehr dicht, und gleichen einigermaſen den Portulakblättern; ihre Beeren ſind ſafrangelb, ſtehen in ganzen Trauben beyſammen, und haben oben drey Zähne: Er heißt bey Browne: Viſcum paraſiticum, ramulis verticillatis, foliolis obovatis trinerviis, baccis tridentatis; bey Plumier: Viſcum portulacae foliis, baccis croceis & racemoſis; und bey Sloane und Rai: Viſcum ramulis & foliis longis denſiſſimis ſtriatis & radiatis.

. *terreſtre*, caule herbaceo tetragono brachiato, foliis lanceolatis; viereker Miſtel, mit lanzenförmigen Blättern, und einem krautartigen und viereken Stengel, deſſen Aeſte, wie Aerme, ausgeſtrekt ſind; er wächſt bey Philadelphia auf etwas feuchten Wieſen:

Wieſen: Sein Stengel iſt glatt, und wird ungefähr einen Schuh lang, ſeine Blätter haben einen glatten Rand, ſizen auf eigenen Stielen, und ſind glatt und ohne Adern; die untere ſind kleiner, ſeine Blumenähren ſizen ohne eigene Stiele in den Winkeln, und ſind länglicht und fleiſchig.

Viſcum arboreum ſ. Epidendrum flore albo ſpecioſo, americanum folio forma ſiliquarum nerii; hierunter verſteht Plukenet den knotigen Schmarozbaum.

- baccis e rubro purpuraſcentibus; ſo nennt Cluſius eine Spielart des weiſſen Miſtels mit röthlichten Beeren.
- baccis niveis racemoſis, foliis buxi luteis; bedeutet bey Plumier eine Abart des purpurrothen Miſtels mit ſchneeweiſſen Beeren.
- baccis purpureis in olea, baccis rubris in oleis circa Jeruſalem; hierunter verſtehen Cluſius, C. Bauhin, Bellonius, C. Durante und Dalechamp eine Abänderung des weiſſen Miſtels mit röthlichten Beeren.
- caryophylloides anguſtifolium, floribus caeruleis; ſcheint bey Catesby die vieljährige Tillandſiſche Pflanze zu ſeyn.
- caryophylloides, foliis longis in apice inciſis, floris labio albo trifido: petalis luteis longis anguſtis; ſo nennt Catesby den nächtlichen Schmarozbaum.
- caryophylloides, lilii albi foliis, floris labello brevi purpureo, caeteris petalis e luteo vireſcentibus; bedeutet bey ihm den ſchnekenförmigen Schmarozbaum.
- caryophylloides maximum, capitulis in ſummitate conglomeratis; hierunter verſtehen Sloane und Rai die zungenförmige Tillandſiſche Pflanze.
- caryophylloides maximum, flore tripetalo pallide luteo, ſemine filamentoſo; ſo nennen ſie Linne's erſte Art der Tillandſiſchen Pflanze.

Viſcum caryophylloides minus, foliis pruinae inſtar candicantibus, flore tripetalo purpureo, ſemine filamentoſo; iſt bey Sloane und Rai die zurükgekrümmte Tillandſiſche Pflanze.

- caryophylloides minus, foliorum imis viridibus, apicibus ſubrubicundis, flora tripetalo purpureo, ſemine filamentoſo; bedeutet bey Sloane die dünnblätterichte Tillandſiſche Pflanze.
- caryophylloides tenuiſſimum e ramis arborum muſci in modum dependens, foliis pruinae inſtar candicantibus, flore tripetalo, ſemine filamentoſo; hierunter verſtehen Sloane und Rai Linne's neunte Art der Tillandſiſchen Pflanze.
- delphinii flore albo guttato minus radica fibroſa; ſo nennt Sloane den gekropften Schmarozbaum.
- delphinii flore minus, petalis auguſtioribus, radica fibroſa; bedeutet bey ihm den knotigen Schmarozbaum.
- indicum, latifolium, ſenis circulis utrinque inſculptis; hierunter ſcheinen Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard eine oſtindiſche Art des Miſtels mit breiten und geringelten Blättern zu verſtehen.
- latioribus & ſubrotundis foliis, flore purpureo; ſcheint bey Sloane und Rai die abendländiſche Riemenblume zu ſeyn.
- oxycadri; ſo nennt Cluſius eine Spielart des weiſſen Miſtels, welcher auf dem ſpaniſchen Wachholder wächſt.
- peruvianum; bedeutet bey Gerard Linne's erſte Art der Tillandſiſchen Pflanze.
- polycoccon, racemoſum; hierunter

unter verſtehen J. Camerer und C. Bauhin eine Abart des weiſſen Miſtels mit vielen Beeren, welche in Trauben beyſamen hängen.

Viſcum radice bulboſa minus delphinii flore rubro ſpecioſo; ſo nennt Sloane den ſchnekenförmigen Schmarozbaum.

. . viriae innaſcens; ſcheint bey Camelli und Petivern die ſineſiſche Riemenblume zu ſeyn.

Viſcus; bedeutet bey Brunfels den weiſſen Miſtel.

Viſnaga; iſt die Benennung, unter welcher Matthiol, Pena, Lobel, Dalechamp und C. Durante den ſpaniſchen Zahnſtocher verſtehen, der Beyname, den ihm Linné, und der Gattungsname, den ihm Rivin, Börhaave, Ludwig und Böhmer beylegen.

. . minor quorundam, ſelinum peregrinum Cluſii, ſemine hirſuto; hierunter verſteht J. Bauhin die fremde Pimpinelle.

. . ſeu gingidium; ſo nennt Moriſon den ſpaniſchen Zahnſtocher.

Viſſadali; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Knopiſchen Pflanze beylegt.

Viſtnu; iſt der Gattungsname, den er der aufrechten Winde gibt.

. . Clandi; bedeutet in Malabar die hünerdarmartige aufrechte Winde.

Vitaiba; iſt nicht nur der Beyname, den Linné der gemeinen Waldrebe gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Guilandin und Cäſalpin eine Spielart derſelbigen verſtehen.

Vitaliana; iſt der Gattungsname, den Sebler und der Beyname, den Linné der Vitaliſchen Schlüſſelblume gibt.

Vitalis major; hierunter verſteht Gesner das Dachhauslaub.

Vitex, Keuſchlamm, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Kräuterkundige das wahre Keuſchlamm verſtehen, ſondern auch bey den meiſten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone an ihrer Mündung ſechs Abſchnitte hat, und deren Beere vier Samen enthält; Man kennt bisher nur vier wahre Arten.

Vitex Agnus caſtus, foliis digitatis ſerratis, ſpicis verticillatis, wahres Keuſchlamm, mit gefingerten und ſägenartig gezanten Blättern, und Blumenähren, welche aus Blumenwirteln zuſammengeſezt ſind; es wächſt in Neapel, Sicilien, Natolien und auf den Eilanden des Archipelagus an ſumpfigen Orten wild, und blüht zu Ende des Sommers: Es hat in ſeinem Wuchſe einige Aehnlichkeit mit einer Weide, zuweilen aber treibt ſein holziger Stamm ſchon unten einige Aeſte; dieſe ſind ſehr beugſam; ſeine Blätter haben eine verſchiedene Breite, und viele Aehnlichkeit mit den Hanfblättern; ſeine Blumen gemeiniglich eine weiſſe Krone, die nur ganz matt in das Rothe ſpielt; zuweilen iſt ſie ganz purpurroth: Die Alte hielten dieſen Baum ſehr in Ehren, ob ſie ihm gleich, und vornemlich ſeinem Same, die Kraft andichteten, die Fruchtbarkeit zu zerſtören; er iſt klein, rund, faſt wie Pfeffer, und von einem ſcharfen, etwas zuſammenziehenden Geſchmake; er ſpielt aus der grauen in die ſchwärzlichte Farbe, und hat eine betäubende und ſchlafmachende Kraft; einige Aerzte rühmen ihn innerlich in den Zufällen von dem tollen Hundsbiſſe, und äuſerlich um wäſſe-

wässerichte und Milchgeschwulsten zu zertheilen; seine erhizende Kraft erfordert aber bey dem innerlichen Gebrauche die äuserste Behutsamkeit: Auch seine Blätter haben einen starken, schweren, widrigen und betäubenden Geruch, und sollen von einigen alten Völkern statt des Hopfens zum Bierbrauen gebraucht worden seyn; einige alte Völker speißten sie auch, so wie sie sich der Samen statt des Pfeffers bedienten: Es heißt bey C. Bauhin: Vitex foliis angustioribus cannabis modo dispositis; und bey Matthiol: Vitex sive salix amerina.

Vitex trifolia, foliis ternatis quinatisque integerrimis, paniculis dichotomis; dreyblätterichtes Keuschlamm, mit glattrandigen drey und fünffachen Blättern, und zweytheiligen Blumenrispen; es kommt, so wie das folgende, aus Ostindien: Seine Blättchen sind eyrund, doch dabey spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig: In Ostindien gebraucht man das mit den Blättern gekochte Wasser innerlich in Lähmungen: Es heißt bey Plukenet: Vitex trifolia minor indica.

Negundo, foliis quinatis ternatisque serratis, floribus racemoso-paniculatis; Negundobaum, dessen Blätter sägenartig gezant und fünffach und dreyfach sind, und dessen Blumen in Traubenkämmen oder Rispen beysammen stehen: Seine Blätter sind eyrundlanzenförmig, tief eingeschnitten, und auf ihrer untern Fläche nakend und geadert: Dieser Baum heißt bey Plukenet: Vitex trifolia minor indica serrata.

pinnata, foliis pinnatis integerrimis, paniculis trichotomis; gefiedertes Keuschlamm, mit dreytheiligen Blumenrispen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen einen ganz glatten Rand haben; Zeylon ist sein Vaterland.

Vitex foliis angustioribus cannabis modo dispositis, floribus caeruleis; so nennt Hermann eine Abänderung des wahren Keuschlamms mit blauen Blumen.

. latiore folio, latiore serrato folio; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp eine andere mit breiteren Blättern.

. sive agnus flore albido; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weißlichter Blume.

. sive agnus minor, foliis angustissimis; so nennt er eine andere mit sehr schmalen Blättern.

. trifolia minor; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des dreyblätterichten Keuschlamms.

. trifolia minor indica rotundifolia; hierunter versteht Commelin den heilen Sumach.

. trifolia minor indica serrata; so nennt er den filzigen Sumach.

Viticella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin die Bremwurzel versteht, und der Beyname, den Linne seiner ersten Art der Waldrebe gibt, sondern auch der Gattungsname, den Mitchell dem Schneller, Dillen aber denen Arten der Waldrebe beylegt, deren Samen nakend, und an ihrer Spize umgekrümmt sind.

Vitis, Weinstok, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, an deren Blumenkrone die Blättchen mit der Spize zusammenhängen, und verwelken, und deren Beere fünf Samen enthält, und über der Blumenkrone sizt: Man kennt nur acht wahre Arten.

. *vinifera*, foliis lobatis sinuatis nudis; gemeiner Weinstok, mit nakenden, in Lappen getheilten und ausgehöhlten Blättern; Rebe; Weinrebe; er wächst in allen gemä-

gemäsigten Gegenden der vier Welttheile, und wild bey Belgrad in der europäischen Türkey, in Gilan und dem übrigen mitternächtlichen Persien u. a. Er steigt, vornemlich in seinem Vaterlande, sehr hoch an den benachbarten Bäumen hinauf, an welche er sich vermittelst seiner Gabeln anhängt; seine Blätter sind auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber fein behaart, und heller und matter gefärbt; sie haben auf beyden Flächen fünf grose erhöhte Hauptadern, die sich unten an dem Stiele in einem Punkte vereinigen; sie sind in fünf Abschnitte getheilt, und diese haben wieder tiefe Einschnitte, von welchen der mittlere der längste und breiteste ist; sie stehen wechselsweise an den Zweigen; seine Blumen stehen auf ästigen kurzen Stielen in kleinen Traubenbüscheln an den Zweigen; sie haben einen guten, aber schwachen Geruch; ihr Kelch ist klein, und in fünf Abschnitte gespalten; ihre Krone ebenfalls klein und grünlicht; die Blättchen, aus welchen sie besteht, sind wie geschlossen; so bald sie sich aber von dem Kelche ablösen, biegen sie sich nach innen zusammen, und bedeken die Staubfäden, wie eine Gloke oder Käpchen; sie fallen aber, so wie die pfriemenförmige Staubfäden, bald ab; ihr Staubweg hat keinen Griffel, sondern nur einen ovalen Fruchtknoten, und eine zugestumpfte Narbe; seine Beere ist gemeiniglich zimlich gros, bald rund, bald längligicht, und enthält vier bis fünf harte herzförmige Samen, die gemeiniglich in einem süsen Safte liegen: Er geräth am besten in einem Mergelboden, der nicht zu stark mit Mist, wol aber mit vermoderten Pflanzentheilen gedüngt werden muß, auf Anhöhen, die gegen Mittag liegen, in etwas wärmeren, oder doch gegen Frost und Winde geschüzten Gegenden: Man muß ihn im Frühling, ehe noch der Saft in Bewegung kommt, oder noch besser im Herbste, nachdem man die Beeren abgenommen hat beschneiden, ihn so kurz als möglich halten, und immer im alten Holze so schneiden, daß man einige Ruthen auf vier, höchstens auf sechs Augen stehen läßt, im Sommer alle kleine überflüßige und keine Trauben tragende Nebenranken von Zeit zu Zeit, da wo sie ausgewachsen, und so auch die kleine junge Schüsse, die an den Hauptranken in den Winkeln der Blätter auswachsen, und die man alle so wie das Laub zum Gerben gebrauchen kan: das Laub und die gute Ranken muß man aber ja nicht abnehmen, und von den erstern durchaus nichts, als wann die Früchte zu reifen anfangen, und die Stöke nicht viel vom Winde bewegt werden; in einigen Ländern speißt man auch diese Blätter in Kuchen oder mit Butter gebaken: Man zieht den Weinstok, bald auf der Ebene, bald auf Anhöhen, bald in gemischten Gärten an perpendiculären oder horizontellen Geländern, wo man seine Aeste, wie bey einem Zwergbaume, auseinander breitet, bald in eigenen Gärten, und auch da bald an Pfälen oder Stangen, bald ohne Pfäle oder in Bogen: Man kan ihn durch Ranken, durch Steklinge, durch Ableger, durch Pfropfen und durch Samen vermehren; die erstere Art der Vermehrung muß niemalen später, als im Erndemonat vorgenommen werden, da muß man die Ranken hart an der Erde abnehmen und einsenken: die dritte Art ist die gemeinste, und wann man nicht auf die Erhaltung seltener, oder die Gewinnung neuer Spielarten bedacht

dacht ist, die beste; weil die Ableger aus ihren Knoten leicht Wurzeln schlagen, daß man sie im andern Herbste schon abnehmen und versetzen kan; gemeiniglich nimmt man sie im April ab, (in kältern Ländern ist es besser, sie im Herbst abzunehmen, und den Winter über in Erde zu verwahren, dann stekt man sie entweder bis unter das zweyte Auge senkrecht in gute lokere Erde an eine der Sonne ausgesezte Wand, oder legt man sie der Länge nach in einen vorwärts der Wand gemachten Graben, biegt sie mit der Spize etwas in die Höhe, bindet sie unter dem obern Knoten mit einer Weide an einen Pfal vest, füllt hierauf den Graben mit guter Erde aus, und bedekt damit auch das obere Ende des Ablegers, lokert die Erde um die Rebe herum am Pfale im Herbste auf, bricht die kleine Schüsse, die den Sommer über getrieben haben, unmittelbar an den Knoten hinweg, zernichtet alle Wurzeln, die etwa daran ausgewachsen sind, und beschüttet den Knoten von neuem mit Erde; bey dieser Behandlung sind die Triebe schon in dem darauf folgenden Sommer stark, und man kan öfters schon im zweyten Herbste einen oder zween Knoten sizen lassen, und im vierten oder fünften Jahre Früchte haben: Will man den Weinstok durch Steklinge vermehren, so muß man solche Zweige wählen, die recht stark geworden sind, und an welchen die Knoten am nächsten sizen, sie mit fünf oder sechs Augen und etwas älterem Holze dicht über und dicht unter einem Knoten im Herbste, und so abschneiden, daß der Knoten auf der einen Seite ein Blatt, und auf der andern einen Haken hat, und dann in einen lokern guten Boden steken: Will man neue Spielarten erziehen, so senkt man die Samen, nur Schade, daß man bey dieser Vermehrungsart zwölf bis fünfzehen Jahre auf reife Früchte warten muß: Man kan den Weinstok in wärmern Ländern auch zu Lauberhütten und Bogengängen gebrauchen, nur muß man darzu solche Spielarten wählen, deren Früchte bald reif werden, sie Sonne und Luft von allen Seiten ungehindert genießen, nicht zu sehr ins Holz wachsen, auch ihnen nicht zu viele Zweige lassen, ihnen einen gehörigen Boden geben, und sie nicht zu enge an einander sezen: Man hat aber von diesem Weinstok eine Menge Spielarten, die gröstentheils in ihren Früchten verschieden sind, und von welchen ich nur die vorzüglichste nennen werde: 1) Alicantentrauben, mit sehr grosen Trauben, an welchen die grose dunkelrothe, und mit einem blauen Staube bekleideten Beeren loker hängen, und, wann sie vollkommen reif sind, einen sehr guten Saft enthalten. 2) Augster, welche stark ins Holz treibt, und grose unten wollige Blätter, und lokere, oft über einen Schuh lange Trauben mit grosen länglichten und schwarzblauen oder gelben Beeren hat, welche im Herbstmonat reif werden: 3) schwarzer Auvernas, Morillon noir, in Burgund Pineau oder Pinot, Vitis praecox, der in alle Böden taugt, runde Zukersüse Beeren so schwarz, als Bergewachs, und aus diesen einen sehr guten Wein gibt. 4) Weisser Auvernat, der sich von dem schwarzen dadurch auszeichnet, daß sie sehr dik wächst, und trüblicht weisse, nicht so süse Beeren hat: 5) Clävner, Noirien, Gros noir, Talvagnues rouges, Fin noir de Toulon, Genetin de St. Menin, Auvernat rouge in Champagne und

und Orleans, eine sehr gute fruchtbare Art, die besser in niederes, als hohes Feld taugt, mit runden etwas röthlichten, auf ihrer untern Fläche blasgrünen und etwas wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, welche im Herbstmonat reif werden, und aus runden schwarzen Beeren bestehen. 6) Ruländer, Gris commun, schieler Auvernas, eine sehr gute, süse und fruchtbare Art, die fast alle Witterung erträgt, und sich von dem Clevner nur dadurch unterscheidet, daß die Blätter nicht so roth werden, und gemeiniglich vor dem Herbste abfallen, und daß die Beeren kleiner, mehr länglicht und leberfarbig oder braun sind; 7) Auvernas de Toua, unterscheidet sich vom Clävner nur dadurch, daß er zärter ist, dikeres Holz und dikere Früchte, und lange volle Beeren hat. 8) Färber, Teint, Teinturier, mit fünftheiligen unten wolligen Blättern, die ganz roth werden, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde, schwarzblaue Beeren, einen rothen Saft haben, im Weinmonat zeitig werden, und in Teutschland nur einen sauren Wein geben; 9) Beloſar à gros grains sendans rouges, mit sattgrünen und auf ihrer untern Fläche wolligen Blättern und grosen ästigen und weitbeerigen Trauben, deren Beeren gros, länglicht schwarz u. schwarzgedüpfelt sind, und sehr spät reif werden. 10) Blanc à gros grains, mit runden, unten blasgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und grosen Trauben, deren Beeren gros, länglicht und weiß sind, und im Weinmonat zeitig werden. 11) Blanke, eine sehr dauerhafte und in Franken und Sachsen sehr gemeine Art. 12) Blanquette de Limen, mit langen und diken Trauben, deren Beeren weiß, und so hell als Glas sind, und einen sehr süsen Saft haben; 13) grose blaurothe Trauben, eine in Franken und Sachsen sehr gemeine Art mit grosen braunen oder blauen Trauben von einem zimlich süsen Geschmak; 14) frühe blaue Trauben, eine sehr dauerhafte Art mit blauen Beeren, welche frühe reif werden; 15) Blossar, mit sattgrünen, unten aber blasgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 16) Bourdelaes, Bourdelas, Bordelois, Verjus grey, Bicanne, Engregoir, Burlake, mit langen, grosen, diken, zuweilen fünf Pfunde schweren Trauben, deren oval runde weisse, rothe oder schwarze Beeren dicht am Kamme wachsen, und sich nur essen lassen, wann sie candirt sind. 17) Burgundertraube, Bourguignon noir, Trefleau noir, Fromentin noir, Derice noir, mit runden dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und vielen, grosen, ästigen und engbeerigen Blättern, deren länglichte schwarzblaue Beeren zu Ende des Herbstmonats reif werden. 18) Bourguignon blanc, Mourlon, Cloſſier, eine sehr dauerhafte Art, an deren Holze die Knoten zween Zolle von einander stehen, deren Laub rund, deren Traube engbeerig ist, und deren Beeren auf kurzen Stielen sizen, und weiß sind. 19) Kleinbraune Trauben, Klebroth mit bräunlichten, süsen und sehr ergiebigen Trauben. 20) Weißklävner, Burot, Aucclinas blanc (in Orleans) mit länglichten dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 21) Chardenet, mit fünftheiligen unten blaßgrünen und wolligen Blättern, und gro-

sen sehr engbeerigen Trauben, deren Beeren rund und weiß sind. 22) Grüner Gutedel, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern auf langen Stielen, und langen sehr engbeerigen Trauben, deren Beeren gros rund, und weißgrün sind, im Herbstmonat reif werden, einen süsen Saft haben, und einen guten Wein geben; eine sehr ergiebige und sehr dauerhafte Art, die allenthalben, auch auf steinigem Lande mit Vortheil gebaut werden kan; 23) rother Gutedel, Chaſſelas rouge, Muſcat rouge, unterscheidet sich von dem grünen nur dadurch, daß seine Beeren kleiner und roth sind, weiter aus einander stehen, und später reif werden; 24) schwarzer Gutedel, Chaſſelas noir, mit vielen Trauben, die gröser sind, als bey dem weissen, und schwarze, erst zu Anfang des Weinmonats reifende Beeren haben; 25) rother spanischer Gutedel (in Ungarn) rother spanischer Muscateller, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und vielen sehr grosen und engbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund, und hellroth sind, viele Sonne zu ihrer Zeitigung erfordern, und im Weinmonat reif werden; 26) weisser Gutedel, gelber Gutedel, Chaſſelas blanc, Nôtre Dame, Royal Muſcadin, Barſur-Aube, eine zärtlichere, aber ergiebige und gute Art, mit länglichten, gelblichten und fast ganz glatten Blättern, und grosen weitbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund und weißgelb sind, und bald im Herbstmonat reif werden; 27) weisse Cibebe aus Provence, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und flatterichten Trauben, deren Beeren eyrund, gros und gelb sind, und zu Ende des Herbstmonats reif werden; 28) schwarze Cibebe aus Provence, mit dreyspaltigen unten blaßgrünen Blättern, und grosen ästigen Trauben, deren ovale und schwarze Beeren spät reif werden; 29) blaue spanische Cibebe, mit weisser Wolle auf der untern Fläche der Blätter, und vielen langen und engbeerigen Trauben, deren Beeren länglicht und schwarzblau sind, und im Weinmonat zeitig werden, 30) weisse spanische Cibebe, deutsch Malvasier, mit dreytheiligen unten blaßgrünen Blättern, und langen ästigen engbeerigen Trauben, deren länglichte, weisse und süse Beeren zu Anfang des Herbstmonats reif werden; 31) aschfarbige türkische Cibebe, lederfarbige türkische Cibebe, eine dauerhafte Art mit eingeschnittenen wolligen Blättern, und sehr langen engbeerigen Trauben, deren Beeren rund und fleischig, und wie nachdem das Licht darauf fällt, aschgrau oder grasgrün sind, und zu Ende des Herbstmonats reif werden; 32) schwarze türkische Cibebe, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothen Stielen und langen zottlichten Trauben, deren lange, spizige, fleischige und schwarzblaue Beeren erst im Weinmonat reif werden; 33) weisse türkische Cibeben, mit grosen tief eingeschnittenen unten wolligen Blättern auf rothem Stiele, und grosen ästigen lokeren Trauben, deren eyrunde, fleischige und grose Beeren, wann sie reif werden, welches zu Ende des Herbstmonats geschieht, gelblicht werden. 34) Cibebo bianco, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und vielen sehr langen ästigen und engbeerigen Trauben, deren eyrunde, grose und gelblichte Beeren im Weinmonat zeitig werden. 35) Cibebo nero, mit runden, dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren

lang,

lang, schwarzblau, und wie Eicheln, gestaltet sind, und spät zeitig werden. 36) Corinthentraube, Weinbeerlein, mit langen engbeerigen Trauben, deren Beeren sehr süß, klein, zart, roth, schwarz, blau, weiß oder lohfarbig sind, sehr frühe reif werden, sehr häufig getroknet, und unter dem Namen von Corinthen oder Rosinen verkauft werden. 37) Corvina bianca, mit dreytheiligen unten wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren rund, weiß und schwarz gedüpfelt sind, und spät reif werden. 38) Corvina nera prima, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und grosen, ästigen und weitbeerigen Trauben, deren Beeren länglicht und schwarz sind, und im Weinmonat zeitig werden. 39) Corvina nera altera, mit dreytheiligen, unten wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren grose und schwarzblaue Beeren eher reif werden. 40) Cleovaner, mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarze Beeren spät reif werden. 41) Damascenertrauben, Vigne de Damas, Vitis damascena, mit starken Reben und sehr grosen Trauben, deren Beeren gros, schwarz und rund, wie ein Ey, sind. 42) Derice blanc, aus Champagne, mit runden, dreyspaltigen, unten blaßgrünen und ein wenig wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 43) Edelspargen, mit dreytheiligen und dunkelgrünen, unten aber blaßgrünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weißlichte Beeren zu Anfang des Weinmonats reif werden. 44) Weißelben, Elben, Elbling, Eibinger, Elbische, Allemand, Franca, mit runden, unten blaßgrünen und etwas wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund und weiß sind, und im Herbstmonat zeitig werden. 45) Schwarzelben, mit dreytheiligen unten wolligen Blättern, und grosen ästigen, engbeerigen Trauben, deren grose, runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden. 46) Rothelben, Trollinger, eine bessere Art, als Weißelben, mit welcher sie in den Blättern und Trauben übereinkommt, nur daß ihre Beeren roth sind, und einen bessern und mehreren Wein geben. 47) Epinette, mit dreytheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und ästigen weitbeerigen Trauben, deren runde, weisse und kleine Beeren im Weinmonat reif werden; 48) weisse Weinbeere, Fejir tölö in Tokai, eine zärtliche, nicht ergiebige Art, mit fünftheiligen, und unten wolligen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde, gelb weißlichte, durchsichtige und süse Beeren im Weinmonat reif werden. 49) rother Traminer, Fleischweiner, fränkischer Traub, Gris rouge, Formentin rouge, mit rundem, nicht gar grosem, weißgrünem und unten wolligem Laube, und nicht vielen kleinen engbeerigen Trauben, deren kleine, länglichte und hellrothe Beeren im Herbstmonat reif werden; 50) kleiner weisser Traminer, eine nicht ergiebige Art, mit dreytheiligen, dunkelgrünen, unten aber wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weisse Beeren im Herbstmonat zeitig werden; 51) groser weisser Traminer, Formentin blanc, mit runden, unten wolligen

Blättern, und äſtigen engbeerigen Trauben, deren groſe, runde und weiſſe Beeren im Herbſtmonat reif werden, 52) Forment aus Tokai, mit runden, dreyſpaltigen unten wolligen Blättern, und engbeerigen Trauben von mittlerer Gröſe, deren länglichte und gelblichte Beeren im Weinmonat zeitig werden, 53) Grünfränkiſche, mit groſen grünlichten und ſüſſen Trauben, welche ſehr frühe zeitig werden. 54) Fromenteau, mit zimlich groſen Trauben, deren Beeren eine harte leberfarbige Haut, und einen vortreflichen Saft haben, und zu den beſten Weinen in Champagne kommen. 55) Fürterer, Fürrering, eine dauerhafte ergiebige Art, mit fünftheiligen, etwas runden, oben blaßgrünen, unten weißlichten und wolligen Blättern, und nicht ſehr groſen, aber engbeerigen Trauben, deren Beeren von mittlerer Gröſe, weißlicht, rund und ſüß ſind, im Herbſtmonat zeitig werden, und gegen den Herbſt abfallen; 56) frühe weiſſe Trauben, eine zärtliche Art mit runden, weiſſen, ſüſen, groſen Beeren, welche dünn am Kamme ſtehen, eine dünne Haut haben, und ſehr frühe reif werden; 57) ſchwarze frühe Trauben, unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art nur dadurch, daß die Beeren ſchön ſchwarz ſind, und dik wachſen; 58) blaue Gaisdutten, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothen Stielen, und groſen äſtigen und lokren Trauben, deren lange blaue Beeren ſpät im Weinmonat reif werden; 59) weiſſe Gaisdutten, eine dauerhafte Art, die ſich von der vorhergehenden dadurch unterſcheidet, daß ſie dauerhafter iſt, und lange weitbeerige Trauben, und an dieſen groſe ovale und weiſſe Beeren hat; 60) rother Gaisler, eine dauerhafte Art mit dreyſpaltigen, unten wolligen Blättern auf röthlichtem Stiele, und langen engbeerigen Trauben, deren lange und rothe Beeren im Herbſtmonat reif werden; 61) weiſſer Gaisler, mit fünftheiligen, unten ſehr wenig wolligen Blättern auf röthlichtem Stiele, und vielen langen und lokeren Trauben, deren Beeren länglicht und weiß ſind, und im Herbſtmonat reif werden. 62) Gamet, mit fünftheiligen unten hellgrünen Blättern, und groſen engbeerigen Trauben, deren groſe, lange und ſchwarze Beeren im Herbſtmonat reif werden; 63) Wullenwelſch, Gorganega, mit runden zugeſpizten, unten blaßgrünen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde und ſchwarze Beeren im Weinmonat reif werden. 64) Genetin de l'Etion, mit fünftheiligen und unten blaßgrünen etwas wolligen Blättern, und äſtigen engbeerigen Trauben von mittlerer Gröſe, deren länglichte ſehr ſüſe, weißlicht gelbe und ſchwarz gedüpfelte Beeren im Herbſtmonat reif werden. 65) Schläfer, Geſchlafener aus Tirol, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und langen äſtigen und weitbeerigen Trauben, deren länglichte und weiſſe Beeren ſpät reif werden; 66) weiſſer Gois, eine ſchlechte Art in Orleans, die aber gut ausgibt. 67) Gouais, gleichfalls eine ſchlechte Art, deren grüne Beeren nur zu Verjus taugen. 68) Beaunier, eine ſehr gute und ergiebige Art mit weiſſen Beeren, die aber übrigens mit dem Gouais übereinkommt; 69) griechiſche weiſſe Traube mit Blättern, wie der weiſſe Augſter, und groſen engbeerigen Trauben, deren länglichte, ſehr groſe und grüngelbe Beeren im Herbſtmonat reif wer-

werden; 70) rothe griechiſche Traube, von mittlerer Gröſe, und mit dunkelrothen Beeren, welche eine zähe Haut und kleine Körner haben; 71) Gros noir aus Orleans, mit fünftheiligen Blättern, welche im Frühling unten mit einer weiſſen Wolle bekleidet ſind, und groſen, äſtigen, ſehr engbeerigen Trauben, deren runde und ſchwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden; 72) rothe Hamburger, Raiſin rouge d'Hambourg, mit vielen groſen und ſchönen Trauben, deren groſe, röthlichte und beſtäubte Beeren zu Ende des Herbſtmonats reif werden; 73) ſchwarze Hamburger, Warnertraube, deren Beeren von mittlerer Gröſe, mehr lang als rund, und nach ihrer vollkommnen Zeitigung ſchön ſchwarz ſind, einen ſehr guten, nach Biſam ſchmekenden Saft haben, und um die Mitte des Herbſtmonats reif werden; 74) rother Hängling, mit runden, blaßgrünen, unten wolligen Blättern, und vielen mittelmäſig groſen und engbeerigen Trauben, deren Beeren von mittlerer Gröſe, länglicht, rothblau und ſüß ſind, im Herbſtmonat reif werden, und leicht faulen; 75) weiſſer Hängling, der ſich nur durch die weiſſe Farbe ſeiner Beeren von dem rothen unterſcheidet. 76) Hanſen mit länglichten, etwas röthlichten und unten wolligen Blättern, und zimlich groſen engbeerigen Trauben, deren länglichte und weißrothe Beeren von mittlerer Gröſe im Herbſtmonat reif werden. 77) Haſchat Lövölin von Tockai mit runden, dreyſpaltigen ſcharf gekerbten und unten wolligen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde, kleine und weißlichtgelbe Trauben im Weinmonat reif werden; 78) St. Peterstraube, Heſpericon, mit ſehr zertheilten Blättern, und ſehr groſen äſtigen Trauben, deren ſehr groſe, runde und dunkelſchwarze Beeren einen ſehr köſtlichen etwas röthlichten Saft haben; und ſpät reif werden. 79) Hüngerling, eine ſchlechte Art, mit rothen Beeren, welche frühe reif werden. 80) Juliustraube, July Grape, Vigne hâtive, Morillon hâtif, eine geringe Art mit dunkeln rothen Beeren von mittlerer Gröſe, welche dünn an dem Kamme wachſen, eine dike Haut haben, aber ſehr frühe, ſchon im Heumonat reif werden; 81) Kleinberger, eine geringe Art, die im Rheingau gebaut wird; 82) grüner Lagler, mit runden, dreyſpaltigen und unten blasgrünen Blättern, und engbeerigen Trauben, deren länglichte und weiſſe Beeren im Weinmonat reif werden; 83) weiſſer Lagler, mit fünftheiligen, unten hellgrünen Blättern, und langen äſtigen und weitbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weißlichte Beeren im Weinmonat zeitig werden. 84) Lamberttrauben, eine dauerhafte, und, vornemlich in hizigem Boden, ſehr ergiebige Art, mit ſüſſen ſchweren und markigen Trauben, welche einen ſchweren Wein geben. 85) Le land de pouëre, eine Art aus der Provence, die, wann ſie vollkommen reif geſammelt wird, ſich lange aufhalten läßt; 86) Lauſanet, mit unzertheilten Blättern, und langen äſtigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und gelbe Beeren im Herbſtmonat reif werden; 87) weiſſe Lindauer, eine nicht ſehr gute, noch ergiebige Art, mit länglichten, etwas rothbraunen Blättern auf langen Stielen, und etwas lokeren Trauben von mittlerer Gröſe, deren runde und weißgrüne Beeren im Herbſtmonat reif werden; 88) rothe

Lindauer, ſind nur in der rothen Farbe der Beeren, von den weiſſen unterſchieden; 89) mit runden unzertheilten und unten wolligen Blättern, u. vielen langen und engbeerigen Trauben, deren runde und weiſſe Beeren im Weinmonat reif werden. 90) Hudler, Lugiana nera, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und groſen weitbeerigen Trauben, deren runde und ſchwarzblaue Beeren nach der Mitte des Herbſtmonats reif werden. 91) Lugiana bianca, mit fünf- und dreytheiligen roth geaderten und unten blaßgrünen Blättern, und groſen länglichten und engbeerigen Trauben, deren rundlichte, groſe und weißlichgelbe Beeren eine ſehr dünne Haut und einen ſüſſen ſehr angenehmen Saft haben, und zu Anfang des Herbſtmonats reif werden; 92) langbeerigte Malvaſin, mit fünftheiligen oder dreyſpaltigen, und unten blaßgrünen Blättern, und groſen äſtigen Trauben, deren länglichte ſüſſe und weiſſe oder gelbe Beeren im Herbſt- oder Weinmonat reif werden. 93) rundbeerige Malvaſin, mit fünftheiligen und unten wolligen Blättern, und groſen, äſtigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weiſſe oder weißgelbe Beeren im Weinmonate reif werden. 94) Marcemino nero, mit dreyeckigen, weißgeaderten und unten ſehr wolligen Blättern, und äſtigen weitbeerigen Trauben, deren kleine, runde und ſchwarzblaue Beeren im Weinmonat zeitig werden. 95) Marcemino bianco, der ſich von dem nero nur durch die weiſſe Farbe der Beeren auszeichnet. 96) Meislier aus Champagne mit fünftheiligen unten wolligen Blättern, und ſchönen nicht ſehr äſtigen Trauben, an welchen der Kamm nach dem Blühen hochroth, aber nachher wieder grün wird, und die groſe weiſſe Beeren im Herbſtmonat reif werden. 97) Weismelier, Melier, eine ſehr gute und ergiebige Art, die auch in grobem Sandboden gedeit, mit Trauben von mittlerer Gröſe, deren Beeren dicht an einander wachſen, eyrund, grünlicht weiß, und mit einem Staube bedekt ſind, der ſich abwiſchen läßt. 98) Molinora nera, mit fünftheiligen unten etwas wolligen Blättern, und groſen engbeerigen Trauben, deren länglichte und ſchwarze Beeren im Weinmonat reif werden. 99) Montenara, mit fünftheiligen, unten etwas wolligen Blättern, und äſtigen weitbeerigen Trauben, deren runde und weiſſe Beeren im Weinmonat reif werden. 100) Morillon aigret, Pinaut aigret, mit langem Holze, einer ſehr rothen Rinde, dreytheiligen Blättern, und wenigen kleinen und weitbeerigen Trauben. 101) Morillon blanc, mit Trauben von mittlerer Gröſe, deren runde Beeren dicht an einander wachſen, und einen wohlſchmekenden Saft, aber zähe Häute haben. 102) Müllerrebe, Müllersweib, Morillon Taconné, Meunier, Munier, Bourguignon, eine gute, dauerhafte, und, vornemlich in leichtem und fettem Sandboden ſehr ergiebige Art mit Blättern, die im Frühling gleichſam weiß gepudert ſind, und mit kurzen diken Trauben von mittler Gröſe, deren Beeren ſchwarz ſind, und dicht an dem Kamm wachſen; 103) weiſſer Muſcateller, weiſſer Weyhrauch, Muſcat blanc d'Orleans Muſcat de Frontignan, Frontignac blanc, Moſcata bianca, Vitis apiana, mit dreytheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und groſen, langen und engbeerigen Trauben, deren groſe runde grünlichte und blaugeflekte Beeren einen eigenen angenehmen Geſchmak

schmak haben, und im Herbstmonat reif werden. 104) Moscatella, ist von dem vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß die Beeren kleiner, gelb und gleichsam breitgedrükt sind. 105) Muscat hâtif de Piemont, weicht darinn davon ab, daß seine Trauben länger und weitbeeriger sind, und früher reif werden; 106) rother Muscateller, Muscat rouge, Muscat de corail, Frontignac rouge, weicht von dem weissen darinn ab, daß seine Beeren etwas dünner am Kamme stehen, mehr roth als schwarz sind, einen stärkern Muscatellergeschmak haben, und erst im Weinmonat zeitig werden; 107) grüner Muscateller, mit fünftheiligen und unten etwas wolligen Blättern, und ästigen engbeerigen und zimlich grosen Trauben, deren länglicht-runde und grünlichte Beeren im Herbstmonate reif werden, und keinen Muscatellergeschmak haben. 108) blauer Muscateller, mit runden dreyspizigen und ganz grünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren keinen Muscatellergeschmak haben, und zu Anfang des Weinmonats reif werden; 109) blauer Weyhrauch, Muscat violet noir, mit Blättern, wie bey dem weissen Muscateller, und grosen engbeerigen Trauben, deren schwarzblaue Beeren einen Muscatellergeschmak haben, und im Herbstmonat reif werden; 110) schwarzer Muscateller, Muscat noir ordinaire, weicht von dem rothen darinn ab, daß seine Blätter heller sind, und auf rothen Stelen stehen, daß seine Trauben und die Beeren derselbigen kleiner, die leztere aber süsser und saftiger sind, enger in einander stehen, und eher zeitig werden. 111) Malvasier Muscateller, mit Blättern, wie bey dem weissen Muscateller, und ästigen Trauben, deren Beeren auf grünlichtem Grunde braune Fleken, und zwar einen sehr süssen, aber nicht starken Muscatellergeschmak haben, und im Weinmonat reif werden. 112) Muscateller von Alexandria, Muscat à gros grains, Muscat long, Pâle musqué, Roynon de coq, Vitis perogulana, mit dreyekigen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen, sehr langen, weitbeerigen und lokeren Trauben, deren grose, fleischige, ovale und gelblichte Beeren einen starken Muscatellergeschmak, und eine Furche, fast wie Pflaumen haben, zu ihrer Zeitigung eine sehr heisse Mittagssonne erfordern, und spät reif werden. 113) Muscat de Rîsebatte, deren Beeren kleiner, als bey den übrigen Muscatellern, sind, und einen starken Muscatellergeschmak und einen süssen angenehmen Saft haben. 114) Muscat de Jesus, Raisin de Directeur des Nones, mit sehr grosen Trauben, deren runde Beeren unter allen den stärksten Muscatellergeschmak haben. 115) Muscatellercibebe mit grosen, länglichten und spizigen Trauben, deren veste und fleischige Beeren loker am Kamme wachsen, aber nur in den heissesten Jahren, und auch da sehr spät reif werden. 116) Orleanzer, die im Rheingau gebaut werden, und da den besten und stärksten Wein geben. 117) Perlentraube, Raisin perle, Plendoulan, Vin de Ponso, mit grosen langen Trauben, deren grünlichte weisse Beeren einen süzlicht sauren Saft haben, und spät zeitig werden. 118) Pinquant Paul, Bec d'oiseau, Pistutelli, mit weissen, diken, sehr süssen und sehr langen Beeren, die an beyden Enden spizig sind. 119) Jakobstraub aus Champagne, Precoce,

der von dem Auvernas rouge nur darinn abweicht, daß Trauben und Beeren kleiner ſind, und ſchon im Erndemonat reif werden. 120) Putſcheren, Elender, eine ſehr dauerhafte und ergiebige, aber übrigens ſehr ſchlechte Art mit ſehr groſen, runden, weißlichten und unten mit vieler Wolle bekleideten Blättern, und ſehr groſen, langen und engbeerigen Trauben, deren groſe, runde und weiſſe Beeren im Herbſtmonat reif werden. 121) Quille de Coque, San Moireau, mit ſchwarzen und länglichten Beeren, welche eng ſtehen; 122) rother Raiſler, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und äſtigen engbeerigen Trauben, deren länglicht runde und röthlichte Beeren im Weinmonat reif werden. 123) weiſſer Raiſler, mit runden, dreytheiligen und unten wolligen Blättern, und langen, äſtigen und unten weitbeerigen Trauben, deren runde und weiſſe Beeren im Weinmonat reif werden; 124) kleiner Räsling, eine vortrefliche dauerhafte Art mit fünftheiligen Blättern, grüngelblichten mittelmäſig groſen, runden, ſüſſen, gewürzhaften und geiſtigen Beeren. 125) Röſelholztraube, mit wolſchmekenden ſüſſen Beeren, die aber in zu heiſem Boden klein, und von Weſpen und Fliegen ſehr verfolgt werden. 126) Pfundtrauben, Roſintrauben, Raiſin de livres, Raiſin grappe Daufine, Vitis allobrogica, mit groſen, eyrunden und ſchwärzlichten Beeren, welche ſehr groſe und ſchöne Trauben bilden, und ſich leicht aufhalten laſſen; 127) Kurzrothe, eine gegen die Kälte äuſerſt dauerhafte Art in Sachſen mit rothen Beeren. 128) Hartrothe, eine andere rothe Art in Sachſen, welche ſelten reif wird, und einen ſauren Wein gibt. 129) Ziegelrothe, eine andere ſchlechte Art in Sachſen mit Ziegelrothen Beeren. 130) Zottelrothe, eine andere ſchlechte Art in Sachſen mit langen, kleinbeerigen rothen Trauben. 131) Schleerothe, eine ſchlechte Art in Sachſen, mit harten und ſauren Beeren, welche ſo hart, als Schlehen ſind. 132) Feldrothe, eine andere ſächſiſche ſchlechte Art mit rothen Beeren. 133) Rothweiß, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothgeſtreiftem Stiele, und langen weinbeerigen Trauben, deren länglichtrunde und hellrothe Beeren im Weinmonat reif werden. 134) Rouges à gros grains mit runden, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und groſen lokeren Trauben, deren groſe, länglichte und ſchwarze Trauben im Weinmonat reif werden. 135) Reudeillat, aus Provence, mit weiſſen Beeren, welche einen guten Wein geben; 136) blauer Scheuchner, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern, und groſen, äſtigen und engbeerigen Trauben, deren runde und ſchwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden; 137) weiſſer Scheuchner, mit fünftheiligen dunkelgrünen und unten ſehr wenig wolligen Blättern, und langen, engbeerigen Trauben, deren runde, groſe und weißgelbe Beeren im Herbſtmonat reif werden. 138) Schönfeiler, eine gute Art, die dem grünen Gutedel ſehr nahe kommt, nur nicht ſo lange und mehr grünlichte Beeren hat. 139) Schweizertraube, Raiſin Suiſſe, mit langen und diken Trauben, deren Beeren weiß und ſchwarz geſtreift, aber nicht von dem beſten Geſchmake ſind. 140) Silberweiß, mit dreyſpaltigen, unten wolligen Blättern auf rothen Stielen, und langen engbeerigen Trauben, deren runde und gelbe Beeren im Herbſtmonat reif werden.

141) To-

141) Toquet, mit drey- und fünfheiligen, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarze Beeren im Herbstmonate reif werden. 142) Trubiana bianca, mit fünftheiligen unten nur wenig wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren spät reif werden. 143) Trubiana nera, weicht von der vorhergehenden darinn ab, daß ihre Beeren lang und schwarzblau sind. 144) Trusiaux, geht von dem Auvernas rouge, darinn ab, daß die Blätter nur vier, nicht tiefe Einschnitte haben, und daß Trauben und Beeren gröser sind, und erst im Weinmonat reif werden. 145) Uva passa bianca, mit dreytheiligen, unten wolligen Blättern, und langen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, rundlichte, und gelblichte Beere ohne Kerne sind, und im Herbstmonat zeitig werden. 146) Uva passa nera, weicht von der vorhergehenden nur darinn ab, daß die Beeren schwarz sind. 147) Ungar, mit schönen, langen und hängenden Trauben, deren Beeren gros, grünlicht und dikhülsig, übrigens aber von gutem Geschmake sind; 148) Varo nero, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und blaue Trauben spät reif werden. 149) Varo bianco, weicht von dem vorhergehenden nur darinn ab, daß die Beeren weiß sind; 150) gemeiner Valteliner, Fleischtrauben mit runden weißlichten, unten sehr wolligen Blättern, und langen ästigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, runde, rothblaue, fleischige und süsse Beeren zu Anfang des Weinmonats zeitig werden; 151) blauer Valteliner, mit ungetheilten oben sattgrünen, unten aber blaßgrünen Blättern auf rothen Stielen, und langen ästigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren spät reif werden; 152) schwarzer Valteliner, mit fünftheiligen, oben hellgrünen, unten wolligen Blättern auf rothem Stiele, und mittelmäsig grosen Trauben, deren runde und schwarze Beeren spät zeitig werden. 153) Weißhärtling, mit dreytheiligen, stumpf gezanten und unten wolligen Blättern, und langen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und gelblichte Beeren zu Anfang des Weinmonats zeitig werden. 154) Weißversailler aus Tirol, mit dreyspizigen, unten blaßgrünen Blättern, und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Herbstmonat reif werden. 155) Schwarzwälsche, Kreuzertrauben, eine sehr dauerhafte, sehr ergiebige und gute Art, mit runden grosen, und oben etwas geiben, unten aber blaßgrünen und etwas wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren grose, runde und schwarze Beeren in frühen Feldern schon im Herbstmonat zeitig werden. 156) Zottelwälsche, Blauwälsche, Rothwälsche, Urben, mit länglichten, oben braungrünen, unten etwas wolligen Blättern, und grosen, ästigen lokern Trauben, deren grose, etwas länglichte und schwarzblaue Beeren im Herbstmonat zeitig werden. 157) Gänsfusler mit etwas länglichten, oben gelbgrünen, unten wenig wolligen Blättern, und vielen grosen, langen, ästigen und lokern Trauben, deren grose und schwarze Beeren im Herbstmonat reif werden. 158) Römer, mit länglichten glatten, oben gelben, unten blaßgrünen und wenig wolligen Blättern, und wenigen grosen

sen ästigen und lokeren Trauben, deren rothschwarze und saure Beeren von mittlerer Gröse sind, und im Herbstmonat reif werden. 159) grose Wienertraube, mit grosen leberbraunen Beeren. 160) kleine Wienertraube, mit rothen, wohlschmekenden und dikhülsigen Beeren; 161) rother Zapfeter, mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern, und langen engbeerigen Trauben, deren runde und röthe Beeren im Weinmonate reif werden; 162) weisser Zapfeter, weicht von dem rothen nur darinn ab, daß die Beeren gros, lang, und weiß sind. 163) Zierveiel, mit runden, dreyspizigen, unten etwas wolligen Blättern, und langen engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonate reif werden; 164) blauer Zierfanier, mit runden, runzlichten und ganz grünen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat zeitig werden; 165) grüner Zierfanier, Silvaner, eine ergiebige und dauerhafte Art, mit runden sehr grünen Blättern, und diken, kurzen engbeerigen Trauben, deren süsse und grünlichte, zulezt bräunlichte Trauben eine mittelmäsige Ründung haben, und einen fetten und schweren Wein geben. 166) Marroquin, eine afrikanische Art mit harten Beeren. 167) Adovoxi, (Adlersklaue) eine griechische Spielart mit sehr grosen Trauben, deren länglichte und schwärzlichte Beeren, eine hakenförmig ungekrümmte Spize haben. 168) Βουφθαλμος (Ochsenauge) eine griechische Spielart mit sehr grosen Trauben, deren kugelrunde und sehr grose Beeren aus der grünen in die weißlichte Farbe spielen; 169) schekige Rebe, mit gefleckten Blättern, eine sehr zärtliche Art, die einen sehr warmen Standort erfordert. 170) Rebe mit gestreiften Blättern, deren Blätter mit weissen Strichen eingefaßt sind, ebenfalls eine sehr zärtliche Art: Die zähen Aeste des Weinstoks kan man zu Stöken benuzen, und die Kohlen, die aus seinem Holze gebrannt werden, taugen sehr gut zum Zeichnen: die unreife Beeren werden in Zuker eingemacht und als Verjus gebraucht, und ihren Saft nimmt man in den Apotheken zu der angenehmen und heilenden Traubenpomade: Die reife Trauben, die angenehme kühlende Frucht, die auch der Arzt in dieser Absicht, selbst um der Fäulniß zu widerstehen gebrauchen kan, speißt man entweder roh, worzu einige Spielarten vorzüglich taugen; man verwahrt sie, so lange sie noch am Stoke sind, durch Beutel von Papier, die man darum macht, gegen Wespen, Fliegen und Vögel, nimmt sie vor den Nachtfrösten ab, und hängt sie, um sie noch länger aufzubewahren, nachdem man den Stiel einer jeden abgeschnittenen Traube mit Wachs oder Lak zugeklebt hat, an Schnüren auf: Oder man troknet sie, wie dieses in Griechenland, Italien und Spanien häufig geschieht, und macht die sogenannte grose und kleine Rosinen daraus, aus welchen man durch leichte Kunstgriffe einen süssen, sehr angenehmen Wein gewinnen kan, ein gründlicher Bestandtheil der erweichenden und lindernden Brusttränke: In Weinländern hingegen preßt man aus dem grösten Theile der Trauben, in verschiedenen Ländern auf eine etwas verschiedene Art, bald mit mehrerer, bald mit geringerer Auswal der Spielart, bald aus den Beeren allein, bald aus den ganzen Trauben den Most, einen süssen kühlen-

nden Saft, der auch als ein kühlendes auflösendes Mittel gebraucht werden kan, und den man in einigen Ländern einkocht, theils um ihn statt des Zukers, als Gewürz, zu Speisen zu gebrauchen, theils um daraus zu jeder Zeit Wein zu machen, oder durch seine Beymischung schlechte Weine zu verbessern: Durch die Gährung verwandelt sich nun dieser Most in Wein, der nach der Verschiedenheit der Trauben, aus welchen er gemacht ist, des Bodens, auf welchem, und des Himmelsstriches, unter welchem diese gewachsen sind der Art, wie sie gebaut werden, nach der verschiedenen Sorgfalt und Art, wie man den Most auspreßt, und nachher behandelt, nach der verschiedenen Dauer der Gährung, die man zuweilen ganz oder mitten in ihrer Wirkung unterdrükt, in seinem Geschmake, der bald süß, bald bizelnd, bald säuerlicht, bald herb ist, in seiner Farbe, die bald weiß, bald rot, bald schielend ist, in seinem Geist und Feuer, und in der Verhältniß seiner Bestandtheile verschieden ist, aber liner. mäsig gebraucht, ein erquikendes Getränke ist, und dem Arzte ein herrliches stärkendes, der Fäulniß widerstehendes, und durch den äuserliche Gebrauch zertheilendes und auflösendes Mittel an die Hand gibt, so wie er hingegen zur unrechten Zeit oder übermäsig gebraucht, vermöge seiner erhizenden und reizenden Kräfte die schlimmsie Folgen, Hize, Betäubung, Schwindel, Sinlosigkeit, Schlummer und zuweilen Schlagfluß, und bey einem täglich widerholten Misbrauch, Trägheit nach sich zieht, alle veste Theile steif, auf die natürliche Reize unempfindlich, und zu ihren Verrichtungen untüchtig, alle Säfte wässericht und dünn macht, die Eslust niederschlägt, die Absonderung der feinen Säfte hindert, die Nerven und mit ihnen alle Sinnen, selbst die Kräfte der Seele stumpf macht, und schwächt, und am häufigsten eine unheilbare Wassersucht erregt: Diese sowol gute als schädliche Wirkungen beruhen grösstentheils auf dem Geiste, der durch die Destillation daraus gewonnen, und durch widerholte Destillation und andere Kunstgriffe immer mehr verfeinert und gereinigt wird. Dieser Brandewein (dann das ist sein gewöhnlichster Name in Deutschland) der die Grundlage der meisten Liqueurs, Rossolis, Lebenswasser, Geister, Essenzen, Elixier u. d. ist, äusert also die erzählte Wirkungen in einem weit höhern Grade: Wann der Brandewein, zur rechten Zeit gebraucht, stärkt, und der Fäulniß widersteht, wann er äuserlich vornemlich unter der Gestalt von Alkohol angebracht, Blutflüsse stillt, Wunden und Geschwüre troknet und heilt, und auch hier die Fäulung verhindert, oder aufhält, und wann er, besonders mit Kampfer oder flüchtigen Oelen versezt, Entzündungen und Geschwulsten zertheilt, so ist sein Misbrauch von desto fürchterlicheren Folgen, welche patriotische Aerzte, da das Uebel unter allerley Gestalten und scheinbaren Dekmanteln täglich mehr einreißt, gewiß nicht schwarz genug schildern können: Wird der Wein lange aufbewahrt, so sezt sich an den Wänden eine glänzende harte Rinde der Weinstein, ein unreines ölichtes, grösstentheils saures Salz an, aus welchem der Apotheker durch die Reinigung den kühlenden und niederschlagenden schwer auflöslichen gereinigten Weinstein (Cremor tartari) und aus der Verbindung desselbigen mit spanischer Pottasche das Seignetische Polychrestsalz, mit gemeiner Pottasche den tartarum tartarisatum, zwey auflösende, verdünnernde und ge-

linde abführende Mittelsalze, durch die Destillation einen sauren stinkenden Geist, und ein brandichtes, krampfstillendes ganz entsezlich stinkendes Oel, und durch das Verbrennen im Feuer das Weinsalz, ein reines scharfes feuerfestes, mit Macht auflösendes, harntreibendes und äuserst erhizendes und reizendes Laugensalz erhält, das auch seinen Auflösungsmitteln seine Kräfte mittheilt, und sich nicht nur leicht in Wasser, wie das zerflossene Weinsteinsalz (Oleum tartari per deliquium) sondern auch zum Theil in Weingeist, wie die Weinsteintinkturen zeigen, auflößt: Läßt man den Wein an einem etwas warmen Orte eine Zeit lang stehen, oder sezt man ihm etwas zu, das die saure Gährung befördert, so wird er zu Eßich, den man wieder auf mancherley Art reiniget und schärft; dadurch gewinnen wir nicht nur ein angenehmes Gewürze vieler Speisen, sondern auch ein herrliches, kühlendes, der Fäulung widerstehendes und gelinde schweißtreibendes Mittel, dessen vorzüglichen Werth, vornemlich in bösartigen Krankheiten, selbst auch bey dem äuserlichen Gebrauch in Unmachten, in Blutflüssen, Entzündungen und Geschwulsten, die Aerzte aller Jahrhunderte einmüthig anerkennen: die Perser kochen ihn auf, schäumen ihn ab, und bewahren den Schaum, mit dem, was zurükbleibt, auf, um nach ihrem Belieben wieder Eßich daraus zu machen; der Arzt gebraucht ihn noch in der Verbindung mit dem Weinsteinsalze zu der sogenannten geblätterten Weinsteinerde, einem Mittelsalze, das sich durch seine gelinde auflösende Kräfte vor allen andern empfielt: Selbst die Trestern, die nach dem Auspressen des Mostes von den Weintrauben zurükbleiben, haben, äuserlich gebraucht, eine vortrefliche Kraft, der Fäulniß zu widerstehen, dieser Weinstok heißt bey Royen: Vitis foliis palmato angulatis; und bey C. Bauhin: Vitis venifera.

Vitis indica, foliis cordatis dentatis subtus villosis, cirrhis racemiferis; ostindischer Weinstok, dessen Traubenkämme auf den Gabeln sizen, und dessen Blätter herzförmig, gezant, und auf ihrer untern Fläche rauch sind; sie kommt aus Ostindien, und Jacquin hält sie für eine Art der Klimmen: Sie hat runde Beeren, und heißt daher bey Rai: Vitis sylvestris indica, acinis rotundis

Labrusca, foliis cordatis subtrilobis dentatis subtus tomentosis; Clarettraube, mit herzförmigen, gezanten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, welche seichte in drey Lappen getheilt sind; wilder virginischer Wein; wilde Rebe; wilde Weinrebe; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Ihre Blätter sind stark geadert und zwar anfangs hellgrün, werden aber nachher bald heller, bald dunkeler purpurroth; sie haben an ihrem Rande breite ausgehöhlte Zähne, und stehen zween bis drey Zolle weit von einander auf zimlich langen und wolligen Stielen; ihre Gabeln kommen aus dem obern Theile der Ranken gegen die Blätterstiele hervor, und spalten sich gemeiniglich an ihrer Spize entzwey; ihre Trauben sind gros und kurz, und haben meistens oben zwo Seitentrauben; ihre Beeren sind, wie die Pflaumen, mit einem Staube bedekt, der sich abwischen läßt, und haben eine mittlere Grösse, eine dunkelschwarze Farbe, und vielen Saft, der, ehe die Beeren reifen, sehr herb, bey einigen blaßroth, bey andern aber dunkelroth ist, und

wie Maulbeersaft färbt: Sie taugt sehr gut in Pflanzungen, und läßt sich durch Ableger und Stekklinge vermehren: Sie heißt bey Tournefort: Vitis americana hederae folio serrato; bey Sloane: Vitis fructu minore rubro acerbo, folio subrotundo minus laciniato, subtus alba lanugine tecto; bey Plumier: Vitis hederae folio serrato; bey C. Bauhin: Vitis sylvestris virginiana; und bey Plukenet: Vitis vinifera sylvestris americana, foliis aversa parte densa lanugine tectis; oder: Vitis vulpina dicta virginiana alba.

Vitis vulpina, foliis cordatis dentato-serratis utrinque nudis; Fuchstraube, mit herzförmigen, sägenartig-gezanten und auf beyden Flächen nakenden Blättern; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind dunkelgrün, gleichen aber übrigens den Masholderblättern: Sie heißt bey Rai: Vitis aceris folio; und bey Plukenet: Vitis vulpina dicta virginiana nigra.

. *trifolia*, foliis ternatis, foliolis subrotundis serratis; dreyblätterichter Weinstok, mit dreyfachen Blättern, deren Blättchen rundlicht und sägenartig gezant sind; er kommt aus Ostindien, und heißt bey Rai: Vitis peermedoorica, foliis ternis subrotundis serratis.

. *laciniosa*, foliis quinatis: foliolis multifidis; Petersilientraube, mit fünffachen Blättern, deren Blättchen in viele Abschnitte gespalten sind; Welsche mit Petersilienblättern; Cioutat; Ihre Blätter sind unten blaßgrün; ihre Trauben, die sie in zimlicher Menge trägt, sind gros, ästig und weitbeerig, wie an den weissen Gutedeln, und die Beeren, welche im Herbstmonat reif werden, und einen guten Wein geben, rund, weiß und wohlschmekend; Er heißt bey J. Bauhin: Vitis folio apii; bey Cornuti: Vitis laciniatis foliis; und bey Parkinson: Vitis selinoides sive laciniatis foliis.

Vitis arborea, foliis supradecompositis: foliolis lateralibus pinnatis; baumartiger Weinstok, mit dreymal zusammengesezten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert sind; man findt ihn in Carolina und Virginien wild: Seine Blätter gleichen den Petersilienblättern, und seine Beeren sind röthlicht: Er heißt in den Denkschriften von Bononien: Vitis caroliniana, foliis apii, uva corymbosa purpurascente.

. *hepsaphylla*, foliis septenatis ovatis integerrimis; siebenblätterichter Weinstok, mit siebenfachen eyrunden und glattrandigen Blättern: Er gleicht dem fünfblätterichten Epheu viel.

. africana duracina; bedeutet bey Tournefort die Marroquin, eine Spielart des gemeinen Weinstoks.

. alba; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Anguillara, Turner, Lacuna, Cordus, Pena, Lobel, und C. Durante die weisse Zaunrübe.

. alba; baccis nigris; so nennt C. Durante eine Abart derselbigen mit schwarzen Beeren.

. alba dulcis; scheint bey J. Bauhin die weisse Gutedel, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks zu bedeuten.

. alba indica; hierunter versteht Rumpf die Zaunrübe mit Herzblättern.

. alba sylvestris; alba vel Bryonia; so nennen Gesner und J. Bauhin die weisse Zaunrübe.

. allobrogica; scheint bey Plinius die Pfundtrauben zu bedeuten.

. americana abutili folio, acinis atro-purpureis; hierunter versteht Tournefort eine americanische Art des

des Weinſtoks oder der Klimmen mit Sammtpappelblättern, und ſchwarzrothen Beeren.

Vitis americana, foliis cyclaminis, uva corymboſa, acinis nigricantibus; ſo nennt er eine andere americaniſche Art mit Schweinsbrodblättern und ſchwärzlichten Beeren.

. americana folio ſubrotundo, uva corymboſa caerulea; bedeutet bey ihm die Klimmen mit Herzblättern.

. americana trifolia major, uva corymboſa, acinis minoribus rotundis: hierunter ſcheint er die dreyblätterichte Klimmen zu verſtehen.

. americana trifolia minor, uva corymboſa, acinis majoribus turbinatis; ſo nennt er die ſaure Klimmen.

. Apiana; ſcheint bey Plinius die Muſcatellertrauben zu bedeuten.

. canadenſis; hierunter verſtehen C. Bauhin und Munting den Giftbaum eine Art des Sumachs.

. canadenſis aceria folio; ſcheint bey Tournefort eine Spielart der Fuchstrauben zu ſeyn.

. corinthiaca ſ. apyrena; hierunter verſteht J. Bauhin die Corinthentrauben.

. damaſcena; ſo nennt Tournefort die Damaſcenertrauben.

. foliis dentatis; bedeutet bey Plumier die Klimmen von Jamaica.

. folio ſubrotundo, uva corymboſa caerulea; hierunter verſteht er die Klimmen mit Herzblättern.

. frontinaca; ſo nennt Börhaave die Muſcatellertraube.

. hederacea indica; bedeutet bey Stapeln den fünfblätterichten Epheu.

. idaea; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Cluſius den Alpenerdbeerbaum verſteht, und der Beyname, den Linné den Preuſſelbeeren gibt, ſondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Börhaave den Heidelbeeren beylegen.

Vitis idaea acadienſis, foliis alaternis; hierunter verſteht Tournefort den acadiſchen Erdbeerbaum.

. idaea aethiopica, buxi minoris folio, floribus albis; idaea aethiopica, myrti foliis, floſculis dependentibus; ſo nennen Commelin und Plukenet die glatte Royeniſche Pflanze.

. idaea aethiopica myrti tarentinae, folio flore atropurpureo; bedeutet bey Commelin die africaniſche Myrſine.

. idaea altera; hierunter verſteht Cluſius entweder den Alpenerdbeerbaum, oder die moraſtige Heidelbeere.

. idaea altera major; ſo nennt Theodor die gemeine Heidelbeere.

. idaea americana, longiori mucronato folio & crenato, foliis urceolatis racemoſis; bedeutet bey Plukenet entweder die americaniſche Heidelbeere, oder die riſpenförmige Andromeda.

. idaea anguioſa; hierunter verſteht J. Bauhin die gemeine Heidelbeere.

. idaea buxeis foliis; ſind bey Cluſius die Preuſſelbeeren.

. idaea canadenſis, myrti folio; ſo nennt Tournefort eine canadiſche Art der Heidelbeeren mit Myrtenblättern.

. idaea canadenſis, pyrolae folio; bedeutet bey ihm eine andere aus Canada mit Wintergrünblättern.

. idaea cappadocia maxima, meſpili folio, flore variegato; hierunter verſteht er eine Abart des Heidelbeerenbaums.

. idaea caroliniana, foliis ſubrotundis hirſutis; ſo nennt Miller die virginiſche Lonicere.

. idaea foliis carnoſis & veluti punctatis, ſive idaea radix Dioſcoridi; bedeutet bey C. Bauhin die Sandbeere.

Vitis idaea foliis myrti angustissimis, longis alternis; scheint bey Börhaave eine Art der Heidelbeeren mit langen und sehr schmalen Myrtenblättern zu seyn, welche wechselsweise stehen.

. idaea foliis oblongis acuminatis, baccis rubris insipidis; hierunter scheint er eine Spielart der gemeinen Heidelbeeren mit spizigen Blättern, und rothen geschmaklosen Beeren zu verstehen.

. idaea foliis oblongis albicantibus; so nennt er den Alpenerdbeerbaum.

. idaea foliis oblongis crenatis, fructu nigricante; bedeutet bey ihm die gemeine Heidelbeeren.

. idaea foliis subrotundis ex albidis; hierunter versteht er die morastige Heidelbeeren.

. idaea foliis subrotundis non crenatis, baccis rubris; so nennt er die Preuselbeeren.

. idaea fructu nigro; bedeutet bey J. Bauhin den Alpenerdbeerbaum.

. idaea Gesneri major; idaea magna quibusdam, sive myrtillus grandis; hierunter verstehen J. Camerer und J. Bauhin die morastige Heidelbeeren.

. idaea nigra; so nennt J. Camerer die gemeine Heidelbeeren.

. idaea nigra major; bedeutet bey Thalius den Alpenerdbeerbaum.

. idaea nigris acinis; hierunter versteht Gesner die gemeine Heidelbeeren.

. idaea orientalis maxima, cerasi folio, flore albo; so nennt Tournefort eine Abart des Heidelbeerenbaums mit weissen Blumen.

. idaea orientalis maxima, cerasi folio, flore variegato; bedeutet bey ihm den Heidelbeerbaum.

. idaea palustris; hierunter versteht C. Bauhin die Mosbeere.

. palustris americana, oblongis splendentibus foliis, fructu grandiore rubro, plurimis intus acinis referto; idaea palustris virginiana, fructu majore; so nennen Plukenet und Rai die borstige Heidelbeeren.

Vitis idaea prima; bedeutet bey Theodor die gemeine Heidelbeeren.

. idaea, quae buxus africana rotundifolia serrata; hierunter versteht Börhaave die ethiopische Preuselbeere.

. idaea quarta; so nennt Theodor die Alpenmispeln.

. idaea rubra bavarica; scheint bey J. Camerern eine Abänderung der gemeinen Heidelbeeren zu bedeuten.

. idaea rubra nonnullis rhus minor Plinii; idaea rubra sive vaccinia rubra; hierunter verstehen J. Camerer und Dodonäus die Preuselbeeren.

. idaea sempervirens, fructu rubro; so nennt J. Bauhin eben diese.

. idaea sive myrtillus prima; bedeutet bey Theodor die gemeine Heidelbeeren.

. idaea tertia; hierunter versteht Clusius die Alpenmispeln, Theodor den Alpenerdbeerbaum.

. idaea tertia in palustribus; so nennt Clusius die Mosbeeren.

. idaea tertia Theophrasti; idaea vulgaris, baccis nigris; bedeutet bey ihm die gemeine Heidelbeeren.

. idaeae affinis polifolia montana; hierunter versteht Oeder die Andromeda mit Poleyblättern.

. idaeae species altera, acinis rubris; so nennt Gesner die Preuselbeeren.

. lanata; ist bey einigen die Müllersrebe, eine Spielart des gemeinen Weinstoks.

. nigra; hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, Lacuna, C. Durante und Dalechamp die gemeine Schmeerwurz, Cordus eine Abart der weissen Zaunrübe mit schwarzen Beeren, Fuchs, Turner, und Lonicer aber eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

. nigra altera; so nennt Theodor die leztere.

Vitis nigra dulcis, Vintint dicta; bedeutet bey Börhaave eine Abart des gemeinen Weinstoks mit schwarzen Beeren.

. nigra prima; nigra quibusdam, sive tamnus Plinii foliis cyclaminis nigra sylvestris; hierunter verstehen Theodor, J. Bauhin und Gesner die gemeine Schmeerwurz.

. pergulana, acinis prunorum magnitudine & forma; so nennt Tournefort den Roynon de coq, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks.

. praecox Columellae; bedeutet bey ihm eine andere, die frühe Traube, oder Vigne hâtive.

. precia Plinii; hierunter versteht Lobel die krause Stachelbeere.

. quinquefolia canadensis scandens; so nennt Tournefort den fünfblätterichten Epheu.

. septentrionalium; bedeutet bey Lobeln den gemeinen Kopfane.

. subhirsuta; ist bey Tournefort die Müllersrebe, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks.

. sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, C. Durante, u. J. Camerer den Bittersüs, Tragus und Dalechamp eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

. sylvestris americana; so nennt C. Bauhin eine americanische Art des Weinstoks.

. sylvestris caustica; bedeutet bey Gesnern eine Abart der gemeinen Waldrebe.

. sylvestris indica, acinis pruni sylvestris; hierunter versteht C. Bauhin eine americanische Art des Weinstoks, deren Beeren so gros und herb, als Schlehen, sind.

. sylvestris sive Sigillum Mariae; so nennt Dodonäus die gemeine Schmeerwurz.

. virginea; scheint bey C. Bauhin eine virginische Art des Weinstoks zu bedeuten.

. trifoliata minor corymbosa acinis nigrioribus turbinatis; ist bey Plumier die saure Klimmen.

Vitis vel Bryonia nigra; vel Bryonia nigra sylvestris; hierunter verstehen Pena und Lobel die gemeine Schmeerwurz.

. virginiana; scheint bey C. Bauhin eine Art des Epheus zu seyn.

. uva perampla, acinis albidis dulcibus durioribus; so nennt Tournefort eine Spielart des gemeinen Weinstoks, oder den Chasselas blanc.

. uva perampla, acinis albidis dulcibus nigricantibus aut rubentibus bedeutet bey ihm eine andere, oder Chasselas noir und rouge.

. uva perampla, acinis maximis globosis e viridi albicantibus; hierunter versteht er eine andere, oder Βουμαστ.

. uva perampla, acinis nigricantibus oblongis nonnihil aduncis; so nennt er eine andere, oder αστοφ.

. uva perampla, acinis nigricantibus turbinatis; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr grosen Trauben, und schwärzlichten Birnförmigen Beeren.

. uva perampla, acinis ovatis albidis; hierunter versteht er eine andere, oder Bourdelais.

Vitriola sive perdicium; so nennt Pena das gewöhnliche Glaskraut.

Viurna vulgi Gallorum & Ruellii; bedeutet bey Lobeln und C. Durante den gemeinen Schlingbaum.

Voiritelle gouri; hierunter versteht man auf den caribäischen Eilanden eine Art des Lorbeers.

Volkamer, (J. Christoph) ein Kaufmann zu Nürnberg, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und sich durch den Bau seltener und schöner Gewächse in seinem eigenen Garten, und durch die herausgegebene kostbare Zeichnungen derselbigen um die Botanik verdient gemacht hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Volkameria, Volkamerische Pflan-

e, iſt nicht nur der Gattungsna-
ne, unter welchem Heiſter einige
Arten des Drachenkopfs mit
reyfachen Blättern vereinigt,
nd den Browne, Ludwig und
Böhmer dem Tinus beylegen,
ondern auch bey Linné eine Gat-
ung Pflanzen mit zwey ungleich
angen Paaren von Staubfäden
und bedekten Samen, deren Blu-
menkelch in fünf Abſchnitte ge-
ſpalten iſt, an deren Blumenkro-
ne die Abſchnitte auf einer Seite
ſtehen, und deren Beere zween
Samen enthält, von welchen je-
der in zwey Fächer getheilt iſt:
Man kennt bisher nur drey wah-
re Arten:

olkameria aculeata, ſpinis petiolo-
rum rudimentis; ſtachlichte Vol-
kameriſche Pflanze, an welcher
die Trümmern der Blattſtiele zu
Stacheln werden; ſie wächſt in
Jamaika und Barbados wild: Ihr
Stengel iſt ganz holzig; unten
ſtehen die Blätter gedrängt beyſa-
men, oben paarweiſe einander ge-
rade gegen über; ſie gleichen übri-
gens den Blättern des Hartrie-
gels; ihre Blumenſtiele ſizen in
den Winkeln der Blätter, theilen
ſich in drey kleinere, und tragen
drey Blumen.

. *inermis*, ramis inermibus; un-
bewehrte Volkameriſche Pflan-
ze, mit unbewehrten Aeſten; ſie
iſt in Oſtindien zu Hauſe, und
hält mehrere Jahre aus: Ihre
Blätter und Blumen ſtehen ge-
meiniglich zu drey beyſamen.

. *ferrata*, foliis lato-lanceolatis
ferratis ſeſſilibus; ſägenartig ge-
zante Volkameriſche Pflanze,
mit breit-lanzenförmigen, ſägen-
artig gezanten und veſt aufſizen-
den Blättern; ſie kommt aus
Oſtindien: Ihr Stengel iſt hol-
zig, und treibt rundlichte Aeſte;
ihre Blätter ſind auf beyden Sei-
ten nakend; die Aeſte ihrer Blu-
menriſpe ſind wie Arme ausge-
ſtrekt; ihre Blumenkelche ſind glo-
kenförmig, unzertheilt und ſaum
gezant; ihre Beeren beſtehen aus
vier kleineren.

Volkameria alterniſolia; bedeutet bey
Burmann den kümmerlichen
Glüksbaum.

. arborea foliis oblongo-ovatis al-
ternis ſuperne glabris, ſubtus ſub-
villoſis & nervoſis, ſpicis ramoſis &
terminalibus; hierunter verſteht
Browne den Tinus.

. multiflora; ſo nennt Burmann
den riſpenförmigen Glüksbaum.

Volva, bedeutet bey Linné die Wulſt,
welche einige Schwämme, vor-
nemlich einige Arten des Blätter-
ſchwamms an ihrem Stiele ha-
ben; Adanſon begreift unter die-
ſem Namen einige Arten des
Blätterſchwamms.

Volubilis; iſt nicht nur die Benen-
nung, unter welcher Brunfels die
Zaunwinde verſteht, ſondern auch
der Gattungsname, unter welchem
Dillen mehrere Arten der Trich-
terwinde, Möhring aber die Buch-
winde, die Vogelzunge, und den
ſteigenden Wegtritt begreift.

. arvenſis; hierunter verſteht
Theodor die Akerwinde.

. aſpera; ſo nennt Lonicer die
rauhe Stechwinde.

. carolinienſis, tamni folio ſubhir-
ſuto; bedeutet bey Dillen die
Trichterwinde mit Schneewur-
zelblättern.

. lanuginoſa; iſt bey Meſue die
Nilwinde.

. latifolia; major; hierunter ver-
ſtehen Fallopius, Tragus, Loni-
cer, Thalius und Theodor die
Zaunwinde.

. marina; ſo nennt Theodor den
ſpizigen Hundswürger.

. media ſive nigra; bedeutet bey
Thalius die Buchwinde.

. minor; hierunter verſtehen
Tragus, Lonicer und Thalius
die Akerwinde.

Volubilis nigra; so nennen Theodor und Gerard die Buchwinde.

. . terrestris; bedeutet bey Dalechamp die cantabrische Winde.

. . zeylanica, pes tigrinus dicta; hierunter versteht Dillen den Tigerfus.

Volvulus caeruleus sive campana azurea; so nennt Dalechamp die Nilwinde.

. . terrestris; bedeutet bey Dalechamp und J. Bauhin die Erdwinde.

Volnica s. Nux vomica.

Vosacan; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Sonnenblume beylegt.

Vossia; ist der Gattungsname, unter welchem er mehrere Arten der africanischen Feige begreift.

Vulgago; hierunter versteht Dodonäus die europäische Haselwurz.

Vulneraria; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem Wundkraute, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave, Haller und Adanson der Wollblume, Knaut aber nur denen Arten dieser Gattung gibt, deren Hülsen nur einen Samen enthalten.

. . caule procumbente, foliis pinnatis sericeis ovato-lanceolatis, umbellis terminantibus; so nennt Halle die Bergwollblume.

Vulneraria cretica, flore parvo vario; bedeutet bey Tournefort eine candische Art der Wollblume mit kleiner bunter Blume.

. . flore purpurascente; hierunter scheint er eine Spielart des Wundkrautes mit röthlichter Blume zu verstehen.

. . foliis radicalibus ovatis, caulinis pinnatis, umbellis ovatis; so nennt Haller das Wundkraut.

. . herba; bedeutet bey C. Durante eine Abart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. . pentaphyllos; hierunter versteht Tournefort die vierblätterichte Wollblume.

. . rustica; so nennen Gesner und J. Bauhin das Wundkraut.

. . rustica flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung derselbigen mit weisser Blume.

. . supina, flore coccineo; hierunter versteht Dillen eine andere mit scharlachrother Blume.

Vulparia; so nennt Cäsalpin eine Art des Hanenfuses.

Vulvaria; ist die Benennung, den C. Durante, Theodor und Dalechamp dem Mauzenkraute beylegen, und der Beyname, den ihm Linné gibt.

W.

Wachendorf, (Eberh. Jak.) ein groser Kräuterkundiger und Lehrer der Botanik zu Utrecht, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat; Von ihm haben wir in seinem Verzeichnisse des Utrechtischen Gartens ein aus allen andern Systemen künstlich und mit aller logikalischen Strenge zusammengesetztes System, in welchem die Merkmale von allen Theilen der Gewächse entlehnt sind; Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Wachendorfia, Wachendorfische Pflanze, ist bey Burmann, Linné, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs ungleichen Blättchen besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist:

Lin-

inne hat drey Arten, welche alle uf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe ſind, und mehere Jahre aushalten.

chendorfia thyrſiflora, ſcapo ſimplici; Wachendorfiſche Pflanze mit ſpizigen Sträuſen, mit einfachem Blumenſchafte; ihre Blätter ſind lanzenförmig, und haben fünf Nerven; ſie ſind ſo zuſamengelegt, daß ſie eine Rinne bilden; ihre Blumen ſtehen in einem ſpizigen Strauſe beyſamen: Sie heißt bey Burmann: Wachendorfia foliis lanceolatis quinquenerviis canaliculato-plicatis, floribus in thyrſum collectis.

Vachendorfia paniculata, ſcapo polyſtachyo; riſpenförmige Wachendorfiſche Pflanze, deren Blumenſchaft mehrere Aehren trägt; ſie hat breite Blätter, wie die weiſſe Nieswurz, mit drey Nerven.

umbellata, umbella bifida racemoſa; Wachendorfiſche Pflanze mit einer entzweygeſpaltenen und traubenkammartigen Blumendolde; ihre Wurzel iſt zaſericht; ihre Blumenkrone hat keine Röhre; ihre Staubbeutel ſind von gleicher Größe; ihre Narbe iſt einfach; es iſt eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der zotigen Ixia beſchrieben haben.

Wadapu; bedeutet in Malabar eine Art der Gomphrene.

Waembu; hierunter verſteht man in Malabar die aſiatiſche Spielart des Calmus.

Wagnera; iſt der Gattungsname, unter welchem Adanſon einige Arten der Maiblume begreift.

Walther, (Auguſtin Friedr.) ein berühmter Lehrer der Arzneykunde zu Leipzig, der gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts gelebt hat: Von ihm haben wir eine Beſchreibung der Gewächſe, die er in ſeinem Garten gepflanzt hat, und in dieſer Abbildungen einiger neuen, auch kleinere botaniſche Abhandlungen: Nach ihm iſt die folgende Pflanzengattung benannt.

Waltheria, Waltheriſche Pflanze, iſt bey Linné, Royen, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen vereinigten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Samenkapſel zwar aus zwey Schalenſtüken beſteht, aber nur ein Fach, und in dieſem nur einen Samen hat: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

Waltheria americana, foliis ovatibus plicatis ſerrato-dentatis tomentoſis, capitulis pedunculatis; americaniſche Waltheriſche Pflanze, deren Blumenköpfgen auf eigenen Stielen ſtehen, und deren Blätter oval, in Falten gelegt, ſägenartig gezant und filzig ſind; dieſer niedrige Strauch iſt in Weſtindien zu Hauſe: Seine Blumen haben eine gelbe Krone, und ſtehen in Aehren beyſamen: Er heißt bey Royen: Waltheria foliis cordato-ovatis ſerratis.

indica, foliis ovatis ſerratis plicatis, capitulis ſeſſilibus; oſtindiſche Waltheriſche Pflanze, deren Blumenköpfgen veſt aufſitzen, und deren Blätter eyrund, ſägenartig gezant und in Falten gelegt ſind; Oſtindien iſt ihr Vaterland: Ihr Stengel iſt holzig; ihre Blätter ſtumpf und filzig; ihre Blumen ſtehen in ganzen Klumpen in den Winkeln der Blätter.

auguſtifolia, foliis lanceolatis ſerratis nudis; ſchmalblätterichte Waltheriſche Pflanze, mit lanzenförmigen, ſägenartig gezanten und nakenden Blättern; ſie kommt aus America: Ihr Stamm iſt holzig; ihre Blätter tief geadert; ihre Blumen kleiner; ihr Staubweg hat fünf Griffel: Sie heißt bey Royen: Waltheria foliis lanceolatis ſerratis, capitulis pedunculatis.

Wanbom; so nennt Kämpfer den grosen Galgant.

Wape; ist der Name eines americanischen Gegengiftes.

Wassewocor; der Name eines Krautes, dessen man sich in Virginien zur rothen Farbe bedient.

Watson, (Wilh.) ein groser engelländischer Pflanzenkenner, der den philosophischen Transactionen mehrere kleinere botanische Abhandlungen von den Wirkungen einiger giftigen Pflanzen, von dem Nuzen anderer, von dem Nuzen einzelner Theile zur Vollkommenheit des ganzen u. a. einverleibt hat.

Watsonia; ist der Gattungsname, welchen Miller der Merianischen Steinblume, Ludwig und Böhmer aber der Byttnerischen Pflanze beylegen.

humilis, foliis lineari-ensiformibus, tubo floris longiori; scheint bey Millern eine Spielart der Merianischen Steinblume zu bedenten.

Wedel, der Name mehrerer grosen Aerzte, Georg Wolfgangs, des berühmten Jenaischen Lehrers aus dem leztverflossenen Jahrhunderte, des grossen Arztes, der uns eine Menge nüzlicher, sowol gröserer Schriften, als kleinerer Abhandlungen hinterlassen hat, die, wann sie gleich den Arzt näher angehen, als den Kräuterkundigen, doch auch in dieser Rüksicht, vornemlich was die Erklärung der Gewächse, die in den Schriften der Alten vorkommen, betrift, unsere Aufmerksamkeit verdienen; Johann Adolph, ein Sohn des vorhergehenden, und gleichfalls Lehrer der Arzneykunde zu Jena, dem wir mehrere kleinere academische Abhandlungen, und in denselben botanische Beschreibungen einiger Arzneygewächse, zu danken haben, und Joh. Wolfg. Wedel, der in der Mitte dieses Jahrhunderts schrieb, und von welchem wir einen Versuch einer neuen Anordnung der Pflanzen, die der Ludwigischen sehr nahe kommt, haben.

Wedela, Wedelische Pflanze, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Heidelbeeren, und deren dritten Abtheilung, deren Blumen in flachen Sträusen beysammen stehen, fünf Staubfäden und einen walzenförmigen Staubweg, und sowol an ihrem ausgeschnittenem Kelche, als an ihrer walzenförmigen Krone fünf Abschnitte haben, und eine Beere mit einem einigen linsenförmigen Samen hinterlassen.

Wedelia; ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Wedelischen Polymnie, sondern auch der Gattungsname, welchen Jacquin eben dieser, Löfling aber der fleischrothen Allionischen Pflanze beylegen.

Weinmann, (J. Wilhelm) ein Apotheker zu Regensburg, der vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und in seinem multilingui phetanthozoiconographiae indice eine Menge bemalter Abbildungen von Pflanzen hinterlassen hat: und J. Weinmann, noch lebender ordentlicher Arzt der freyen Reichsstadt Reutlingen, dem wir ein Verzeichniß der um seine Vaterstadt herum wild wachsenden und gebauten Pflanzen nebst Nachrichten von ihrem Gebrauche unter dem gemeinen Volk, und eine Abhandlung de chara Caesaris zu danken haben.

Weinmannia, Weinmannische Pflanze, nach dem erstern der eben genannten Kräuterkenner, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäumchen mit acht Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, und deren Samenkapsel in

zwey

zwey Fächer getheilt ist, und zween Schnäbel hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche auf den Eilanden Jamaica, und St. Crucis zu Hause ist, und bey Linne' den Beynamen *pinnata*, führt: Ihre Aeste entspringen einander gerade gegen über, und die äuserste sind etwas weniges haarig; die Blätter sizen gleichfalls einander gerade gegen über; sie sind gefiedert, der gemeinschaftliche Blattstiel mit Häuten eingefaßt, und seine Gelenke zimlich eyrund; sie bestehen aus eilf bis dreyzehen kleinen stumpfen und nakenden Blättchen, welche ohne eigene Stielchen einander gerade gegen über sizen, umgekehrt eyrund, und nach dem Stiele zu schmäler sind, und zu beyden Seiten drey bis vier sägenartige Einschnitte haben; ihre Blattansäze sind eyrund, und so gros, als die Blätter; sie stehen einzeln zwischen den gepaarten Blattstielen, und fallen bald ab; ihre Blumentrauben stehen aufrecht und einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; sie sind einfach sehr blumenreich, und länger, als die Blätter; sie sind ganz weiß, und so gros, als die Blumen der kleinen Bischofsmüze, und sizen jedes auf einem eigenen Stielchen, welche aus mehreren Düpfelchen des Stieles auslaufen; ihr Kelch steht weit offen, und seine Blättchen sind länglicht; ihre Krone ist dreymal länger, als der Kelch, und die Blättchen derselbigen lanzenförmig; ihre Staubfäden haarzart und noch einmal so lang, als die Krone; ihr Fruchtknoten eyrund mit zwo Furchen; ihre Griffel fadendünn; und ihre Narben, wie Köpfgen auf einer Stecknadel.

Wellia-Codiveli; hierunter versteht man in Malabar die klettenartige Spreublume.

Wellia-Copameni; so heißt daselbst das indianische dreykörnige Bengelkraut.

Wellia-Tandale-Cotti; bedeutet daselbst die fünfblätterichte Klapperschote.

Wikonzocor; hierunter versteht man in Virginien eine daselbst einheimische Art Erbsen.

Willich, (Christian Ludw.) ein niedersächsischer Kräuterkundiger und Schüler des Herrn v. Hallers, dem wir in abgesonderten kleineren Schriften mehrere treffliche botanische Bemerkungen, auch die Beschreibung einiger neuen Gewächse, zu danken haben: Nach ihm ist die folgende Pflanze benannt.

Willichia, Willichische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte gespalten sind, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem kriechenden Stengel bey Linne' den Beynamen: *repens*, führt: Ihre Blätter sind kreisrund, und stehen wechselsweise auf diken Stielen; ihre Blumenstiele sind zotig, stehen immer zu zween beysammen, und jeder trägt nur eine Blume.

Winauck; so nennen die Einwohner Virginiens das Sassafrasholz.

Windmannia; ist der Gattungsname, welchen Browne und Adanson der Weinmännischen Pflanze beylegen.

Windmannia fruticosa, foliis subrotundis serratis per pinnas cordato-alatis, racemis terminalibus, pinnis & ramis oppositis; bedeutet bey Browne die Weinmännische Pflanze.

Winterania, (Winterana) weisser

Zimmtbaum, Winterrinde, weisse Zimmtrinde, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit einem Staubwege, und sechzehen an den Honigbehälter angewachsenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch in drey Lappen getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehälter, wie ein Krug, gestaltet, und deren Beere in drey Fächer getheilt ist, und in jedem derselbigen zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche aus America kommt, und von da durch den Admiral Winter im Jahr 1579. zuerst nach Europa kam: Bey Linne' führt sie den Beynamen: *Canella*: Ihre Blätter sind fast, wie Lorbeerblätter, glänzend, stumpf, ohne Nerven, länglicht, und beynahe, wie ein umgekehrtes Ey, nur daß sie nach den Enden zu schmäler werden; ihre Blumen stehen theils in den Winkeln der Blätter, theils an dem Gipfel der Aeste in Dolden beysammen, ihre Beeren sind bald mehr länglicht, bald mehr kugelrund, anfangs grün, nachher aber purpurroth; ihre Samen haben in ihrer Gestalt einige Aehnlichkeit mit Bohnen, liegen in einem schleimigen Marke, und werden selten alle zugleich in einer Beere zeitig: Ihre mittelste dike Rinde, welche, nachdem sie von der äusern gereinigt, und zusammengerollt ist, unter dem Namen der weissen Zimmtrinde wenigstens vormals von den Aerzten gebraucht wurde, hat eine weisse oder weißgelblicht, von aussen blaß und etwas roth schatirte Farbe, einen scharfen gewürzhaften Geschmak, und einen angenehmen gewürzhaften Geruch, der gleichsam aus dem Geruch der Würznelken, des Zimmets und der Muscatennuß zusamengesezt ist; sie besizt reizende, erhizende, stärkende, den Schleim zertheilende und erquikende auch andere Heilskräfte, die sich auf die so eben genannte gründen, wie andere bittere Gewürze, und erfordert bey ihrem Gebrauche die gleiche Behutsamkeit: Die Aerzte gebrauchten vornemlich den Wein, den sie darüber hingegossen, und einige Zeit darüber hatten stehen lassen.

Winteranus cortex; hierunter versteht Clusius den weissen Zimmt.

Wisauck sive vincetoxicum indicum; so nennt Gerard die bunte Aesculapische Pflanze.

Wormia, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Selago beylegt.

X.

Xabra; ist der Name einer morgenländischen Pflanze, welche, wann man darein schneidt, einen Milchsaft von sich gibt.

Xagua; so nennt Oviedo eine brasilische Frucht, welche den Aepfeln gleicht.

Xalxochotl seu pomum arenosum; bedeutet bey Hernandez Linne's zweyte Art des Cujavabaums.

Xanthium, Spizklette, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller die gemeine Spizklette verstehen, sondern auch bey den neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen fünf Staubfäden, einen gemeinschaftlichen aus Schupen, welche, wie Holziegel, auf einander liegen, bestehenden Kelch,

eine

eine einblätterichte, aber in fünf Abſchnitt geſpaltene und trichterförmige Krone, und einen mit Spreublättchen beſezten Fruchtboden, die weibliche hingegen keine Krone, aber eine aus zwey Blättchen beſtehende Hülle, welche immer zwo Blumen in ſich faßt, haben, und eine trokene, ſtachlichte und entzweygeſpaltene Steinfrucht, mit einem zweyfächerichten Kerne hinterlaſſen: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

Xanthium ſtrumarium, caule inermi, foliis cordatis trinervatis; gemeine Spizklette, mit unbewehrtem Stengel, und herzförmigen dreynervigen Blättern; Bettlerslauſe; dieſes Sommergewächs wächſt in ganz Europa wild, und blüht vom Brach- bis in den Herbſtmonat: Sein Stengel wächſt aufrecht, und theilt ſich in mehrere Aeſte; ſeine Blätter ſind zotig, ſizen auf langen Stielen, und haben an ihrem Rande ſägenartige Zähne, welche abwechſelnd gröſer und kleiner ſind; die Blumen ſizen in ganzen Büſcheln beyſammen in den Winkeln der Blätter, die weibliche ſind weit zahlreicher, als die männliche; die Stachel an den Früchten ſind wie Haken umgekrümmt: Die Schafe laſſen es ſtehen; Kraut, Blumen und beſonders die Früchte färben vornemlich auf Wolle, und auch auf Haare, ſchön gelb: Einige Aerzte gebrauchen den Saft, der aus den bittern und zuſammenziehenden Blättern gepreßt wird, als ein blutreinigendes Mittel und in Geſchwulſten von Drüſen: Es heißt bey Hallern: Xanthium foliis semitrilobis, aculeis uncinatis; bey J. Bauhin: Xanthium ſive lappa minor; bey Pena und Lobeln: Xanthium ſive ſtrumaria; und bey Hill: Xanthium ſtrumarium.

Xanthium orientale, caule inermi, foliis cuneiformi-ovatis ſubtrilobis; morgenländiſche Spizklette, deren Stengel unbewehrt, und deren Blätter keilförmig oder eyrund, und ſeicht in drey Lappen getheilt ſind; ſie iſt in Sina, Zeylon, Japan und Canada zu Hauſe, und gleichfalls ein Sommergewächs: Sie gleicht in ihrem äuſern Anſehen der gemeinen, aber ſie iſt mehr rauh; ihre Blätter ſind zuweilen ſeicht, in fünf Lappen getheilt; ihre männliche Blumen haben umgekrümmte Blättchen zwiſchen ſich, welche zuweilen noch einmal ſo lang, als die Blümchen ſind; ihre Früchte ſind dreymal gröſer und länger; ſie ſind unten etwas weniges haarig, und oben ſtehen ihre Spizen viel weiter aus einander; zwiſchen ihnen ſizen einzeln oder gedoppelt ſchmale und lange Dekblätter mit ganz glattem Rande: Sie heißt bey Tournefort: Xanthium canadenſe majus fructu aculeis aduncis munito; bey Moriſon: Xanthium elatius majus americanum, fructu ſpinulis aduncis munito; und bey Hermann: Xanthium majus canadenſe.

ſpinoſum, ſpinis ternatis, foliis trilobis; ſtachlichte Spizklette, deren Stacheln dreyfach, und deren Blätter in drey Lappen getheilt ſind; man findt dieſes Sommergewächs in Portugall und bey Montpellier wild: Seine Blätter ſind zerſchliſſen, und gleichen einigermaſen den Blättern der Gartenmelde; ſeine Stacheln ſind ſehr ſtark und dreyzinkig: Es heißt bey Tournefort: Xanthium luſitanicum laciniatum, ſpinis validiſſimis munitum; bey Plukenet und Hermann: Xanthium luſitanicum ſpinoſum; vormals bey Linne': Xanthium ſpinis ternatis; oder: Xanthium ſpinis triplicibus; und bey

Moriſon: Xanthium ſpinoſum, atriplicis folio.

Xanthophanea; hierunter ſcheint Dioſcorides eine Art des Gliedkrautes oder des Kospoleis zu verſtehen.

Xeleon; ſo nennen einige eine Art des Bilſenkrautes.

Xeranthemoides; iſt der Gattungsname, unter welchem Dillen diejenige Arten der Strohblume begreift, deren Blumenkelch geſtralt, deren Fruchtboden nakend iſt, und deren Samen eine federartige Krone hat.

. procumbens, polii folio; bedeutet bey Dillen die Strohblume mit Poleyblättern.

Xeranthemum, (Xeranthemon) Strohblume, iſt bey den meiſten neuern Kräuterkundigen eine Gattung zuſamengeſezter Gewächſe mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Zwitterblümchen, und fruchtbaren Weibchen, deren Blumenkelch einen ſtarken hochgefärbten Stral hat, und aus Schupen beſteht, welche, wie Holziegel, auf einander liegen, deren Samenkrone borſtenartig, und deren Fruchtboden gemeiniglich nakend iſt: Linne' hat dreyzehen Arten.

. *annuum*, herbaceum, foliis lanceolatis patentibus; jährige krautartige Strohblume, mit lanzenförmigen und weit abſtehenden Blättern; Papierblume; ſie wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, in Italien und Languedok, auch in den Morgenländern wild: Ihre Wurzel hält nicht über den Winter, und treibt ſehr viele harte, bald ſchwächere, bald ſtärkere, meiſtens aufrechte Stengel, die, ſo wie die Blätter beſtäubt, und zuweilen ganz weiß ſind; ihre glänzende Blumen riechen gemeiniglich, aber ſchwach, nach Biſam; ſie ſizen einzeln an dem Gipfel des Stengels, und zeigen ſich zwar ſchon im Brachmonat, öfnen ſich aber gemeiniglich erſt im Herbſte; bald ſind ſie einfach, bald gefüllt; bald gröſer, bald kleiner; bald weiß, bald röthlicht, bald aus beyden Farben gemiſcht; bald ſind die Blättchen ihrer Kelche ganz, bald nur an ihrem Rande hautig, bald beſteht der Stral deſſelbigen nur aus ſechs, bald aus weit mehreren Blättchen; ihr Fruchtboden iſt mit Blättchen beſezt, die bald unzertheilt, bald zerſchliſſen ſind; die Blümchen am Rande haben eine einfache Narbe, und der Same, den ſie nach ſich laſſen, iſt nakend; die Blümchen in der Mitte hingegen haben eine ſeicht entzweygeſpaltene Narbe, und der Same, den ſie hinterlaſſen, hat fünf Borſten oder Grannen: Sie heißt bey J. Bauhin: Xeranthemum aliud, ſive ptarmica quorundam; bey Hermann: Xeranthemum flore ſimplici purpureo majore; bey Hallern: Xeranthemum herbaceum, foliis lanceolatis; bey Moriſon: Xeranthemum, oleae folio, capitulis ſimplicibus incanis, non foetens, flore majore violaceo; und in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Xeranthemum receptaculis paleaceis, ſeminum pappo quinqueſeto.

Xeranthemum virgatum, ramis unifloris virgatis, foliis lanceolatis tomentoſis, pedunculis ſubnudis; ruthenförmige Strohblume, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, und ruthenförmigen Aeſten, welche auf zimlich nakenden Stielen nur eine Blume tragen; ſie kommt aus Africa: Ihre Blätter ſind ſehr ſchmal; ihre Blumenkelche gros und ſchwefelgelb; dadurch vornemlich zeichnet ſie ſich

von

von der einblumigen aus; ihre Samen haben eine federartige Krone.

Xeranthemum veſtitum, fruticoſum erectum, foliis adnatis lanceolato-linearibus apice calloſo mucronatis, ramis unifloris foliofis; groſe ſtaudige und aufrechte Strohblume mit blattreichen Aeſten, welche nur eine Blume tragen, und angewachſenen lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, die ſich in eine verhärtete ſteife Spize verlieren; ſie iſt, wie die zwo folgende Arten, in Ethiopien zu Hauſe: die ganze Pflanze iſt mit einem dichten Filze bekleidet; ihre Blätter ſind lang, ſchmal, und weich; ihre Blumen ſind gros, und weiß, und glänzend, wie Silber; die Spize an den Blättchen ihrer Kelche ſind ſchwarz, ihre Samen haben eine harige Krone: Sie heißt bey Rai: Xeranthemum africanum ramoſum, gnaphalii foliis anguſtioribus oblongis, floribus albis magnis apicibus nigris; bey Burmann: Xeranthemum fruteſcens lanuginoſum, foliis longis mollibus, flore argenteo ampliſſimo; und bey Petivern: Xeranthemum ſpecioſum capenſe, flore albo maximo.

. *ſpecioſiſſimum* fruticoſum, erectum, foliis amplexicaulibus lanceolatis trinerviis, floribus pedunculatis; ſchönſte ſtaudige und aufrechte Strohblume, deren Blumen auf eigenen Stielen ſizen, und deren lanzenförmige und dreynervige Blätter den Stengel umfaſſen; ihre Blätter ſind breit und beſtäubt; ihre Blumenkelche ſind gros, und glänzen, wie Silber; ihre Samenkrone iſt federartig: Sie hieß vormals bey Linne': Xeranthemum fruticoſum erectum, foliis amplexicaulibus lanceolatis trinerviis, ramis unifloris ſubnudis; und bey Burmann: Xeranthemum tomentoſum latifolium, flore maximo.

Xeranthemum proliferum, caule fruticoſo prolifero, floribus ſeſſilibus, foliis granulato ſubrotundis, imbricatis obſoletis; ſproſſende Strohblume, deren Stengel ſtaudig iſt und Sproſſen treibt, deren Blumen veſt anſizen, und deren körnichte oder rundlichte oft unmerkliche Blätter, wie Schupen, auf einander liegen: Sie hat Blätter, wie die gemeine heilige Pflanze, und ihre Blume iſt unter den ſchönſten aus Ethiopien.

. *caneſcens*, fruticoſum, foliis imbricatis ovato-ſubulatis glabris; beſtäubte ſtaudige Strohblume, mit glatten und eyrunden, aber dabey ſpizig, wie eine Pfrieme, auslaufenden Blättern, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; ſie kommt, ſo wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Stengel ſind beſtäubt; ihre Blätter ſind rundlicht und glatt; ihre Blumenſtiele geſchupt; ihre Blumenkelche ſind glänzend und purpurroth, nur die unterſte haben eine unreine Erdfarbe; ihre Samen haben eine weiſſe haarige Krone: Sie hieß vormals bey Linne': Xeranthemum caulibus fruticoſis, foliis ovatis nudis, pedunculis ſquamoſis; und bey Burmann: Xeranthemum incanum, foliis ſubrotundis, flore purpureo.

. *imbricatum*, caulibus fruticoſis, foliis ovatis ſubtomentoſis, pedunculis ſquamoſis; geſchupte Strohblume, mit ſtandigen Stengeln, eyrunden und zimlich filzigen Blättern, und ſchupigen Blumenſtielen; ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gemeinen Thymians; ihre Blumenkelche ſind glänzend weiß, von aufen aber in der Mitte fuchsroth; ihre Samenkrone iſt röthlicht und haarig: Sie heißt bey Petivern: Xeranthemum capenſe,

penſe, tartonraire foliis; vormals bey Linné: Xeranthemum fruticoſum, foliis imbricatis ovato ſubulatis glabris; und bey Bergius: Xeranthemum variegatum.

Xeranthemum retortum, caulibus fruteſcentibus provolutis, foliis tomentoſis recurvatis; Strohblume mit Poleiblättern, mit ſtaudenartigen auf der Erde liegenden Stengeln, und filzigen zurükgekrümmten Blättern; ſie iſt, wie die drey folgende, in Ethiopien zu Hauſe: Ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des Poleis; ihre Samenkrone iſt, wie bey allen noch folgenden Arten, federartig: Sie heißt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Xeranthemum receptaculis nudis, ſeminum pappo plumoſo.

ſpinoſum, ſquamis calycinis mucronato-ſpinoſis; ſtachlichte Strohblume, mit Blumenkelchen, deren Schupen ſich in ſteife Stacheln endigen: Ihre Stengel theilen ſich in Aeſte; ihre Blätter ſind ganz einfach; ihre Blumen röthlicht: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum ramoſum, foliolis ſimplicibus, capite ſpinoſo; und bey Breyne: Xeranthemum ſpinoſum aethiopicum, capitulis compactis purpuraſcentibus.

ſeſamoides, ramis unifloris imbricatis, foliis linearibus; einblumige Strohblume, mit gleichbreiten Blättern, und einblümigen Aeſten, an welchen die Blätter, wie Schupen, auf einander liegen; ihre Blätter ſind ſehr ſchmal; zuweilen ſind die untere länger und loſer, die übrige aber veſt angedrükt; ihre Blumenkelche ſind gros und glänzend, bald ſilberweiß, bald braun, wie Eiſenroſt; oder purpurroth: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum ramoſum, foliis ſquamoſis linearibus floribus argenteis.

Xeranthemum paniculatum, floribus paniculatis, foliis lineari-lanceolatis; riſpenförmige Strohblume, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, und riſpenförmigen Blumen; ſie iſt beſtäubt und blumenreich, ihre Blätter länglicht und ſpizig; ihre Blumen glänzend-weiß, wie Silber: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum incanum, foliis oblongo-acutis, capitulis plurimis argenteis.

Staehelina, pedunculis terminalibus exſertis nudis unifloris, foliis lanceolatis tomentoſis; Stähelinische Strohblume, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, und nakenden ausgeſtrekten Blumenſtielen, welche an dem Gipfel der Aeſte ſtehen, und nur eine Blume tragen; dieſe zarte Pflanze kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und iſt ganz mit einem weiſſen Filze bekleidet; ihr Stengel iſt holzig, und, wie eine Riſpe, in Aeſte getheilt; ihre Blumenſtiele ſind lang.

variegatum, floribus ſolitariis nutantibus, ſquamis calycinis obtuſis maculatis; bunte Strohblume, mit einzelnen und überhängenden Blumen, an deren Kelchen die Schupen ſtumpf und gefleckt ſind; ihre Blätter ſind filzig, und, ſo wie die Spize der Schupen an dem Blumenkelche, braun, wie Eiſenroſt: Sie heißt bey Rai: Xeranthemum africanum, gnaphalii foliis tomentoſis, foliis & ſquamarum ſummitatibus ferruginis.

africanum, foliis brevioribus caneſcentibus, floribus minimis conglobatis albis; bedeutet bey Rai eine Spielart der ſtachlichten Ruhrpflanze.

africanum fruteſcens, folio ericae ſ. juniperi auguſtiore breviore acuto, floribus conglobatis exiguis albis;

ilbis; hierunter verſteht er die ſtachlichte Ruhrpflanze.

ranthemum africanum minus, flore ubro, ſive tulipifer; ſo nennt Witen eine Spielart des kriechenden Weisbaums.

. capitulis inapertis; bedeutet bey Hallern eine Abart der ährigen Strohblume, deren Blumen ſich ſpät, erſt im Herbſt öfnen.

. capitulo variegato; iſt bey Börhaave eine andere mit bunten Blumen.

. caulibus fruteſcentibus provolutis, foliis ciliatis hirſutis: ſo beſtimmte Linne' vormals die ſparrichte Garteriſche Pflanze.

. erucifolium; hierunter verſtund Linne' vormals die geſtralte Flokenblume.

. flore pleno albo; bedeutet bey Hermann eine Abänderung der jährigen Strohblume mit weiſſer gefüllter Blume.

. flore pleno ex albo & rubro obſoletis mixto; hierunter verſteht Cupani eine andere mit gefüllter weiß und rother Blume.

. flore pleno purpureo majore; ſo nennt Hermann eine andere mit groſer gefüllter und purpurrother Blume.

. flore purpureo ſimplici minimo, ſemine maximo; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner, einfacher und purpurrother Blume, und ſehr groſem Samen.

. flore ſimplici albo; hierunter verſteht er eine andere mit einfacher weiſſer Blume.

. flore ſimplici ex albo & rubro obſoletis mixto; ſo nennt Cupani eine andere mit einfacher weiß und röthlichter Blume.

. flore ſimplici minimo dilute purpuraſcente; bedeutet bey Hermann eine andere mit einfacher, ſehr kleiner und matt röthlichter Blume.

. flore ſimplici purpureo minore; hierunter verſteht er eine andere mit kleiner, einfacher und purpurrother Blume.

Xeranthemum foliis pinnatifidis; ſo beſtimmt J. G. Gmelin die geſtralte Flokenblume.

. fruteſcens, foliis linearibus anguſtiſſimis, capitulis ſulphureis; bedeutet bey Burmann eine Art der Ruhrpflanze mit ſteifen Spizen an den Blättern.

. inapertum; hierunter verſteht Linne' eine Spielart der jährigen Strohblume, deren Blumen ſich ſpät, erſt im Herbſte öfnen.

. incanum, flore albo; iſt bey Magnol eine beſtäubte Abänderung derſelbigen mit weiſſer Blume.

. oleae folio, capitulis ſimplicibus, incanum foetens, flore purpuraſcente minore; ſo nennt Moriſon eine andere, deren Blumen ſich ſpät öfnen.

. orientale, flore minimo, calyce cylindraceo; ſcheint bey Tournefort eine morgenländiſche Abart mit ſehr kleinen walzenförmigen Blumen zu bedeuten.

. orientale fructu maximo; hierunter verſteht er eine andere morgenländiſche Abänderung mit ſehr groſer Frucht.

. ſeſamoides, flore albo, ericae foliis, cauli tomentoſo adſtrictis, ad radicem vero ſtoechadis citrinae longioribus & ſolutis; ſo beſtimmt Plukenet eine Spielart der einblumigen Strohblume.

. ſtoechadis citrinae foliis rigidis pungentibus, flore albo duriuſculo; bedeutet bey ihm die ſtachlichte Ruhrpflanze.

Ximenes, (Franz) ein Spanier, der zu Anfang des leztverfloſſenen Jahrhunderts lebte, und ſich durch die Ausgabe der natürlichen Geſchichte von Neuſpanien eines Franz Hernandez und die Kräuterkunde ein Verdienſt zu erwer-

ben

den ſuchte: Nach ihm iſt die folgende Pflanzengattung benannt.

Ximenia, Ximeniſche Pflanze, iſt bey Linné, Plumier, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abſchnitte geſpalten iſt, deren Blumenkrone aus vier haarigen und umgerollten Blättchen beſteht, und deren Steinfrucht nur einen Samen enthält: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche holzige Stengel haben.

. *americana*, foliis oblongis, pedunculis multifloris; americaniſche Ximeniſche Pflanze, deren Blätter länglicht ſind, und deren Blumenſtiele viele Blumen tragen; ſie kommt aus America: Ihre Blätter ſind eyrund-länglicht, ſtehen wechſelsweiſe auf eigenen Stielen, und haben einen ganz glatten Rand; jedes trägt in ſeinem Winkel eine Dorne; ihre Blumentrauben ſind blumenreich, und ſtehen zwiſchen der Dorne und dem Aſte; ihre Frucht iſt gelb: Sie heißt bey Plumier: Ximenia aculeata, flore villoſo, fructu luteo.

. *inermis*, foliis ovatis; pedunculis unifloris; unbewehrte Ximeniſche Pflanze, deren Blätter eyrund ſind, und deren Blumenſtiele nur eine Blume tragen; ſie iſt in Jamaica zu Hauſe: Ihre Blätter ſind glatt, und ſtehen, wann ſie älter werden, auf etwas gerandeten Stielen ganz gedrängt beyſammen; ihre Blumen ſizen einzeln.

Xiphidion; hierunter verſteht Dioſcorides eine Art der Igelskolbe.

Xiphion; (Xiphium) iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné der Schwerdellilie gibt, und die Benennung, unter welcher Dioſcorides und Geßner den italiäniſchen Schwerdel verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave alle Arten der Schwerdlilie mit Zwibelwurzeln begreifen.

Xiphion album oris caeruleis; ſo nennt Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit weiſſer und blau eingefaßter Blume.

. americanum, flore e luteo nigricante; bedeutet bey ihm die Schwerdlilie von Martinique.

. anguſtifolium album; hierunter verſteht er eine Abart der Schwerdellilie mit ſchmalen Blättern und weiſſer Blume.

. anguſtifolium caeruleo-violaceum non odorum; ſo nennt Börhaave eine andere mit blauer Blume ohne Geruch.

. anguſtifolium caeruleo-violaceum non odorum majus; bedeutet bey ihm eine gröſere mit blauer Blume ohne Geruch.

. anguſtifolium flore albo; labio inferiori rictus aureo; hierunter verſteht er eine andere mit weiſſer Blume, nur daß das unterſte Blättchen goldgelb iſt.

. anguſtifolium, flore caeruleo odoro; ſo nennt Tournefort eine andere mit himmelblauer wohlriechender Blume.

. anguſtifolium, flore ex violaceo-purpureo & caeruleo-palleſcente variegato notato; bedeutet bey Börhaave eine andere mit bunter, dunkelblauer und blaßblauer Blume.

. anguſtifolium, flore luteo inodoro; hierunter verſteht er eine andere mit groſer, gelber und geruchloſer Blume.

. anguſtifolium, flore variegato, petalis repandis flavis cum macula aurea, petalis incumbentibus pallide caerulescentibus cum lituris violaceis; hierunter verſteht er eine andere mit bunter Blume, deren Blättchen theils hellgelb ſind, und

golde-

oldgelbe Fleken theils blaßblau nd, und veielblaue Fleken haben.

ion anguſtifolium flore vario; ſo ennt Tournefort eine andere mit eiß und blauer Blume.

anguſtifolium flore vario alterum; edeutet bey ihm eine andere mit reyfärbiger Blume.

anguſtifolium petalis repandis lbis, erectis diluto caeruleis, incumbentibus pallide caeruleſcentius; hierunter verſteht Börhaave ine andere, an deren Blumenkroe einige Blättchen weiß, andere laßblau, andere matt bläulicht ind.

. anguſtifolium, petalis repandis ureis, incumbentibus pallide flais, erectis dilute caeruleis; ſo nennt r eine andere, an deren Blume inige Blättchen goldgelb, andere ellgelb, und noch andere mattlau ſind.

. anguſtifolium, petalis repandis ureis, petalis incumbentibus pallile flavis trifidis, erectis vero ex caeuleo & pallido ſtriatis; bedeutet ey ihm eine andere, an deren Blume einige Blättchen goldgelb, ndere blaßgelb und entzweygeſpalten, und noch andere blau und blaß geſtreift ſind.

. anguſtifolium petalis repandis ex viridi ferrugineis, petalis incumbentibus viete caeruleis bifidis, erectis vero violaceis; hierunter verſteht er eine andere, an deren Blume einige Blättchen aus der grünen in die braune Farbe ſpielen, andere (vielmehr die Narben) matt himmelblau und entzweygeſpalten, noch andere aber veielblau ſind.

. anguſtifolium verſicolor elatius; ſo nennt Tournefort eine andere mit hohem Stengel, ſchmalen Blättern und bunter Blume.

. anguſtifolium violaceum; bedeutet bey ihm eine andere mit veielblauer Blume.

Xiphion anguſtifolium violaceum colore mixto; hierunter verſteht er eine andere mit veielblauer und ſchattirter Blume.

. caeruleo-purpuraſcens vario flore; ſo nennt er eine andere mit bunter Blume, die aus der blauen Farbe in einen matten Purpur ſpielt.

. caeruleo violaceum; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume aus der himmelblauen in die veielblaue Farbe ſpielt.

. caeruleum minus; hierunter verſteht er eine andere mit kleiner himmelblauer Farbe.

. Chamoletta dictum, flore caeruleo verſicolor; ſo nennt er eine andere mit groſer blauer und bunter Blume.

. Chamoletta dictum, flore purpureo, verſicolor; bedeutet bey ihm eine andere mit groſer, purpurrother und bunter Blume.

. Chamoletta lavandulacea dictum; hierunter verſteht er eine andere, deren Blumen den Lavendelblumen gleichen.

. flore e luteo nigricante; ſo nennt Plumier die Schwerdlilie von Martinique.

. follis amplioribus maculatis, flore atro-rubente in ſummo albo; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit groſſen gefleckten Blättern, und ſchwarzrothen, an der Spize weiſſen Blumen.

. follis amplioribus maculatis flore niveo; hierunter verſteht er eine andere mit groſen gefleckten Blättern, und ſchneeweiſſer Blume.

. follis amplioribus maculatis, flore purpureo; ſo nennt er eine andere mit groſen gefleckten Blättern und purpurrother Blume.

. follis amplioribus maculatis, flore violaceo; bedeutet bey ihm eine andere mit groſen gefleckten Blättern und purpurrother Blume.

Xiphion latifolium acaulon odoratum, flore caeruleo; hierunter verſteht er eine andere ohne Stamm, und mit blauer wohlriechender Blume.

. latifolium acaulon odoratum, flore lactei coloris; ſo nennt er eine andere ohne Stamm, und mit milchweiſſer, wohlriechender Blume.

. latifolium acaulon odoratum, flore purpureo; bedeutet bey ihm eine andere ohne Stamm und mit purpurrother wohlriechender Blume.

. latifolium candidum; hierunter verſteht er eine andere mit weiſſer Blume.

. latifolium caule donatum, flore atropurpurante; ſo nennt er eine andere mit ſchwarzrother Blume.

. latifolium caule donatum flore caeruleo; bedeutet bey ihm die Schwerdellilie.

. latifolium caule donatum, flore caeruleo lineis violaceis aut purpureis diſtincto; hierunter verſteht er eine Spielart derſelbigen mit veilblau oder purpurroth geſtreifter Blume.

. latifolium, caule donatum, flore cinereo, violaceis ſtriis diſtincto; ſo nennt er eine andere mit grauer und veilblau geſtreifter Blume.

. luteum verſicolor medium; bedeutet bey ihm eine andere mit gelben bunten Blumen.

. majus & elatius verſicolor flore luteo; hierunter verſteht er eine andere mit hohem Stengel, und gröſeren, bunten und gelben Blumen.

. majus & humilius, flore amplo flavo-vario; ſo nennt er eine andere mit niedrigem Stengel, und groſen, gelben und bunten Blumen.

. majus flore luteo inodoro; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber geruchloſer Blume.

. majus flore luteo mixto; hierunter verſteht er eine andere mit gelber gemiſchter Blume.

Xiphion majus flore luteo-pallescente; ſo nennt er, eine andere mit blaßgelber Blume.

. minus; bedeutet bey Cluſius den gemeinen Schwerdel.

. minus, flore luteo inodoro; hierunter verſteht Tournefort eine Abart der Schwerdellilie mit kleiner, gelber und geruchloſer Blume.

. perſicum praecox, flore variegato; ſo nennt er die perſiſche Schwerdlilie.

. porcellana dictum; ſcheint bey ihm eine Abänderung derſelbigen mit porcellanweiſſer Blume zu bedeuten.

. ſeu gladiolus caeruleus minor; hierunter ſcheint Tragus die niedrige Schwerdlilie zu verſtehen.

. verſicolor & multiflorum; ſo nennt Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit vielen und bunten Blumen.

. verſicolor humile, minore flore; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigem Stengel, und kleinen bunten Blumen.

Xiquimas; iſt der Name einer Wurzel in dem mittägigen America, welche die Wilde gebrauchen, um ſich zu kühlen und den Durſt zu löſchen.

Xylaria; unter dieſem Namen begreift Hill, die holzige Arten der Flechte, welche auf ihrer obern Fläche eine Art von Staubbeutel, auf der untern aber Zellen, und in dieſen Samen tragen.

Xyliferae arbores; Xyloa; iſt bey Ler und Stadius der Wolldorn.

Xylvaloë fiſſilis levis & aromatica; hierunter verſteht Cordus das gemeine Aloe- oder Adlerholz.

. ſylveſtris; ſo nennt Dalechamp eine ſchlechtere Art deſſelbigen.

Xylobalſamum; bedeutet die Zweige oder das Holz der gileadiſchen Balſampflanze.

Xylocassia; hierunter scheinen Vena und Lobel eine Abart des Mutterzimmts zu verstehen.

. subnigra; so nennt Lobel eine andere von dunkeler Farbe.

Xylocinnamomum; scheint bey Plinius den Mutterzimmt zu bedeuten.

Xylocisse; ist bey Browne eine neue Gattung von Pflanzen.

Xyloloton; hierunter scheint Dioscorides das Fünffingerkraut zu verstehen.

Xylon; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs, Dodonäus, Gesner, Lacuna und Lonicer die krautartige Baumwolle verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort der Baumwolle, und Linne' vormals dem Wollsamen beylegten.

. americanum, fructu oblongo acuminato; so nennt Tournefort eine americanische Art der Baumwolle mit länglichter und scharf zugespizter Frucht.

. americanum praestantissimum, semine virescente; bedeutet bey ihm die zotige Baumwolle.

. arbor orientalis, digitatis foliis laevibus, fructu alba nitente lanugine; hierunter versteht Plukenet den siebenblätterichten Wollsamen.

. arboreum; so nennt J. Bauhin die baumartige Baumwolle.

. arboreum caule spinoso; bedeutet bey Tournefort den Wolldorn.

. arboreum flore flavo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der baumartigen Baumwolle mit gelber Blume.

. caule aculeato; so nennt Royen den Wolldorn.

. caule inermi; bedeutet bey ihm den Wollsamen mit fünf Staubfäden.

. foliis digitatis, caule aculeato; hierunter versteht Linne' in der Zeylonischen Pflanzengeschichte den Wolldorn.

Xylon maderaspatense, rubicundo flore, pentaphyllum; so nennt Plukenet die baumartige Baumwolle.

. sive gossipium; sive gossipium herbaceum; bedeutet bey Matthiol, Guilandin und J. Bauhin die krautartige Baumwolle.

Xylopetalon; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Potentille zu verstehen.

Xylophylla, Holzblatt, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Narben zerschlissen sind, ohne Blumenkrone, mit einem gefärbten und in fünf Stüke getheilten Blumenkelche, und mit einer Samenkapsel, die in jedem ihrer drey Fächer zween Samen enthält: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. *longifolia*, foliis linearibus ramis tetragonis: langblätterichtes Holzblatt, mit gleichbreiten Blättern, und viereckigen Aesten; sie ist in Ostindien zu Hause.

. *latifolia*, foliis lanceolatis, ramis teretibus; breitblätterichtes Holzblatt, mit lanzenförmigen Blättern, und rundlichten Aesten; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der gemeinen Blätterblume beschrieben haben.

Xylophyllos ceramna; so nennt Rumpf das langblätterichte Holzblatt.

Xylopia, Bitterholz, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf auf einem einzelnen Staubwege sizenden Staubfäden, von welchen die sechs äusere diker sind, mit einem Blumenkelche, der aus einem Stüke besteht, einer Blumenkrone, die aus sechs Blättchen besteht, und einer trokenen Steinfrucht: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde holzige Stengel haben, und in America zu Hause sind.

. *muricata*, pedunculis multifloris, fructibus muricatis; stachlichtes Bitterholz, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und des-

sen Früchte stachlicht sind: Seine Blätter stehen wechselsweise, und sind eyrund, verlieren sich oben doch in eine scharfe lange Spize; seine Blumen stehen gedrängt in den Winkeln der Blätter.

Xylopia glabra, pedunculis subuniflo-ris, fructibus glabris; glattes Bitterholz, dessen Blumenstiele meistens nur eine Blume tragen, und dessen Früchte glatt sind; Bitterholz: Sein Holz schmekt sehr bitter; seine Blätter sind gros, glänzend und eyrund, und sizen auf kurzen Stielen.

Xylopicrum (Xylopicron) ist der Gattungsname, welchen Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer dem Bitterholze beylegen.

. arbor, Barbadensibus lignum amarum nominata; foliis amplioribus nitidis ovatis, petiolis brevibus, fructibus glabris; bedeutet bey Plukenet und Browne das glatte Bitterholz.

. fruticosum, foliis ovatis acuminatis productis alternis, capsulis punctatis, floribus confertis ad alas; hierunter versteht Browne das stachlichte Bitterholz.

Xylosteon; ist der Gattungsname, den Tournefort und Börhaave der pyrenäischen Lonicere, Adanson aber in der Verbindung mit dem schmalblätterichten Leinsamen allen Arten der Lonicere beylegt, deren Blumen einzeln, höchstens zu zwo in den Winkeln der Blätter stehen, an ihrer Krone eine kurze Röhre haben, und von einander abgesonderte Beeren mit drey bis vier Fächern hinterlassen.

. pyrenaicum; so nennt Linne die pyrenäische Lonicere.

Xylosteum; ist nicht nur der Beyname, den Linne der Hekenkirsche gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Thalius und J. Camerer eben diese verstehen.

. alterum; bedeutet bey Dodonäus und Beslern die Alpenlonicere, Xylostium; hierunter verstehen eben diese.

. floribus albis vulgatius; so nennt Besler die Hekenkirsche.

Xyris, Xyris, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides, Matthiol, Lacuna, Turner, Cordus, Cornarus, Lobel, Durante, J. Camerer und Gerard die stinkende Schwerdlilie verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten der Schwerdlilie vereinigt, sondern auch bey Linne eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen in Köpfgen beysamen in einer zweyschaligten Hülse sind, deren Blumenkrone aus drey gekerbten Blättchen von gleicher Grösse besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Samengehäus eine Kapsel ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art:

. *indica*; ostindische Xyris; man findt sie in beyden Indien wild: Ihre Blätter sind schwerdförmig, ihre Blumen stehen in ovalen Köpfgen, die mit gleichsam verweikten Schupen bekleidet sind, beysammen: Sie heißt bey Gronov: Xyris foliis gladiatis.

. maritima, quam fructus in littore cum aliis purgamentis rejiciunt; scheint bey Dalechamp eine Spielart der stinkenden Schwerdlilie zu bedeuten.

. Matthioli & Lobelii; hierunter versteht Dalechamp die stinkende Schwerdlilie.

. minor; scheint bey J. Camerern die niedrige Schwerdlilie zu seyn.

. sive Iris sylvestris; vel Iris agria; so nennen Dioscorides, Theophrast, Dodonäus, Pena und Lobel die stinkende Schwerdlilie.

Y.

Yames; ist der Name einer americanischen knolligen und eßbaren Wurzel, welche auf den Eylande Tabago wie Brod gespeißt wird.

Yaru-

ma Orteal; bedeutet bey Sloane und Nieremberg den schildförmigen Trompetenbaum.

ama; hierunter versteht Dalechamp die wahre Ananas

amera; so nennen Walther und Ludwig den Bosischen Baum.

; bedeutet in Brasilien einen Baum, den die Wilden ganz abhälen, um aus der ganzen Rinde re Bote zu machen, die oft so ros sind, daß sie dreyßig oder mehre Leute fassen können.

a; ist nicht nur die Benennung, nter welcher Gomara, Dalechamp und Acosta den Manchot, Gerard die stolze Yucca verstehen, ndern auch der Gattungsname, n Pontedera und Adanson der Yucca beylegen.

foliis aloës; hierunter versteht Bauhin die stolze Yucca.

foliis cannabinis; so nennt er n Manchot.

nova glorioſe elata & opinata; beutet bey Lobeln die stolze Yucca.

peruana; hierunter versteht Frasius den Manchot.

ca, Yucca; ist bey Börhaave, inne', Ludwig und Böhmern ein Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel; deren Blumenone weit, wie eine Glake, offen eht, und deren Samenkapsel in ey Fächer getheilt ist. Man kennt hier nur vier Arten, welche alle Amerika zu Hause sind, und ein holzigen Stamm haben.

gloriosa; foliis integerrimis; stolze Yucca, mit einem ganz glatten ande an den Blättern; sie wächst Canada und Peru wild: Ihre lätter sind gros, gleichen den lättern der gemeinen Aloe, und ben eine stechende Spize; ihre hlreiche Blumen sind schön weiß, os, ohne Geruch, und wie die lumen der Tulpe gestaltet: Sie uß in Töpfen gezogen, und in ſern Gegenden warm gehalten werden, wann sie blühen soll: Sie hieß sonst bey Linne': Yucca foliis margine integerrimis; und bey Barrelier: Yucca indica, foliis aloes.

Yucca aloifolia, foliis crenulatis strictis; Yucca mit Aloeblättern, mit fein gekerbten und senkrechten Blättern; sie kommt aus Jamaica und Veracrur: Sie hat einen stärkern Stamm, als die stolze, und steifere Blätter, die zwar fein, aber scharf gezakt sind: Sie heißt bey Dillen: Yucca arboreſcens, foliis rigidioribus rectis ſerratis; und vormals bey Linne': Yucca foliis crenulatis; und: Yucca foliorum margine crenulato.

Draconis, foliis crenatis nutantibus; Drachenjucca, mit gekerbten und überhängenden Blättern: Ihre Blätter haben gleichfalls eine stechende Spize, ihr Stamm schwizt im Frühling aus seinen Rizen und Knoten einen blutrothen Saft aus, der zuweilen mit dem gewöhnlichen Drachenblute vermengt wird: durch Einschneiden und Rizen des Baums zu einer andern Zeit erhält man keinen Saft: Sie heißt bey Dillen und Commelin: Yucca draconis folio ſerrato; und ehmalen bey Linne: Yucca foliorum margine crenulato.

filamentoſa, foliis ſerrato-filamentoſis; Fadenjucca, mit sägenartigen Zähnen an dem Rande der Blätter, die sich in Fäden verlieren; Seidengras; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben eine scharfe Spize; ihr ganzer Rand ist mit langen weissen Fäden besezt: Aus diesen Fäden machten die Einwohner Virginiens Fäden, Seiler und weisse Kleider, eine Kunst, die sie vergessen haben, oder verachten, seitdem sie aus Europa mit diesen Waaren versehen werden: Sie heißt bey Morison: Yucca foliis filamentoſis; bey Gronov und Trew:

Yucca foliis lanceolatis acuminatis integerrimis margine filamentosis; und bey Plukenet: Yucca virginiana foliis per marginem apprine filatis.

Yuri; so nennt Leere eine canadische Art Palmen, mit Traubenkämmen und sehr schweren Früchten, die einen Kern, wie Kirschen, der aber eßbar ist, enthalten.

Yuvua; s. Yga.

Z.

Zacintha, ist die Benennung, unter welcher Clusius, Gesner, C. Durante und Daiechamp den warzigen Rheinkohl verstehen, der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Tournefort, Vaillant, Adanson, Börhaave, Ludwig und Böhmer beylegen.

. dentis leonis folio; bedeutet bey Vaillant den warzigen Rheinkol.

. latifolia maritima, sonchi folio; hierunter scheint er eine Spielart desselbigen mit breiten Gänsedistelblättern, die am Strande wächst, zu verstehen.

. raphani folio; scheint bey ihm eine andere mit Rettichblättern zu seyn.

. sive cichoreum verrucarium; so nennt Tournefort den warzigen Rheinkohl.

Zaccon, quia in planitie Hiericontis non longe ab aedibus Zachaei crescit; bedeutet bey C. Durante einen mit der gemeinen Pflaume verwandten Baum, der in der Ebene von Jericho wächst.

Zadura & Zedoaria; hierunter scheint er eine Spielart des Zittwers mit knolliger und schwärzlichter Wurzel zu verstehen.

. . vel Zaduar; so nennen Gesner, Ruellius und Fuchs eine andere mit langer Wurzel.

Zafferanum; bedeutet in Italien den Safran.

Zaga; hierunter versteht man in Amboina den Abrus.

Zagu; so nennt Ferd. Lopaz den Sagobaum.

Zalega; ist bey Burmann eine eigne Gattung Gewächse, die er in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschreibt.

Zaleia; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Mäusedorns.

Zaliko; hierunter verstehen die Bauminen Adansons Zaril.

Zamia, Keulpalme, ist bey Linne eine Gattung Palmen, deren männliche Blumen ein zapfenförmiges Käzchen bilden, an welchem jede Schupe unten mit Staub bekleidet ist, und deren weibliche Blumen gleichfalls ein zapfenförmiges Käzchen bilden, das zu beyden Seiten Schupen hat, u. jede eine einzelne Beere nach sich läßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne von ihrer unbeträchtlichen Höhe den Beynamen, *pumila*, führt, und aus dem mittägigen America kommt: Ihr Stamm ist dik, aber kurz; ihre Blätter steif, dik, und gefiedert, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen, lanzenförmig, und sizen einander zimlich gerade gegen über; an ihrem Rande haben sie sägenartige Zähne, und nach vornen zu verlieren sie sich in eine stachlichte Spize; ihre Früchte sind keulenförmig, sehen wie Brustbeeren, und haben einen dreyekigen Stein.

Zanichelli, der Name zweyer venetianischen Naturforscher, Vaters und Sohns: Joh. Hieronymus, der sich bald nach dem Anfange dieses Jahrhunders durch Beschreibung einiger einzelnen Gewächse, dann durch seine Geschichte der Pflanzen, die um Venedig herum wild wachsen, und noch durch die nach seinem Tode herausgekommene kleine Werke, worinnen er mehrere auf seinen Reisen nach den Alpen bemerkte Gewächse beschreibt, um die Botanik verdient gemacht hat: Nach ihm ist die fol-

gende

gende Pflanzengattung benannt: J. Jakob, dem wir eine Beschreibung der schönen Naturaliensammlung seines Vaters, Versuche über die der Fieberrinde nahe kommende Heilskräfte der Rosen, Castanienrinde, und Wahrnehmungen über den Misbrauch des Caffees zu danken haben.

Zanichellia, (Zannichellia) Zanichellische Pflanze, ist bey Micheli, Linné, Adanson, Hallern, Ludwig, Royen und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen auch keinen Kelch, und nur einen Staubweg, die weibliche aber einen aus einem Stüke bestehenden Kelch und vier Fruchtknoten haben, und eben so viele Samen hinterlassen: Es gibt nur eine wahre Art dieser Gattung, die von ihrem Aufenthalte in fliesenden und stehenden Wassern den Beynamen, *palustris*, hat: Man findt sie in Europa und Virginien; ihr Stengel theilt sich in sehr viele Aeste, und treibt aus den Gelenken, in welche er abgetheilt ist, Wurzeln und Blätter; die leztere stehen paarweise, und sind sehr schmal, wie Grasblätter, ob sie gleich eine breite Scheide haben; die weibliche Blumen hinterlassen vier bis sechs zimlich rauhe Samen: Sie heißt bey Micheli: Zanichella palustris major, foliis gramineis acutis, flore cum apice quadriloculari, ambryonis clypeolis integris, & vasculo non barbato, capsulis seminalibus ad costam dentatis.

Zanoni, (Jakob) ein Gärtner, der in der Mitte des leztverflossenen Jahrhunderts den akademischen Garten zu Bononien zu besorgen hatte, und dem wir nicht nur Beobachtungen einiger neuern Pflanzen aus der Gegend von Bononien, sondern auch in seiner historia botanica sinnreiche Vergleichungen der zu unsern Zeiten bekannten Pflanzen mit den Gewächsen der Alten zu danken haben: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Zanonia, Zanonische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner siebenden Art der Commelinischen Pflanze gibt, und der Gattungsname, unter welchem Plumier alle Arten der Commelinischen Pflanze mit drey grösern Blättchen an der Blumenkrone begreift, sondern auch bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen einen aus drey Blätchen bestehenden Kelch, und eine in fünf Stüke getheilte Krone, die männliche fünf Staubfäden, die weibliche aber drey Griffel haben, und eine Beere mit drey Fächern hinterlassen, welche unter dem Kelche sizt, und in jedem Fache zween Samen enthält: Man kennt nur eine Art dieser Gattung.

indica; ostindische Zanonische Pflanze, sie ist in Malabar zu Hause: Ihre Früchte schmeken und riechen, wie Gurken.

graminea perfoliata; so nennt Plumier die Zanonische Commelinische Pflanze.

Zanthoxylum, Zahnwehbaum, ist bey Linné, Browne, Catesby und Plukenet eine Gattung Bäume, mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen in fünf Stüke getheilten Kelch, die männliche fünf Staubfäden, die weibliche fünf Staubwege haben, und fünf Samenkapseln, jede mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur zwo Arten.

Clava herculis, foliis pinnatis; eigentlicher Zahnwehbaum, mit gefiederten Blättern; er wächst in Jamaica, Virginien und Caro-

lina wild: Sein Stamm wird selten über einen Schuh dik, und nicht über sechzehen hoch, hat eine weisse und sehr rauhe Rinde, und ist, so wie die grose Aeste, dicht mit pyramidenförmigen Erhöhungen besezt, die von dem Baume nach aussen gehen, sich in eine scharfe dornenartige Spize verlieren, mit der Rinde einerley Consistenz und eine verschiedene Grösse haben; seine Zweige sind mit Dornen bewachsen; seine Blätter riechen, wie Pomeranzenblätter, und sind, so wie Samen und Rinde, gewürzhaft, erhizend und zusamenziehend; man gebraucht sie in seinem Vaterlande gegen das Zahnweh: Er heißt bey Browne mit einem Worte: Zanthoxylum; und bey Catesby: Zanthoxylum spinosum, lentisci longioribus foliis, euonymi fructu capsulari.

Zanthoxylum trifoliatum, foliis ternatis; dreyblätterichter Zahnwehbaum, mit dreyfachen Blättern; Sina ist sein Vaterland: Er ist mehr Staude als Baum; seine Blumen sind eyrund und stumpf, und stehen meistens einzeln, nur unter den Blumen zu drey; unter der Grundfläche und Spize ihrer Stiele steht ein umgekrümmter Stachel; seine Blumen stehen in einfachen Dolden beysamen, die auf eigenen Stielen sizen, und halbkugelrund; seine weibliche Blumen haben nur drey Griffel.

Z. aculeatum, carpini foliis, americanum, cortice cinereo; bedeutet bey Plukenet den Färbermaulbeerbaum.

Zapota s. Sapota.

Zarlea; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Wegkrautes zu verstehen.

Zarnabo; Zarnabum; Zarneb; so nennen Rhazes und Avicenna die egyptische Weide.

Zarza seu Salsaparilla; Zarzaparilla; Zarzaparilla peruana; Zarzaparilla in Puna; bedeutet bey C. Durante, Manthiol, Lacuna, Monardes, Garzias, Dalechamp, Dodonäus, und Benzo die Sarsaparille.

Zaturendi; Zaturhendi; hierunter versteht P. Alpin die egyptische Dolde.

Zazintha s. Zacintha.

Zea, türkischer Weizen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara das Einkorn, Dioscorides, Theophrast, Galen, Brunfels, Cordus, Tonicer und Gerard den Spelt verstehen, sondern auch bey Linne eine Gattung Gräser mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche und weibliche Blumen in unterschiedenen Aehren stehen, und einen aus zwey Schalenstüken bestehenden Kelch, die männliche gar keine Krone, aber fünf Staubfäden, die weibliche eine aus zwey Blättchen bestehende Krone und einen einigen fadendünnen und weit hervorhängenden Griffel haben, und jede einen einzelnen Samen hinterlassen, welche alle zusamen in einen länglichten Behälter eingesenkt sind: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung.

Zea Mays, türkischer Weizen, türkisches Korn; indisches Korn; Welschkorn; man findt dieses Sommergewächs in America wild: Seine Halme erreichen gemeiniglich eine ziemliche Höhe, und sind von einer beträchtlichen Dike, die aber doch beyde bey den verschiedenen Spielarten verschieden sind; sie sind fast ganz in die bauchige Scheiden der Blätter eingehüllt; die Blätter selbst sind breit, und haben einen schneidenden Rand, eine sattgrüne Farbe und viele Nerven; übrigens gleichen sie den Grasblättern; die männliche Blumenähren Aren oben an dem Halme, sind von einer ziemlichen Länge, und gleichen den Aehren anderer Gräser; jedes Blümchen hat einen

einen Staubfaden mit einem gelblichten Staubbeutel, der voll Staub ist; die weibliche sizen unten in einer bauchigen Scheide, und stellen eine dike Quaste vor: die Samen sind glänzend, rundlicht, nach unten zu etwas ekig, und über die Helfte in einem Grübchen an der Säule versenkt, die gleichsam die Aeste der weiblichen Blumenähre ist: Man hat aber eine sehr grose Menge Spielarten, welche theils nach der Höhe des Halms, theils nach der Farbe der weiblichen Blumenähren; theils nach der Farbe der Samenkörner verschieden sind; 1) gemeines türkisches Korn, Dreymonatsmais, wird nur drey bis vier Schuhe hoch, trägt schon in drey Monaten, oft schon in zehen Wochen reife Samen, und ist zwar nicht so ergiebig als das folgende, aber gibt ein weisseres, feineres, und besseres Meel; 2) grosses americanisches Mais, wird, vornemlich in mittägigen Ländern, bis achtzehen Schuhe hoch, und erfordert oft ganze sechs Monate, bis seine Samen reif werden, ist aber weit ergiebiger, als der gemeine; 3) mit getheilter Aehre; 4) mit weisser und braunroth gedüpfelter Aehre; 5) mit einer weiblichen Aehre, die aus dem Weissen in das Braunrothe spielt; 6) mit einer Aehre, die aus dem Rothen in das Braune spielt; 7) mit goldgelb und weisser Aehre; 8) mit weißblauer und braunroth gedüpfelter Aehre; 9) mit weißgelber Aehre, und violetten und blauen Düpfelchen darauf; 10) mit weißgelber roth gedüpfelter Aehre; 11) mit roth-schwarz- und braunrother Aehre; 12) mit blauer, gelber, violetter und weisser Aehre; 13) mit weissen Samen; 14) mit weißlichten Samen; 15) mit goldgelben Samen, wird für die beste gehalten; 16) mit rothen Samen; 17) mit rothbraunen Samen; 18) mit violetten Samen; 19) mit schwärzlichten Samen: Er gehört unter die beste ergiebigste Getreidearten, die in unserm Deutschland angebaut zu werden verdient, nur Schade, daß er in Niederteutschland zu viel von der Kälte leidet: Er ist vor dem Sternbrande sicher, erträgt nasse und trokene Witterung, und kommt auch in schlechtem, magerem, lokerem, sandigem, selbst in leimigem mit Sand vermischtem Boden fort, und in sehr fetter Erde schießt er mehr in Stengel und Blätter, als in Samen: das Feld, auf welches er kommen soll, wird im Herbst umgeakert und Rindmist darauf geführt; so bald der Frost aus der Erde ist, wird der Dünger ausgebreitet, der Aker noch einmal umgearbeitet und besäet: dann läßt man ihn einige Zeit lang ruhig liegen, und akert ihn zum dritten male um; man säet den Samen in eine ordentliche etwas tiefe Furche, die man mit dem Pfluge zieht, legt ungefähr fünf Körner zusamen, zween Schuhe weit deren wieder eben so viel, und läßt die Nebenfurche leer; so verfährt man weiter; zulezt wird der Aker eben geegt; wann die Pflanzen einen halben Schuh lang sind, so muß man sie an denen Orten, wo sie zu dicht stehen, ausziehen, und dahin sezen, wo sie zu dünn sind; was übrig bleibt, sezt man auf ein leeres Feld, daß zwo und zwo zusamen kommen; man muß das Feld auch fleisig jäten, und wann die Pflanzen etwas gröser und stärker sind, nach einem Regen zwey bis dreymal behaken, wann die Blüthe vertroknet ist, und die Körner reif sind, nimmt man sie an dem Gipfel ab; dann bringt man die Zapfen nach Hause, bindt sie parweise zusamen, häugt sie an einen luftigen Ort auf, und behält sie zum Samen: den Samen lößt man mit den Fingern oder mit ei-

nem Meiſſel ab, nachdem man einen Zapfen nach dem andern an der Spize ab- und in der Mitte entzwengebrochen hat: Man kan ſeine harte Stengel zur Feuerung, und ſeine Blätter ſowol grün als dürr zum Futer für das Rindvieh gebrauchen; auch der leztern ſich wie in andern Fällen des Strohes bedienen: Seine Stengel ſind, ehe er blüht, und noch mehr ſeine weibliche Blumenkolben, ehe ſie aufgehen, voll von einem zukerſüſen Safte, der ſich auf Zuker benuzen läßt; die Säule, an welcher die Samen ſizen, gibt, ehe dieſe reifen, eine ſehr angenehme Speiſe: die Samen ſelbſt ſind, geſotten, gebraten, in eine Grüze, in Kuchen, Breyen, und Suppen eine angenehme nahrhafte Speiſe; ſie geben auch gutes Malz und Bier, und mit oder ohne Roggen- oder Weizenmeel ein gutes Brod, das in einigen Gegenden von America das gewöhnliche Nahrungsmittel iſt. Eben dieſe Samen ſind, nachdem man ſie weich gekocht hat, für das Federvieh, wann es einmal daran gewöhnt iſt, für Hüner, Gänſe, Enden und Tauben ein angenehmes und geſundes Futer: Wann ſie vollkommen reif und troken geſchroten und eingerührt, oder zu Meel oder Kleien gemacht werden, ſo freſſen ſie Pferde und Schafe gerne; dem Rindvieh und den Schweinen dienen ſie auf dieſe Art zur Mäſtung; aber auch andere Thiere, Eichhörner, Räzen, Mäuſe, Krähen, Purpurdolen, Spechte und andere Vögel ſtellen ihnen ſehr nach, und freſſen ſie oft auf, wann ſie ſchon geſäet ſind; deswegen weichen ſie die Americaner, ehe ſie ſie ausſäen, zuvor in Waſſer, das mit der gemeinen weiſſen Nieswurz gekocht hat, zwölf Stunden lang ein; ſo werden die Thiere, die den Samen auffreſſen, davon taumelicht, ohne daß das Korn, das davon aufgeht, Schaden darunter leiden ſollte.

Zea ador; altera; bedeutet bey Theodor, Matthiol, Lacuna und C. Durante den Spelt.

. . amylea vel zeopyrum amyleum; hierunter ſcheint C. Bauhin eine Spielart deſſelbigen zu verſtehen.

. . briza dicta, vel monococcos germanica; ſo nennt C. Bauhin das Einkorn.

. . dicoccos; dicoccos vel major; major ſeu dicoccos; bedeutet bey Matthiol, C. Bauhin und Dalechamp den Spelt.

. . minor & monococcos; monoſcoccos; hierunter verſtehen Dalechamp und Theodor das Einkorn.

. . romanis veteribus ſemen, nunc ſpelta; ſo nennt Dodonäus den Spelt.

. . ſimplex; bedeutet bey Matthiol, Lacuna und Cordus das Einkorn.

. . vulgo ſpelta, far antiquiſſimum, ador poſterioribus & ſemen adoreum; hierunter verſteht Dodonäus den Spelt.

Zeae alterum genus; ſo nennt Fuchs das Einkorn.

. . primum genus; bedeutet bey Fuchs und Turnern den Spelt.

. . ſpecies prima; hierunter verſteht C. Durante das Einkorn.

Zederachia; iſt der Gattungsname, welchen Heiſter dem Zederach beylegt.

Zedoaria; ſo nennen die Aerzte in ihren Vorſchriften den Zittwer.

. . Arabum; bedeutet bey Guilandin eben dieſen.

. . Arabum Zarumboth, aroma Zingiberi ſimile, graecis praetermiſſum; hierunter ſcheint Am. Luſitanus eine Spielart deſſelbigen mit langer Wurzel zu verſtehen.

. . & veterum, amari altera ſpecies longa radice; ſo nennt Cordus eben dieſe.

. . Geiduar dicta; ſcheint bey C. Bauhin eine andere Abart deſſelbigen zu bedeuten.

doaria longa; iſt bey C. Bauhin eine andere mit langer Wurzel.

. loripes; hierunter verſteht Coſtäus den Zittwer.

. officinarum; officinarum vulgo appellata; officinarum Zerumbeth ſive Zurumbeth Aviennae & Serapionis; ſo nennen Lobel, Cäſalpin und Dodonäus eine Abänderung deſſelbigen mit langer Wurzel.

. quae rotunda eſt; bedeutet bey Cluſius den Zittwer.

. quibusdam coſti ſpecies; hierunter ſcheint Dioſcorides eine Spielart deſſelbigen mit langer Wurzel zu verſtehen.

. radice longa; ſo nennt Cluſius eben dieſe.

. rotunda; rotunda, quae Aviennae Autora; bedeutet bey C. Bauhin und Lonicern den Zittwer.

. ſeu coſtus arabicus; hierunter verſteht Anguillara eine Spielart deſſelbigen mit langer Wurzel.

. tuberoſa nigricans; ſo nennt C. Bauhin eine andere mit ſchwärzlichter und knolliger Wurzel.

. vera Garziae; ſcheint bey Cäſalpin eine andere zu bedeuten.

. vulgaris; hierunter verſteht Guilandin die Spielart mit langer Wurzel.

. Zeglandia camphoram redolens; ſo nennt Hermann eine andere, welche ſtark nach Campfer riecht.

ſauron; ſcheint bey Dioſcorides eine Art des Hauchheils zu ſeyn.

o; ſo nennen die Braminen den Waſſerſalat.

ſelachi; bedeutet bey einigen den gemeinen Federach.

ocriton ſ. Zeocriton, Zeocryton.

ocriton; iſt der Beyname, welchen Linne' der Bartgerſte gibt.

ocryton ſ. oryza germanica; hierunter verſteht C. Bauhin eben dieſe.

pyron; Ζεοπυρον και γυμνοκριθον; Zeopyrum ſive Tritico ſpeltum; ſo nennen Dodonäus, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Galen eine Spielart des Sommerweizens, welche uneigentlich die nackende Gerſte heißt.

Zeraphis; bedeutet in Africa eine Art des Leins.

Zerumbet; iſt der Beyname, welchen Linne' dem wilden Ingwer gibt.

Zerumbeth & Zedoaria rotunda; Zerumbeth, Javanenſibus Canior; hierunter verſtehen Anguillara, Fuchs und Linſcot den Zittwer.

. . Terapionis; ſo nennt Lobel eben dieſen, Cluſius und Dalechamp aber eine Spielart deſſelbigen mit knolliger ſchwärzlichter Wurzel.

Zeugites; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Theophraſt den Rotang zu verſtehen ſcheint, und der Beyname den Linne' der Apluda von Jamaica gibt, ſondern auch der Gattungsname, den Browne, Ludwig und Böhmer der leztern beylegen.

. . arundinaceus ramoſus minor rufeſcens, panicula ſparſa terminali; ſo beſtimmt Browne die lezlere.

Zgate; iſt eine Art des Hanenfuſes, die in Kamtſchatka wächſt, der Saft ihrer Wurzel iſt ſo giftig, daß Pfeile, deren Spizen die Einwohner darein tauchen, Menſchen und Wallfiſchen unheilbare Wunden ſchlagen; wann das Gift nicht ſogleich wieder ausgeſogen wird.

Zibebae; ſo nennen einige die gröſere getroknete Weinbeeren oder Roſinen.

Zigar; bedeutet in Africa die gemeine Erdnus.

Zilſa; hierunter verſteht man in Ungarn den Ulmbaum.

Zingiber; iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte Schriftſteller und die Aerzte in ihren Vorſchriften den Ingwer verſtehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, ſondern auch der Gattungsname, den ihm Börhaave, Ludwig, Böhmer und Adanſon beylegen.

. . cypero cognata herba; ſo nennt Cordus den Ingwer.

Zingiber fuſcum intus fuſcum; ſcheint bey Dalechamp, C. Bauhin und Cordus eine Spielart deſſelbigen mit brauner Wurzel zu bedeuten.

. . latifolium ſylveſtre; hierunter verſteht Hermann den wilden Ingwer.

. . majus; ſo nennt Rumpf den Ingwer.

. . ſylveſtre majus, fructu in pediculo ſingulari; bedeutet bey Sloane die arabiſche Coſtwurz.

. . ſylveſtre minus, fructu e caulium ſummitate; hierunter verſteht er die Alpiniſche Pflanze.

Zingiberi affinis, cortice ſquamato; ſo nennt C. Bauhin eine gewürzhafte Wurzel mit geſchupter Rinde, die dem Ingwer nahe kommt.

Zingiberis effigie coſtus arabicus & ſyriacus; ſcheint bey Pena eine Abart der arabiſchen Coſtwurz zu bedeuten.

Zinn, J. Gottfr. Lehrer der Kräuterkunde zu Göttingen in der Mitte dieſes Jahrhunderts, dem wir botaniſche Wahrnehmungen, eine Beſchreibung der Pflanzen, die in dem botaniſchen Garten zu Göttingen, und wild in der Gegend von Göttingen wachſen, eine Abhandlung von dem Schlafe der Pflanzen und über die Anordnung der Claſſen und Geſchlechter, und mehrere kleine Schriften zu danken haben: Nach dieſem um die Botanik wahrhaftig verdienten Mann hat Linné die folgende Pflanzengattung benannt.

Zinnia, Zinniſche Pflanze, iſt bey Linné, Ludwig, Böhmern und Adanſon eine Gattung zuſammengeſezter Pflanzen mit verwachſenen Staubbeutein, vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch eyrund-cylindriſch iſt, und aus ſchupenweiſe auf einander liegenden Blättchen beſteht, deren Blumenkrone an ihrem Rande fünf bleibende unzertheilte Blümchen hat, deren Fruchtboden mit Spreublättchen beſezt iſt, und deren Samenkrone aus zwo aufrechten Grannen beſteht: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde Sommergewächſe ſind, und ſich leicht aus den Samen ziehen laſſen.

Zinnia pauciflora, floribus ſeſſilibus; blumenarme Zinniſche Pflanze, deren Blumen veſt aufſizen; ſie iſt in Peru zu Hauſe: Ihr Stengel iſt rundlicht, wächſt aufrecht, und theilt ſich in Aeſte; ihre Blätter ſizen ohne eigene Stiele einander gerade gegen über, und umfaſſen den Stengel; ſie ſind glatt und nur am Rande rauh, haben übrigens einen ausgeſchnittenen Rand, drey matte Nerven, und die Geſtalt eines Herzens oder einer Lanzette; aus ihren Winkeln kommen die Aeſte, welche dem Stengel ähnlich, aber länger, als derſelbige ſind; ihre Blumen ſizen einzeln an dem Gipfel der Aeſte; ſie haben einen glatten Kelch, und eine gelbe Krone, welche an den Samen bleibt, wann ſie reif werden: Sie hieß ſonſt bey Linné: Zinnia floribus paucis.

. . *multiflora*, floribus pedunculatis; blumenreiche Zinniſche Pflanze, deren Blumen auf eigenen Stielen ſtehen; ſie kommt aus Louiſiana: Ihr Stengel iſt dünn mit ſteifen Haaren beſezt; ihre Blätter ſizen auf eigenen Stielen; ihre Blumenkrone hat einen rothen Strai: Sie hieß ſonſt bey Linné: Zinnia floribus numeroſis.

Zinziber; iſt der Gattungsname, den Browne dem Ingwer beylegt.

. . flore albo, facie iridis; ſcheint bey Beslern eine Spielart deſſelbigen zu bedeuten.

Zira-puti-valli; hierunter verſtehen die Braminen eine Art des Leuchters.

Zizania, Seehafer, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die alte Schriftſteller den Sommerlolch verſtehen, ſondern auch bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geſchlechtern, deren Blumen vermiſcht unter einander ſtehen,

stehen, und keinen Kelch, die männliche sechs Staubfäden, und eine aus zwey Blättchen bestehende Krone ohne Grannen; die weibliche aber einen entzweygetheilten Griffel, und statt der Krone ein einiges Blättchen mit einer Granne, wie eine Mönchskappe haben, und einen Samen hinterlassen, der mit der in Falten gelegten Krone bekleidet ist: Man kent bisher drey Arten.

Zizania aquatica, paniculata effusa; Wasserhafer mit einer weit ausgebreiteten Rispe; er wächst in Jamaica und Virginien an überschwemmten Orten wild: Seine Halme wachsen hoch, sind aber dünn; seine Blätter sind meergrün: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Zizania.

. *terrestris*, panicula subracemosa; malabarischer Seehafer, dessen Blumenrispe gleichsam aus Traubenkämmen besteht; man findt ihn in Malabar an trokenen Orten wild.

. *palustris*, panicula superne racemosa mascula, superne spicata feminea; Sumpfhafer, dessen Blumenrispe unten aus männlichen Traubenkämmen, oben aber aus weiblichen Aehren besteht; Risabe; man findt ihn in dem mitternächtlichen America am Wasser, und unter dem Wasser in schwammigem Grunde: Er ist ein Sommergewächs; seine Wurzel ist zasericht, und treibt viele, bis auf achtzehen Halme; diese sind von unterschiedener Höhe, und fast allenthalben mit den Scheiden der Blätter bedekt; seine Blätter sind hellgrün, und beynahe, wie bey dem Wasserrispengrase, nur weit weicher und überall glatt; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat, die Rispe ist an dem mittelsten Halme vier Schuhe lang, an den andern niemals kürzer, als einen Schuh; der Hauptstiel ist eklig, glatt und schlangenweise gebogen; die Aeste werden nach oben zu immer kürzer und stärker; die männliche Blumen haben eine röthlichte Krone, deren äussere Blättchen fünf, das innere drey grüne Striche hat; ihre Staubfäden sind sehr zart und kurz, und ihre Staubbeutel lang und gelb, die weibliche Blumen stehen aufrecht, sie sind länger, schmal und vornen und auf dem Rüken platt; ihre Krone ist hart und weißgrünlicht, und das äussere Blättchen derselbigen hat eine dreymal längere starke und rauhe Granne; auch diese haben sechs Staubfäden, aber kleine und unvollkommene Staubbeutel, aber zugleich einen birnförmigen Fruchtknoten mit zween kurzen pinselförmigen Griffeln; seine Samen werden im Herbst- und Weinmonat reif, sie sind vest in die Bälglein eingeschlossen, gros, oval, breitgedrükt, gelblicht, und innwendig meelreich: Sie haben den angenehmen Geschmak des Reises, und ist ein Lekerbissen der Wilden; man kan auch Brod daraus baken, in warmen Ländern, wo man im Herbst- und Weinmonat noch vor Frösten gesichert ist, verdient er angebaut zu werden; man müßte in dieser Absicht den Samen, so bald er aus America kommt, in die Erde und in das Wasser bringen, und die junge Pflanzen im Frühling an einen bequemen Ort versezen: Er heißt bey Browne: Zizania sylvestris assurgens tenuis ramosa, panicula laxa racemosa.

Ζιζάνιον; bedeutet bey vielen den Sommerlolch.

Zizifora; Ziziforum s. Ziziphora.

Zizipha; hierunter versteht Plinius den schmalblätterichten wilden Oelbaum, C. Durante die rothe Brustbeeren, Matthiol und Lacuna eine Spielart desselbigen mit grösseren länglichten Früchten.

. candida, Monspeliensium; so nennen Lobel und Gerard den gemeinen Federach. Zi-

Ziziphа ſativa; bedeutet bey J. Bauhin die rothe Bruſtbeeren.

. ſylveſtris infecunda; iſt bey Cupani der Wegdorn aus Tunis.

Ziziphia (Zinziphia) bedeutet bey vielen eine Abart der rothen Bruſtbeeren mit gröſern und länglichten Früchten.

Zizipbora, Zizikraut, iſt bey Linné, Adanſon, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fadendünn iſt, und deren Blumenkrone dem aufgeſperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, und eine unzertheilte umgebogene obere Lippe hat, und deren Blumen alle vier Samen hinterlaſſen: Man kennt bisher nur vier Arten, welche aber Sommergewächſe ſind.

. *capitata*, faſciculis terminalibus, foliis ovatis; köpfiges Zizikraut, deſſen Blätter eyrund ſind, und deſſen Blumenbüſchel am Gipfel des Stengels und der Aeſte ſtehen; es wächſt in Syrien und Armenien wild: Es bleibt niedrig, und hat innwendig hohle Stengel und breite Blätter: Es heißt bey Royen: Ziziphora foliis lanceolatis, floribus terminatricibus.

. *biſpanica*, floribus racemoſo-ſpicatis, bracteis obovatis nervoſis acutis, foliis ovatis; ſpaniſches Zizikraut, deſſen Blätter eyrund, deſſen Dekblätter nervig, ſpizig und umgekehrt eyrund ſind, und deſſen Blumen an Traubenkämmen oder Aehren beyſamen ſtehen; es iſt in Spanien zu Hauſe.

. *tenuior*, floribus lateralibus, foliis lanceolatis; dünnes Zizikraut, deſſen Blätter lanzenförmig ſind, und deſſen Blumen zur Seite ſtehen; es kommt aus Syrien: Seine Blätter haben eine ſcharfe Spize; ſeine Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter, und haben harige Kelche: Es hieß ſonſt bey Linné: Ziziphora foliis lanceolatis, floribus ex alis; oder: Ziziphora foliis lanceolatis, floribus lateralibus.

Ziziphora acinoides, floribus lateralibus, foliis ovatis; ſibiriſches Zizikraut, deſſen Blätter eyrund ſind, und deſſen Blumen zur Seite ſtehen; Sibirien iſt ſein Vaterland: Es gleicht der vierten Art des Thymians nach Linné, aber es hat alle Theile fünfmal gröſer; ſeine Blätter ſind, wie bey dem köpfigen, ſeine Blumen, wie bey dem dünnen Zizikraute, die leztere aber weit zahlreicher; ſeine Blumenkelche ſind gleichfalls mit Borſten beſezt, und ſeine Staubfäden ragen über die Röhre der Blumenkrone hervor.

Zizola; hierunter ſcheint Cäſalpin eine Art des Cypergraſes zu verſtehen.

Ziziphus; iſt der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer alle Arten des Wegdorns mit länglichten, dreynervigen Blättern, die in ihren Winkeln veſtizende Blumen tragen, mit entzweygeſpaltener Narbe in den Blumen, und mit eirunden Beeren vereinigen, ſo nennen Tournefort, Dodonäus und Geſner den rothen Bruſtbeerenbaum.

. alba; alba Columellae; cappadoccia Plinii; bedeutet bey Geſnern, Cluſius, Bellonius, J. Camerern, Dodonäus u. Dalechamp den ſchmalblätterichten wilden Oelbaum.

. punicea; rubra; rutila; hierunter verſtehen Dalechamp, J. Camerer, Rauwolf, Bellonius und Cluſius eine Spielart des rothen Bruſtbeerenbaums mit gröſeren länglichten Beeren.

. quae jujube americana ſpinoſa, loti arboris folio & facie, fructu rotundo parvo dulci; ſo nennt Börhaave den Lequanwegdorn.

. ſylveſtris; bedeutet bey J. Camerern den rothen Bruſtbeerenbaum, bey Tournefort den Wegdorn aus Tunis.

pha ſ. Zizipha.

phus; iſt der Beyname, den Linné, und der Gattungsname, den Adanſon dem rothen Bruſtbeerenbaum beylegt.

ba Matthioli; hierunter verſteht Daſchamp den gemeinen Zederach.

ſylveſtris; ſo nennt Schaw den Negdorn aus Tunis.

zea, Zögaiſche Pflanze, von einem groſen Kräuterkundigen Zöga, der Linné viele neue Gewächſe zugeſandt hat, iſt bey Linné eine Gattung zuſammengeſezter Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln, vermengten Geſchlechtern, fruchtbaren Zwittern, und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelche aus dachpenweiſe auf einander liegenden Blättchen beſteht, deren Blumenkrone an ihrem Strale zungenförmige Krönchen hat, deren Fruchtboden mit Borſten beſezt, und deren Samenkrone borſtenartig iſt: Man kennt bisher nur eine Art dieſer Gattung, welche in den Morgenländern zu Hauſe iſt, und bey Linné den Beynamen: *leptaurea* führt: Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der Flokenblume, nur daß die Blümchen an ihrem Rande zungenförmig ſind.

matitis; bedeutet bey Dioſcorides eine Art der Nieswurz.

nale; iſt der Beyname, den Linné dem geſäumten Storchenſchnabel gibt.

onychion; hierunter ſcheint Dioſcorides den Sinau zu verſtehen.

ophthalmon; ſcheint bey ihm eine Art der fetten Henne zu ſeyn.

ophthalmum; iſt der Gattungsname, welchem Browne, Ludwig und Böhmer den brennenden Faſelin beylegen.

— *ſiliquis majoribus hirtis transverſe ſulcatis, pedunculis communibus longiſſimis flexilibus*; ſo beſtimmt Browne die brennende Faſelin.

piſſa; bedeutet bey Dioſcorides das Pech, das von Meerſchiffen abgeſchabet wird.

Zopyron; hierunter ſcheint er eine Art der Wirbeldoſte zu verſtehen.

Zorn, (Barthol.) ein teutſcher Arzt, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebt, und uns eine ausführliche Geſchichte der Arzneypflanzen nebſt einer weitläufigen Erzählung ihrer Heilskräfte hinterlaſſen hat.

Zoſter; ſo nennt Theophraſt eine Art des Meergraſes.

Zoſtera, Tang, iſt bey Linné und Forskål eine Gattung Pflanzen ohne Kelch und Krone, mit einer gleichbreiten Kolbe, die auf der einen Seite die Befruchtungstheile trägt, deren Staubfäden wechſelsweiſe ſtehen, und auf den Staubwegen aufſizen, und deren Blumen einzelne und abwechſelnd ſtehende Samen hinterlaſſen: Man kennt bisher fünf Arten.

— *marina*; pericarpiis ſeſſilibus; Meertang, deſſen Samengehäuſe veſt aufſizen; er wächſt auf dem Grunde des Meeres, ſowol des baltiſchen, als des groſen Weltmeers, wo das Waſſer nicht zu tief iſt, ſo wie das Moos auf unſern Bergen; läßt man ihn in dem Meere ſtehen, ſo hat er ſehr viele Aehnlichkeit mit dem ſchwimmenden Igelskolben, dann die Spizen der Blätter ſchwimmen mit den Wellen: die Blätter ſind ſehr ſchmal, faſt wie bey den Gräſern, und dabey ſtumpf, ſie bilden eine Scheide, die der Länge nach an einander ſchließt, auch den Blumenkolben umgibt; ſo ſind die Befruchtungstheile innerhalb des Blatts verſteckt: An den Küſten gebraucht man ihn als Dünger, und ſeine Aſche, ſo wie die Aſche der zweyten Art in Glashütten: Mit den Blättern baut man Dächer, die hundert Jahre lang dauren; man gibt ſie auch in Norwegen mit Heu vermiſcht den Ochſen zu freſſen.

— *oceanica*; pericarpiis pedicellatis oliviformibus; Oliventang, deſſen Samengehäuſe auf eigenen kleinen Stielgen ſtehen, und die Ge-

ſtalt

stalt von Oliven haben; er findt sich auf dem grosen Weltmeere, und hält mehrere Jahre aus: Er zeichnet sich von dem Meertang dadurch aus, daß sich seine Wurzeln, wie Haare, in einander verwikeln, und daß seine Samengehäuse auf eigenen Stielen stehen.

Zostera ciliata, stipite viridi vaginato, foliis distinctis apice retusis ciliatis margine & basi amplexantibus folia superiora; gefranzter Tang, mit grünem und in Scheiden eingehülltem Stengel, und gefranzten an ihrer Spize zugestumpften Blättern, welche in zwo Reihen stehen, und mit ihrem Rande und ihrer Grundfläche die obere Blätter umfassen.

stipulacea, stipulis oppositis oblongis complicatis, foliis germinatis oblongo-lanceolatis petiolatis; Tang mit länglichten und zusammengefalteten Blattansäzen, welche einander gerade gegen über stehen, und länglicht-lanzenförmigen Blättern, welche, immer zwey beysamen, auf eigenen Stielen sizen.

uninervis, foliis brevissimis vaginantibus, caule compresso articulato; arabischer Tang, mit sehr kurzen Blättern, welche den breitgedrükten und in Gelenke abgetheilten Stengel mit ihren Scheiden umhüllen; Diese drey Arten fand Forskål in Arabien.

Zovoste; bedeutet bey einigen eine Art des Beyfußes.

Zuccha; hierunter verstehen die Gärtner eine Spielart des morgenländischen Hyacinths.

Zuccinligiet; so nennt man in Africa eine Art des Wachholders.

Zura; bedeutet daselbst den rothen Brustbeerenbaum.

Zurumbeth; hierunter versteht Serapion die egyptische Weide.

Zurumbethum; so nennt Cordus den Zittwer.

Zuzygium; ist nicht nur der Benname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, dem Browne dem zweytheiligen Myrtenbaume beylegt.

Zuzygium fruticosum, foliis ovatis nitidis, & ramulis ubique jugatis; bedeutet bey Browne den zweytheiligen Myrtenbaum.

Zwinger, der Name dreyer grosen Aerzte von Basel, die sich auch um die Kräuterkunde verdient gemacht haben; Theodor, der zu Ende des leztverflossenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte, dem wir bessere Ausgaben einiger älterer Kräuterbücher, Beschreibung einzelner Pflanzen, als der Mandeln, des Cymbelkrautes, u. d. Geschichte ganzer natürlichen Ordnungen, als der Kressen, und einige andere kleinere botanische Abhandlungen zu danken haben; J. Jacob, der im Jahre 1708 von der Gesundheit und den Krankheiten der Pflanzen geschrieben hat; und Friedrich, ein Sohn des erstern, dem wir mehrere botanische Bemerkungen, vornemlich in den schweizerischen Denkschriften zu danken haben.

Zwingeria, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Jizikraute beylegt.

Zygia, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den cretischen Wachholder zu verstehen scheint, sondern auch bey Browne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und einem einigen Staubwege, deren Blumenkelch sehr klein ist, und fünf Kerben, deren schmale, lange und röhrichte Blumenkrone fünf Zähne hat, und an der künftigen Frucht bleibt, und deren Samengehäus lang und breitgedrükt ist, und viele längliche und breitgedrükte Samen enthält.

Zygis; ist die Benennung, unter welcher Theophrast eine Art des Thymians

mians verſteht, und der Bernaume, den Linne' ſeiner dritten Art des Thymians gibt.

Zygophillum, Bohnenkapern, iſt bey Linne', Royen und Forskål eine Gattung mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen an ihrem Kelche ſowol als an ihrer Krone fünf, an ihrem Honigbehältniſſe aber, welches den Fruchtknoten bedekt, zehen Blättchen haben, und deren Samenkapſel innwendig in fünf Fächer getheilt iſt: Man kennt nun zwölf wahre Arten dieſer Gattung, welche alle in warmen Ländern zu Hauſe ſind.

Fabago, foliis conjugatis petiolatis: foliolis obovatis, caule herbaceo; gemeine Bohnenkapern, mit krautartigem Stengel, und geparten umgekehrt eyrunden Blättern, welche auf eigenen Stielen ſtehen; wilde Capern: Man findt ſie in Maurikanien, Syrien, und auf der aſtrakaniſchen Steeppe: Ihre Würzel hält mehrere Jahre; ihre Blätter ſind im Umriſſe rund, wie ein Ey; ihre Blumen haben eine weiſſe Krone mit ſtumpfen Blättchen; ihr Samengehäus hat die Geſtalt einer fünfekigen Säule: Sie hieß vormals bey Linne': Zygophyllum capſulis prismatico-pentaedris; oder: Zygophyllum foliis petiolatis; oder: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis obovatis, caule herbaceo.

coccineum, foliis conjugatis petiolatis: foliolis cylindricis carnoſis laevibus; ſcharlachrothe Bohnenkapern, mit geparten, walzenförmigen, fleiſchigen und glatten Blättern, welche auf eigenen Stielen ſizen; Afrika iſt das Vaterland dieſer Art; ſie zeichnet ſich von der gemeinen dadurch aus, daß ihre Blumenkrone roth, und ihre Samengehäuſe länglicht ſind: Sie hieß vormals bey Linne': Zygophyllum capſulis cylindricis; oder: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis linearibus carnoſis.

Zygophyllum album, foliis conjugatis petiolatis: foliolis elavatis carnoſis arachnoideo-inermis; weiſſe Bohnenkapern, mit geparten keulenförmigen und fleiſchigen Blättern, welche, wie mit einem Spinnengewebe überzogen ſind, und auf eigenen Stielen ſtehen; ſie ſind in Egypten zu Hauſe, und haben einen holzigen Stengel: Linne' nannte ſie vormals: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis clavatis carnoſis.

Morgſana, foliis conjugatis ſubpetiolatis: foliolis obovatis, caule fruticoſo; ethiopiſche Bohnenkapern, mit ſtaudigem Stengel, und gepaarten, umgekehrt eyrunden Blättern, welche auf kaum merklichen Stielen ſizen; ſie kommt aus Ethiopien: Ihre Blumen ſind zimlich gros, und die Blättchen ihrer Krone ſpizig; ihr Samengehäus hat vier hautige und breitgedrükte Eken: Sie hieß ſonſt bey Linne': Zygophyllum capſularum angulis compreſſo-membranaceis; oder: Zygophyllum foliis ſubpetiolatis: foliolis obovatis, caule fruticoſo.

ſeſſilifolium, foliis conjugatis ſeſſilibus; foliolis lanceolato ovalibus margine ſcabris, caule fruticoſo; Bohnenkapern mit veſt aufſizenden Blättern, mit ſtaudigem Stengel und geparten lanzenförmig-ovalen Blättern, welche keine eigene Stiele, und einen rauhen Rand haben; Ethiopien iſt ihr Vaterland: Ihr Stengel iſt eklig, ihre Blätter haben einen knorplichten gekerbten Rand; ihre Blumen ſizen einzeln in den Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen, welche länger, als die Blätter, ſind; ihre Blumen haben eine weißlichte, oder ſchwefelgelbe, oder feuerrothe Krone, deren Blättchen gekerbt ſind; ihr Samengehäus iſt entweder kugelrund und plattgedrükt,

oder länglicht, spizig und gefurcht: Sie hieß sonst bey Linne': Zygophyllum capsulis globoso-depressis; oder: Zygophyllum foliis sessilibus.

Zygophyllum spinosum, foliis conjugatis sessilibus; foliolis linearibus carnosis supra planis, caule fruticoso; stachlichte Bohnenkapern, mit staudigem Stengel, und geparten gleichbreiten und fleischigen Blättern, welche auf ihrer obern Fläche platt sind, und keine eigene Stiele haben; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Ihr Stengel wächst aufrecht, und treibt wechselsweise Aeste, welche so lang, als die ganze Pflanze, sind; ihre Blattansäze stehen zu vier rings um den Stengel und die Aeste herum; sie sind spizig, wie eine Schnsterpfrieme, sehr kurz und zimlich steif; ihre Blätter stehen gleichfalls zu vier beysamen, sie sind spizig, und auf ihrer untern Fläche gewölbt; ihre Blumen hängen über, und haben eine gelbe Krone, ihr Samengehäus ist rund: Sie hieß sonst bey Linne: Zygophyllum caule aculeato; oder: Zygophyllum foliis sessilibus: foliolis linearibus, caule suffruticoso.

. *aestuans*, foliis conjugatis sessilibus: foliolis obovatis retusis; hizige Bohnenkapern, mit geparten umgekehrt eyrunden und zugestumpften Blättern, welche keine eigene Stiele haben; man findt sie in Surinam wild: Ihre Stengel sind weich, glatt, weitschweifig, auf der einen Seite gewölbt, auf der andern glatt, und werden gegen einen Schuh lang; ihre Blätter sind ohne Adern, ihre Blattansäze sind umgebogen, zween stehen von der obern Seite zwischen den Blättern; einer von der untern Seite zwischen den Blättern; und noch einer zwischen beyden Paaren von Blättern.

. *arboreum*, foliis pinnatis, caule arboreo; Bohnenkapernbaum, mit baumartigem Stamme, und gefiederten Blättern; sie kommt aus America: Ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und bestehen zuweilen aus fünfzehen kleineren Blättchen, welche lanzenförmig und stumpf sind, und schief gegen einander über sizen; ihre Blumenstiele theilen sich in mehrere Aeste.

Zygophyllum simplex, foliis simplicibus sessilibus cylindricis; einfache Bohnenkapern, mit einfachen cylindrischen Blättern, welche vest aufsizen; dieses zarte saftige Gewächs ist in Arabien zu Hause; sein Stengel ist weich, zweytheilig, ungefähr einen Zoll hoch, und die Aeste weit auseinander gesperrt; seine Blätter sizen einander gerade gegen über; sie sind fleischig und gleichbreit, und stehen sehr weit von dem Stengel ab; seine Blumen haben eine gelbe Krone; Es hieß sonst bey Linne': Zygophyllum foliis simplicibus semicylindricis.

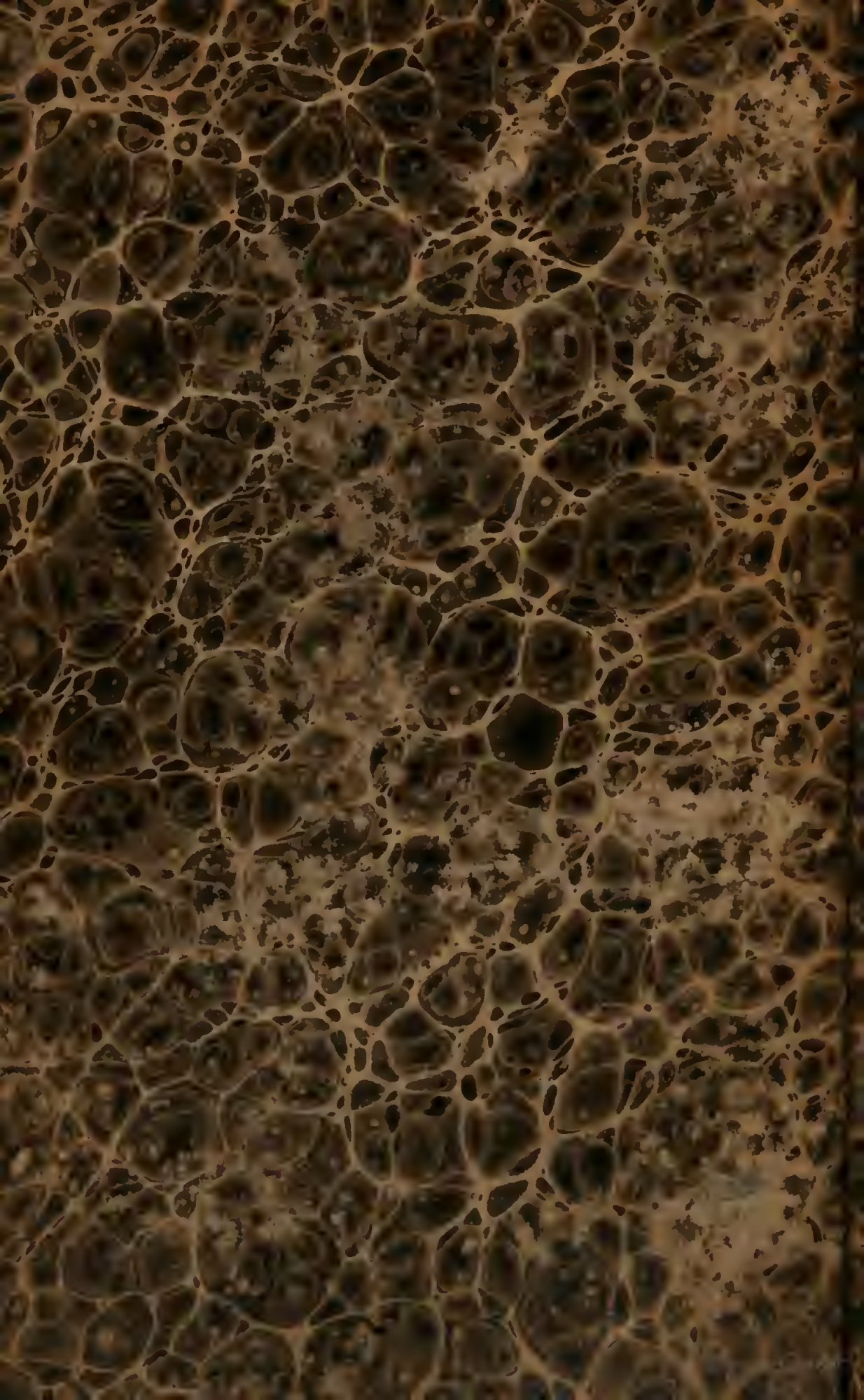
. *desertorum*, capsulis baccatis cylindricis foliis proliferis, caule diffuso glabro; Bohnenkapern aus der Wüste, deren Stengel glatt und weitschweifig ist, deren Blätter Sprossen treiben, und deren Samenkapseln beerenartig und walzenförmig sind; diese Art fand Forskål in der Wüste von Arabien.

. *fulvum*, capsulis ovatis acutis; so nannte Linne' vormals eine Spielart der Bohnenkapern mit vest aufsizenden Blättern, mit rohgelber Blumenkrone, und eyrunden Samenkapseln.

. *portulacoides*, foliis carnosis glabris, flore unico pedicellato in dichotomia caulis; portulakartige Bohnenkapern, mit glatten und fleischigen Blättern, und einer einigen Blume welche auf einem eigenen Stielgen in dem Theilungswinkel des Stengels sizt; auch diese Art fand Forskål in der arabischen Wüste.

. *proliferum*, capsulis glaciatis, globoso-quinquangularibus, foliis proliferis carnosis tomentosis, caule procumbente; sprossende Bohnenkapern, deren Stengel darnieder liegt, deren Blätter fleischig und filzig sind, und Sprossen treiben, und deren Samenkapseln beerenartig und kugelrund sind, oder fünf stumpfe Eken haben; diese Art fand Forskål bey Alexandria.

Zylon; s. Xylon.

Zylopicrum; s. Xylopicrum.

Ende des neunten Theils.